8 H. nat. 27 c Bergmann.

<366261717300016

Bayer. Staatsbibliothek

H. nat. 27 – 2

Hist. nat. System. 212.

~~12° 441.~~

Fh. 2085 ½

Anfangsgründe
der
Naturgeschichte

zusammengesetzt
von

Joseph Bergmann
Professor der Physik auf der Kurfürstlichen Universität
zu Mainz

Zweiter Theil
das
Pflanzenreich

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1787

Die Kunst

des

Bogenschießens

Dem

Hochwürdigsten Fürsten und Herrn,

Herrn,

Friedrich Karl Joseph,

des Heil. Stuhls zu Mainz

Erzbischofe,

des H. R. R. durch Germanien

Erzkanzler

und

Kurfürsten,

Bischofe und Fürsten zu Worms ꝛc. ꝛc.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Hochwürdigster Erzbischof,
Gnädigster Kurfürst,
und
Herr, Herr!

Die höchste Gnade, mit welcher **Eure Kurfürstliche Gnaden** den ersten Theil meiner akademischen Vorlesungen aufzunehmen geruhet haben, verpflichtet mich, **Höchstdenselben** auch den andern und dritten Theil zu widmen. Ich sollte hiemit nicht allein einigermaßen den tiefstschuldigsten Dank für die vorzüglichen Gnaden abstatten, deren mich bisher **Eure Kurfürstliche Gnaden** huldreichest gewürdiget haben; sondern auch von meinen bisherigen Bemühungen die unterthänigst gehorsamste Rechenschaft ablegen, mit dem

treus

treueifrigsten Wunsche, daß der weiseste und gütigste Gott **Eure Kurfürstliche Gnaden** bis in die spätesten Zeiten zum schönsten Flore der Wissenschaften und zur beständigen Wohlfart des Vaterlandes in höchstem Wohlseyn erhalten, und mit einer glorreichesten Regierung erfreuen wolle. So wünsche ich mit allen **Höchstderselben** getreuen Unterthanen, und beharre bis in den Tod mit tiefester Ehrfurcht

Eurer Kurfürstlichen Gnaden

Meines gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn

unterthänigster Diener
J. Bergmann.

Vorrede.

Der Nutzen der Pflanzen, sowohl überhaupt, als insbesondere betrachtet, ist dermaßen groß, und fällt von allen Seiten her so merklich in unsere Sinne, daß es unnöthig ist, denselben weitläuftiger zu beschreiben. Wurzeln, Stämme, Blätter, Blüten und Früchte, alles, was an denselben befindlich ist, leistet unentbehrliche Dienste. Sie sind dem Menschen und Viehe zur Nahrung und Arzney, so daß man ohne sie gar nicht, mit ihnen aber schier ohne alles andere bestehen mag. Sie dienen zu Kleidungen und häuslichen Geräthschaften, zu Gebäuden und unzähligen Geschirren; sie sind nothwendig zu Feuer und Licht, zu Farben u. s. m. sie sind die schönste Zierde der Erde; und endlich, wenn sie auch schon in eine Fäulniß abgegangen, oder zu Asche ausgebrannt sind, nutzen sie noch. Daher ist die Pflanzenwissenschaft, Botanica, Phytologia, von den ältesten Zeiten her einer von den wichtigsten Gegenständen der menschlichen Achtung gewesen.

Unter

Unter den ältern botanischen Schriftstellern leuchten Theophrastus, Dioskorides, Gallenus und Plinius besonders hervor; ihre Werke aber sind, aus Abgange der Gelegenheit, sich weiter zu erkundigen, sehr unvollständig verfasset. Mit den folgenden Zeichen wuchs auch die edle Begierde, die Gaben der für uns stets beschäftigten Natur immer mehr und mehr zu erkennen; wobey die Pflanzenwissenschaft von den Kennern derselben unvergleichlich ist bereichert worden.* Bey einer so großen Menge der Pflanzen sah man sich hernach genöthigt, eine systematische Lehrart einzuführen, und dieselbe in gewisse Geschlechter, Gattungen und Arten einzutheilen. Aus vielen andern Lehrgebäuden, welche bisher ans Licht getreten sind, hat das Linneische den größten Beyfall und Ruhm erhalten, dem ich auch die Haupteinrichtung dieses gegenwärtigen Werkchens zu verdanken habe.

Bey Verfassung desselben wollte ich weder zu kurz, noch zu weitläuftig seyn, damit es nicht etwa den bloßen Namen eines botanischen Wörterbuches verdiente; noch auch dem Titel, unter welchem es erscheint, widerspräche. Eine vollständige Botanik zu schreiben, wären einige Folianten nicht hinlänglich. Dieses bewog die meisten Schriftsteller, daß sie entweder nur methodische Anfangsgründe der Botanik überhaupt, oder Beschreibungen einzelner Ordnungen der Pflanzen,

* Discours sur le progrès de la Botanique etc. par M. de Jussieu. Memoires de Trevoux, Avril 1719.

zen, oder nur Floren gewisser Gegenden abfaßten; doch so, daß alle zusammen genommen das Ziel und den Zweck vom ganzen schier völlig erreichten. Vorlesebücher sollen kurz und klar verfasset seyn; und der belesene Lehrer muß durch wohl angebrachte Beyträge die Sachen umständlicher erklären, wozu ihm ein ordentliches Lehrbuch die Anweisung giebt.

Naturgeschichten sollten zwar ihrem Namen nach nur historisch behandelt werden; jedoch, um sie gemeinnütziger und angenehmer zu machen, ließen sich mehrere Verfasser derselben verleiten, hier und da besondere Eigenschaften, Wirkungen und den Gebrauch einzelner Naturalien mit einzumischen, deren Beyspielen ich in diesem zweyten Theile der Naturgeschichte, gleichwie in dem ersten geschehen ist, folgen werde. Uebrigens gestehe ich offenherzig, daß ich mich neuer Erfindungen, wozu ich bisher weder Zeit, noch Gelegenheit hatte, keineswegs rühme. Vielleicht aber darf ich mir mit der Hoffnung schmeicheln, daß meine Bemühung nicht übel möge aufgenommen werden, da ich aus mehrern kostbaren und theuern Schriftstellern das beste gesammelt, und auf eine leicht verständliche Art in ein kurzes Lehrbuch zusammen getragen habe, was man sonst hin und her zerstreut mit großer Mühe aufsuchen müßte.

Das System ist genommen aus einem Buche, welches die Aufschrift führt: Caroli a Linne etc. Systema Naturae per tria regna Naturae secundum Classes, ordines, genera, species etc. Tomus II. Vindobonae 1770.

Zur Beschreibung einzelner Pflanzenarten bediente ich mich Weinmanni Phytanthozaiconographia etc. Ratisbonae 1737 - 45. Vol. I. II. III. IIII. in fol. nicht weniger des vollständigen botanischen Wörterbuches in 9 Bänden von einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger. Frankfurt und Leipzig 1771 - 77. ferner des Ritters Carl von Linne vollständigen Pflanzensystems nach der dreyzehnten lateinischen Ausgabe und nach Anleitung des holländischen Houttuynischen Werks, übersetzt und mit einer ausführlichen Erklärung ausgefertiget. Nürnberg 1777. u. s. f.

Zur Klasse der botanischen Schriftsteller, welche ich auch zum Theile gebraucht habe, gehören nebst vielen andern, nach alphabetischer Ordnung:

Adanson, Familles de plantes. à Paris. 1766.

C. Allioni synopsis method. stirpium horti taurinensis. Taurin. 1761.

J. Barrelierii plantae per Hisp. Gall. et Italiam observatae. Paris. 1714.

J. Bauhini, hiſtoria plant. univerſal. Ebrod. 1650-51. vol. 3.

C. Bauhini, Phytopinax. Baſil. 1596.

Ej. Pinax theatri botan. Baſil. 1623.

C. A. de Bergen Flora francofurtana. Francof. 1750.

Herbarium Blackwellianum per N. F. Eiſenberger. Norimb. 1747. etc.

P. Bocconis icones et deſcriptiones rar. plantarum Siciliae, Melitae, Galliae et Italiae. Oxon. 1674.

G. R. Boehmeri Flora Lipſiae indigena. Lipſ. 1750.

J. Burmanni Theſ. Zeylanicus. Amſtelod. 1737.

Ej. African. plantarum decad. X. Amſtel. 1738.

J. C. Buxbaumii plantarum minus cognitarum centuriae V. Petropoli 1728-40.

Boerhavii, Index plant. in horto academ. Lugduno-bat. 1720. vol. 2.

A. Caeſalpini, de plantis LL. 16. Florent. 1583.

J. Camerarii, Hortus medicus et philoſoph. Francof. 1588.

J. Claytoni Flora virginica, obl. J. F. Gronovio. Lugd. B. 1765. 2. t.

J. Commelini, deſcriptio et icones plantarum horti med. amſtelodamenſis. ibid. 1697-1701.

H. J. N. Cranz, Inſtitut. rei herbar. Viennae, 1766. t. 2.

J. Dalechampii hiſt. gen. plantarum. Lugd. B. 1587. vol. 2.

J. J. Dilenii, Catalog. plant. ſponte circa Gieſſam naſcentium, cum appendice novarum ſpecier. et gener. Francof. 1719.

Ped. Dioscoridae Anazarbei L. V. interprete M. Vergilio. Colon. 1529.

Plantae ſelectae, quarum imagines pinxit G. D. Ehret, coll. C. J. Trew, in aes incidit J. J. Haid. Norimb. 1750-65.

P. Erxlebens Anfangsgründe der Naturgeſchichte, II Th. Götting. und Gotha. 1768.

P. C. Fabricii enumeratio method. pl. horti med. helmſtad. ibid. 1759-63.

C. Gesneri, hiſt. plantar. faſcic. Norimbergae. 1759.

Ej. Opera botan. per duo ſecula deſiderata, cum fig. Norimb. 1753.

J. G. Gleditſch, ſyſt. plantar. a ſtaminum ſitu. Berol. 1764.

J. G. Gmelin Flora ſibirica. Petrop. 1747-49. 2. t.

P. F. Gmelin otia botanica Tubing. 1760.

A. Govan flora monſpeliaca. Lugd. B. 1765.

Ej. hortus reg. monſpel. Lugd. B. 1762.

Guettard obſervations ſur les plantes. Paris 1747. t. 2.

J. E. Gunneri flora norwegica. Nidroſiae 1766.

Steph. Hales, Statik der Gewächſe. Halle, 1748.

A. de Haller, Enumeratio plant. horti reg. et agri Gœtting. ibid. 1753.

Ej. Opuſc. botan. Goetting. 1749.

Ej. Enumeratio methodica ſtirp. helvet. Goetting. 1742. vol. 2.

Du Hamel du Monceau Abh. von Bäumen, Stauden, und Sträuchen, a. d. franzöſiſchen überſ. von C. C. Oelhafen, Nürnb. 1762.

F. X. Hartmann primae lineae inſtitut. botanic. Vindob. 1766.

P. Hermanni, Paradis. batav. Lugd. Bat. 1698.

N. J. Jacquini, Obſervat. bot. iconibus ab auctore illuſtr. Vindob. 1764. u. f. f.

Ej. Enumeratio ſtirp. plerarumq. quae ſponte creſcunt in agro Vindob. montibusque confin. 1762.

Ej. enumeratio ſyſt. plantarum, quas in inſulis caribaeis detexit. Lugd. B. 1760.

Ej. Stirpium americ. hiſtoria adiectis iconibus etc. Vindob. 1763.

J. Hill, Flora britann. ſ. ſynopſis method. ſtirpium etc. ad celebrem Linnaei method. diſpoſ. Lond. 1760.

Ej. Entwurf eines Lehrgebäudes von Erzeugung der Pflanzen, a. d. Engl. Nürnb. 1761.

G. Hudſoni flora anglica Lond. 1722.

F. W. a Leyſer flora halenſis. Halae 1761.

C. Linnaei, Fundamenta botan. Halae 1747.

Ej. Amoenitates academicae. Holmiae 1749-63. vol. 6.

Ej. flora ſuecica. Holm. 1755.

Ej. hortus Cliffortianus. Amſtelod. 1737.

J. Loeſilii flora pruſſica, aucta a J. Gottſchedio. Regiom. 1703.

Ludwig, Inſtitut. hiſtorico-phyſ. regni veget. Lipſiae 1757.

Magnolii, Hortus reg. Monspeliens. ib. 1697.
M. Malpighii anatome plantarum. Lond. 1686.
M. Mappi hist. plantarum alsatic. Argentor. 1742.
J. Martyn, histor. plant. Lond. 1728.
P. Matthioli comment. in Dioscoridem. Venet. 1554.
C. Menzelii index plantarum universalis polyglottus etc, Berol. 1715.
Michelii, Catalog. plant. horti florent. ibid. 1748.
Ej. Nova plant. genera. Florent. 1729.
R. Morisonii, hist. plant. univers. Oxon. 1680-99. tom. 3.
Oeders, Einleitung zu der Kräuterkenntniß. Koppenh. 1764-66 2 Theile.
Pluknetii, Opera omnia botan. in 6. tom. divisa. Lond. 1720.
Plumierii, Plant. american. fascic. 10. cum observat. aeneisque tabulis. Amstelod. 1760.
J. Raji, Method. plant. aucta et emendata. Lond. 1703.
Ej. historia plant. generalis Lond. 1686-1704. Vol. 3.
Ej. Synopsis method. stirpium britann. per J. J. Dillenium Lond. 1724.
L. Rauwolfii flora Orientalis, disposita a J. F. Gronovio. Lugd. B. 1755.
H. van Rheede hortus ind. malabaricus, Amstel. 1676-93. vol. 12.
G. L. Rumpfii herbarium amboinense. lat. redd. J. Burmannus. Amstel. 1741-50. Vol. 7.
H. B. Ruppii flora Jenensis per A. Haller, Jenae 1744.
Rivini, Ordo plant. Lipsiae, 1690-99. vol. 3.
Van Royen, Florae leyd. prodrom. exhibens plantas, quae in horto acad. etc. Lugd. Bat. 1740.
De Sauvages, Method. fol. s. plantae florae monspel. Hag. Com. 1751.
J. C. Schaeffer, Botanica expedit. Ratisb. 1760.
Scheuchzeri, Acrostographia. Tiguri, 1719.
C. C. Schmiedel icones plantarum et analyses etc. Norimb. 1748. etc.
Ch. D. Schreberi icones et descriptiones plantarum etc. Halae 1765. etc.
Ebend. botanisch-ökonomische Beschreibung der Gräser. Leipz. 1766. 1c.

J. A. Scopoli Flora carniolica Viennae 1760.

Bibliotheca botanica, ſ. Catalogus auctorum et librorum etc. a J. F. Seguierio digeſtus, acceſſit Biblioth. bot. J. A. Bumaldi. Hagae com. 1740.

H. Sloane catalogus plantarum Jamaic. Lond. 1696.

I. Pitt de Tournefort, Inſtit. rei herbar. Paris. 1700.

C. J. Trew, Plantae rarior. etc. cum fig. Norimb. 1763.

Vaillantii, Botanicon pariſ. Lugd. 1727.

Ej. Sermo de ſtructura florum. Lugd. 1718.

J. Theod. Tabernämontani Kräuterbuch. Frankf. 1588. 2 Bände.

E. J. van Wachendorf index horti Ultrajectini. Ultraj. 1747.

Wernisheck genera plantar. cum characteribus eſſential. et natural. Viennae, 1763.

J. C. Wulf, flora boruſſica etc. Regiom. 1765.

J. G. Zinn Catalog. plant. horti et agri Goetting. Goett. 1757.

Zweyter Theil
der Naturgeschichte.
Das Pflanzenreich.

I.

In das Pflanzenreich, Regnum vegetabile, gehören alle diejenigen Körper, welche wachsen, leben; aber keine Empfindung haben; auch sich von keinem Orte zu dem andern willkürlich bewegen können. Durch den organischen Körperbau unterscheiden sich die Pflanzen von den Mineralien; von den Thieren aber durch den Abgang der Empfindung und der willkürlichen Bewegung. Es giebt zwar einige Pflanzen, welche bey dem Anrühren durch das Zusammenziehen oder Aufspringen einige Empfindung zu verrathen scheinen. aber die Naturlehrer haben schon längst bewiesen, daß dieses

ses bloß aus der mechanischen Richtung der Fäserchen, ohne Wirkung einer empfindenden Seele, geschehe. Eben dieses ist auch zu urtheilen, wenn man wahrnimmt, daß sich Blumen oder Pflanzen zu gewissen Zeiten abwechselnd öffnen oder schließen, oder daß sie sich nach der Sonne wenden, oder ihre Aeste und Zweige von einer Seite zur andern abziehen, da sie z. B. an gähen Bergen, schattichten Orten ꝛc. stehen. *

2.

Das Leben der Pflanzen, vita vegetativa, welches man ihnen entweder in einem eigentlichen oder uneigentlichen Verstande pflegt beyzumessen, beruht auf ihrem organischen Baue, welcher, schier wie bey den Thieren, so eingerichtet ist, daß sie sich ernähren, indem sie fremde Körper in ihre eigene Substanz verwandeln; daß sie wachsen, indem sie sich durch innere Ansetzung neuer Theile vergrößern; daß sie zeugen, indem sie neue Körper ihres gleichens hervorbringen; und endlich, daß sie aus Abgange jetzt erwähnter Dinge ab- oder aussterben.

3.

An den Pflanzen insgemein bemerkt man zweyerley Theile: nämlich jene, die zu der Nahrung und dem Wachsthume dienen; und andere, welche zur Fortpflanzung gehören. ** Hievon müssen wir vorläufig in dem ersten Abschnitte dieses Werkchens handeln, ehe wir die besondere Eintheilung der Pflanzen, welches in dem andern geschehen wird, vornehmen.

Erster

* Gmelin, Dissert. de irritabilitate vegetabilium. Tübing. 1768. — Linnaei diss. Somnus plantarum. Upsal. 1755. — Dieterichs Anfangsgr. zur Pflanzenk. §§. 131. 403. ꝛc.

** Erxlebens Anfangsgr. der Naturg. §. 427. ꝛc.

Erster Abschnitt.

Von den Theilen der Pflanzen, die zum Wachsthume und zur Fortpflanzung derselben dienen.

I. Abhandlung.

Von den Theilen, die zum Wachsthume gehören.

4.

Nachdem der Same einer Pflanze seine gehörige Zeit in der Erde, oder sonst einem hierzu tauglichen Orte gelegen ist: * so platzet die Haut oder Schale desselben von der eingesogenen Feuchtigkeit und dabey entstandenen Gährung auf, und verschafft dem darinn verborgenen Keime den Ausgang, der sich nach und nach folgendergestalt entwickelt. Anfangs besteht derselbe aus dem Stamme und dem Stiele. Der Stiel, aus welchem nachgehends die Wurzel entsteht, erscheint zuerst, da der Stamm noch etwas tief in dem Samen liegt. Dieser steigt nachgehends auf der Wurzel empor, gewinnt nach seiner Art Aeste, Zweige, Blätter, Stützen u. s. m. und wird also mit der Zeit zu einer vollkommenen Pflanze. Diese Theile, welche zum Wachsthume

* Karl Bonnets Versuche vom Wachsthume der Pflanzen in andern Materien, als Erde. Anhang der deutschen Uebersetzung der Untersuch. vom Nutzen der Blätter, von ebend.

thume gehören, sind nebst der Nahrung selbst einer besondern Beobachtung würdig; obgleich nicht alle zusammen in allen und jeden Pflanzen befindlich sind.

5.

A. Die Wurzel, Radix, ist der unterste Theil einer Pflanze, welcher sich in der Erde, oder sonst einem hierzu bequemen Orte befindet, die Pflanze befestigt, durch seine Oefnungen den Nahrungsschleim an sich zieht, und denselben in die übrigen Glieder des Körpers austheilt.

Die Wurzel

6.

An der Wurzel unterscheidet man erstlich die Haupt- oder Herzwurzel, Caudex descendens; und die Nebenfasern, Radiculae. Jene steigt gemeiniglich senkrecht in die Tiefe, und wird die bohrende genannt; diese lenken sich ab auf die Seite, entweder schief, oder wagerecht; die oben im Boden hinkriechen, heißen Thauwurzeln. Hernach pflegt man auch die Wurzeln nach ihrer äußerlichen Bildung einzutheilen, in einfache, ästige, zaserichte, knollichte, spindelförmige, u. s. w. Die meisten Wurzeln sind an dem äußersten Ende zugespitzt; nur etliche wenige sind rund, oder gleichsam abgebissen.

7.

Die Bestandtheile der Wurzeln sind die Rinde, das Holz und das Mark. Diese Theile sind schier an allen Wurzeln, auch an den kleinsten Fasern derselben befindlich; aber nach Verschiedenheit der Pflanzen zärter und feiner, oder härter und stärker. Dieses ist zwar vornämlich von den Bäumen, Stauden und Sträuchern zu verstehen; läßt sich jedoch auch gewissermaßen auf die meisten andern Geschlechter anwenden.

8. Die

8.

Die Rinde, Cortex, ist mit einer Oberhaut, Epidermis, umgeben, in welcher man sehr viele feine Oefnungen bemerkt, durch welche die Wurzel die Feuchtigkeiten aus der Erde an sich zieht. Sie besteht aus lauter beugsamen Gefässen und weiten Zwischenräumen nach Art eines Schwammes, oder zellichten Gewebes.

9.

Unter der Rinde ist das holzige Wesen, Lignum, welches aus zarten, hohlen Zäserchen, und dicht an einander liegenden oder stehenden Röhrchen zusammengesetzt ist, durch welche der Nahrungssaft in die Pflanze eindringt und aufsteigt.

10.

Das innerste der Wurzel pflegt das Mark, Medulla, genannt zu werden. Es ist voll Bläschen, oder besteht aus einem sehr feinen zellichten Gewebe, in welchem der eingesogene Saft verdauet und zubereitet wird, daß ihn nachgehends die Pflanze in ihre eigene Substanz desto leichter verwandeln könne.

11.

Die Rinde ist nicht allein mit den Holzfasern stark zusammen gewachsen, sondern es gehen auch von ihr Fortsetzungen bis in das Mark; und aus diesem entstehen die Augen zu den jungen Wurzeln, welche sich immer vermehren und vergrößern, wie der Theil der Pflanze über der Erde zunimmt, und mehr Nahrung erfodert. *

* E. G. Bose Diss. de radicum in plantis ortu et directione. Lipl. 1754.

12.

Der Stamm.

8. Der Stamm, Truncus, Caudex ascendens, ist derjenige Theil der Pflanze, welcher aus der Wurzel über der Erde aufsteigt, und den von derselben empfangenen Nahrungssaft in besonders dazu gebildeten Gefässen in die Aeste, Zweige, Blätter ꝛc. die er treibt, weiter austheilt. Daß er als eine Verlängerung der Wurzel über der Erde anzusehen sey, lehret die Erfahrung, da er selbst mit seinen Aesten, sogar auch zuweilen umgekehrt, zur Wurzel werden kann. * Er besteht auch aus den nämlichen dreyen Theilen oder Schichten, nur daß dieselbigen an der Luft gemeiniglich viel dichter und härter werden. Diese Theile machen verschiedene Reihen von Gefäßen aus, dergleichen sind die Holzfasern, Saftbläschen, Luftröhrchen, Säckchen oder Schläuche u. d. g.

13.

Die vorhergehende Beschreibung des Stammes ist von den Pflanzen insgemein zu verstehen. Besondere Gattungen haben ihre eigene Namen. Stamm insbesondere wird von Bäumen, Stauden und Sträuchen gesagt; Stengel, Caulis, von mehrern Kräutern; Halm, Culmus, bey den Gräsern; Schaft, Scapus, von Pflanzen, wo der Stengel nur Blüte, und keine Blätter trägt; Strunk, Stipes, bey verschiedenen Gewächsen, wo Stamm, Blätter und Blüte zusammen gewachsen sind.

Eini-

* Freyherr von Wolf, Gedanken über die Wirkungen der Natur. 4. Theil 1 Kap.

Einige Pflanzengattungen haben gar keinen merklichen Stamm.

14.

In Ansehung der äußerlichen Bildung ist der Stamm einfach, wenn er keine Aeste oder Zweige treibt; ästig, rund, eckicht, zweyschneidig, gedrückt ꝛc. In Ansehung der Oberfläche glatt, rauh, knotig, gestreift oder gefurchet ꝛc. In Ansehung der Richtung aufrecht, schief, gekrümmt, gestreckt, niederliegend, kriechend, gewunden, kletternd, wurzelnd ꝛc.

15.

Man bemerkt an dem Stamme drey verschiedene Rinden aufeinander. Die innere ist ganz zart, und liegt unmittelbar auf dem Holze. Zwischen dieser und der äußern Rinde, welche die ganze Pflanze wie ein netzförmiges Gewebe umschließt, liegt eine noch dickere verborgen, welches alles bey jüngern Bäumen und Stauden mit freyem Auge beobachtet werden kann.

16.

Die innere zarte Rinde besteht aus vielen Lagen dünner Häutchen, von denen sich alle Frühjahre das innerste absetzt, und einen neuen Ring bildet, welcher von Tage zu Tage zunimmt, und so lange er noch locker ist, Splint, Liber, genannt wird. Mit der Zeit aber, besonders im Winter, da die Bewegung der Säfte durch die Kälte unterbrochen wird, erhält er eine größere Härte, und gestaltet dadurch eine neue Holzlage, Alburnum, welche so lange diesen Namen behält, bis sie die Dichte des aus-

gewachsenen Holzes hat. Durch dieses öftere Ablösen der innersten Rinde wird der Stamm immer dicker, und dehnt die Fasern auseinander, wovon die Ritze der äußern Rinde herkommen, die sich mit der Dicke der Pflanze immer vermehren. Man sieht auch hieraus, wie Figuren, die in die Rinden der Bäume eingeschnitten werden, tief und breit in das Holz einwachsen. Diese jährlich entstehenden zirkelförmigen Ansätze um das Holz pflegen Jahre genannt zu werden; und wenn man den Stamm nahe über der Wurzel durchschneidet, kann man an der Zahl der Ringe das Alter eines Baums erkennen.

17.

Die Rinde muß zur Erhaltung der Pflanze besonders nothwendig seyn; denn man sieht sie nach Beraubung derselben nach und nach absterben. Sie dient den Pflanzen statt einer Haut, zu verhüten, daß die innere Wärme und nöthige Feuchtigkeit nicht so leicht ausfliege. Sie ist auch hauptsächlich dazu gemacht, daß in ihr und durch sie die meisten Nahrungssäfte, welche das dichtere Wesen des innern Holzes nicht so leicht durchdringen können, in die Höhe fortgebracht, und weiter ausgetheilt werden. Inwendig fast ganz verfaulte Bäume hören bisweilen noch nicht auf zu wachsen, wenn nur die Rinde gesund, und Holz genug, sie zu tragen, vorräthig ist.

18.

Das Holz des Stammes besteht aus holzigen, hohlen, büschelweise beysammenstehenden, an ihren Enden zusammenstoßenden, oder in Gestalt eines Netzes verwickelten Fasern und Röhrchen, zwischen welchen kleine Säck-

chen

chen und Schläuche liegen, in denen der Nahrungssaft enthalten ist. Nebst diesen hat man noch andere Haarröhrchen entdeckt, welche nichts als Luft in sich begreifen. Einige davon laufen gerade aus; andere sind in einer Schneckenlinie zusammen gewunden. * Nachdem die Art der Pflanzen verschieden ist, sind auch die Gefäße steifer oder geschmeidiger, geräumiger oder enger; und das daraus zusammengewachsene Holz ist bald dichter und härter, bald weicher. Alle Pflanzen, die wenigsten ausgenommen, sind in einem allgemeinen Verstande holzig. (N. 7.) Bey gewissen Gattungen aber, z. B. bey den Kräutern und Gräsern zeigt sich das Holz erst besonders dazumal, wenn ihre Früchte und Samen zur Reife gelangen. Holz, nach der gemeinen Redensart bestimmt, wird von Bäumen, Stauden und Sträuchern genommen; und heißt hohes oder niedriges, dichtes, hartes, oder weiches; Tangel = oder Laubholz u. s. w.

19.

Den innersten Theil des Stammes nimmt das Mark ein, und besteht, wie bey der Wurzel in vielen Saftbläschen, welche weit größer, als die in der Rinde und dem Holze sind; sich auch daher von dem äußern zellichten Gewebe leicht unterscheiden lassen. Sie nehmen aber mit dem Alter der Pflanzen ab, oder werden dichter und härter, daß sie zuletzt kaum mehr sichtbar sind, als wären sie gar verschwunden. Das ganze Mark, in welchem das Leben

* Hales, Statik der Gewächse. 5. Kap. — J. R. Boehmer Diss. de vegetabilium cellulosо contextu. Witteberg. 1753. — G. C. Reichel Diss. de vasis plant. spiralibus. *Lipsi.* 1758. — M. Malpighii anatome plant. — Du Hamel Naturg. der Bäume. — Neh. Grew Anatomy of plants etc. Lond. 1682.

seinen Sitz zu haben scheint, kann die Pflanze nicht verlieren, ohne abzusterben. Bisweilen trocknet entweder das Mark unten in dem Stamme, oder sonst in einem Theile der Pflanze aus, oder verfault; welches, ob es schon schädlich ist, und schlimme Folgen hat, dennoch die übrigen Theile der Pflanzen nicht alsogleich in dem Wachsthume verhindert. Dieses ist anzusehen, als wie, wenn in dem Körper eines Thieres ein Glied verdirbt, ohne daß die übrigen dadurch zugleich verderbt werden.

20.

Der Hauptsaft wird in dem Marke verdauet, und mit ihm sucht sich dieses beständig auszudehnen. Es durchbohrt nach und nach die Fibern des Holzes und der Rinde, treibt diese seitwärts aus ihrer Lage und Richtung; und da dieselbe gleichsam mit einander verwickelt werden, so entspringen daraus die Knoten, * woraus sich nachgehends Theile der Pflanze entwickeln, welche anfangs nicht alle gegenwärtig waren. Hieraus läßt sich erklären, wie aus dem Stamme die Aeste und Zweige entstehen. Nicht minder erhellt, wie der Stamm selbst in die Höhe, oder seine Aeste in die Länge wachsen, wenn nämlich das Mark gerade aus schießt.

21.

C. Die Aeste und Zweige.

Die Aeste, Rami, und Zweige, Surculi, Germina, haben einerley Wesen mit dem Stamme, und sind nichts

* E. G. Bose Diss. de nodis plantarum. Lipsi. 1747. — C. Linnaei Diss. Metamorphosis plantarum. Upsi. 1755.

nichts als eine Fortsetzung und Vertheilung desselben. Wie die Aeste aus den Stämmen; so entspringen die kleinern Zweige und Reiser aus den Aesten. Sie strecken ihre Arme ganz regelmäßig aus, und machen gemeiniglich oben mit dem Stamme den nämlichen Winkel, wie die unten in der Erde entgegen stehenden Wurzeln. Nach Verschiedenheit dieses Winkels bekommen sie auch verschiedene Namen. Nebst diesem bemerkt man, daß eine jede Gattung von Pflanzen eine gewisse Ordnung in Stellung der Aeste und Zweige halte. Bey einigen stehen sie wechselweise, bey einigen gegeneinander über; bey andern quirlförmig, armförmig, ins Kreuz u. s. w. *

22.

Ferner läßt sich hier an den Pflanzen etwas beobachten, was sie besonders vor den Thieren haben. Wenn ein Thier einige Gliedmaßen verliert, so bekömmt es keine wieder; hingegen haben die Pflanzen einen verborgenen Ueberfluß, aus welchem sie ihren Verlust öfters, auch mit Vortheile, ersetzen können, wie man an den behauenen und gestümmelten Aesten erfährt, woraus ganz neue, oft bessere, als die vorigen waren, zum Vorscheine kommen. Es liegen nämlich unzählig viele Aeste und Zweige in einer Pflanze verborgen, welche sich, da der Saft seinen Lauf in den schon gebildeten Zweigen fortsetzt, aus Abgange des Nachtriebes niemal entwickeln können, bis der Baum z. B.

* Neue Anmerkungen über alle Theile der Naturlehre aus den engl. Transactionen, den Denkschriften der Akademie der Wissensch. zu Paris ꝛc. Koppenh. und Leipz. 1. Th. p. 341. — C. a Linne syst. nat. Vindob. t. 2. pag. 13.

behauen oder beschnitten wird. Endlich kann man jeden Zweig, als eine ganz neue, durch eine andere in sich selbst gebildete Pflanze ansehen; wovon ein mehreres weiter unten, da von der Fortpflanzung gehandelt wird. *

23.

D. Die Blätter

Die Blätter, Folia, wachsen bey verschiedenen Pflanzen unmittelbar aus dem Stamme oder aus der Wurzel mit einem breiten Anfange ohne Stiele; bey andern entspringen sie aus den nämlichen Theilen oder derselben Zweigen auf einem Stiele; bey vielen Pflanzen sind sie lange zuvor, ehe sie ausbrechen, in einem Knospen oder Auge versteckt. Der Stiel der Blätter, petiolus, verbindet dieselben mit dem Stamme oder den Aesten; und enthält in sich alles zusammen verbunden, woraus das ausgebreitete Blatt besteht, wie man an einem durchschnittenen Stiele sehen mag.

24.

Die Blätter und ihre Stiele entwickeln sich meistens nur aus der Rinde, deren bläsichtes Gewebe mit den knorpelichten Gefäßen in die Gestalt des Blattes ausgedehnt wird. Bisweilen haben sie auch bey sich einige Zasern, welche aus dem Holze und Marke laufen. Sie bestehen aus einem Gerippe, einem bläsichten Wesen und einer zarten Haut. Die Rippen sind bey einigen Pflanzen nur einfach, so daß sie sich nicht untereinander vereinigen; bey den meisten aber sind sie in Gestalt netzförmiger Röhrchen in ein-

* Histoire de l'Acad. roy. 1700. pag. 65. 1701. p. 75. — Neue Anmerkung. ꝛc. 1. Th. S. 338.

einander geflochten. Diese Röhrchen zertheilen sich aus der Hauptrippe in kleine Nebenäste; diese wiederum in kleinere und kleinere Fasern, bis sie endlich ein feines Netz gestrickt haben, welches bey den mehrsten Pflanzen augenscheinlich gedoppelt ist. Das wunderbare Gewebe dieses Netzes sieht man an den sogenannten skeletirten Blättern.* Zwischen den Rippen befinden sich zarte Bläschen, in welchen der aus dem Stamme und der Rinde, wie auch von außen her durch Thau oder Regen erhaltene Saft mehr ausgearbeitet wird, damit er zum Wachsthume und zur Fruchtbarkeit der Pflanzen, in welche er durch die hohlen Blattrippen zurückkehrt, dienlicher sey. Das bläsichte Wesen, nebst dem Gerippe, ist mit einer Haut bekleidet, welche mit unzähligen Luft- und Schweißlöchern versehen ist; doch so, daß man die auf der obern Fläche weit kleiner, als die auf der untern beobachtet; daher auch die obere durchgehends viel glatter, als die untere befunden wird.

25.

Die Blätter sind nicht allein den Pflanzen zur Zierde; sondern sie sind auch nothwendig zum Wachsthume und zur Fruchtbarkeit. ** Nach der Meinung Malpighii und anderer, sind die Blätter, als so viele Speisbehälter

* S. C. Hollmanni observ. de sceletorum ex foliis virentibus paratorum duplicatura. comm. litt. Norimb. 1735.

** C. Bonnets Untersuchung über den Nutzen der Blätter; a. d. franz. übersetzt von J. C. Arnold. Nürnb. 1762. — M. Malpighii anatome plant. — Hollmanni comment. de foliorum mechanismo et usu. syll. comment. p. 109. — J. M. Seligmanns Nahrungsgefäße an den Blättern. Nürnb. 1748.

ter zu betrachten, welche den Nahrungssaft aufbehalten, auskochen, verfeinern, und zu einer tüchtigern Nahrung der Blumen, Früchte, Zweige, nicht minder zur Hervorbringung neuer Knospen und Augen in das Gewächs zurückschicken. Nebst dem ziehen auch die Blätter viele Feuchtigkeit aus der Luft in sich; sie saugen den Regen und Thau ein, und verschaffen hiemit der Pflanze einen großen Nahrungstheil. Oft wachsen an den trockensten Orten die saftigsten Pflanzen, da sie schier gar keine Nahrung genießen, als welche ihnen von der Luft beygeführt wird. Ist hingegen die Pflanze mit überflüßiger Feuchtigkeit beschwert; so dünstet dieselbe vermittelst der Schweislöcher in den Blättern aus. Wird ein Baum aller seiner Blätter beraubt: so steigen oft wenige oder gar keine Säfte mehr in die Höhe, und die Wurzel verfault. Je mehr Blätter an einem Gewächse sind, desto häufiger ist die Ausdünstung: deßwegen müssen oft Blätter abgenommen werden, damit der Saft in den Pflanzen versammelt bleibe. Hingegen ersticken auch viele Pflanzen im Frühjahre oder bey allzunasser Witterung an der Vollsäftigkeit, wenn sie noch nicht Blätter genug gewonnen haben.

26.

Die **Herzblättchen**, Folia seminalia, sind die ersten, welche sich bey der Pflanze, wenn sie aus der Erde kriecht, sehen lassen. Sie umwickeln den zarten Keim, und bewahren sein Körperchen wider etwanige Anstösse und Verletzungen; und arbeiten zugleich den Nahrungssaft aus, bis die übrigen wahren Blätter sich entwickelt haben. Ist die Pflanze schon erwachsen, hat sie Blüte und Früchte hervorgebracht: so sind die ausgespannten Blätter auch dazu dien-

dienlich, daß sie die gar zu starke, schädliche Sonnenhitze abhalten; wider Sturmwinde, Hagel, Platzregen, u. d. gl. schützen. Daher sehen wir, daß nach dem Herbste nach eingesammelten Früchten, bey aufhörendem Nutzen der Blätter, die Bäume, Stauden und Kräuter derselben beraubt werden. Dieses geschieht freylich in unsern Gegenden aus Abgange des Triebes und des hinlänglichen Nahrungsaftes; man erkennt aber hieraus, wie vorsichtig die Natur alles eingerichtet, und eins mit den andern auf das genaueste verbunden habe. Unter den heißern Himmelsstrichen fallen eben deswegen die Blätter selten oder niemals ab, daß nicht alsobald andere an ihre Stelle hervorbrechen. In unsern Gegenden giebt es nebst dem Nadel oder Tangelholze sehr wenige Pflanzengattungen, welche ihre Blätter vor dem Winter nicht abwerfen.

27.

Die Blätter sind, wie an Farbe, welche zwar überhaupt grün ist; also auch und noch mehr an Gestalt unterschieden. In Ansehung der Stellung, Theilung und Richtung, nach Beschaffenheit des äußern Umrisses, in Absicht auf die Oberfläche, die Erhabenheit oder Vertiefung, erhalten sie unterschiedliche Namen. Z. B. aufrechte, hangende, zurückgebogene, gerollte, gespaltene, stern-kreuz-schild-zungen-herz-hand-pfriemen-zirkelförmige, gefiederte, gezahnte, gezackte, gekräuselte, stumpfe, behaarte, stachlichte, glatte, gestreifte Blätter, u. s. m. *

28. Nebst

* Linne syst. nat. t. 2. pag. 13. etc.

28.

Nebst den vorhergehenden sind noch bey manchen Pflanzen die sogenannten Blattansätze, Stipulae, anzumerken. Sie gleichen den Blättern beynahe in der äußern Bildung, und werden an verschiedenen Orten der Pflanze angetroffen. Von ihrer unterschiedlichen Bildung und Stellung tragen sie auch unterschiedliche Beynamen. Einige fallen bald ab, andere dauern so lange, als die andern Blätter.

29.

E. Stützen

Zum Wachsthume unterschiedlicher Pflanzengattungen gehören auch die Stützen, Capreoli, Viticula, Cirrhi etc. Es sind nämlich manche Pflanzen, z. B. die Weinreben, Erbsen, u. a. m. zu schwach, sich selbst in der Höhe zu halten. Deßwegen hat sie die Natur mit Haken, Gäbelchen, oder Schlingen versehen, mit welchen sie sich an andere stärkere Gewächse oder Pfähle anhalten können. Andere schwache Kräuter, z. B. die Winde, Hopfen, Bohnen ꝛc. sind mit solchen Stengeln begabt, die sich leicht um alles, was sie antreffen, drehen und winden können. Bey diesen hat man beobachtet, daß sich alle gemeiniglich schraubenweise im Aufsteigen von der Linken zur Rechten drehen. * Viele Pflanzen sind mit Stacheln und Dornen bewahrt, welche ihnen nicht allein zum Schutze dienen; sondern auch verhilflich sind, daß die Aeste und Zweige einander halten, und nach ihrer Bestimmung besser wachsen.

30. Nicht

* Histoire de l'Academie r. 1703. p. 14.

30.

F. Nahrungssaft.

Nicht alle Pflanzen wachsen in allen Erdgegenden. Nebst dem, daß die Wärme und Kälte, oder die Witterung wegen dem innern und äußern Baue der Pflanzen vorzüglich in Betracht zu ziehen ist, mag die Verschiedenheit der Nahrungssäfte oder die nöthige Zubereitung derselben eine der Hauptursachen seyn, daß die Gewächse in unterschiedlichen Ländern nicht gleich gut fortkommen. * Der Nahrungssaft ist eine zarte Feuchtigkeit, welche, wie oben gemeldet worden ist, durch die Wurzeln und Blätter eingesogen wird, daß die Pflanzen durch denselben wachsen, Blüten und Früchte bringen.

31.

Die Erde, damit sie zum Aufkommen und Erhaltung der Gewächse tauglich sey, muß mit vielen wässerichten, fetten, ölichten, und salzichten Theilen vermischt seyn. Hierzu wird ihr durch das Düngen geholfen. Das feine, aufgelöste Wesen davon ziehen die zarten, zotigen Fasern der Wurzel in sich, woraus es in den oben beschriebenen Haarröhrchen, wie in einer hydraulischen Maschine, in die Höhe getrieben wird. Aus diesen wird der Saft in verschiedene organische Gefäße abgesetzt, darinn gleichsam durch die feinsten Haarsiebe geläutert, verfeinert, versüßet; und noch besonders durch die Vermischung mit den

schon

* Histoire de l' Academie Royale. 1707. pag. 50. 1711. pag. 42. — J. A. Külbel diss. de quaestione: quaenam sit causa fertilitatis terrarum ab Acad. Burdig. 1739. proposita. Dresdae 1740.

schon vorher in dem Pflanzenkörper befindlichen Säften der Natur der Pflanze immer angemessener. Das feinste davon wird hernach zur Erzeugung und Nahrung der Blüten und Früchte ausgespendet; die dickere Feuchtigkeit aber geht in die Saftadern über, und dient zur Vermehrung der Masse des Gewächses.

32.

Eben so erhält auch die Pflanze viel Nahrungssaft durch das Einathmen der Blätter. Die Ausdünstungen, aus welchen der Regen und Thau entstehen, führen mit dem wässerichten Wesen viele fremdartige Theilchen von aufgelöstem Schwefel, Oele, Salze u. d. g. mit sich. Diese werden vermittelst der feinen Oeffnungen in den Blättern aufgefangen, und vereinigen sich mit den übrigen Säften in der Pflanze. Jemehr sie von diesen besonders Oel- Salz- und Schwefeltheilchen einschicken, (wie es in hitzigen, thaureichen Ländern geschieht:) desto schärfer, gewürzhafter, durchdringender wird der Nahrungssaft, und folglich auch die Frucht in dem Geruche und Geschmacke. Nicht minder ist die Schönheit und Aenderung der Farben von dem feinern Nahrungssafte herzuleiten, wozu ein lockeres, lüftiges und dabey gewissermaßen fettes, doch trocknes und warmes Erdreich mehr beyträgt, als ein nasses und feuchtes. Daher kömmt es, daß eine Pflanze, die zu viel Schatten hat, nicht so fruchtbar ist, weil sie nicht so viel von der Luft und dem Thaue kann an sich ziehen; nebst dem daß die eingesogenen schwerern Säfte wegen Abgange der Sonnenhitze und der davon zu bewirkenden Bewegung nicht genug verfeinert werden.

33.

Was das Blut in den Thieren, das ist in den Pflanzen der aus kurz zuvor erwähnten Materien zubereitete Nahrungssaft, welcher bey verschiedenen Pflanzen verschieden ist. Bisweilen gleicht er einem weißlichten oder unterschiedlich gefärbten, schmackhaften Wässerchen; bey andern einer Milch, einem Syrup, Terpentin, Gummi ꝛc. Hier aber kann die Frage sich aufwerfen, warum die Verschiedenheit der Säfte bey Pflanzen, die in dem nämlichen Grunde erzeugt und auferzogen werden, so mannigfaltig sey?

34.

Die Antwort auf die vorhergesetzte Frage giebt sich von selbsten, wenn man überlegt, daß Geschmack, Geruch und Farbe bloß aus der Mischung erdichter, wässerichter, ölichter, salzichter und schwefelichter Theile herrühren. Die Mischung und Vereinigung unter einander geschieht nach dem Verhältnisse der beygebrachten Masse eines jeden, und nach dem Grade der Bewegung. Die Einlassung der Säfte in eine Pflanze, sowohl durch die Wurzeln, als Blätter, geschieht auf die Art einer Durchseigung. Die zu diesem Geschäfte von der Natur geordneten Gefäße sind an den äußern Mündungen so beschaffen, daß sie nur diejenige Materie einlassen, die sich für sie schicket. Es darf nur ein Röhrchen in einer Pflanze den Saft eines gewissen Oels einmal an sich ziehen, und davon getränkt seyn; so wird es nicht leicht einem andern, als einem eben so feinen Oele, den Durchgang verstatten. Die

schon eingelassenen Säfte werden durch die fortdauernde Bewegung auf die (N. 30.) gezeigte Weise in den Gefäßen mehr und mehr geläutert, untereinander gemischt, und von einem Theile zum andern fortgeschickt. Wer sieht hier nicht ein, daß die verschiedenen Grade der Verfeinerung eines und des nämlichen Saftes von der verschiedenen Feinheit der Gefaße abhangen? so läßt sich auch leicht erkennen, warum der Saft bey eben derselben Pflanze in der Frucht süß, in der Rinde bitter, in den Holzfasern sauer schmäcke. Ebenfalls erhellt daraus, warum die Früchte von dem nämlichen Baume gar oft in dem Geschmacke unterschieden seyn. Vielerley Thiere werden von einem und dem nämlichen Futter genähret; und dennoch ist ihr Fleisch im Geschmacke, Geruche, in der Farbe u. s. m. sehr unterschieden Bey den Thieren wird ein Theil des Nahrungssaftes zu Fleische, der andere zu Knochen, ein anderer bleibt flüßig, 2c. 2c. So geht es auch in den Pflanzen zu, da die Nahrungssäfte in Holz, Rinden, Blätter, Blüten und Früchte von allerley Arten verwandelt werden.

35.

Ein rauherer Erdboden führt rauhere Säfte mit sich, und erzeugt also wildere, unschmackhaftere Gewächse. Nicht selten sagt man, dieses Kraut, dieses Obst, dieser Wein habe einen widerlichen Erdegeschmack. Nicht allein aus Abgange des genugsamen, sondern auch beym Ueberflusse eines unschicklichen Nahrungssaftes, arten die Pflanzen aus, oder verderben.

36.

36.

Daß die wesentlichen Bestandtheile der Pflanzen Erde, Wasser, Salz, Oel und Schwefel seyn, erhellt aus ihrer Auflösung. Die Erde hat man wieder in der ausgebrannten Asche; das Wasser zeigt sich in dem Rauche und Dampfe, nebst dem, daß man es natürlich in dem grünen Holze sehen kann. Der Salpeter ist befindlich in dem Salze des Peterkrautes u. d. g. Das Meersalz in den fixen Salzen des Wermuths, Kardobenedikten ꝛc. Das vitriolische Salz verräth sich in den meisten fixen Salzen der Pflanzen durch den starken Schwefel in der Calcination. Die Potasche wird durch die Aussiedung der Aschen erhalten. Die sauern Säfte der Kräuter und Früchte sind beynahe von gleicher Natur mit den sauern Mineralien. * Harz fließt von sich selbst aus den Pflanzen, oder wird durch das Feuer ausgetrieben. Oel läßt sich aus allen Blumen, Früchten und Samen herausziehen. Der Schwefel giebt sich aus dem Geruche, und hauptsächlich durch das Brennen zu erkennen. Aus Helmonts Versuchen, da er aus einer fünfpfündigen Weide, die er in eine zweyhundert Pfunde schwere Erde pflanzte, innerhalb fünf Jahren eine hundert neun und sechzigpfündige zog, ohne daß die Erde mehr als zwo Unzen an ihrem Gewichte verloren hat; ferner aus Beobachtungen mancher Zwiebelgewächse, Reiser u. s. m. sollte man schier muthmaßen, daß auch pures Wasser einen hinlänglichen Nahrungssaft für Pflanzen abgäbe. Woodwards und andere sichere Erfahrungen bezeugen vielmehr,

* Geoffroy in den Memoires de l'Academie Royale. 1707. pag. 180.

daß das Wasser für sich allein gemeiniglich nur als ein Beförderungsmittel der eigentlichen Nahrungstheile anzusehen sey. Zu dem ist das gemeine Wasser niemal von der Beymischung aller fremdartigen Materie befreyet. *

37.

Was den Kreislauf des Saftes in den Pflanzen angeht, scheinen viele Versuche solchen zu beweisen, andere aber zu widersprechen. ** Daher sind die Naturforscher noch nicht einig. Hales *** glaubt durch sichere Erfahrungen überzeugt zu seyn, daß derselbe in den Pflanzen keinen Platz finde. Wenn man einen Einschnitt in den Ast eines Baumes macht, sagt er, so wird der geschnittene Theil unten feucht; nicht oben. Ein gleiches nimmt man wahr, wenn von der Rinde einer Weinrebe, da sie in vollem Safte ist, ein Ring abgelöst wird. Aber diesen Erfahrungen stehen andere wichtigere entgegen. Z. B. ein von einem Wurzelaste aufwachsender Baum treibt, grünet, bringt Früchte, obgleich derselbe Wurzelast von der Erde abgesondert bloß liegt. Wie könnte nun dieses füglich geschehen, wenn nicht der Nahrungssaft von oben herab in die untersten Theile zurückkehrte? Ferner kann nicht geläugnet werden, daß aus den Blättern der Saft in die Pflanze zurücktrete; nämlich von den Blättern in die Zwei-

ge,

* Nouvelles de la republique des lettres 1688.

** Neue Anmerk. über alle Theile der Naturl. 2. Th. S. 360.
— Journ. des Sçav. du 30. Mars, 1671. du 1. Juill. 1672.
— Mem. de Trevoux. Janv. 1707.

*** Statik der Gewächse. 4. Kap.

ge, von den Zweigen in die Blüten und Früchte. Geschieht aber dieser Umlauf in den äußern Theilen der Pflanze; warum nicht in der ganzen, besonders da folgende Erfahrung denselben zu bestättigen scheint? Aus der angebohrten Wurzel eines Palmbaumes rinnt der sogenannte Palmwein in Menge heraus. Wie könnte dieses seyn, wenn er nicht mit dem angenehmen geistigen Safte, der aus den Blättern und obern Theilen zurückläuft, gemischt wäre?*

38.

Wozu sollte aber dieser Kreislauf dienen? Zu nichts anders, als zu mehrerer Läuterung und füglicherer Absetzung der Nahrungssäfte. Was wegen seinem gröbern Wesen nicht in die haarfeinen Gefäße der Blüten und Früchte eindringen, noch ausdünsten kann, senkt sich vermuthlich in die Rinde, löset ihre untersten Häutchen nach einander zur Holzbildung ab, füllt mit den feinern Theilen zur Erfrischung des Baumes, z. B. die Saftbläschen an2c. Das dickere geht in die Wurzel zurück, verdünnet sich da von neuem mit wässerichten und salzichten Theilen, steigt wieder in die Blätter empor, um sich in den feinen Gängen derselben mehr und mehr zu verfeinern, und zur Nahrung der Frucht zuzubereiten. Was überflüßig ist, davon wird die Pflanze durch die Ausdünstung entweder entledigt; oder es verursacht in derselben eine Krankheit.

39.

G. Ausdünstungen der Pflanzen

Die Pflanzen haben auf zweyerley Weise einen Abgang ihrer Säfte, nämlich eine sichtbare, und eine unsichtbare Ausdünstung. Daß viele Theilchen unsichtbar aus-

* Histoire de l'Academie, 1709.

ausfliegen, läßt sich daraus abnehmen, weil die Pflanzen in den heißen Sommertagen gegen Abend sich einziehen, die Köpfe neigen, und die Blätter sinken lassen, gleich den Thieren, welche nach starker Bemühung, sonderlich in der Hitze, matt und schwach geworden sind. Hales hat durch genaue Beobachtungen erfahren, daß z. B. eine Sonnenblume, welche drey Pfunde wiegt, durch die Ausdünstungen in zwölf Tages Stunden des Heumonaths dreyßig Unzen verliere; hingegen in einer warmen Nacht nur drey Unzen; und nichts in einer kalten; ja daß sie vielmehr von dem gefallenen Thaue am Gewichte zunehme.

40.

Die sichtbare Ausdünstung ist ein Auswurf der gröbern Materie, und wird durch den gar zu großen Ueberfluß des Nahrungssaftes veranlasset. Dergleichen ist die Feuchtigkeit, welche an der Rinde und den Blättern vieler Pflanzen gefunden wird. Diese ist von dem Thaue sehr unterschieden. Denn sie wird nicht nur morgens vor Sonnen Aufgange, wie der Thau wahrgenommen; sie ist überdieß klebricht, fett und schmackhaft; sie ist in größerer Menge anzutreffen auf den Blättern, die der Sonnenhitze ausgesetzt, als die im Schatten sind; sie wird zum Theile von den Bienen erst nach Sonnenaufgange, wenn kein Thau mehr zu sehen ist, begierig eingesogen, Wachs und Hönig daraus zu verfertigen.

41.

Hr. von Tournefort hat viererley solcher von den Pflanzen sich absondernden Säfte beobachtet. 1. Die viel

von

von dem wesentlichen Salze des Gewächses mit sich führen. 2. Harze. 3. Lauter Gummi. 4. Harzichte Gummi. Zu den ersten gehören Manna, Hönig, Zucker u. d. g. Das kalabrische Manna ist wirklich nichts anders, als der aus seinen Gefäßen getretene Nahrungssaft des Eschenbaums. Desgleichen ist das Manna von Brianson im Delphinate die Gerinnung eines Baumsaftes. Solcher mannareichen Gewächse giebt es viele in Arabien und andern warmen Ländern. Der Zucker ist das wesentliche Salz gewisser amerikanischer Röhre, welches herausschwitzt, oder ausgepresset wird. In den heißen Gegenden sind die Weidenblätter oft mit einem sehr angenehmen Zucker bedeckt. Auf den Blättern des Ahornbaums ist eine klebrichte Feuchtigkeit befindlich, welche das Mittel zwischen Manna und Zucker hat. Auf den Blättern der Tamarinden, Linden, Jasmin, des großen Tausendguldenkrautes ꝛc. trifft man zuweilen das nämliche an. Dieser Saft wird daselbst hart, und gleicht dem zubereiteten Weinsteine; schmäckt aber süßlicht. In dem Frühlinge fällt von den Blättern der Pomeranzen- und Zitronenbäume ein feiner Saft, welchen Hr. de la Hire für eine Art Manna hält. * Zu den Harzen, deren Eigenschaft ist, daß sie sich nicht im Wasser, sondern im Weingeiste auflösen lassen, gehören z. B. Mastix, Storax, Kampfer, Balsam, Terpentin, Tannen- und Fichtenharz ꝛc. Die gummichten Säfte vermischen sich nur mit Wasser, und werden darinn entweder ganz oder zum Theile aufgelöst. Dergleichen sind z. B. das arabische Gummi, das Gummi von Kirschen- und Zwetschken-

* Memoire de l'Academie 1706-708. — Acta erud. Lipf. 1700.

kenbäumen, u. d. g. der Tragant ꝛc. Bey einigen Pflanzen sind die Säfte theils harzicht, theils gummicht, z. B. die Aloe, die Myrrhe, das Gummigutt, Galbanum, Opium, Euphorbium ꝛc. Die halbflüßigen Harze haben ihre Flüßigkeit einer stärkern Beymischung des Oels zu danken. Es giebt nämlich zweyerley Oel in den Pflanzen; das flüchtige, wesentliche oder ätherische Oel, welches man durch die Destillation bekömmt; und das sogenannte fette, schmierichte Oel, welches gewöhnlich durch das Auspressen z. B. aus den Oliven, Nüssen, Mandeln, Leinsamen u. s. m. erhalten wird. Das letztere unterscheidet sich von dem erstern, daß es sich nicht, wie dieses, im Weingeiste auflösen läßt. Keines nimmt das Wasser an. *

42.

Bisweilen ist der Ueberfluß der Säfte in den Pflanzen so groß, daß die nöthige Minderung derselben durch die Ausdünstung allein nicht genugsam kann befördert werden. Daher trifft man im Frühjahre, zuweilen auch im Sommer Bäume an, z. B. Ulmen, Weiden und Eichbäume, aus welchen das Wasser sichtbarlich in großer Menge herausquillt. Man kann auch einem Baume den Saft, wie den Thieren das Blut abzapfen, ohne daß sie dadurch einen merklichen Schaden leiden. Aus einer angebohrten Birke bekömmt man in kurzer Zeit mehr Saft, als sie selbst mit allen Theilen schwer ist. Die häufigen Thränen der geschnittenen Weinreben geben den darinn befindlichen Ueberfluß von Feuchtigkeiten zu erkennen. Gleichwie aber

ein

* Linne, vollständiges Pflanzensystem ꝛc. 1. Th. allgemeine Betrachtung der Pflanzen.

ein Gewächs durch die Hemmung der Ausdünstungen verderben kann: also stehen hingegen viele andere ab wegen allzustarker Ausdünstung, oder anderer Verminderung der Säfte, wenn dieselben nicht bald wieder durch einen neuen Zufluß ersetzt werden. Das ist auch eine der Ursachen, warum man bey dem Impfen oder Propfen den Abschnitt mit Harze verbindet. Man liest von einer Eiche, die anfieng zu sterben, daß sie im heißesten Sommer drey Tage nach einander so viel Wasser von sich gegeben habe, daß man ganze Tonnen damit hätte anfüllen können. *

43.

II. Von der zum Wachsthume nöthigen Luft

Zum Wachsthume und Erhaltung der Pflanzen trägt die Luft sehr viel bey; ja sie ist dazu unentbehrlich. Sie thut sowohl in als außer den Pflanzen ihre Wirkung. Von den besondern Luftgefäßen sieh oben (N. 18.) Von der durch die Wärme verdünnten und ausgedehnten, mit den Feuchtigkeiten vermischten und auch von außen her drückenden Luft wird die Bewegung der Nahrungssäfte zum Theile befördert, so daß sie von der Wurzel an bis auf den höchsten Gipfel der Bäume getrieben werden. **

44.

Die äußere aufliegende Luft treibt die Feuchtigkeit aus der Erde in die Oeffnungen der Wurzeln; sie führt vermittelst der Ausdünstungen durch die Blätter viele Nahrung bey; (N. 32.) sie giebt den Pflanzen im Wachsen ihre

* Acta erud. Lipf. 1688.

** Hr. Hales, Statik der Gewächse. 5. Kap.

Richtung. Dieses beweisen mehrere Erfahrungen. Pflanzen kommen niemal vollkommen zurecht, an Orten, wo die Luft kaum freyen Zutritt hat. Die Säfte stocken, ein Baum verdirbt, wenn er mit Moose bewachsen, oder mit Schutte bedeckt ist, weil dadurch die Luftröhren verstopft werden. Eine Wirkung der freyen und von allen Seiten her mit gleicher Stärke druckenden Luft ist es, daß die Pflanzen senkrecht zum Gesichtskreise wachsen; daß die Aeste rund herum gleich weit von der Erde abstehen u. s. w. Wenn ein Baum nahe an einem Hügel oder an einer Mauer steht; so wird er abhängig, und die Seite gegen die freye Luft hat allzeit mehrere und tiefer hängende Aeste, als die entgegen gesetzte. Wenn auch ein junger Baumstamm mit Gewalt aus seiner senkrechten Linie gebracht worden ist: so wird doch das, was er nach seiner gewaltsamen Krümmung treibt, von der Luft in die Höhe gerichtet. Wächst eine Staude quer durch ein strenges Erdreich oder durch eine Mauer: so stellt sie sich wieder her, sobald sie in die freye Luft kömmt; oder aber, obschon sie durch ihr Gewicht im Herabsinken gegen die Erde eine Krümmung gemacht hat: so wendet sie sich doch durch eine andere Krümmung wieder in die Höhe. Wenn Gewächse oder angefeuchtete Samen, z. B. von den Bierbrauern eingeweichte Gersten, in einem Keller keimen: so beobachtet man, daß sich die Keime von allen Seiten gegen das Luftloch richten, wodurch der Zug geht. *

* Histoire de l'Academie. 1700-702-708.

II. Abhandlung.

Von den Theilen, die zur Fortpflanzung dienen.

45.

Wenn man das ordentliche Gebäude der Pflanzen überhaupt, und einer jeden Art ins besondere betrachtet; so erscheint daraus die Unmöglichkeit, daß sie aus ungefährer Zusammenstoßung einiger verschiedentlich bewegter Säfte entstehen können. Denn wie könnte diese Zusammenstoßung eine unbeschreibliche Anzahl vollkommen gleicher Pflanzen in einem jeden Geschlechte hervorbringen, und doch zugleich so eingeschränkt seyn, daß sie niemal ein Geschlecht hervorbrächte, das bisher noch nie gewesen wäre? Es ist daher unglaublich, daß es Pflanzen geben könne, welche nicht von einer andern erzeugt werden. Gott sprach am dritten Tage der Schöpfung: Die Erde lasse hervorgrünen Gras und Kraut, das sich besame; und fruchtbares Holz, daß ein jedes nach seiner Art Frucht trage. Und es geschah also durch die Kraft des allmächtigen Willens, aus dessen Befehle diese Wundergeschöpfe hervortraten; und sich von Jahren zu Jahren erneuern.

46.

Man sieht aber doch öfters Pflanzen an solchen Orten wachsen, wo vorher keine Spur davon war. Nach einer Feuersbrunst in London wuchs auf mehr, als 200 Morgen Landes eine Art Pflanzen, Erysimum latifolium, davon

man

man vor dem Brande kein Merkmal hatte. In Languedok, Provence, auf den Inseln des Archipelagus, wachsen auf den verbrannten Heiden Mohnblumen, die vorher nicht sind gesehen worden. Wie kommen die Gräser, Blumenstöcke, Birken und unterschiedliche Stauden auf die höchsten Mauern? Diese und andere Begebenheiten zeigen uns an, daß der Same von allerley Pflanzen durch den Wind, die Vögel und hundert andere Zufälle allenthalben hin könne zerstreut werden. Finden sie nun die benöthigte Zubereitung: so keimen, und wachsen sie. Bey vielen Pflanzen, von denen man sonst nicht glaubte, daß sie Samen trügen, hat man wirklich entdeckt, daß sie am meisten tragen. Dieser, weil er sehr klein ist, hängt sich leicht an, und wird, ohne daß man ihn wahrnimmt, anders wohin vertragen. Eben diese Kleinigkeit verbirgt und schützt ihn in der Erde, so daß er da lange ruhig liegen kann, bis eine günstige Gelegenheit, wie jene des Brandes seyn mag, die Erde zubereite, daß er sich entwickelt.*

47.

Die Vermehrung der Pflanzen geschieht hauptsächlich auf dreyerley Art, durch Ausschößlinge aus der Wurzel, durch Augen oder Reiser des Stammes und der Aeste, durch den Samen.

48.

Ausschößlinge an der Wurzel pflegen auf mancherley Weise zu entstehen. Es giebt Pflanzen, z. B. der Lorbeer-

* Histoire de l'Academie. 1707. — E. Koenig regnum vegetabile.

beer- und Feigenbaum, ꝛc. welche, nebst dem schon erwachsenen Hauptstamme neue Stämme treiben, Turiones; man sondert dieselben mit den neugefaßten Wurzeln ab, und versetzt sie. Andere z. B. die Spargeln, sterben im Herbste über der Erde ab; und nur die Wurzel bleibt unter der Erde übrig, und treibt im Frühlinge neue Sprossen hervor. Bey mehrern von dieser Art darf man nur die Wurzel zerreißen, und wieder einlegen: so hat man die Pflanze vervielfältigt. Man stümmle eine Queckenwurzel in so viele Stücke, als sie Glieder hat; ein jedes schlägt in der Erde an, und wächst fort. Bey den zwiebelartigen Pflanzen, Bulbi, bemerkt man zweyerley Eigenschaften: bey einigen bleiben unten an der Wurzel, wenn der Stengel über der Erde abstirbt, oder abgeschnitten wird, dickhäutige, saftige Blätter, welche die Zwiebel bilden, übrig, die im folgendem Frühjahre mit einem neuen Kraute einen Stengel und Samen treiben, hernach aber vertrocknen und absterben; andere erzeugen Nebenzwiebeln, aus welchen so viele neue Pflanzen entspringen, z. B. die Tulpen.

49.

Insgemein lassen sich alle Aeste und die kleinsten Zweige als wirkliche Pflanzen betrachten, welche auf der Hauptpflanze eingewurzelt ihren Sitz nehmen, und mit ihr einen Körper ausmachen. Nachdem ihre Keimchen aus dem Innern der Pflanze heraus geschlupft sind, so liegen sie eine Zeitlang in Gestalt eines kleinen länglichten Knopfes auf der Oberfläche der Rinde in mehrern Häuten enge zusammengewickelt, oft auch mit haarichten Schuppen, durch welche sie Schutz erhalten, bekleidet. Dieses nennt man

das Auge, Gemma, Oculus. Bisweilen enthalten die Augen nichts als Blätter und Reiser; bisweilen aber auch zugleich die Theile der Fruchtbarkeit; bisweilen nur allein diese letztern. Man unterscheidet diese leicht von den erstern, weil sie nicht so spitzig, und mit mehrern Häutchen verwahrt sind. Zwischen den Blättern und zarten Stengeln dieses Jahrs liegen schon die neuen Augen verborgen, welche sich im folgenden Jahre zeigen, und erst im dritten Jahre entwickelt werden. *

50.

Es wurde beobachtet, daß die Augen bey einigen Pflanzen, Plantae viviparae, von selbst abfallen, und in der Erde neue Pflanzen bilden. Hierauf stellte man Versuche an, säete Augen, wie Samen. Weil aber dieses selten nach Wunsche gelung; indem das zarte Mark des Auges leicht in Fäulniß übergehen kann; so ist man auf bessere Gedanken verfallen, und hat angefangen ein Auge in die Rinde einer andern Pflanze zu übersetzen, welches sicherer von statten gieng. Daher ist das Blattiren oder Oculiren aufgekommen, Inoculatio, Emblastratio.

51.

Man sah von ungefähr, daß abgerissene Zweige, z. B. von Weiden, Weinreben, in der Erde Wurzel schlugen; daß Aeste, ja auch Bäume von verschiedener Art zusammen wuchsen, und einen Körper gestalteten. Man fand, daß Zweige mancher Bäume, die auf die Erde hiengen,

* Linnaei Dissertat. gemma arbor. Amoenit. acad. 2. B.

gen, einwurzelten, und neue Bäume wurden; gleichwie erzählt wird, * daß ein indianischer Feigenbaum mit seinen niedrigen Aesten sich zur Erde neige, in dieselbe eindringe und wurzle; ja so gar lange Fäden von sich herunter lasse, welche in die Erde hinein kriechen, und zu so vielen neuen Pflanzen werden, dergestalt, daß ein einziger Baum von dieser Art einen ganzen Wald hervorbringe. Das nämliche beobachtet man an vielen europäischen Kräutern und Sträuchern. Diese Erfahrungen lehrten, Reiser ab- und einzulegen, einzuschneiden, zu ablactiren, zu copuliren, und nach unterschiedlichen Kunstgriffen zu propfen, Insitio; wodurch nicht allein die Gewächse fortgepflanzt, sondern auch merklich verbessert werden, nebst dem, daß man verschiedene Früchte auf einen Baum bringen kann.

52.

Aber die natürlichste und allgemeinste Art der Fortpflanzung geschieht durch den Samen. Was hierbey zu beobachten sey, wird in folgenden Anmerkungen über die Theile, welche zur Fortpflanzung oder Fruchtbarkeit der Gewächse von der Natur geordnet sind, erzählt werden. Diese Theile sind 1. die Blüten. 2. Die Früchte.

I. Anmerkung.

Von den Blüten, oder Blumen der Pflanzen.

53.

Nachdem die Pflanze auf die in der ersten Abhandlung erklärte

* Nouvelles de la republique de lettres. 1688.

klärte Weise aufgewachsen ist, und sich vollkommen gebildet hat; so kommen auch die zur Erzeugung neuer Pflanzen von der Natur bestimmten Befruchtungstheile zum Vorscheine. Der erste ist die **Blüte**, oder **Blume**, Flos.

54.

Die Blüte kömmt bey den Bäumen u. d. gl. aus den Fruchtaugen hervor; bey andern Pflanzen liegt sie eine Zeitlang in einem oder mehrern Knospen eingeschlossen Wenn der Stiel, auf welchem die Blume erscheint, unmittelbar aus der Wurzel entsprossen ist: so wird er Schaft, Scapus, oder **Halm**, Culmus, genannt. Entspringt er aber aus einem andern Stengel oder Zweige der Pflanze, so heißt er **Blumenstiel**, Pedunculus.

55.

Die Blumen sind der Gestalt, Größe, Farbe und dem Geruche nach sehr unterschieden. Gemeiniglich haben die niedrigern Gewächse größere Blüten, als die höchsten Bäume. Von der mannichfaltigen Verbindung der Blumen mit dem Stengel, auf welchem sie entweder unmittelbar Flores sessiles; oder vermittelst besonderer Stielchen, Pedicelli, sitzen, kömmt her die verschiedene Art zu blühen. Bey unterschiedlichen Pflanzen giebt es nur eine Blume auf der Spitze eines Stengels; bey andern bilden mehrere zusammen bald einen **Quirl**, Verticillus; bald einen kugelförmigen, oder halbkugelförmigen **Knopf**, Capitulum; bald einen **Bund**, Fasciculus; bald eine **Aehre**, Spica; eine **Traube**, Racemus; eine **Krone**, Corymbus; einen

Büschel oder eine Rispe, Panicula; einen Strauß, Thyrsus; u. s. m. Hievon mehr. *

56.

Die Blume in einem allgemeinen Verstande hat ihre besondere Theile. 1. Den Kelch. 2. Die Blumenblätter. 3. Die Blumenstaubfäden. 4. Die Blumenstaubkeulchen. 5. Den Fruchtboden. ** Von ihrer Entstehung hat Linne eine besondere Meinung. ***

57.

A. Der Blumenkelch.

Der Blumenkelch, Calyx; die Blumendecke, Perianthium, ist eine Fortsetzung der äußern Rinde des Schaftes oder Stieles der Blume, welche er, ehe sie sich gänzlich entwickelt, einschließt, bedeckt, beschützet. Nachdem aber die Blume hervorgetreten ist: so fällt er bey einigen Pflanzen ab; bey andern bleibt er so lange, als die übrigen Blumentheile, die er in gehöriger Ordnung beysammen hält und stützet; bey einigen dauert er bis zur Zeitigung der Frucht. Bey vielen ist er einfach; bey vielen gedoppelt; bisweilen häutig und durchsichtig, wie eine Blase; bisweilen röhricht; einblättericht oder vielblättericht; gespalten ꝛc. Von der verschiedenen Ausdehnung ist

der

* Erxlebens Anfangsgr. der Naturg. 10 Abschnitt.

** Linne syst. nat. t. 2. delineatio plantae. — S. Vaillant sermo de structura florum. Lugd. 1718.

*** Dissert. Prolepsis plantarum. Upſ. 1760-63. — C. C. Schmiedel epist. de medulla radicis ad florem pertingente. Burmanni Diss. de Geran. Lugd. b. 1759.

der Name **Blumenscheide**, Spatha; **Bälgchen**, Gluma; **Kätzchen**, Amentum; **Granne**, Arista. Bey den Schwämmen sagt man, **Wulst**, Volva; bey den Moosen **Hut**, Calyptra. Einige Blumen haben gar keinen Kelch.

58.

B. Die Blumenblätter.

Die **Blumenblätter**, Petala, der vornehmste Reiz des Pflanzenreiches, übertreffen an Schönheit der Farben und Feinheit des Gewebes alle übrige Theile der Pflanze. Sie ziehen den allerfeinsten Nahrungssaft in sich, und ernähren damit das in ihrem Bezirke sich ansetzende Frucht- und Samenknöspchen. Die Blume in einem engern Verstande, **Blumenkrone**, in so weit dieselbe ohne Kelch, ohne Staubfäden und Staubkeulchen genommen wird, heißt auf lateinisch Corolla. Sie ist entweder **einblätterichr**, Monopetala; oder **vielblätterichr**, Polypetala. Bey der erstern Art nennt man den untern Theil die **Röhre**, Tubus; den obern Theil den **Rand**, Limbus: bey der letztern heißt der untere Theil, nämlich die Spitze des Blatts, welche im Boden des Kelches steckt, der **Nagel**, Unguis; der obere Theil die **Platte**, Lamina. Es giebt Pflanzengattungen, deren Blüten keine Blumenblätter haben; da heißt es, Flos apetalus, Corolla nulla.

59.

In Ansehung der Gestalt sind die Blättchen in einer Blume entweder **gleichförmig**, Corolla regularis; oder **ungleichförmig**, irregularis. Die gleichförmigen einblätterichten bilden bald einen Stern, eine Krone, ein Rad u. d. g. bald einen Teller, Trichter oder eine Glocke. Die gleichförmigen vielblätterichten sind nelken- rosen-

mal-

malvenartig u. d. g. An den ungleichförmigen einblätterichten, Corolla ringens, bemerkt man den Helm oder die Oberlippe, die Unterlippe und den Schlund. Einige von diesen Gattungen gleichen einem Thierkopfe, und heißen deswegen masfirte Blumen, Corolla personata. Die ungleichförmigen vielblätterichten werden Schmetterlingsblumen, Cor. papilionacea, genannt. Bey diesen nennt man das untere Blatt das Schiffchen, das obere die Fahne, die zwey auf den Seiten die Flügel. In manchen Blumen sind besondere Behältnisse eines süßen Saftes, Nectaria. *

60.

C. Die Blumenstaubfäden.

Innerhalb der Blumenblätter erheben sich eine oder mehrere kleine Säulen, welche Staubfäden, Stamina, genannt werden. Sie bestehen aus dem sogenannten Faden, Filamentum, und dem Staubbeutel, Anthera, Apex. An diesen Staubfäden hat man zu beobachten, ob sie in einer Blume von gleicher oder ungleicher Länge seyn; ob sie frey, oder zusammengewachsen, und zwar wo und wie, an ihrem obern, oder untern Theile, oder mit den Staubkeulchen.

61.

Die Staubbeutel sind mit einem feinen Staube, Pollen, angefüllt, welchen sie, wenn das Staubkeulchen geschickt ist, ihn zu empfangen, aus verschiedenen siebförmigen Oefnungen ausstreuen, und demselben mittheilen,

* C. Linnaei Diss. nectaria florum. Upsl. 1762. — G. R. Boehmer, Diss. de nectariis flor. Witteb. 1758.

wodurch der Same befruchtet wird. Die Gestalt dieser Staubkörnchen ist zwar regelmäßig und beständig in allen Blumen einerley Art; aber bey verschiedenen Pflanzengattungen verschieden. Bey einigen sind sie rund; bey andern dreyeckicht, haaricht, u. s. m. An ihrer Farbe sind sie nicht weniger unterschieden. Einige sind weiß, grau, blau; andere gelb, purpur- und fleischrothfärbig, zuweilen auch durchsichtig. Bey manchen Blumen ist der Staub sehr hart; bey vielen zart, und läßt sich leicht zerquetschen. Alle enthalten viele schwefelichte Materie in sich; etliche sind besonders ölicht; etliche in einem trocknen Harze eingewickelt, und entzünden sich leicht, wenn man sie durch eine Lichtflamme bläset. Werden sie feucht, so zerplatzen sie, und geben einen sehr feinen Dunst von sich. *

62.

D. Die Blumenstaubkeulchen.

Das Blumenstaubkeulchen, der Staubweg, Pistillum, besteht aus dem Fruchtknoten, Ovarium; dem Griffel, Stilus; und der Narbe, Stigma, Summitas. Diese zusammen nehmen den mittelsten Platz der Blume ein. Der Griffel ist nicht bey allen Blüten befindlich. Desto nothwendiger ist die Narbe, welche entweder auf dem Griffel, oder bey dessen Abgange unmittelbar auf dem Fruchtknoten zu sehen ist. Vermittels ihrer Spalte oder Oeffnung, welche gemeiniglich etwas feucht, klebricht, zuweilen auch wollicht ist, wird der Blumenstaub aufgefangen, und

* Neue Anmerk. über alle Theile der Naturl. 1. Th. S. 330. ꝛc.
— H. O. Bosseck, Diss. de antheris florum. Lipsi. 1750.

und weiter in den Fruchtknoten, zur Befruchtung des darinn schon angelegten jungen Samen, befördert.

63.

Ob in dem Blumenstaube die Keimchen liegen, und bey der Begattung den Samenkörnchen beygebracht werden, wie Hr Hill behauptet; oder ob durch den flüchtigen Geist des Staubes die aus dem Marke erzeugten und in dem Samenkörnchen verborgenen Keime nur erweckt, befruchtet, und mit einer Rinde bekleidet werden, wie Hr von Linne und andere glauben, ist noch nicht entschieden. So viel ist aber gewiß, daß die Fruchtbarkeit des Samen von diesem Staube abhängt. Deßwegen wenn starke Regen den Staub abspülen; wenn ein scharfer, klebrichter Thau, z. B. ein Mehlthau einfällt; wenn ein Frösthen die zarten Oeffnungen der Narbe zusammen zieht, oder dicke Nebel dieselbige drücken, daß die Staubkörnchen nicht gehörigermaßen eindringen können: so giebt es gar keine, oder sehr wenige Früchte. Die Wasserpflanzen erheben zur Blühezeit ihre Blumen über die Oberfläche des Wassers, da sie vorher ganz in demselben verborgen lagen. Die Blüten aller Gewächse öffnen sich gemeiniglich nur bey trockner, warmer Witterung, den Staubfäden und Staubwegen Wärme und Gedeihen zu verschaffen; sie schließen sich hingegen, um selbige wider Regen und Kälte, so viel möglich, zu schützen. Was von den Blumenstäubchen überflüßig ist, giebt dem Bienengeschlechte Wachs, und vielen Insekten Nahrung.

64.

Die wesentlichen Theile der Blume, und die nöthigsten zur Fortpflanzung sind also die Staubfäden und Staub-

keulchen. Jene sind die männlichen; diese aber die weiblichen Werkzeuge der Befruchtung. * Es giebt Blumen, welche nur Staubfäden haben; und diese heißen männliche Blumen, Flores masculini: andere haben nur Staubkeulchen; und heißen weibliche Blumen, Flores faeminini. Bey den meisten Pflanzen sind die Staubfäden und Staubwege in einer Blume vereinigt; daher entstehen die Zwitterblumen, Flores hermaphroditi. Wenn auf einer und der nämlichen Pflanze theils nur männliche, theils nur weibliche Blumen sitzen: so nennt man sie eine Pflanze mit halbgetrennten Geschlechtern, Planta androgyna. Sind aber die Geschlechter so getrennt, daß die Blumen in einer Pflanze nur Staubfäden; die Blumen in der andern Pflanze von der nämlichen Art nur Staubkeulchen haben: so heißen sie Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, Planta mas et faemina. Nebst diesen hat man noch Pflanzen entdeckt, welche Zwitterblumen und Blumen mit getrennten Geschlechtern zugleich tragen; und diese heißen Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, Planta polygama.

65.

Bey den Zwitterblumen haben die Staubfäden und Staubkeulchen eine solche Stellung gegen einander, daß der Staub natürlicher Weise aus den Fäden in die Keulchen

* J. G. Kölreuters Nachricht von einigen das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen. Leipz. 1761-63-64-66. — R. J. Camerarii de sexu plant. epist. Tubingae 1694. — Van Royen de plant. amor. et connub. carmen. Lugd. b. 1732. — C. G. Ludwig, progr. de sexu plant. Lipsi. 1737. — C. Linnaei Diss. sponsalia plantarum. Upsi. 1746. — Ej. Diss. Anandria. Upsi. 1745. — Hist. de l'academie roy. 1711.

chen herabfallen könne. Daher ist das Keulchen allzeit niedriger, als der Staubfaden, wenn die Blume aufrecht steht; und wenn es auch überwärts steigt: so geschieht es nicht ehender, als nach der Befruchtung. Hängen hingegen die Blumen unterwärts, so sind die Fäden kürzer, als die Keulchen.

66.

Bey den Pflanzen mit halb und ganz getrennten Geschlechtern muß der befruchtende Staub entweder durch die Schnellkraft der Staubbeutel ausgebreitet; oder von dem Winde und auch von den Insekten zu den Narben gebracht werden. Wo nicht, so bleiben die Pflanzen unbefruchtet. Wenn auch einige Pflanzen ohne vorhergegangene fügliche Befruchtung Früchte hervorbringen sollten: so würde man doch bey genauer Untersuchung wahrnehmen, daß der fruchtbare Same darinn gänzlich fehle. Die männlichen Pflanzen tragen niemal Frucht; werden aber von unerfahrnen Gärtnern unweislich als überflüßig angesehen und ausgerottet. **Bastartpflanzen**, Plantae hybridae, entstehen, wenn der Fruchtknoten von dem Blumenstaube einer andern Pflanzengattung befruchtet wird. Ob die aus einem solchen Samen erwachsenen Pflanzen sich weiter fortpflanzen können, so daß eine neue Gattung daraus entspringe, hierinn sind die Naturforscher nicht einig.* Daß aber eine Art von der nämlichen Gattung in eine andere von dieser Gattung verwandelt werden könne, wollen

* Linnaei Dissert. Peloria. 1. B. Amoenit. acad. — Ejusdem Diss. Plantae hybridae. 3. B. — Hist. de l'Acad. des sciences. 1719.

mehrere sichere Proben bestättigen. Wie vielerley Spielarten oder Abweichungen von der Hauptart giebt es nicht? *

67.

E. Der Fruchtboden. Derjenige Theil einer Pflanze, welcher die Befruchtungstheile mit einander verbindet, wird **Fruchtboden**, Receptaculum, genannt. Nach den verschiedenen Arten der Pflanzen hat er auch eine verschiedene Bildung. Auf vielen Pflanzengattungen sind mehrere Blüten durch einen gemeinschaftlichen Boden mit einander vereinigt. Hieraus entstehen unterschiedliche Blumenarten, z. B. eine **zusammengesetzte Blume**, Flos compositus; eine **angehäufte Blume**, aggregatus; **Doldenblume**, Umbellatus; **unächte Dolde**, Cyma; **Kätzchen**, Julus; **Aehre**, Spica, &c. (R. 55.)

68.

Eine ganz andere, als die vorher beschriebene Art zu blühen, haben die Farrenkräuter, Mosse, Fadengewächse und Schwämme, deren Blüte und Befruchtung bisher noch nicht genugsam ist entdeckt worden; entweder weil sie innerhalb blühen, oder weil die Befruchtungstheile so klein sind, daß sie nicht wohl können wahrgenommen werden. ** Deßwegen nennt sie Hr. von Linne Pflanzen mit verborgenen Geschlechtern, Plantae Cryptogamae.

69.

---

* Linnaei Diss. transmutatio frumentorum. 5. B. Amoen. acad. — G. R. Boehmer, progr. de plantis fasciatis. Witteb. 1752. — Linne, vollst. Pflanzens. 1. Th. allgemeine Betrachtung der Pflanzen. — J. G. Gmelin sermo de novorum vegetabilium post creationem div. exortu. Tub. 1749.

** J. F. Maratti descriptio de vera florum existentia, vegetatione et forma in plantis dorsiferis. Romae 1760. — Linnaei Diss. semina muscorum. Upf. 1750.

69.

Die bisher angeführte und nun allgemein angenommene Lehre von Erzeugung der Pflanzen ist keine ganz neue Erfindung. Ob schon die Alten unter den männlichen und weiblichen Pflanzen etwas ganz anders verstanden haben, als die Verschiedenheit der Geschlechter; so hatten sie doch schon einen, wiewohl noch dunkeln, Begriff davon, welchen ihnen die Naturgeschichte der Palmbäume mittheilte. In den neuern Zeiten haben Grew, Camerarius, Rai, Geoffroy, Jussieu, Vaillant, Bradley, van Royen, Hill, Erxleben, Wernisheck, ꝛc. die Sache von Zeit zu Zeit mehr entdeckt, und klärer ans Licht gesetzt. Besonders und vorzüglich hat sich in diesem Fache berühmt gemacht der unsterbliche Ritter, Hr. von Linne, welcher ordentliche Stammtafeln der Pflanzen herausgegeben hat. *

II. Anmerkung.

Von der Frucht der Gewächse.

70.

Nachdem der Fruchtknoten von dem Blumenstaube befruchtet worden ist; so fängt derselbe an sich auszudehnen; die Blumenblätter und Staubfäden, da sie nun keine Dienste mehr thun können, fallen ab; und die gebildete Frucht erscheint im kleinen mit allen ihren Theilen, welche sich so lange vergrößern, bis sie zur Zeitigung gelangt sind; das

* Linnaei Obſervationes in regnum vegetabile. Lugd. Bat. 1735.
— Ej. ſyſt. naturae etc. Tom. II. editio 13. Vindob. 1770.

ist, bis der Same, der wesentliche Theil der Frucht, in so weit seine Vollkommenheit erreicht hat, daß der darinn verborgene Keim sich zu einer neuen Pflanze von der nämlichen Art entwickeln kann.

71.

Ein jedes Samenkörnchen ist mit einer eigenen Haut umgeben; aber über das giebt es noch sehr viele Pflanzengattungen, Plantae angiospermae, deren Samen in einem besondern Gehäuse, Pericarpium, eingeschlossen sind. Pflanzen, deren Samen bloß liegen, heißen Gymnospermae.

72.

Linne merkt achterley Samengehäuse an. *

a. Capsula, eine Kapsel, ein hohles Samengehäus, welches sich bey der Reife auf eine bestimmte Weise öffnet. Sie ist aus mehrern durch Näthe mit einander vereinigten Schalen zusammen gesetzt; und theilt sich inwendig durch Scheidewände, welche in einem Säulchen zusammenstoßen, in Fächer, nach deren Anzahl sie verschiedene Namen hat. Z. B. zwey-vierfächericht ꝛc.

b. Fruchtbalg, Conceptaculum, folliculus, ist ein hohles nur einschalichtes Samenbehältniß, in welchem die Samen nicht mit einer Nath befestigt sind. Es öffnet sich an einer Seite der Länge nach.

c. Siliqua, eine Schote, ist ein hohles zweyschalichtes Samengehäus, in welchem die Samen abwechselnd an beyden Näthen befestigt sind.

d. Legumen, eine Hülse, ein zweyschalichtes Samengehäus, in welchem die Samen nur an der obern Nath befestigt sind.

e.

* Syst. nat. t. 2. p. 18. — Erxleben, Anfangsgr. 2. Th. S. 45. ꝛc.

e. Pomum, eine Kernfrucht, wenn der Same in besondern Kapseln, und diese wieder in saftigen, fleischichten Gehäusen eingeschlossen sind.

f. Drupa, Steinfrucht, ist ein gefülltes Samengehäus, welches eine Nuß einschließt.

g. Bacca, Beere, wenn in einem gefüllten, fleischichten Gehäuse die Samen bloß und unbedeckt liegen.

h. Strobilus, Zapfen, ein trocknes Samengehäus, in welchem die Samen zwischen Schuppen liegen, die wie Dachziegel auf einander sitzen.

Die Samengehäuse a. b. c. d. b. bestehen anfänglich aus einem saftigen und schwammichten Gewebe, welches aber immer trockner und härter wird, je mehr sie zur Zeitigung gelangen. Hingegen die Gehäuse e. f. g. sind anfangs hart; werden aber von Tage zu Tage saftiger, fleischichter und schwammichter, die hölzerne Schale des Kerns ausgenommen.

73.

An dem Samen, Semen, ist die äußere Haut, der Kuchen oder mehlichte Theil, und der Keim zu betrachten.

a. Die Haut des Samen ist nach Beschaffenheit jeder Pflanzenart verschieden, dicht oder dünn, mehr und weniger porös, einfach und gedoppelt. Sie umfaßt die innern Theile, hält sie zusammen, und dient ihnen zum Schutze, daß sie nicht so leicht verletzt werden, und verderben. Auswendig sieht man zuweilen die Narbe, Hilum, durch welche der Samen in seinem Gehäuse befestigt war. Wenn die Samen nebst der Haut mit einer harten Schale bekleidet sind, heißen sie Nüsse, Nux; haben sie aber auf der eigentlichen Haut noch eine andere leicht abfallende Haut, so nennt man diese einen Umschlag, Arillus. Wenn der Keim sich zu entwickeln anfängt, so springt die Haut los; bleibt aber oft noch eine Zeitlang, wie eine

Kap-

Kappe, auf der zarten Spitze desselben sitzen, und bewahrt ihn, daß er, in Durchbohrung der rauhen Erde, nicht beschädigt werde.

b. Der Kuchen, Placenta, Cotyledon, besteht entweder nur aus einem Stücke, Monocotyledon, bey den spitzkeimenden Pflanzen, oder aber aus zweyen, Dicotyledon, bey den zweyblättrichten keimenden; selten aus mehrern. Er enthält in sich ein mehlichtes, schwammichtes Wesen, welches von der Feuchtigkeit der Erde aufschwillt, und dem Keime, bey Anfange des Wachsthumes, die erste Nahrung mittheilt. Die Farrenkräuter, Mooſe, Fadengewächse und Schwämme heißen Nackendkeimende, Acotyledones, weil ihr Same bloß in einem einfachen unbekleideten Keime ohne Kuchen besteht.

c. Der Keim, Corculum, punctum germinans, besteht aus dem Pflänzchen, Plumula, und dem Würzelchen, Rostellum; er ist der Hauptheil des Samen, in welchem die neue Pflanze mit ihrem ganzen Körper im kleinem abgebildet ist; wie man verschiedentlich mit Vergrößerungsgläsern wahrnehmen kann. Wenn der Keim merklich beschädigt ist, so ist das Samenkorn todt und unfruchtbar.

74.

Die Samen gleichen den Eyern der Thiere. In dem Eye wird das kleine Thierchen durch die Wärme in Bewegung gebracht; es zieht die Säfte des Eyes nach und nach an sich; und sobald sie aufgezehrt sind, hat es sein völliges Wachsthum; sucht die Schale zu durchbrechen, und von außen her seine Nahrung zu erhalten. So ist das Keimchen der Pflanze in den Häuten und Schalen des Samens eingewickelt; es streckt seine feinste Gefäße in dem Kuchen aus, und wartet, so zu sagen, bis es die Wärme in Bewegung bringt. Da saugt es erstlich das von dem Erdsafte aufgelöste zarte Mehl des Kuchen, wie eine Milch, ein; fängt an sich auszudehnen und zu entwickeln. Es zersprengt

hierauf

hierauf die Haut des Samen, steckt seine Würzelchen hervor, um mehr Nahrung aus der Erde zu ziehen, und bahnt sich nach und nach durch die Erde einen Weg in die freye Luft.

75.

Die Zeit des Aufgehens des Samen hängt ab von der Verschiedenheit der Wärme, der Feuchtigkeit der Erde, und einem gewissen Alter des Samen selbst. Einige Samen keimen in einem oder wenigen Tagen, andere erst nach einigen Jahren; ja sogar einige müssen sogleich in die Erde gebracht werden, wenn sie anschlagen sollen, da andere mehrere Jahre unversehrt können aufbehalten werden. Jedennoch kömmt viel darauf an, wie und wo der Same aufbehalten werde; ob er der freyen Luft stark ausgesetzt sey, oder nicht; ob der Ort feucht, oder trocken sey. u. s. m. Das alte Korn, z. B. taugt gemeiniglich nicht zur Saat; und dessen ungeachtet hat man schon fünf- und sechsjähriges Korn, welches wohl verwahrt worden war, gesäet; und es ist gut gerathen. Tief unter der Erde können sich die Samenkörner lange halten, ohne zu keimen, bis sie endlich der Oberfläche näher kommen. Man weiß, daß Samen über funfzehn Jahre also vergraben gelegen sind; und doch noch Pflanzen getrieben haben. *

76.

Der Same wird nicht allein zur Fortpflanzung der Gewächse von der Natur erzeugt, sondern auch, damit er mit jenen dem Menschen, dem Viehe und den Vögeln, dem Gewürme

* Histoire de l'Academie 1710.

würme und allen lebenden Geschöpfen zur Speise und andern Nothwendigkeiten diene. Daher muß er sich auch in einer so unbeschreiblichen Menge vermehren, damit, obschon der größte Theil jährlich verzehrt wird, dennoch jederzeit eine gehörige Menge zur Fortpflanzung vorräthig sey. Aus einem einzigen Grane türkischen Korns wachsen wiederum 2000 andere. Rajus zählte von einem Sämchen des Tabaks 360000 andere, die in einem Jahre hervor kommen. Dieses ist noch nichts gegen die Fruchtbarkeit vieler anderer Kräuter. Die Hirschzunge, z. B. bringt jährlich beynahe 1000000 neue Sämchen, welche aber so klein sind, daß ein jedes davon ohne Vergrößerungsglas nicht kann gesehen werden. Dodart berechnete auch die Samen verschiedener Bäume, und fand, daß unter andern, z. B. der Ulmbaum in hundert Jahren wenigstens 33000000 hervorbringe. * Hierinn ist die Natur so vorsichtig gewesen, daß die Pflanzen, welche für sich und ohne menschliche Handanlegung wachsen müssen, ja die man vielmehr mit Fleiße auszurotten sucht, mehr Samen tragen, als andere, für die man besorgt ist, damit, wenn auch der tausendste Theil nicht in die Erde kömmt, dennoch manches Körnchen hinein gelange, und zu einer neuen Pflanze werden könne. Man sagt: Das Unkraut verdirbt nicht; und vielleicht, oder gar gewiß läßt es die Natur nicht verderben, weil der Gebrauch desselben zur Nahrung des Viehes und zu andern Dingen weit vortheilhafter ist, etwa auch nöthiger, als manche seltene Pflanze, die mit großer Sorgfalt und vielen Kosten erhalten wird.

77.

* Histoire de l'Academie. 1700. — Raji historia plantarum. — Republ. des lettres, Nov. 1686. Avr. 1688. — Freyherr von Wolf, Gedanken über die Wirkungen der Natur.

77.

Damit der Same, welcher sehr klein ist, und jährlich in großer Menge erzeugt wird, desto gemächlicher durch den Wind könne ausgestreut werden; so ist er mit Flügeln, Alae, Schwänzchen, Cauda, Kronen, Calyculus, Haarkronen, Pappus, gleichsam zum fliegen versehen. Man trifft auch Samenkörnchen an, die kleine Häckchen haben, womit sie sich an die Thiere und andere Dinge anhängen, und weiter gebracht werden. Die Thiere fressen auch manche Frucht, und geben den Samen unbeschädigt wieder von sich, woraus hernach Pflanzen entstehen. Endlich wird auch der Samen durch das Wasser in andere Gegenden überbracht. * Hieraus läßt sich leicht erklären, wie Pflanzen in verschiedenen Gegenden wachsen, an welchen man sonst keine dergleichen gesehen hat. (N. 46.)

Zweyter Abschnitt.

Von der Eintheilung der Pflanzen in besondere Klassen und Ordnungen.

78.

In einem weitschichtigsten Verstande werden die Pflanzen, in Ansehung ihrer Dauer, in Perennirende und Jährige eingetheilt. Perennirende sind diejenigen, welche mehrere Jahre bleiben, oder über Winter fortdauern, und im Frühjahre entweder aus den Aesten und Zweigen wieder aus=

* Linn. vollst. Pflanzensyst. 1. Th. allgemeine Betrachtung der Pflanzen.

ausschlagen; oder aus der Wurzel aufs neue aufschießen.* Jährige heißen die, so alle Jahre von neuem wieder gepflanzt werden; es sind Sommergewächse, die im Herbste absterben, und verdorren, oder verfaulen. Hierunter werden auch diejenigen begriffen, welche einen Sommer hindurch wachsen, den folgenden blühen, hernach absterben, und also nicht länger, als ein Jahr, dauern.

79.

Die Alten haben die Pflanzen eingetheilt nach der äußern Aehnlichkeit der Theile überhaupt betrachtet, ohne auf bestimmtere Kennzeichen achtzugeben. Z. B.

a. In Bäume, Arbores, welche einen einfachen, hohen, holzigen Stamm haben, der seine Aeste, Zweige und Blätter über der Erde aus Augen entwickelt und treibt.

b. In Stauden, Frutices, welche dieses mit den Bäumen gemein haben, daß sie ihre neue Theile über der Erde entwickeln, einen holzigen, zuweilen einfachen Stamm haben; aber oft mehrere Nebenschößlinge aus der Wurzel treiben, und nicht so hoch, als die Bäume, werden.

c. In Sträucher, Suffrutices, welche einen vielfachen, holzigen, niedrigen Stamm haben, der aber im Herbste gemeiniglich über der Erde verdorret, und im Frühlinge wieder aus der Wurzel ausschlägt.

d. In Kräuter, Herbae, unter welchem Namen alle niedrige Gewächse verstanden wurden, sowohl diejenigen, bey welchen der Stamm über der Erde fehlt, als auch jene, die weiche, saftige Stengel treiben, und theils perrennirende, theils jährige Pflanzen sind.

Daß

* Linnaei Diss. Vernatio arborum. Upf. 1753. — Ej. Diss. Calendarium Florae. Upf. 1756.

Daß diese Eintheilung mangelhaft und unrichtig sey, braucht keine weitere Erklärung. Houttuyn hat sie zu verbessern gesucht, indem er das Pflanzenreich in zehn Klassen eingetheilt hat, nämlich 1. in Palmen; 2. in Bäume; 3. in Sträucher; 4. in Kräuter; 5. in Lilien; 6. in Gräser; 7. in Farrenkräuter; 8. in Moose; 9. in Astermoose; 10. in Schwämme. Zu Unterabtheilungen braucht er das linneische Geschlechtssystem. Linne selbst scheint an dieser Ordnung ein Wohlgefallen gehabt zu haben, da er in den neuesten Ausgaben seines Pflanzensystems eine ähnliche Eintheilung vorausgesetzt hat. *

§0.

Alle Arten der Körper sind natürlich. Deswegen steht es nicht in unserer Willkür, zu welcher Art wir eine jede einzelne Pflanze setzen wollen. Wir müssen daher auf gewisse wesentliche Kennzeichen, in welchen mehrere Körper mit einander überein kommen, unsere Aufmerksamkeit heften, und darnach ein System einrichten. Jene unter den künstlichen Methoden ist die vorzüglichste, welche sich am nächsten an die Natur hält. Gesner war der erste, welcher bewiesen hat, daß ein Pflanzensystem auf die Befruchtungstheile zu bauen sey. Nach Verschiedenheit dieser Theile entstanden verschiedene Systeme. Herrmann und Boerhaave richteten die ihrigen ein nach der unterschiedlichen Bildung der Frucht; Rivin, Ludwig, Rupp, und andere nach der Regelmäßigkeit und Anzahl der Blumenblätter; Tournefort nach der Gestalt der Blume; Linne

nach

* Linne, syst. nat. T. II. edit. 13. Vindob. — Ebend. Pflanzensy. nach Anleitung des houttuynischen Werks. 1. Th.

nach dem Geschlechte der Pflanze; Sauvages nach den Blättern. Von diesen und mehrern andern Systemen, besonders welche Raj, van Royen, von Haller, von Wachendorf, Adanson, Oeder, ꝛc. herausgegeben haben, sieh ausführlicher. * Einen Entwurf von einer ökonomischen Botanik giebt D. Suckow. **

81.

Keines von den kurz zuvor angeführten Systemen ist, an welchem andere Gelehrte nichts zu tadeln gefunden hätten; und in der That ist auch noch keines erschienen, welches so vollkommen ausgearbeitet wäre, daß man gar nichts daran auszustellen hätte. Dieses rührt her von der Mannichfaltigkeit der Natur in ihren Wirkungen, welche sich nicht so leicht in gewisse Schranken bringen lassen. Indessen hat ein jedes gemachtes System in gewissen Absichten seinen Werth; und auf verschiedenen Wegen kömmt man öfters zum nämlichen Ziele. Hr von Buffon schmähet über alle künstliche Methoden in Erklärung der Naturgeschichte, und besonders wider das linneische System. *** Aber mit was für einem Grunde, zeigen die auf der Stelle darüber gemachten Noten. Ohne Zweifel würden alle die bloß natürliche Methode ergreifen, wenn nur Hr von Buffon oder ein anderer gezeigt hätte, wie dieses ordentlich seyn könnte, und geschehen sollte.

82.

---

* Erxlebens, Anfangsgr. §§. 572. 73. et seqq.

** D. G. A. Suckow ökonom. Botanik, Mannheim 1777.

*** Büffons allgemeine Naturgeschichte. 1. Th. 1. Abh. Berlin 1771.

82.

Bey einer gar zu großen Menge der natürlichen Körper ist ein systematisches Kenntniß der Naturgeschichte unentbehrlich. Wir berufen uns in gegenwärtigem Lehrbuche auf jenes des Hrn von Linne, welches nach Verschiedenheit der Geschlechter eingerichtet ist. Den Abriß davon giebt die am Ende beygefügte Tabelle.

I. Klasse. Monandria.

Pflanzen, die nur einen Blumenstaubfaden haben.

83.

Diese Klasse enthält fünfzehen Gattungen, davon vierzehn nach der houttuynischen Eintheilung * den Kräutern beygezählt werden. Linne stellt sie in zwoen Ordnungen vor. Die erste begreift Pflanzen mit Zwitterblumen, einem Staubfaden, und einem Staubwege, Monoclinia, Monandria, Monogynia; die andere mit zweenen Staubwegen, Digynia. Die acht ersten heißen bey ihm, Scitamineae, Großblättrichte. **

84.

A. Monogynia, mit einem Staubwege.

1. Canna, **Blumenrohr**, eine Gattung indianischer Rohrpflanzen mit 3. Arten, welche einen dreyblättrichten Blumenkelch und eine aufrechte in sechs Abschnitte getheilte

* Vollständiges Pflanzensyst. 5. Th. 4. Kl. 1. Abschn.

** Linne, syst. nat. T. II. p. 49.

Blumenkrone haben, davon einer entzwey getheilt und zurück gerollt ist. Der lanzenförmige Griffel ist an die Blumenkrone angewachsen. Die Frucht ist eine dreyfächerichte Kapsel mit kugelrunden Samenkörnern.

Die gemeinste Art ist die breitblättrichte, aus dem heißesten Indien, C. Indica, mit eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, aderichten Blättern. Ihre Blume, eine lockere Aehre, heißt auch wegen der Gestalt und rothen Farbe Krebsblume. Wegen den schwarzen, glatten, harten Samenkörnern, die zu Rosenkränzen gebraucht werden, hat die Pflanze den Namen Paternosterkraut. *

2. Amomum, **Amome**, eine Pflanzengattung mit 4. Arten, die eine vierspaltige Blumenkrone haben. Die Frucht ist eine dreyfächerichte Kapsel mit vielen Samen.

a. Zingiber, Ingwer, wächst in beyden Indien, auch in Afrika, wild; wird auch häufig in Gärten gezogen. Die perennirende Wurzel besteht aus mehrern in der Erde herumschleichenden Gliedern, welche grüne Stengel mit schmalen rohrartigen Blättern, und einen besondern nackenden Blumenstiel mit einer schuppichten Blumenähre treiben. Sie dient als ein in den Küchen bekanntes Gewürz, und als ein erhitzendes, reizendes, die Feuchtigkeit verdünnerndes Mittel in der Arzney. Der weiße Ingwer ist nach einiger Meinung nichts als ein mit siedendem Wasser abgeschlämmter und seiner äußern Haut beraubter gemeiner Ingwer. Andere schreiben, daß es von Natur zweyerley Wurzeln gebe, eine weiße und eine röthlichte. **

b.

* Rumph, herb. amboin. 5. — Rheede, hort. malabar. II. — Linne, hort. cliffort. Arundo ind. latifol. — C. Bauhini, Pinax. 19.

** Linne, hort. cliff. 3. Upſ. 1. Fl. Zeyl. 3. — Miller diction. 1. — Rumph, Amb. 5.

b. Cardamomum, Kardamome, wächst in Ostindien mit dickfleischichten Wurzeln und hohen rohrähnlichen Stengeln, aber kurzem Blumenschafte. Die Samenkörner sind in den Apotheken bekannt, unter den Namen der größern, mittlern und kleinen Kardamomen, welche letzte die besten sind. Sie haben einen angenehmen Geruch und gewürzhaften Geschmack; dienen als Gewürz zu den Speisen, und zur Arzney. Von ihnen ist auch das berühmte Cajeputöl. *

c. Grana paradisi, Paradieskörner, mit einem ästigen und kurzen Schafte, aus Madagascar und Guinea, und einigen Ländern in Ostindien. Die eckichten, auswendig rothen, inwendig weißen Samenkörner kommen in ihren Eigenschaften mit den Kardamomen ziemlich überein.

3. Costus, Kostwurz, eine indianische Pflanze mit einer aufgeblasenen, rachenförmigen Blumenkrone, die eine dreyfächerichte Kapsel mit vielen dreyeckichten Samen hinterläßt. **

Diese Pflanze ist rohrartig. Ihre Wurzel ist dick, fleischicht, gewürzhaft; und gleicht in den Bestandtheilen und Wirkungen dem Ingwer.

4. Alpinia, Alpinie, mit 2. Arten, hat ihren Namen von Prosper Alpinus, einem großen Naturkundigen des 16. Jahrhunderts. Sie hat eine sechsspaltige, bauchichte Blumenkrone. Sie wächst in Amerika.

Die Traubentragende, Racemosa, aus Südamerika, trägt länglichte Früchte, deren Saft eine schöne rothe Farbe giebt. Die Wurzel färbt gelb.

* Rheede, Malab. 11. — Blackwell. herb. t. 584 et 585. — Burm. Zeyl. 54.

** Sloane, Jamaic. 61. — Jacq. amer. 1. t. 1. — Royen, Lugd. b. 11.

5. Maranta, hat ihre Benennung von einem alten Kräuterkundigen Barth. Maranta; eine Gattung mit 2. Arten, die eine rachenförmige, fünfspaltige Blumenkrone haben.

Galanga, kleiner Galgant, wächst in Asien. Seine knollichte, rothe, stark riechende scharfe Wurzel ist ein hitziges, kräftiges Gewürz; und wird nach dem Beyspiele der ältern auch von den neuern Aerzten in verschiedenen Krankheiten unter mancherley Gestalt verordnet. *

6. Curcuma, Gilbwurz, mit 2. Arten aus Ostindien, die zwar fünf Staubfäden, aber nur einen fruchtbaren in einer vierspaltigen Blumenkrone haben.

a. Rotunda, die Runde, hat eine fleischichte, knollichte Wurzel, aus welcher, wenn sie durch Ablaugen gereiniget und getrocknet ist, ein Mehl, welches dem Sagumehle gleicht, bereitet wird. Uebrigens kömmt sie in ihren Eigenschaften mit der folgenden überein, ausgenommen, daß sie weniger wirksam ist. **

b. Longa, die Lange, mit einer länglichten, safrangelben Wurzel. Sie besitzt viel flüchtiges und fixes Salz, welches mit feinen ölichten und harzicht-schleimichten Theilchen vermischt ist; hat einen balsamischen Geruch und einen bitterlichten Geschmack, und wird als ein auflösendes, zertheilendes, reinigendes Mittel zur Arzney gebraucht. Sie färbet schön gelb, und hat davon ihren deutschen Namen. Sie heißt auch Terra merita.

7. Kaempferia, Galgant, hat den lateinischen Namen einem berühmten Naturforscher Engelb. Kämpfer zu dan-

* Rumph. Amb. 5. — Burm. Zeyl. 102.

** Geoffroy mat. med. p. 2. — Rheede, Malab. II. — Rumph. Amb. 5. p. 162.

danken; eine Gattung mit 2 Arten aus Ostindien, mit einer sechsspaltigen Blumenkrone und einer dreyfächerichten vielsamigen Kapsel.

a. Galanga, großer Galgant, kömmt beynahe mit dem kleinen Galgant überein.

b. Rotunda, Zittwer. Die Wurzel ist ein sehr hitziges Gewürz, reizet stark, bringt das Geblüt in heftige Bewegungen, befördert alle Ausleerungen. Ihr Geruch ist etwas kampferartig, und der Geschmack bitterlicht, scharf. Man hat zweyerley Zittwer, den Runden und den Langen, welche aber von einerley Pflanzen herkommen sollen. Neuere Pflanzenkundigen setzen die eine Art zu der Gattung der Amome. * Linne selbst zweifelt in Bestimmung der Kennzeichen dieser und einiger andern Gattungen der ersten Klasse.

8. Thalia, Thalie, ein Kraut mit einer fünfblättrichten, wollenförmigen Blumenkrone und einer Steinfrucht.

Die Amerikaner gebrauchen die Wurzel dieser Pflanze sowohl innerlich als äußerlich gegen das Gift, besonders in Wunden von giftigen Pfeilen; deßwegen sie auch Pfeilwurz genannt wird. **

9. Boerhavia, trägt den Namen von dem großen Arzte dieses Jahrhunderts; eine ausländische Pflanzengattung mit 6. Arten, die eine einblättrichte, glockenförmige Blumenkrone, ohne Kelch, haben, welche einen einzigen nackenden Samen hinterläßt. ***

* Bergius, mat. med. p. 4. — Linne, syst. nat. t. 2. p. 50. — Rumph. Amb. 5. p. 169. Zedoar. offic. — Petiv. Gazophyl. t. 23. f. 1. — Collect. soc. med. Hafn. Vol. 2.

** Brown, Jamaic. 112. — Mill. dict. n. 2. — C. Bauh. pin. 301. — Plum. G. 26. Ic. 108. f. 1.

*** Diese und viele folgende Gattungen sind nur überhaupt, oft auch nur mit dem Namen berührt, in so weit sie zur systematischen

10. Salicornia, **Glasschmalz**, mit 5. Arten, welche theils kraut = theils strauchartig sind. Die Blüten haben einen bauchichten Kelch ohne Blumenkrone. *

Sie wachsen alle an dem Meere, an Salzseen oder Salzquellen; und halten daher sehr vieles Koch = und Laugensalz in sich. Man giebt sie dem Viehe, statt des Salzes, unter dem Futter, als ein reinigendes und auflösendes Mittel. Hauptsächlich aber wird ihre Asche zur Seife und zum Glasmachen benutzt. In Spanien wird die berühmte spanische Potasche daraus bereitet.

11. Hippuris, **Thannwedel, Wassertännel**, wächst allenthalben in den europäischen Wassern. Die Blüte hat weder Kelch, noch Blumenkrone.

85.

B. Digynia, mit 2. Staubwegen.

12. Corispermum, **Wanzensame**, mit 2. Arten aus der Tartarey, die Blume ist zweyblättricht, ohne Kelch. Der Same hat die Gestalt und Farbe einer Wanze.

13. Callitriche, **Wasserstern**, mit 2. Arten, wovon die eine im Frühlinge, die andere im Herbste blüht. Die Blumenkrone ist zweyblätterichte, ohne Kelch, und hinterläßt eine zweyfächerichte Samenkapsel. Sie wachsen in europäischen Wassergräben.

14. Blitum, **Beermelde**, ein beertragendes Sommer=

schen Kenntniß gehören. Bisweilen ist von ihnen nicht viel mehr bekannt; oder es schien zu unsern Absichten weniger beträchtlich. Von den Arten sind meistentheils nur die merkwürdigsten kürzlich beschrieben.

* Tournef. instit. cor. 51. t. 485. — Scopoli, Fl. carn. n. 1. — Baster. opus. 2. p. 105. t. 10. — Oeder Fl. dan. t. 303. — *Linn.* Fl. suec. n. 1. Hort. cliff. 490. — C. Bauh. pin. 289.

mergewächs mit 2. Arten, deren Blüten einen dreyspaltigen Kelch ohne Blumenkrone haben.

Beyde Arten wachsen in Europa wild mit Spinatblättern. Die Beeren der kopfförmigen, auch Schminkbeeren genannt, gleichen den gemeinen Erdbeeren, haben einen süßlichten, purpurrothen Saft, sind eßbar; werden in der Färberey gebraucht; aber ihre Farbe dauert nicht.

15. Cinna, eine gras- oder rohrartige Pflanze aus Kanada.

II. Klasse. Diandria.

Pflanzen mit zweenen Staubfäden.

86.

Diese Klasse begreifft in dreyen Ordnungen ein und dreysig Gattungen, theils Bäume und Sträucher, theils Kräuter und Gräser. Die meisten haben einblätterichte Blumenkronen, welche den Fruchtknoten einschließen.

87.

A. Monogynia.

1. Nyctanthes, Nachtblume, eine Gattung ostindischer Pflanzen, mit 5. Arten, welche eine regelmäßige, achtspaltige Blumenkrone und einen eben so eingeschnittenen Kelch haben.

Zwo Arten dieser Gattung sind Bäume, die übrigen Sträucher. Sie öffnen Abends, gleich einem stralenden Sterne, ihre Blumen mit einem vorzüglichen Glanze und Geruche; morgens aber bey Sonnenaufgange lassen sie dieselben wieder fallen. Die Indianer brauchen sie verschiedentlich als wohlriechendes Gewürz und zur Arzney. *

* Linn. Fl. Zeyl. n. 11. — Rheed. Malab. I. p. 35. t. 4. — Burm. Fl. ind. p. 4.

2. Jasminum, **Jasmin**, eine Gattung Sträucher mit 6. Arten. Ihre Blumenkrone ist fünfspaltig; die Frucht eine zweysamige Beere.

Officinale, der Gewöhnliche, treibt viele, bisweilen acht oder zehn Ellen lange, beugsame Stengel mit gefiederten Blättern, und weißen wohlriechenden Blumen, aus denen ein Oel gemacht wird, welches nicht sowohl innerlich, als wegen seinem sehr angenehmen Geruche äußerlich zur Schminke ꝛc. gebraucht wird. Der Jasmin insgesammt dient zu Lauberhütten und Lustgärten.*

3. Ligustrum, **Hartriegel**, mit einer vierspaltigen Blumenkrone, und einer schwarzen viersamigen Beere.

Dieser Strauch ist in ganz Europa bekannt. Der Stamm wird zuweilen über zwölf Schuhe hoch; hat eine glatte graue Rinde, treibt viele beugsame Aeste mit länglichten Blättern, und weißen, dichten, wohlriechenden, traubenförmigen Blumenbüscheln auf dem Gipfel. Das Holz, Beinholz, ist hart und weißlicht; dienet zur Drechslerarbeit, hölzernen Nägeln, und in seinen Kohlen zum Zeichnen und Schießpulver. Die bittern, gelinde zusammenziehenden Blätter sollen gegen Mundgeschwüre dienlich seyn; daher auch diese Pflanze Mundholz genannt wird. Das Oel und Wasser von den Blumen empfehlen die Italiäner wider Kröpfe, Fäulungen ꝛc. Die Beeren dienen zu Farben, und den Krammetsvögeln u. d. g. zur Nahrung. **

4. Phillyrea, **Steinlinde**, ein beertragendes Staudengewächs mit 3. Arten, mit einer vierspaltigen Blumen-

---

* Du Hamel, Abh. von Bäumen. *I.* 217. — Tournef. instit. 597. — Blackw herb. t. 13.

* Suckow ökonom. Botanik. S. 81. — Du Hamel, Abh. von Bäumen *I.* 252. Gleditsch, Forstwissensch. *II.* 159. — Scop. Fl. carn. n. 4. — Cramer Forstwes. t. 42.

menkrone und einer einsamigen Beere. Sie ist in dem mittägigen Europa zu Hause, und grünet immer.

5. Olea, **Oelbaum** mit 3. Arten. Die vierspaltige Blumenkrone hinterläßt eine einsamige Steinfrucht.

Europaea, der Europäische, wächst in dem mittägigen Europa zu einer mittelmäßigen Höhe und Dicke. Das Holz ist bitterlicht, dicht gemaßert, und spielt aus dem Gelben ins Braunrothe; läßt sich schön verarbeiten. Die Blätter gleichen den Weidenblättern, und bleiben immer grün. Die Blumenbüschel sind weiß. Die Frucht, Olive, ist eyrund von verschiedener Größe. Wenn diese noch unreif ist; wird sie eingemacht, und genossen. Sie hat eine kühlende und zusammenziehende Kraft. Das Baumöl wird aus den Früchten gepresset. Der Gebrauch davon ist nicht nur in den Küchen und Werkstätten, sondern auch in der Arzney bekannt. Nebst dem, daß es von unterschiedlichen Oliven, nach dem Lande und Boden, wo sie wachsen, auch verschiedene Nebensorten von Baumöle giebt; so hat man auch viererley Arten von der nämlichen Frucht. Die erste heißt Garzenöl, ist die weißeste, reinste und süßeste Art, welche aus den ganz reifen Früchten schier von sich selbst, oder bey dem ersten gelinden Pressen heraus läuft. Was nach diesem kömmt, ist das gemeine Baumöl. Die dritte Art ist das letzte und unreine. Die vierte Art wird aus unreinen Früchten gepresset, und heißt in den Apotheken Oleum omphacinum. *

6. Chionanthus, **Schneebaum**, eine Gattung indianischer Bäume, mit 2. Arten, welche schneeweiße Blumen und Steinfrüchte tragen.

7. Syringa, **Flieder**, mit 2. Arten, mit einer vierspaltigen Krone und zweyfächerichten Samenkapsel.

Vul-

* Royen Lugd. b. 398. — Raj. hist. p. 1541. — Bauh. pin. 472. — Du Hamel Abh. Bäum. I. 45. — Linn. vollst. Pflanzensyst. 1. Th. 195. — Sieuve Memoire et Journal d'observations etc. Paris 1769.

Vulgaris, der gemeine, spanischer Hollunder, wächst allenthalben in Europa. Sein Stamm wird oft bey zwanzig Schuhe hoch, mit vielen Aesten, herzförmigen Blättern, und blauen, auch weißen, sehr wohlriechenden Blumensträußen an den Gipfeln der Aeste. Er dient zur Zierde in Gärten und Pflanzungen. Das Holz ist weißgelblicht, zähe und ziemlich hart; läßt sich gut glätten; ist dienlich zu Drechsler- und Tischlerarbeiten. Der sogenannte Persische bleibt kleiner.

8. Dialium, eine indianische baumartige Pflanze mit gefiederten Blättern. Die Blume ist fünfblätterichт ohne Kelch.

9. Eranthemum, Wenderle, eine krautartige Pflanze mit 3. Arten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Blumenkrone ist trichterförmig mit einer langen Röhre und einer fünfspaltigen Mündung.

10. Circaea, Hexenkraut, mit 2. Arten, welche europäisch sind. Ihre weiße Blumenkrone, wie auch der Kelch, ist zweyblättricht; und bildet zur Seite oder auf dem Gipfel der Stengel lockere Blumentrauben. Die zweyfächerichten Samenkapseln sind um und um mit kleinen Borsten besetzt, womit sie sich an andere Körper anhängen.

11. Veronica, Ehrenpreis, mit 37. Arten, die eine einblättrichte in vier Abschnitte getheilte, weiß, blau oder rothgefärbte Blumenkrone und eine zweyfächerichte vielsamige Kapsel haben. Die zehn ersten Arten mit perennirenden Wurzeln bilden Blumenähren; die achtzehn folgenden, auch meistens perennirende Pflanzen, treiben Blumensträuße oder Blumentrauben; die neun letzten, lau-

ter

ter Sommergewächse, haben einblümige Blumenstiele. *

a. Officinalis, der Gewöhnliche, hat den deutschen Namen von seinen vortrefflichen Wirkungen. Er wächst überall in Europa, meistens in Wäldern aus einer kriechenden perennirenden Wurzel, mit kurzen liegenden Stengeln, und eyrunden, haarichten, sägenartig gezahnten Blättern, aus deren Winkeln ährenförmige Blumen wachsen. Der Ehrenpreis hat einen bitterlichten Geschmack, und frisch einen balsamischen Geruch. Er wird in verschiedenen Zufällen als Thee gebraucht. Er verdünnet, löset auf, reiniget, mäßiget; dient zum Einsprützen ꝛc. Aus ihm wird auch das stahlische Brustwasser gemacht.

b. Beccabunga, Bachbungen, mit perennirender Wurzel, kriechenden Stengeln, eyrunden flachen Blättern, und Blumentrauben an den Seiten der Stengel; wächst an wässerichten Orten; wird den antiscorbutischen Mitteln beygezählt; verliert aber getrocknet ihre Kraft.

c. V. Teucrium, edler Ehrenpreis, mit perennirender Wurzel, vorwärts liegenden Stengeln, runzlichten, gezahnten Blättern, und sehr langen Blumentrauben aus den Blattwinkeln; wächst in Deutschland auf Wiesen und Aeckern; er übertrifft an Arzneykräften den gemeinen Ehrenpreis.

12. Paederota, Bonarotte, bey andern auch Wenderle, ist der vorhergehenden Gattung sehr ähnlich. Die eine Art ist ausländisch; die andere wächst auf den österreichischen und italiänischen Alpen.

13.

* Allion. sp. 1. p. 21. t. 4. — Roy. Lugd. b. 302. — Haller, hist. n. 540. 543. — C. Bauh. pin. 246. 248. 252. — Blackw. herb. t. 143. — Plukn. Phyt. 223. — Linn. mat. med. 11, 12. — Rivin. t. 95. — Act. Berol. med. I. n. 5.

13. Justicia, **Justicie**, mit 21. Arten, wovon ein Theil einen holzigen, der andere einen krautartigen Stamm hat. Ihre Blumenkrone ist rachenförmig; und die zweyzellichte Samenkapsel springt vermittels eines elastischen Nagels von einander. Die ganze Gattung ist indianisch.

14. Dianthera, **Zweybeutel**, mit einer rachenförmigen Blumenkrone und Staubfäden, deren jeder zween Beutel hat; eine krautartige Pflanze aus Amerika mit 2. Arten.

15. Gratiola, **Gnadenkraut**, mit einer ungleichförmigen Blumenkrone, zweenen fruchtbaren, und zweenen unfruchtbaren Staubfäden, und einer zweyfächerichten Kapsel. Unter 4. Arten ist

Officinalis, das Gewöhnliche, eine europäische Wiesenpflanze, auch Erdgalle genannt, von einem äußerst bittern Geschmacke. Das Vieh verabscheuet sie; so gar unter dem Heue wirkt sie sehr stark bey Pferden, und macht sie ungemein mager. Die Wurzel sowohl, als die Blätter, wenn sie wohl verdünnet sind, pflegen als ein abführendes, wurmtreibendes Mittel gebraucht zu werden. Die Wurzel ist perennirend, dick, gegliedert, kriechend; die Stengel sind gerade und viereckicht; die Blätter lanzenförmig und gezahnt; die Blümchen weiß, fleischfärbig, auch blaulicht. *

16. Schwenkia, **von dem holländischen Arzte M. W. Schwenke**; eine amerikanische Kräutergattung, ein Sommergewächs. **

16.

---

* Berg. mat. med. p. 24. — Linn. mat. med. 18. Hort. cliff. 9. — C. Bauh. pin. 279. — Gleditsch, verm. Abh. 3. Th. S. 376.

** Schwenk, hort. med. Hagae 1766.

16. Calceolaria, Schuhblume, eine Pflanze aus Amerika mit 2. Arten, welche ihren Gattungsnamen haben von der Gestalt der Blumen.

17. Pinguicula, Fettkraut, mit 4. Arten, deren Blumenkrone rachenförmig und mit einem Sporne versehen ist. Sie hinterläßt eine einfächerichte Kapsel mit vielen Samen.

Vulgaris, das Gemeine, Butterwurz, wächst in ganz Europa an sumpfichten Orten. Seine Blätter sind eyrund, gleichsam mit Fette überstrichen, und liegen auf der Erde. Die Blumen haben eine blaulichte Farbe. Der äußerliche Gebrauch der Wurzel soll sehr heilsam seyn. Von dem mit dieser Pflanze gekochten Wasser sollen die Haare wachsen, und besonders von dem Safte der Blätter die Läuse sterben. Auch den Schafen soll es giftig seyn. Sehr häufig wird es in Schweden gebraucht zur Verdickung der Milch. *

18. Utricularia, Wasserfenchel, mit 8. Arten, die einen zweyblätterichten Kelch, und eine rachenförmige Blume mit einem Sporne haben. Die Frucht ist eine einfächerichte Kapsel mit vielem Samen.

Vulgaris, der Gemeine, wächst in stehenden Wassern aus einer in dem Schlamme anhangenden perennirenden Wurzel, die viele schwache Stengel mit Aesten und einzeln Blättern treibt. Die Pflanze ist mit vielen linsenförmigen Blasen, die voll Wasser sind, umgeben, durch deren Hilfe sie gegen die Blühezeit auf dem Wasser schwimmt. Nach dieser zerplatzen die Bläschen; und die Pflanze sinkt nieder.

19. Verbena, Eisenkraut, mit 16. Arten, die eine trichterförmige, ziemlich gleiche, gekrümmte Blumenkrone,

* Tournef. Instit. 167. — Haller, hist. n. 292. — Linne vollst. Pflanzensy. 5. Th. S. 111.

ne, und nackende Samen haben. Sie haben theils zween, theils vier Staubfäden.

Officinalis, das Gemeine, eine an ungebauten Orten wildwachsende Sommerpflanze mit einer zaserichten Wurzel, eckichten Stielen, tief eingeschnittenen haarichten Blättern. Von dieser Pflanze, die fast ohne allen Geruch und Geschmack ist, werden in den Apotheken die Blätter, als ein trocknendes und zertheilendes Mittel, und als ein Wundkraut aufbehalten.

20. Lycopus, **Wolfsfuß**, mit einer vierspaltigen weißen Blumenkrone, einem fünfzahnichten Kelche, und vier abgestumpften bloß darinn sitzenden Samen.

Europaeus, der Europäische, wächst an feuchten Orten wild, über zween Schuhe hoch mit dichten weißen Blumenwirteln; ein angenehmes und gesundes Futter für das Vieh. Sein Saft färbt dauerhaft schwarz. Diese Pflanze wird auch als ein Arzneymittel, besonders in Herzbeschwerden angerühmt; einige nennen sie daher, Cardiaca, Herzgespann.

21. Amethystea, **Amethystee**, stammt aus Siberien; und wird in Gärten zur Zierde gezogen. Sie ist ein Sommergewächs, welches überaus schöne blaue Blumen trägt.

22. Cunila, **Kunel**, eine Gattung mit 3. Arten, die einen fünfzahnichten Kelch, eine rachenförmige Blumenkrone mit zweenen fruchtbaren, und zweenen unfruchtbaren Staubfäden haben.

Der Saft der Maryländischen soll ein gutes Gegengift wider die Schlangenbisse seyn. Die thymianartige bey Montpellier wird innerlich als Thee, äußerlich in warmen Umschlägen empfohlen.

23. Ziziphora, **Zizikraut**, ein Sommergewächs mit 4. Arten, deren fadenförmiger Kelch eine rachenförmige Blumenkrone enthält, und vier Samen hinterläßt.

24.

24. Monarda, Monarde, hat ihren Namen von Nikl. Monardes einem spanischen Arzte des sechszehnten Jahrhunderts; eine amerikanische Pflanzengattung mit 5. Arten, mit einer rachenförmigen Blumenkrone und vier nackenden Samen.

Die Röhrichte und die Vierfädige aus Nordamerika, welche auch in den europäischen Gärten gepflanzt werden, haben einen angenehmen Geruch und gewürzhaften Geschmack, und werden zu Thee gebraucht. Linne empfiehlt sie als ein vortreffliches Mittel in Wechselfiebern. *

25. Rosmarinus, Rosmarin, ein strauchartiges Gewächs mit einer einzigen Hauptart, die aber mehrere Spielarten hat, deren Unterschied von den Blättern herrührt. Die Blumenkrone ist rachenförmig, die vier in dem Kelche bloß sitzende Samen hinterläßt.

Diese Pflanze wächst in den Morgenländern und in den mittägigen Gegenden von Europa wild, und verschafft vortreffliche Viehweiden; bey uns wird sie in Gärten gezogen, und treibt zuweilen einen zehn Schuhe hohen Stamm mit vielen zierlichen Aesten, gleichbreiten, schmalen, länglichten Blättern, und weißen oder blaulichten Blümchen, welche einen sehr angenehmen und stärkenden Geruch von sich geben, und bitterlicht gewürzhaft schmäcken. Man hat davon das sogenannte ungarische Wasser, das Rosmarinöl, Zucker und Hönig, nebst andern zur Arzney dienlich zubereiteten Stücken, welche in unterschiedlichen Zufällen für heilsam angerühmt werden. **

26.

---

* Linne mat. med. ed. 2. p. 39. — Royen, Lugd. b. 313. — Trew, Ereth. 32. t. 36.

** Linn. mat. med. 16. Hort. Cliff. 14. Upf. 11. — Hall. hift. n. 250. — Blakw. Herb. t. 159. — Reichart IV. 228.

26. Salvia, Salbey, eine Gattung mit 39 Arten, welche theils strauch- theils krautartig sind, und in den Haupteigenschaften überein kommen. Ihre Blumenkrone ist rachenförmig. *

a. Officinalis, gemeine Salbey, wächst in dem mittägigen Europa wild; eine in unsern Gärten bekannte Pflanze, mit einem ästigen, holzigen Stengel, weichen Blättern, und blauen, bisweilen weißen Blumen. Die ganze Pflanze schmäckt bitterlicht, und hat einen guten Geruch. Sie führt ihren Namen a Salvando, Heilen; und war bey den Alten eins der vorzüglichsten Arzneymittel. Sie erwärmet, trocknet, verdünnet, und stärkt. Sie kömmt zu Kräuterweinen, Theen, Mixturen, Gurgelwassern, Niespulvern, Bähungen, Bädern, Umschlägen ꝛc. Sie wird auch als ein bekanntes Küchengewürz gebraucht. In den Apotheken hat man Salbeywasser, Oel, Geist, Balsam ꝛc. Die Salbey ist dem Viehe, besonders den Schafen gesund, die auch ein sehr schmackhaftes Fleisch davon bekommen. Die Blumen geben den Bienen viel Wachs und Hönig.

b. Pratensis, Wiesensalbey, wächst häufig auf den trocknen Wiesen, und wird als ein Unkraut verabscheuet, weil sie das Vieh nicht gerne frißt. Sie ist krautartig; hat harte Stengel, und wenige, runzlichte, eyrunde, etwas haarichte Blätter; meistens blaue, bisweilen röthlichte oder weißlichte Blumen; einen starken, nicht unangenehmen Geruch und einen bittern Geschmack. Sie kann statt des Hopfens dem Biere zugesetzt werden, dem sie, wie auch dem Weine, eine berauschende Kraft mittheilt. Dem Weine giebt sie noch besonders einen Muskatellergeschmack, wovon sie auch den Namen Muskatellerkraut trägt. Von den Aerzten wird sie statt des Scharlachkrautes, Salvia Horminum, dem sie in ihren Eigenschaften sehr ähnlich ist, in frischen Wunden, Geschwüren, Entzündungen gebraucht. Sie taugt auch zum Ledergerben.

c.

* Linn. vollständ. Pflanzensystem. 3. Th. S. 36. 5. Th. S. 145. ꝛc. — Scop. Fl. Carn. n. 31. — C. Bauh. pin. 237. etc. — Boerhav. Lugd. b. 165. — Tournef. inst. 179.

c. Aurea, Goldsalbey, eine Gartenzierde, hat ihren Beynamen von der Farbe der Blätter und Blumen.

27. Collinsonia, Collinsonie, von Peter Collinson, einem Handelsmanne in London und großen Beförderer der Botanik; ein nordamerikanisches Kraut, mit einer ungleichen Blumenkrone, deren Unterlippe vielspaltig und haarförmig ist. Die Blumen bilden eine Art purpurrothgelblichter Aehren.

Diese Pflanze hat einen angenehmen, aber sehr starken Geruch; wird äußerlich in Gliederschmerzen, innerlich gegen das Schlangengift und die Cholik angerühmt. *

28. Morina, Morine, also genannt von D. Morin, einem pariser Arzte; eine persianische krautartige Pflanze mit sehr ansehnlichen Blumen, deren Krone ungleich ist.

29. Globba, Globbe, eine ostindische Pflanze mit 3. Arten, welche den Kardamomen ähnlich sind, aber nichts gewürzhaftes haben. **

30. Anthoxanthum, Ruchgras, eine Gattung Gräser mit 3. Arten, deren Blumenkelch aus zweenen Bälgchen besteht, die eine aus zwoen scharfzugespitzten Spelzen zusammengesetzte Blumenkrone enthalten. B. Digynia.

Odoratum, wahres Ruchgras, Lavendelgras, wächst auf den europäischen Wiesen; blüht oft zweymal; hat einen angenehmen Geruch; und besonders riecht die Wurzel stark nach Bisam. Es

* Kalm, It. 2. p. 317. — Linn. Mat. med. ed. 2. p. 40.

** Rumph. Amboin. 6. p. 138. t. 59. p. 140. t. 62. 63.

wächst buschicht, ziemlich hoch, vermehrt sich stark, und leidet kein Moos um sich. Es wird von allem grasfressenden Viehe begierig genossen, weil es saftig, nahrhaft und gesund ist; und dem andern Grase und Heue einen gewürzhaften Geruch und Geschmack mittheilt. In dieser letztern Absicht wird es auch unter den Taback gemischt. *

89.

c. Trigynia

31. Piper, Pfeffer, eine Gattung mit 20 Arten, deren Blüte weder Kelch, noch Krone hat. Die Frucht ist eine Beere mit einem Samen.

Nigrum, schwarzer Pfeffer, hat Ostindien zu seinem Vaterlande; eine strauchartige schlanke Pflanze, die sich an den benachbarten Körpern in die Höhe windet. Seine Frucht sind die bekannten Pfefferkörner, welche anfangs grün, bey ihrer Zeitigung roth sind; nachdem sie aber einige Tage an der Sonne sind getrocknet worden, schwarz werden. Der weiße Pfeffer soll der nämliche schwarze seyn, welcher durch Einweichung und andere künstliche Bearbeitung der äußern runzlichten Haut beraubt worden ist. Einige glauben, diese beyde Sorten kommen von zwoen, doch nicht wesentlich unterschiedenen Arten her, wie die weißen und rothen Trauben. Andere erzählen, der schwarze Pfeffer seyen die noch nicht vollkommen reifen Beeren, die viel schärfer und gewürzhafter sind, als wenn sie ihre völlige Reife erlangt haben. Der Geruch und Geschmack des Pfeffers ist stark, scharf und brennend. Er ist anhaltend und heftig reizend, bringt die flüßigen Theile in Bewegung, und verdünnet sie. In den Speisen und zur Arzney wird er als ein Verdauungsmittel gebraucht. Der viele Genuß, wie von allen hitzigen Gewürzen, ist schädlich. Den Schweinen ist er ein tödliches Gift. **

III.

---

* Suckow, ökon. Botanik. S. 285. — Schreber, Beschr. der Gräser I. T. 5. S. 49.

** Linn. Fl. Zeyl. n. 26. Mat. med. 26. — Raj. hist. 1341. etc. — Blakw. herb. t. 348.

III. Klasse. Triandria.

Pflanzen mit dreyen Staubfäden.

90.

Diese Klasse besteht aus dreyen Ordnungen von Pflanzen mit Zwitterblumen, welche drey Staubfäden haben mit einem, Monogynia, mit zweenen, Digynia, oder mit dreyen Staubwegen, Trigynia. Sie machen zusammen 69 Gattungen aus, welche meistentheils Gräser sind, und unter diesen unsere vornehmste Getreidearten.

91.

A. Monogynia.

1. Valeriana, Baldrian, eine Gattung Kräuter, welche gemeiniglich eine einblättrichte Blumenkrone ohne Kelch haben. Unter 20 Arten dieser Gattung weichen einige verschiedentlich in Ansehung der Befruchtungstheile ab.

Officinalis, der Gewöhnliche, mit gefiederten Blättern, einem aufrechten, hohlen, röthlichten, oben zweigichten Stengel, und weißen oder röthlichten, auch blauen Blumen, hat eine zarte, weiße, faserichte perennirende Wurzel, von einem scharfen gewürzhaften Geschmacke, und einem durchdringenden nicht angenehmen Geruche. Diese wird stark zur Arzney gebraucht, besonders als ein krampfstillendes und nervenstärkendes Mittel in unterschiedlichen Krankheiten, auch vorzüglich in der fallenden Sucht. Daher einige den Gattungsnamen von Valere ziehen wollen. Die Alten nannten die ganze Gattung Phu, womit Linne seine sechste Art benennet. Sie wird von den Katzen sehr geliebt, und heißt daher auch Katzenwurzel. Man nennt sie auch von ihrem Gebrauche Augenwurzel, Theriakskraut ꝛc. Diese Pflanze wächst überall in Europa. Die an trocknen, steinichten Orten wild wächst, ist gemeiniglich besser, als die auf feuch-

tem und fettem Boden; daher wird auch der Bergbaldrian, und besonders der Celtische von den schweizerischen, italiänischen und österreichischen Alpen zur Arzney vorgezogen. *

2. Olax, **Dreckbaum**, von der Insel Zeylon, mit einer trichterförmigen dreyspaltigen Blumenkrone. Die Frucht gleicht einer Eichel. Sein Holz hat eine Farbe und Geruch, wie Menschenkoth. **

3. Tamarindus, **Tamarindenbaum**, mit einem vierspaltigen Kelche und einer dreyblättrichten Blumenkrone, die eine mit Marke angefüllte Hülse zur Frucht hinterläßt.

Dieser Baum wächst in beyden Indien, auch in Egypten, wird sehr hoch und alt. Von den Blättern ist anzumerken, daß sie sich alle Abende, wie auch bey regnerischem Wetter und bey einem bevorstehenden Ungewitter, schließen. Der Tamarindensaft, den man von den Früchten hat, ist süßlicht sauer, kühlet, mildert die Schärfe, führt gelinde ab, widersteht der Fäulung. Die Früchte werden in kleinen Fäßchen dicht zusammen gedrückt verschicket. ***

4. Rumphia, **Rumphie**, von B. E. Rumph, einem berühmten Naturforscher des vorigen Jahrhunderts, ein ostindischer Baum, dessen Blüte einen dreyspaltigen Kelch, und eine dreyblättrichte Blumenkrone hat. Die Frucht ist eine dreyfächerichte Nuß.

Die

---

* Linn. Mat. med. 21. etc. — C. Bauh. pin. 164. etc. — Hall. Hist. n. 209. 210. — Scop. Fl. carn. 39. 45. — Roy. Lugd. b. 234.

** Hermann. Zeyl. 13. — Burm. Fl. ind. p. 15. — Linn. Amoen. ac. I.

*** Rumph. Amb. 2. p. 90. t. 23. — Jacq. americ. p. 10. t. 10. — Rheede, Hort. mal. I. p. 39. t. 23. — Alpin. ægypt. 351.

Die Rinde dieses Baums, das Fleisch der Frucht und die Kerne werden gegen unterschiedliche Krankheiten sehr angerühmt. *

5. Cneorum, Zeiland, mit einer dreyblättrichten blaßgelben Blume und einer dreyknöpfichten beerartigen Frucht.

Diese Staude wächst in dem mittägigen Europa wild; dauert aber auch in kältern Ländern aus. Sie dient zur Zierde der Gärten. Ihre Blätter und Beeren sollen den Wassersüchtigen sehr heilsam seyn. **

6. Camocladia, Jungfernpflaume, mit 2. Arten, welche amerikanische Bäume sind. Der Kelch und die Blumenkrone sind dreyspaltig, worauf eine länglichte Steinfrucht folgt.

Die Gezahnte ist voll von einem übelriechenden Safte, welcher an der Luft alsobald schwarz wird, und so stark färbt, daß er aus Kleidern auf keine Weise, von den Händen nicht anders, als mit der Haut abgeht. Sogar der Schatten dieses Baums, oder vielmehr die Ausdünstungen darunter sollen tödtlich seyn. ***

7. Willichia, Willichie, ein krautartiges Gewächs aus Neuspanien, dessen Kelch und Blumenkrone vierspaltig sind, und eine zweyfächerichte vielsamige Kapsel hinterlassen. Der Name ist genommen von D. Hallers Schüler.

8. Melothria, schwarze Gurke, wächst in Nordamerika mit kriechenden wurzelnden Stengeln, und kleinen eyrunden, glatten, schwarzen Beeren.

* Rheede, Malab. IV. p. 25. t. 11.

** Boerhav. Lugd. b. 254. — J. Bauh. hist. pl. V. 2.

*** Jacq. amer. p. 13. — Brown Jamaic. 124.

9. Rotala, Wirtel, ein kleines Sommergewächs aus Ostindien, ohne Blumenkrone. Die Frucht ist eine dreyfächerichte Kapsel mit vielen kleinen Samenkörnchen.

10. Ortegia, Ortegie, wächst in Spanien, und hat ihren Namen von einem spanischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts. Dieses Kraut mit 2. Arten hat einen fünfblättrichten Kelch ohne Krone, und vielen Samen in einer einfächerichten Kapsel.

11. Loeflingia, Löflingie, ein Sommergewächs aus Spanien, trägt den Namen von Pet. Löfling, einem schwedischen Naturforscher und linneischen Schüler. Die Blüte hat fünf Kelch- und Blumenblättchen, und hinterläßt eine dreyfächerichte dreyschalichte Samenkapsel.

12. Polycnemum, Knorpelkraut, wächst auf den europäischen Feldern mit knorpelartigen Blättern. Die Blüte hat nebst den wesentlichen Kennzeichen einen dreyblätterichten Kelch, fünf dergleichen Blumenblättchen, worinn ein fast nackender Same wächst.

13. Hippocratea, führt den Namen des großen griechischen Arztes Hippokrates, eine schwache, einer Unterstützung bedürftige Staude in Amerika. Sie bringt drey umgekehrt herzförmige Samen aus einer fünfblättrichten Blume in einem dreyspaltigen Kelche.

14. Crocus, Safran, Linne führt nur eine Art an, und hält alle andere für bloße Abänderungen, wovon ein Theil im Frühlinge, der andere im Herbste blüht, mit rothen, blauen, weißen, verschiedentlich gelben, oder auch zweyfärbigen in sechs Abschnitte zertheilten, gleichen Blumenkronen, deren Untertheil eine sehr lange Röhre ist.

Diese

Diese fortwährende Pflanze wächst auf den pyrenäischen, schweizerischen, portugiesischen und thracischen Alpen wild; wird aber in Spanien, England und Oesterreich besonders angebaut. Der eigentliche Safran wächst mitten in der Blume an den Narben, welche man auszieht, und trocknet. Er sieht rothgelb aus, und riecht angenehm. In manchen Gegenden ist er ein gewöhnliches Gewürz. Er dient zum Malen und Färben. Von den Aerzten wird er innerlich und äußerlich verordnet. Der starke Gebrauch davon ist nach sichern Erfahrungen sehr schädlich. Der österreichische wird besonders angerühmt. *

15. Ixia, Ixie, eine lilienartige Pflanze mit 13 Arten, welche meistens auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind. Ihre Blumenkrone ist sechsblätterricht, und offen.

16. Gladiolus, Schwerdel, mit einer rachenförmigen, sechsspaltigen Blumenkrone.

Unter 12. Arten wird der Gemeine, Communis, Allermannsharnisch genannt. Er hat glatte schwerdförmige Blätter, einen zween Schuhe hohen Stengel mit fünf bis sechs großen meistens purrothen Blumen. Die Wurzel ist rund, knollicht, inwendig gelb, und soll in Wunden heilsam seyn.

17. Antholyza, Steinblume, eine ausländische Gattung mit 4. Arten, mit einer röhrichten, ungleichförmigen, zurückgekrümmten Blumenkrone.

18. Iris, Schwerdlilie, mit einer einblättrichten, unten trichterförmigen, oben in sechs Theile lilienförmig gespaltenen Blume, wovon drey aufwärts, drey unterwärts

* Justi, ökonom. Schriften. II. S. 119. — Allgem. Haus- und Landw. III. 216. — Reichart. IV. 77. — Nouvelles de la republ. des Lettres 1688. p. 346.

wärts stehen. Die Wurzeln sind entweder knollicht, oder zwiebelartig.

Unter den 22. Arten dieser Gattung sind neun gebartete. Ihre Blätter gleichen dem Schwerdel; sind jedoch größer, breiter und fetter. Die Blumen haben mancherley Farben, bald eine weiße, gelbe, purpurrothe, blaue, bald eine vermischte, z. B. wie der Regenbogen u. s. m. Die Wurzeln der gelben Schwerdlilie, Pseudacorus, der Deutschen, der Florentinischen ꝛc. werden zur Arzney gebraucht. Sie dienen auch die Flecken der Haut, z. B. Sommersprossen, zu vertreiben. Einige Arten werden in den Färbereyen zur gelben, grünen und schwarzen Farbe benutzt. In den Gärten dienen sie zur Zierde.

19. Moraea, Morãe, mit 3. Arten, welche ganz mit der Schwerdlilie übereinkommen, außer daß ihre Blumenkrone sechsblättricht ist.

20. Wachendorffia, von Hr. von Wachendorff, einem berühmten Kräuterkundigen; eine Gattung mit 3. Arten, von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, die eine ungleiche sechsblätterichte Blumenkrone, und eine dreyfächerichte Samenkapsel haben.

21. Commelina, hat ihren Namen von zweenen großen Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; eine Gattung mit 10. Arten mit einer sechsblättrichten Blume.

22. Callisia, Zärtling, eine kriechende Pflanze in dem mittägigen Europa, mit theils kraut- theils grasartigen Blättern. Der Blumenkelch und die Krone sind dreyblättricht.

23. Xyris, ein indianisches Grasgewächs mit schwerdförmigen Blättern, und mit gleichen, eingeschnittenen,

drey-

dreyblättrichten Blumenkronen, die in Köpfchen beysammen stehen.

24. Schoenus, **Strickgras**, eine Gattung Gräser ohne Blumenkrone, mit 11. Arten, davon einige rundlichte, andere dreyseitige Halme haben.

Dieses Gras wächst durchgehends an sumpfichten Orten, und ist ein sicheres Anzeigen auf Torf. Die kriechenden Wurzeln verstricken sich sehr durcheinander, und helfen die Sümpfe austrocknen.

25. Cyperus, **Cyperngras**, hat keine Blumenkrone, aber zwo Reihen spreuartiger Bälgchen mit einem nackenden Samen. Linne benennt 22. Arten, worunter zwo runde, die übrigen dreyseitige Halme haben.

a. Longus, das Lange, mit einer langen, knotigen, faserichten Wurzel, welche einen gewürzhaften Geruch und Geschmack hat; und auch zur Arzney gebraucht wird.

b. Esculentus, Erdmandeln, bey Montpellier, in Italien, Asien ꝛc. Die Wurzel ist mehlicht, angenehm süß, schier wie Kastanien, eßbar, nahrhaft.

c. Papyrus, Papiercyperngras, wächst vorzüglich in Egypten an dem Nilflusse. Aus seinen Stengeln machten die Alten Pavier; aus der innern Rinde Segeldecken, Madrazen, Seile, Kleider, Schuhe ꝛc.

d. Das Gelbe, Flavescens, und das Bräunlichte, Fuscus, gehören unter die deutschen Futtergräser. *

26. Scirpus, **Binsengras**, mit 37. Arten, welche keine Blumenkrone haben; aber spreuartige Bälgchen, die wie Dachziegel auf einander liegen. Einige Arten haben runde Halme, die meisten aber dreyseitige, die mit ei-

* Suckow, ökon. Botanik S. 309.

einem weißlichten, sehr bläsichten Marke angefüllt sind. Die Blüten bilden theils Aehren, theils Rispen.

Das Binsengras überhaupt ist ein schlechtes Futter für das Vieh, auch wenn es noch jung ist. Lacustris, Seebinsengras, welches in ganz Europa in Wassern oft bis sechs Schuhe hoch wächst, wird an manchen Orten statt des Strohes zu Dächern, zum Einheizen, zu Körben benutzt. Das Mark aus den Halmen wird in Brandschäden empfohlen. *

27. Eriophorum, **Wollgras**, eine Gattung Gräser mit spreuartigen Bälgchen, die wie Dachziegel auf einander liegen; und mit einem mit langer Wolle umhüllten Samen. Linne hat 5. Arten, worunter drey europäisch sind.

Es wächst in unfruchtbaren, kalten, sumpfichten Gegenden, und giebt ein Anzeichen auf Torf. Das Vieh frißt es sehr ungerne; und die Wolle ist schädlich, wenn sie unter das Futter kömmt. Hingegen kann man sie spinnen; und obschon sie allein zu kurz und zerbrechlich ist, so läßt sie sich doch mit Thierwolle vermischt zu allerhand Arten von Tüchern und Zeugen wohl gebrauchen. Sie dient zu Hüten, Papiere, Dachten; ferner Handschuhe, Küssen u. d. g. auszustopfen. Das Mark der Halme heilt die Brandschäden, wie jenes vom Binsengrase.

28. Nardus, **Nardengras**, eine Gattung Gräser mit 4. Arten, ein gehäßiges Unkraut, außer daß es den Flugsand befestiget, und nach und nach den Boden verbessert.

29. Lygeum, **Nußgras**, wächst in Spanien auf thonichten Feldern mit einer doppelten Blumenkrone und einer zweyfächerichten Nuß. Es giebt gute Strohdecken.

* Scopoli, ann. IV. hist. nat. p. 134. — Schrebers Samml. III. 77.

92.

30. Bobartia, Bobartsgras; der Kelch besteht aus Blättchen, die wie Dachziegel auf einander liegen; die Blume hat eine zweyschalichte Spelze auf dem Fruchtknoten. Dieses Gras wächst in Indien; trägt den Namen von einem englischen Pflanzenkundigen des vorigen Jahrhunderts. B. Digynia

31. Cornucopiae, Füllhorngras, mit einer einblättrichten, trichterförmigen, gekerbten, vielblümigen Hülle; der Kelch ist zweyspaltig, die Krone einschalicht. Es giebt 2. Arten, das Mönchskappenförmige und das Fuchsschwanzartige.

32. Saccharum, Zuckerrohr, mit 2. Arten, davon die eine rispenförmige, die andere ährenförmige Blumen hat.

Officinale, das Gewöhnliche, mit rispenförmigen, einem silberweißen großen Federbusche ähnlichen Blumen, wächst in beyden Indien; und hat viele Aehnlichkeit mit unserm gemeinen Rohre. Es wird bis zwölf Schuhe hoch, und bey zween Zolle dick, mit langen, breiten, spitzigen und schneidenden Blättern. Es ist voll von einem süßen, saftigen Marke, aus welchem der Zucker bereitet wird. Der Saft wird aus den frischen Röhren in besonders dazu eingerichteten Mühlen ausgepreßt, auf einem gelinden Feuer so lange gekocht, abgeschäumt, und mit dem Zusatze einer alkalischen Lauge gereiniget, bis er eine gehörige Dicke hat. Hernach wird er durch mehrmal wiederholte Kunstgriffe zu einer gewissen Festigkeit, Reinigkeit und Weiße gebracht; wodurch verschiedene Zuckerarten, z. B. Farinzucker, Melis, Rasinat, Kanarienzucker erhalten werden. Der rothe und weiße Kandiszucker wird durch öfteres Auflösen und Krystallisiren bereitet. Der Zucker ist eine Art Mittelsalzes, und besteht aus einer feinen Erde, einer sehr zarten Säure und einem leicht entzündlichen

Wesen.

Wesen. Der Gebrauch dieses Gewürzes in der Haushaltung und Arzney ist bekannt genug; und eben so schädlich ist sein Misbrauch, weil er die Säfte in dem thierischen Körper zu sehr verdünnet.

33. Phalaris, **Glanzgras**, mit 9. Arten, deren Kelch zweyschalicht und nachenförmig ist, und die Blumenkrone einschließt.

a. Canariensis, **Kanarienglanzgras**, stammt von den kanarischen Inseln. Seine Halme werden bey drey Schuhe hoch; die Blätter sind breit und hellgrün; die harten, schlüpfrichten, glänzenden, breitgedruckten Samen wachsen in eyrunden Kolben. Dieses Gras wird in dem mittägigen Europa in großer Menge angepflanzt; in unsern Gegenden aber schier nur von Liebhabern der Kanarienvögel, welche den Samen vorzüglich gerne fressen. Er giebt gutes Mehl, und wird in Italien mit Weizenmehle vermengt unter das Brod gebacken. *

b. Phleoides, **Lieschgrasartiges** und Arundinacea, **Schilfartiges**, gute Futtergräser, wachsen in unsern Gegenden wild, jenes auf Feldern und Wiesen, dieses an Ufern und feuchten Orten.

34. Paspalum, **Pfannengras**, mit 5. Arten, die alle ausländisch sind. Ihre Blumenkrone ist nicht größer, als der Kelch, der aus zweenen kreisrunden Bälgchen besteht.

35. Panicum, **Schwaden**, ein Grasgewächs mit 31. Arten, wovon die wenigsten in unserer Gegend wachsen. Ein Theil hat ährenförmige, der andere rispenförmige Blüten.

a. Miliaceum, **gemeiner Hirsen**, stammt aus Ostindien; sein Halm theilt sich in viele Aeste; die Blumenrispe ist locker und nieder-

hän-

* Mus. rust. I. 46. 363. — Kraus, Unterricht von der Gärtn. S. 698.

hängend; die Samen sind weiß, gelb und schwarz. Er wird auf warmen und trocknen Boden angebaut. Seine Samen werden als Brey, Suppen und Brod gespeiset; und sind auch für das Federvieh ein sehr nahrhaftes Futter. *

b. Sanguinale, Bluthirsen, also genannt von der Farbe seiner Halme, ein wildwachsender Hirsen mit Blumenähren, der auf Aeckern, in Gärten und Weinbergen als ein Unkraut angesehen wird; aber auf dürren Sandfeldern mit Fleiße angebaut sehr nützlich seyn kann, da sich seine Samen, wie der gemeine Hirsen, brauchen lassen.**

36. Phleum, Lieschgras, mit 5. Arten, die breite, handförmige, langzugespitzte, hellgrüne Blätter haben. Die Blüte ist ährenförmig. Das Vieh, die Pferde ausgenommen, frißt es ungerne. ***

37. Alopecurus, Fuchsschwanz, ein Gras mit einem zweyschalichten Kelche, der eine Blume mit einer einschalichten Krone enthält. 7. Arten.

Pratensis, der Wiesenfuchsschwanz, falsches Kanariengras, wächst auf den europäischen Wiesen sehr schnell, und giebt ein sehr gutes Futter für das Vieh.

38. Milium, Hirsengras, mit 5. Arten, deren Kelch zweyschalicht ist, mit einer sehr kurzen Blumenkrone.

Effusum, Waldhirsen, wächst in schattichten Hainen wild, und wird drey bis vier Schuhe hoch. Es hat einen angenehmen Geruch, und wird von den Schafen, so lange es noch jung ist, geliebt. Seine Halme dienen, wie Stroh; und seine mehlichte Samen geben Brod.

Daher

* Reichart Land- und Gsch. IV. 105. — Schlesische ökon. Saniml. I. 403. — Eckhard ökon. S. 61. 109.

** Schreber, Beschr. der Gräser. I. T. 16.

*** Schreber, Beschr. der Gräser I. T. 14.

Daher wird es von einigen den Getreidearten beygezählt, es wird aber nicht mit Fleiße angebaut. *

39. Agroſtis, Straußgras, hat einen zweyſchalichten Kelch, der nur eine Blume enthält, und etwas kleiner iſt, als die Krone. Die Narben ſind mit Borſten beſetzt. Linne hat 21. Arten; ein Theil davon iſt mit Grannen beſetzt, der andere unbewaffnet.

Das Haarförmige, Capillaris, Haarſchmielen, liebt man auf den Wieſen, weil es von allem Viehe gerne gefreſſen wird, das Moos nicht aufkommen läßt, und auch in magerm Boden dicht und hoch wächſt. **

40. Aira, Schmielen, eine Gattung Gräſer mit 13. Arten, deren Kelch zweyſchalicht und zweyblümicht iſt. Fünf Arten ſind unbewaffnet; die übrigen haben Grannen.

Die Waſſerſchmiele, Aquatica, und die Raſenſchmiele, Cespitoſa, wachſen häufig auf feuchten Wieſen, und ſind für das Vieh ſehr angenehme und geſunde Gräſer.

41. Melica, Perlgras, mit 5. Arten, die ein gutes Gras und Heu geben, und verdienen mit Fleiße auf Wieſen gepflanzt zu werden. Der Kelch iſt zweyſchalicht und zweyblümicht. ***

42. Poa, Riſpengras, eine Gattung Gräſer mit 23. Arten, worunter viele von unſern gemeinen Viehgräſern ſind, die auf Wieſen, Aeckern, in Gärten, an Wegen

u.

---

* Gleditſch, verm. Abhandl. III. 342. 388. — Scheuchzer, Acroſtograph.

** Schwed. Abhandl. VII.

*** Von dieſen, den meiſten vorhergehenden und folgenden Gräſern ſind nachzuſehen Schrebers Beſchr. der Gräſer. — Leers, mit Tab. — Gleditſch verm. Abhandl.

u. s. w. wachsen. Alle haben zweyschalichte Kelche, in welchen mehrere Blümchen enthalten sind. Die eyrunden Aehrchen bestehen aus etwas spitzigen, an dem Rande gleichsam verwelkten Blättchen. *

43. Briza, Zittergras, mit 5. Arten; der Kelch ist zweyschalicht, mit vielen Blümchen, deren Aehrchen zweyzeilicht sind mit herzförmig stumpfen Schalen.

44. Uniola, Spitzgras, mit 4. Arten, die einen vielschalichten Kelch und eyrunde Aehrchen mit einer Rückenschärfe haben.

45. Dactylis, Hundsgras, mit 3. Arten, mit einem zweyschalichten zusammengedrückten Kelche.

Glomerata, das Knauelgras, ist in ganz Europa bekannt; wächst bisweilen Manns hoch; giebt ein saures Futter, womit nur die Pferde vorlieb nehmen. Die Hunde suchen es zuweilen begierig auf, schlucken die Blätter halbgekäuet hinunter, und erregen sich dadurch Erbrechen.

46. Cynosurus, Kammgras, mit einem zweyschalichten vielblümichten Kelche, und einem an der einen Seite des Aehrchens besonders gestalteten Blättchen auf die Art einer Hülle. 10. Arten.

Cristatus, mit einem kammartigen Hülleblättchen, wächst auf allen Wiesen; ist etwas hart, und vorzüglich gut zur Mastung der Hämmel.

47. Festúca, Schwingel, eine Gattung Gräser mit 16. Arten. Der Kelch ist zweyschalicht, die Aehrchen länglichtrund mit zugespitzten Bälgchen.

a. Fluitans, Mannaschwingel wächst in ganz Europa in Wassergräben, Bächen, Sümpfen, und auf nassen Wiesen sehr hoch, blühet vom Frühlinge bis in Herbst. Er hat oft eine über zween Schuhe

* Suckow, ökon. Bot. S. 295. — Pollich, I. 84. ꝛc.

Schuhe lange, ästige, aufrechte Blumenrispe, und walzenförmig oben etwas zugespitzte, fest aufsitzende unbewaffnete Aehrchen. Neb dem, daß er getrocknet für das Vieh ein vortheilhaftes Futter giebt wird aus seinem Samen ein süßes, wohlschmäckendes Mehl, Man nagrütze, gemacht, welches zu breyartigen Speisen sehr dienlich ist Für Fische, Enten und alle Wasservögel ist der Same eine niedlich Speise. *

b. Wiesenschwingel, F. elatior, und der Schafschwingel ovina, sind von den vorzüglichsten Futtergräsern; nur daß der erstere den Schafen zur Erzeugung einer guten Wolle nicht zuträglich ist. **

48. Bromus, Tresp, eine grasartige Pflanze, mit einem zweyschalichten Blumenkelche, mit länglichten, rundlichten, zweyzeilichten Aehrchen, und einer Granne unter der Spitze.

Man kennt davon 20. Arten, welche ein gesundes Futter für das Vieh, besonders Schafe sind. Das Mehl von dem Rockentresp, Secalinus, giebt dem Brode eine betäubende Kraft, und ist schädlich, wenn es nicht mit einer weit größern Menge von anderm Mehle vermengt wird.

49. Stipa, Spartogras, mit 9. Arten, welche meistens im Sande wachsen.

a. Pennata, Straußfedergras, Reyhergras, mit einer lockern, Schuh hohen Blumenrispe. Es gleicht den feinsten Federbüschen.

b. Tenacissima, zähes Spartogras, mit fadenförmigen Blättern, welche die Spanier, wie Hanf, spinnen. Die daraus verfertigten Seile sind überaus stark und dauerhaft.

50.

---

*. Schreber, Beschr. der Gräser I. T. 3. S. 42. — Stillingfleet. misc. t. 20. — Bernhard vom Wiesenbau. S. 232. — Ehrhard, Pflanzenhist. IV. 175.

** Kalm, schwed. Abh. VII. 212. — Scheuchzer, Acrostogr. 266.

50. Avena, Haber, eine Gattung Gräser mit 16. Arten. Ihr zweyschalichter Kelch enthält mehrere Blümchen, deren Krone länglicht ist mit einer auf dem Rücken zusammengedrehten Granne.

Viele Haberarten wachsen in Amerika und Europa wild; nebst dem Wiesenhaber, Avena elatior, französisches Raygras, welcher auch mit großem Nutzen besonders mag angebaut werden, weil er sechs Jahre dauert, und in einem Jahre viermal kann gemehet werden; ist der gemeine, zahme Haber, Sativa, der gebräuchlichste. Von dieser Art hat es verschiedene Abänderungen in Ansehung der Farbe des Samenkornes, z. B. der schwarze und weiße Haber. Er ist das beste Pferdefutter. Auch dem Menschen dient er gemahlen zur Speise, und in verschiedenen Zubereitungen zur Arzney. Der Englische weiße ist schwerer, als Gersten, und giebt ein vortreffliches Bier, wozu der Nackende, welcher sich rein aus der Hülse dreschen läßt, noch besser ist. *

51. Lagurus, Sammetgras, mit 2. Arten, von welchen keine in unsern Gegenden wächst. Sie geben eine Wolle, die sich zwar spinnen läßt, aber sehr gebrechlich ist.

52. Arundo, Rohr, mit 6. Arten, deren Kelch zweyschalicht ist. Die Blümchen stehen gedrängt, und sind mit einer Wolle umgeben.

a. Bambos, Bambosrohr, wächst in beyden Indien wild. Aus einer Wurzel kommen mehrere Stämme, welche eine Baumshöhe erreichen, und oft eine Elle dick werden. Dieses Rohr blühet erst im sechzigsten Jahre; hernach stirbt es ab. Aus den Blättern machen die Indianer Matten; aus der innern Rinde Papier; aus dem leichten und zähen Holze Schiffe, Häuser, Stangen, und allerley Hausgeräthe;

* Haller, von den Futtergräsern. §. 8. — Kalm, schwed. Abh. VIII. — Miroudot Abh. vom Raygrase, übers. von J. J. Reinhard. Karlsruhe, 1762. — Schrebers neue Samml. I. 191. II. 432. Ebend. neue Samml. schr. I. 212. ꝛc. Beyträge I. 244. ꝛc. — Krünitz ökon. Encycloped. II. 664. ꝛc. — Beckmanns Landwirthsch. 114. 3. — Hannövr. ökon. Gesellsch. II. 667.

geräthe; aus dem Safte der Knoten Zucker. Die jungen Stämm kann man, wie ein spanisches Rohr, gebrauchen. Das Holz fäng leicht Feuer, wenn nur zwey Stücke davon aneinander gerieben wer den. *.

b. Donax, spanisches Rohr, kann unter die Staudengewächs gerechnet werden, wird gegen zwölf Schuhe hoch; wächst in Portugall, Spanien und Italien wild.

c. Phragmitis, gemeines Schilfrohr, wächst überall in Seen und Flüssen. Der Wurzelsaft ist seifenartig und abführend. Seine Blätter sind allem Viehe schädlich. Uebrigens ist sein Gebrauch bekannt.

53. Aristida, Dreygrannen, 3. Arten Gräser, welche diesen Namen haben von dreyen Grannen, die an der Spitze der spelzartigen Blumenkrone stehen. Der Kelch hat zween Bälgchen.

54. Lolium, Lolch, eine Gattung Gräser mit 3. Arten, die unter das Unkraut gehören; der Kelch ist einblättricht, fest aufsitzend, vielblümicht.

Temulentum, Sommerlolch, Dort, wächst häufig auf schlecht gebauten Aeckern unter dem Rocken, hauptsächlich aber unter dem Haber und der Gerste, besonders nach anhaltendem Regen. Sein süßlichter Same, der eyrund, breit gedruckt und kleiner, als bey den Getreidearten ist, zeigt bey Menschen und Viehe, auch bey dem Federviehe, berauschende, einschläfernde Kräfte, und verursacht Schwindel, Bangigkeit, Erbrechen, Tollheit, Gichter und Lähmungen. Deßwegen sollte man, besonders in nassen Jahren, das ausgedroschene Getreide auf das sorgfältigste von diesem Samen reinigen, ehe man dasselbe zu Mehle mahlen läßt. Einige boshaft gewinnsüchtige Bierbrauer und Brandeweinbrenner mischen den Dort

mit

* Memoires de Trevoux, 1703. Maj. p. 860.

mit Fleiße unter die Frucht, um das Getränk desto stärker zu machen. *

55. Elymus, **Rockengras**, mit 9. Arten, deren Kelch seitwärts steht. Die Aehrchen sind länglicht rund; die Bälgchen zugespitzt.

56. Secale, **Rocken**, mit 4. Arten, deren zweyschalichte Blumenkelche gerade einander gegen über stehen, und zwey Blümchen enthalten.

Cereale, gemeiner Rocken, Korn, wird unter den Getreidearten am höchsten. Man zählt unterschiedliche Spielarten von dieser Art. Winterrocken, welcher noch vor dem Winter pflegt gesäet zu werden, und größere Körner, höhere Halme, und besseres Stroh liefert. Sommerrocken, der im Frühlinge ausgesäet wird, kleinere Samen, niedrigere Halme und schlechteres Stroh giebt. Es kömmt aber bloß auf die Gegenden an, daß man Sommer- oder Winterrocken pflanzet. Brandrocken, der in Norwegen auf einen Platz, wo ein Stück Wald oder Hecken abgebrannt worden ist, gegen Ende des Brachmonaths bey regnerischem Himmel in die noch glimmende Asche geworfen wird, und, wenn ein durchdringender Regen darauf folgt, eine häufige Erndte giebt. Staudenrocken, der oft zwanzig bis vierzig Halme mit ästigen Aehren aus einer Wurzel treibt, und verdiente stärker angebaut zu werden, wenn er sich nicht so leicht legte; und endlich doch wieder nach der gemeinen Landsart sich abänderte. Das Mehl dieser Früchte giebt das gemeine schwarze Brod, welches vor dem weißen Brode den Vorzug hat, daß es sich länger hält, und Leuten, die stark arbeiten, anhaltendere Kräfte giebt. Hingegen ist es für sitzende, z. B. ernsthaft studierende Personen, u. d. g. schwer zu verdauen, und ungesund. Es besitzt eine starke Säure. Durch die Destillation erhält man daraus einen sauern Geist, welcher Kupfer und Eisen, trotz dem Scheidewasser, angreift. Die Lauge mit dieser Säure dient zur Beitzung des zu verzinnenden Eisenble-

* Schrebers Sammlungen II. 341.

ches. Durch die Gährung wird der Kornbrandwein zubereitet. Das sogenannte Mutterkorn ist keine besondere Art; sondern entsteht von einer Krankheit, welche eine besondere Veränderung der Säfte in dem Samenkorne verursacht. Gewiß ist, daß dieses Korn zur Nahrung untüchtig ist. Einige Aerzte wollen auch von dem Genusse desselben die Kriebelkrankheit u. a. m. herleiten. *

57. Hordeum, Gerste, eine Gattung Getreide mit 8. Arten.

Einige nennen die Wintergerste Hexastichon, sechszeilicht; die Sommergerste, Distichon, zweyzeilicht. Die Staudengerste, H. frutescens, liebt einen schweren und feuchten Boden, treibt aus einem Korne mehrere Halme. Sie ist eine Abänderung der zweyzeilichten Sommergerste, und artet auch leicht wieder in dieselbige aus. Die Gerste ist sowohl in ihrem grünen Grase, als auch und besonders in den Körnern ein gutes Futter für das Vieh. Die dürren Halme geben Stroh. Der Same ist in verschiedenen Zubereitungen, besonders als gekochter Schleim, ein vortrefflich erweichendes, linderndes und nahrhaftes Arzneymittel. Mehl, Grüze, Brod, Schleim, Brey, Malz und Bier, so daraus gemacht werden, verschaffen gute Nahrung. **

58. Triticum, Weizen, eine Gattung Getreide mit 11. Arten, wovon sechs jährige, fünf perennirende Gewächse sind.

a.

* Reicharts Land- und Gsch. V. 121. ꝛc. — Beckmanns Landwirthsch. 138. §. 98. — Oekonom. Nachr. I. 118. II. 1. III. 699. — Schriften der Leipz. Gesellsch. I. 25. — Neue Anmerk. über alle Theile der Naturl. 1. Th. S. 373. — Lettre de Mr. Dodard a l'Acad. des Sciences. Journ. des Sçav. du 6. Mars. 1676. — Histoire de l'Academie 1710.

** Von Haller §. 18. — Schrebers Beyträge I. 241. ꝛc. — Ebend. neue Cameralsch. VIII. 257. — Berliner Beyträge zur Landwirthsch. I. 740. — Hannövr. Magaz. 1773. S. 442. 591. — Leipziger Samml. II. 840. — Reicharts L. und Gartensch. V. 129.

a. Aestivum, Sommerweizen, mit grannichten Aehren. b. Hybernum, Winterweizen, ohne Grannen. c. Spelta, Spelze, Dünkel, deren Samenkörner in besondern Hülsen eingewickelt sind, und sich nicht, wie die vorhergehenden, rein und sauber ausdreschen lassen; sondern erst auf der Mühle davon befreyet werden müssen. Es giebt Spelze mit und ohne Grannen. Einige Naturforscher wollten behaupten, daß der Unterschied dieser dreyen Arten bloß von der Beschaffenheit des Bodens, wo sie gepflanzt werden, herkäme. Andere hingegen haben durch Versuche bewiesen, daß in mehrern auf einander folgenden Jahren drey neben einander liegende auf die nämliche Weise gebaute Aecker diese Früchte, eine jede nach ihrer Art, hervorgebracht haben. Woraus erhellte, daß der Unterschied in der Natur des Samen beruhete. Allein dieses bewiese nur, daß ein Boden drey Arten hervorbringen könnte; nicht aber, daß ein anderer die Art zu ändern nicht im Stande wäre. (N. 66.) Dieses ist gewiß, daß nicht alle in jeder Gegend auf gleiche Weise gerathen. In einigen Gegenden legen sie die Grannen ab; und bekommen sie in andern, vornämlich in waldichten und bergichten, wieder. Daher giebt es schier so viele Abänderungen, als Länder, wo diese Frucht angebaut wird. * Der Wintermeizen läßt in manchen kältern Gegenden wie Sommerweizen sich behandeln; und dieser wie jener in wärmern. Von diesem Getreide haben wir das sogenannte weiße Mehl, dessen Gebrauch in einigen Ländern so allgemein ist, daß sie von dem Schwarzen nichts wissen. In unsern Küchen ist es unentbehrlich. Das davon gebackene Brod ist leicht, nahrhaft und gesund. Das Weizenbrod hat vor dem Spelzenbrode den Vorzug, daß es nicht so leicht trocken und spröde wird. Das Bier, welches aus dem Weitzen gebrauet wird, heißt zum Unterschiede des braunen Gerstenbiers Weißbier.

* Suckow ökon. Botanik S. 261. — Von Haller §§. 8. 9. — Reichart L. u. Gsch. V. 114. ꝛc. — Titius gemeinnützige Abh. I. 15. — Beckmanns Landwirthsch. S. 104. — Schwedische Abh. XXXI.

d. Ropens, Queken, ein allenthalben bekanntes und beschwerliches Unkraut, welches jedennoch in der Arzney wohl angesehen ist. Die sogenannten Wurzeln, welche vielmehr als wahre unter der Erde hinlaufende Halme zu betrachten sind, (denn die eigentlichen Wurzeln sind fadendünne ästige Zasern,) enthalten einen süßen seifenartigen Saft, welcher als ein verdünnerndes, auflösendes und kühlendes Mittel, besonders in Brustbeschwerden, angerathen wird. Sie können auch gewaschen, getrocknet und gemahlen, nach dem Brauche der alten Egyptier, in theuern Zeiten mit anderm Mehle vermischt, zu Brode gebacken werden. Alles Vieh frißt sie gerne; und nebst dem dienen sie den Flugsand und lockern Boden zu befestigen. *

93.

C. Trigynia

59. Eriocaulon, Kugelbinse, eine ausländische Grasspflanze mit 5. Arten.

60. Montia, Montie, führt ihren Namen von Monti zweenen italiänischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts. Sie ist ein kräuterartiges Sommergewächs, und findet sich meistens in Brunnenquellen.

61. Proserpinaca, Hinlauf, ein virginisches Sumpfkraut mit einer kriechenden Wurzel.

62. Triplaris, Dreyling, ein sehr schöner pyramidenförmiger Baum in den Wäldern bey Carthagena in Amerika. Die Frucht ist eine dreyeckichte Nuß.

63. Holosteum, Spurre, mit 4. Arten, wovon nur die Doldentragende, weißes Ackernelkengras, ein gutes Schafsfutter, europäisch ist.

64. Koenigia, von dreyen Kräuterkundigen dieses Namen; eine kräuterartige Pflanze aus Island.

95.

* Schreber, Beschreibung der Quecke, Leipz. 1772. — Leipziger Intelligenzblatt 1771, S. 292. — Schlesische ökon. Nachrichten I, S. 420.

65. Polycarpon, vierblättrichtes Nagelkraut, ein Sommergewächs aus dem mittägigen Europa.

66. Mollugo, Weichling, eine Gattung indianischer Kräuter mit 5. Arten.

67. Minuartia, also genannt von Minuart einem panischen Kräuterkundigen; ein spanisches krautartiges ehr kleines Sommergewächs mit 3. Arten.

68. Queria, von Joh. Quer, einem spanischen Botanisten unserer Zeiten; eine krautartige Pflanze mit 2. Arten, wovon eine in Spanien, die andere in Amerika zu Hause ist.

69. Lechea, hat ihren Namen von Joh. Leche einem schwedischen Kräuterkenner dieses Jahrhunderts; ein Kraut mit 2. Arten aus Kanada.

IV. Klasse. Tetrandria.

Pflanzen mit vier Staubfäden.

94.

Diese Klasse besteht aus drey und siebenzig Gattungen, worunter mehr, als die Hälfte, Kräuter sind. Linne beschreibt sie in dreyen Ordnungen, mit einem, mit zweenen, mit vier Staubwegen.

95.

A. Monogynia.

1. Leucadendron, Weißbaum, mit 16 Arten ausländischer Bäume und Sträucher, welche ihren Gattungsnamen von der Farbe der Blätter überkommen haben. Verschiedene Schriftsteller vereinigen diese Gattung mit der folgenden, und zählen mehrere Arten, welche Linne

entweder nur als Spielarten angesehen, oder aus andern Ursachen übergangen hat.*

2. Protea, Silberbaum, mit 3. Arten.

Argentea, gemeiner Silberbaum, wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und ist unter den bekannten Bäumen der schönste. Seine Blätter glänzen, wie Silber und Gold, wenn die Sonne darauf scheinet.

3. Globularia, Kugelblume, mit 7. Arten; der gemeinschaftliche Kelch ist schuppicht, wie Dachziegel; an den Blumenkrönchen, die noch einen eigenen röhrichten Kelch haben, ist die obere Lippe zweyspaltig, die untere dreyspaltig. Der Fruchtboden ist spreuartig.

a. Alypum, die Strauchartige wächst in dem mittägigen Europa, vornämlich an steinichten Orten, wild. Ihre Blätter treiben sehr auf den Stuhlgang. Wegen den heftigen Wirkungen, die der unvorsichtige Gebrauch macht, wird diese Pflanze auch Frutex terribilis genannt. ** b. Vulgaris, die Gemeine mit krautartigem Stamme, trägt eine schöne blaue, selten weiße Blume auf einem sechs Zolle hohen Stengel.

4. Cephalanthus, Kopfbaum, ein amerikanisches Staudengewächs mit weißen runden Blumenköpfen.

5. Dipsacus, Kartendistel, Bubenstreel, eine Gattung Kräuter mit 3. Arten, die auf einem gemeinschaftlichen vielblättrichten Kelche mehrere röhrenförmige Blümchen und säulenartige Samen tragen. Der Fruchtboden ist mit Speuern besetzt.

Dip-

* Linn. vollst. Pflanzensyst. 3. Th. S. 66. 2c.

** Tournef. Inst. 467. — Gouan, Monspel. 60. — Bauh. Pinax. 463.

Dipsacus fullonum, Weberkarte, Walkerdistel, wächst wild; und wird auch wegen ihrem vielfachen Nutzen mit Fleiße aus dem Samen gezogen. Die Wurzel ist zweyjährig. Der mit Stacheln besetzte Stengel wird fünf und mehrere Schuhe hoch; die Blätter sind sägenartig gezahnt; die eyförmigen Blumenköpfe haben weißlichte, blaulichte, auch purpurfärbige Blümchen, und scharfe unterwärts gekrümmte Haken, wodurch sich die gesäeten von den wilden meistens unterscheiden. Die Tuchmacher und Walker bedienen sich derselben die Tücher zu kratzen. Nebst dem wird sie, besonders ihre Wurzel, in der Arzneykunst vielfältig gerühmt. Die Blumen werden von den Bienen geliebt; und die Samen sind den Distelfinken eine angenehme Nahrung. *

5. Scabiosa, Scabiose, eine Gattung Kräuter mit 30. Arten, wovon eilf vierspaltige, die übrigen fünfspaltige röhrenförmige Blumenkrönchen haben. Mehrere Blümchen sitzen auf einem gemeinschaftlichen speuerartigen oder nackenden Fruchtboden, und haben einen gemeinschaftlichen vielblättrichten Kelch, nebst dem daß noch jedes Blümchen einen doppelten Kelch hat.

a. Succisa, Teufelsabbiß, wächst häufig in Europa auf feuchten Weiden und Wiesen, mit einem einfachen Stengel, der gegen den Gipfel zu etliche Aeste mit gewölbten, gemeiniglich blauen Blumen treibt. Die zaserichte perennirende Wurzel ist dick und unten gleichsam abgebissen. Dieses, und weil ihr vor Zeiten die vorzüglichsten Heilkräfte beygemessen wurden, gab Gelegenheit zu einer abergläubischen Fabel, als hätte der Teufel aus Neid gegen das menschliche Geschlecht dieselbe abgebissen. Nach den neuesten Versuchen soll diese Pflanze, ungeachtet einiger Empfehlungen, sehr wenig wirksam seyn, außer daß sie das Vieh gut füttert, und den Zwirn, wenn

* Act. Hafn. Vol. 2. p. 274. — Bauh. pin. 385. — Scop. Fl. carn. n. 141.

wenn er damit gekocht wird, grün färbt. Die Bienen besuchen sie sehr gerne. *

b. Arvensis, Ackerscabiose, wächst gerne auf sandichten Aeckern und Wiesen. Sie ist die gemeine Scabiose, die auch wegen ihren schönen blauen oder dunkelrothen Blumen in Gärten mit Fleiße gepflegt wird. Sie hat keinen Geruch; aber einen bitterlichten Geschmack. Boerhave hat sie in Brustkrankheiten angerühmt. Sie wird äußerlich zur Heilung der Raute und anderer Geschwüre empfohlen; und hat davon den Namen Grindkraut. **

6. Knautia, Knautie, also genannt von zweenen sächsischen Pflanzenkundigen, Vater und Sohne, Christoph und Christian Knaut; eine morgenländische Kräutergattung mit 2. Arten.

7. Allionia, Allionie, hat ihren Namen Allioni, dem großen turinischen Kräuterkenner dieses Jahrhunderts, zu danken; ein Krautgewächs aus Amerika.

8. Hedyotis, Ohrenpflanze, eine Gattung mit 3. Arten aus Ostindien, welche entweder strauch- oder krautartig sind.

Die zweyte Art, auricularia, soll ein besonders kräftiges Mittel wider die Taubheit seyn. ***

9. Scabrita, Raspelstrauch, aus Ostindien, hat viereckichte rauhe Zweige, davon er seinen Namen trägt.

10. Spermacoce, Zahnwirbel, eine ausländische Gattung mit 6. Arten, wovon einige strauchartig, die übri-

gen

* Linn. mat. med. n. 41. Hort. cliff. 30. — Hall. hist. n. 201. — Roy. Lugd. b. 188. — Pollich. hist. n. 140.

** Linn. mat. med. n. 40. — Tabernaemont. hist. 442. — Bauh. pin. 269.

*** Linn. Fl. Zeyl. n. 64. Mat. med. n. 47. — Dale. pharm. 160. — Rheede, Malab. 10. p. 63. t. 32. — Burm. Zeyl. 158.

gen Kräuter sind. Der Gattungsname ist von den spitzigen Zähnchen der Frucht hergenommen.

11. Sherardia, Sherardie, von Wilh. Sherard, einem großen Pflanzenliebhaber des vorigen Jahrhunderts und englischen Consul zu Smyrna; eine Pflanzengattung mit 3. Arten. Die zwo ersten sind Kräuter, und wachsen in dem mittägigen Europa. Die letzte ist ein Strauch auf der Ascensionsinsel. Sie haben eine trichterförmige Blumenkrone, die zween dreyzackichte Samen hinterläßt.

12. Asperula, **Waldmeister**, mit 8. Arten, die eine trichterförmige Blumenkrone haben, welche zween kugelrunde Samen hinterläßt.

a. Odorata, **wahrer Waldmeister, Sternleberkraut**, mit lanzenförmigen, um den Stengel herumstehenden und einen Stern bildenden Blättern, und mit weißen Blumenbüscheln; wächst in den europäischen Wäldern; hat einen angenehmen Geruch, besonders wenn er getrocknet ist, den er auch dem mit Wasser oder Weine gemachten Aufgusse mittheilt. Das Rindvieh frißt ihn gerne, und erhält davon viele und gute Milch. Er besitzt viel scharfes alkalisches Salz, und wird in der Arzneykunst als ein eröffnendes, zertheilendes und stärkendes Mittel, besonders in Verstopfungen der Leber und anderer Eingeweide angepriesen. Soll auch nach neuern Erfahrungen in Bissen toller Hunde gute Hilfe leisten. *

b. Tinctoria, **Färberwaldmeister**, wächst auf steinichten Hügeln, mit meistens liegenden Stengeln und weißen Blumen. Die Wurzel färbt roth, wie die Färberröthe, wenn sie nur gesammelt wird, ehe sie in Stengel schießt. Man kocht sie in dem sauersten Essig,

* Linn. vollständ. Pflanzensyst. 5. Th. S. 264. — Tournef. instit. 114. — Hall. hist. n. 728.

Essig, legt das wollene Garn hinein, und kühlt es hernach in einer Lauge plötzlich ab. *

13. Diodia, Zweysprung, eine krautartige Pflanze, welche in Virginien an sumpfichten Orten wächst.

14. Knoxia, Knoxie, wächst in Zeylon auf faulen Bäumen. Sie hat ihren Namen von einem Engländer, der im vorigen Jahrhundert von zeylonischen Pflanzen geschrieben hat.

15. Houstonia, Houstonie, eine virginische Kräutergattung mit 2. Arten, trägt ihren Namen von Houston einem berühmten Pflanzenkundigen unsers Jahrhunderts.

16. Galium, Labkraut, mit 25. Arten, die eine einblättrichte flache Blumenkrone und zween rundlichte Samen haben. Der Same ist bey den neunzehn ersten Arten glatt, bey den übrigen borstig.

a. Das wahre Labkraut, Galium verum; b. das Waldlabkraut, Sylvaticum; c. das breitblättrichte, weißes Meyerkraut, G. Mollugo; d. das Purpurrothe, Purpureum; e. das Mitternächtliche, Boreale; f. das Färberlabkraut, Tinctorum, haben die Eigenschaft, daß ihre Wurzeln gereiniget, getrocknet, gemahlen, mit Malzmehle oder dünnem Biere vermengt, schichtweise mit wollenem Garne gekocht, dasselbe schön roth färben, besonders wenn es zuvor mit Birkenblättern gelb gefärbt war. Sogar die Knochen der Thiere, welche damit gefüttert werden, färben sich roth. Linne hat die Blumen, vornämlich des wahren Labkrautes, in Gichtern, auch in der fallenden Sucht der Kinder, vorzüglich angerühmt. **

17.

---

* Schwed. Abhandl. IV. 27. — Kenntniß der Färb. und Mal. Pfl. S. 31.

** Kalm, schwed. Abh. VII. 249. — Kenntniß der M. und F. Pfl. S. 34. — Linn. mat. med. n. 46. Fl. lapp. 60. Suec. 124. — Berg. mat. med. p. 62. — Royen. Lugd. b. 257. — Bauhin. 333. etc.

17. Crucianella, Kreuzkraut, bey einigen Rubella, mit 6. Arten, wovon keine bey uns zu Hause ist.

18. Rubia, Röthe, mit 5. Arten, deren einblätterichte, glockenförmige Blumenkronen zwo einsamige Beeren hinterlassen.

Tinctoria, Färberröthe, Krapp, eine in Syrien, Italien und andern südlichen Ländern von Europa wild wachsende Pflanze, die nunmehr wegen ihren besondern Vortheilen in vielen europäischen Ländern stark angebaut wird. Ihre rothe, fleischichte Wurzel besteht aus mehrern faserichten weit und tief unter der Erde kriechenden Absätzen. Die Stengel sind eckicht, gezackt, ästig, vier bis sieben Schuhe lang, mit sägenartig gezahnten alle Jahre verwelkenden Blättern, gelben Blumen und schwarzen Beeren. Die gedörrte, gemahlene, in Säcke oder Tonnen eingestampfte, und darinn wenigstens ein Jahr, aber niemal über vier, aufbehaltene Wurzel giebt auf Leinwand, Wolle, und auch durch besondere Kunstgriffe auf Baumwolle, eine beständige rothe Farbe, die durch Laugensalze erhöhet, von den Säuren aber dunkler wird. Die Milch, der Harn, die Knochen der Thiere, welche mit dieser Wurzel gefüttert werden, färben sich ebenfalls roth. Ihr Gebrauch zur Arzney wird von einigen Aerzten gerühmt, von andern verachtet. *.

19. Fuchsia, Fuchsie, eine amerikanische krautartige Pflanze, die ihren Namen von zweenen berühmten Aerzten des sechszehnten Jahrhunderts erhalten hat.

20.

* Justi ökon. Schr. I. 342. — Schles. ökon. Samml. I. 273. — Du Hamel, Memoires sur la garance etc. Paris 1757. — Unterricht für den kurpfälz. Landmann von der Färberröthe. Mannh. 1767. — Reziers, observations sur la phys. et sur l'hist. nat. p. 1772. Mai. — Gleditsch. I. 35. — Schrift. der Berl. Gesellsch. 1765. 1. St. S. 135. — Schrebers neue ökon. Nachr. III. 628. — Hannövr. Samml. 1757. S. 18. — Schwed. Abh. XVII. 115. — Hellot, Färbekunst. 17. Kap. S. 187. — Pörner. II. 137. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 145. — Suckow. S. 372.

20. Siphonanthus, Röhrenblume, ein beertragender ostindischer Strauch.

21. Catesbæa, Dornlilie, hat die lateinische Benennung von dem berühmten englischen Pflanzenkundigen, Marcus Catesby; und ist eine stachlichte amerikanische Staude, deren Stamm bis zwölf Schuhe hoch wird, und eine fleischichte vielsamige Beere hinterläßt. Die mattgelben Blumen gleichen einer niederwärts hangenden Lilie.

22. Ixora, Ixore, ein schöner Strauch, mit 3. Arten, wovon die zwo erstern in Ostindien, die dritte in Westindien zu Hause ist. Er wird von den Indianern zu den Opfern gebraucht, die sie ihrem Götzen Ixora machen. Die Frucht sind süße eßbare Beeren.

23. Pavetta, Scheelkorn, ein kleines beertragendes Bäumchen aus Ostindien.

24. Petesia, Petesie, eine amerikanische Staude mit 2. Arten.

25. Mitchella, Mitchelle, also genannt von D. Joh. Mitchell, der sie in Virginien entdeckt, und beschrieben hat. Sie ist ein kriechender beertragender Strauch.

26. Callicarpa, Wirbelbeere, mit 2. Arten, die eine, ein Strauch, ist aus Amerika; die andere ein Baum, aus Ostindien. Dieser, Tomex, hat das sonderbare, daß er an seinen Aesten, Blumen- und Blattstielen mit einer so dicken Wolle umgeben ist, als wenn er mit einem Tuche bedeckt wäre. Daher heißt er auch Filz- oder Wollbaum.

27. Aquartia; Aquartie, ein stachlichter, beertragender amerikanischer Strauch. Den Gattungsnamen hat er von Benedikt Aquart einem Naturforscher in Martinique.

28.

28. Polypremum, karolinischer Lein, ein daniederliegendes amerikanisches Sommergewächs.

29. Penaea, Penäe, ein äthiopischer Strauch mit 3. Arten, die eine glockenförmige Blumenkrone und eine vierfächerichte Kapsel mit acht Samen haben. Sie trägt ihren Namen von Peter Pena, dem Mitarbeiter an Lobels Pflanzengeschichte.

Von diesem Strauche soll das Gummi, Sarcocolla, Fleischleimgummi, herkommen. Sein Gebrauch ist arzneymäßig.

30. Blaeria, Blärie, von Patrik Blair, einem Engländer, der sich in diesem Jahrhunderte durch einige botanische Schriften bekannt gemacht hat. Die 2. Arten dieser Gattung sind afrikanisch, und dem gemeinen Heidekraute ähnlich.

31. Buddleja, Buddleje, ein amerikanischer Strauch mit 2. Arten, die ihren Namen von Buddle, einem englischen Pflanzenkundigen haben.

32. Exacum, Kugelröhre, eine indianische Kräutergattung mit 2. Arten, welche mit dem Tausendguldenkraute viele Aehnlichkeit haben.

33. Plantago, Wegerich, eine Gattung mit 21. Arten, wovon die mehrsten einen nackenden Blumenschaft, die übrigen einen ästigen Stengel haben. Der Blumenkelch ist vierspaltig; die Krone rachenförmig mit zurückgebogener vierspaltiger Mündung; der Same wächst in einer zweyfächerichten, in die Quere zerspringenden Kapsel. Es sind lauter Kräuter, die zwo letzten Arten ausgenommen, welche Sträucher sind. *

2.

* Linn. mat. med. 49. — Mall. hist. n. 656. etc. — Bauh. pin. 189. — Berg. mat. med. p. 69. — Linn. vollst. Pflanzens. 5. T. S. 311. ꝛc.

a. Major, der Große, breiter Wegerich, wächst in ganz Europa an Wegen, mit großen breiten Blättern, die sieben etwas harichte Rippen haben. Die Aehren sind sehr lang, dünn und dicht auf einem rundlichten Schafte. Diese Pflanze ist ein angenehmes heilsames Futter für das Vieh; der zeitige Same ein Leckerbißchen für Kanarienvögel und andere. Die Blätter besitzen in ihrem ausgepreßten Safte, oder in einem Aufguße kühlende und gelinde zusammenziehende Kräfte; und werden sowohl innerlich als äußerlich in unterschiedlichen Krankheiten mit Nutzen angerathen.

b. Media, der mittlere Wegerich, mit eyrundlanzenförmigen und etwas harichten Blättern, und walzenförmigen Blumenähren, die kürzer, aber dicker sind, als bey dem Großen, mit dem er sonst in seinen Eigenschaften überein kömmt.

c. Lanceolata, spitzer Wegerich, mit lanzenförmigen Blättern und einem eckichten Blumenschafte. Er wird in dem Gebrauche den vorhergehenden Arten noch vorgezogen; und gehört unter die Wundkräuter.

d. Psyllium, Flöhsame, mit ästigem Stengel, hat diese Benennung von der Größe und Gestalt seiner braunen glänzenden Samen. Diese werden von den neuern Aerzten unter die lindernden, erweichenden, die Schärfe einhüllenden und sehr gelinde anziehenden Mittel gezählt.

34. Scoparia, **Besemkraut**, ein amerikanisches Sommergewächs mit 2. Arten, deren Blumenkrone radförmig ist. Der Stengel ist sehr ästig und besemförmig.

Dulcis, das Süße, westindischer Thee, hat in allen seinen Theilen einen süßen Geschmack, heißt auch wildes Süßholz, und wird als Thee gebraucht.

35. Rhacoma, **Franzenblume**, eine staudenartige Pflanze aus Amerika. Die Blume ist radförmig mit vier gefranzten Abschnitten.

36. Centunculus, **Kleine**, ein sehr kleines, selten

über

über einen Zoll hohes europäisches Kräutchen, welches an sandichten, etwas feuchten Orten wächst.

37. Sanguisorba, Wiesenknopf, mit 3. Arten, welche einen zweyblättrichten Kelch und eine radförmige vierspaltige Blumenkrone haben.

Officinalis, der Gewöhnliche, großer oder welscher Bibernell, wächst in Europa auf trocknen Wiesen mit einem bey drey Schuhe hohen Stengel, und magern gefiederten Blättern. Die Blumenähren sind bey den jungen Pflanzen weiß, bey den ältern dunkelroth. Die Wurzel ist ein zusammenziehendes, stopfendes Arzneymittel. Die ganze Pflanze dient zum Gerben; und ist für das Viehe ein gesundes Futter, wird aber mehr von den Schafen, als den Pferden und dem Rindviehe geliebt. *

38. Cissus, Klimmen, mit 6. Arten, lauter ausländischer beertragender rebenartiger Pflanzen, mit vielen Nebenzweigen oder langen Ranken, die an ihren Gelenken Gäbelchen haben, womit sie sich an die benachbarten Bäume, Büsche, Mauern u. d. g. anhängen, auf- und absteigen; zuweilen dergestalt, daß man schwerlich weder Anfang noch Ende findet. **

Die Beeren einiger Arten werden von den Schwarzen gegessen; dienen aber meistens den Vögeln zur Speise. Die Blätter der sauren Klimmen, C. acida, gebraucht man in Ostindien gegen die hitzigen Fieber. Rumph nennt daher diese Pflanze hitziges Fieberblatt. ***

* Haller von Futterkräutern. §. 26. ꝛc. — Leipziger Intelligenzblatt. 1767. S. 104. — Linn. mat. med. n. 51.

** Jacquin. Americ. 22. 23. — Rumph. Amboin. 5. p. 450.

*** Boerhav. hist. pl. p. 388. — Weinmann. Phyt. t. 479. lit. b. — Tournef. inst. 232.

39. Epimedium, Bischofsmütze, mit einer vierblättrichten Blumenkrone, die eine einfächerichte Schote mit vielen Samen hinterläßt; sie wächst meistens auf den südlichen Alpen an schattichten Orten. Sie wird auch wegen ihren schönen röthlichten, am Rande gelb gestreiften Blumen zur Zierde in Gärten gezogen. Boerhave hält die Blätter dieses Krautes für gift- und schweißtreibend.

40. Cornus, Dürlitzen, eine Gattung mit 6. Arten, die eine Steinfrucht mit einem beinharten Kerne tragen. Vier davon sind baumartig, zwo krautartig.

Cornus mascula, Dürlitzenbaum, Kornelkirsche, wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands bis zwanzig Schuhe hoch; und wird auch in Gärten pyramidenförmig, oder zu bedeckten Gängen, Hecken u. s. w. gezogen. Seine Blätter sind länglichteyrund zugespitzt, adericht. Die gelben Blüten sitzen, mehrere beysammen, auf kleinen Stielchen, und bilden eine Dolde an den Spitzen der Zweige. Die Frucht wird gegen den Herbst zeitig in Gestalt einer kleinen Olive; ist roth, zuweilen gelblicht; hat einen säuerlichten lieblichen Geschmack, und wird entweder roh, oder, wie Oliven, mit einer Salzlauge eingemacht genossen. In den Apotheken hat man davon eine Latwerge, Diacornon. Die Blätter sollen in frischen Wunden das Blut stillen. Die Zweige und Blätter können zum Gerben benutzt werden. Das Holz ist braun, sehr hart, dient vorzüglich zu Kämmen an den Mühlrädern u. d. g. zu Handhaben allerley Werkzeug ꝛc. *

41. Fagara, also nennen einige den Zahnwehbaum, Linne aber eine ausländische Pflanzengattung mit 4. Arten, wovon die drey ersten Sträucher sind, die vierte ein Baum ist. Sie haben einen vierspaltigen Blumenkelch, eine vierblät-

* Gleditsch. Forstwissenschaft. II. 114. — Bauh. pin. 447. — Du Hamel Abh. von Bäumen I. 132. — Suckow, ökon. Bot. S. 79. — Hausvater. III. 404.

blättrichte Blumenkrone und eine zweyschalichte Kapsel mit einem Samen.

a. Pterota, Flügelfagara, aus Jamaika, treibt einen bis zwanzig Schuhe hohen Stamm, dessen Holz fast so hart ist, wie Eisen, und daher Eisenholz genannt wird. b. Piperita, Pfefferfagara, wächst in Japan; ihre Blätter, getrocknete Rinde und Frucht werden da statt des Pfeffers oder Ingwers gebraucht. c. Die baumartige Fagara, Octandra, mit filzichten Blättern aus Amerika heißt wegen ihrem sehr leichten Holze, Elaphrium, Leichtholz. Sie ist voll eines balsamischen wohlriechenden Saftes. *

42. Samara, Samara, ein kleines liebliches Bäumchen aus Ostindien, welches in Ansehung seiner Blüte viele Aehnlichkeit mit dem Kornelbaume hat.

43. Aegiphila, Geißebäumchen, ein strauchartiges Gewächs auf der Insel Martinique, dessen Blätter und junge Zweige vornämlich von den Geißen gerne gefressen werden.

44. Ptelea, Lederblume, ein Strauch aus Nordamerika.

45. Sirium, Sirium, ein ostindisches Bäumchen mit Myrtenblättern.

46. Ludwigia, Ludwigie, von Christ. Gottl. Ludwig, einem berühmten Lehrer der Arzneykunst zu Leipzig; eine indianische Kräutergattung mit 3. Arten, die eine vierblättrichte Blumenkrone und eine viereckichte vielsamige Kapsel tragen.

47. Oldenlandia, Oldenlandie, von einem großen deutschen Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts, den Tournefort, den zweyten Dioskorides nannte; eine indianische Kräutergattung mit 4. Arten.

* Jacquin. Americ. 105. t. 71.

48. Ammannia, Ammannie, ein indianisches Kraut mit 3. Arten, die ihren Namen von dem durch eine russische Pflanzengeschichte berühmten Ammann führen.

49. Isnardia, Isnardie, von Ant. Danti d'Isnard einem französischen Naturkundigen dieses Jahrhunderts; eine Wasserpflanze mit einer vierfächerichten Samenkapsel, die mit dem bleibenden vierspaltigen Kelche gekrönt ist. Die Blüte hat keine Blumenkrone.

50. Trapa, Wassernuß, eine Wasserpflanze mit einer vielblätterichten weißen Blumenkrone, die eine schöne vierstachlichte Nuß hinterläßt.

Der Fruchtkern dieses Sommergewächses giebt ein weißes nahrhaftes Mehl, welches sich sowohl zum Kochen, als auch zum Backen brauchen läßt. * Die Wurzel soll giftig seyn.

51. Dorstenia, Dorstenie, von Jos. Dorstenius, einem deutschen Pflanzenbeschreiber des vorigen Jahrhunderts; eine amerikanische Kräutergattung mit 4. Arten.

Die Wurzel der Contrayerve oder peruanischen Gichtwurzel ist ein schweißtreibendes Mittel; und wird auch zum Färben gebraucht.

52. Cometes, Harstern, ein krautartiges Sommergewächs aus Surate.

53. Elaeagnus, wilder Oelbaum, mit 4. Arten, deren Blüte einen vierspaltigen glockenförmigen, inwendig gelblichten Kelch ohne Blumenkrone hat, und eine olivenförmige Steinfrucht hinterläßt. Die Blätter sind, wie bey dem Keuschlamme.

Der

* Dieterichs Linneisches Pflanzensyst. p. 143. ꝛc. — Weinmann. Phytanth. t. 979. — Haller. hist. n. 527. — Tournef. inst. 655.

Der schmalblättrichte heißt auch böhmischer Oelbaum; taugt zu niedrigen Spatziergängen in Gärten. Seine Blüten haben einen starken, angenehmen Geruch, und werden von den Bienen fleißig besucht.

54. Struthiola, **Spatzenstrauch**, bey Houttuyn **Straußenkraut**, ein Gesträuch von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, mit einer einsamigen saftlosen Beere.

55. Brabejum, **Zepterbaum**, **äthiopischer Mandelbaum**, mit einer rauhen Steinfrucht. Sein Stamm ist mittelmäßig hoch, treibt aus jedem Gelenke horizontale Aeste, die oben immer kürzer werden; von welcher Gestalt er auch seinen Namen trägt.

56. Krameria, **Kramerie**, hat diesen Namen von zweenen österreichischen Aerzten dieses Jahrhunders; eine amerikanische Staude mit einer trocknen stachlichten Beere.

57. Acaena, **Acäne**, eine mit der vorhergehenden verwandte Gattung aus Neuspanien.

58. Rivina, **Rivinie**, von einem berühmten sächsischen Naturforscher August Quirin Rivinus; ist ein indianisches Staudengewächs mit 4. Arten, deren vielästige Zweige viele einen linsenförmigen Samen enthaltende Beeren tragen.

59. Salvadora, **Salvadore**, eine persische Staude, deren Kelch vierspaltig ist ohne Blumenkrone, und eine einsamige kugelrunde Beere hinterläßt.

60. Camphorosma, **Kampherkraut**, mit 4. Arten, die einen krugförmigen, an der Mündung vierzahnichten Kelch ohne Blumenkrone haben. Die Frucht ist eine einsamige vom Kelche bedeckte Kapsel.

Monspelienſis, oder das Languedokische, welches auch in der Pfalz wächst, hat einen gewürzhaften Geschmack, und einen kam-

pherartigen Geruch; wird von den französischen Aerzten in unterschiedlichen Krankheiten angerühmt. *

60. Alchemilla, Sinau, eine Kräutergattung mit 3. Arten, mit einem achtspaltigen Kelche ohne Blumenkrone.

Vulgaris, der Gemeine, Frauenmantel, wächst auf feuchten Weiden in Europa wild, hat eine perennirende Wurzel, sehr schöne Blätter, die keinen Geruch, aber einen bitterlichten, gelinde zusammenziehenden Geschmack haben. Sie werden in der Arzney als ein Wundkraut und als ein verdickendes, stopfendes Mittel gebraucht. Diese Pflanze giebt auch ein gutes Viehfutter; und dient nebst dem zur Gerberey. **

96.

B. Digynia. 61. Aphanes, Frauenmäntelchen, Ohmkraut, ein mit der vorhergehenden Gattung nahe verwandtes Sommergewächs.

Es wächst auf den europäischen Aeckern wild; wird in England als Salat gespeiset, und auf verschiedene Art zubereitet, als ein Mittel wider den Stein empfohlen; davon heißt es auch steinzermalmende Petersilie. ***

62. Crucita, Kruzete, ein spanisches Kraut mit einem doppelten Kelche ohne Blumenkrone, und einem Samen.

63.

* Pollich. hist. n. 167. — Berg. mat. med. p. 74. — Zinn. hort. Goett. p. 36. — Gmelin. Fl. Sibir. *III.* p. 116. — Gouan. Monspel. 72.

** Linn. mat. med. n. 54. Hort. Cliff. 38. — Scop. Fl. carn. n. 174. — Lobel. hist. 378. — Suckow, ökon. Bot. S. 418.

*** Linn. vollst. Pflanzensyst. 5. Th. S. 369. — Pollich. hist. n. 169.

63. Buffonia, **Buffonie**, hat ihren Namen von dem großen Naturkundigen, Hr. von Buffon; ein an dürren und steinichten Orten wild wachsendes Kraut mit grasartigen Blättern.

64. Hamamelis, **Zauberstrauch**, eine virginische Pflanze, deren Frucht eine zweyhörnichte, zweyfächerichte eßbare Nuß ist. Seine Blätter gleichen den Haselnußblättern. Von einigen wird dieser Strauch den Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern beygezählt.

65. Cuscuta, **Flachsseide**, mit 2. Arten, mit einem vierspaltigen Kelche, einer einblättrichten Blumenkrone und einer zweyfächerichten Kapsel.

Sie ist eine ganz besondere Pflanze, welche sich in Gestalt langer, in einander verwickelter, nackender Fäden, Ranken, Hare um andere Pflanzen herumwindet, dieselben aussauget und ersticket. Sie gehört unter die Schmarotzerpflanzen, heißt auch Teufelszwirn, und ist ein Fluch der Ackersleute, denen sie den Lein, Hanf, Hopfen und an verschiedenen Orten die Hülsenfrüchte oft ganz zerstört. Man bemerkt an der erwachsenen Flachsseide keine Wurzel; sondern sie zieht ihre Nahrung vermittels kleiner Fäserchen aus der Pflanze, an der sie herumkriecht. Sie wächst zwar aus dem Samen aus der Erde; aber die untern Theile sterben ab, nachdem sich das Gewächs an einer andern Pflanze hat festgesetzt. Sie wird verschiedentlich zur Arzney verordnet, wozu die Kleine, Epithymum, dienlicher ist, als die Große.

66. Hypecoum, **Lappenblume**, eine Gattung Kräuter mit 3. Arten, welche meistens in dem südlichen Europa unter dem Getreide wachsen, und schotenartige Früchte tragen.

97.

C. Tetragynia. 67. Ilex, Stechpalme, eine Gattung mit 5. Arten, deren vierzahnichter Blumenkelch und radförmige Krone eine viersamige Beere hinterlassen. Die Geschlechtszeichen sind sehr veränderlich.

Aquifolium, Gemeine Stechpalme, eine immergrünende Pflanze, wächst in ganz Europa in Wäldern. Ihr Stamm hat eine graulichte glatte Rinde; kann bis dreyßig Schuhe hoch werden; treibt viele Aeste mit schön grünen stachlichten Blättern. Auf die schmutzig weißen Blumen folgen rundlichte rothe Beeren. Das Holz ist weiß, fest und sehr schwer; nimmt eine feine Politur an; dient zu schönen Tischler- und Drechslerarbeiten, und zu allen Geräthen, wozu ein hartes und starkes Holz erfodert wird. In England wird aus der Rinde ein Vogelleim bereitet, der auch ein sehr gutes Mittel seyn soll harte Geschwülste zur Zeitigung zu bringen. Die Blätter und Beeren werden auch für Arzneymäßig gehalten, nebst dem daß die erstern, wenn sie noch jung sind, dem Rothwildprette und Schafen, die andern den Vögeln zur angenehmen Speise dienen. *

68. Coldenia, Coldenie, ein ostindisches, sehr niedriges Sommergewächs, welches seinen Namen hat von einem schwedischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts.

69 Potamogeton, Samkraut, mit 12. Arten, lauter europäischer Wasserkräuter, deren Staubwege keinen Griffel und deren Blumenkronen keinen Kelch haben.

Diese Kräuter insgesammt haben eine kühlende, gelinde zusammenziehende Kraft. Die Wasser, wo sie wachsen, sind den Fischen, vorzüglich den Karpfen angenehm.

70.

* Du Hamel Abh. von Bäumen *I.* 49. — Martyn. act. angl. Vol. 48. p. 613. — Gleditsch. Forstwiss. *II.* 121. — Boerhave Lugd. b. 2. 219. — Mappi. hist. pl. alf. p. 27. — Forstmagazin. *I.* 19. v. 243. — Bauh. pin. 425.

70. Ruppia, **Ruppie**, eine Wasserpflanze mit grasartigen Blättern, die zwar vorzüglich am europäischen Meerstrande, aber doch auch in stehenden Landwassern nicht selten gefunden wird. Sie trägt den Namen von Heinr. Bern. Rupp, einem berühmten deutschen Pflanzenkundigen.

71. Sagina, **Mastkraut**, mit 3. Arten, wovon zwo europäisch sind, die dritte in Virginien zu Hause ist. Diese Gattung gehört unter die kleinsten Pflanzen.

72. Tillea, **Tillie**, mit 2. Arten kleiner Sommergewächse, wovon die eine mit aufrechtem Stengel den Beynamen, Aquatica; die andere mit liegendem Stengel, Muscosa, hat. Der Gattungsname ist genommen von Tilli, einem italiänischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts.

73. Myginda, **Myginde**, führt diesen Namen zu Ehren des Hrn Hofraths Franz von Mygind, eines grosen Beförderers der Botanik in Wien. Sie ist ein amerikanischer Strauch, der wegen seiner Kraft auf den Harn zutreiben, den Beynamen Uragoga bekommen hat. *

V. Klasse. Pentandria.

Pflanzen mit fünf Staubfäden.

98.

Zu dieser Klasse zählt Linne zweyhundert acht und zwanzig Gattungen, welche in sechs Ordnungen vorgetragen werden,

* Jacq. Amel. 24. t. 16.

den, nämlich als Pflanzen mit Zwitterblumen, die einen zween, drey, vier, fünf, und mehr als fünf Staubwe ge haben. Die Blumenkronen sind entweder ein- oder fünf blättricht, nur sehr wenige ausgenommen.

99.

A. Monogynia.

1. Heliotropium, Sonnenwende, mit einer fünfspaltigen, präsentirtellerförmigen Blumenkrone. Unter 8. Arten sind zwo europäisch.

Die eine, deren weiße Blumenähre, wie der Schwanz eines Scorpions gekrümmet ist, und davon auch Scorpionkraut genannt wird, wächst in dem gemäßigten Europa wild. Sie ist ein Sommergewächs mit eyrunden, filzichten, runzlichten Blättern. Der Saft davon wird als ein äußerliches Arzneymittel angerühmt; und heißt von seinen Wirkungen Krebspflanze, und Warzenkraut. *

2. Myosotis, Mausöhrchen, mit 4. Arten, die eine präsentirtellerförmige, fünfspaltige Krone haben.

3. Lithospermum, Steinsame, mit 7. Arten, die eine trichterförmige, am Schlunde durchbohrte Blumenkrone in einem fünfspaltigen Kelche haben.

a. Officinale, der Gewöhnliche, Steinhirsen, wächst in ganz Europa an ungebauten Orten, mit zweenen bis dreyen geraden, etliche Schuhe hohen Stengeln, und rauhen harichten Blättern, und weißen Blumen. Seine weiße, glänzende, sehr harte, unschmackhafte Samen wurden vor Zeiten in der Arzney angerühmt, als ein harntreibendes, steinzermalmendes Mittel. Sie geben ein gutes Mehl zu Brode; wiewohl einige muthmaßen, diese Pflanze sey betäubend. * *

b.

* Lobel. Ic. 260. — Matthioli comment. in Dioscorid. — J. Bauhini hist. pl. univ.

** Haller. hist. n. 595. — Linn. Mat. med. n. 57. — Tournef. instit. 137.

b. Arvenſe, Ackerſteinſame, Schminkroth, mit einer rothen Wurzel, welche, wenn ſie noch friſch iſt, roth färbt. *

4. Anchuſa, Ochſenzunge, mit 7. Arten, die eine trichterförmige Blumenkrone haben, deren Schlund mit gewölbten Schüppchen geſchloſſen iſt. **

a. Officinalis, die Gewöhnliche, mit lanzenförmigen, bis acht Zolle langen, harichten Blättern, aufrechten, rauhen, oft eines Fingers dicken und zween Schuhe hohen Stengeln, anfangs rothen, hernach blauen Blumenähren; wächſt in ganz Europa an ungebauten Orten wild. Vor Zeiten ſchrieb man dieſer Pflanze große Arzneykräfte zu. Die Bienen lieben ſehr ihre Blumen. Die Blätter können im Frühlinge als Gemüs geſpeiſet werden.

b. Tinctoria, färbende Ochſenzunge, wächſt in dem mittägigen Europa an trocknen Orten wild. Ihre Wurzel giebt eine ſchöne rothe Farbe, die ſie aber nicht ſowohl dem Waſſer oder Weingeiſte, als dem Oele und andern fetten Dingen mittheilt. Sie heißt in den Apotheken Alcanna ſpuria, und wird zum rothfärben der Oele und Salben gebraucht.

5. Cynogloſſum, Hundszunge, mit 7. Arten, die vieles mit der vorhergehenden Gattung gemein haben.

Officinale, die Gewöhnliche, wächſt in Europa wild mit lanzenförmigen, filzichten Blättern, und gemeiniglich purpurrothen Blumen. Der Geruch dieſer Pflanze iſt ſtinkend und etwas betäubend; ſoll das Ungeziefer vertreiben. Kein Vieh frißt ſie gerne. Die gepulverten Blätter gehören unter die Wundmittel. Verſchiedene Aerzte rathen ſie auch an zu innerlichem Gebrauche. ***

6. Pulmonaria, Lungenkraut, mit 6. Arten, deren Blumenkrone trichterförmig iſt.

Offi-

* Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 231.

** Linn. vollſt. Pflanzenſ. 5. Th. S. 415. ꝛc.

*** Bauh. pin. 275. — Linn, mat. med. n. 154. — Haller. hiſt. n. 587.

Officinalis, das Gewöhnliche, wächst in den europäischen Wä dern. Der Stengel, die Aeste und Blätter sind zotig, und die letztern auf der Oberfläche mit vielen weißen Flecken bezeichnet. Di Blumenkrone ist anfangs purpurroth; schießt aber bald in das Blau ab. Alles Viehe frißt diese Pflanze sehr gerne. Sie besitzt viel von einer Art Salz, die aber mehr mittelsalzicht, als alkalisch seyn soll Von den Heilkräften in Lungenbeschwerden hat sie ihren Gattungsnamen. *

7. Symphytum, **Beinwell**, mit 3. Arten, mit einer röhrenförmigen, oben bauchichten Blumenkrone.

Officinale, der Gewöhnliche, wächst in ganz Europa an etwas feuchten Orten. Seine Wurzel ist sehr groß und holzig, treibt einen aufrechten, ästigen Stengel mit gemeiniglich weißen Blumen. Sie ist voll eines zähen, klebrichten Saftes, und wird sowohl äußerlich, als innerlich heilsam gebraucht. Das damit gekochte Leder wird dauerhafter. Wenn sie fein zerrieben, mit Wasser gekocht, durchgeseiget und auf Gummilack gegossen wird: so giebt sie eine schöne Karmesinfarbe. Der daraus verfertigte Leim wird zur Bereitung des Kameelhaars gebraucht, damit es sich desto besser spinnen lasse. **

8. Cerinthe, **Wachsblume**, ein europäisches wild wachsendes Sommergewächs mit 2. Arten, die den Bienen viel Wachs und Hönig verschaffen. Die Blumenkrone ist röhrenförmig, oben bauchicht mit einer kurzen fünfzahnichten Mündung.

9. Onosma, **Lotwurz**, mit 3. Arten Kräuter, die auch Eselsgeruch heißen. Sie sind in unsern Gegenden unbekannt.

10.

* Gmelin. Act. petrop. Vol. 5. p. 282. — Gleditsch, theoret. praktisch. Pfl. Gesch. 1. Th. S. 364.

** Hannövr. nützl. Samml. 1755. 97. — Schrebers Samml. II. 431. — Pollich. hist. n. 191. — Linn. mat. med. n. 61. — Gleditsch I. 22. — Hall. hist. n. 600.

10. Borrago, **Borretsch**, mit 4. Arten, die eine radförmige, fünfspaltige Blumenkrone haben.

Officinalis, der Gewöhnliche, ein bekanntes europäisches Gewächs, treibt aus einer breitlänglichten Wurzel einen runden, hohlen, ästigen, mit Borsten besetzten Stengel, und harichte eyrunde Blätter, und gemeiniglich himmelblaue Blumen auf den Spitzen der Stengel. Das ganze Gewächs führt ein wenig Salpeter und viele wässerichte kühlende Säfte mit sich; ist arzneymäßig, und wird als Zugemüs oder Salat gespeiset. *

11. Asperugo, **Scharfkraut**, mit scharfen Blättern. Unter 2. Arten ist die eine europäisch, blaues Klebkraut; wächst wild auf etwas fetten Boden; kann wie Spinat genossen werden.

12. Lycopsis, **Wolfsgesicht**, eine harichte Kräutergattung mit 6. Arten, deren trichterförmige Blumenkrone einen gewölbten Schlund und eine gekrümmte Röhre hat.

13. Echium, **Otterkopf**, mit 4. Arten, die eine rachenförmige Blumenkrone haben. Der Gattungsname soll von der Figur der Samen hergenommen seyn. Es sind lauter harichte oder borstige Pflanzen, theils Stauden, theils Kräuter.

Vulgare, der Gemeine, wächst überall an Wegen und zwischen den Steinen, mit borstigem und mit schwarzen Knöpfchen besetztem Stengel; lanzenförmigen, borstigen Blättern; und blauen Blumenähren an der Seite der Zweige. Diese Pflanze wird von den Bienen besonders geliebt; und soll in ihren Arzneykräften mit dem Borretsch übereinkommen.

14.

* Reichart. IV. 21. — Linn. mat. med. n. 63. — Royen. Lugd. b. 403.

14. Messerschmidia, **Messerschmidie**, also genannt, von einem deutschen Naturkundigen; eine krautartige, beertragende siberische Pflanze.

15. Tournefortia, **Tournefortie**, hat ihren Namen von einem der größten Kräuterkundigen in Frankreich, Joseph Pitton Tournefort. Sie ist eine Gattung ausländischer Stauden oder Sträucher, mit 8. Arten, deren Frucht eine zweyfächerichte an der Spitze mit zweyen kleinen Löchern durchbohrte Beere ist.

16. Nolana, **Schellenpflanze**, ein Kraut aus Amerika, welches auch in Egypten zu Hause ist. Der Stengel ist gestrickt, die Blumenkrone glockenförmig und himmelblau, die Frucht beerartig.

17. Diapensia, **Diapensie**, mit 2. Arten kleiner Kräutchen; die eine wächst auf den schweizerischen, die andere auf den lappländischen Alpen.

18. Aretia, **Aretie**, ein kleines Kräutergewächs aus der Schweiz mit einer blauen, fünfspaltigen, präsentirtellerförmigen Blumenkrone. Sie führt ihren Namen von Benedikt Aretius einem schweizerischen Theologen und Kräuterkundigen.

19. Androsace, **Mannsschild**, eine europäische Kräutergattung mit 6. Arten, meistens Alpengewächse.

20. Primula, **Schlüsselblume**, mit 6. Arten, deren Blumen auf einem nackenden Schafte eine Art von Dolden bilden, einen bleibenden fünfzahnichten Kelch, eine trichter- oder präsentirtellerförmige Krone mit einer walzenförmigen Röhre und einer offenen fünfspaltigen Mündung haben, und eine einfächerichte Kapsel mit vielen Samen hinterlassen.

a. Veris, Frühlingsschlüsselblume, wächst in ganz Europa häufig auf Wiesen. Die Blumen sind bald einfach, bald gefüllt, bald hochgelb, bald röthlicht; bey einigen ist die Mündung klein und aufrecht, bey andern größer und flacher. Die Wurzel ist scharf und erregt Nießen. Die zartharichten Blätter sind dem kranken Viehe ein heilsames Futter, und können auch als Salat und Gemüs gespeiset werden. Die wohlriechenden Blumen verschaffen den Bienen reichlichen Stoff zu Hönig; werden in Gestalt eines Thees oder eines daraus gebrannten Wassers zur Arzney verordnet. *

b. Auricula, Aurikel, eine bekannte Zierde unserer Gärten, wächst auf den schweizerischen Alpen wild. Sie hat sehr viele Spielarten, sowohl in der Größe und Gestalt, als auch und vorzüglich in der Farbe.

21. Cortusa, Bergsanikel; eine Gattung Kräuter mit 2. Arten, welche in Siberien zu Hause sind.

22. Soldanella, Soldanelle, Drattelblume, ein Kraut auf den mittägigen Alpen, mit einer glockenförmigen, vielspaltigen, hochblauen, bisweilen weißen oder röthlichten Blume. Sie darf nicht mit der Soldanella convolvulus verwechselt werden.

23. Dodecatheon, Göttergabe, ein Kräutergewächs aus Virginien, wird auch in den europäischen Gärten zur Zierde gezogen. Sie hat schöne violetrothe Blumendolden.

24. Cyclamen, Schweinsbrod, eine Gattung Kräuter mit 2. Arten, die eine radförmige Blumenkrone haben, mit einer kurzen Röhre in einem fünfspaltigen bleibenden Kelche.

Euro-

* Berg. mat. med. p. 88. — C. Bauh. pin. 241. — J. Bauh. hist. 3. p. 495. — Linn. mat. med. n. 64.

Europaeum, Europäisches, mit einer großen, rübenartigen Wurzel, welche frisch einen scharfen, beißenden Geschmack hat; weil sie aber zu stark abführt, innerlich selten mehr gebraucht wird; jedoch noch äußerlich, als eine Salbe, wider die Würmer. Gebraten verliert sie ihre Schärfe, bekömmt einen Kastaniengeschmack, ist eßbar. Für die Schweine ist sie auch frisch eine unschädliche Nahrung. Die langen, saftigen Blumenstiele kommen unmittelbar aus der Wurzel, und winden sich, wie eine Schraube zusammen, sobald ihre Blumen abgefallen sind.

25. Menyanthes, **Monathsblume**, eine Gattung Kräuter mit 3. Arten, die in einem bleibenden Kelche eine trichterförmige, fünfspaltige, zotige Blumenkrone haben. Sie wachsen in Wassergräben.

Trifoliata, Biberklee, hat lange, kriechende Wurzeln, die einen aufrechten, bis zween Schuhe hohen, mit Blattscheiden bedeckten Stengel treiben. Die Blätter sind eyrund, leicht gezahnt, dreyfach an einem Stiele. Die Blumen sind meistens blaßroth. Diese Pflanze ist sehr bitter; aber allem Viehe, auch dem Menschen gesund, wenn sie mäßig und vorsichtig gebraucht wird. *

26. Hottonia, Hottonie, hat ihren Namen von Hotton, einem Lehrer der Kräuterwissenschaft zu Leyden; ist eine Gattung Kräuter mit 2. Arten, deren eine, die Sumpfviole, in den europäischen Sümpfen wächst.

27. Hydrophyllum, **Wasserblatt**, eine amerikanische Kräutergattung mit 2. Arten.

28. Ellisia, Ellise, eine krautartige, beertragende virginische Pflanze, die auch in England zur Gartenzierde gepflanzt wird. Sie hat ihren Namen von dem berühmten englischen Naturforscher, Joh. Ellis.

29.

* Hall. hist. n. 669. — Pollich. hist. n. 179. — Linn. vollst. Pflanzensyst. 5. Th. S. 481.

29. Lysimachia, Lysimachie, eine Kräutergattung, mit 11. Arten, die eine radförmige Blumenkrone und eine kugelrunde, einfächerichte, zehnschalichte, vielsamige Kapsel haben.

a. Vulgaris, die gemeine rispenförmige, auch großer, gelber Weiderich, wächst in ganz Europa an Ufern, auf feuchten Wiesen und besonders gerne unter den Weidenbüschen, mit aufrechten, bis drey Schuhe hohen Stengeln und ziemlich großen gelben Blumen. Vor Zeiten wurde das Kraut davon unter die Wundkräuter gezählt; man glaubte auch, der Rauch von dieser Pflanze könnte die Schlangen vertreiben, Fliegen tödten ꝛc.

b. Nummularia, Wiesengeld, Pfennigkraut, mit kriechenden Stengeln, runden Blättern und einzeln gelben Blumen. Die ältern und neuern Aerzte schreiben dem säuerlichten, gelinde zusammenziehenden Kraute heilende Kräfte zu. Oel, worinn diese Pflanze ist eingeweicht worden, soll den Kornwurm tödten. Schafe und anderes Vieh haben daran ein angenehmes und gesundes Futter. *

30. Anagallis, Gauchheil, mit 4. Arten, deren Blumenkrone radförmig ist, und deren runde, einfächerichte, vielsamige Kapsel in die Quere sich spaltet.

Arvensis, rother Gauchheil, rother Hünerdarm, eine jährige Pflanze, wächst auf den Feldern wild. Die Blumen sind roth oder blau, bisweilen weiß. In der Schwermuth, fallenden Sucht, und besonders in der Tollheit, die vom Bisse wüthender Thiere herkömmt, wird sie außerordentlich gerühmt, so daß in einigen Ländern von der Obrigkeit ist befohlen worden, dieses Gewächs jedermann bekannt zu machen. **

* Scop. Fl. carn. n. 216. — Linn. mat. med. n. 67.

** Cartheuser. Mellius. mat. med. — Bruch, Probschrift v. d. Mat.

31. Theophrasta, Theophraste, ein amerikanischer sehr schöner Baum mit unzertheiltem Stamme ohne Aeste. Seinen Namen führt er von dem großen griechischen Weltweisen Theophrast, der ungefähr dreyhundert Jahre vor Christi Geburt gelebt hat.

32. Spigelia, Spigelie, von Adrian Spigelius einem berühmten Anatomiker des verflossenen Jahrhunderts, eine amerikanische Kräutergattung mit 2. Arten.

Anthelmia, spigelische Wurmpflanze, ein Sommergewächs aus Brasilien, welches nach den linneischen und andern Versuchen ein untrügliches Mittel in Wurmkrankheiten seyn soll. *

33. Ophiorrhiza, Schlangenwurzel, mit 2. Arten.

Mungos, ostindische Schlangenwurzel; diese Wurzel ist von einem feinen, bittern Geschmacke, und besitzt vorzügliche Heilkräfte gegen das Gift der Brillenschlange. Sie wird auch von den europäischen Aerzten in verschiedenen bösartigen Krankheiten angerühmt. **

34. Lisianthus, Bauchblume, eine Gattung Sträucher mit 2. Arten aus Jamaika, deren trichterförmige Blumenkrone eine bauchichte Röhre hat.

35. Randia, Randie, von Isak Rand einem englischen Botanisten dieses Jahrhunderts; eine Gattung amerikanischer Sträucher mit 2. Arten.

36. Azalea, Felsenstrauch, mit einer glockenförmigen Blumenkrone und einer fünffächerichten Samenkapsel.

Unter 6. Arten verdient der Pontische angemerkt zu werden, welcher in Pontus besonders bey Trapezunt wild wächst, mit einem manns-

* Linne. Amoen. acad. 5. p. 133. — Brown. Jamaic. 156. t. 37. — Barrel. Aequinoct. 15.

** Rumph. Amboin. 7. p. 29. — Kaempfer. Amoenit. exot. p. 573. etc. — Linn. Amoen. acad. 2. p. 118.

mannshohen und eines Menschen Fuß dicken Stamme, der sich in schwache Zweige theilt mit aderichten, hellgrünen, glänzenden Blättern. Die goldgelben Blumen riechen sehr angenehm; verursachen aber Schwindel und Kopfwehe. Daraus sammeln die Bienen viel Hönig, welches aber nach der Erzählung des Dioskorides und Plinius, u. a. m. Nießen, Unsinn, Schlafsucht, Durchlauf ꝛc. erreget, welche Wirkung ein griechisches Kriegsheer von zehn tausend Mann erfahren haben soll. *

37. Plumbago, **Bleywurz**, eine Gattung Kräuter mit 4. Arten, die einen bleibenden, röhrenförmigen Kelch und eine trichterförmige Blumenkrone haben.

Europaea, die aus dem südlichen Europa wird von ihrer Arzneykraft, auch Zahnwurz, Dentellaria, und Krebskraut genannt. Sie muß aber mit vieler Behutsamkeit gebraucht werden. **

38. Nigrina, **Schwarzkraut**, eine klebrichte Pflanze von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welche, wenn sie getrocknet ist, schwarz wird.

39. Phlox, **Flammenblume**, mit 10. Arten, welche lauter ausländische Kräuter sind.

40. Convolvulus, **Winde**, mit 45. Arten, die eine glockenförmige, gefaltete Blumenkrone haben, und sich meistens um andere Körper winden.

a. Arvensis, die Ackerwinde, b. Convolv. Sepium, die Zaunwinde, wachsen in Europa wild, als ein auf Aeckern und in Gärten beschwerliches Unkraut, mit einzeln röthlichten oder weißen Blumen. Sie enthalten einen Milchsaft, welcher eine purgirende Eigenschaft hat.

* Tournefort. coroll. 42. Act. paris. 1704. — Neue Anmerk. über alle Theile der Naturl. 1. Th. S. 380. — Buxbaum. Cent. 5. p. 36.

** Sauvages. hist. de l'Academ. de Paris 1739. p. 471. — Vogel. mat. med. p. 114.

b. Scammonia, Purgirwinde, ist in der Levante zu Hause, hat viel Aehnlichkeit mit den vorhergehenden. Der Saft dieser Pflanze, vorzüglich aus der Wurzel, wird verdickt zu uns gebracht, unter dem Namen, Scammonium, welches sich in dem Munde mit Speichel in eine schleimichte Milch auflöset. Das reine ist trocken, brocklicht, glänzend, gelblicht; sonst auch aschgrau und schwärzlicht; im Geschmacke scharf, brennend, eckelhaft, stark abführend; und verursachet ohne andere Beymischung Reißen und Schneiden im Unterleibe. *

c. Turpethum, Turbith, wächst auf der Insel Zeylon. Aus der verwundeten Wurzel fließt ein weißer, harzichtschleimichter Milchsaft, welcher verdickt blaßgelb aussieht, und mit der vorhergehenden Art schier gleiche Kräfte hat. **

d. Batatas, Bataten, eine Pflanze mit knollichten, länglichten, etwas gekrümmten Wurzeln, die in beyden Indien wild wächst, und auch mit Fleiße gepflanzt wird. Sie wird nun auch häufig in Portugall und Spanien angebaut, von da aus ihre Wurzeln in andere europäische Länder verschickt werden. Diese haben einen sehr angenehmen Geschmack, und werden unter verschiedenen Zubereitungen, als Gemüs, Salat ꝛc. gespeiset. Getrocknet und gemahlen geben sie ein gutes Mehl zu Brode. Die Indianer verfertigen daraus einen lieblichen Trank, den sie Mobby nennen. ***

e. Soldanella, Meerwinde, mit nierenförmigen Blättern und purpurrothen Blumen, besitzt eine stark abführende Kraft, und wird vorzüglich in der Wassersucht empfohlen. ****

f.

---

* Russel. Medic. observat. Vol. I. p. 13. — Morison. hist. 2. p. 12. — Berg. mat. med. p. 95.

** Linn. Fl. Zeyl. n. 74. Mat. med. n. 84. — Bauh. pin. 149.

*** Kalm. Itin. 2. p. 300. — Rumph. Amb. 5. p. 367. — Rheede Mal. 7. p. 95. — Mill. Dict. n. 7. — Linn. vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 527.

**** Scop. Fl. carniol. n. 222. — Lob. hist. 329. — Royen. Lugd. b. 428.

f. Jalappa, Jalappe, eine perennirende Pflanze in Neuspanien Ihre Wurzel ist ein gewöhnliches Laxirmittel. Wenn sie gut seyn soll: muß sie dicht, schwer, weißlicht und mehr harzicht, als meblicht seyn, unter dem Stoßen leicht zerspringen, und am Lichte gerne brennen. Vielleicht ist aber die gewöhnliche Apothekerjalappe von der Wunderblume, Mirabilis dichotoma. *

41. Ipomoea, Trichterwinde, mit 19. Arten, die alle in Ost = oder Westindien zu Hause sind, und mit der vorhergehenden Gattung sehr nahe verwandt sind.

42. Polemonium, Sperrkraut, mit 4. Arten, die eine radförmige, fünfspaltige Blumenkrone und eine drey=fächerichte, dreyschalichte, vielsamige Kapsel haben.

Caeruleum, mit schönen, ganz blauen, oder auch blaubunten Blumen, welche wegen ihrer Farbe und Stellung auch Jakobs=oder Himmelsleiter heißen. Diese Pflanze wächst in der Schweiz, und vornämlich in den nördlichen Gegenden von Europa, Amerika und Asien wild; und wird auch zur Gartenzierde gezogen. Man braucht sie an einigen Orten zur Zeitigung bösartiger Geschwülste. **

43. Campanula, Glockenblume, mit 44. Arten, die eine glockenförmige, fünfspaltige Blumenkrone, und eine an den Seiten löcherichte Samenkapsel haben.

Viele davon wachsen in Europa wild, und werden auch in den Gärten gepflanzt; z. B. die Rapunzeln, Rapunculus, deren junge Blätter und rübenförmige Wurzeln sowohl gekocht, als auch wie Salat gespeiset werden.

44. Roella, Roelle, von Wilh. Roell, einem Leh=rer der Kräuterkunde zu Amsterdam; eine afrikanische Pflanze mit 2. Arten.

* J. Bauh. hist. 151. — Linn. vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 534. — Dale. Pharm. 201. — Raj. hist. 724.

** Gmelin. Fl. sibir. 4. p. 103. — Haller. helvet. 490. — Linn. hort. Upsl. 40.

45. Phyteuma, Rapunzel, mit 6. Arten, die eine radförmige Blumenkrone, und eine zwey- oder dreyfächerichte Samenkapsel haben. Die Wurzeln sind rübenförmig, und meistens eßbar.

46. Trachelium, Halswurzel, eine Gattung mit einer blauen trichterförmigen Blume, und einer dreyfächerichten vielsamigen Kapsel.

47. Samolus, Samoskraut, eine zweyjährige Pflanze, wächst in allen nördlichen Welttheilen an wässerichten Orten.

48. Nauclea, Morgenstern, ein ostindischer Baum.

49. Rondeletia, Rondelerie, von Wilh. Rondelet, einem französischen Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts; eine strauchartige Pflanze aus Indien mit 4. Arten.

50. Macrocnemum, Stengelblume, ein kleines Bäumchen oder Strauch in Jamaika, dessen Blumen in Sträußen auf sehr langen Stengeln wachsen.

51. Bellonia, Bellonie, also genannt zum Andenken eines berühmten französischen Naturforschers, Peter Bellon, aus dem sechzehnten Jahrhunderte; ein amerikanisches Staudengewächs.

52. Portlandia, Portlandie, aus Amerika, mit 2. Arten, wovon die eine ein schöner Baum, die andere eine Staude ist.

53. Cinchona, Fieberrindenbaum, mit einer trichterförmigen, an der Spitze wollichten Blumenkrone, und einer zweyfächerichten Samenkapsel.

Officinalis, Chinarinde, wächst vorzüglich bey Loxa im Königreiche Peru, in bergichten Gegenden, und zwar am besten in der Mitte des Berges Cajanuma an Bäumen von einem mittlern Alter.

Sie

Sie führt den lateinischen Namen von der Gräfinn Cinchon, unter welchem sie lange als ein Geheimniß in Gestalt eines Pulvers erschienen ist. Von ihrem Vaterlande heißt sie Cortex peruvianus; sonst auch Jesuitenpulver und Chinachina. Die gute Rinde soll nicht hart und pelzicht, weder fasericht und schwammicht seyn, sondern leicht zerbrechlich und zerreiblich, von außen graulicht oder braun, inwendig gelbroth oder zimmetfärbig. Sie muß einen gewürzhaften, etwas dumpfichten Geruch, und einen balsamischen, bittern, unangenehmen, gelinde zusammenziehenden Geschmack haben. In vielerley Krankheiten, besonders in allen Gattungen Fiebern leistet sie unter allerley Zubereitungen die vortheilhaftesten Dienste; woher sie auch den deutschen Beynamen hat. Sie stärket die festen Theile des Körpers, bewahrt die flüßigen wider die Fäulniß, und muntert dieselbigen auf. Bey kaltem Brande wird sie sowohl äußerlich, als innerlich gebraucht. *

54. Scaevola, Scävole, ein indianischer Strauch, mit einer zweyfächerichten Steinfrucht.

55. Porana, Porane, ein ostindischer Strauch mit windenartigen Zweigen.

56. Psychotria, Psychotrie, eine indianische Pflanzengattung, mit 3. Arten, die theils strauch- theils krautartig sind, deren röhrichte Blumenkronen kugelrunde Beeren hinterlassen.

57. Coffea, Kaffebaum, mit einer präsentirtellerförmigen Blumenkrone und einer beerartigen Frucht. Linne führt 2. Arten an.

a. Arabica, der Arabische, mit weißen, fünfspaltigen, wohlriechenden Blumen, und zweysamigen Beeren. Sein eigentliches Vaterland ist das glückselige Arabien, und vorzüglich in den Gegenden von Aden und Mocha, wo er am häufigsten und besten wächst;

* Condamine. Memoires de l'academie roy. 1738. — Linn. vollst. Pflanzensyst. 1. Th. S. 258. — Geoffroy, Mat. med, 2. p. 180.

und insgemein der Levantische heißt. Von da ist er nach und nach in Afrika, Asien, besonders Java, ferner auf die Insel Bourbon und auf die amerikanischen Inseln Martinique, Dominique ꝛc. überpflanzt worden. Der Baum wächst zwanzig und oft mehrere Schuhe hoch. Der Stamm hat eine weißlichte oder hellbraune Rinde; die Aeste stehen kreuzweise einander gegen über, und haben immer hellgrünende Blätter. Die Frucht ist anfänglich grün, hernach wird sie roth, endlich dunkelpurpurfärbig oder schwärzlicht, fleischicht, und kann, wie Kirschen, genossen werden. Nachdem die Sonne das fleischichte Wesen ausgetrocknet hat, und die äußere Haut völlig zusammen geschrumpft ist; so ist es ein Zeichen, daß die Bohne zeitig sey zum Auskernen. Nach abgezogener Haut zerfällt die Frucht in zween gleiche Kerne oder Bohnen, die auf der einen Seite der Länge nach eingeschnitten, auf der andern ablangrund gewölbt sind. Die Früchte werden des Jahrs dreymal abgenommen, weil der Baum immer blühet, reife und unreife Früchte zugleich trägt. Der Maymonath giebt die meisten und besten. Von den Tugenden und Untugenden des Kaffe ist verhältnißmäßig zu urtheilen, nachdem die Personen beschaffen sind, die einen Gebrauch davon machen. *

b. Occidentalis, der Abendländische, mit vierspaltigen Blumen und einsamigen Beeren, ist ein dem wahren Kaffebaume in vielem ähnlicher kleiner Baum aus Westindien, der aber mit dem kurz vorher benannten aus Arabien abstammenden nicht darf verwechselt werden. **

58. Chiococca, Eisbeere, ein amerikanischer Strauch mit einer schneeweißen Beere.

* Linn. vollständ. Pflanzensyst. 1. Th. S. 267. — Ej. mat. med. 70. — Memoires de l'acad. 1713. — Pluknet. phyt. 272. f. 1. — Amman. Manud. ad mat. med. 7. §. 2. — V. Riedlin. cur. med. cent. 10. — Eberh. Goeckel. Conf. med. 10. cent. 2. Abhandl. schwed. Akad. 22. B. — Versuche und Abh. der Naturf. Gesellsch. in Danzig 2. Th.

** Jacquin. americ. p. 67. t. 47. — Brown. Jamaic. 142. t. 6. f. 1.

59. Hamelia, Hamelie, hat ihren Namen zu Ehren des berühmten französischen Naturkundigen du Hamel; ein beertragender Strauch aus Westindien.

60. Lonicera, Lonicere, also genannt zum Andenken eines Frankfurter Arztes, Adam Lonicer, der im sechzehnten Jahrhunderte lebte; ist eine beertragende Pflanze mit 13. Arten, deren Stamm sich bey einigen windet, bey den übrigen aufrecht ist. Die Blumenkrone ist einblättricht, und ungleichförmig.

a. Caprifolium, Geisblatt, Jerichoröse, mit langem, rankendem Stamme, der sich mit seinen dünnen Zweigen um andere Körper herumwindet. Die Blätter sind rundlicht; die untern halb, die obern ganz zusammen gewachsen, und in der Mitte von dem Stiele durchstochen. Die röthlichten wohlriechenden Blumen sitzen ohne Stiel in Wirbeln beysammen. Die Beeren sind rundlicht, röthlicht, oben mit einer schwärzlichten Spitze besetzt. Diese Pflanze wächst in dem südlichen Europa wild; wird auch in unsern Gegenden zu schönen Lauberhütten gezogen.

b. Periclemum, Specklilie, Je länger je lieber, wächst in ganz Europa wild. Ihr kletternder Stamm treibt beugsame, harichte Aeste mit harichten Blättern und weißröthlichten, angenehm riechenden Blumen, die büschelweise an dem Gipfel der Zweige beysammen stehen. Die Beeren sind roth, süß und abführend. Der Saft der Wurzel färbt das blaue Papier hochroth. Diese Pflanze heißt auch Waldwinde und deutsches Geißblatt. *

c. Ipecacuanha, brasilianische Spey- oder Brechwurzel, wird auch von Linne, wiewohl zweifelhaft, dieser Gattung beygezählt. Die lange, geringelte, beugsame, und, wenn sie recht fein ist, mit einer aus dem weißgrauen ins gelblichte spielenden Rinde bekleidete Wurzel hat einen bitterlichten etwas herben Geschmack, und

ist

* Sauvag. Monsp. 139. — Linn. mat. med. n. 68. — Pollich. hist. n. 218.

ist eines der sichersten und bewährtesten Brechmittel. Von ihr guten Wirkungen wird sie auch Ruhrwurzel genannt.

61. Triosteum, **Dreystein**, oder **Leinsame aus Nord** amerika, eine Gattung Kräuter, mit 2. Arten, welch eine einblättrichte, ziemlich gleiche Blumenkrone und ein dreyfächerichte Beere tragen. In jedem Fache liegt ei harter Same oder Stein.

Die Wurzel dieser Pflanze wird in ihrem Vaterlande zum Bre chen gebraucht; daher sie von einigen falsche Ipecacuanha genann wird.

62. Morinda oder Morus inda, **indianischer Maul**beerbaum, mit 3. Arten, deren Frucht zusammen gehäuft Beeren sind. Linne nennt sie Steinfrüchte.

Das Wurzelholz des Doldentragenden, Umbellata, giebt ein schöne, dauerhafte rothe Farbe, besonders, wenn es mit Sapan holze vermengt ist. Die Frucht der zweyten Art, citrifolia, ist eßbar und arzneymäßig. Die Blätter werden zu schmerzstillenden Umschlä gen gebraucht, und hoch geachtet. *

63. Conocarpus, **Knopfbaum**, mit 3. Arten, welche in Westindien am Seestrande wachsen.

64. Kuhnia, **Kuhnie**, von Adam Kuhn, der sie aus Pensylvanien zuerst in Europa gebracht hat. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der Eupatorspflanze.

65. Erithalis, **Erithalis**, ein amerikanischer beertra gender Baum, dessen Holz sehr hart und wohlriechend ist.

66. Menais, **Menais**, ein Strauch aus Südamerika. Seine Frucht ist eine kugelrunde vierfächerichte Beere. Er dient zu schönen Gartenhecken.

57.

* Rumph. Amb. 3. p. 157. etc. — Burmann. Fl. ind. 52. — Rheede. hort. mal. 1. p. 97. — Bontius. Jav. 97.

67. Mussaenda, **Mussände**, mit 3. Arten, welche indianische Staudengewächse sind, die überaus schöne, wohlriechende Blumen und länglichte Beeren tragen, deren Mark der Farbe und dem Geschmacke nach mit der Pulpa Cassiae überein kömmt.

68. Genipa, **Genipabaum**, ein großer Baum aus Südamerika.

Die Frucht, von der Größe einer Pomeranze, ist fleischicht, wohlriechend und eßbar. Wenn sie aber noch unzeitig ist: so enthält sie einen herben Saft, welcher zur Färberey eine kohlschwarze dauerhafte Farbe giebt. Die Amerikaner färben damit ihre Gesichter, wenn sie in Krieg gehen. Diese Schwärze ist schwer wieder hinweg zu bringen.

69. Matthiola, **Matthiole**, ein Strauch oder Bäumchen aus Amerika mit einer schwärzlichten Steinfrucht. Sie hat ihren Namen von Peter Andr. Matthiolus, einem Arzte des sechzehnten Jahrhunderts.

70. Mirabilis, **Wunderblume**, mit 3. Arten Kräutergewächse. Ihre Blumenkrone ist trichterförmig; die Frucht eine fünfeckichte Nuß.

Die Pflanzen dieser Gattung sind zwar vornämlich in Mexico zu Hause; wachsen aber auch in Europa, wo sie wegen ihren schönen Blumen in Gärten gezogen werden, und gut in freyer Luft fortkommen. Die Blumen schließen sich beym Sonnenscheine; öffnen sich hingegen Abends und auch bey kühlem und trübem Wetter den Tag hindurch. Sie geben einen sehr angenehmen Geruch von sich. Eine Art davon ist unter dem Namen Schweizerhosen die bekannteste. Einige Schriftsteller hielten diese Pflanze für die Jalappe. *

61.

* Linne vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 615. ꝛc. — Mill. dict. n. 2. — Berg. mat. med. p. 99. — Martyn. cent. 1. t. 1.

71. Coris, Erdkiefer, ein Sommergewächs an d Seeküsten des mittägigen Europa.

72. Brossaea, Brossäe, ein amerikanischer Strauc der den Namen führt von Guido de la Brosse, Leibarz Ludwigs des dreyzehnten Königs in Frankreich.

73. Verbascum, Wollkraut, mit 13. Arten, welc eine radförmige etwas ungleiche Blumenkrone, und ein zweyfächerichte, zweyschalichte, vielsamige Kapsel haben

Thapsus, weißes Wollkraut, Kerzenkraut, mit filzichte Stengeln und Blättern, langen, dichten, gelben Blumenähren, we che, besonders nachdem sie getrocknet sind, einen angenehmen G ruch und Geschmack haben. Alle Theile dieser Pflanze sind arzney mäßig, vornämlich die Blumen und Wurzeln. In vielen Länder wird die Wurzel wider die Lungen- und Schwindsucht des Rindvi hes als eines der sichersten Mittel gebraucht. Ebendieselbe mac auch die Hüner in kurzer Zeit sehr fett. Von dem Samen, wen man ihn ins Wasser wirft, werden die Fische so betäubt, daß s sich mit Händen fangen lassen. Die Blumen färben die Wolle blaf gelb, aber ohne Dauer. *

74. Datura, Stechapfel, mit 6. Arten, die ein trichterförmige, gefaltete Blumenkrone haben.

a. Stramonium, gemeiner Stechapfel, ein Tollkraut, wäch in Europa an ungebauten Orten bey zween Schube hoch mit starken hohlen Aesten, und weißen giftig riechenden Blumen, welche ein zweyfächerichte, vierschalichte, stachlichte Kapsel mit vielen schwa zen,

* Linn. mat. med. n. 90. — Hall. hist. n. 581. — Scopoli. Fl carn. n. 247. — Lob. hist. 303.

zen, nierenförmigen Samen hinterlassen. Diese Pflanze führt ein betäubendes Gift mit sich, welches bey Menschen und Viehe Berauschung, Sinnlosigkeit, Raserey, Gichter und den Tod verursacht. Diesem ungeachtet wissen erfahrne Aerzte dieselbe in den hartnäckichsten Krankheiten zu benutzen. *

b. Arborea, der Baumartige, soll einer der schönsten Bäume in Peru seyn, dessen weiße und blaßgelbe Blumen den vortrefflichsten Geruch verbreiten. Seine wollichte Blätter sollen die Vereiterung der Geschwüre befördern, und die Schmerzen stillen. **

75. Hyoscyamus, Bilsenkraut, mit 7. Arten, deren Blumenkrone trichterförmig ist, welche eine zweyfächerichte Samenkapsel mit einem Deckel hinterläßt.

2. Niger, das Schwarze, ist zweyjährig, wächst an ungebauten Orten in Europa, hat eine spindelförmige, weiße Wurzel, und wird zween bis vier Schuhe hoch, mit ausgehöhlten den Stengel umfassenden Blättern und ungestielten schmutzichtgelben purpurroth geaderten Blumen; ist klebricht und von einem giftigen Geruche. Wenn sie ungefähr mit andern Pflanzen genossen wird, verursacht sie Schwindel, Tollheit, Raserey, Lähmung, den Todt. Allem Federviehe ist diese Pflanze tödtlich. Die Mäuse fliehen vor ihrem bloßen Geruche. Die Schweine taumeln davon, kriechen auf dem Bauche, und schleppen, wie gelähmt, die Füße nach sich. Aber die Kühe, Pferde, Hunde und Ziegen können ziemlich viel davon vertragen.

b. Albus, das Weiße, wächst nur in dem südlichen Europa; hat rundere, weißere und wollichte, am Rande nicht so tief ausgehöhlte Blätter, wie das vorige; kömmt aber in den Wirkungen mit demselbigen völlig überein; wird jedoch von den neuern Aerzten mit gewisser

* Störk. L. de Stramonio etc. — Linn. vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 634. — Berg. mat. med. p. 120. — Tournef. instit. 118. — Hall. hist. n. 586. — Bauh. pin. 168. — Gmelin Abhandl. von giftigen Gewächsen. S. 100. ꝛc. — Kaempfer. Amoen. exot. p. 652.

** Feuillee. peruv. 2. p. 761.

wisser Vorsichtigkeit in den schwersten Krankheiten heilsam verordnet. *

76. Nicotiana, Taback, führt den lateinischen Namen von Nicot, einem französischen Gesandten am portugiesischen Hofe, der dieser Pflanze 1560. zuerst in Frankreich bekannt machte, da er den Samen davon der Königinn Katharina von Medicis überschickte, die ihn säen ließ. Daher hieß anfangs die Pflanze Herba medicea. Von einer westindischen Insel ist der Name Tabacco. Linne hat 7. Arten, die eine trichterförmige Blumenkrone und eine zweyschalichte, zweyfächerichte Samenkapsel haben; in den Haupteigenschaften und in dem Gebrauche mit einander übereinkommen. Die letzte Art ist ein Baum.

Tabacum, gemeiner Taback, stammt eigentlich aus Amerika; wird aber von langer Zeit her auch in den meisten Gegenden von Europa, desgleichen in andern Welttheilen angebaut. Dieses Sommergewächs treibt einen ziemlich hohen Stengel mit langen, breiten, glänzenden Blättern und mattrothen Blumen. Die Blätter werden gemeiniglich zu Rauch- und Schnupftaback zubereitet, dessen Güte theils von den Eigenschaften des Gewächses, von dem es nach Verschiedenheit des Landes sehr viele Spielarten giebt, theils von der unterschiedlichen Zubereitung der nämlichen Blätter abhängt. Diese Pflanze besitzt eine betäubende, nießenmachende Kraft. Ihr Mißbrauch verursacht bey Leuten, die ein trocknes Temperament haben, großen Schaden, indem er zuviele Säfte aus dem Körper zieht, die Geruch- und Geschmacknerven zwar reizet, aber auch nach und nach betäubet, und die davon abhangenden Sinne stumpf macht. Wenn der Taback innerlich gegeben wird, erregt er Erbrechen, welches auch jenen widerfährt, deren Natur noch nicht an das Schnupfen

oder

* Murray. mat. med. p. 245. — Miller. Diction. n. 9. 3. 4. — Störk. Lib. de Stramonio etc. t. 2. — Pollich. hist. n. 225. — Scop. Fl. carn. n. 253. — Berg. mat. med. p. 523. — Haller. hist. n. 80. — Linn. mat. med. n. 86.

oder Rauchen gewöhnt ist. Der Rauch ist in Gestalt einer Clystier das wirksamste Mittel. Das Extrakt, die Salbe, das Oel von dieser Pflanze sind an sich heilsame Dinge; müssen aber sehr vorsichtig gebraucht werden. Die Asche giebt vortreffliche Lauge, Potasche und gutes Glas; sie vertreibt die Erdflöhe und anderes Ungeziefer in den Gärten; ist ein abführendes und blutreinigendes Mittel für Pferde, wenn sie zuweilen auf das Futter gestreut wird; und die Gänse bewahrt sie wider eine in dem Fruhjahre gemeine Krankheit, wenn man ihnen wöchentlich drey- bis viermal unter klein geschnittenen Disteln und etwas Gerstenschrot davon zu fressen giebt, nachdem sie von der Weide zurückgekommen sind. Der Tabackshandel ist dermal einer der wichtigsten, nachdem der Gebrauch davon schier zu allgemeiner Gewohnheit geworden ist. *

77. Atropa, Wolfskirsche, mit einer glockenförmigen Blumenkrone und einer kugelrunden zweyfächerichten vielsamigen Beere. Unter 5. Arten sind drey krautartig, die andern Sträucher.

a. Mandragora, Allraun, ein Tollkraut, mit langen ungestielten unmittelbar aus der Wurzel kommenden Blättern und aufrechten mattpurpurrothen oder violetblauen Blumen auf nackenden Schaften. Die Wurzel ist perennirend, groß, dicker und stärker, als an den großen Rettigen; theilt sich oft in zween und mehrere Aeste, und steigt bisweilen drey bis vier Schuhe tief in den Boden hinunter; diente sonst zu vielen abergläubischen Dingen unter dem Namen Allräunchen, Heinzelmännchen. Der innerliche Gebrauch davon wird von erfahrnen Aerzten misrathen, ungeachtet sie vor Zeiten

* Linn. vollst. Pflanzensy. 5. Th. S. 652. mat. med. n. 87. Hort. cliff. 56. Upsl. 45. — Reichart Land und Gsch. IV. 126. — Oekon. Nachr. II. 536. 751. 866. — Mill. Dict. n. 2. — Bauh. pin. 169. — Eckhardt. Oekon. S. 70. — Blakw. herb. t. 146. — Berg. mat. med. p. 117. — Roye. Lugd. b. 423. — Murray. mat. med. 1. p. 464.

ten sehr häufig ist gebraucht worden. Einige neuere empfehlen sie mi besonderer Vorsicht. Der unvorsichtige Genuß davon, wie auch de Beere, bringt Schlafsucht, Trägheit, Aberwitz, Magenwehe, Ohn macht ꝛc. Desto besser mag sie äußerlich dienen, wo sie eine erwei chende und zertheilende Kraft äußert. *

b. Belladonna, gemeine Wolfskirsche, Waldnachtschatten, wächst in verschiedenen europäischen Gegenden auf Anhöhen in Wal dungen, mit einer perennirenden, langen, dicken, knotigen, kriechen den Wurzel. Der Stengel ist vierzweigicht, oft über fünf Schuh hoch mit kurzgestielten etwa Spanne langen ein wenig zugespitzten Blättern, die sich gegen den Herbst roth färben. Die Blumen haben eine traurige schmutzicht purpurrothe Farbe. Die Beeren werden glänzendschwarz, wie Kirschen, und haben einen süßlichten eckelhaf ten Geschmack; sind giftig, und tödten oft geschwinde, nebst den andern bösen Wirkungen der Mandragora, davon heißt sie auch Toll kirsche, Teufelsbeere, Schlafkraut, Wuthbeere ꝛc. Bey dem Viehe äußert diese Pflanze keine so schädliche Kraft, wie bey dem Menschen. Den Schweinen ist sie wider hitzige Seuchen und andere Krankheiten eine vortreffliche Arzney; daher sie von dem Landvolke insgemein Saukraut genannt wird. So guten Gebrauch einige neuere Aerzte von dieser Pflanze gemacht haben sollen; so stark wird ihnen doch von andern widersprochen. **

78. Physalis, Judenkirsche, Schlutten, mit 12. Arten, worunter die vier ersten strauchartig, die übrigen Kräuter sind. Sie haben eine radförmige fünfspaltige Blumenkrone, und eine runde, zweyfächerichte vielsamige Beere.

Alke-

* Hofberg. schwed. Abhandl. 25. B. S. 243. — Linn. mat. med. n. 88. — Bauh. pin. 169. — Lobel. hist. 138. — Bergius mat. med. p. 126.

** Hannov. Magazin. 1773. n. 97. — Neues hamb. Mag. XIII. St. — Ehrhards ökon. Pflanzenhist. 7. 6. — D. Meilin. mat. med. pract. — Murray mat. med. I. p. 430. — Berg. mat. med. p. 127. — Pollich. hist. n. 226. — Hall. hist. n. 579.

Alkekengi, gemeine Judenkirsche, mit einer kriechenden Wurzel und einem krautartigen, unten in einige Zweige zertheilten Stengel; mit doppelten spitzichten Blättern, und schmutzichtweißen großen Blumen auf kurzen Stielen. Die Frucht ist blutroth, saftig, von wässerichtem etwas säuerlichtem Geschmacke. Diese, wie auch die Blätter, sind arzneymäßig, und ein besonderes Harn, Sand und Gries treibendes Mittel. Sie wächst an vielen Orten in Europa wild. *

79. Solanum, Nachtschatten, mit 36. Arten, wovon fast die Hälfte zu den Sträuchern gehört. Ihre Blumenkronen sind radförmig, die Frucht ist eine runde zweyfächerichte vielsamige Beere.

a. Dulcamara, Bittersüß, wächst in Europa an feuchten Hecken, Flüssen und Bächen, wo die Wurzeln zur Befestigung der Ufer und Dämme gute Dienste leisten. Der Stamm ist strauchartig und geschlungen mit spondonförmigen ungleichen Blättern und dunkelvioletblauen unächte Dolden bildenden Blumen. Die zeitigen Beeren sind eyrund, saftig und roth; vielen Thieren giftig. Nach den neuern Erfahrungen berühmter Aerzte ist diese Pflanze in sehr vielen bösen Krankheiten sehr heilsam befunden worden. **

b. Tuberosum, Grundbirne, Kartoffeln, Erdäpfel, stammt ursprünglich aus Peru; und ist erst gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts nach Europa gebracht worden. Ihre Wurzeln bestehen aus mehrern Knollen, die durch viele Zasern mit einander verbunden sind. Diese Pflanze wird nun allenthalben mit leichter Mühe und sehr großem Nutzen angebaut. Die mehlichten Knollen sind ein vortreffliches Futter für das Vieh, und eine nahrhafte Speise der

* Mappi. Alf. 12. — Pollich. hist. n. 227. — Linn. mat. med. n. 93. — Mill. Dict. n. 1.

** Murray mat. med. 423. — Tournef. inst. 149. — Hall. Hist. n. 575. — Raj. hist. pl. 672. — Du Hamel Abh. von Bäumen II. 208. — Gleditsch Forstwiss. II. 139.

Menschen. Sie geben Mehl, feine Stärke und Haarpuder. Einige Aerzte loben sie auch als ein gutes Arzneymittel. *

c. Nigrum, schwarzer Nachtschatten, wächst in der ganzen Welt an ungebauten Orten. Die Stengel sind eckicht, ästig, bis zween Schuhe hoch mit eyrunden, gezahnten oder eckichten Blättern, und weißen unter sich hangenden Blumentrauben. Die Beeren sind gemeiniglich schwarz. Einige Aerzte halten dieses Kraut für giftig; andere loben es in unterschiedlichen Zufällen. **

d. Lycopersicon, Liebsapfel, Wolfspfersich, ein Sommergewächs mit einem ästigen harichten Stengel, der für sich auf dem Boden liegt, aber unterstützet sechs bis acht Schuhe hoch wird, mit ungleich gefiederten, lappichten unangenehm riechenden Blättern. Auf die gelben Blumentrauben folgen rundlichte, gefurchte, meistens rothe, auch gelblichte und weißlichte Beeren. Diese Pflanze ist ursprünglich in Ost- und Westindien zu Hause; und wird in Europa zur Zierde in Gartenfeldern oder in Töpfen gezogen. Die Früchte werden von einigen als verdächtig beschrieben. Man speißt sie aber häufig in Indien, Italien, Spanien und Portugall entweder roh zur Erfrischung mit Pfeffer, Oele und Salze, wie Melonen, oder in Brühen mit andern Speisen, denen sie einen angenehmen säuerlichten Geschmack geben. ***

e. Melongena, Melanzenäpfel, ein Sommergewächs, welches in Europa in Töpfen gezogen wird, in andern Welttheilen wild

wächst

---

* Engel, Anweisung über den Erdäpfelbau. Bern 1773. 74. 2. Th. — Lueders Briefe. 332. ꝛc. — Beckmanns Landwirthschaft 213. — Ludwigs Abhandl. von Erdäpfeln. Bern. 1770. — Hausvater III. 864. — Hannövr. nützliche Samml. 1756. 58. — Parmentier, examen chymique des pommes de terre. Paris 1773. — Schles. ökon. Nachr. I. 123. — Blackw. herb. t. 523. 587. — Morison. hist. 3. p. 522.

** Gmelin, Abhandl. giftiger Gewächse, S. 40. — Miller. Dict. 1. — Berg. mat. med. p. 140. — Hall. hist. n. 576. — Linn. mat. med. n. 94. — Bauh. pin. 166.

*** Rumph. Amb. 5. p. 416. — Tournef. instit. 150. — Bauh. pin. 167.

wächst. Der Stengel ist ästig, bey drey Schuhe hoch, mit wollichten Blättern. Die Früchte haben bey uns meistens die Gestalt und beynahe auch die Größe eines Gänseeyes; werden aber in Ostindien noch zwey- bis dreymal größer; sind gemeiniglich purpurroth oder gelbröthlicht, und mit einem weißen saftigen Marke angefüllt. Sie können, wie die vorhergehende Art, zubereitet, oder mit Wein und Zucker gekocht, als eine unschädliche und leicht zu verdauende Speise genossen werden; ob gleich die Alten diese Pflanze für ein betäubendes Tollkraut hielten. *

80. Capsicum, **Beißbeere, indianischer Pfeffer, mit einem bleibenden fünfspaltigen Kelche, einer radförmigen Blumenkrone, und einer zweyfächerichten unsaftigen Beere.**

Die 4. Arten dieser Gattung sind theils kraut- theils staudenartig. Der Jährige, sonst auch spanischer Pfeffer genannt, trägt rothe oder gelblichtrothe, bald länglichte und aufrechte, bald längliche abhangende, bald rundlichte Früchte, die einen sehr beißenden Geschmack haben, viel schärfer, als der gemeine Pfeffer, statt dessen sie an manchen Orten gebraucht werden. Sie ist ursprünglich aus Westindien; wird bey uns in Töpfen mehr Zierraths als Nutzens halben gepflanzt. Brandeweinbrenner, Essigmacher u. d. g. bedienen sich derselben zum Schärfen. **

81. Strychnos, **Krähenaugen, mit 2. Arten Bäume, welche in Ostindien wachsen.**

a Nuxvomica, Brechnuß, ein hoher und dicker Baum mit einer goldgelben, runden, leichtzerbrechlichen Frucht, die in einem schwammichten Wesen viele Samen, die sogenannten Krähenaugen, enthält. Diese sind weißgrau und glänzend, glatt gedruckt, sehr hart,

* Plukn. phyt. 226. — Linn. vollst. Pflanzens. 5. Th. 687. — Tournef. inst. 65.

** Rheede. Malab. 2. t. 35. — Tournef. inst. 152. — Mill. dict. n. 1. etc. — Linn. hort. cliff. 59. mat. med. 96. Fl. Zeyl. n. 92.

und auf der Oberfläche mit einem harichten Kreise besetzt. Sie tödten die Vögel und die meisten vierfüßigen Thiere. Auch in dem menschlichen Körper erregen sie, nebst Erbrechen, viele traurige Wirkungen, zuweilen bis auf den Todt. Sie können diesem ungeachtet in verschiedenen Krankheiten mit Vorsicht gebraucht heilsam seyn. *

b. Von der zweyten Art dieser Gattung ist das Schlangenholz, Str. colubrina, ein gewöhnliches Mittel in Ostindien wider dreytägige Fieber. Man braucht es auch in Europa zu den nämlichen Absichten, ferner gegen allerhand Gifte, wider Würmer ꝛc. Es sieht weiß aus oder gelblicht mit weißen Adern, hat einen sehr bittern Geschmack, und ist eigentlich die Wurzel des Baumes.

82. Jacquinia, Jacquinie, eine amerikanische beertragende Staude, welche ihren Namen dem berühmten Kräuterkundigen und Professor zu Wien, N. J. Jacquin zu danken hat.

Die Stumpfblättrichte heißt bey Linne Armillaris, weil die Indianer die gelbbraunen, glatten, knorpelichten Samen, wie Perlen in Reihen gefasset, als Armbänder tragen.

83. Chironia, Chironie, eine Gattung ausländischer Kräuter mit 8. Arten, deren radförmige Blumenkrone eine zweyfächerichte vielsamige Frucht hinterläßt, entweder beerartig, oder in Gestalt einer Kapsel.

84. Cordia, Brustbeere, mit 5. Arten Bäume, die alle ausländisch sind. Ihre Steinfrucht enthält eine zwey- oder vierfächerichte Nuß. Der lateinische Name ist zum Andenken zweener großer Pflanzenkundigen Ericus und Valerius Cordus.

* Linn. vollst. Pflanzenf. 1. Th. S. 293. — Rheed. mal. 1. p. 67. — Burmann. Zeyl. 171. — Wachendorff. Ultraj. 32. — Dal. pharm. 357. — Bauh. pin. 301.

a. Myxa, syrische Pflaumen, kommen in ihren Eigenschaften mit unsern Pflaumen ziemlich überein.

b. Sebestena, Sebestenbaum, aus Ost- und Westindien. Sein Holz ist bey den Materialisten unter dem Namen Aloeholz zu haben. Das ächte sieht braunroth und geadert aus, ist harzicht, bitterlicht und giebt auf den Kohlen einen angenehmen balsamischen Geruch' wird daher unter die erquickenden und stärkenden Mittel gezählt. *

85. Patagonula, von dem Lande der Patagonen in Südamerika; ist mit der vorhergehenden Gattung nahe verwandt.

86. Ehretia, Ehretie, eine Gattung ausländischer beertragender Bäume mit 4. Arten, also genannt zu Ehren eines berühmten Pflanzenmalers, Dionys Georg Ehret.

87. Varronia, Varronie, eine Gattung mit 6. Arten amerikanischer Bäume und Stauden, deren fünfspaltige Blumenkrone eine Steinfrucht mit einer vierfächerichten Nuß hinterläßt. Der Gattungsname ist zum Andenken des alten Römers M. T. Varro, der ein Werk vom Feldbaue geschrieben hat.

88. Laugeria, Laugerie, von Robert Laugier, ehemaligen Lehrer der Botanik und Chymie zu Wien. Ein amerikanisches Bäumchen, dessen überaus stark und angenehm, besonders bey der Nacht, riechende Blumen eine fünffächericht Steinfrucht hinterlassen.

89. Brunsfelsia, Brunsfelsie, eine amerikanische Pflanze, die ihren Namen von Brunsfels, einem schweizerischen Arzte erhalten hat; sie trägt eine saftige, safrangelbe Beere auf einem holzigen, sehr ästigen Stamme.

90. Cestrum, Hammerstrauch, aus Amerika mit ei-

* Hasselquist. Itin. 458. — Jacquin. Amerie. 42.

ner trichterförmigen Blumenkrone und einer einfächerichten vielsamigen Beere.

Linne hat 2. Arten. Die eine nennt er C. nocturnum, die andere C. diurnum, weil jene bey der Nacht, diese beym Tage den angenehmsten Geruch zur Blühezeit ausbreitet.

91. Lycium, **Bocksdorn**, dornichter Jasmin, mit 4. Arten Sträucher, deren Blumenkronen röhrenförmig sind, und eine zweyfächerichte Beere hinterlassen. Sie wachsen wild, und dienen zu grünen Hecken in den Gärten.

Eine Art heißt in Italien spina santa oder spina da corone di Crocifissi, weil man da glaubt, die dornene Krone unsers Heilands sey davon geflochten worden.

92. Chrysophyllum, **Sternapfel**, eine Gattung amerikanischer Bäume mit 2. Arten.

Cainito, der Gemeine, einer der schönsten Bäume, wird bis vierzig Schuhe hoch, dessen Blätter mit einem goldglänzenden Filze bedeckt sind. Die Früchte sind zehnfächerichte große Aepfel, welche der Quere nach zerschnitten einen Stern vorstellen. Sie sind angenehm und gesund zu essen. *

93. Sideroxylon, **Eisenholz**, also genannt von dem eisenharten und schweren Holze, eine Gattung Bäume mit 8. Arten, die eine zehnspaltige Blumenkrone und eine fünfsamige Beere oder Steinfrucht mit einer einfächerichten Nuß tragen. Die meisten Arten sind amerikanisch.

94. Rhamnus, **Wegdorn**, mit 24. Arten, welche alle einen röhrichten Kelch ohne eigentliche Blumenkrone haben, und deren Frucht eine Beere ist. Ein Theil ist stachlicht oder dornicht, ein Theil unbewaffnet. Man findet zuweilen einige Arten mit getrennten Geschlechtern.

* Jacquin. Amer. p. 52. t. 37. — Brown. Jamaic. I. p. 171. — Loefling. It. 204.

a. Catharticus, abführender Wegdorn, Kreuzdorn, hat diesen Beynamen von der Kraft, die er in der Arzney äußert. Er wächst in ganz Europa in Zäunen und Gebüschen wild; treibt viele Aeste, wovon jeder Schuß sich mit einem geraden Stachel endiget. Die Blätter sind hellgrün und fein gezahnt. Die gelblichtgrünen Blumen zeigen sich in Büscheln; und die reifen Beeren sind schwarz, haben die Größe einer Erbse, und werden von den Drosseln und Krammetsvögeln geliebt. Das feste und hellbraune Holz dient zur Drechsler und Tischlerarbeit. Die zeitigen und unzeitigen Beeren werden unter verschiedenen Zubereitungen in der Färberey zur grünen, gelben und scharlachrothen Farbe benutzt. Das ganze Gewächs taugt vortrefflich zur Befestigung der Dämme und zu Zäunen um die Gärten. *

b. Frangula, Faulbaum, wächst an schattichten, etwas feuchten Orten in Deutschland; ist unbewaffnet, wird weder hoch, noch dick; hat ein weiches, röthlichtes Holz; die Blätter sind länglicht, die Blüten weißgrünlicht, die Beeren anfangs grün, hernach roth, endlich schwarz. Die meisten Theile dieser Pflanze besitzen eine stark abführende Kraft. Die innere Rinde des Stamms und der Wurzel werden auch äußerlich in einer Salbe wider die Raude gebraucht. Sie färbt grün, gelb und roth nach dem Verhältnisse verschiedener Zubereitungen. Die Blätter werden von den Ziegen und dem Rindviehe gerne gefressen, und schaffen denselbigen reichlichere Milch. Die Kohlen taugen vorzüglich zu Schießpulver.

c. Alaternus, Steinlinde, hat gemeiniglich ganz getrennte Geschlechter; wächst in dem südlichen Europa wild; wird in Deutschland, Holland, England ꝛc. zur Zierde in Gärten gezogen. Die

* Du Hamel. Abh. von Bäumen *II.* 167. — Gleditsch. Forstwissenschaft *II.* 212. vermischte Abh. *II.* 426. — Linn. vollst. Pflanzens. 3. Th. S. 230. mat. med. 72. — Pollich. hist. 230.

** *Boerhave. Lugd. b. 2. p. 231.* — Hall. hist. n. 821. — Gleditsch. Forstw. *II.*

Blätter der schmalblättrichten werden in Holland für Thee verkauft. Die Beeren färben schön gelb.

d. Paliurus, Stechdorn, Judendorn, ist vorzüglich in Palästina und in dem mittägigen Europa zu Hause; dient zu lebendigen Hecken und Gehägen. Die mit Wasser gekochten Wurzeln, Zweige und Blätter, wie auch die Beeren, dienen verschiedentlich zur Arzney.

e. Zyzyphus, rother Brustbeerenbaum, Jujuben, stammt aus dem Morgenlande, und ist unter der Regierung des Kaisers Augustus in Italien gebracht worden. Seine rothe Beeren sind honigsüß, und können, wie Pflaumen, Datteln und Feigen benutzt werden.*

f. Infectorius, Färberwegdorn, wächst in Italien, Spanien, und Frankreich. Seine Beeren werden unter dem Namen Grains d'Avignon verkauft, und dienen zur gelben Farbe. Andere behaupten, es sepen die Beeren von dem Rh. alaternus. **

g. Spina Christi, Christdorn, aus Palästina, führt diesen Namen, weil man dafür hält, mit dessen Zweigen sey unser Heiland gekrönt worden. Andere legen diesen Namen aus der nämlichen Ursache dem Judendorne bey.

95. Phylica, Phylika, eine Gattung Sträucher oder Stauden mit 6. Arten aus Afrika, welche zum Theile auch in europäischen Gärten wegen ihrer Schönheit gepflanzt werden.

96. Ceanothus, Säckelblume, ein ausländischer Strauch mit 3. Arten, die eine fünfblättrichte, sackförmige Blumenkrone haben.

97.

---

* Medicus. kurpfälz. Bemerkungen. 262. — Du Hamel. II. 283. — Tournefort. inst. 627. — Scop. Fl. carn. 265. — Gouan. Monsp. 113.

** Linn. vollst. Pflanzens. 3. Th. S. 233. — Du Hamel. Abh. von Bäumen.

Die amerikanische ist unter dem Namen Neujerseythee bekannt.

97. Arduina, Arduine, eine stachlichte, beertragende Staude aus Afrika.

98. Buttneria, Buttnerie, eine amerikanische stachlichte Staude, die rebenartig wächst. Die Blumenkrone ist fünfblättricht, die Frucht eine fünfknöpfichte, stachlichte, fünffamige Kapsel.

99. Myrsine, Myrsine, eine Staude, die von ihrem Vaterlande auch äthiopische Preiselbeere genannt wird.

100. Celastrus, Celaster, eine Gattung ausländischer Sträucher mit 6. Arten.

Scandens, der Kletternde, aus Nordamerika, heißt auch Baummörder, weil er sich um die benachbarten Bäume windet, und dieselbigen in wenig Jahren tödtet.

101. Evonymus, Spillbaum, mit 2. Arten, deren fünfblättrichte Blumenkronen vier- oder fünfeckichte gefärbte Samenkapseln hinterlassen.

Europaeus, der Europäische, Pfaffenkäppchen, wächst häufig in Hecken, hat ein gelbes, feinaderichtes, zähes und festes Holz, welches von Drechslern und Instrumentenmachern geliebt wird. Die Kohlen davon sind sehr gut zum Zeichnen und zum Schießpulver. Die Blumen sind grünlicht- oder gelblichtweiß. Die Kapsel wird rosenroth, und hat die Gestalt eines Barrets, wovon die Pflanze ihren deutschen Namen hat. Blätter und Samen machen Erbrechen; und können innerlich ohne große Behutsamkeit nicht gebraucht werden. Den Schafen ist die Frucht ein wirkliches Gift. Die Kapseln mit den Samen getrocknet und zerrieben tödten das Ungeziefer bey Menschen und Viehe. Die Rinde, noch besser die Samenkapseln, dienen zur gelben Farbe. *

* Scopoli, Fl. carn. 165. — Bauh, pin. 428. — Gleditsch. Forstwiss. I. 312. — Sieffert I. 53. — Haller, hist. I. p. 370. — Du Hamel I. 162.

102. Diosma, **Göttergeruch**, mit 7. Arten, welche alle wohlriechende afrikanische Sträucher sind.

103. Brunia, **Brunie**, eine Gattung Sträucher mit 4. Arten, welche Alex. Brown aus Afrika nach Europa überbracht hat.

104. Cyrilla, **Cyrille**, ein Strauch aus Karolina.

105. Itea, **Itea**, ein virginischer Strauch.

106. Galax, **Schneller**, eine krautartige Pflanze aus Virginien, deren Samenkapsel eine besondere Schnellkraft hat.

107. Cedrela, **Cederbaum**, dessen Stamm ganz gerad, und gegen achtzig Schuhe hoch wird. Er wächst vorzüglich in Barbados.

Das Holz ist leicht, weich, bitter und wohlriechend, die Indianer höhlen die Stämme aus zu Kähnen, welche bisweilen vierzig Schuhe lang und sechs breit sind.

108. Mangifera, **Mangobaum**, aus Ostindien, ein sehr hoher und dicker Baum, dessen eßbare, wohlschmäckende Steinfrucht nierenförmig und größer als ein Gänseey ist.

109. Hirtella, **Krausler**, ein amerikanischer Baum, dessen Name von den rauhen jungen Aesten hergenommen ist.

110. Plectronia, **Plektronie**, ein beertragender Baum von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

111. Ribes, **Krausbeere**, eine Gattung Sträucher mit 8. Arten. Ein Theil davon ist stächlicht, der andere unbewaffnet. *

* Suckow, ökonom. Botanik S. 195. ꝛc. — Pollich. hist. 1. p. 233. etc. — J. Bauh. hist. 2. p. 93. etc. — Linn. Mat. med 99. etc.

a. Rubrum, rothe Johannisbeere, wächst am liebsten in den mitternächtlichen Gegenden von Europa, und nimmt mit einem schlechten Boden vorlieb. Die rothen oder weißen Beeren haben einen angenehmen, säuerlichtsüßen kühlenden Geschmack; und werden nicht allein roh gespeiset, sondern auch mit Zucker eingemacht, oder als ein Syrup von den Aerzten verordnet, als ein kühlendes, der Fäulniß widerstehendes Mittel. Sie geben auch guten Essig und auf eine gewisse Art Wein.

b. Nigrum, schwarzer Johannisbeerstrauch, mit etwas größern und fettern Blättern, als bey der vorhergehenden Art, die, wie auch die Beeren, einen etwas widrigen Geruch und Geschmack haben. Die innere Rinde von den jungen Sprossen, die Blätter und Beeren werden in verschiedenen Krankheiten für sehr heilsam angerühmt.

c. Grossularia, gemeine Stachelbeere, Klosterbeere, ist in ganz Europa zu Hause; wächst theils wild, oder wird in Gärten gezogen. Sie hat stachlichte Aeste, dreyspaltige Blätter auf harichten Stielen, röthlichtweiße Blumen, und rundlichte, zotige, weißgelbe Beeren, welche, wenn sie vollkommen zeitig sind, einen markichten, süßen und gesunden Saft enthalten.

d. Uva crispa, Krauselbeere, mit kleinern und glattern Beeren, als bey der vorhergehenden Art. Sie taugt sehr gut zu Hecken.

112. Gronovia, Gronovie, zu Ehren des berühmten holländischen Naturforschers, D. Joh. Friedr. Gronov; eine mittels vieler mit Gäbelchen versehener Ranken um andere benachbarte Körper herumkletternde Pflanze von Vera Crux in Westindien.

113. Aquilicia, Aquilicie, ein dem äußerlichen Ansehen nach hollunderartiger Strauch aus Ostindien.

114. Hedera, Epheu, mit 2. Arten, die eine fünfblättrichte Blumenkrone und eine fünfsamige Beere tragen.

Helix, der gemeine Eppig, wächst in ganz Europa an alten Mauern und Bäumen. Die Aeste haben kleine Haken, womit sie sich anklammern, und die ihnen zugleich als Wurzeln dienen. Dieses immer grüne Gewächs breitet sich ungemein sehr aus, und ist schwer wieder auszurotten. Die Blätter sind bitter, eckelhaft; werden frisch oder gekocht auf Fontanellen, Geschwüre, Entzündungen gelegt; auch wider die Krätze gerathen. Die Blüten sind grünlicht; die Beeren schwärzlicht, und enthalten in einem säuerlichten Marke zween bis fünf Samen. Jene zeigen sich im Herbstmonathe; diese werden erst im folgenden April zeitig, und sollen Schweiß, Erbrechen und Durchlauf erregen. Boyle hat sie in der Pest angerühmt. In wärmern Gegenden fließt aus den eingeschnittenen Stämmen, bisweilen auch von sich selbst eine harzichte Feuchtigkeit, Epheugummi, so zur Arzney gehört.

115. Vitis, Weinstock, nach Linne eine Gatung Sträucher mit 7. Arten, die einen kleinen fünfzahnichten Kelch, eine kleine, fünfblättrichte leicht abfallende Blumenkrone, und ein = bis fünfsamige Beeren tragen.

Der Weinstock ist eine der edelsten Pflanzen in Europa, welche vermuthlich aus Asien dahin ist überpflanzet worden. Man hat davon so viele Spielarten oder Abänderungen, als es Gegenden giebt, wo er gepflanzt wird. Gleichwie die Reben, Blätter, Beeren an Gestalt, Größe, Farbe, Geschmack sehr unterschieden sind; also hat auch der aus den Trauben gepreßte Wein unterschiedliche Eigenschaften. Der ordentliche und mäßige Gebrauch desselben ist gesunden, und auch in gewissen Umständen den Kranken heilsam. Er stärket das Herz und die Nerven, vertreibt die Melancholie und Bekümmernisse, ermuntert die Sinne, belustiget das Gemüth, verschaft Beruhigung und Schlaf, befördert die Verdauung ꝛc. ꝛc. Nebst vielen vortrefflichen aus und mit dem Weine zubereiteten Arzneyen haben wir noch beson-

* Linn. Mat. med. 98. — Royen. Lugd. b. 223. — Pollich. hist. n. 237. — Murray. mat. med. I. p. 307. Suckow. ökonom. Bot. S. 93.

besonders den Weinessig, gemeine und rektificirte Brandweine, das Weinsteinsalz, das Drusenschwarz und andere zu dem menschlichen Gebrauche höchstwichtige Dinge. Die kleinern Rosinen, Uvæ passæ minores, wie auch die Größern, majores, sind eine Art süßer abgetrockneter Trauben, welche aus dem mittägigen Europa zu uns überbracht werden. Sie besitzen eine befeuchtende kühlende, reinigende eröffnende und mildernde Kraft, in welcher Absicht sie auch gebraucht werden. *

116. Lagoecia, Federknopf, ein Sommergewächs, welches ursprünglich aus Kleinasien ist; aber auch in Europa theils wild wächst, theils in Gärten gezogen wird. Die Blumen sind doldenartig.

Diese Pflanze wird auch von ihren Samen wilder Kümmel genannt. Lagoecia heißt soviel als Hasenlager, vielleicht weil sich die Hasen gerne bey ihr aufhalten.

117. Koridula, Tropfkraut, eine Pflanze von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

118. Sauvagesia, Sauvagesie, also genannt zu Ehren des unlängst verstorbenen sehr berühmten Lehrers der Arzneykunst zu Montpellier, Franz de Sauvages; ein westindisches Sommergewächs.

119. Claytonia, Claytonie, hat ihre Benennung von Joh. Clayton, einem englischen Pflanzenkundigen; eine Kräutergattung mit 2. Arten, wovon die eine in Virginien, die andere in Siberien wächst. Linne setzte neuerdings noch eine Art hinzu, ein baumartiges Gewächs von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welches er wegen der Aehnlichkeit der Blätter Portulacaria nennt.

* Linne mat. med. n. 97. — Murray mat. med. p. 310. — J. C. Kast. vollst. Abh. 2. Th. Frankf. 1766. 67. — Beckmanns Landwirthsch. 311. — Du Hamel. Abh. von Bäumen. II. 270. — Garidel. Hist. de plantes, qui naissent aux environs d'Aix. 1715. — Schriften der Erfurter Akad. I. 160. — Kenntniß der F. und M. Pfl. S. 270.

120. Achyranthes, **Spreublume**, eine ausländische Gattung mit 10 Arten, welche theils Kräuter, theils Stauden sind. Sie haben einen fünfblättrichten Kelch ohne Blumenkrone. Die Frucht ist eine einsamige Kapsel.

121. Celosia, **Celosie**, eine Gattung ausländischer Kräuter, mit 8. Arten, welche einen dreyblättrichten, wie die fünfblättrichte Blumenkrone, gefärbten Kelch, und eine kugelrunde, in die Quere aufspringende Samenkapsel haben.

Diese ganze Gattung wird auch von andern Schriftstellern wegen der Gestalt ihrer Blumen Hahnenkamm genannt; worunter die Celosia cristata und coccinea zwar ursprünglich in Ostindien zu Hause sind; aber auch in den europäischen Gärten zur Zierde gepflanzt werden. Es giebt davon viele Spielarten, sowohl in Ansehung der Figur, als auch der Farbe der Blumen.

122. Illecebrum, **Knorpelblume**, eine Gattung mit 12. Arten, theils Kräuter, theils Stauden, welche einen fünfblättrichten knorpelichten bleibenden Kelch ohne Blumenkrone haben. Die Frucht ist eine rundlichte, fünfschalichte, einsamige Kapsel.

123. Glaux, **Milchkraut**, eine am Seestrande und bey Salzwerken wachsende europäische Pflanze, die ihren Gattungsnamen von der milchvermehrenden Kraft hat. Sie läßt sich als Gemüs und als Salat essen.

124. Thesium, **Leinblatt**, eine Gattung mit 7. Arten, theils Kräuter, theils Stauden.

125. Rauwolfia, **Rauwolfie**, von Bernard Rauwolf, einem deutschen Kräuterkundigen des sechszehnten Jahrhunderts; eine beertragende Baumgattung mit 3. Arten aus Amerika.

126. Paederia, Stinkwinde, aus Ostindien, mit krautartigen, glatten, rankenden Stengeln. Die Frucht sind zweysamige markloſe Beeren, die, wie alle Theile dieſer Pflanze, einen unerträglichen Geruch von sich geben.

127. Carissa, Carisse, ein ostindischer Baum.

128. Cerbera, Schellenbaum, eine Gattung indianischer Bäume, mit 3. Arten, die eine Steinfrucht tragen, deren Kern äußerst giftig ist, so daß die Indianer noch kein Gegengift erfunden haben. Der Schalen bedienen sie sich statt der Schellen.

Manghas aus Ostindien, und Ahovai aus Westindien enthalten in ihrem Holze einen milchichten Saft von einem unerträglichen Gestanke, welches daher auch zum Brennen untauglich ist, und in das Wasser geworfen die Fische ganz betäubet.

129. Gardenia, Gardenie, hat diese Benennung von Alex. Garden, einem Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; ein Strauch aus Ostindien, dessen große, weiße und überaus wohlriechende Blumen Beeren hinterlassen, deren Samen die Chineser zum Scharlachfärben gebrauchen.

130. Pallasia, Pallasie, trägt diesen Namen zu Ehren des berühmten Naturforschers und Professors zu Petersburg Pet. Sim. Pallas; ein von Houttuyn bekannt gemachter Strauch von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

131. Heliconia, Helikonie, eine Gattung, die sonst von Linne als eine Art der Muse ist beschrieben worden.

132. Vinca, Wintergrün, Sinngrün, eine Gattung mit 4. Arten, welche theils kraut- theils staudenartig sind. Der Stamm ist bey einigen liegend, bey andern aufrecht, oder windet sich um andere Körper. Die Blätter bleiben über den Winter grün.

Diese Pflanze hat die Eigenschaft, daß sie erwärmet, trocknet, und zusammenzieht; daher sie unter die Wundmittel gerechnet wird. Sie wird auch zuweilen innerlich verordnet. Einige zählen sie unter die Gerberpflanzen. *

133. Nerium, Oleander, eine Gattung mit 4. Arten, die einen sehr kleinen, fünfzahnichten bleibenden Kelch, und eine trichterförmige fünfspaltige Blumenkrone haben, auf welche zween Fruchtbälge mit vielen federhaften Samen folgen.

Der gemeine Oleander stammt aus Ostindien, wo er wild wächst; ist auch in unsern Gegenden dauerhaft, wenn er nur wider die strengere Kälte geschützt wird. Er wird bis acht Schuhe hoch; seine Blätter gleichen den Weidenblättern; die Blumen sind ansehnlich schön und gemeiniglich rosenroth, zuweilen weiß und buntfärbig. Alle Theile dieser Pflanze äußern giftige Wirkungen auf unsern Körper; daher soll man sie niemal, besonders wenn sie blühet, in verschlossenen Zimmern aufbehalten. Eine Art aus Zeylon hat von ihrer Wirkung den Beynamen, Antidysentericum. Die Rinde davon, welche vornämlich gebraucht wird, ist unter dem Namen Conessirinde berühmt. Die Samen davon werden gegen das kalte Fieber empfohlen. **

134. Echites, Klammerstrauch, eine ausländische Gattung mit 4. Arten, worunter zwo Bäume, die übrigen Sträucher sind, die sich mit ihren rebenartigen Stämmen um andere Körper einklammern und herumwinden.

Unter den baumartigen ist einer, welcher sich Schulholzbaum nennt, weil aus seinem Holze schöne weiße Schreibtäfelchen in Ostin-

---

* Gleditsch, vollst. Pflanzengesch. 1. Th. S. 456. ꝛc. — Scopoli, Fl. carn. n. 273. — Suckow S. 421. — Pollich. Hist. n. 241. — Linn. mat. med. n. 101.

** Geoffroy. mat. med. t. 2. p. 108. — Rheede. Malab. 1. p. 85. — Linn. mat. med. 102. — Burm. Zeyl. 167. — Mill. dict. 1. 2. 3. — Tournef. inst. 605.

Ostindien verfertiget werden, worauf die Kinder schreiben lernen. Das Geschriebene läßt sich, wie auf einem Schiefer, mit gewissen Blättern wieder auslöschen. Mit den Brettern dieses Holzes pflegt man auch die Zimmer zu täfeln, welche von der weißen Farbe desselben ein sehr zierliches und freundliches Ansehen bekommen. *

135. Plumieria, Plumierie, zum Andenken eines französischen Minoriten, der zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und eine amerikanische Pflanzengeschichte hinterlassen hat; eine Gattung Bäume mit 3. Arten aus Ost- und Westindien. Ihre Blumen haben einen überaus angenehmen Geruch; übrigens aber enthalten diese Bäume einen fressenden, giftigen milchweißen Saft.

136. Cameraria, Camerarie, von Joachim Camerarius, einem nürnbergischen Pflanzenkundigen des sechszehnten Jahrhunderts; eine amerikanische Pflanze mit 2. Arten, wovon die eine ein hoher Baum, die andere eine Staude ist.

137. Allamanda, Allamande, ein windenartiges Kraut aus Amerika, welches den Namen trägt von Allamand, einem petersburger Hofmedikus, der es zuerst bekannt gemacht hat. Es besitzt eine purgirende Kraft.

138. Tabernaemontana, Tabernämontane, eine Gattung Bäume mit 6. Arten, aus Westindien. Sie führt diesen Namen zu Ehren des ehemaligen kurpfälzischen Leibarztes und sehr berühmten Botanisten Jakob Theodor, welcher von seinem Geburtsorte Bergzabern insgemein Tabernämontanus genannt wird.

* Rumph. Amboin. 2. p. 246. — Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 369.

139. Ceropegia, Leuchter, also genannt von der Figur der Blume, eine ausländische windenartige Pflanzengattung mit 2. Arten.

100.

B. Digyna. 140. Pergularia, Laubenstrauch, eine Gattung asiatischer Sträucher, mit 2. Arten, die zu schönen grünen und wegen ihren wohlriechenden Blumen sehr angenehmen Lauben gezogen werden.

141. Periploca, Schlingen, Hundswinde, eine ausländische krautartige Gattung mit 4. Arten, deren rankende Stengel sich um andere Körper herumschlagen.

142. Cynanchum, Hundswürger, eine Kräutergattung mit 10. Arten, welche meistens ausländisch sind, und sich mit ihren Stengeln um andere Körper winden.

Alle Arten dieser Gattung besitzen einen scharfen milchichten Saft, mit welchem man die Hunde tödten kann. Der getrocknete Saft des Languedokischen Hundswürgers, C. monspel. wird oft von Betrügern für Skammonium verkauft.

143. Apocynum, Hundskohl, eine Gattung mit 5. Arten, theils Kräuter, theils Sträucher, deren Blumenkrone glockenförmig ist, und zwey länglichte, spitzichte Bälgchen mit vielen Samen hinterläßt, die eine lange Haarkrone haben.

Alle enthalten einen Milchsaft, dessen innerlicher Gebrauch schädlich ist. Der mit Grundheilblättern, Androsæmifolium, aus Nordamerika, trägt Samen, welche mit langen, baumwollenartigen Federn besetzt sind. Diese, de l'Ouate genannt, lassen sich zum Ausstopfen der Polster gebrauchen. Die Stengel des hanfartigen bearbeiten die Amerikaner, wie wir den Hanf.

144.

144. Asclepias, Aeskulapie, trägt diesen Namen von dem großen Stammvater der Aerzte; sie ist eine Gattung mit 22. Arten, welche meistens Kräuter sind. Ihr Kelch ist sehr klein, fünfspaltig und bleibend; die Blumenkrone radförmig; die Frucht sind mehrere, mit einer Harkrone versehene, in zwoen länglichten spitzichten Bälgchen, wie Dachziegel, auf einander liegende Samen. Jacquin beobachtete an dieser Gattung, wie auch an dem Hundswürger, an der griechischen Hundswinde und der Stapelie zehn Staubfäden. *

a. Syriaca, Seidenpflanze, syrischer Hundskohl, ist auch in Nordamerika zu Hause, trägt blaßpurpurrothe, wohlriechende Blumen, worauf Früchte folgen, deren Samen mit Harkronen, wie mit feiner Seide, bekleidet sind. Diese läßt sich nicht nur zum Ausstopfen, sondern auch, besonders wenn sie mit Baum- oder Thierwolle, mit Floretseide u. d. g. vermengt ist, zur Verfertigung schöner Zeuge gebrauchen. Man macht auch gutes Papier daraus. Die Stengel kann man als feinen Hanf bearbeiten. In Kanada siedet man aus dem Safte der Blumen eine Art Zucker. Die jungen Sprossen werden, wie Spargen, gegessen, welches mit anderer Beschreibung, welche diese Pflanze wegen ihrem Milchsafte für giftig angeben, nicht übereinstimmt. **

b. Curassavica, die Curassavische, hat eine faserichte Wurzel, welche oft für die Ipecacuanha schädlich verkauft wird. ***

* Jacquin. Amer. p. 82. — Kölreuter. Act. pal. Vol. 3, phys. p. 41.

** Gronov. Virg. 27. — Kalm. It. 3. p. 259. 319. — Linn. Amoen. acad. 3. p. 404. vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 778. — Mem. de l'Acad. de Dijon 1769. — Schrebers neue Samml. VI. 384.

*** Miller. Dict. n. 12. — Royen Lugd. b. 411.

c. Vincetoxicum, Schwalbenwurz, wächst in ganz Europa auf trocknen Hügeln und Bergen wild. Sie besitzt keinen milchichten Saft, wie die andern Arten dieser Gattung. Die Wurzel ist perennirend, kriechend, fasericht, und treibt mehreve aufrechte Stengel mit eyrunden Blättern, und weißen angenehm riechenden Blumendolden. Die Wurzel hat einen unangenehmen Geruch und einen bitterlichten widrigen Geschmack; und wird schon von alten Zeiten her als ein schweiß- und gifttreibendes Mittel angerühmt. *

d. Fruticosa, die Staudenartige, aus Afrika, wie auch die Riesenförmige, Gigantea, aus Ostindien, kann, wie die Seidenpflanze, behandelt werden.

e. Tuberosa, die knollichte, Oranienhundskohl, mit pomeranzengelben Blumen, aus Nordamerika, hat eine große knollichte Wurzel, welche zerquetschet, mit Wasser abgekocht, als ein vortreffliches Arzneymittel angepriesen wird.

145. Stapelia, Stapelie, hat den Namen von Joh. Bodäus von Stapel, einem berühmten Arzte von Amsterdam aus dem vorigen Jahrhunderte; eine Gattung ausländischer Kräuter mit 3. Arten, deren Stengel voll sind von einem klebrichten, übel schmäckenden Safte. Die Blumen stinken, wie Aas.

146. Herniaria, Bruchkraut, mit 4. Arten, hat keine Blumenkrone, einen fünfspaltigen Kelch, nebst den fruchtbaren fünf unfruchtbare Staubfäden, eine kleine einsamige Kapsel.

Glabra, das Glatte, wächst in ganz Europa wild, mit liegenden Stengeln und grünlichtgelben Blüten; wird in Brüchen, Steinschmerzen u. d. g. angerühmt. Es ist etwas salzicht und anziehend, den Schafen sehr gesund. **

147.

* Linn. mat. med. n. 103. — Scop. Fl. carn. 275. — Bauh. pin. 303. — Tournef. instit. 94. — Haller. hist. n. 571.

** Gruhlmann. Diss. Jen. 1706. — Pollich. hist. n. 243.

147. Chenopodium, **Gänsefuß**, hat keine Blumenkrone, einen fünfblättrichten fünfeckichten Kelch, in welchem ein linsenförmiger Same eingehüllt ist. Linne hat 18. Arten, davon die mehrsten ehemals, wie Spinat, zubereitet und genossen wurden.

a. Bonus Henricus, guter Heinrich, wilder Spinat, mit dreyeckichten pfeilförmigen Blättern, aus deren Winkeln zusammen gesetzte blattlose Blumenähren hervortreiben. Die Wurzel ist fasericht, scharf, bitter, liebt die Salpetererde; und wird vorzüglich für die schwindsüchtigen Schafe empfohlen. Man rühmt auch die frische Pflanze als ein äußerliches Arneymittel in Wunden, allerhand Entzündungen u. d. g.

b. Botrus, **Traubenkraut**, mit länglichten ausgehöhlten Blättern und vielspaltigen Blumentrauben, hat einen gewürzhaften Geruch und Geschmack, und besitzt eine balsamische Arzneykraft. Man legt auch die getrockneten Blätter zu den Kleidern, durch ihren Geruch die Motten zu vertreiben. Davon heißt es auch Mottenkraut.*

c. Anthelminticum, **Wurmsame**, kömmt aus Westindien, führt viel wesentliches Oel bey sich, hat einen starken aromatischen Geruch und Geschmack, ist ein vortreffliches Mittel gegen die Bauchwürmer.**

d. Vulvaria, **Maunzenkraut**, stinkende Melde, wächst in Kohlgärten und auf altem Miste, hat einen abscheulichen Geruch, von dem man nicht so leicht wieder los wird, wenn man ihn einmal angezogen hat. Man schreibt ihm in hysterischen Krankheiten eine besondere Kraft zu, und braucht es sowohl innerlich, als äußerlich.

* Berg. mat. med. p. 176. — Lob. hist. 113. — Gouan. Monsp. 124. — Roy. Lugd. b. 124.

** Kalm. Itin. 2. p. 283. 305.

148. Beta, Mangold, eine Kräutergattung mit 3. Arten, mit einem fünfblättrichten Blumenkelche ohne Krone. Der Same ist nierenförmig. *

a. Vulgaris, gemeiner, rother Mangold, rothe Rüben, ist in den Küchengärten genug bekannt. Die Wurzel ist saftig, gemeiniglich dunkel purpurroth, bisweilen gelblicht; wird gekocht, mit Essig und Gewürz eingemacht gegessen. Die Blätter sind gewöhnlich bräunlicht mit röthlichten Rippen oder Adern; können dem Rindviehe und den Schweinen verfüttert werden. Man kann aus den Wurzeln einen guten Zucker bereiten. Ihr ausgepreßter Saft, wenn er geschnupft wird, macht Nießen, zieht vielen Schleim aus, und erleichtert dadurch bisweilen Kopfwehe und Zahnschmerzen.

b. Cicla, weißer Mangold, ein bekanntes Garten- und Feldgewächs, welches noch häufiger gepflanzt wird, als die vorhergehende Art. Davon giebt es verschiedene Spielarten. Die Blätter davon, besonders von dem sogenannten römischen Kohlkraute, schweizer Mangold, mit breiten weißen Rippen sind mit Milch oder Fleischbrühe und etwas Essig ein gewöhnliches Sommergemüs. Die Dickrüben, Raunschen oder Runkelsen, bekommen in guten Boden acht- bis zwölfpfündige Wurzeln, welche ein saftiges, weißes mit röthlichten Kreisen untermischtes Fleisch haben, und sammt den Blättern eine gute Viehmastung abgeben.

149. Salsola, Salzkraut, mit 13. Arten, ohne Blumenkrone, mit einem fünfblättrichten bleibenden Kelche, und einer eyrunden Kapsel, die einen schneckenförmigen Samen enthält. Einige Arten sind Staudengewächse.

Alle insgesammt wachsen an Seestranden, Salzseen oder andern salzichten Orten wild, und enthalten vieles Salz, welches unter dem Namen Soda, Sode oder spanische Potasche bekannt ist. Dieses

Salz

* Beckmann. Landwirthsch. 211. — Reichart. III. 145. — Lueders Briefe 373. — Berg. mat. med. p. 178. etc. — Linn. mat. med. 113. — Hausvater. I. 307. — Oekon. Nachr. XIII. S. 481. — Suckow. S. 215.

Salz besteht größtentheils aus mineralischem Alkali, und wird zur Arzney, zur Verfertigung der spanischen oder alikantischen Seife, und zum Glasschmelzen gebraucht. Das häufigste und beste wird aus der Asche der Salsola kali, soda und sativa gewonnen. Diese Pflanzen werden auch mit Fleiße angebaut. *

150. Anabasis, **Salzpflanze**, mit 3. Arten, wovon zwo kleine Stauden sind, sie haben einen dreyblättrichten Kelch, eine fünfblättrichte Blumenkrone, und eine Beere mit einem einzigen schneckenförmigen Samen. Diese Pflanze wächst an salzichten Orten, und giebt eine Art von Sode, wie die vorhergehende Gattung.

151. Cressa, **Kresse**, eine sehr kleine Staude, welche in Kandien und auch in dem mittägigen Europa in ausgetrockneten Sümpfen gefunden wird. Sie hat einen salzichten, etwas trocknenden und zusammenziehenden Geschmack; und heißt auch **Salzblumie**.

152. Steris, **Pfeilblume**, eine krautartige Pflanze aus Ostindien, wo sie an wässerichten Orten wächst. Sie kömmt in dem äußern Ansehen mit dem spanischen Pfeffer überein.

153. Gomphrena, **Winterblume**, eine Gattung indianischer Kräutergewächse. Unter 7. Arten empfehlen sich einige durch die Schönheit ihrer Blumenköpfe, welche, wenn sie zeitig abgenommen werden, nach mehrern Jahren eben so schön aussehen, als wären sie kürzlich abgenommen worden. Man zieht sie in Europa in Gewächshäusern; und sie kommen auch an warmen Gegenden in freyer

* Linn. vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 826. — Moris. hist. 2. — Mill. Dict. n. 1. 3. etc. — Jussieu, Act. par. 1717. p. 74.

Luft fort. Die Franzosen nennen sie Immortelle, Perpetuelle; die deutschen Junggesellenknöpfe.

154. Bosea, **Bosee, Goldruthenbaum,** ist eigentlich auf den kanarischen Inseln zu Hause; ein Baum, der seinen Namen trägt von dem berühmten bosischen Geschlechte und Garten zu Leipzig.

155. Ulmus, **Ulmenbaum,** mit 3. Arten, mit einem vier = oder fünfspaltigen glockenförmigen Blumenkelche ohne Krone, und deren Frucht eine trockne einsamige Beere ist.

Campestris, **Feldulmenbaum,** hält sich am liebsten in niedrigen, feuchten Gegenden auf, erreicht eine ziemliche Höhe und Dicke, und kann sehr alt werden. Diese Art wächst immer besser, als die Waldulme. Rüstern, Rustholz, Ipernbaum, Effenbaum sind an einigen Orten gleichgeltende Namen; bey andern Spielarten, welche aber alle aus einerley Samen entstehen. Das Stammholz ist ziemlich dauerhaft, gelblicht und adericht; wird am besten von den Wagnern benutzet. Der Gebrauch dieses Baums, besonders der mittlern Rinde, zur Arzney ist schier völlig veraltet. Der klebrichte Saft der grünen Rinde, wie auch und vorzüglich jener, so in besondern von dem Stiche gewisser Insekter entstehenden Blasen der Blätter befindlich ist, wird als ein vortreffliches Wundmittel angerühmt. Die jungen Blätter dieses Baumes geben für das Vieh, vornämlich für Ziegen und Schafe, ein sehr gutes Futter. Die Rinde läßt sich auch von den Färbern benutzen. Unter allen Bäumen in unsern Gegenden schlägt der Ulmbaum im Frühjahre fast zuerst aus. Die Blüten erscheinen lange vor den Blättern; und die Samen sind im April und May schon reif, ehe sich die Blätter vollkommen zeigen. *

156.

* Suckow. ök. Bot. S. 39. — Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. 384. — Ej. mat. med. 105. — Pollich hist. n. 255. — Hall. hist. n. 1586. — Sieffert. II. 47.

156. Nama, Nama, ein krautartiges Gewächs mit 2. Arten aus Indien.

157. Hydrolea, Kleber, ein stachlichtes Kräutergewächs aus Amerika, mit einer radförmigen hochblauen Blumenkrone und mit klebrichten gekrausten Blättern.

158. Schrebera, Schrebere, von einem berühmten deutschen Naturforscher unserer Zeiten, J. Christ. Dan. Schreber; eine krautartige Pflanze von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

159. Heuchera, Heuchere, von Joh. Heinr. von Heucher, einem königl. pohlnischen Leibarzte und Professor der Arzneykunst zu Wittenberg; eine krautartige Pflanze aus Virginien.

160. Velezia, Velezie, ein Sommergewächs aus dem südlichen Europa, mit einer kleinen fünfblättrichten Blumenkrone in einem fadenförmigen Kelche.

161. Swertia, Swertie, von Emmanuel Swert, Aufseher des kaiserl. Garten Rudolphs des Zweyten; ist eine Gattung Kräuter mit 5. Arten, wovon einige arzneymäßig sind. Die perennirende heißt auch Sumpfenzian.

162. Gentiana, Enzian, eine Kräutergattung mit 32. Arten, welche theils Sommergewächse, theils perennirend sind. Die Blumenkrone ist einblättricht, theils glocken- theils trichter- theils rad- und tellerförmig, in vier, fünf und mehrere Abschnitte zertheilt, nach welchen sich auch gemeiniglich die Anzahl der Staubfäden einfindet.

a. Lutea, gelber Enzian, Bitterwurzel, weil die gelbe Wurzel einen sehr bittern Geschmack hat. Sie widersteht bey Menschen

und Viehe den Würmern und der Fäulniß; besitzt bey den ältern und neuern Aerzten den Ruhm eines vortrefflichen Arzneymittels zu Stärkung des Magens und der Gedärme; und wird in vielen Krankheiten gebraucht. Es wird daraus ein bitteres Wasser, Oel, Salz, ꝛc. zubereitet. Diese Pflanze wächst auf den europäischen Alpen wild, mit dicken, bis vier Schuhe hohen Stengeln, und großen gelben Blumen. *

b. Purpurea, der Purpurrothe, kömmt mit der vorhergehenden Art in vielem überein.

c. Pneumonanthe, Lungenblume, wächst auf den europäischen Wiesen mit großen, glockenförmigen, blauen Blumen; ist, wie das Tausendguldenkraut, arzneymäßig; wird auch als ein Wundmittel gepriesen.

d. Acaulis, stammloser Enzian, wächst auf den europäischen Gebirgen mit ungemein schönen, blauen, großen Blumen; ist arzneymäßig; und die Blumen geben eine schöne blaue Farbe. **

e. Centaurium, Tausendguldenkraut, ein Sommergewächs, wächst in ganz Europa wild, mit aufrechten, etwa einen Schuh hohen, glatten Stengeln, eyrunden oder länglichten ungestielten Blättern, und kleinen angenehm rothen trichterförmigen Blumen. Diese Pflanze hat keinen Geruch; das Kraut aber ist äußerst bitter, für Menschen und Vieh gesund, und wird sehr häufig in vielen Krankheiten auf mancherley Weise zur Arzney verordnet, besonders als ein stärkendes, schleimzertheilendes, Säure und Fäulniß tilgendes Mittel. Sie giebt auch eine starke gelbe Farbe auf Tuch. ***

f.

---

* Linn. mat. med. n. 110. — Bauh. pin. 187. — Hall. hist. n. 637. — Sauvag. Monsp. 136.

** Bauh. hist. 3. p. 523.

*** Tournef. inst. 48. — Vaillant. paris. 32. — Mill. Dict. n. 9. — Linn. vollst. Pflanzens. 5. Th. S. 86. — Pörner III. 606. — Kenntniß der Mal. und F. Pfl. S. 277. ꝛc.

f. Cruciata, Kreuzenzian, Kreuzwurzel, mit blauen Blumenwirteln. Das Kraut gehört unter die Wundmittel; die bittere Wurzel kömmt in den Kräften mit dem Tausendguldenkraute und mit der Wurzel des gelben Enzians überein. Diese Pflanze wächst auf trocknen Wiesen, und an sonnichten öden Orten.

g. Campestris, Feldenzian, mit viertheiligen, am Schlunde barichten, purpurrothen Blumen, wächst auf trocknen Wiesen und Feldern. Er wurde vor Zeiten statt des Hopfens zum Biere gebraucht.

163. Linconia, Linconie, ein Strauch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

164. Phyllis, Phyllis, eine schöne Staude von den kanarischen Inseln, mit grasgrünem Stamme und lanzenförmigen, gerippten schön glänzenden Blättern.

165. Eryngium, Mannstreu, eine Gattung Doldengewächse mit 9. Arten, die Blumen wachsen in Köpfchen auf einem gemeinschaftlichen mit Spreuern besetzten Fruchtboden.

a. Foetidum, stinkende Mannstreu, wächst in Amerika wild; hat einen widerwärtigen Geruch; vertreibt die Schlangen, und wirds als ein vortreffliches Arzneymittel gegen den Biß der Klapperschlange und anderer giftiger Thiere angegeben. Sie heißt auch bey den Amerikanern Fieberkraut.

b. Campestre, Feldmannstreu, Radendistel, wächst in Europa an ungebauten Orten. Die Stengel sind niedrig und schier blätterlos, und tragen weiße Blumen. Die Wurzeln sind dick, lang, fleischicht, süß und nahrhaft, werden an vielen Orten gespeiset. In den Apotheken werden sie zu unterschiedlichem Gebrauche aufbewahrt. *

c.

* Linn. Mat. med. n. 114. — Mill. Dict. n. 2. — Hall. hist. n. 735. — Bauh. pin. 386. — Blackw. Herb. t. 297.

c. Maritimum, Seestrandsmannstreu, ist an den europäischen Seestranden befindlich. Die jungen Schößlinge können, wie Spargel, zubereitet werden. In den Heilkräften ist diese Pflanze noch vorzüglicher, als die vorhergehende Art.

166. Hydrocotyle, Wassernabel, mit 5. Arten, die ihren Gattungsnamen von der Gestalt der Blätter haben.

Vulgaris, der Gemeine, wächst in Europa an überschwemmten Orten. Das Kraut hat einen scharf brennenden Geschmack, und ist den Schafen sehr schädlich.

167. Sanicula, Sanikel, ein Doldengewächs mit 3. Arten.

Europaea, der Europäische, wächst in bergichten Wäldern mit einer schwarzen, faserichten Wurzel. Diese Pflanze wird unter die vornehmsten Wundmittel gezählt.

168. Astrantia, Astrantie, mit 2. Arten Kräuter, deren Wurzel eine abführende Kraft besitzt. Sie wachsen auf den mittägigen Alpen.

169. Bupleurum, Hasenöhrchen, mit 15. Arten doldentragender Gewächse, wovon zwölf Kräuter, drey Stauden sind. Einige Arten sind arzneymäßig, z. B. der Durchwachs, auch Bruchwurz genannt.

170. Echinophora, Igelklette, mit 2. Arten Kräuter an dem mittelländischen Meerstrande.

171. Hasselquistia, Hasselquiste, von Friedr. Hasselquist, einem schwedischen Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; ist ein doldentragendes egyptisches Kräutergewächs, dessen Wurzeln, wie gelbe Rüben, eßbar sind.

172. Caucalis, **Klettenkörbel**, mit 7. Arten Doldengewächse, die eine gestralte Blumenkrone haben, und mit steifen Borsten bekleidete Samen tragen.

173. Tordylium, **Drehkraut**, mit 8. Arten, die Doldengewächse sind mit gefiederten Blättern.

Anthriscus, das **Gemeine, Hecken-** oder **Schafkörbel**, Bettelläuse, hat kleine mit steifen Härchen bekleidete Samen, die sich gerne an die Kleider u. d. g. anhängen. Die junge Pflanze wird von den Schafen geliebt.

174. Artedia, **Artedie**, zu Ehren des schwedischen Naturforschers, Peter Artedi, eine Doldenpflanze vom Berge Libanon, mit weißen Blumen und schuppichten Samen.

175. Daucus, **Möhre**, mit 5. Arten, die Doldenblumen und borstige Samen tragen.

Carotta, gelbe Rübe; ihre Wurzel ist bald hell- bald pomeranzengelb, bald weißlicht. Sie liebt einen warmen, sandichten und leichten Boden; sie ist süß und nahrhaft, dient dem Menschen und Viehe zur gesunden Speise. Es wird auch daraus ein Syrup, Zucker und Geist gezogen. Diese Pflanze wird von vielen Aerzten angerühmt, sowohl innerlich als äußerlich zu gebrauchen. In einigen Ländern wird auch aus den Wurzeln und Samen ein angenehm schmäckendes Arzneybier bereitet. Die mittlern Blümchen der Blumendolden geben eine schöne purpurrothe Farbe. *

176.

* Margrafs chymische Schriften II. 70. — Oekon. Nachr. IV. 577. — Reichart III. 149. 165. — Schrift. der Bern. Gesells. 1768. I. — Linn. mat. med. 142. — Mill. Dict. I. 2. — Tournef. inst. 307. — Pollich. hist. 273. — Hamb. Magaz. VII. 563. — Lueders Briefe. 368.

176. Ammi, **Ammey**, eine Doldenpflanze mit 3. Arten.

Die Samen des großen Ammey sind ein wenig gewürzhaft; und müßen nicht verwechselt werden mit dem Sison Ammi.

177. Bunium, **Erdnuß**, ein Doldengewächs mit einer einförmigen Blumenkrone und eyrunden wohlriechenden Samen.

Bulbocastanum, **Erdkastanie**, wächst in Europa an vielen Orten wild, mit aufrechten Stengeln, gefiederten Blättern und weißen Blumen. Nachdem der Same reif geworden ist, verwelkt die Pflanze bis auf die Wurzel. Diese ist rund, knollicht und tief unter der Erde; wird sehr begierig von den Schweinen aufgesucht. Man kann sie roh, oder gekocht, oder unter der Asche gebraten, als eine nahrhafte Speise, wie Kastanien, essen.

178. Conium, **Schierling**, eine Gattung Kräuter mit 4. Arten, die Doldengewächse sind.

Maculatum, der **Gefleckte, Tollkörbel, Tollpeterlein**, ein zweyjähriges Doldengewächs, wächst in ganz Europa. Die Wurzel und die Blätter sind der Petersilie an Gestalt ziemlich ähnlich, haben einen starken widrigen Geruch und Geschmack. Man hält diese Pflanze für giftig. Die Schafe und das Rindvieh fressen sie nicht auf der Weide; doch schadet sie ihnen nicht, wenn sie gedörrt mit anderm Heue vermengt ist. Die Ziegen und Maulesel fressen sie ohne Schaden. Hunden, Schweinen, Gänsen und Kaninchen ist sie tödtlich. Die Pferde werden davon taumlicht. Ungeachtet ihr Genuß bey Menschen Raserey, Gichter, auch den Tod schon verursachet hat; so ist sie doch in den neuern Zeiten von vielen berühmten Aerzten als ein vortreffliches Arzneymittel in manchen schweren Krankheiten befunden worden.*

179.

* Gmelin, Geschichte giftiger Pflanzen. — Spielmann. Mat. med. — Störk. Lib. de cicuta. — Hall. hist. stirp. helv. — Mill. Dict. n. 1. — Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 58.

179. Selinum, Silge, ein Doldengewächs mit 5. Arten, die europäisch sind.

Die Wurzel der Sumpfsilge ist stark gewürzhaft, und arzneymäßig. Die Russen gebrauchen sie, wie Ingwer, und die Lappländer statt des Tabacks zum kauen. *

180. Athamanta, Vogelnest, eine Gattung Doldengewächse mit 9. Arten, die herzförmige, eingebogene, und ausgeschnittene Blumenblätter haben, welche gewölbte eyrunde, gestreifte Samen hinterlassen.

a. Cervaria, Hirschwurzel, wächst in vielen europäischen Gegenden, mit einer perennirenden Wurzel, hohen, zweytheiligen Stengeln und zweyfach gefiederten Blättern. Die Samen und Würzeln sind sehr gewürzhaft, und dienen den Viehärzten.

b. Oreoselinum, Bergpetersilie, mit dreyfach gefiederten Blättern, wächst auf sonnichten Wiesen und Hügeln; ist ganz gewürzhaft, und wird als ein sehr wirksames Arzneymittel angerühmt. **

c. Meum, gemeine Bärwurz, wächst auf den europäischen Alpen. Ihre gewürzhafte Wurzel kömmt unter das sogenannte Bienenpulver, und wird verschiedentlich zur Viehärzney gebraucht. ***

181. Peucedanum, Harstrang, mit 5. Arten Doldengewächse.

a. Officinale, der Gewöhnliche, Saufenchel, mit fünfmal in drey Abschnitte zertheilten, fadenförmigen und gleichbreiten Blättern,

* Vogel. Mat. med. — Dispensat. brunsuic. l. c. — Oeder. Fl. Dan. 257.

** Schmidel. Diss. Erlang. 1751. — Scop. Fl. carn. n. 330. — Bauh. pin. 153. — Mill. Dict. n. 4.

*** Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 151. — Hall. hist. n. 761.

rn, wächst in Europa auf fetten Wiesen. Die Wurzel hat einen bittern Geschmack und schwefelhaften Geruch; ist arzneymäßig. Das Vieh verabscheuet diese Pflanze.

b. Silaus, Silau, wächst in Europa an feuchten Orten; wird, wie die vorhergehende Art, von dem Viehe verabscheuet. Die Wurzel und der Same sind gewürzhaft, und werden für ein stein- und harntreibendes Mittel gehalten.

182. Crithmum, **Meerfenchel**, mit 2. Arten Doldengewächse.

Maritimum, der Gemeine, wächst an den Ufern der südlichen und mittlern europäischen Meergegenden, mit vielen saftigen Stengeln und Blättern. Er dient zur Arzney als ein steinzermalmendes Mittel, und erregt Lust zum Essen. Mit Salzwasser oder Essig angemacht, giebt er einen angenehmen Salat. *

183. Cachrys, **Nußdolde**, eine Gattung doldentragender Kräuter mit 2. Arten aus dem mittägigen Europa, die eyrunde mit einer korkartigen Rinde umgebene Samen tragen.

184. Ferula, **Gertenkraut**, mit 9. Arten Doldengewächse, die große, eyrunde, flachgedrückte, gestreifte Samen bringen.

a. Communis, das Gemeine, wächst in dem mittägigen Europa wild, mit Stengeln, die oft bis zwölf Schuhe hoch werden, und einen gelben, gerinnenden, stinkenden Saft enthalten. Das trockne Mark der Stengel fängt leicht Feuer, und die Sicilianer gebrauchen es statt des Zunders. Wie die Fabel bey den Alten entstanden sey, daß Prometheus in einer solchen Gerte das Feuer vom Himmel auf die Erde gebracht habe, läßt sich daraus leicht erklären.

b.

* Sauvag. Monsp. 258. — Mill. Dict. n. 1. — Linn. hort. cliff. 9. Upſ. 61.

b. Asa foetida, Teufelsdreck, aus Persien. Aus der geritzten Wurzel erhält man einen milchfärbigen Saft, welcher, nachdem er ausgetrocknet ist, die Festigkeit des Wachses erhält, und, wenn er recht gut ist, glänzend, etwas durchsichtig, gelb oder weißröthlicht aussieht. Der schlechtere ist schmierigt, schwärzlicht, mit Sande, Rinde u. d. g. vermischt. Er hat einen äußerst widrigen Geruch und Geschmack, der aber von dem noch frischen Safte unvergleichlich stärker ist. Er wird äußerlich und innerlich in Pillen, Essenzen, Klystern ꝛc. in verschiedenen hartnäckigen Krankheiten verordnet. *

185. Laserpitium, Laserkraut, mit 10. Arten Doldengewächse, die länglichte, mit häutigen Flügeln gefaßte Samen tragen.

a. Latifolium, das Breitblättrichte, wächst in ganz Europa in trocknen Wäldern mit großen weißen Blumen. Seine Wurzel hat eine abführende Kraft, wird oft für die Turpithwurzel angegeben, auch weißer Enzian, weiße Hirschwurzel genannt.

b. Siler, Roßkümmel, wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands wild. Die Samen haben einen angenehmen Geruch, und geben durch die Destillation ein blaues nach Kümmel riechendes Oel. Aus der Wurzel läßt sich ein wohlriechendes Harz ziehen; sie ist arzneymäßig. **

186. Heracleum, Porst, Heilkraut, ein Dolgewächs mit 6. Arten.

Sphondylium, unächter Bärenklau, wächst auf Wiesen und in Wäldern, mit aufrechten, hohen, harten Stengeln, großen gefiederten Blättern und weißlichtgrauen oder röthlichten Blumen.

* Kaempfer. Amoenit. 535. t. 536. — Burmann. Fl. ind. p. 74. — Linn. mat. med. n. 118.

** Linn. mat. med. n. 124. — C. Bauh. pin. 162. — J. Bauh. hist. 3. p. 168. — Scop. Fl. carn. n. 322. — Hall. hist. n. 794.

Die Wurzel, die Samen, und besonders die Rinde an dem Stengel und den Blattstielen sind sehr scharf, und werden unter die Arzneymittel gezählt. Die jungen Stengel haben ein zuckersüßes Mark, woraus die Polacken und Einwohner von Kamtschatka eine Art Zucker und einen starken Brandewein erhalten. Die Hasen, Schafe, auch das Rindvieh zur Noth, fressen diese Pflanze, so lange sie noch jung ist. *

187. Ligusticum, Liebstöckel, ein Doldengewächs mit 6. Arten, mit gleichen, umgerollten Blumenkronen und länglichten gestreiften Samen.

a. Levisticum, gemeiner Liebstöckel, wächst in dem südlichen Europa auf den Gebirgen wild. Die Wurzel und der Same sind arzneymäßig. Die ganze Pflanze hat einen starken, nicht angenehmen Geruch und Geschmack. Die Kühe fressen zwar gerne das Kraut; ihre Milch aber und das Fleisch bekömmt davon einen übeln Geruch und Geschmack. **

b. Peloponesiacum, Liebstöckel von Morea, der auch in der Schweiz wächst, hat häßlich stinkende Blätter, und wird für giftig gehalten.

188. Angelica, Engelwurz, eine Gattung doldentragender Pflanzen mit 4. Arten, mit langenförmigen, eingebogenen, gleich großen Blumenblättern, und rundlichten, eckichten, festen Samen.

a. Sativa, Gartenengelwurz, wird in Gärten gezogen, und wächst auch in ganz Europa, besonders auf nassem Boden wild. Die lange, große, fleischichte Wurzel treibt dicke, ästige, oft mannshohe, inwendig hohle Stengel mit gefiederten Blättern und grünlichtweißen,

* Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 99. — Gmelin Fl. Sib. I. p. 214. — Murray mat. med. I. p. 256. — Mill. Dict. n. 1. — Hall. hist. n. 809.

** Schwed. Abh. 12. B. S. 103. — Linn. mat. med. n. 119 — Tournef. inst. 313. — Morison. hist. 3. p. 275.

weißen, bisweilen gelblichten Blumen. Die ganze Pflanze ist sehr gewürzhaft, besonders die harzichte Wurzel und der Same, welche in der Arzneykunst als ein sehr kräftiges auflösendes und stärkendes Mittel angepriesen werden. Man bereitet daraus einen starken Geist und ein aromatisches Oel. Die von der Rinde entblösten jungen Stengel sind eine liebliche Speise der Bären; und auch mit Zucker eingemacht für Menschen. *

b. Sylvestris, Waldengelwurz, wächst in Europa in feuchten Wäldern wild; sie kömmt mit der vorhergehenden ziemlich überein, außer daß ihre Kräfte schwächer sind. Das Vieh frißt ihre frische Blätter gerne; aber zum Heue ist die Pflanze wegen den harten Stengeln unschicklich.

189. Sium, Merk, ein Doldengewächs mit 9. Arten, die herzförmige, eingebogene, gleichgroße Blumenblättchen, und rundlichte, gestreifte, kleine Samen tragen.

a. Latifolium, Froscheppig, Wassermerk, wächst in ganz Europa an fließenden und stehenden Wassern, mit einer perennirenden zaserichten Wurzel, mit einem aufrechten, drey bis vier Schuhe hohen, oft sehr dicken Stengel, gefiederten Blättern und weißen Blümchen. Diese Pflanze hat einen widrigen Geruch; und der Genuß der Wurzel, wenn sie im Nachsommer ausgegraben wird, soll nach sichern Erfahrungen Menschen und Vieh wütend machen. **

b. Ninsi, Ninsiwurzel, wird in ihrem Vaterlande Sina und Japan, als ein Mittel für alle Krankheiten angesehen. Sie ist angenehm süß und etwas bitterlicht, ohne starken Geruch; gleicht äußerlich der Wurzel einer Sommerpetersilie, hat einen festen, weißen

* Tabernaemont. hist. I. p. 219. — Boerhav. Lugd. b. I. p. 53. — Linn. mat. med. n. 120. — Mill. Dict. I. 2. — Scop. Fl. carn. n. 326. — Tournef. inst. 317.

** Schwed. Abhandl. 1750. — Royen. Lugd. b, 104. — Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 117. — Pollich. hist. n. 286. — Bauh. pin. 154.

Kern. Mit ihr kömmt schier völlig überein die Zuckerwurz, Sisarum, welche schon von alten Zeiten her in den europäischen Gärten gezogen wird. Sie enthält einen wahren Zucker, ist eßbar und nahrhaft. *

190. Sison, Sison, ein Doldengewächs mit 6. Arten.

a. S. Amomum, oder Amomum germanicum, wächst in Wassergräben und auf feuchten schattichten Hügeln. Die Samen haben einen angenehm gewürzhaften Geruch und scharfen Geschmack; wurden vor Zeiten statt des wahren Amomum gebraucht.

b. Ammi, kleines Ammey, ein Sommergewächs aus Afrika und dem südlichen Europa, dessen gewürzhafte Samen in den Apotheken unter dem Namen Ammi verum gebraucht werden. **

191. Bubon, Steineppig, ein Doldengewächs mit 4. Arten, mit lanzenförmigen, umgebogenen Blumenblättchen, und gestreiften rauhen Samen.

a. Galbanum, Mutterharzpflanze, wächst in Persien und Afrika, mit einem bis zehn Schuhe hohen unten holzichten Stengel, der sich mit einer Dolde von gelben Blumen endiget. Die verwundete Pflanze giebt einen milchichten, stark riechenden Saft von sich, welcher verdickt unter dem Namen Galbanum in den Apotheken bekannt ist, und sowohl innerlich, als äußerlich zur Arzney gebraucht wird. ***

b. Gnmmiferum, Gummibubon, hat mit der vorhergehenden Art gleiches Vaterland, und ist voll eines bittern Gummi.

192.

---

* Kaempfer. Amoen. 818. — Burmann. Fl. ind. p. 79. — Berg. mat. med. p. 206. — Murray. mat. med. I. p. 258. — Linn. mat. med. 117. — Tournef. inst. 163.

** Linn. mat. med. n. 140. — Bauh. pin. 159.

*** Mill. Dict. n. 3. — Pluknet. Alm. 31. t. 12. f. 2. — Linn. mat. med. 132. — Raj. supplem. 352. — Roy. Lugd. b. 100.

192. Cuminum, langer Kümmel, wächst in Afrika wild, und wird in dem südlichen Europa häufig gepflanzt. Die Samen sind braun, gelblicht gestreift, größer und stärker in der Wirkung, als der gemeine Kümmel.

193. Oenanthe, Rebendolde, mit 5. Arten, welche alle europäisch sind.

a. Fistulosa, die Hohlröhrichte, wächst in stehenden Wassern mit weißen Blumendolden. Die in dem Schlamme sich weit ausbreitenden Wurzeln sind giftig.

b. Crocata, Safrangelbe, wächst ebenfalls in europäischen Sümpfen. Ihre Blätter gleichen den Schierlingsblättern; die Wurzeln den Pastinakwurzeln, und sind voll eines weißen, säuerlichten, stinkenden Saftes, welcher an der Luft safrangelb wird. Er ist äußerst giftig, verursacht Gichter, Raserey, Lähmung, Sinnlosigkeit, Ausfallen der Hare, und oft den Todt, wenn nicht durch Brechmittel und häufige Getränke z. B. von lauer Milch, warmem Wasser, Oele u. d. g. bey Zeiten geholfen wird. *

194. Phellandrium, Pferdesame, ein Doldengewächs mit 2. Arten.

Aquaticum, Wasserpferdesame, wächst in ganz Europa in Wassergräben. Der gewürzhafte Same ist ein vortreffliches Mittel wider den Rotz, Husten und alle äußerliche Verletzungen der Pferde. Nicht weniger soll er in mehrern Krankheiten der Menschen heilsam seyn. **

* Gmelin. Gesch. der Pflanzengifte S. 64. ꝛc. — Tournef. inst. 313. — Vacher. Act. helv. 4. p. 81. — Morison. hist. 3. p. 288. — Linn. vollst. Pflanzensyst. 6. Th. S. 136.

** Lenge vom Wasserfenchel. Braunschweig. 1771. — Jacq. Vindob. 50. — Linn. Fl. suec. n. 252. — Hall. hist. n. 757. — Pollich. hist. n. 293.

195. Cicuta, Wüterich, ein Doldengewächs mit 3. Arten.

Virosa, der Giftige, wächst in den europäischen Sümpfen bis vier Schuhe hoch mit vielen hohlen Aesten, deren gefiederte Blätter den Blumendolden gegen über stehen. Er ist eines der stärksten Gifte des Pflanzenreiches. Aeußerlich wird die Wurzel unter das auflösende und zertheilende Cicutenpflaster gebraucht. *

196. Aethusa, Hundspeterlein, kleiner Schierling, wächst in ganz Europa in Gärten und auf Aeckern; kömmt in seinen Wirkungen viel mit dem gefleckten Schierlinge überein. Man hat sich in acht zu nehmen, daß man diese Pflanze nicht mit der Petersilie verwechsle. **

197. Coriandrum, Coriander, ein Doldengewächs mit 2. Arten, die einen kugelrunden, inwendig hohlen Samen tragen.

a. Sativum, zahmer Coriander, wächst in dem südlichen Europa auf Aeckern wild; wird auch häufig in Gärten gepflanzet. Die frische Pflanze hat einen unangenehmen betäubenden Geruch. Die getrockneten Samenkörner werden in den Küchen als Gewürz benutzt, und dienen auch zur Arzney. ***

b. Testiculatum, kleiner Coriander, mit zweyknöpfichten Samenkörnern, hat einen stärkern Geruch, als der zahme, mit dem er einerley Vaterland hat.

198.

* Gmelin. Gesch. der Pflanzengifte S. 334. ꝛc. — Rivin. Pent. t. 77. — Murray mat. med. I. p. 271. — Schwed. Abhandl. 1774. — Hall. hist. n. 781. — Watf. act. angl. n. 480. t. 5. — Wepfer et Schwenke. Monogr.

** Gmelin. Geschichte der Pflanzengifte S. 324. ꝛc. — Linn. vollst. Pflanzenf. 6. Th. S. 148.

*** Reichart. IV. 100. — Linn. mat. med. n. 135. — Tournef. inst. 316. — Gouan. Monspel. 45.

198. Scandix, Körbel, eine Gattung Doldengewächse mit 10. Arten.

a. Odorata, Myrrhenkörbel, ist in dem mittägigen Europa zu Hause, riecht stark nach Anis, und giebt auch aus den Samen ein Oel, wie Anisöl.

b. Cerefolium, Gartenkörbel, eine jährige Pflanze, wächst an vielen Orten wild mit hohlen, gestreiften, etliche Schuhe hohen Stengeln, und glatten gefiederten Blättern. Die Blumenkronen sind weiß, die Samen lang und geschnabelt. Diese Pflanze hat einen besondern Geruch und Geschmack, dient zu Kräutersuppen und auch verschiedentlich zur Arzney. *

199. Chaerophyllum, Kälberkropf, eine Gattung europäischer Doldengewächse mit 8. Arten, welche eingebogene, herzförmige Blumenblättchen, und länglichte glatte Samen tragen. **

a. Sylvestre, der Wilde, Eselspeterlein, wächst an ungebauten Orten, mit aufrechtem Stengel und körbelartigen Blättern. Das Kraut und die bald weißen, bald röthlichten Blumen färben das Garn grün und gelb. Er wird von keinem Viehe, die Esel ausgenommen, gerne gefressen. Die Wurzel ist dem Menschen, auch dem Rindviehe gefährlich.

b. Bulbosum, der Knollichte, mit knollichter Wurzel, mit glattem, an den Gelenken aufgeschwollenem Stengel, und schierlingsartigen Blättern, wächst auf Wiesen an Wassern. Die Wurzel ist im Frühling schmackhaft, wird in einigen Ländern als Salat gegessen; soll aber Schwindel und Kopfwehe erregen.

* Berg. mat. med. p. 217. — Hall. hist. n. 747. — Linn. mat. med. n. 137. Vollständ. Pflanzens. 6. T. S. 157. — Beckmanns Landwirthsch. 240. 2.

** J. Bauh. hist. 3. p. 181. — Scop. Fl. carn. n. 366. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 280. — Gmelin Gesch. der Pflanzengifte. S. 323.

200. Imperatoria, Meisterwurz, ein Doldengewächs mit eingebogenen, ausgeschnittenen, ziemlich gleichen Blumenblättchen, und eyrunden, auf dem Rücken gefurchten Samen.

Ostruthium, die Gemeine, wächst am Fuße der mittägigen Alpen wild. Die fleischichte Wurzel ist sehr gewürzhaft, und dient in vielen Krankheiten als ein kräftiges Arzneymittel. *

201. Seseli, Sesel, ein Doldengewächs mit 12. Arten, welche mehrentheils in dem mittägigen Europa befindlich sind. Die Blumenblättchen sind herzförmig und eingebogen; die Samen klein, eyrund, gestreift.

202. Thapsia, Thapsie, Flügelsame, ein Doldengewächs mit 5. Arten, deren Blumenkrone aus fünf zugespitzten krummen Blättchen besteht.

Diese Gattung hat ihren Namen von der Insel Thapsus, wo sie häufig wächst. Die Wurzel ist dick, zasericht, milchicht und purgirend, daher sie auch Purgirwurz genannt wird.

203. Pastinaca, Pastinake, mit 3. Arten, deren Blumen eine Dolde bilden, und flachgedrückte, am Rucken gestreifte, am Rande häutige Samen hinterlassen.

a. Sativa, Gartenpastinake, ist zweyjährig, wächst an vielen Orten in Europa wild, und wird auch häufig mit Fleiße gepflanzt. Der Stengel wird bis sechs Schuhe hoch; die Blätter sind gefiedert und spitzig gezahnt; die Blumen sind klein und gelb, und werden wegen ihrem Nektarsafte von den Insekten geliebt. Das Kraut wird von keinem Viehe gerne gefressen; hingegen können die süßen nahrhaften Wurzeln mit Vortheile verfüttert werden, und dienen auch in vielen Gegenden, sowohl gekocht als Gemüs, wie auch roh als Salat zur einer schmackhaften Speise der Menschen. Sie werden

oft

* Linn. mat. med. n. 122. — Bauh. pin. 156. — Hall. hist. n. 805.

ist drey Schuhe lang und oben faustdick. Die gewürzhaften Samen werden unter verschiedenen Zubereitungen zur Arzney gebraucht. *

b. Opopanax, Heilwurz, eines der größten Doldengewächse, ist in der Levante, Sicilien und andern südlichen Theilen von Europa zu Hause, mit starken Wurzeln, sehr hohen Stengeln, großen Blättern und Dolden. Aus dieser Pflanze, besonders aus der Wurzel und dem untern Theile des Stengels, fließt ein gelber Milchsaft, welcher getrocknet unter dem Namen Gummi Opopanax in den Apotheken bekannt ist, und zur Arzney innerlich und äußerlich verordnet wird. **

204. Smyrium, **Smyrnenkraut**, ein Doldengewächs mit 5. Arten, welche den Gattungsnamen von ihrem angenehmen, gleichsam myrrhenartigen Geruche haben.

205. Anethum, **Dill**, eine doldentragende Pflanze mit 3. Arten, welche sehr kurze, ungespaltene, zurückgerollte gelbe Blumenblättchen, nnd gestreifte Samen tragen. ***

a. Graveolens, **gemeines Dillkraut**, ein Sommergewächs, wächst in den südlichen Ländern von Europa wild, wird auch sonsten in Gärten gezogen. Aus der spindelförmigen Wurzel schießen gemeiniglich mehrere Stengel, die der Länge nach wechselweise röthlichte und weißlichte Streifen haben. Die Blätter sind doppelt gefiedert. Diese Pflanze hat in allem, besonders im Samen einen angenehmen, gewürzhaften Geschmack und Geruch, dient in der Küche zum Würzen, und in den Apotheken zur Arzney.

b. Foeniculum, Fenchel, kömmt meistentheils mit dem Dill-

kraute

---

* Reichart. *III.* 141. gemischte Schr. S. 34. — Spielman II. S. 22. — Lueders Briefe. 183. 316. — Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 186. — Miller. Dict. n. 1. 2. — Pollich Histor. n. 303.

** Linn. mat. med. n. 131. — Raj. hist. 411. — Tournefort. inst. 319. — Morison. hist. 3. p. 315.

*** Reichart. IV. 43. 108. — Beckmann. Landwirthsch. 242. 14. — Krause Gärtn. 618. — Linn. mat. med. n. 146. etc. — Royen. Lugd. b. 116.

kraute überein. Der Gebrauch ist küchen = und arzneymäßig. Der italiänische Fenchel hat besonders fleischichte und zarte Stengel.

206. Carum, Kümmel, wächst auf den europäischen Wiesen bis zween Schuhe hoch, mit gefiederten Blättern, und weißen oder röthlichten an den Gipfeln der Zweige stehenden ungleichen Dolden.

Der Same ist eyrund, länglicht gestreift, gewürzhaft, ein bekanntes europäisches Gewürz. Durch die besondere Wartung werden die Wurzeln eßbar, gleich den Pastinak = und Zuckerwurzeln. *

207. Pimpinella, Pimpinelle, ein Doldengewächs mit 5. Arten.

a. Saxifraga, Steinpimpinelle, Bibernell, wächst in ganz Europa mit aufrechtem ästigem Stengel, gefiederten zahnichten Blättern und durchgehends weißen Blumen. Sie hat einen aromatischen Geruch und Geschmack, und ist dem Viehe ein sehr gesundes Futter. Die Wurzel, bevorab wenn sie noch frisch ist, hat einen beißenden, hitzigen, doch nicht unangenehmen Geschmack; und heißt davon auch Pfefferwurzel. Sie wird unter vielerley Gestalt als ein kräftiges auflösendes und stärkendes Mittel verordnen. **

b. Anisum, Anis, ein Sommergewächs, welches aus Egypten stammt, und in Europa, besonders in Italien, gezogen wird. Der Same ist ein angenehmes kräftiges Gewürz, besonders bey Zuckerbeckern, und ein gutes Arzneymittel. Man pflegt daraus ein Wasser, Oel, einen lieblichen Brandewein ꝛc. zu bereiten. ***

208. Apium, Peterlein, eine Gattung zweyjähriger Doldengewächse, mit 2. Arten, deren Frucht eyrund,

und

---

* Gleditsch. II. 376. — Schwed. Abh. VI. 235. — Hannövr. Landw. Gesellsch. II. 567.

** Schrebers Sammlungen. III. 67. — Linn. mat. med n. 125. — Tabernaemont. p. 255. — Mill. dict. n. 1. 2. — De Bergen. Fl. Francof. p. 180. — Bauh. pin. 159. etc.

*** Berg. mat. med. p. 232. — Reichart. IV. 82. — Oek. Nachr. IV. 847. — Krünitz ökon. Encyclop. I. 172. — Linn. mat. med. 141. — Tournef. instit. 305.

und gestreift ist, die Blumenblättchen sind rund, gleich und eingebogen.

a. Petroselinum, Petersilie, wächst in Sardinien an Brunnenquellen wild, wird aber überall in Europa in Gärten häufig angepflanzt. Das Kraut und die Wurzeln sind ein bekanntes Gewürz unserer Speisen; werden auch in den Apotheken gebraucht.*

b. Graveolens, Zelery, ist zweyerley der Wildwachsende, Wasserpetersilie, und der Zahme. Die erstere Sorte wächst an feuchten Orten wild, hat einen starken widrigen Geruch und einen scharfen eckelhaften Geschmack, und äußert fast giftige Wirkungen; läßt sich aber durch den Anbau verbessern, daß sie die Eigenschaften des zahmen Zelery beynahe völlig annimmt. Dieser ist mild, süß und angenehm gewürzhaft, gehört unter die Küchen- und Arzneykräuter.**

209. Aegopodium, Geisfuß, ein Doldengewächs mit gefiederten Blättern und einer perennirenden kriechenden Wurzel; wächst in ganz Europa wild; ist ein wenig gewürzhaft, und wird von allem Viehe gefressen.

101.

210. Rhus, Rhus, Sumach, eine Gattung beertragender Pflanzen, mit 16. Arten, welche theils Bäume, theils Sträucher sind. Die Amerikanischen haben einen Milchsaft, der auf Leinwand glänzend und dauerhaft schwarz färbt. C. Trigynia

a. Coriaria, Gerberbaum, wächst in Asien und in dem mittägigen Europa bis acht Schuhe hoch. Aus seinen getrockneten Blättern und jungeu Zweigen wird der sogenannte Schmack, eine Art Lohe, zubereitet, der zur Verfertigung des Korduanleders nothwendig

* Suckow. ökon. Bot. S. 220. — Lueders Briefe 184. 307. — Reichart. IV. 35. — Bauh. pin. 153. — Linn. mat. med. n. 127.

** Linn. vollst. Pflanzensy. 6. Th. S. 207. — Hall. hist. n. 784. — Pollich. hist. n. 308. — Reichart. IV. 440. — Lueders Briefe. 300. — Scop. Fl. carn. n. 360.

wendig ist. Die Wurzel und die Fruchtbeeren färben röthlicht, die Rinde gelb; davon wird er auch Färberbaum genannt. Essigbaum heißt er, weil die Fruchtbüschel in Essig gelegt, die Säure desselben ungemein sehr verstärken. *

b. Vernix, Firnißbaum, wächst in Japan und Nordamerika in Sümpfen gegen zwanzig Schuhe hoch. Dieser Baum ist in seinen Ausdünstungen und vielmehr in bloßem Betasten seines Saftes und anderer Theile so schädlich, daß häufige beißende Blasen auf der Haut, schmerzhaftes Aufschwellen des Gesichtes, der Hände und des ganzen Leibes, Zuschwellen der Augen u. s. m. bey den meisten Menschen entstehen. Aus dem Safte, welcher durch das Ritzen des Baumes heraus fließt, verfertigen die Japaneser einen vortrefflichen Firniß zum Lackiren. **

c. Copallinum, Kopalbaum, hat Nordamerika zu seinem Vaterlande. Von ihm haben wir das Gummikopal, ein gelblichtweißes, durchsichtiges Harz, welches in Kienöle oder Rosmaringeiste aufgelöst einen schönen, durchsichtigen, dauerhaften Firniß giebt.

d. Cotinus, Gelbholz, wächst in Asien und in dem mittägigen Europa; ist strauchartig, knoticht, hart, grüngelblicht und braun gestreift in seinem Holze. Das ganze Gewächs, bevorab die Blätter, sind vorzüglich gut zum Gerben. Das Holz und die Rinde giebt eine gelbe Farbe, welche in Frankreich Feuille morte heißt. Die Rinde mit Brasilienholze vermischt färbt kastanienbraun. ***

211. Viburnum, Schlingbaum, eine beertragende Gattung mit 9. Arten, deren Kelch und Blumenkrone fünfspaltig sind.

* Du Hamel. Abh. von Bäumen. I. 130. — Gronov. Orient. 291. — Sauvag. Monsp. 227. — Boerhav. Lugd. b. 2. p. 229. — Tournef. inst. 64. — Raj. hist. 1590.

** Kaempf. Amoenit. exot. p. 791. — Kalm. Itin. 2. p. 211. Dudley. Act. angl. n. 367. Ellis. Act. angl. 1757. — Gronov. Virg. 148. — Pluknet. Alm. 45. — Linn. vollst. Pflanzenf. 1. Th. S. 90.

*** Hellot. 300. — Du Hamel. Abh. von Bäumen. I, 130. — Gronov. Orient. 92. — Scop. Fl. carn. n. 368. — Tournef. inst. 609. — Boerhav. Lugd. b. 2. p. 228.

a. Tinus, Bastartlorbeer, Laurus Tinus, wächst in dem mittägigen Europa wild; wird bey uns zur Zierde in Gärten gezogen. Die Beere purgirt mit großer Heftigkeit.

b. Lantana, kleiner Mehlbaum; Opulus, Wasserholder, Schneeballenstrauch, dienen wegen ihren schönen weißen Blumen zu Lustwälder; ihre Beeren locken auch die Vögel herbey. Die Zweige sind stark, zäh und biegsam, können zu Schlingen, Seilen, Tabakspfeiffenröhren ꝛc. gebraucht werden. Aus der Wurzel des Mehlbaums bereitet man auch einen Vogelleim; und seine Blätter in einer Lauge gekocht sollen die Haare schwarz färben.*

212. Cassine, Kassine, ein ausländisches strauchartiges Gewächs mit 4. Arten.

Peragua, Apothekenkassine, aus Virginien und Karolina, hat länglichte, sägenartig gezahnte bittere Blätter, die als Thee gebraucht werden.

213. Sambucus, Hollunder, ein beertragendes Gewächs mit 4. Arten.

a. Ebulus, Attich, mit einem krautartigen Stengel, wächst in ganz Europa an schattichten feuchten Orten. Alle Theile dieser Pflanze haben einen sehr bittern Geschmack, und wirken unter verschiedenen Zubereitungen viel heftiger, als der schwarze Hollunder. Der Saft aus den Beeren färbt das Leder und Garn violetblau, und mit Essig und Alaun hellblau.

b. Nigra, schwarzer Hollunder, ist in ganz Europa sehr gemein. Sein Stamm wächst staudenartig, buschicht und oft bis zwanzig Schuhe hoch. Das junge Holz ist markicht und brüchicht. Die Blumendolden sind weißlicht, und haben einen starken, in geschlossener Luft betäubenden Geruch, und hinterlassen schwarze saftige Beeren. Der Gebrauch dieses Gewächses ist in der Arzney sehr vielfältig. Vor Zeiten sind auch die Wurzeln, die mittlere Rinde, die jungen Sprossen und die Blätter stark verordnet worden, weil

sie

* Gmelin. Fl. Sibir. 3. p. 146. — Du Hamel von Bäumen II. 70. — Gleditsch Forstwiss. II. 233. vermehrte Abh. II. 413. — Linn. Pflanzensy. 3. Th. S. 253. ꝛc.

sie aber durchgehends gar zu heftig wirken, so gebraucht man sie nur zuweilen in hartnäckigen Krankheiten; und man bedient sich gemeiniglich heute zu Tage nur der Blüten und Beeren. Man hat davon ein Oel, ein grünlichtes Wasser, einen Thee, die bekannte Holderlatwerge ꝛc. Die Blüten werden auch in den Küchen gebraucht. Die Beeren sollen den Hünern tödtlich seyn; sie färben das Garn braun, wenn es zuvor mit Alaunwasser gebeizet, hernach mit etwas Grünspan und einer Brühe von denselben gekocht wird. *

214. Spathelia, Schaftbaum, aus Jamaika.

215. Staphylea, Pimpernuß, mit 2. Arten, deren Blumen drey zusammen gewachsene aufgeblasene Samenkapseln, und in einer jeden zween kugelrunde steinharte Samen hinterlassen.

Pinnata, die Gefiederte, wächst in dem mittägigen Europa mittelmäßig hoch, treibt viele Schößlinge mit gefiederten Blättern. Die glänzenden Samenkörner werden zu Rosenkränzen gebraucht. Ihre Kerne geben reichliches Oel.

216. Tamarix, Tamarisken, mit 2. Arten.

a. Gallica, der französische Tamariskenbaum, ein Baum oder Strauch, der in Asien und allen Theilen des mittägigen Europa wild wächst. Er enthält in seiner Asche sehr viel von dem Glauberischen Wundersalze.

b. Germanica, deutscher Tamariskenstrauch, wächst am liebsten an den Ufern der Bäche, Flüsse und Seen; ist von der vorhergehenden Art wenig unterschieden. An einigen Orten braucht man seine Zweige, wie Hopfen, zum Biere.

217. Xylophylla, Holzblatt, eine Gattung Sträucher aus Indien, welche dieses merkwürdig haben, daß die Blätter holzig sind, und an dem Rande derselben die Blüten hervorkommen.

218.

* Linn. mat. med. 148. — Du Hamel. Abh. von Bäumen. II. 197. — Forstmagazin. V. 249. — Gleditsch. Forstwissensch. II. 199. — Bauh. pin. 456. — Hall. hist. 670. — Hausvater. III. 448. — Schles. ök. Nachr. I. 333. II. 297.

218. Turnera, Turnere, eine krautartige Pflanze mit 4. Arten aus Amerika.

219. Telephium, Telephie, mit 2. Arten Kräuter, wovon eine europäisch, die andere in Afrika zu Hause ist.

220. Corrigiola, Lingenkraut, wächst an den europäischen sandichten Ufern.

221. Pharnaceum, Pharnacie, mit 6. Arten meistens ausländischer unansehnlicher Kräuter.

222. Alsine, Hünerdarm, eine Gattung Kräuter mit 3. Arten, die einen fünfblättrichten Kelch, fünf gleiche Blumenblätter und eine einfächerichte dreyschalichte Samenkapsel haben.

Media, gemeiner Vogelmeyer, ein gemeines Unkraut in den europäischen Gärten, welches von den Vögeln sehr geliebt wird. Es ist kühlend und befeuchtend, arzneymäßig.

223. Drypis, Kronenkraut, aus Mauritanien. Die Blumenblätter sind inwendig gezahnt, wodurch eine Krone gebildet wird.

224. Basella, Beerblume, ein Kraut mit 3. Arten, deren siebenspaltige Blumenkrone sich in eine einsamige Beere verändert.

Diese Kräutergattung, ein zweyjähriges rankendes Gewächs, ist in Ostindien zu Hause. Die Rothe, rubra, hat saftige purpurrothe Stengel und Blätter. Die Beeren davon geben eine schöne Purpurfarbe.

225. Sarothra, Sarothra, ein Kraut aus Virginien, welches viel mit dem Enzian überein kömmt.

102.

D. Tetragynia.

226. Evolvulus, kriechende Winde, eine ausländische Pflanzengattung mit 5. Arten.

227. Parnassia, **Einblatt**, wächst in Europa au feuchten Wiesen, mit glatten, einfachen, in der Mitt mit einem einzigen Blatte besetzten Stengeln.

103.

V. E. Pentagynia.

228. Aralia, **Beerangelike**, eine ausländische Pflan zengattung mit 5. Arten, worunter drey Bäume, die zw übrigen Kräuter sind.

a. Spinosa, die Stachlichte, ist baumartig, wächst in Virgi nien mit geflügelten, stachlichten Blättern und grasgrünen Blumen. Die Rinde ist von einem scharfbrennenden Geschmacke, und wird von den Amerikanern in Wasser abgekocht wider die Wassersucht gebraucht.

b. Racemosa, die Traubentragende, aus Nordamerika, hat einen krautartigen Stengel, weiße runde Blumendolden, und rothe oder schwarze wohlschmeckende eßbare Beeren. Die Wurzel ist milchsaftig, balsamisch, arzneymäßig. *

c. Nudicaulis, die Bloßstämmige, aus Nordamerika und Java, hat eine balsamische Wurzel, die bisweilen für Sassaparill verkauft wird, und nach den linneischen Beobachtungen in der Arz neykraft derselben noch vorzuziehen ist.

229. Statice, **Grasblume**, mit 18. Arten, deren Blumenkrone fünfblättricht ist mit einem unzertheilten bleibenden Kelche.

Armeria, **Wiesenkraut, See-Bergnelken**, wächst in ganz Europa auf Feldern, Wiesen, Gebirgen, an Seeküsten; bildet ganze Rasen von grasartigen, festen, glatten Blättern, und nackenden Stengeln, welche beynahe einen halben Schuh hoch werden mit pur purrothen, bisweilen weißen Blumen, die in Köpfchen beysammen stehen. Man zieht sie in Gärten, besonders zur Einfassung der Län der und Blumenbeete.

230.

* Linn. Amoenit. academ. 4. p. 521. — Gronov. Virg. 34.

230. Linum, Lein, mit 22. Arten, deren Kelch und Blumenkrone fünfblättricht, die Samenkapseln fünfschaficht und zehnfächericht sind.

Usitatissimum, Flachs, wächst in dem südlichen Europa wild, und wird wegen seinen unentbehrlichen Diensten in ganz Europa angebaut. Er wächst selten über zween Schuhe hoch. Der Frühlein unterscheidet sich von dem Spatleine, daß jener nach Gestalt der Witterung um Ostern, dieser aber nach Pfingsten ausgesäet wird. Nebst diesen giebt es noch viele andere Spielarten z. B. der von Ancona, Winterlein; der aus Afrika mit breiten Blättern und großen Samenkapseln; der siberische perennirende Lein; der Klanglein, dessen reife Kapseln von selbsten aufspringen; der Droschlein, dessen Samen ausgedroschen werden müssen. Wenn die Samenkapseln anfangen braun zu werden, und sich neigen, die Blätter abfallen, die Stengel gelblicht werden, so ist es Zeit den Flachs auszuraufen. Man stellt ihn aufrecht kegelweise zusammen, bis er getrocknet ist; nimmt den Samen ab, bindet den Flachs in Bündel zusammen, röstet ihn nach Beschaffenheit der Umstände etliche zwanzig Tage in weichem Wasser, breitet ihn hernach auf einem kurzen Grase aus, wendet ihn mehrmal um, bis er trocken ist. Hierauf wird er gedörrt, gebrochen, geschwungen, gehechelt, gesponnen, und endlich zu Leinentuche gewebt. Der Leinsame giebt ein reichliches Oel, welches in der Haushaltung, in der Malerey und Tüncherey, in der Arzney vortreffliche Dienste leistet. Die vom Oelschlagen übergebliebenen Leinkuchen geben ein besonders gutes Futter für das Vieh. *

231. Aldrovanda, Aldrovande, trägt den Namen von Ulysses Aldrovandus, einem großen italiänischen Na-

* Oekon. Nachr. IV. 815. XIV. 345. — Onomatologia botan. compl. 5. B. — Mill. Dict. n. 1, 2. — Lueders Beschreib. vom Leinbau. Flensburg. 1770. — Leipziger Samml. IX. S. 119. — Linn. mat. med. n. 156. — Wigand, ökon. praktische Anleitung zum Flachsbau. Wien. 1767. — Börner. Landwirthsch. 314. — Schles. ök. Nachr. II. 126. — Stork, Kurpf. Bemerk. 1774. S. 50. — Berner Gesellsch. III. 193.

turforscher aus dem vorigen Jahrhunderte; wächst in Ita
lien und Ostindien an sumpfichten Orten.

232. Drosera, Sonnenthau, eine Kräutergattun
mit 6. Arten.

a. Rotundifolia, die Rundblättrichte; b. Latifolia, die Lan
blättrichte, wachsen häufig auf Torflagen mit Blättern, die auf de
untern Fläche glatt, auf der obern und am Rande mit purpurrothe
glänzenden, und gleichsam mit Thaue überzogenen Härchen beset
sind. Ihr ausgepreßter Saft frißt die Warzen und Hüneraugen weg
Die trocknen Blätter färben die Säfte purpurroth. Die Schafe sol
len von dem Genusse dieser Pflanze schwindsüchtig werden.

233. Crassula, Dickblatt, eine Gattung ausländi
scher Pflanzen mit 25. Arten, welche theils strauch- theil
krautartig sind; und ihren Namen von den dicken saftige
Blättern haben.

234. Gisekia, Gisekie, eine ostindische krautartig
Pflanze.

235. Visenia, Visenie, ein Kräutergewächs au
Ostindien.

236. Mahernia, Mahernie, eine Staude mit 2. A
ten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

237. Sibbaldia, Sibbaldie, hat diesen Namen vo
einem schottländischen Ritter und Naturkundigen; und i
eine kleine Pflanze mit 2. Arten, die Kräuter sind.

104.

F. Polygynia.

238. Myosurus, Mäuseschwanz, ein Sommergewächs
welches in ganz Europa auf trocknen Hügeln anzutreffen is
Der Stengel ist nackend und etwa drey Zolle lang, trä
nur eine Blume. Nach der Blüte verlängert sich de
Fruchtboden, und bildet einigermaßen einen Mäuseschwanz

IV.

VI. Klasse. Hexandria.

Pflanzen mit sechs Staubfäden.

105.

Diese Klasse zählt acht und sechzig Gattungen, worunter die vorzüglichsten Zwiebelgewächse sind. Linne theilt die ganze Klasse in fünf Ordnungen ein, in Pflanzen, die in einer Zwitterblume mit sechs Staubfäden einen, zween, drey, vier und mehrere Staubwege haben.

106.

A. Monogynia.

1. Bromelia, **Ananas**, eine Pflanzengattung aus Amerika, mit 7. Arten, mit einem bleibenden dreyspaltigen Kelche, einer dreyblättrichten Blumenkrone und einer dreyfächerichten Beere. Der Gattungsname ist zu Ehren des schwedischen Arztes Bromelius.

a. Ananas, **wahre Ananas**, ist eine fortwährende, in Neuspanien wild wachsende Pflanze, die auch in Ostindien und besonders häufig in Afrika angetroffen wird. Ihre saftige und kühlende Frucht hat einen überaus angenehmen Geruch und einen gewürzhaften, vermischten, vortrefflich guten Geschmack. Die Blätter sind spitzig und am Rande stachlicht. Diese Pflanze wird bey uns in Gewächshäusern gezogen. Die Rinde des Stengels giebt eine Art von Seide. Verschiedene Spielarten sind unter dem Namen Zuckerhut, Königsapfel, Zuckerbrod ꝛc. bekannt. *

b. Karatas, **wilde Ananas**, wächst in dem mittägigen Amerika mit aufrechten, schmalen, spitzigen Blättern, die über mannshoch wer-

* Miller. Dict. I. 6. — Rheede. malab. II. p. I. — Rumph. Amb. 5. p. 227. — Linn. hort. cliff. — Sückow. ök. Bot. S. 241. — Krausens Gärtnerey. 274. — Hausvater III. 481. ꝛc.

werden. Ihre reife geschälte Frucht ist saftig, säuerlicht süß und angenehm zu genießen. Den Saft mischen die Engländer unter den Punsch. Man bereitet auch daraus einen Wein, welcher zwar einen starken, aber nicht lange anhaltenden Rausch verursachet. *

2. Tillandsia, Tillandsie, eine Schmarotzerpflanze aus Westindien mit 9. Arten, welche alle, wie die europäische Mistel, auf Bäumen wachsen.

3. Burmannia, Burmannie, eine ausländische Kräutergattung, die ihren Namen trägt von zweenen großen holländischen Kräuterkundigen, Vater und Sohne, D. Johann und Nikl. Lorenz Burmann. Es giebt 2. Arten, die eine aus Zeylon, die andere aus Virginien.

4. Tradescantia, Tradescantie, eine ausländische Pflanze mit 7. Arten, deren Kelch und Blumenkrone dreyblättricht sind. Der krautartige Stengel ist bey einigen aufrecht, bey andern kriegend oder gestreckt.

5. Pontederia, Pontederie, hat ihren Namen von Julius Pontedera, einem italiänischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts; ist eine ausländische Kräutergattung mit 3. Arten.

6. Haemanthus, Blutblume, eine lilienartige Pflanze aus Afrika mit 4. Arten.

7. Galanthus, Schneetropfen, eine europäische Pflanze mit weißen, einzeln, bisweilen gefüllten Blumen, welche schon im Hornung, oft büschelweise, zum Vorscheine kommen.

8. Leucojum, weißer Veil, mit 3. Arten, die eine glockenförmige, in sechs Stücke zertheilte Blumenkrone haben.

Ver-

* Jacquin. Amer. p. 90.

Vernum, Schneeglöckchen, Merzblume, blüht auf schattichten Wiesen in Europa, vom Hornung bis in April. Die weißen Blumen stehen auf zarten Stielchen auf einem eckichten, nackenden, hohlen, gefurchten Blumenschafte. Die Blätter der Pflanze verwelken schon zu Ende des Maymonaths. Die schleimichte Wurzel erregt innerlich genommen Erbrechen; äußerlich ist sie erweichend und zertheilend.

9. Narcissus, Narzisse, mit 14. Arten, deren Blumenkrone sechsblättricht ist.

Alle Arten wachsen in unterschiedlichen Gegenden wild. Einige haben einfache, andere gefüllte, weiße oder gelbe Blumen; einige Arten haben vielblümige, einige nur einblümige Schafte. Poeticus, poetische Narzisse, ist die gemeine sternförmige mit einem roth eingefaßten Hönigbehältnisse; Moschatus, Bisamnarzisse, aus Spanien, riecht nach Bisam; Calathinus, die Schmalblättrichte, stammt aus Morgenlande, hat eine vielblümige Blumenscheide. Tazetta, Tazette, aus Portugall oder Spanien, mit flachen Blättern, gelbe portugiesische Narzisse mit vielen Blumen; Jonquilla, Jonquille, mit pfriemenförmigen Blättern und einer vielblümigen Blumenscheide ꝛc.

10. Pancratium, Machtlilie, mit 7. Arten, wovon keine in unsern Gegenden zu Hause ist.

11. Crinum, Liliennarzisse, eine ausländische Gattung mit 5. Arten, die eine einblättrichte, trichterförmige, sechsspaltige Blumenkrone haben, davon drey Lappen wechselweise gekrümmt sind.

12. Amaryllis, Narzißlilie, mit einer sechsblättrichten glockenförmigen Blumenkrone. Linne hat 11. Arten, welche alle ausländisch sind; bey uns aber in Glashäusern gezogen werden, theils auch in freyer Luft ausdauern.

a. Lutea, gelbe Herbstamaryllis, blüht von der Mitte des Herbstmonaths bis in den Wintermonath.

b. Formosissima, die Schönste, aus Amerika, treibt aus einer Scheide eine, selten zwo dunkelrothe Blumen, welche, wenn die Sonne darauf scheint, wie vergoldet aussehen.

c. Regina, die Königliche, mit vielen glocken- und wellenförmigen sehr schönen Blumen, die im August zu blühen anfangen. Sie ist von den karibäischen Inseln.

d. Belladonna, mit großen, hellglänzenden, kupferrothen Blumen, hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland.

13. Bulbocodium, unächte Narzisse, aus Spanien, mit einer trichterförmigen sechsblättrichten, anfangs blassen, hernach purpurrothen Blume.

14. Aphyllanthes, Blattlose, wächst bey Montpellier an unfruchtbaren Orten; ist, die Blumen ausgenommen, binsenähnlich.

15. Allium, Lauch, ein allgemeiner Name von 38. Arten. Alle haben eine offene, sechsmal getheilte Blumenkrone, eine vielblümige Blumenscheide, und eine gedrängte Dolde. Die ganze Gattung führt ein eigenes flüchtiges Salz mit sich. *

a. Porrum, Lauchzwiebel, Porre, mit einer aus lauter übereinander liegenden weißlichten Häuten bestehenden Wurzel und flachen Blättern; wird stark in den Küchen gebraucht.

b. Victorialis, Allermannsharnisch, wächst auf den Alpen wild, hat breite flache Blätter, und in seiner Blüte ein schönes Ansehen. Vor Zeiten muthete man ihm allerley nebennatürliche Wirkungen zu, weil die Krankheiten, die von Würmern entstehen, und gegen welche er ein vortreffliches Mittel ist, die seltsamsten Begebenheiten in dem menschlichen Körper verursachen. Die Milch des Viehes, welches davon frißt, ist von einem unerträglichen Geschmacke.

c.

* Lueders Briefe. 322. 330. 170. 84. 380. — Reichart. III. 209. ꝛc. — Krausens Gärtn. 197. — Krünitz. ökon. Encycloped. I. 526. — Hamb. Magaz. XXIV. 161. — Fränkische Samml. III. 137. — Nouvelles de la republ. des lettres. 1688. p. 344.

c. Sativum, gewöhnlicher Knoblauch, wächst in Sicilien wild, und wird in Europa allenthalben gepflanzt. In den Küchen dient er als Gewürz. Er hat einen scharf durchdringenden flüchtigen Geruch und Geschmack; und ist arzneymäßig, sowohl äußerlich als innerlich brauchbar.

d. Scorodoprasum, Rokambole, mit flachen gekerbten Blättern, eine Küchenpflanze.

e. Vineale, Feldlauch, mit vielen kleinen Zwiebelchen und runden pfriemenförmigen Blättern, ein beschwerliches Unkraut in den deutschen Weinbergen und auf den Feldern.

f. Ascalonicum, Schalotte, mit blosem, rundem Schafte, pfriemenförmigen Blättern und kugelrunden Blumendolden. Sie kömmt ursprünglich aus dem gelobten Lande; thut ihre besten Dienste in der Küche.

g. Cepa, Zwiebel, hat einen bloßen, unten bauchichten Schaft. Es giebt bey dieser Art viele Abänderungen, lange und runde, mit rothen und weißlichten Häuten. Der stärkeste Gebrauch davon wird in den Küchen gemacht. In der Arzney thut sie auf unterschiedliche Weise gute Wirkungen.

h. Schoenoprasum, Schnittlauch, mit pfriemenförmigen Blättern, wächst auf den Alpen wild; wird in den Gärten als ein Küchengewächs gepflanzt, und als ein gesundes angenehmes Gewürz in den Speisen benutzet.

16. Lilium, Lilie, mit 9. Arten, die eine sechsblättrichte, glockenförmige Blumenkrone haben.

a. Candidum, weiße Lilie, wächst in Syrien und in der Schweiz wild; hat eine schuppichte, aus vielen kleinen Zwiebeln bestehende Wurzel, die gerade, über zween Schuhe hohe Stengel ohne Aeste treiben. Die ansehnlichen, weißen Blumen kommen an dem Gipfel des Stengels in ziemlicher Anzahl hervor; sie haben einen angenehmen Geruch, der aber an geschlossenen Orten einschläfert und betäubt. Das daraus gebrannte Wasser besitzt erquickende Kräfte.

b. Bulbiferum, Feuerlilie, mit purpurrothsafrangelber Blume.

17. Fritillaria, Kronblume, mit 5. Arten, die eine glockenförmige, sechsblättrichte Blumenkrone haben.

a. Imperialis, Kayserskrone, hat sehr viele Spielarten, deren bald einfache, bald gefüllte, verschiedentlich gefärbte Blumen auf kurzen unterwärts gerichteten Stielen um den Stengel herumhangen, und bald eine, bald zwo, bald drey Kronen bilden. Sie stammt aus Persien.

b. Regia, Königskrone, mit einem gekerbten Lilienblatte.

c. Meleagris, Kiwitzeney, Schachblume, also genannt, weil ihre Blumen fast immer zwo Farben haben, die wie auf einem Schachbrette abwechseln.

18. Uvularia, Zäpfchenkraut, mit einer aufrechten sechsblättrichten Blumenkrone. Das Kraut dient besonders zu Gurgelwassern. Unter 3. Arten sind zwo amerikanisch.

19. Gloriosa, Prachtlilie, mit 2. Arten, welche eine aus sechs wellenförmig gekrausten und umgebogenen Blättchen bestehende Blumenkrone haben.

Superba, die Stolze, aus Ostindien. Ihr Stengel wird zehn Schuhe hoch mit schönen rothbrennenden unterwärts hangenden Blumen. Sie soll giftig seyn.

20. Erythronium, Hundszahn, mit einer glockenförmigen, sechsblättrichten, verschiedentlich gefärbten Blumenkrone.

Die Wurzel ist zwiebelartig, und dient bey vielen Völkern mit Milch gekocht zu einer nahrhaften Speise; kann auch gebraten, wie Kastanien, genossen werden.

21. Tulipa, Tulpe, mit 3. Arten, deren Blumenkrone sechsblättricht und aufrecht ist.

Die Tulpen wachsen aus Zwiebeln, durch deren Brut sie auch pflegen fortgepflanzt zu werden, weil die Vermehrung durch den Samen zu langsam zugeht, und es mehrere Jahre dauert, bis man Blu-

men

men erhält. Diese Pflanze ist eine der herrlichsten Zierden in den Gärten. Es giebt davon so viele Spielarten, als es verschiedene Mischungen von Farben giebt, die eine Blume von der andern unterscheiden, nebst dem daß der Unterschied in der Größe und Gestalt auch sehr mannichfaltig ist. In dem Garten zu Pappenheim wurden bey fünf tausend gezählt, deren jede besonders gezeich net gewesen ist.

22. Albuca, **Stiftblume**, eine ausländische Gattung mit 2. Arten, deren Wurzel zwiebelartig ist.

23. Hypoxis, **Härling**, eine amerikanische lilienartige Pflanze mit 4. Arten.

24. Ornithogalum, **Vogelsmilch**, eine Gattung lilienartiger Gewächse mit einer aufrechten, sechsblättrichten Blumenkrone. Linne hat zwölf Arten.

25. Scilla, **Meerzwiebel**, mit 10. Arten, die eine sechsblättrichte, weit offenstehende und bald abfallende Blumenkrone haben.

Maritima, eigentliche Meerzwiebel, wächst an dem Strande des mittelländischen Meeres. Die Wurzel ist eine aus festen, übereinander liegenden Häuten bestehende Zwiebel, die gemeiniglich roth, selten weißlicht aussieht, und oft die Große eines Kindskopfes erhält. Sie ist wässericht und schleimicht; verfault leicht, wenn sie nicht getrocknet wird. Für sich alleine hat sie einen brennendscharfen, durchdringend bittern und eckelhaften Geschmack, und so starke Kräfte, besonders wenn sie noch frisch ist, daß ihr Gebrauch mehr verderben, als heilen würde. Deswegen wird ihr entweder etwas von ihrer Schärfe dnrch Kochen, Rösten, Trocknen ꝛc. benommen; oder sie wird durch Beymischung des Essigs und Hönigs gemildert; woraus eine schier allgemeine Arzney, der Meerzwiebelessig und Meerzwiebelhönig verfertigt wird. *

26.

* Onomatologia botanica compl. 8. B. — Linn. mat. med. — Plinius, scilla foemina. — Bauh. pin. scilla vulg. — Scop. Fl. carn.

26. Cyanella, Hängeblatt, eine lilienartige Pflanze von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, mit einer sechsblättrichten Blumenkrone, davon drey Blätter unter sich hangen.

27. Asphodelus, Affodill, mit 3. Arten, deren Blumenkrone in sechs Theile gespalten ist.

a. Luteus, Goldwuiz, aus dem mittägigen Europa, hat eine gelbe, fleischichte, schleimichte, balsamische Wurzel, die man sonst den Kindern, als ein allgemeines Verwahrungsmittel angehängt hat. Man kann aus ihr sowohl, als aus dem gerösteten Samen eine Art Brod machen.

b. Ramosus, ästiger Affodill, mit weißen Sternblumen. Seine fleischichte, knollichte Wurzeln wurden von den Alten mit Oele und Salze; die Stengel aber unter der Asche gebraten mit Luste gegessen.

28. Anthericum, Zaunblume, mit 13. Arten, deren einige rinnenförmige, einige schwerdförmige Blätter haben.

29. Leontice, Löwenblatt, mit 4. Arten, deren Kelch und Blumenkrone sechsblättricht sind.

30. Renealmia, Renealmie, ein Kraut von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

31. Asparagus, Spargel, mit einer aufrechten, sechstheiligen Blumenkrone und einer dreyfächerichten zweysamigen Beere. Linne hat 12. Arten.

Officinalis, gewöhnlicher Spargel, mit vielen Spielarten, wächst auf sandichten Orten in Europa wild; verbessert sich aber durch das Pflanzen in den Gärten, wo er, wenn er schmackhaft werden soll, ein fettes, lockeres und warmes Erdreich erfodert. Die jungen Schößlinge sind eine angenehme Frühlingsspeise; sollen aber podagrischen Personen nicht wohl bekommen. Dem Urine theilen sie einen besondern stinkenden Geruch mit; und der öftere Genuß soll

Blut-

Blutharnen verursachen. Die Beeren und Wurzeln gehören unter die eröffnenden, blutreinigenden Arzneymittel. *

32. Dracaena, Drachenpflanze, eine ausländische Gattung mit 5. Arten, worunter zwo unter die Bäume gehören.

Draco, Drachenblutbaum, ist vornämlich in Ostindien zu Hause; wird auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und auf den kanarischen Inseln angetroffen, und kömmt in Spanien und Portugall in freyer Luft fort. Sein Stamm wird bis zwanzig Schuhe hoch, ist aufrecht und nackend, an der Spitze mit einer Krone von gleichbreitlanzenförmigen Blättern geziert, aus deren Mitte eine weißlichtgrüne, hornartige, traubenkammförmige Blume entsteht. Die Frucht gleicht einer gelben Kirsche, ist von einem säuerlichten Geschmacke. Aus den geritzten Knoten des Baums rinnet im Frühjahre ein zäher blutrother Saft, welcher verdicket unter dem Namen des Drachenbluts in Europa gebracht wird. Das ächte muß harzicht, leicht zerreiblich, am Feuer leichtflüßig, entzündlich, und im Weingeiste ganz auflöslich seyn. Es wird in der Arzney als ein gelinde zusammenziehendes und verdickendes Mittel gegeben; wird auch äußerlich zu den austrocknenden Pflastern verordnet. Es wird sehr stark verfälscht; das Beste ist das Körnichte; das in Täfelchen ist schlechter. **

33. Convallaria, Thalkraut, mit 8. Arten, deren sechsspaltige Blumenkrone eine dreyfächerichte Beere hinterläßt.

* Berg. mat. med. p. 174. — Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 320. mat. med. n. 169. — Justi ökon. Schriften. I. 148. — Mill. Dict. n. I. 2. — Krausens Gärtn. S. 192. — Scop. Fl. carn. n. 416. — Krünitz. ök. Encyclop. II. 532. — Oek. Nachr. I. 399. II. 261. — Pollich. hist. n. 336. — Hall. hist. 1239.

** Berens. Diss. Goett. 1770. — Cranz, Dissert. Viennae. 1768. — Blackw. herb. t. 358. — Vandelli. Monogr. Ulyssip. p. 1768 — Clus. hist. I. p. I. — Mill. Dict. n. II.

a. Majalis, Mayblume, wächst an steinichten, schattichten Gegenden in Europa wild, mit einer perennirenden, kriechenden Wurzel, eyrundlanzenförmigen Blättern, und weißen einseitigen Blumentrauben. Die Blumen haben einen lieblichen nervenstärkenden Geruch; getrocknet gehören sie, desgleichen die Wurzel, unter die leichten Nießmittel.

b. Polygonatum, Weißwurz, wächst in Europa an steinichten Orten. Ihre weißen glockenförmigen Blumen sind wohlriechend. Die jungen Sprossen können, wie Spargel, genossen werden. Die Wurzel ist weiß, süß und schleimicht; giebt ein gutes Stärkmehl, und wird in Schweden und Rußland von den gemeinen Leuten unter das Brod gebacken. In der Arzney ist sie unter dem Namen Radix sigilli Salomonis bekannt, und wird vornämlich äußerlich in Leibesschäden gebraucht. Der ausgepreßte Saft davon dient als ein Wisch- oder Schminkwasser; daher sie auch Schminkwurzel heißt.

34. Polyanthes, Tuberose, mit einer trichterförmigen, gekrümmten Blumenkrone.

Sie stammt aus Java und Zeylon, wo sie wild wächst. Ihre Wurzel ist knollicht, und treibt aufrechte, ziemlich hohe Stengel. Die weißen oder röthlichten, einfachen oder gefüllten Blumen kommen an den Gipfeln der Stengel hervor; haben einen angenehmen, aber etwas zu starken und in geschlossener Luft schädlichen Geruch.

35. Hyacinthus, Hyazinthe, hat eine glockenförmige Blumenkrone.

Unter 13. Arten sind einige einheimisch, andere ausländisch mit blauen, grauen, weißen, purpur- und fleischrothen, auch vielfärbigen, einfachen und gefüllten Blumen. Sie wachsen in verschiedenen Gegenden wild. Durch die besondern Pflanzungen entstehen sehr viele Spielarten, welche von den Blumenliebhabern mit besondern Namen unterzeichnet sind.

36. Aletris, Hyazinthenaloe, mit einer trichterförmigen runzlichten Blumenkrone, und einer dreyfächerichten Samenkapsel. Linne hat 3. Arten.

a. Hyacinthoides, die Gemeine, von Guinea, ohne Stamm, mit hellweißen Blumen. Aus ihren Blättern, wie auch aus der Zeylonischen, kann man Garn, Stricke u. d. g. machen, die im Wasser besonders gut aushalten.

b. Fragrans, die Wohlriechende, aus Afrika, mit einem krautartigen Stamme; ihre weiße Blumen öffnen sich abends, und schließen sich morgens wieder zu.

37. Yucca, Yucca, eine amerikanische strauchartige Pflanzengattung, die eine offene, glockenförmige Blumenkrone und eine dreyfächerichte Samenkapsel haben.

a. Die Drachenyucca schwitzt im Frühlinge einen blutrothen Saft aus, der bisweilen mit dem gewöhnlichen Drachenblute vermengt wird. b. Die Blätter der Fadenyucca sind an ihrem Rande mit langen weißen Fäden besetzt, aus welchen Fäden, Seile und Kleider können gemacht werden.

38. Aloe, Aloe, eine Gattung Pflanzen mit 8. Arten, deren Blumenkrone länglicht, an der Mündung offen und sechsspaltig ist. Der Blumenkelch fehlt. Die Frucht ist eine länglichte, dreyfächerichte, dreyschalichte Kapsel mit vielen eckichten Samen.

a. Perfoliata, die Durchstochene, mit gezahnten, den Stamm umfassenden und Scheiden bildenden Blättern. Davon zählt Linne sechszehn Spielarten, welche in Afrika, Ost- und Westindien wild wachsen, in Europa gemeiniglich in Gewächshäusern zur Zierde gezogen, und deren einige bis zwölf und mehrere Schuhe hoch werden. Aus diesen sind besonders zu merken, α.) Succotrina, succotrinische Aloe, mit schmalen stachlichten Blättern und purpurrothen Blumen. Aus den quer eingeschnittenen Blättern trieft ein harzichter, bitterer Saft, welcher verdickt unter dem Namen der succotrinischen, rothen, durchsichtigen Aloe durch seine abführende Kraft berühmt ist. β.) Vera, wahre Aloe, ist, wie beynahe alle, ursprünglich in Afrika zu Hause, wächst aber auch in Amerika, in Spanien, Italien und besonders auf der Insel Maltha, sogar auf

Dächern

Dächern und Mauern wild, mit röhrichten hellgelben Blumen. Der verdickte Saft von dieser heißt Leberaloe, wirkt weit heftiger, als die succotrinische. *

b. Disticha, Zungenaloe, mit zungenförmigen Blättern, und rothen Blüten. Sie wächst in Afrika an den Felsen wild.

c. Viscosa, die Klebrichte, aus Ethiopien, mit rinnenförmigen Blättern und trichterförmigen grasgrünen, auch röthlichten Blumen; wird kaum einen Schuh hoch.

d. Pumila, Zwergaloe, mit angehäuften, pfriemenförmigen scharfzugespitzten, stachlichten Blättern. Sie heißt auch insgemein Perlenaloe, von ihren perlenartigen, warzichten Erhöhungen.

39. Agave, Agave, eine besondere Gattung von Aloe mit 4. Arten.

a. Americana, wächst in dem heißern Amerika wild, wird über zwanzig Schuhe hoch in Gestalt einer Pyramide, mit stachlichten Blättern und grünlicht gelben Blumen. Die Amerikaner benutzen diese Pflanze auf vielerley Weise. Aus ihrem Safte bereiten sie Zucker, Hönig, Wein, Essig. Aus dem Stamme machen sie Sparren, Balken, und Dächer; aus den Blättern Schindeln, Zwirn, Seile, Kleidung, Schuhe, Teller, und unterschiedliche Hausgeräthe; aus den Stacheln Nägel, Nadeln, Spiese ꝛc. In Europa ist diese Pflanze in den Gewächshäusern wegen ihren seltenen Blüten berühmt. **

b. Vivipara, die Jungentragende, wächst in Amerika wild. Ihre Blumenstengel werden zwölf Schuhe hoch. Sobald die Blumen abfallen, treiben ihre Stiele breite spitzige Blätter, die in Gestalt

* Linne, vollst. Pflanzenf. 6. Th. S. 338. Mat. med. p. 160. — Berg. mat. med. p. 271. — Burmann. Fl. ind. 83. — Rumph. Amb. 5. p. 271. — Brown. Jam. 197. — Rheede. Mal. 11. p. 7. — Loeseke. Mat. med. 1773. p. 125.

** Linne. Amoen. acad. 3. p. 22. — Mill. Dict. n. 1. — Bauh. pin. 286.

Gestalt eines Zuckerhutes oben zusammengehen, und den Keim der neuen Agave einschließen. Die Blätter lassen sich statt der Seife zum Waschen gebrauchen. *

c. Foetida, die Stinkende aus Curacao; die Blätter stinken; die Blumen aber sind wohlriechend. Diese wachsen an Stengeln, welche bis zwanzig Schuhe hoch werden, und hinterlassen, wie die vorhergehende Art, statt des Samen, Keime neuer Pflanzen, welche abfallen, und in der Erde Wurzel schlagen. Aus ihren Blättern kann man Fäden und Tuch bereiten, wie bey der ersten Art.

40. Alstroemeria, Alströmerie, eine südamerikanische Pflanze, mit 3. Arten, hat ihre Benennung von einem Pflanzenkundigen gleichen Namens.

41. Hemerocallis, Affodillilie, mit 2. Arten, mit glockenförmigen Blumenkronen, deren Röhre walzenförmig ist.

a. Flava, die Gelbe, ist europäisch, trägt große, gelbe, wohlriechende Blumen.

b. Fulva, die Gelbrothe, stammt aus China.

42. Acorus; Kalmus, hat walzenförmige mit Blumen bedeckte Kolben, bloße sechsblättrichte Blumenkronen, und dreyfächerichte Samenkapseln.

Diese Pflanze wächst in den europäischen Teichen und Wassergräben wild. Die Wurzel hat einen scharfen gewürzhaften Geschmack und angenehmen Geruch, besitzt viele gute Arzneyeigenschaften. **

43. Orontium, Schwimmaron, wächst in Nordamerika in Sümpfen und Quellen; hat viele Aehnlichkeit mit dem Aron. Die Blumen bilden eine Kolbe.

44.

* Jacquin. stirp. americ. p. 100.

** Linne Mat. med. n. 16. — Morison. Hist. 3. p. 246. — Hall. hist. n. 1307. — Scopoli Fl. carn. n. 427

44. Calamus, Rotang, eine ostindische strauchartige Pflanze ohne Blumenkrone.

Der Rotang treibt rohrförmige, etwa einen Zoll dicke, hundert bis dreyhundert Klafter lange, mit Gelenken versehene Stengel, welche die umher stehenden Bäume, wie mit Stricken umschlingen, und dermaßen an einander binden, daß es schwer hält durchzukommen, und man einen Baum ohne den andern, oder ohne vorher die Stengel zu verhauen, nicht fällen kann. Aus den Früchten wird eine feine Sorte von Drachenblute, Sanguis draconis in granis oder lacrymis bereitet. Die jungen Knospen werden als Gemüs gegessen. Die zähen Stengel geben Matten, Körbe, Stricke, Schiffseile ꝛc. *

45. Juncus, Binsen, mit 19. Arten. Der Kelch ist sechsblättricht ohne Blumenkrone. Sieben davon haben nackende, die übrigen aber blättrichte Halme. Sie gehören unter die harten sauern Futtergräser. **

Conglomeratus, Binsen mit gedrängten Blüten, die an der Seite des Halmes ein Köpfchen bilden, wächst allenthalben auf morastigem Boden, und giebt ein Anzeichen auf Torf. Wenn sie von ihrer Rinde entblößt wird, liefert sie gute Dächte zu Lampen und Kerzen. Man kann auch Körbchen aus den Halmen flechten.

46. Richardia, Richardie, eine sternförmige Pflanze von Veracrux.

47. Achras, Breyapfel, eine Gattung südamerikanischer Bäume mit 3. Arten. Die Frucht ist eine Kernfrucht, ein großer eßbarer Apfel. ***

48.

---

* Linne Fl. Zeyl. n. 468. — Kaempfer. Amoen. exot. p. 552.
— Rumph. Amb. 5. p. 88. — Burmann. Fl. ind. p. 84.
— Rheede. Malab. 12. p. 121.

** Suckow. ök. Bot. S. 311.

*** Jacquin. Americ. p. 57. — Sloane. hist. jam. 2. p. 124. 171.
— Brown. Jam. 2. p. 200.

48. Prinos, Winterbeere, ein beertragender Baum mit 2. Arten aus Amerika. Die Blumenkrone ist radförmig.

49. Bursera, Bursere, ein amerikanischer Baum, also genannt zum Andenken eines berühmten Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts, mit Namen Joachim Burser.

Dieser Baum wird öfters sehr hoch und ästig; hat ein weißlichtes Holz mit einer leichten, glatten röthlichten Rinde, welche stückweise abgeht, eine zusammenziehende Kraft hat, und von einigen für die Simarubarinde ausgegeben wird. Das Holz besitzt einen schleimichten, balsamischen, nach Terpentin riechenden Saft, der sich zu Gummi verdicken läßt. Die Früchte sind fleischichte Samenkapseln, grünlicht, purpurroth oder aus beyden Farben vermischt, und mit einem balsamischen Safte angefüllt. *

50. Berberis, Saurach, Sauerdorn, mit 2. Arten Sträucher, deren sechsblätterichte Blumenkelche und Kronen zweysamige Beeren hinterlassen.

Vulgaris, der Gemeine, wächst in den Wäldern und Hecken wild gegen zehn Schuhe hoch. Der Stamm hat eine glatte aschgraue Rinde, und ist an den Abtheilungen der Zweige mit scharfen Stacheln besetzt. Die Blätter sind eyrund, gezahnt, und sitzen büschelweise an den Seitenzweigen. Die Blumen sind gelb, und bilden einfache niederhangende Träubchen. Die reifen Beeren sind ablangrund und gemeiniglich roth; auch weißlicht und schwarz. Die Rinde wird von den Färbern gebraucht. In Pohlen wird das Saffianleder damit gefärbt. Das Holz dient zu eingelegten Tischlerarbeiten. Die Beeren werden von den Vögeln begierig aufgesucht. Sie enthalten einen sauern, kühlenden, niederschlagenden Saft,

* Jacquin. Amer. p. 94. — Linn. mat. med. n. 535. — Amoen. ac 7. p. 56. — Brown. Jamaic. 1. p. 345. — Sloan. hist. jam. 2. p. 89.

welcher dem Zitronensafte nahe kömmt. Aus der Rinde, den Blättern und Beeren wird ein vortreffliches Wasser, und auch aus dem letztern ein starker Geist verfertiget. *

51. Loranthus, Riemenblume, eine Gattung beertragender Sträuchermit 9. Arten, welche Schmarotzerpflanzen sind. Der Gattungsname ist von der Gestalt der Blume hergenommen. Eine Art ist europäisch, und wächst auf Eichbäumen mit gelblichten Beeren.

52. Hillia, Hillie, eine Schmarotzerpflanze aus Amerika, die auf Bäumen oder alten Mauern wächst. Sie hat ihren Namen von dem großen englischen Naturforscher D. John Hill.

53. Canarina, Kanarine, eine Gattung, die sonst Linne in der fünften Klasse als eine Art der Glockenblume, unter dem Namen Campanula canarienſis, beschrieben hat.

54. Frankenia, Frankenie, eine Gattung Kräuter mit 3. Arten, welche an den europäischen Meerstranden wachsen.

55. Peplis, Peplis, eine Kräutergattung mit 2. Arten, welche Sommergewächse sind. Die eine ist europäisch, und wächst an überschwemmten Orten mit kriechenden, an den Gelenken wurzelnden Stengeln.

107.

B. Digynia. 56. Oryza, Reis, eine Gattung Getreides, dessen Blumenkelch ein zweyschalichtes einblümiges Bälgchen ist.

Die

* Du hamel. Abh. von Bäumen. I. 72. — Linn. mat. med. n. 290. — Gleditsch. Forstwiss. II. n. 143. — Hausvater III. 439. — Pollich. hist. n. 354. Hall. hist. n. 828. — Schles. ök. Nachr. I. 39. — Schwed. Abh. XI. 64. — Krünitz. ök. Encyclop. IV. 194.

Die Blumenkrone besteht aus zweyen ziemlich gleichen Blättchen.

Sativa gemeiner Reis, soll in den äthiopischen Sümpfen wild wachsen; und wird in Ost- und Westindien, Egypten, wie auch in dem mittägigen Europa häufig angebaut. Er geräth am besten in solchen Gegenden, welche leicht unter Wasser können gesetzt, aber auch leicht wieder können getrocknet werden, wozu flache Karpfenteiche sehr dienlich sind. Die Stengel wachsen bis vier Schuhe hoch, sind stark, fest und knoticht. Die Blumen gleichen anfangs den Gerstenähren, breiten sich aber hernach, jemehr der Same reif wird, in einen dicken Busch aus. Nachdem die Frucht zeitig ist, wird sie abgeschnitten, getrocknet, gedroschen, und auf der Mühle von den Hülsen gereiniget. Sie ist unter mancherley Zubereitung eine gesunde, nahrhafte Speise; und giebt auch unterschiedliche gute Getränke. Von dem Reisstrohe wird einr Art Kleiderbürsten verfertiget. *

57. Atraphaxis, Strauchmelde, eine ausländische Gattung mit 2. Arten.

108.

58. Flagellaria, Peitschenstrauch, eine beertragende ostindische Pflanze, die den Namen von der Gestalt hat. C. Trigynia.

59. Rumex, Grindwurz, Ampfer, eine Kräutergattung mit 28. Arten, deren Blumenkelch und Blumenkrone dreyblättricht ist. Einige Arten haben getrennte Geschlechter. **

* Barrere, hist. de l'Academie, 1743. übersetzt in dem hamb. Magazin *I.* B. — Beccari. Comment. bonon. *II.* P. *I.* — Manetti delle specie diverse di frumento etc. Fiorenz. 1765. übers. im Schauplatze der Künste und Handw. *VIII.*

** Linne mat. med. 176. 177. 178. 179. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 365. ꝛc. — Berg. mat. med. p. 280. 283. 288. — Hall. hist. n. 1587. 88. 89. 91. 96. — Krünitz ökon. Encycloped. I. 256. — Pollich. hist. n. 356. 57. 59. 60. 61.

a. Patientia, Mönchsrhabarber, Patienzkraut, stammt aus Italien. Die Blätter lassen sich zu Gemüse kochen. Die bittere Wurzel hat eine zusammenziehende und abführende Kraft. Sie hat den deutschen Namen daher, weil sie, wie die folgenden, wider Grind und Krätze dienen soll.

b. Rumex crispus, krause Grindwurz, wächst in ganz Europa an feuchten Orten, mit etwa drey bis vier Schuhe hohen Stengeln, krausen gefalteten Blättern und unansehnlichen Blumen in dichten, nackenden, rispenförmigen Aehren. Die bittere Wurzel wird statt der falschen Rhabarber verkauft. Sie soll auch sehr nützlich zur Gerbung des Leders seyn. Uebrigens kömmt sie in den Eigenschaften mit den meisten Arten dieser Gattung überein.

c. Acutus, gemeine Grindwurz, wächst in Europa bey sechs Schuhe hoch, mit länglichten scharfzugespitzten Blättern, und ähnenartigen Blumenrispen. Die Wurzel ist arzneymäßig; und färbt mit Alaun und Weinstein schön und dauerhaft gelb.

d. Aquaticus, Wassergrindwurz, Wasserrhabarber, wächst an den Ufern der europäischen Flüsse und Sümpfe. Die holzichte, große, inwendig gelbe Wurzel kömmt mit der falschen Rhabarber überein. Sie hat eine zusammenziehende, klebende und reinigende Eigenschaft.

e. Scutatus, schildförmiger Ampfer, wächst in einigen Ländern zwischen den Steinhaufen wild; und wird in den europäischen Gärten angepflanzt. Die meergrünen Blätter haben eine angenehme Säure, sind nahrhaft, wohlschmäckend und blutreinigend, kommen in Suppen und Brühen.

f. Acetosus, Sauerampfer, mit länglichten, pfeilförmigen Blättern, wächst auf den europäischen Weiden wild, und wird auch beflissentlich gepflanzt. Er ist voll eines sauern Salzes, welches sich leicht daraus ziehen läßt. Die Blätter theilen den Brühen und Suppen einen angenehm sauern Geschmack mit; und werden in der Arzney entweder roh oder mit Zucker und Syrup oder in ihrem wesentlichen Salze verordnet. Die Wurzel dient zum Gerben.

g. Alpinus, falsche Rhabarber, wahre Mönchsrhabarber, wächst in den südlichen Theilen von Europa wild; hat das Ansehen der wahren Rhabarber, ist ihr auch in den Wirkungen viel ähnlich; nur purgirt sie weniger, und zieht mehr zusammen. Ihre obern Blumen sind meistens männlich, die untern weiblich.

60. Scheuchzeria, Scheuchzerie, eine schier binsenartige nordländische Pflanze, die ihren Namen führt von dreyen berühmten schweizerischen Naturkundigen.

61. Triglochin, Krötengras, mit 2. Arten, deren Kelch und Blumenkrone dreyblättricht sind, und eine an dem Boden aufspringende Samenkapsel hinterlassen. Die eine Art wächst am Meere; die andere in Sümpfen. Beyde sind wegen ihrem Salzgeschmacke ein liebliches Futter für das Vieh.

62. Melanthium, Melanthium, ein ausländisches grasartiges Gewächs mit 3. Arten, mit einer sechsblättrichten Blumenkrone. Die Staubfäden entspringen aus den verlängerten Spitzen der Blumenblätter.

63. Medeola, Grolblume, eine ausländische beertragende Pflanze mit zurückgerollten Blumenblättchen. Die eine Art ist aus Nordamerika; die andere von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

64. Trillium, dreyblättrichter Nachtschatten, eine beertragende Pflanze aus Nordamerika mit 3. Arten.

65. Colchicum, Zeitlose, Spinnblume, mit 3. Arten, hat eine röhrichte, sechstheilige Blumenkrone und drey miteinander verbundene Samenkapseln.

Autumnale, Herbstzeitlose, wächst in Europa wild, mit sehr vielen Spielarten. Sie blüht im Herbste, wo ihre Wurzeln saftig, scharf und beißend sind; sonst aber mehlicht und unschmackhaft. Sie ist von den ältesten Zeiten her für giftig gehalten worden. Den neuern Erfahrungen, als diene sie in verschiedenen hartnäckigen Krank-

heiten, widersprechen andere eben so neue. Der Same hat schon Menschen und Vieh getödtet. Der Saft aus den zerquetschten Blätter vertreibt bey dem Viehe das Ungeziefer. Die an Hals gehängte Wurzel soll nach dem alten Wahne ein Bewahrungsmittel wider die Pest seyn.*

66. Helonias, ein pensylvanisches Gewächs mit 2. Arten.

109.

D. Tetragynia. 67. Petiveria, Petiverie, von Jak. Petiver einem londnischen Apotheker und geschickten Naturkundigen dieses Jahrhunderts; ein Staudengewächs aus Amerika mit 2. Arten, mit immer grünen Blättern, welche die größte Dürre ungemein übertragen.

Das mit dieser Pflanze gefütterte Vieh schmäckt und riecht lebendig und todt nach Knoblauch.

110.

E. Polygynia. 68. Alisma, Froschlöffel, eine Kräutergattung mit 8. Arten, deren Kelch und Blumenkrone dreyblättricht ist.

Aquatica, Wasserwegerich, wächst an den europäischen Wassergräben, Sümpfen und Flüssen, mit eyrundspitzichten Blättern. Dieses Kraut soll den Schafen und dem Rindviehe giftig seyn.

VII. Klasse. Heptandria.

Pflanzen mit sieben Staubfäden.

111.

A. Monogynia. 1. Aesculus, wilde Kastanie mit 2. Arten, die eine fünfblättrichte Blumenkrone haben.

Hip-

* Onomatologia botan. completa. 3. B. — Gmelin. Geschichte giftiger Pflanzen.

Hippocastanum, Roßkastanie, stammt aus dem mitternächtlichen Asien, und ist im sechzehnten Jahrhunderte in Europa gebracht worden; ein Baum, welcher in seinem Wuchse einer der schönsten ist. Die Blätter stehen auf langen Stielen, sind handförmig, und bestehen aus fünf oder sieben Lappen, und machen einen dichten Schatten. Die schönen weißen rosenfärbig gefleckten Blumen geben dem Baume zur Blühezeit ein prächtiges Ansehen. Die Frucht ist eine oder zwo Nüsse in einer stachlichten dreyfächerichten Kapsel. Das Holz ist nicht gut zum Brennen; läßt sich aber wegen seiner zarten und weichen Substanz schier, wie Lindenholz, bearbeiten. Der Rinde wollen einige Aerzte die Kräfte der Fieberrinde beymessen. Die zu Kohlen gebrannten Samenkapseln geben eine schöne schwarze Farbe. Die getrocknete pulverisirte Frucht erregt starkes Nießen. Eben dieselbe zermahlen und unter das Futter gemengt soll den schwerathmigen und hustenden Pferden heilsam seyn, daher sie auch den Namen, Roßkastanie, erhalten hat. Die Hirschen fressen sie sehr gerne. Den Schweinen ist sie schädlich. Hingegen soll sie allem wiederkäuenden Viehe ein taugliches Futter seyn. Wenn sie geschält, pulverisirt und in kaltem Wasser eingeweicht wird, so giebt sie einen Schaum, der sich statt der Seife zur Reinigung des Leinwandes und der Seide brauchen läßt. Das ausgesüßte Pulver soll mit Weizenkleyen vermischt ein gutes Hühnerfutter geben. Es giebt auch ein gutes Stärkmehl. Die geröstete Frucht giebt ein bitteres Oel, aber in geringer Menge. *

2. Trientalis, **Trientalis**, eine europäische krautartige Pflanze, deren siebenblättrichter Kelch eine in sieben gleiche Stücke getheilte Blumenkrone enthält, und eine trockene einsamige Beere hinterläßt.

3. Di-

* Linn. vollst. Pflanzensy. 1. Th. S. 438. — Clus. hist. I. p. 7. — Bauh. pin. 419. — Scop Fl. carn. p. 268. — A. W. Peiper, Dissert. 1768. Duisburg. — Du hamel. Abh. von Bäumen. I. 207. — Bern. ök. Samml. II. 943. — Hamb. Magaz. XIII. 28. — Hannövr. Magaz. 1766. 79. St. — Sieffert II. 89. — Suckow ök. Bot. S. 132.

3. Disandra, **Disandra**, eine Kräutergattung aus der Levante.

112.

B. Digynia. 4. Limeum, **Randknoten**, eine kleine Kräutergattung von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, deren Kelch und Blumenkrone fünfblättricht sind, und eine kugelrunde Samenkapsel hinterlassen.

113.

C. Tetragynia. 5. Saururus, **Eidexenschwanz**, eine ausländische Kräutergattung mit 2. Arten, deren Blumen ein schuppichtes Kätzchen bilden, und vier einsamige Beeren hinterlassen.

114.

D. Heptagynia. 6. Septas, **Siebener**, ein kleines Kräutergewächs von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, dessen Blüte aus sieben Kelch- und Blumenblättchen, sieben Staubfäden und sieben Staubkeulchen besteht, und sieben Samenkapseln hinterläßt.

VIII. Klasse. Octandria.

Pflanzen mit acht Staubfäden.

115.

Diese Klasse enthält vier und vierzig Gattungen theils Kräuter, theils Bäume, theils Sträucher, mit acht Staubfäden in einer Zwitterblume. Die mehrsten haben nur einen Staubweg, einige wenige haben zween, drey und vier.

116.

116.

1. Tropaeolum, Kapuzinerle, eine Kräutergattung mit 4. Arten, welche den deutschen Namen führen von der Gestalt der Blume. Sie stammen aus Peru, und werden auch indianische Kresse genannt. A. Monogynia.

a. Minus, das Kleine, und b. Majus, das größere Kapuzinerle sind nur in der Größe, und ein wenig in der Gestalt der Blätter und Blumen unterschieden. Sie haben rankende Stengel, und winden sich um benachbarte Körper herum. Die Blätter sind schildförmig und mattgrün. Die feuergelben, rothschattirten Blumen haben einen scharfen, bitterlichten, doch angenehmen Geschmack, und mögen, wie Gartenkresse, als Salat gespeiset werden. Sie sind auch ein gutes Mittel in Wunden und wider den Scharbock. Die Beeren können wie Kapern eingemacht werden. *

2. Osbeckia, Osbeckie, von Peter Osbeck, einem schwedischen Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; ist eine strauchartige Pflanze aus Ostindien, mit geschnabelten Staubbeuteln und einer vierblättrichten Blumenkrone.

3. Rhexia, Rhexie, eine Kräutergattung mit 3. Arten aus Amerika.

4. Oenothera, Nachtkerze, eine Gattung Kräuter mit 8. Arten, welche eigentlich in Amerika zu Hause sind.

Biennis, die Zweyjährige, französische Rapunzel, ist aus Virginien in Europa gekommen. Die Wurzel dauert gemeiniglich zwey Jahre, treibt einen aufrechten, eckichten, zotigen, gegen sechs Schuhe hohen Stengel mit vielen Aesten, sägenartig gezahnten Blättern, und gelben Blumen, welche sich nur nach Sonnenuntergange oder im Schatten und bey trübem Wetter öffnen. Sie wächst gerne im Sandboden. Die Wurzel ist ein angenehmer Wintersalat.

5. Gau-

* Linn. vollst. Pflanzensyst. 6. Th. S. 407. — Boerh. Lugd. b. 1. p. 244.

5. Gaura, **Gaura**, eine amerikanische zweyjährige Pflanze, deren Frucht eine viereckichte Nuß ist.

6. Epilobium, **Weiderich**, eine Gattung europäischer Kräuter mit 7. Arten, die einen vierspaltigen Kelch und eine vierblättrichte Blumenkrone haben.

Der Same ist in einer länglichten Kapsel in Wolle eingehüllt, die man zu Papier oder mit anderer Wolle vermengt zu Tuche ꝛc. verarbeiten kann.

7. Antichorus, **Möseke**, ein Sommergewächs aus Arabien.

8. Combretum, **Combretum**, eine amerikanische Staude mit 2. Arten.

9. Grislea, **Grislea**, ein Strauch oder Baum in Südamerika.

10. Dodonaea, **Dodonäe**, ein amerikanischer Baum, also genannt nach Rembert Dodonäus, einem berühmten Pflanzenkundigen des sechszehnten Jahrhunderts.

11. Guarea, **Guarea**, ein Baum aus Amerika.

12. Allophilus, **Allophile**, ein Baum von der Insel Zeylon.

13. Ximenia, **Ximenie**, eine Gattung Bäume aus Westindien mit 2. Arten, deren vierblättrichte wohlriechende Blumenkrone eine eßbare Steinfrucht hinterläßt.

14. Mimusops, **Affengesicht**, eine Gattung ostindischer Bäume mit 2. Arten, die eine scharfzugespitzte eßbare Steinfrucht tragen. Der Gattungsname soll von der Gestalt der Blume genommen seyn.

Die eine Art heißt Kaukibaum, die andere Nanibaum. Das Holz dieser Bäume, besonders von der zweyten Art, ist außerordentlich

lich hart und dauerhaft, vorzüglich unter dem Wasser; und heißt daher insgemein Eisenholz. *

15. Jambolifera, **Jambolone**, ein ostindischer Baum. Die Blätter und Früchte werden unter verschiedenen Zubereitungen gespeiset. **

16. Melicocca, **Honigfrucht**, ein schöner Baum aus Westindien mit einer lederartigen Steinfrucht, die eßbar ist.

17. Amyris, **Balsampflanze**, eine ausländische Gattung, theils Bäume, theils Sträucher mit 8. Arten, deren Frucht eine Beere oder Steinfrucht ist, mit einem einzigen Samen oder Kerne.

a. Elemifera, Elemistrauch, wächst in Amerika. Von diesem ist vermuthlich das Gummi Elemi, welches zäh, fett, weißgrünlicht und gelblicht, halbdurchsichtig aussieht, einen bittern balsamischen Geschmack und einen weinhaften angenehmen Geruch hat. Es wird zu Pflastern, Salben und Rauchen gebraucht. ***

b. Gileadensis, gileadischer Balsamstrauch oder Balsambaum, ist in dem glückseligen Arabien zu Hause. Davon kömmt der berühmte Balsam von Mecca, welcher, wenn er ächt ist, flüßig, fein, durchsichtig, weiß, angenehm und durchdringend riechend, scharf gewürzhaft und bitter schmeckend ist; das Wasser, sobald ein Tropfen darein gegossen wird, mit einer Haut überzieht, die sich mit einem Hölzchen ganz abziehen läßt. Man bekömmt ihn aber selten unverfälscht. Er ist eins der köstlichsten Arzneymittel, welches sowohl innerlich als äußerlich pflegt gebraucht zu werden. Die

Frucht

* Linne Fl. Zeyl. n. 137. 38. — Rumph. Amb. 2. p. 189. 3. p. 19. — Burm. Fl. ind. p. 86. Rheede. Malab. 1. p. 34.

** Burm. Fl. Zeyl. 197. Ind. p. 87. — Raj. Dendr. p. 33. — Rheed. Mal. 5. p. 57. — Rumph. Amb. 1. p. 131.

*** Marcgraf. Braf. 98. — Vogel. Mat. med. p. 315.

Frucht und die Aeste hat man in den Apotheken unter dem Namen Carpobalsamum und Xylobalsamum. *

c. Opobalsamum, gemeiner Balsambaum, wächst in Arabien wild. Alles, das weiße Stammholz ausgenommen, hat einen angenehmen Balsamgeruch. Von diesem Baume fließt eine gelblichte Feuchtigkeit, welche dem Balsam von Mecca nahe kömmt. Einige halten diesen Baum für eine Spielart des vorhergehenden; und benennen noch einige dergleichen, welche von dem gileadischen wenig unterschieden sind. **

d. Toxifera, Giftbaum, aus Amerika, aus dessen Stamme ein dintenschwarzer Saft fließt, der sonst für giftig beschrieben wurde; neuerlich aber für unschädlich ist anerkannt worden. ***

18. Santalum, Santelbaum, aus Ostindien, gehört eigentlich in die vierte Klasse, weil seine Blumen mehrentheils nur vier Staubfäden haben. Die Frucht ist eine saftige einsamige Beere.

Album, weißer Santelbaum. Einige schreiben, sowohl das weiße, als das gelbe Santelholz komme von einem Baume; das erstere sey der Splint, das letztere der Kern. Das Weiße ist ohne Geruch und Geschmack; das Gelbe aber hat, besonders wenn es gerieben wird, einen guten Geruch, und ist das bekannte Santelholz der Apotheken. Das Rothe unterscheidet sich von den vorhergehenden durch die Farbe, und wird für das Beste gehalten; darf aber nicht mit dem Sappanholze, welches auch rothes Santelholz genannt wird, vermengt werden. Von den ältern Aerzten ist es sehr geschätzt worden. ****

19. Me-

---

* Forskael. Fl. Aegypt. arab. p. 79. — Linn. Amoen. acad. 7. p. 55.

** Alpin. 48. t. 60. — Geoffr. mat. med. 2. p. 473. — Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 478.

*** Linn. Amoen. ac. 7. p. 66.

**** Rumph. Amb. 2. p. 42. — Linn. mat. med. 183. — Burm. Fl. ind. p. 87.

19. Memecylon, Safranbaum. Die dürren Blätter werden, und färben safrangelb; deswegen sie auch von den Zeylanern statt des Safrans gebraucht werden.

20. Fuchsia, Fuchsie, eine krautartige Pflanze aus Westindien, die ihren Namen hat von Leonh. Fuchs, einem berühmten Kräuterkundigen des sechzehnten Jahrhunderts.

21. Chlora, Chlora, eine Kräutergattung mit 3. Arten, welche mit dem Enzian nahe verwandt sind.

22. Lawsonia, Lawsonie, eine Gattung indianischer Sträucher oder Bäumchen mit 2. Arten, welche ihren Namen haben von zweenen englischen Naturforschern dieses Jahrhunderts.

Mit den Blättern färben sich die Indianer die Nägel, Haare, Hände, Füße ꝛc. gelb oder roth. Linne hält die Wurzel für die wahre Alcanna der Apotheken, welche bisweilen gebraucht wird, den Dekokten, Tinkturen und Salben eine rothe Farbe zu geben.

23. Vaccinium, Preuselbeere, eine Gattung staudenartiger Gewächse mit 12. Arten, welche in einem bleibenden Kelche eine einblättrichte Blumenkrone und eine vierfächerichte vielsamige Beere tragen.

a. Myrtillus, Heidelbeere, eine kleine Staude mit vielen Aeen und Zweigen, welche in schattichten Wäldern häufig wächst. Die weißen dunkelrothschattirten Blumen hinterlassen schwärzlichte, säuerlichtsüße Beeren, welche einen kühlen, gelinde zusammenziehenden Saft haben, und sowohl roh, als unter verschiedenen Zubereitungen von Gesunden und Kranken genossen werden. Sie geben durch die Gährung einen angenehmen Geist. Die Weinhändler färben damit ihre Weine roth; die Maler und Färber bereiten daraus eine violet- und dunkelblaue, auch rothe Farbe. Die ganze Pflanze taugt vortrefflich zum Gerben. *

b.

* Linn. Mat. med. 184. — Scop. Fl. carn. 458. — Cramer. Forstwesen t. 48. — Schwed. Abh. VII. 252. — Kenntniß der F. u. M. Pfl. S. 290. — Du Hamel Abh. von Bäumen II. 274. — Gleditsch. Forstwiss. II. 176. ꝛc. — Hausvater III. 464. ꝛc.

b. Vitis idaea, gemeine Preuselbeere, wächst vornämlich im kältern Europa in Wäldern, wird etwa einen Schuh lang, und liegt durchgehends auf dem Boden, mit kleinen perinnerenden Blättern. Aus den blaßrothen Blumen kommen hochrothe Beeren, welche roh und eingemacht gegessen werden.

c. Oxycoccos, Moosbeere, mit kriechenden, dünnen, meistens nur eine Spanne langen Stengeln, perennirenden Blättern, rothen Blüten und Beeren, welche roh nicht zu genießen sind. Die Silberarbeiter können mit den Beeren das Silber weiß sieden. Diese Pflanze wächst gerne in den Europäischen mit Moose bewachsenen Sümpfen, und giebt starkes Anzeichen auf Torf.

24. Erica, Heide, eine Gattung Staudengewächse mit 60. Arten, die einen bleibenden vierblättrichten Kelch, eine glocken- oder krugförmige vierspaltige Blumenkrone und eine vierfächerichte vielsamige Kapsel haben.

Die Arten dieser Gattung wachsen gemeiniglich auf magern, unfruchtbaren, öden Plätzen mit vielen schwachen Zweigen und kleinen zahlreichen fast immer grünen Blättern. Die gemeine Heide, E. vulgaris, wird häufig auf dürren sandichten Hügeln und ungebauten Feldern angetroffen. Die Blätter werden von Pferden und Schafen gefressen; vornämlich aber geben die Blumen den Bienen viel Hönig. In Gegenden, wo das Holz rar ist, dient sie zum Brennen; und in niedrigen Gegenden hilft sie zur Erzeugung des Torfes. Einige empfehlen sie auch zur Arzney. Die Besemheide, Scoparia, hat ihren Namen von dem Gebrauche. *

25. Daphne, Daphne, eine Gattung Sträucher oder Stauden mit einer trichterförmigen Blumenkrone ohne Kelch, und einer einsamigen Beere. Unter 13. Arten hat ein

* Gleditsch. Forstwiss. I. 323. — Matthiol. in Dioscor. p. 126. — Pollich. Hist. n. 378. — Hall. Hist. n. 102.

ein Theil seine Blumen an den Seiten, der andere an dem Gipfel der Zweige.

Mezerum, Kellerhals, wächst in den europäischen Wäldern kaum über einige Schuhe hoch; wird er aber besonders gepflanzet, so steigt er zuweilen bis auf sechzehn Schuhe; hat eine graue, glänzende, zähe Rinde, blaßgrüne Blätter und rothe Blumen, auf welche gemeiniglich rothe Beeren folgen. Alle diese Stücke, auch die Wurzel, geben frisch zerrieben einen starken widrigen Geruch von sich, und haben einen heftig brennenden Geschmack. Innerlich zur Arzney müssen sie mit größter Behutsamkeit gebraucht werden. Sie verursachen heftiges Erbrechen, Purgiren, Entzündungen der Eingeweide, Blutflüsse und öfters den Tod. Sechs Beeren sollen im Stande seyn, einen Wolf zu tödten. Den Malern dienen sie zur rothen Farbe. Aeußerlich dient die Rinde zum Blasenziehen, zu Haarseilen, zu Salben in bösartigen Geschwüren ꝛc. * Die meisten übrigen Arten haben beynahe die nämliche Eigenschaft.

26. Dirca, Mäuseholz, Lederholz, eine amerikanische Staude, deren Rinde und Zweige so zäh, wie Leder, sind. Man macht Körbe, Stricke und allerley Flechtwerk daraus.

27. Ophira, Ophire, ein Strauch aus Afrika.

28. Gnidia, Gnidie, eine beertragende Staude mit 6. Arten aus Aethiopien.

29. Stellera, Stellere, also genannt von einem deutschen Gelehrten dieses Jahrhunderts; eine Kräutergattung mit 2. Arten.

30. Passerina, Vogelkopf, eine Gattung mit 6. Arten, meistens ausländischer Stauden, die den Namen haben

* Gmelin. Gesch. der Pflanzengifte. S. 166. — Gleditsch. Gesch. der Pfl. 1. Th. S. 157. — Linn. mat. med. 179. — Mill. Dict. n. 2.

ben von der Gestalt der Frucht, welche ein Vogelköpfchen mit dem Schnabel vorstellt.

31. Lachnaea, Lachnäa, eine afrikanische Staude mit 2. Arten. Die Frucht ist beerartig.

32. Baeckea, Bäckie, ein Staudengewächs aus China, dessen wohlriechende Zweige die Motten vertreiben. Der Name ist zu Ehren eines königlichen schwedischen Leibarztes, Abraham Bäck.

117.

B. Digynia.

33. Schmiedelia, Schmiedelie, ein ostindischer Baum, der den Namen führt von D. Kasimir Christoph Schmiedel, Professor zu Erlangen.

34. Galenia, Galenie, eine afrikanische Staude, also genannt zum Andenken des großen römischen Arztes, Claudius Galenus.

35. Weinmannia, Weinmannie, von J. W. Weinmann, einem Apotheker zu Regenspurg und sehr berühmten Kräuterkundigen; ein amerikanisches Bäumchen, dessen Kelch und Blumenkrone vierblättricht sind, und eine zweyfächerichte mit zweenen Schnäbeln versehene Samenkapsel hinterlassen.

36. Moehringia, Möhringie, von P. H. G. Möhring, einem deutschen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts; ist ein kleines unansehnliches Kräutchen auf den mittägigen europäischen Alpen.

118.

C. Trigynia.

37. Polygonum, Wegtritt, eine Kräutergattung mit 27. Arten, worunter verschiedene sind, die weniger

als acht Staubfäden und auch weniger als drey Staubwege haben. Die Blumenkrone ist kelchartig und fünfspaltig, der Same einzeln und eckicht.

a. Bistorta, Natterwurz, wächst in Europa an feuchten Orten, mit einer perennirenden, verschiedentlich über und unter sich gekrümmten Wurzel. Der Stengel wird bey zween Schuhe hoch mit fünf röthlichten Gelenken, und trägt am Gipfel eine dichte rothe Blumenähre. Die Wurzel hat eine zusammenziehende Kraft; ist arzneymäßig; dient zur Gerberey; und färbt mit Eisenvitriol schwarz. Die Schafe und das Rindvieh fressen diese Pflanze gerne; von den Pferden wird sie verabscheuet. Die Blumen werden von den Bienen geliebt. *

b. Hydropiper, Wasserpfeffer, wächst in ganz Europa an feuchten Orten; ist ein Sommergewächs mit kriechenden Stengeln. Er besitzt eine beißende Schärfe; und wurde von den ältern Aerzten in vielen Krankheiten angerühmt. Aeußerlich wird er zur Reinigung der Geschwüre und zur Zertheilung bey Quetschungen gebraucht. Er dient auch zur gelben Farbe. **

c. Persicaria, Flöhkraut, ist in Europa überall befindlich, ein Sommergewächs von einem salpeterartigen zusammenziehenden Geschmacke; ist der vorhergehenden Art sehr ähnlich, außer daß die Blätter größer und meistens mit einem dunkelbraunen Flecken bezeichnet sind.

d. Aviculare, Vogelwegtritt, ein gemeines europäisches Unkraut, welches vornämlich Sandboden und steinichtes Erdreich liebt. Diese Pflanze ist den Schafen schädlich, weil sie davon verstopft und faul werden. Den Schweinen hingegen ist sie nahrhaft. Der Same ist ein gutes Vogelfutter. Sie gehört unter die zusammenziehenden Arzneymittel.

* Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 437. Mat. med. n. 188. — Bauh. pin. 192.

** Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 293. — Schwed. Abh. VIII. 255. — Linn. mat. med. n. 187. — Scop. Fl. carn. n. 467. — Gmelin. Flor. Sib. 3. p. 50.

e. Fagopyrum, Buchweizen, Heidenkorn, mit einem aufrechten, bey zween Schuhe hohen, saftigen, ästigen und blattreichen Stengel. Die weißen Blumen hinterlassen dreyeckichte Samenchen. Dieses Gewächs kömmt ursprünglich aus Asien, und wird wegen seinem Nutzen in Europa stark angepflanzt. Das Kraut und der Same ist ein vortreffliches Futter für das Vieh; und besonders der letztere für das Geflügel; nebst dem giebt er Oel, Bier, und mit etwas Malz vermischt einen klaren, bläulichten Brandwein. In verschiedenen Ländern wird er zu Grütze oder Mehle gemahlen, theils unter das Brod gebacken, theils zu wohlschmäckenden, den Magen nicht beschwerenden, nahrhaften Speisen gebraucht. *

38. Coccoloba, **Seetraube**, ein westindischer beertragender Baum mit 7. Arten.

Die Frucht ist eßbar. Die Blätter, besonders vom gemeinen Seetraubenbaume sind groß und dick, lassen sich mit eisernen Griffeln beschreiben; davon er auch bey einigen Papierbaum heißt.

39. Paullinia, **Paullinie**, eine strauchartige Pflanze mit 7. Arten, welche theils in Ost- theils in Westindien zu Hause sind.

40. Cardiospermum, **Herzsame**, eine Kräutergattung mit 2. Arten, davon eine in Ostindien, die andere in Brasilien zu Hause ist. Die Früchte sind kleine, schwarze Erbsen, und mit einer herzförmigen Narbe bezeichnet. Sie werden mit den Blättern als Zugemüs gespeiset.

41. Sapindus, **Seifenbeerbaum**, eine indianische Gattung mit 4. Arten.

Saponaria, der Gemeine, wächst in beyden Indien über dreyßig Schuhe hoch. Das Samengehäus ist fleischicht, und enthält eine

* Schwed. Abh. VI. 105. VIII. 28. — Hall. hist. n. 1563. — Schriften der hannövr. ök. Gesellsch. II. 398. — Baub. pin. 295.

eine mit einer braunen Haut bekleidete Nuß. Diese Haut brauchen die Indianer statt der Seife zum Waschen.

119.

42. Paris, Einbeere, deren Kelch und Blumenkrone vierblättricht sind. D. Tetragynia.

Dieses Kraut wächst in den europäischen Wäldern. Die knollichte Wurzel treibt einen nackenden einblümigen Stengel, um welchen die Blätter wie in einem Kreise herumstehen. Die Blumen sind blaßgrün, die Beeren schwarzbraun, und haben einen betäubenden Geruch. Man kann mit dieser Pflanze die Hüner tödten, und bey Menschen verursacht sie Magenkrampf und Erbrechen.

43. Adoxa, Bisamkraut, wächst in Europa an schattichten Orten wild; ist sehr niedrig; hat einen Bisamgeruch.

Die reifen Beeren dieses Kräutchen riechen und schmecken, wie Erdbeeren. Die Wurzel gehörte ehemals unter die Wundkräuter.

44. Elatine, Elatine, mit 2. Arten Kräuter, welche in Europa in wässerichten Gegenden wachsen. Weil diese Gattung dem Hünerdarme sehr ähnlich ist, heißt sie auch bey einigen Wasservogelkraut.

IX. Klasse. Enneandria.

Pflanzen mit neun Staubfäden in einer Zwitterblume.

120.

1. Laurus, Lorbeer, eine Gattung Bäume mit 12. Arten, die nach Linne keinen Blumenkelch haben, aber eine kelchartige in sechs Stücke getheilte Blumenkrone und eine einsamige Steinfrucht. Die Geschlechter sind oft A. Monogynia.

vermengt, und auch ganz getrennt. So sind auch die übrigen linneischen Kennzeichen nicht selten veränderlich.

a. Cinnamomum, Zimmerbaum, hat Zeylon und Martinique zu seinem Vaterlande; erlangt durchgehends die Größe eines Oel- oder Zwetschkenbaums mit eyrundlänglichten wohlriechenden Blättern, welche anfangs purpurroth aussehen, hernach aber grün werden. Von diesem edlen Baume haben wir die Zimmetrinde, welche in dünne lange Röhren zusammen gerollt, vorzüglich von der Insel Zeylon durch die Holländer zu uns überbracht wird. Sie ist die innere Rinde des Baumes, welche von der äußern grauen abgelöst wird; hat eine braunröthlichte Farbe, einen erquickenden balsamischen Geruch, und einen scharf gewürzhaften, etwas süßlichten Geschmack. Sie wird roh als ein liebliches Gewürz, und in der Arzney unter der Gestalt eines Oels, Wassers, Geistes, Syrups, Thees, einer Essenz, Bähung ꝛc. gebraucht. Sie besitzt eine erquickende, reizende, der Fäulniß widerstehende Kraft. Die Wurzeln geben ein Oel, welches nach Kampher riecht. Das Oel, welches durch die Destillation aus den Blättern erhalten wird, ist bitterlicht, und hat einen aus Gewürznelken- und Zimmetöle zusammengesetzten Geruch. Die Früchte geben durchs Kochen und Auspressen ein weißes ziemlich dickes Oel, welches Zimmetwachs genannt wird. Alle diese Oele sind arzneymäßig. Das Holz braucht man zum Brennen. *

b. Cassia, Mutterzimmet, Kassienrinde, wächst in Ostindien. Er wird oft mit dem wahren Zimmet vermischt. Seine Rinde ist aber dicker, holzichter und gröber; hat einen weit schwächern Geruch und Geschmack.

c. Camphora, Kampherbaum, wächst wild in Ostindien, auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, hauptsächlich aber in Japan,

* Burmann. Fl. ind. p. 91. Zeyl. 62. — Linn. Fl. Zeyl. n. 145. — Jacquin. Americ. p. 117. — Rheede. Malab. 5. p. 105. — Hermann. Mus. Zeyl. — Mem. de Trevoux. Avr. 1701. Janv. 1729. — Journ. des Scav. 1683. Janv.

pan. Von ihm kömmt der Kampher, welcher entweder durch die Ritze des Baumes hervorbricht, oder meistens durch künstliches Sieden und Sublimiren aus den Wurzeln und dem Holze gezogen wird. Er ist ein sehr flüchtiges festes Harz, welches, wenn es gereiniget ist, (dieses geschieht in Holland durchs Raffiniren) weißlicht, unbefleckt, und durchscheinend ist, und sich, wie Seife, anfühlt. Er läßt sich für sich weder zu Pulver zerreiben, noch im Wasser auflösen; hingegen wird er in Weingeiste, Oelen und concentrirten Säuren völlig aufgelöst; ist leicht entzündlich, und verbrennt gänzlich, auch auf dem Wasser. Er hat einen starken Geruch und Geschmack, den er auch leicht andern Körpern mittheilt. Seine Kräfte sind durchdringend, reizend, zertheilend, und widerstehen auf das äußerste der Fäulung. Er wird unter verschiedenen Zubereitungen sowohl innerlich, als äußerlich, zur Arzney verordnet. *

d. Laurus nobilis, gemeiner Lorbeerbaum, wächst in Asien und in dem mittägigen Europa wild, mit aderichten, lanzenförmigen, immer grünenden Blättern. Die Blüten haben meistens ganz getrennte Geschlechter. Die Blätter wurden ehemals zur Krönung der Dichter und als Siegeszeichen gebraucht. Sie haben einen gewürzhaften Geruch und einen bitterlichten zusammenziehenden Geschmack, und dienen als Gewürz. Sie geben, wie die Beeren, ein Oel. **

e. Persea, Avogatobaum, aus Westindien, gleicht einem Birnbaume; und ist in seinem Vaterlande wegen seiner eßbaren Frucht berühmt. ***

f. Benzoin, Benzoebaum, ist in Virginien zu Hause, wo er auf feuchtem Boden wild wächst. Er hat diesen Namen, weil man

* Kaempf. Amoen. exot. p. 770. — Linn. Mat. med. n. 192. — Breyn. Cent. 16. — Hist. de l'Acad. 1705. — Mem. de Trev. Nov. 1707.

** Linn. mat. med. n. 194. — Bauh. pin. 460. — Tournef. inst. 597. — Suckow ök. Bot. 141.

*** Jacq. Obs. bot. 1. p. 37. — Clus. hist. 1. p. 2. — Brown. Jamaic. 214. — Sloane. Jam. hist. 2. p. 132.

sonst glaubte, daß man von ihm das in den Apotheken gebräuchliche Benzoeharz erhielte, welches wie die daraus gezogene Benzoeblume, ein sehr flüchtiges saures Salz, und die Tinktur in der Arzney gute Dienste leistet. *

g. Sassafras, Sassafrasbaum, wächst in Nordamerika wild. Holz, Blätter und Blumen haben einem angenehmen Geruch. Das Holz des Stammes, und noch vorzüglicher die Rinde, Wurzeln und zarten Zweige enthalten ein gewürzhaftes, in dem Wasser zu Boden sinkendes Oel; und werden auf mancherley Weise zubereitet, als Thee, Extrakt, Oel, Essenz ꝛc. bey unterschiedlichen Krankheiten verordnet. **

2. Anacardium, **Nierenbaum**, ist ursprünglich in Westindien zu Hause. Seine Blumen haben zwar meistens zehn Staubfäden; aber einer ist immer unfruchtbar. Die Frucht ist eine nierenförmige Nuß, welche auf einem birnförmigen fleischichten Fruchtboden sitzt.

Den weinichten Saft des Fruchtbodens brauchen die Amerikaner und Engländer unter den Punsch. Der Nußkern ist angenehm zu essen. Der Milchsaft des Stammes macht kohlschwarze bleibende Flecken. ***

3. Tinus, **Tinusbaum**, ein westindisches beertragendes Gewächs. Die Beeren sind eßbar.

4. Cassyta, **Cassyta**, eine fadenförmige in beyden Indien wildwachsende Pflanze, die viel Aehnlichkeit mit der Flachsseide besitzt, und an den benachbarten Pflanzen hinauf klettert.

Der

---

* Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 534.

** Du Hamel. Abh. von B. I. 243. — Linn. Mat. med. 193. — Kalm. Itin. 2. p. 270. 434. — Catesby. Car. I. p. 55. — Medicus. Kurpf. Bemerk. 1774. S. 220.

*** Jacq. Amer. p. 124. — Rumph. Amb. I. p. 177. — Burm. Fl. ind. p. 100. — Linn. Pfl. 1. Th. S. 540.

Der ausgepreßte Saft macht die Haare wachsen. Die zu einem Breye zerquetschten saftigen Stengel vermischen die Indianer mit reinem Kalkmehle, und bestreichen damit, statt des Theers, ihre Schiffe.

121.

B. Trigynia.

5. Rheum, Rhabarber, eine Gattung Kräuter mit 5. Arten, ohne Blumenkelch, mit einer bleibenden sechsspaltigen Blumenkrone, und einem dreyeckichten Samen. Alle besitzen eine abführende Kraft; aber mit ungleicher Wirkung.

Palmatum, wahre Rhabarber, wächst in Sina an den Mauern wild mit handförmigen scharfzugespitzten Blättern. Der Stengel ist knoticht, ziemlich dick, und wird vier bis acht Schuhe hoch mit einer langen rispenförmigen fleischfärbigen Blumentraube. Die Wurzel, wenn sie nur nicht verfälscht oder zu alt ist, ist ein allgemeines Purgirmittel. Die gute muß in dem gehörigen Alter der Pflanze gegraben, gereiniget, im Schatten getrocknet, schön gelb, fest, schwer, fett, starkriechend, ohne Schimmel und Wurmstich seyn. Man hat angefangen, sie an verschiedenen Orten in Europa, besonders in England und in der Pfalz, anzubauen. *

122.

C. Hexagynia.

6. Butomus, Wasserviole, wächst in Europa in stehenden Wassern, mit schönen verschiedentlich gefärbten Blumen. Alles Vieh läßt dieses Kraut stehen.

* Hoppe, philos. transact. 1765. Vol. 55. — Medicus. kurpf. Bemerk. 1771. S. 324. — Linn. Pl. rar. hort. Upf. fasc. 7. Mat. med. 197. etc. — Geoffr. Mat. med. 2. p. 125.

X. Klasse. Decandria.

Pflanzen mit zehn Staubfäden in einer Zwitterblume.

123.

Linne beschreibt in dieser Klasse neunzig Gattungen, die er in fünf Ordnungen abtheilt. Die mehrsten haben bey zehn Staubfäden nur einen Staubweg; einige haben zween, drey, fünf, und etliche auch zehn Staubwege.

124.

A. Monogynia.

1. Sophora, **Sophora**, eine Gattung ausländischer Sträucher und Kräuter mit 12. Arten, deren Blumenkrone schmetterlingsförmig ist, die eine Hülsenfrucht hinterläßt.

Tinctoria, **Färbersophora**, aus Karolina und Virginien, mit einem krautartigen Stengel. Das Kraut kann beynahe, wie die Indigopflanze, in der Färberey gebraucht werden.

2. Anagyris, **Stinkbaum**, wächst in dem mittägigen Europa; hat in allen seinen Theilen, besonders in den zerriebenen Blättern, einen sehr stinkenden Geruch.

3. Cercis, **Judasbaum**, eine Baumgattung mit 2. Arten, die eine schmetterlingsförmige Blumenkrone haben. Auf die Blume folgt eine Hülsenfrucht.

a. Siliquastrum, der Gemeine, wächst in dem mittägigen Europa und in Asien; wird selten von dem Ungeziefer angefressen. Das Holz hat sehr schöne schwarze und grüne Adern, und läßt sich fein poliren. Die purpurrothen Blumen zieren den Baum im Frühjahre

jahre ungemein schön; haben einen angenehmen scharfen Geschmack, und werden zu Salat gebraucht; daher ist auch der Name, Salatbaum.

b. Canadensis, aus Kanada, kömmt viel, besonders in dem Holze, mit dem europäischen überein.

4. Bauhinia, Bauhinie, eine Gattung indianischer Bäume und Sträucher, die ihren Namen tragen von zweenen Brüdern Johann und Kaspar Bauhin, großen Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts. Die Frucht ist eine Hülsenfrucht.

5. Hymenaea, Heuschreckenbaum, wächst häufig in Amerika. Die fünfblättrichte Blumenkrone hinterläßt eine Hülsenfrucht, deren mehlichtes, säuerlichtsüßes Mark angenehm zu essen ist. Der lateinische Gattungsname ist von Hymen, dem Gotte der Ehen.

Aus dem Stamme und vorzüglich aus der Wurzel schwitzt ein weißes oder gelblichtes durchsichtiges Harz, welches unter dem Namen Gummi animae bekannt ist. Es ist nervenstärkend, dient besonders äußerlich zum Räuchern und zu Pflastern. Es löst sich im Weingeiste auf, und giebt einen vortrefflichen Firniß. Das Holz dieses Baums ist hellbraun, dauerhaft, und sinkt im Wasser zu Boden; läßt sich schön poliren und verarbeiten. *

6. Parkinsonia, Parkinsonie, also genannt von einem englischen Apotheker des verflossenen Jahrhunderts; ein sehr schöner westindischer Baum mit wohlriechenden Blumen, die armbandförmige Hülsen hinterlassen.

7. Cassia, Cassie, mit 31. Arten theils Kräuter, theils Sträucher und Bäume, deren fünfblättrichte Blumenkrone eine Hülsenfrucht hinterläßt.

a.

* Brown. Jam. 221. — Raj. hist. p. 1760. — Linn. mat. med. 515.

a. Senna, Sennesblätterstrauch, wächst in Egypten, Syrien, Persien und Arabien wild, und wird in unterschiedlichen Ländern des südlichen Europa angebaut. Die Blätter sind als ein abführendes Mittel in der Arzney bekannt. Die von Alexandria sind die besten. *

b. Fistula, Fistulcassie, Purgircassie, wächst in Egypten, Asien und Amerika wild; wird auch mit Fleiße angepflanzt. Die Frucht dieses Baumes ist eine oft zween Schuhe lange Hülse, an der sich der Same in einem süßen schwarzen Marke befindet. Dieses seifenartigen Markes bedienen sich die Aerzte als eines gelinde abführenden Mittels. Die noch jungen in Wasser abgesottenen und mit Zucker und Hönig eingemachten Hülsen sind den Egyptiern und Arabern eine niedliche Speise. **

c. Javanica, Roßcassie, ein Baum aus Ost- und Westindien. Das schwarze Mark der Hülsen führt heftig ab; und wird daher besser für Pferde, als Menschen gebraucht.

8. Poinciana, Pfauenschwanz, eine Gattung Sträucher oder Bäume, die in beyden Indien wild wachsen, und auch zur Zierde in Gärten gezogen werden. Der Name ist zu Ehren des Herrn von Poinci, ehemaligen Gouverneurs der französischen Inseln in Amerika.

Pulcherrima, der Schönste, wird bey zwölf Schuhe hoch, hat ein hartes dem Ebenholze gleichendes Holz. Die Blumen bilden sehr schöne lange Aehren. Die Blätter haben die Kraft der Sennesblätter.

9. Caesalpinia, Cäsalpinie, hat ihren Namen von Andr. Cäsalpin, einem großen Kräuterkundigen des sechzehn-

* Linn. Mat. med. 200. — Tournef. Instit. 618. — Moris. hist. 2. p. 200.

** Linn. Mat. med. 199. — Hasselq. Itin. p. 468. — Alpin. Aegypt. 2. t. 1. — Rumph. Amb. 2. p. 83.

zehnten Jahrhunderts; ist eine Gattung Bäume mit 4. Arten, auf deren fünfblättrichte Blumenkrone eine rautenförmige Hülsenfrucht folgt.

a. Brasilienſis, Brasilienholz, ein Baum, welcher in Amerika und Karolina, vornämlich aber in Brasilien wächst. Das Holz ist entweder safrangelb, und heißt daher safrangelbes Bastartsantelholz; oder ist roth, eigentliches Brasilienholz. Es wird nicht alleine sehr stark zum Färben gebraucht; sondern dient auch sehr gut den Tischlern, Drechslern, Instrumentenmachern ꝛc. Von der Stadt Fernanbuc, wo es eingeschifft wird, hat es seinen Beynamen. *

b. Sappan, Sappanholz, rothes Färbholz, aus Ost- und Westindien, ist fest und schwer, auswendig schwarzroth, inwendig aber hochroth. Mit reinem Wasser gekocht giebt es eine schwärzlichte, mit Alaun eine rothe Farbe. Nebst dem wird es auch zu feinen und kostbaren Geräthen verarbeitet. Bisweilen wird es in der Arzney als ein stopfendes, zusammenziehendes Mittel gebraucht. **

10. Guilandina, Schüsserbaum, Schnellkeulchen, führt den lateinischen Namen von Melchior Guilandin, einem Kräuterkundigen des sechzehnten Jahrhunderts; die deutsche Benennung aber von dem Samen, dessen sich die indianischen Kinder, statt der Glicker oder Schüsser, zum Spielen bedienen.

Unter 5. Arten theils Bäume, theils Sträucher ist Moringa, der Bennußbaum, welcher in Egypten, Syrien, Arabien und an vielen Orten in Asien bey dreyßig Schuhe hoch wird. Die Geschlechter sind bey diesem Baume getrennt und vermengt. Die Wurzel ist scharf,

* Brown. Jam. 227. — Marcgraf. Brasil. 101. — Catesb. car. 2. p. 51. — Sloane. Jam. 213. — Hellot. 207.

** Rumph. Amb. 4. p. 56. — Rheede. Mal. 6. p. 3. — Burm. Zeyl. 3. — Pörner II. 319. ꝛc. — Hellot. 295. — Linn. med. med. n. 203.

scharf, und wird wie Meerrettig gebraucht. Die Blätter lassen sich zu Gemüse kochen. Die Früchte, den Samen ausgenommen, sind angenehm zu essen. Der Same hat die Größe einer kleinen Haselnuß; ist von einem scharfen, bittern, unangenehmen Geschmacke; wirkt sehr heftig über und unter sich. Es wird aber daraus ein süßes Oel gepreßt, Oleum Behen, welches, da es an sich geruchlos ist, alle Arten von Geruch annimmt, und zu vielen Betrügereyen misbraucht wird. Einige vermuthen von diesem Baume komme das blaue Santelholz, welches ehedessen vorzüglich in Griesschmerzen ist empfohlen worden, und daher auch den Namen Griesholz erhalten hat. Es ist hart, fest und schwer, inwendig dunkelbraun oder röthlicht; hat einen gewürzhaften Geschmack und einen balsamischen Geruch; kömmt in großen Stücken aus Amerika zu uns. *

11. Guajacum, **Franzosenholz**, mit 3. Arten.

a. Officinale, das Gewöhnliche, wächst in Jamaika und auf den meisten westindischen Inseln wild. Der Stamm des Baumes ist nicht gar dick, aber desto höher. Das Holz ist sehr dicht, fest und so schwer, daß es im Wasser niedersinket. Seine Farbe spielt aus dem Grauen ins Braune, oder aus dem Braunen ins Schwarze, und hin und wieder ins Grünlichte. Es ist harzicht, hat einen balsamischen Geruch und Geschmack; dient in der Arzney, wovon es den Namen hat. Das Harz, welches aus dem Baume quillt, Gummi guajacum, ist dürr, spröde, braunröthlicht oder grünlicht. **

b. Sanctum, das Heilige, wächst in Südamerika, und besitzt mit dem vorigen beynahe gleiche Kräfte.

12. Cynometra, **Hundsscham**, eine Gattung ostindischer Bäume mit 2. Arten, deren Hülsenfrüchte sowohl

* Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 574. — Mat. med. 202. — Bauh. pin. 416. — Rumph. Amb. 1. p. 184. — Mill. Dict. n. 4.

** Linn. Mat. med. 207. — Clus. Exot. p. 312. etc. — Plumier. t. 39. — Sloane. Jam. 186. — Brown. Jam. 225.

frisch, als eingemacht, eine gesunde magenstärkende Speise sind.

13. Codon, **Codon**, ein Sommergewächs mit einem krautartigen Stengel, und einer glockenförmigen in zehn Abschnitte getheilten Blumenkrone.

14. Dictamnus, **Diptam**, ein europäisches Kräutergewächs, mit bald weißen, bald rothen fünfblättrichten Blumenkronen, und fünf zusammengewachsenen Samenkapseln.

Diese Pflanze wächst in bergichten Wäldern wild, und wird auch in Gärten gezogen; ist wohlriechend, und giebt entzündliche Ausdünstungen von sich. Ihre bittere Wurzel wird in mancherley Krankheiten angerühmt. *

15. Ruta, **Raute**, ein Staudengewächs mit 4. Arten, deren Frucht eine fünflappichte, fünffächerichte vielsamige Kapsel ist.

Graveolens, starkriechende Raute, die gemeine Gartenraute, mit ästigen bisweilen vier Schuhe hohen Stengeln und meergrünen zweyfach gefiederten Blättern. Die Blumen sind grüngelb. Sie ist von einem starken Geruche und scharfen bitterlichten Geschmacke. Sie wird roh, oder in Gestalt eines Thees, Extrakts, Essigs, gebrannten Wassers, oder in ihrem wesentlichen Oele gebraucht. **

16. Turraea, **Turräe**, ein Baum aus Ostindien.

17. Toluifera, **Tolubaum**, ist ein Bäumchen in Amerika, aus dem ein köstlicher Balsam fließt, Balsamum tolutanum, welcher einen angenehmen Geruch und Geschmack

* Linn. vollst. Pflanzensy. 6. Th. S. 481. — Störk. de dictamno albo. 1769.

** Reichart. IV. 194. — Lueders Briefe. 389. — Linn. Mat. med. 209. — Bauh. pin. 336. — Hall. hist. n. 1003. — Scop. Fl. carn. 477.

schmack hat, und sowohl innerlich als äußerlich zur Arzney dient. *

18. Haematoxylum, **Kampecheholz, Blutholz**, wächst vorzüglich in dem spanischen Amerika, krumm und ungestalt bis vier und zwanzig Schuh hoch.

Das Holz ist blutroth und taugt zu vielerley Farben. Die schwarzen macht es gelinder und dunkelroth; mit Galläpfeln und grünem Vitriole dient es zu allen Schattirungen der grünen; mit Alaune und Weinsteine giebt es eine violette; mit blauem Vitriole eine blaue; und den Körnern von Avignon und Grünspane eine schöne grüne Farbe. **

19. Prosopis, **Prosopis**, ein ostindischer Baum, dessen Frucht eine aufgeblasene vielsamige Hülse ist.

20. Chalcas, **Camuneng**, ein ostindischer Baum oder Strauch, welcher wegen seinen lieblichen Blumen und seinem zierlich geflammten Holze sehr geschätzt wird.

21. Adenanthera, **Drußenblume**, ein Baum mit 2. Arten aus Ostindien. Die Staubbeutel sind mit kugelrunden Drüßen besetzt.

Das Holz der sichelförmigen Drußenblume ist sehr leicht und zäh. Daraus machen die Amboiner ihre Schilde, Schiffchen ꝛc. Die Frucht ist eine sichelförmige Hülse.

22. Trichilia, **Trichilie**, eine Gattung ausländischer Bäume mit 4. Arten.

23. Swietenia, **Swietenie, Mahogonibaum**, trägt den Namen von dem großen kaiserlichen Leibarzte, Gerard van Swieten.

Dieser

---

* Hernandez. Mexic. 53. — Linn. Mat. med. n. 201. Pflanzenf. 1. Th. S. 587.

** Börner III. 261. 357. ꝛc. — Hellot. 287. 214. — Jacq. obs. bot. 1. p. 20. — Brown. Jam. 1. p. 221. — Catesb. Car. 3. p. 66.

Dieser Baum ist in Südamerika zu Hause, wo er am liebsten in felsichten Gegenden wächst. Er ist mit dem Cedrobaume sehr nahe verwandt, und wird sehr hoch und stark. Sein Holz heißt Mahogoniholz; ist roth, fein, dicht, hart, und läßt sich überaus schön verarbeiten. *

24. Melia, Zederach, ein asiatische Baumgattung mit 2. Arten, die eine fünffächerichte Steinfrucht tragen. Viele Stücke von diesen Bäumen sind in ihrem Vaterlande arzneymäßig.

25. Murraya, Murraye, ein kleiner Baum aus Ostindien, der seinen Namen führt von D. Johann Andreas Murray, Professor zu Göttingen.

26. Zygophyllum, Doppelblatt, Bohnenkapern, mit 9. Arten, ausländischer Gewächse, worunter eine zu den Bäumen, drey zu den Sträuchern, fünf zu den Kräutern gehören.

27. Fagonia, Fagonie, eine mit der vorhergehenden nahe verwandte Gattung mit 3. Arten, welche ihren Namen haben zum Andenken Guido Crescentius Fagon, Leibarztes Ludwigs XIV. Königs in Frankreich.

28. Tribulus, Burzeldorn, mit 4. Arten Kräutergewächse, die höckerichte, stachlichte, vielsamige Samenkapseln tragen. Eine Art ist europäisch; wächst meistens in den südlichen Gegenden auf Aeckern und an den Wegen als ein sehr beschwerliches Unkraut.

29. Thryallis, Thryallis, eine kleine brasilianische Staude mit schuhlangen Blumensträußen.

30.

* Mill. Dict. n. 2. — Catesb. Car. 2. p. 81. — Jacq. Amer. p. 127. — Brown. Jam. 2. p. 158.

30. Limonia, Limonelle, eine Gattung ost- und westindischer Bäume, welche verschiedene Sorten dreyfächerichter Beeren tragen. Der Gattungsname kömmt vermuthlich daher, weil ihre Früchte wegen ihrer Säure mit den Zitronen, die man Limonien nennt, einige Aehnlichkeit haben.

31. Monotropa, Monotropa, mit 2. Arten, eine Schmarotzerpflanze, welche sich von den Wurzeln der Bäume, besonders der Nadelhölzer, ernährt; und daher auch Baumwurzelsauger genannt wird.

32. Trianthema, Porgel, eine ausländische Pflanzengattung mit 3. Arten, welche Sommergewächse sind.

33. Dionaea, Dionäa, aus Amerika.

Dieses Kraut hat in seinen Blättern eine wunderbare Reizbarkeit; indem sie sich alsobald zusammen schließen, wenn sie von einem fremden Körper berührt werden. Weil damit öfters Fliegen und andere Insekten, welche sich darauf setzen wollen, gefangen werden; so heißt diese Pflanze der Fliegenfänger.

34. Jussiaea, Jussiäe, trägt ihren Namen zu Ehren zweener großen französischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts, Anton und Bernard de Jussieu; ist eine indianische Kräutergattung mit 5. Arten, welche meistens Sommergewächse oder zweyjährige Pflanzen sind.

35. Heisteria, Heisterie, ein amerikanischer Strauch, der seinen Namen hat von D. Laur. Heister, Professor der Arzneykunst zu Helmstädt.

36. Quisqualis, Wunderstrauch, ein ostindisches Gewächs mit einer fünfeckichten Steinfrucht.

Dieser Strauch hat eine wunderbare Art zu wachsen. Er wächst anfangs, wie ein gerades Bäumchen, über drey Schuhe hoch; hernach kömmt aus der Wurzel ein langer Rank, der sich hin und her schlingt, und in einen Strick ausgeht, welcher über die benachbarte

Bäume

Bäume hinaufsteigt, ohne sich um dieselben herumzuschlingen. An diesem Stricke wachsen die Blätter, und Zweige mit den Blumen und Früchten. *

37. Dais, **Dais**, ein indianischer beertragender Strauch mit 2. Arten.

38. Melastoma, **Schwarzmund**, eine Baumgattung mit 12. Arten, die alle in Ost- oder Westindien zu Hause sind, und Beeren tragen, die zum Theile süß und eßbar sind. Einige Arten färben den Mund, wenn man sie ißt, so stark schwarz, daß die Farbe in einigen Wochen nicht abgeht.

39. Kalmia, **Kalmie**, von Peter Kalm, einem schwedischen Naturforscher, Linnes Schüler; eine Gattung mit 2. Arten, welche Stauden oder kleine Bäumchen sind.

Latifolia, die Breitblättrichte, wächst in Nordamerika, und hat in ihren Blättern diese ganz besondere Eigenschaft, daß sie dem zahmen Viehe, welches davon frißt, tödtlich oder äußerst schädlich ist; hingegen dem Wilde, z. B. den Hirschen ein nahrhaftes, gesundes Futter abgiebt. Wenn jedoch das ausgehauene Fleisch eines solchen Wildes den Hunden zu fressen gegeben wird: so macht es dieselben tödtlich krank, ohne daß die Menschen, die davon essen, einiges Ungemach empfinden. **

40. Ledum, **Porst**, eine Staude mit einer flachen, in sechs Stücke getheilten Blumenkrone, die eine fünffächerichte Samenkapsel hinterläßt.

Palustre, Sumpfporst, wächst in den mitternächtlichen europäischen Sümpfen bis vier Schuhe hoch, mit Blättern, die dem Rosmarin gleichen. Die Blumen bilden große weiße Sträuße.

* Rumph. Amb. 5. p. 71. — Burmann. Fl. ind. p. 104.

** Kalm. Itin. 2. p. 43. et 3. p. 148. — Linn. Amoen. acad. 3. p. 13.

Die Pflanze erregt durch ihre Ausdünstungen, besonders wenn sie blühet, Schwindel mit Kopfwehe. Dessen ungeachtet ist sie sehr nützlich. Die getrocknete und auf einer Lohmühle gestampfte Rinde, Blätter und Holz geben eine gute Lauge zum Garmachen des Leders; und die Russen gebrauchen dieselben mit Beysetzung der Birkenrinde zur Bereitung eines Oels, mit welchem sie das Juchtenleder einschmieren. Das mit den frischen Blättern und Aesten abgekochte Wasser ist ein sicheres Mittel wider die Wanzen, Läuse und allerley Ungeziefer bey Menschen und Viehe. *

41. Rhododendron, **Rosenbaum**, mit 6. Arten, welche Sträucher sind, und eine trichter- oder radförmige Blumenkrone haben.

Die merkwürdigste Art dieser Gattung ist diejenige, welche in Nordamerika und auf den kältesten Spitzen der Schneegebirge in Daurien und dem östlichen Theile von Siberien wächst; ** ein schier allgemeines Arzneymittel bey den Einwohnern dieser Gegend.

42. Andromeda, **Andromede**, eine Gattung Sträucher mit 10. Arten, welche sich von der Heide bloß durch die Anzahl der Befruchtungstheile unterscheiden.

43. Epigaea, **Grundstrauch**, eine auf dem Boden kriechende, und an den Gelenken wurzelnde Staude aus Virginien.

44. Gaultheria, **Gaultherie**, eine kleine kriechende Staude in Kanada, welche den Namen führt von Gaulthier einem französischen Arzte daselbst. Sie heißt auch Theebusch von dem Gebrauche ihrer Blätter.

45. Arbutus, **Erdbeerbaum**, eine Gattung Sträucher oder Stauden mit 5. Arten.

* Linn. vollst. Pflanzens. 3. Th. S. 552. Mat. med. 210.

** Pallas. Itin. 3. p. 369. App. n. 87. — Gmelin. Sib. 4. p. 121. — Gronov. Virg. 66. — Linn. Amoen. acad. 2. p. 200.

a. Unedo, der Gemeine, wächst in Asien und etlichen europäischen Ländern wild. Das Holz ist weiß, und kann zu allerhand Werkzeugen gebraucht werden. Die Beeren gleichen im äußerlichen den Erdbeeren; sind aber größer. Ihr Geschmack ist nach den verschiedenen Ländern, wo sie wachsen, unterschieden. In Spanien und Minorca werden sie mit Luste gegessen.

b. Alpina, Alpenerdbeerbaum, wächst auf den europäischen Alpen wild; ist wie die vorhergehende Art eine niedrige buschichte Staude mit glatten, saftigen, rothen oder schwarzen Beeren, welche eine zusammenziehende Kraft besitzen.

c. Uva ursi, Bärentraube, wächst in kalten Gegenden von Europa mit darniederliegenden Stämmen und steifen, glatten, rundlichten immer grünen Blättern. Auf die röthlichten Blümchen folgen rothe glatte Beeren, welche mehr mehlicht, als saftig sind. Die ganze Pflanze, besonders die Blätter, haben eine bittere, anziehende Eigenschaft; und werden von den Gerbern und Färbern benutzt. Die getrockneten Beeren geben Mehl zu Brode. Die Blätter theilen dem Rauchtabacke einen angenehmen Geruch und Geschmack mit; und machen den Gebrauch desselben gesunder. Die nämlichen Blätter werden zur Arzney als Pulver und Thee gebraucht, und sind nach den neuern Erfahrungen sehr wirksam. *

46. Clethra, Else, ein amerikanischer erlen- oder elseblättrichter Strauch, der in wässerichten Gegenden wächst.

47. Pyrola, Wintergrün, eine Gattung Kräuter, mit 6. Arten, worunter einige wie kleine Stauden wachsen. Ihr Kelch ist fünfspaltig und bleibend, enthält eine fünfblättrichte Blumenkrone. Die Frucht ist eine fünffächerichte vielsamige Kapsel. Diese Pflanze hat schöne, glänzende, das ganze Jahr hindurch perennirende Blätter.

* Murray. Comment. de Uva ursi. Goett. 1765. — Lewis. Hist. der Farben. S. 167. — Linn. Mat. med. 211. — Gmelin. Sibir. 4. p. 118. — Hall. Helv. 415. — Oeder. Fl. Dan. t. 33.

48. Styrax, **Storax**, mit einer trichterförmigen Blumenkrone, die eine zweykernichte Steinfrucht hinterläßt.

Officinalis, der Officinelle, ein in der Levante, auch in Italien und in dem mittägigen Frankreich wild wachsender Baum, der einem Quittenbaume ziemlich ähnlich ist. Aus diesem Baume fließt ein wohlriechendes balsamisches Harz, welches zu Rauchwerken gebraucht wird. Das Beste heißt Storax in granis, und besteht aus fetten, zähen, rothbraunen auserlesenen Körnern; das in größern, spröden Klumpen, Storax calamita, welches sonst in Rohr oder Schilf eingepackt zu uns kam, ist schwächer am Geruche, und gemeiniglich mit Sande und Steinchen vermischt. Das schmierichte, Storax liquida, hat eine grauere Farbe, und ist oft ziemlich unrein. Viele vermuthen, diese letztere Sorte sey entweder ein künstliches Gemische, oder komme von einem andern Baume aus der Levante. *

49. Samyda, **Samyda**, eine Gattung Sträucher mit 5. Arten aus Amerika.

50. Copaifera, **Copaivabaum**, aus Brasilien und den benachbarten Inseln.

Dieser Baum wächst ziemlich hoch, hat ein hartes hochrothes Holz, welches sich wohl verarbeiten läßt. Er giebt, wenn er eingeschnitten wird, den bekannten Copaivabalsam. Dieser ist hell, ölicht, starkriechend und bitterlicht gewürzhaft schmeckend, scharf reizend und erhitzend; wird nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich zur Arzney gebraucht.

51. Bucida, **Kühhorn**, ein Baum aus Jamaika, dessen Rinde den Gerbern sehr dienlich ist.

* Gronov. Orient. 149. — Bauh. pin. 452. — Tournef. Inst. 598. — Sauvag. Monspel. 306.

125.

52. Royena, Royene, eine Gattung Bäumchen mit 4. Arten, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind. Die Benennung ist nach dem berühmten Professor zu Leyden, D. Adrian van Royen. E. Digynia.

53. Hydrangea, Hydrangea, ein nordamerikanischer Strauch.

54. Cunonia, Cunonie, ein Bäumchen von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, also benannt von Cuno, einem holländischen Kaufmanne.

55. Chrysosplenium, Goldmilzkraut, mit 2. Arten, welche in ganz Europa in Wäldern und Gebüschen, an Hecken und Mauern, an feuchten, etwas steinichten Orten wachsen. Sie haben ihren Gattungsnamen von der Farbe der Blüten und von der Arzneykraft gegen die Verstopfungen des Milzes und der Eingeweide.

56. Saxifraga, Steinbrech, eine Kräutergattung mit 38. Arten, welche gemeiniglich zwischen den Steinen und Felsritzen wachsen. Ihre Blätter sind dick und fleischicht, und enthalten einen kühlenden, etwas zusammenziehenden Saft.

Granulata, körnichter Steinbrech, wächst in ganz Europa wild, mit einer Wurzel, welche aus vielen durch kleine Zäserchen mit einander verbundenen Körnern besteht. Der Stengel ist ästig, mit vielen nierenförmigen in Lappen zertheilten Blättern. Die Blumen sind groß und weiß. Den Wurzelkörnchen wurde sonst eine große Kraft zugeschrieben, die Blasensteine zu zermalmen. Die ganze Pflanze ist etwas klebricht und säuerlicht; wird vom Viehe nicht gefressen.

57. Tiarella, Spitzhut, eine Kräutergattung mit 2. Arten, welche in dem mitternächtlichen Asien wachsen.

58. Mitella, Bischofshut, eine ausländische Kräutergattung mit 2. Arten, davon eine in Nordamerika, die andere in Siberien zu Hause ist.

59. Scleranthus, Knauel, eine Gattung Kräuter mit 3. Arten, ohne Blumenkrone.

a. Annuus, der Jährige, und b. Perennis, der perennirende wachsen auf den europäischen Sandfeldern. An ihren Wurzeln findet man eine Art Scharlachinsekten, welche ehemals stark in der Färberey gebraucht wurden.

60. Gypsophila, Gypskraut, mit 12. Arten.

a. Fastigiata, das Seifenartige, wächst in Europa auf Felsen, mit einfachen Stengeln und sehr schmalen, saftreichen, bittern Blättern. Die Wurzel ist scharf, und kann, statt der Seife, beym Waschen und in der Arzney gebraucht werden.

b. Struthium, Seifenwurzel, ist in Spanien zu Hause; thut Dienste, wie die vorhergehende Art.

61. Saponaria, Seifenkraut, mit 8. Arten.

Officinalis, das Offizinelle, wächst in dem gemäßigten Europa mit eyrundlanzenförmigen Blättern und gemeiniglich blaßröthlichten Blumen, die doldenförmig sind. Diese Pflanze, besonders ihre Wurzel und Blätter, sind mit einem seifenartigen, bitterlichten Safte angefüllt, der mit Wasser schäumet. Er besitzt eine vorzügliche Kraft aufzulösen und zu reinigen, und pflegt in vielen Krankheiten verordnet zu werden. Mit dem nämlichen Safte der zerquetschten frischen Pflanze lassen sich die Fettflecken und andere Unreinigkeiten aus dem Leinwande und den Kleidern ausmachen. *

* Linn. Mat. med. n. 214. — Pollich. hist. n. 407. — Scop. Fl. carn. n. 510. — Bauh. pin. 206. — Tournef. inst. 336.

62. Dianthus, Nelke, mit 18. Arten, welche alle in verschiedenen Gegenden wild wachsen. Ihr Blumenkelch ist walzenförmig und an der Grundfläche vierschuppicht; die fünf Blumenblätter sind mit Nägeln versehen und am Rande gekerbt; die Samenkapsel ist einfächericht, walzenförmig und vielsamig.

a. Barbatus, Bartnelke, mit lanzenförmigen, bald schmälern, bald breitern Blättern; mit den erstern heißt sie der schöne Hanns, mit den andern der schöne Wilhelm. Die Blumen sind angehäuft, von einer rothen weißgetüpfelten Farbe.

b. Carthusianorum, Cartheusernelke, mit angehäuften rothen Blumen, deren Kelch mit Grannen besetzt ist.

c. Caryophyllus, Grasblume, Gartennelke, hat einfache oder gefüllte, verschiedentlich gefärbte Blumen, deren verschiedene Schönheit von der besondern Pflanzung und Verpflegung, wie bey allen Arten dieser Gattung, abhängt. Die Gärtner theilen sie in vier Hauptspielarten ein: in Funken oder Flammirte, welche zweyerley Farben und durchaus gehende Streifen haben; in Bisarten, welche drey bis vier verschiedene Farben haben, und entweder gestreift oder schattirt sind; in Pikoten, welche einen weißen Grund und färbige Flecken oder Tüpfelchen haben; in Prinzessinen, welche oben hochrothe oder purpurrothe, unten weiße Blätter haben. Alle empfehlen sich durch ihre angenehme, oft prächtige Farben, und den lieblichen nervenstärkenden Geruch, welcher sich vorzüglich bey den dunkelrothen hervorthut. Man kann sie aus dem Samen oder durch Einleger fortpflanzen. *

d. Superbus, Buschnägelchen, stolze Nelke, mit gemeiniglich rothen, zuweilen weißen oder zweyfärbigen Blumen, die einen starken Geruch haben.

* Linn. Onomatol. bot. compl. 3. B. — Sauvag. Monspel. 143. — Hall. hist. n. 898. — Scop. Fl. carn. n. 505. — Mill. Dict. n. 4.

e. Plumarius, Federnelke, deren Blumenkrone in viele Stücke tief eingespalten ist, und eine etwas harichte Mündung hat.

f. Verschiedene Spielarten von Feder- oder Feldnelken sind die Damascener Nägelchen, mit blaßrothen gefüllten Blumen; der weiße Kornhaufen; das Fasanenauge mit einfachen oder gefüllten Blumen; das gemeine rothe Feldnägelchen; das Cobsnägelchen mit stark gefüllten Blumen und dem angenehmsten Geruche und einer glänzendrothen oder weißen Farbe; der alte Mannskopf mit purpurrothen und weißen Striemen ꝛc. *

126.

C. Trigynia.

63. Cucubalus, Behen, eine Gattung Kräuter mit 15. Arten, welche einen aufgeblasenen fünfzahnichten Kelch und eine fünfblättrichte gezahnte Blumenkrone haben.

64. Silene, Silene, eine Kräutergattung mit 35. Arten, die einen bleibenden, bauchichten fünfzahnichten Kelch, eine fünfblättrichte am Schlunde gekrönte Blumenkrone und eine walzenförmige dreyfächerichte vielsamige Kapsel haben.

65. Stellaria, Sternvogelkraut, eine Gattung mit 8. Arten, deren Kelch und Blumenkrone fünfblättricht sind, und eine eyrunde, einfächerichte, sechsschalichte Samenkapsel hinterlassen. Diese Gattung hat einige Aehnlichkeit mit dem Vogelmayer.

66. Arenaria, Sandkraut, mit 25. Arten, welche mit der vorhergehenden Gattung nahe verwandt sind.

Das Kraut giebt dem Viehe, besonders den Schafen, ein gesundes Futter. Die Vögel lieben den Samen.

67.

* Linn. Onomatologia bot. compl. 3. B. S. 579.

67. Cherleria, **Cherlerie**, ein Alpengewächs, welches ganze dichte Rasen bildet. Der Name ist von einem französischen Naturkundigen des siebenzehnten Jahrhunderts, J. Heinr. Cherler.

68. Garidella, **Garidelle**, führt ihren Namen von D. Garidel, einem französischen Kräuterkundigen; ist ein schwarzkümmelartiges Kraut, welches in Kandien und dem mittägigen Europa wächst; hat einen gewürzhaften Samen.

69. Reynoutria, **Reynoutrie**, ein japanesisches Kräutergewächs.

70. Malpighia, **Malpighie**, eine Gattung beertragender Bäume oder Sträucher aus Südamerika mit 9. Arten, welche ihren Namen dem sehr berühmten päbstlichen Leibarzte, Marcellus Malpighi, zu danken haben.

71. Banisteria, **Banisterie**, ein strauchartiges Gewächs mit 7. Arten aus beyden Indien. Der Gattungsname ist zum Andenken eines Kräuterkundigen, Namens Banister.

72. Hiraea, **Hirãe**, von de la Hire, einem großen französischen Naturkundigen; ein Bäumchen aus Neuspanien.

73. Triopteris, **Dreyflügel**, ein rebenartiger, um andere Körper sich herumwindender Strauch aus Jamaika, dessen Samenkapseln mit dreyen häutigen Flügeln versehen sind.

74. Erythroxylon, **Rothholz**, eine Gattung Hölzer mit 2. Arten aus Amerika, davon die eine ein Baum, die andere ein Strauch ist. Das Holz ist fest, und die

Farbe

Farbe fällt aus dem Braunen ins Aschgraue; trägt also den Namen ohne Ursache. *

127.

75. Averrhoa, Averrhoe, ein ostindischer Baum mit 3. Arten, deren Frucht ein fünfeckichter Apfel ist. **

D. Pentagynia.

a. Bilimbi, Bilimbi, trägt länglichte, stumpfeckichte, grüne angenehm saure Aepfel, welche frisch und eingemacht gegessen werden.

b. Carambola, Carambole, trägt länglichte, scharfeckichte, gelbe Aepfel, welche weinsauer schmecken, kühlend und durstlöschend sind. Wenn sie vollkommen zeitig sind, ißt man sie rohe, sonst aber werden sie mit Zucker, oder mit Essig und Salze eingemacht zu andern Speisen gegessen. Der Saft der noch unreifen Frucht beißt alle Flecken aus Leinwande und Tüchern weg.

c. Acida, die Saure, trägt kleinere Früchte, als die vorhergehenden Arten. Sie sind rundlicht, und eßbar, sowohl roh, als gedörrt und eingemacht.

76. Spondias, Spondias, eine Gattung Bäume mit 2. Arten, welche in Amerika zu Hause sind. Die eine heißt Mombin, die andere Myrobolanenbaum. Ihre Steinfrüchte sind, wie Pflaumen, eßbar. ***

77. Cotyledon, Nabelpflanze, eine Gattung mit 7. Arten, die Sträucher sind, und einen fünfspaltigen Kelch, und eine glockenförmige Blumenkrone haben, welche fünf mit vielen kleinen Samen angefüllte Kapseln hinterläßt. Die meisten Arten sind ausländisch. Der Name

ist

---

* Jacq. Americ. p. 134. 135. — Brown. Jamaic. 278.

** Rumph. Amb. I. p. 118. 7. p. 34. — Rheed. Mal. 3. p. 51. 55. 57. — Burm. Zeyl. 147. 148. — Linn. Fl. Zeyl. n. 177. 178. 179.

*** Jacq. Amer. p. 138. 139. — Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 661. ꝛc.

ist von der Gestalt der Blätter genommen, welche aber bey den wenigsten Arten so beschaffen sind.

78. Sedum, fette Henne, eine Kräutergattung mit 18. Arten, welche alle perennirende, fleischichte, saftige Blätter haben, die eine kühlende, gelinde zusammenziehende Eigenschaft besitzen. Der Kelch ist bleibend und fünfspaltig; die Blumenkrone fünfblättricht; die Frucht zusammengedrückte, spitzichte vielsamige Kapseln.

a. Telephium, gemeine fette Henne, mit flachen, sägenartig gezahnten Blättern und aufrechten Stengeln, die sich mit weißen oder rothen Blumensträußen endigen. Der Saft der frischen Blätter ist klebricht, kühlend und schmerzstillend, und sowohl in frischen, als alten Wunden heilsam. Auch lassen sich die Hüneraugen damit vertreiben, wenn dieselbigen mit den zerquetschten frischen Blättern oft gerieben werden. *

b. Libanoticum, libanotische fette Henne, stammt aus Palästina; der Stengel ist unten mit spitzigen gleichbreiten Blättchen besetzt, und endiget sich in eine lockere Blumentraube.

c. Album, weiße fette Henne, hat einen ungefehr einen Schuh hohen, ästigen, dicht mit Blättern bekleideten Stengel. Die Blumen sind weiß, und bilden unächte Dolden. Dieses Gewächs hat mit der gemeinen fetten Henne gleiche Kräfte.

d. Acre, Mauerpfeffer, wächst in ganz Europa an unfruchtbaren, trocknen und steinichten Orten. Die Blätter stehen in einer Schneckenlinie um den Stengel herum; und die gelben Blumen bilden unächte Dolden. Er ist von einem scharf beißenden Geschmacke, treibt stark über und unter sich; thut äußerlich in bösartigen Geschwüren, und innerlich in verschiedenen schweren Krankheiten gute Dienste. **

79.

* Linn. mat. med. 217. — Bauh. Pin. 287. — Scop. Fl. carn. n. 553.

** Linn. Mat. med. n, 218. — Bauh. Pin. 283. — Hall. Hist. n. 966. — Tabernaemont. Hist. 844. — Pollich. Hist. n. 431.

79. Penthorum, Fünfspitze, eine virginische Kräutergattung, die vieles mit der fetten Henne gemein hat.

80. Suriana, Suriane, eine strauch- oder auch baumartige Pflanze, welche in Südamerika an dem Meerstrande zu Hause ist. Sie hat den Namen von Jos. Donatus Surian, einem Arzte aus Marseille.

81. Bergia, Bergie, von Peter Jonas Bergius, einem berühmten Arzte und Naturforscher; ist ein krautartiges Gewächs von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

82. Grielum, Kronranunkel, ein Kraut von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, deren Blumen den Ranunkeln gleichen.

83. Oxalis, Sauerklee, eine Kräutergattung mit 16. Arten, die einen fünfblättrichten kurzen bleibenden Kelch haben, und deren Blumenblättchen an den Nägeln zusammen hangen; die fünffächerichte Samenkapsel hat fünf Ecken, an denen sie aufspringt, und den Samen ausstreut.

Acetosella, gemeiner Sauerklee, wächst in den europäischen Wäldern und Hecken, an schattichten etwas feuchten Orten wild, mit einer perennirenden, fleischichten, schuppichten Wurzel, und dreyfachen, herzförmigen hellgrünen Blättern. Die Blumen sind bald röthlicht, bald bläulicht, meistens weiß mit rothen Adern. Die ganze Pflanze hat eine angenehme Säure, und mag, wie Sauerampfer, in der Küche gebraucht werden. In der Arzney ist sie unter verschiedenen Gestalten ein vortrefflich kühlendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel. Das wesentliche Salz kann auch zur Reinigung der Wolle und Tücher benutzet werden. Besonders merkwürdig ist, daß diese Pflanze, wenn sie im Frühlinge viele Blumen hat,

einen

einen regnerischen Sommer bedeuten soll; im Gegentheile, wenn sie wenig hat, einen trocknen. *

84. Agrostemma, Raden, mit 4. Arten, welche einen einblättrichten lederartigen Kelch, fünf Blumenblätter mit Nägeln, und eine einfächerichte Samenkapsel haben mit vielen rundlichten Samen.

Githago, Kornraden, wächst auf den Feldern unter den Früchten mit gemeiniglich rothen Blumen; ist ein beschwerliches Unkraut, besonders schädlich in seinem Samen, wenn er mit dem gewöhnlichen Getreide vermengt ist. Das Brod wird davon schwarz, und bekömmt einen widerwärtigen Geschmack; ist ungesund.

85. Lychnis, Lichtröschen, eine Gattung Kräuter mit 7. Arten, welche theils europäisch, theils ausländisch sind. Die fünfblätterichte Blumenkrone hinterläßt eine vielsamige drey- oder fünffächerichte Kapsel.

86. Cerastium, Hornkraut, sonst auch Mausöhrchen, mit 16. Arten, die einen bleibenden fünfblättrichten Kelch, fünf entzweygespaltene Blumenblättchen und eine einzelichte, theils länglichte, theils rundlichte Samenkapsel haben.

87. Spergula, Spark, eine Kräutergattung mit 5. Arten, die fünfblättrichte Kelche und Blumenkronen haben.

a. Arvensis, Ackerspark, deutscher Spergel, ein Sommergewächs, wächst auf den Aeckern, besonders wenn sie sandicht sind, wild, wie Unkraut. Er wird ungefehr einen Schuh hoch mit sehr schmalen borstenförmigen Blättern an den Gelenken des Stengels und der Zweige. Die ganze Pflanze hat einen süßen, wässerichten, kühlenden Geschmack; wird grün und gedörrt sehr gerne von dem Viehe gefressen, welches davon fett wird, und gesund bleibt; besonders

* Linn. vollst. Pflanzens. 6. Th. S. 645. Mat. med. 216. — Tournet. Instit. 88. — Pollich. Hist. n. 434.

sonders verschafft es den Schafen und dem Rindviehe eine gute Milch. Die Hüner lieben die reifen und unreifen Samen, und legen, wenn sie damit gefüttert werden, mehrere Eyer. Daher rathen erfahrne Landwirthe dieses Gewächs, wie die folgende Art, anzupflanzen, besonders da es in jedem schlechten sandichten Boden, der nichts bessers trägt, leicht fortkömmt, und in sechs bis acht Wochen sein vollkommenes Wachsthum erreichet. *

b. Pentandra, Frühlingsspergel, ist sehr nahe mit dem vorhergehenden verwandt, und nur darinn unterschieden, daß er feiner ist, etwas früher kömmt, und Blumen mit fünf Staubfäden hat. Er verdient, wie die vorhergehende Art, welcher er noch vorgezogen wird, fleißig angebaut zu werden, welches in den Niederlanden, wo starke Viehzucht ist, geschieht. Die Schafe sollen davon eine besondere gute Wolle bekommen. Der Same giebt gutes Oel.

88. Forskaehlea, Forskählie, eine arabische Kräuterpflanze, die den Namen trägt von Peter Forskähl, einem dänischen Pflanzenkundigen dieses Jahrhunders.

128.

E. Decagynia.

89. Neurada, Dornknopf, ein Kraut aus Arabien und Egypten, mit einem darniederliegenden Stengel und Blättern, die weißlicht, wie mit Spinnenweben, überzogen aussehen. Die Frucht ist eine rundlichte stachlichte Kapsel.

90. Phytolacca, Kermesbeere, eine Kräutergattung mit 4. Arten, deren Frucht eine schön rothe zehnfächerichte Beere ist. Einige Arten haben einen krautartigen, einige einen holzichten Stamm.

Die

* Schrebers Samml. II. 319. — Hannövr. Landw. Gesellsch. I. 14. — Scopoli. Fl. carn. n. 542. — Ehrhardts Pflanzenb. VI. 273. — Bernhard vom Wiesenb. 781. — Gleditsch. vermischte Abh. II. 283. — Hausvater I. 312. — Schles. ök. Samml. I. 238. — Hall. Hist. n. 73. — Oek. Nachr. IV. 334.

Die Arten dieser Gattung sind in Ost- oder Westindien zu Hause. Ihre Beeren färben zwar schön, aber vergänglich roth. Der Saft der Virginischen wird äußerlich in bösartigen Geschwüren sehr heilsam gebraucht. *

XI. Klasse. Dodecandria.

Pflanzen mit zwölf Staubfäden in einer Zwitterblume.

129.

Zu dieser Klasse werden sieben und zwanzig Gattungen gezählt, aber nicht nur diejenigen, welche in einer Zwitterblume zwölf Staubfäden haben; sondern überhaupt alle, welche mehr als zehn, und weniger als zwanzig haben. Nach der Anzahl der Staubwege theilt sie Linne in sechs Ordnungen ein, nämlich mit einem, zweenen, dreyen, fünf, acht und zwölf Staubwegen.

130.

1. Asarum, Haselwurz, eine Gattung Kräuter mit 4. Arten, deren Blüte einen bleibenden, gefärbten, glockenförmigen Kelch ohne Blumenkrone hat. Die Frucht ist eine gekrönte lederartige Kapsel. A. Monogynia.

Europaeum, die Europäische, wächst in Wäldern an feuchten schattichten Orten. Die Blätter kommen unmittelbar aus der perenniren-

* Kalm. Itin. 2. p. 245. 3. p. 116. — Schwed. Abh. 1743. 44. — Linn. Amoen. acad. 4. p. 523. — Gronov. Virg. 161.

nirenden Wurzel, und zwischen denselben sitzen die bräunlichten Blumen auf kurzen Stielen nahe an der Erde. Die ganze Pflanze hat einen starken Geruch. Pulverisirt ist sie ein wirksames Nießmittel; innerlich genommen erregt sie Erbrechen, und treibt stark auf den Harn und Stuhlgang. Weil sie zu heftig wirket, ist sie besser zur Viehartzney, als für Menschen. *

2. Bocconia, Bocconie, von Paul Boccone, einem sicilianischen Naturforscher des vorigen Jahrhunderts; ein Strauch oder Bäumchen aus Südamerika.

3. Gethyllis, Nehblume, aus Afrika.

4. Rhiziphora, Wurzelbaum, eine Gattung Bäume aus Ost- und Westindien, welche meistens am Ufer des Meeres und an den Mündungen der Flüsse sehr dicht nebeneinander wachsen, und viele wurzeltreibende Stämme und Aeste haben.

Unter 8. Arten dieser Gattung, deren Rinde insgemein eine vortreffliche Lohe für die Gerber giebt, ist der Leuchterbaum, Mangle, vornämlich merkwürdig in Ansehung seiner Art zu wachsen, und sich fortzupflanzen. **

5. Bassia, Bassie, ein Baum aus Malabar.

6. Blakea, Blakie, ein Strauch aus Jamaika.

7. Garcinia, Garcinie, ein beertragender Baum mit 3. Arten, welche den Namen führen von Lorenz Garcin, einem französischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts.

a. Mangostana, Mangostanbaum, wächst vornämlich in Ostindien; wird aber auch auf den Inseln in Neuspanien angetroffen; ein sehr schö-

ner

---

* Linn. Mat. med. n. 219. — Gleditsch. Geschichte der Pfl. S. 81. — Gouan. Monsp. 226.

** Jacq. Americ. p. 141. — Plumier. gen. 13. — Brown. Jamaic. 1. p. 211. — Linn. volksl. Pflanzenf. 1. Th. S. 676. — Rumph. Amb. 3. p. 108. — Burm. Fl. ind. p. 108. — Rheed. Malab. 6. p. 61.

ner bey zwanzig Schuhe hoher Baum, dessen graue oder dunkelbraune, gelbgefleckte Frucht von der Größe einer mittelmäßigen Pomeranze ist, und unter einer dicken Schale ein weißes, saftiges, sehr lieblich schmäckendes, gesundes Fleisch enthält. Die Schale ist bitter und zusammenziehend; wird von den Chinesern zur schwarzen Farbe gebraucht, welche sie sehr dauerhaft macht. *

b. Celebica, celebische Garcinie, kömmt in der Frucht mit der vorhergehenden Art überein.

8. Befaria, Befarie, ein Strauch aus Mexico.

9. Vatica, Vatica, ein chinesischer Baum, welcher in seiner Gestalt dem Zitronenbaume ähnlich ist.

10. Halesia, Halesie, also benannt von Stephan Hales, einem sehr berühmten englischen Naturforscher; eine Gattung Sträucher mit 2. Arten aus Karolina.

11. Decumaria, Decumaria, ein Strauch mit wohlriechenden Blumensträußen aus der Barbarey.

12. Winteriana, weißer Zimmetbaum, ein amerikanischer beertragender Baum, dessen Rinde der Kapitain Wilhelm Winter zuerst nach Europa gebracht hat.

Die Rinde dieses Baums ist von einem angenehmen Geruche und einem scharfen gewürzhaften Geschmacke; und besitzt unterschiedliche Eigenschaften des Zimmets.

13. Crataeva, Todtenbeine, ein beertragender Baum aus beyden Indien mit 3. Arten. Der Name ist von der Gestalt der Früchte, welche mit den Stielen das Ansehen eines Todtengerippes haben.

a. Tapia, Stinkapfelbaum, hat Früchte von der Größe einer Pomeranze, und einem knoblauchartigen Geruche, den sie auch dem Fleische des Viehes, so damit gefüttert wird, mittheilen. Die Indianer essen sie dennoch beym Nachtische.

* Rumph. Amb. I. p. 132. — Mill. Dict. — Bontius, Jav. 115.

b. Marmelos, Schleimapfelbaum, mit einem hohen Stamme, der sich in viele stachlichte und mit gezahnten Blättern besetzte Aeste theilt. Wurzeln, Blätter und Blüten haben einen starken Geruch. Die Frucht hat unter einer harten Schale ein schleimichtes, säuerlichtsüßes Fleisch, welches roh und eingemacht gegessen wird. Eben dieselbe, wie auch die Wurzel und Rinde, werden in Ostindien sehr stark zur Arzney gebraucht. *

14. Triumfetta, Triumfette, eine indianische Kräutergattung mit 4. Arten.

15. Peganum, Harmelraute, eine Gattung mit 2. Arten, welche Stauden sind.

Die eine Art, Harmala, wächst häufig in der Türkey; hat einen starken, nicht angenehmen Geruch und einen bittern harzichten Geschmack; wird von den Türken zu abergläubischem Räuchern gebraucht, z. B. die Gespenster zu vertreiben. Sie hat auch eine berauschende Kraft.

16. Hudsonia, Hudsonie, eine Staude aus Virginien, welche den Namen trägt von Wilh. Hudson, einem englischen Kräuterkundigen.

17. Nitraria, Salpeterstrauch, wächst an salzichten Seen an der Wolga; die Blätter schmecken sehr salzicht; die Früchte hingegen, die zu fünf bis fünfzehn beysammen stehen, sind süß, wie Kirschen.

18. Portulaca, Portulak, eine Gattung mit 8. Arten, deren fünfblättrichte Blumenkrone eine einfächrichte Samenkapsel hinterläßt.

Oleracea, Kohlportulak, mit einem liegenden, sehr ästigen Stengel, keilformigen Blättern und gelbgrünen Blumen. Die Samen haben die Gestalt der Ammonshörner. Diese Pflanze wächst in vielen

* Linn. Fl. Zeyl. 212. — Rumph. Amb. 1. p. 197. — Burm. Fl. ind. p. 109. — Rheed. Malab. 3. p. 37.

vielen Weltgegenden wild, und wird auch in Gärten zu Gemüse und Salat gepflanzt. Sie ist sehr saftig, und besitzt eine erfrischende/ kühlende Kraft, wozu der Saft in der Arzney gebraucht wird. *

19. Lythrum, **Blutkraut**, mit 10. Arten, auf deren sechsblättrichte Blumenkrone eine länglichte, spitzichte, mit dem Kelche bedeckte Samenkapsel folget.

Salicaria, brauner oder rother Weiderich, wächst an den Ufern der europäischen Wasser wild. Seine eckichte, etwas röthlichte Stengel werden bis vier Schuhe hoch, mit sehr schönen purpurrothen Blumen. Er ist für das Vieh ein gesundes Futter. Er soll von den Fruchtspeichern den Kornwurm abhalten. Er ist arzneymäßig; gehört auch unter die Gerberpflanzen. **

20. Ginora, **Ginora**, ein schöner amerikanischer Strauch, welcher seinen Namen führt zu Ehren des Marquis Karl Ginori, ehemaligen kaiserlichen Gouverneurs zu Livorno, eines großen Liebhabers der Naturgeschichte.

131.

21. Heliocarpus, **Sonnenfrucht**, ein hoher Strauch in Neuspanien, dessen Frucht, eine zweyfächerichte Kapsel, mit Stralen, gleichsam einer sonnenförmigen Zeichnung, geziert ist.

22. Agrimonia, **Odermennig**, eine Kräutergattung mit 3. Arten, die eine fünfblättrichte Blumenkrone und einen fünfzahnichten bleibenden, zween Samen einschließenden Kelch haben.

* Linn. Mat. med. 260. — Sauvag. Monsp. 168. — Pollich. Hist. n. 449. — Bauh. pin. 288. — Mill. Dict. n. 1. — Reichart. IV. 37.

** Linn. Onomatol. bot. compl. 5. B. — Tournef. Inst. 253. — Hall. Hist. n. 854.

Eupatoria, der Gewöhnliche, Bruchkraut, wächst auf den europäischen Wiesen. Das Kraut riecht angenehm, und gehört unter die balsamischen Wundkräuter; wird in England als Thee wider das Fieber verordnet ꝛc. wird auch mit Nutzen zur Gerberey gebraucht.

132.

C. Trigynia.

23. Reseda, Harnkraut, eine Gattung mit 12. Arten, mit einem einblättrichten gespaltenen Blumenkelche, einer unbestimmten Zahl ungleicher, zerschlissener Blumenblättchen, und einer eckichten vielsamigen Kapsel.

a. Luteola, Wau, wächst in Europa an ungebauten Orten wild; wird aber auch, weil er zur Färberey sehr dienlich ist, in vielen Ländern angepflanzt. Er kömmt in jedem Boden leicht fort, wenn er nur nicht sumpficht und zu fett ist. Diese Pflanze hat einen eckelhaften Geruch und Geschmack; wird von keinem Viehe gefressen. Sie färbt Wolle, Baumwolle, Leinwand und Seide schön und dauerhaft gelb *

b. Odorata, wohlriechendes Harnkraut, Resede, eine zweyjährige Pflanze, stammt aus Egypten, hat unter sich gebogene, etwas borstige Aeste, mit theils unzertheilten, theils zertheilten Blättern und sehr angenehm riechenden Blumen.

24. Euphorbia, Euphorbie, von Euphorbius, dem Leibarzte des mauritanischen Königs Juba; ist eine Gattung mit 64. Arten, welche theils strauchartig und stachlicht, theils krautartig und ohne Stacheln sind. Alle kommen in den Haupteigenschaften ihres ätzenden und purgirenden Milchsaftes beynahe überein. **

* Hellot. S. 201. 358. — Pörner. III. 1. 300. ꝛc. — Schwed. Abh. XVII. 307. XXIX. 141. — Kenntniß der M. u. F. Pf. S. 360. — Allgem. Haus- und Landw. III. 139. — Suckow. Dek. Bot. S. 377.

** Linn. vollst. Pflanzensy. 7. Th. S. 33. ꝛc.

a. Antiquorum, wahre Euphorbie, ein Strauch, mit dreyeckichtem Stamme, fast ohne Blätter, ist in Ostindien, Arabien und Egypten zu Hause. Diese Art kann ein halbes Jahr ohne Schaden außer der Erde seyn.

b. Canariensis, die Kanarische, ein Strauch ohne Blätter, mit meistens viereckichtem Stamme. Von dieser Art, wie von der vorhergehenden, kann die Apothekereuphorbie bereitet werden.

c. Officinalis, Apothekereuphorbie, wächst in den wärmern Theilen von Afrika, ein Strauch mit einem vieleckichten, stachlichten, nackenden Stamme. Aus dieser verwundeten Pflanze, wie aus den vorhergehenden, fließt ein äußerst scharfer milchichter Saft, der, wo er immer einen zarten Theil des menschlichen Körpers berührt, Blasen zieht; auch sogar das Leinwand zerfrißt. Sein innerlicher Gebrauch ist sehr gefährlich, indem er leichtlich Entzündungen in den Gedärmen und tödtliche Bauchflüsse verursachet. Aeußerlich wird er als ein blasenziehendes, ätzendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel, besonders in Fäulung der Gebeine, mit Behutsamkeit sehr nützlich von Menschen- und Roßärzten gebraucht. In hohle Zähne gethan, tödtet er solche, und macht sie ausfallen; aber, wovon ich ein augenscheinlicher Zeug bin, verursacht er auf einige Zeit Schmerzen zum Rasen; doch endlich mit gutem Erfolge. *

d. Lathris, Springkraut, wächst in Italien und Frankreich wild; hat seinen Namen von den elastischen Samenkapseln, welche beym Aufspringen die Samen weit hinwegwerfen. Der Saft dieses Gewächses ist sehr scharf. Weil die Samen übermäßig auf den Stuhlgang wirken, so daß sie öfters entsetzliches Schneiden und Reißen erregen, sind sie billig von den neuern Aerzten außer Gebrauch gesetzt worden.

e. Esula, Eselsmilch, Teufelsmilch, Wolfsmilch, wächst in Deutschland wild. Ihre Wurzel ist ein gewaltsames Laxirmittel.

* Linn. Amoen. acad. 3. p. 107. — Forskael. Aeg. Arab. p. 94. — Mill. Dict. n. 4. — Isnard. Act. par. 1720. p. 500.

Ihr scharfer Milchsaft taugt Warzen und Hüneraugen zu vertreiben. Ihre Samen sind betäubend, und dienen statt der Tollkügelchen, die Fische zu fangen.

133.

D. Pentagynia. 25. Glinus, **Glinus**, eine Gattung Kräuter mit 2. Arten, welche eigentlich in Ostindien zu Hause sind. Die eine Art, die auch in Spanien wächst ist schotenkleeartig, die andere ist diptamartig. Man findet sie in Gräben und überschwemmt gewesenen Orten.

134.

E. Octagynia. 26. Illicium, **Sternanis**, ein noch nicht deutlich genug bekannter Baum mit sechszehn oder mehrern Staubbeuteln und acht Staubwegen. Auf den vierblättrichten Kelch und die achtblättrichte Blumenkrone folgt eine Frucht, die aus sechs oder acht harten in Gestalt eines Sterns zusammengesetzten Samenkapseln besteht.

Der Fruchtkern ist ölicht und süß gewürzhaft. Der Geruch und Geschmack ist etwas feiner und schärfer, als bey dem gemeinen Anis, mit welchem übrigens der Sternanis in seinen Wirkungen und dem Gebrauche übereinkömmt. Er wird aus der Tartarey, China und den philippinischen Inseln zu uns gebracht. Nach der neuesten linneischen Meinung gehörte diese Pflanze in die dreyzehnte Klasse. *

135.

E. Dodecandria 27. Sempervivum, **Hauslaub**, eine Gattung saftiger Pflanzen mit 8. Arten, die einen sechs- bis zwölfspaltigen Kelch, eine sechs- bis zwölfblättrichte Blumenkrone, und sechs bis zwölf einsamige zusammengedrückte Kapseln haben.

Ter-

* Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 64. — Bauh. Pin. 159. — J. Bauh. Hist. 1. p. 485. — Kaempf. Amoen. p. 880. — Amman. Hort. bos.

Tectorum, Dachhauslaub, Hauswurzel, wächst in ganz Europa auf Dächern, Mauern und Hügeln. Seine dicke, gewölbte, an dem Rande steifharichte Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, und bilden eine Rose, aus deren Mitte ein aufrechter, oft zween Schuhe hoher Stengel wächst mit kurzgestielten inwendig röthlichten, auswendig grünlichten und zotigen Blumen. Diese Pflanze ist voll eines scharfen, salpeterartigen Saftes. Sie dient vortrefflich zur Vertilgung der Hüneraugen; und wird überhaupt sowohl roh, als verschiedentlich zubereitet, innerlich und äußerlich arzneymäßig gebraucht, wo kühlende und zusammenziehende Mittel erfoderlich sind.*

XII. Klasse. Icosandria.

Pflanzen mit zwanzig Staubfäden in einer Zwitterblume.

136.

Zu dieser Klasse zählt Linne acht und zwanzig Gattungen meistens Kräuter und Bäume nebst einigen Sträuchern. Darunter sind unsere vornehmste Obstbäume begriffen. Die Ordnungen sind nach der Anzahl der Staubwege eingerichtet; und enthalten Pflanzen mit Zwitterblumen, mit einem, mit zweenen, dreyen, fünf und mehrern Staubwegen.

137.

1. Cactus, Cactus, eine Gattung amerikanischer Pflanzen mit 24 Arten, deren Stamm fast durchgängig we- A. Monogynia.

* Linn. Mat. med. n. 222. — Miller. Dict. n. 1. — Scop. Fl. carn. n. 559. — Hall. Hist. n. 949. — Bauh. pin. 283. — Pollich. Hist. n. 464.

der Zweige, noch Blätter hat. Auf die vielblättrichte Blumenkrone folgt eine saftige, vielsamige Beere. Linne theilt diese Gattung ein in Melonendisteln, Echinomelocacti; in aufrechte Fackeldistel, Cerei erecti; in kriechende Fackeldistel, Cerei repentes; in Opuntien mit zusammengedrucktem Stamme und sprossenden Gelenken, Opuntiae compressae, articulis proliferis.*

a. Melocactus, Melonendistel, wächst in dem wärmern Amerika aus den Felsenritzen. Die Früchte, wie auch das innere Fleisch der Pflanze, werden wie Melonen gegessen. Diese Art, die Große genannt, unterscheidet sich von der Kleinern, C. mamillaris, daß sie der Länge nach viele warzichte und stachlichte Rippen hat, da die letztere kleiner und nur mit borstigen Warzen besetzt ist. Beyde werden in Europa in Gewächshäusern gezogen.

b. C. Cerei stantes, die aufrechten Fackeldisteln, sind drey-vier fünf-sechseckicht, u. s. m. stachlicht, und zum Theile mit Wolle bekleidet. Ihre Früchte sind meistens eßbar.

c. C. Cerei repentes, die kriechenden Fackeldisteln, haben einen eckichten oder runden, mit kleinen Stacheln besetzten Stamm, der sich um benachbarte Körper herumschlinget. Die berühmtesten Arten sind die Dreyeckichte, Triangularis, und die Großblümige, Grandiflorus; die erstere wegen ihrer Frucht, amerikanische Distelbirnen, welche den Früchten aller andern Arten vorgezogen wird; die andere aber wegen dem außerordentlichen Pracht ihrer schönen und wohlriechenden Blumen, welche insgemein abends gegen acht Uhr aufgehen, und morgens nach drey Uhr sich wieder schließen und verwelken.

d. Zu den Opuntien gehören die indianischen Feigen, worunter die Cochenillenfeige, C. Cochinillifer, die vorzüglichste ist. Ihre

Früchte

* Linn. vollst. Pflanzens. 3. Th. S. 621. ꝛc. — Onomato bot. compl. 2. B. — Weinmanni Phytanthozoicon. 2. Th.

Früchte färben, wenn sie gegessen werden, den Harn blutroth. Von den diesen Früchten sind die bekannten Insekten, von welchen die schöne, rothe Cochenillenfarbe erhalten wird. Die Insekten legen ihre Eyer auf den Fruchtknoten, und die Jungen ernähren sich hernach von der Frucht. Deswegen wird diese Pflanze sehr häufig in Amerika gezogen.

2. Philadelphus, welscher Jasmin, mit 2. Arten, welche Sträucher sind, und zu Lusthecken dienen. Die Blumen sind wohlriechend. Da seine Stämme und Aeste zu Pfeiffen oder Röhren taugen, heißt er auch Pfeiffenstrauch.

3. Psidium, Cujavabaum, mit 2. Arten, aus beyden Indien, wovon die eine birnförmige, die andere apfelförmige eßbare Früchte trägt.

4. Eugenia, Jambusenbaum, eine indianische Baumgattung mit 6. Arten, mit einer einsamigen Steinfrucht, die sehr angenehm, erfrischend und heilsam ist. Die lateinische Benennung ist zu Ehren des berühmten Prinzen Eugenius.

5. Plinia, Plinie, zum Andenken des großen römischen Naturforschers Plinius; ein amerikanischer Baum mit 2. Arten, davon die eine safrangelbe, die andere rothe eßbare Steinfrüchte trägt.

6. Myrtus, Myrten, eine beertragende Pflanzengattung mit 14 Arten, welche theils Bäume, theils Sträucher sind.

a. Communis, gemeine Myrten, ein Strauch oder Bäumchen, wächst in Asien, Afrika, und in dem mittägigen Europa wild. Von der Verschiedenheit der Blätter und Beeren sind unterschiedliche Spielarten, z. B. die Römische mit eyrunden Blättern, die Tarentinische mit Thymianblättern, die Bätische mit Lorbeerblättern, eine andere mit Rosmarinblättern, u. s. w. so sind auch die Beeren

bald

bald runder, bald etwas länglichter; zuweilen sind sie weißlicht, meistens aber wenn sie zeitig, schwarzblau. Blätter, Blumen und Früchte empfehlen sich durch ihren gewürzhaften Geruch. Der Geschmack ist bitterlicht, aber nicht widerlich. In der Arzney besitzen sie eine zusammenziehende und stärkende Kraft. Die Zweige mit den Blättern werden in Asien zur Gerberey gebraucht. *

b. Zeylanica, die Zeylonische; c. Caryophyllata, die Nelkenmyrten; d. Pimenta, der jamaische Pfeffer, tragen Beeren, und zum Theile auch Blätter, welche als gutes Gewürz zu den Speisen gebraucht werden. Die Beeren von der letztern Art haben einen gleichsam aus Zimmet, Gewürznelken und Muskatennüssen gemischten Geruch und Geschmack; dienen in den Apotheken, wie die wahren Amomen, und in den Küchen unter dem Namen Modegewürz. **

7. Punica, **Granatbaum**, dessen Frucht ein vielfächerichter, vielsamiger Apfel ist. 2. Arten.

a. Granatum, gemeiner Granatbaum, wächst in Ost- und Westindien, und in allen mittägigen Ländern von Europa wild; wird auch zur Zierde in Gärten gezogen. Die Blumen sind hochroth, und öfters gefüllt. Die darauf folgenden Früchte heißen Granatäpfel. Diese sind auswendig roth, und enthalten unter einer zähen Schale ein saftiges süßes oder säuerlicht süßes, kühlendes Fleisch. Die Blüten, Balaustia, und die Schale, Malicorium, gehören unter die zusammenziehenden Arzneymittel.

b. Punica nana, Zwerggranaten, ist staudenartig, und wächst auf den antillischen Inseln. Die Frucht ist kleiner, als bey der ersten Art.

8. Amygdalus, **Mandel**, bedeutet eine Baumgattung mit 4. Arten, welche einen gespaltenen Blumenkelch, eine

* Du Hamel. von Bäumen 2. p. 44. — Linn. Mat. med. n. 224. — Bauhini pin. 468. etc. — Mill. Dict. n. 1. 4. etc. — Raj. Hist. p. 1501. etc.

** Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 722. Mat. med. 225. Fl. Zeyl. n. 186. — Brown. Jam. 247. — Sloane. Jam. 161. Hist. 2. p. 76.

eine fünfblättrichte Krone und eine Steinfrucht haben, deren Nuß durchbohrt ist.

a. Persica, Pfersichbaum, mit sehr schönen röthlichten Blumen, die nicht nur eine angenehme Zierde der Gärten sind, sondern auch in der Arzney wegen ihrer gelinde abführenden und die Würmer tödtenden Kraft berühmt sind. Von ihrer Frucht geben die Gärtner über dreyßig Spielarten an. Sie enthält unter einer dünnen Haut ein saftiges wohlschmäckendes Fleisch, welches sowohl roh als unter verschiedenen Zubereitungen den Gesunden eine liebliche und den Kranken zuweilen eine heilsame Speise ist. Die Kerne geben dem Brandweine einen angenehmen Geschmack; und sind arzneymäßig. Die meisten sind bitterlicht; es giebt aber auch süße, die man Mandelpfersiche nennt. * Das Holz der Pfersichbäume ist röthlicht, ziemlich hart, und dient zur Drechslerarbeit. Die Pfersiche können auf Mandel- Aprikosen- und Pflaumenbäume gepfropft werden. Die letztern sind die dauerhaftesten.

b. Amygdalus communis, Mandelbaum, wächst in Syrien, Palästina, und in vielen afrikanischen Gegenden um und gegen das mittelländische Meer wild; hat ein hartes, oft schöngefärbtes Holz, das zu guten Arbeiten dient. Seine schöne Blumen entstehen aus den Knospen zu zwoen. Es giebt, nebst vielen andern Spielarten, hauptsächlich zwo. Die eine ist süß, und dient sowohl roh, als unterschiedlich zubereitet, zu einer angenehmen nahrhaften Speise. Sie giebt die bekannte Mandelmilch, ein erweichendes linderndes Oel und eine seifenartige Kleye. Die andere ist bitter und gesund für Menschen; sie tödtet aber Hunde, Katzen, unterschiedliche Vögel und andere Thiere. Der Mandelbaum wächst höher, als der Pfersichbaum; macht aber wenig Schatten, und ist daher den Weinbergen,

dem

* Du Hamel, Abh. von Obstb. II. — Linn. mat. med. 230. Onomatolog. bot. compl. 1. B. — Neue ökon. Nachr. IV. 202. — Beckmanns Landwirthsch. S. 303. — Beschreibung von Pfersichb. Frankf. 1767. — Hausvater, III. 377.

dem Getreide ꝛc. worunter er gepflanzt wird, wie z. B. in Italien, in der Pfalz ꝛc. nicht nachtheilig. *

c. Nana; d. Pumila, Zwergpfersich - Zwergmandelbaum, stammen aus dem mitternächtlichen Asien und aus Afrika.

9. Prunus, Pflaumen, eine Gattung Bäume mit 14. Arten, die einen fünfspaltigen Blumenkelch, eine fünfblättrichte Blumenkrone, und eine Steinfrucht tragen, deren Stein eine hervorragende Nath hat.

a. Padus, Vogelkirsche, Traubenkirsche, wächst in den europäischen Wäldern und Gebägen zu einer mittelmäßigen Höhe. Die herben und eckelhaften Beeren hangen büschelweise beysammen, sind rund, klein, anfangs grün, hernach roth, und, wenn sie reif sind, schwarz, eine gewöhnliche Speise der Vögel. Sie werden auch, wie einige andere Theile des Baumes, von Aerzten empfohlen. Die weißen Blumen erscheinen in langen traubenförmigen Büscheln, haben einen starken Geruch, und geben dem Baume ein zierliches Ansehen. Mit den Zweigen, wenn man Blätter und Blumen daran läßt, sollen die Mäuse von den Fruchthaufen abzuhalten seyn; ein schätzbares Mittel, im Falle es wahr ist. Die innere Rinde des Holzes färbt grün. Das Holz ist weiß, glatt, zähe, kann von Drechslern und Schreiner benutzt werden. **

b. Prunus armeniaca, Aprikosenbaum, dessen Blumen unter allen Arten dieser Gattung sich am ersten zeigen, und runde Früchte zurücke lassen, welche eine sehr deutliche Nath, eine gelbe und auf der Seite, wo die Sonne aufbrennt, etwas rothe Haut haben, unter welcher ein gelbes, mehlichtes, süßes Fleisch enthalten ist. Es giebt von dieser Art sehr viele Abänderungen, welche ihren Namen haben von

* Du Hamel, Abh. von Bäumen. I. 40. — Linn. Mat. med. 229. — Suckow. ök. Bot. S. 185. — Hausvater III. 396. — Miller. Dict.

** Gleditsch. Forstwissensch. II. 99. — Mill. Dict. n. 1. etc. — Tournef. Inst. 626. — Hall. Hist. n. 1086. Helv. 357. — Hausvater. III. 377.

von den Gegenden, aus welchen sie herstammen; z. B. die Römische, Portugiesische, Alexandrinische, Algierische, aus der Provence, von Nancy ꝛc. so ist auch einiger Unterschied in der Größe, Farbe, in dem Geschmacke, u. d. g. von welchen Umständen unterschiedliche Benennungen entstanden sind. Die große Türkische und die Bredaische wollen vor andern den Vorzug behaupten. Die süßen Kerne lassen sich, wie Mandeln, gebrauchen; die bittern taugen zu Katafia. Aus den alten Bäumen, fließt ein Gummi, welches schier, wie das Arabische, brauchbar ist. *

c. Cerasus, zahmer Kirschenbaum, mit sehr vielen Spielarten, welche sich immer durch Pfropfen und Aeugeln vermehren, und verbessern lassen. Das Holz ist gelbröthlicht, fein geadert, ziemlich hart und schwer; es taugt aber nicht wohl zum Bauen, weil es nicht dauerhaft ist; noch ist es sonderlich gut zum Brennen; zu verschiedenen Drechsler- und Tischlerarbeiten ist es brauchbarer. Die Frucht ist angenehm, kühlend und erfrischend; wird sowohl roh, als gekocht, gedörrt, oder mit Zucker, Essig, u. d. g. eingemacht gespeiset. Sie ist auch in ihrem Geiste, dem sogenannten Kirschenwasser, bekannt. Einige theilen die Kirschen ein nach ihrer Gestalt, andere nach dem Geschmacke und der Farbe. **

d. Prunus avium, wilder Kirschenbaum, gemeine Vogelkirsche, wächst in den Gehägen und unfruchtbaren Orten wild. Der Stamm wird gemeiniglich höher und stärker, als bey den zahmen Kirschenbäumen. Die Kirschen sind klein, roth oder schwarz, und haben einen großen Kern unter einem magern, nicht gar saftigen Fleische. Sie haben einen süßen Geschmack, besitzen mit der vorhergehenden

Art

---

* Beckmanns Landwirthsch. S. 302. — Du Hamel. Abh. von Obstb. I. — Bauh. Pin. 442. — Krünitz. ök. Encyclop. I, 418. — Hausvat. III. 367. — Linn. Onomatol. bot. compl.

** Du Hamel. Abh. von Obstb. I. — Miller. Dict. n. 3. — Linn. Mat. med. 233. Onomatol. bot. compl. 7. B. — Hausvater III. 338. — Bauh. Pin. 450. — Henne. Baumschule. 178. — Beckmanns Landwirthsch. 296.

Art so gemeine Eigenschaften, daß sie von vielen nur als eine Spielart betrachtet werden. Durch die Gährung und das Brennen geben sie einen weit stärkern und bessern Kirschengeist.

e. Prunus domestica, gemeine Pflaume, deren Früchte durchgebends mit einem blauen, weißen, perlgrauen, sehr feinen Staube bestreuet sind. Unter sehr vielen Spielarten, welche hierher gehören, sind hauptsächlich die rundlichten eigentlich oder schlechthin Pflaumen genannt, die Damascener Pflaumen oder Zwetschken, die Mirabellen, gelbe Spillinge oder Hundspflaumen, die grünen Pflaumen, die sogenannte Reine Claude, Maitre Claud, die Drap d'or Pflaume, die Kirschenpflaume, die Pedrigonpflaume, die Imperatrice, das rothe und weiße Bonum magnum, die Königspflaume ꝛc. welche alle ein gelbes oder gelblichtes, süßes, lieblich schmäckendes Fleisch haben, und als eine kühlende, auflösende, die Schärfe tilgende, gelinde abführende Speise Gesunden und Kranken, roh, gekocht, gedörrt unter verschiedenen Zubereitungen dienlich sind. Der aus den Früchten gebrannte Brandwein ist allenthalben bekannt. Das braunrothe Holz läßt sich von den Schreinern und Drechslern verarbeiten; ist aber etwas brüchicht. Das Gummi, so aus den alten Stämmen dringt, hat die nämlichen Eigenschaften, wie jenes der vorhergehenden Arten. *

f. Prunus insititia, Kriechen, mit blauen, zuweilen weißlichten Früchten, die einen herben Geschmack haben, und durch ihren übermäßigen Genuß unterschiedliche Krankheiten, besonders die Ruhr verursachen sollen. Einige glauben, sie stammen von den Schlehen her.

g. Prunus spinosa, Schlehen. Die Wurzeln kriechen weit unter der Erde herum. Der strauchartige Stamm ist voll Stacheln, und hat ein hartes Holz, welches zähe, fest und glatt, und den Instrumentenmachern sehr dienlich ist. Die Blüten werden zum Thee ge-

* Du Hamel. Abh. von Obstb. II. — Bauh. pin. 443. — Raj. Hist. p. 1526. — Mill. Dict. — Linn. Mat. med. 232. Onomatol. bot. 7. B. — Hausvater. III. 356. — Beckmanns Landwirthsch. 299.

gebraucht, und führen gelinde ab; das davon gebrannte Wasser ist ein Erquickungsmittel. Die Frucht hat einen herben, sehr zusammenziehenden Geschmack, und ist eingemacht besser zu genießen, als wenn sie roh ist. Durch verschiedene Zubereitung wird daraus eine Art Wein und Essig erhalten. Die unreifen Früchte färben mit Vitriol beständig schwarz; die Rinde mit Lauge gekocht giebt eine rothe Farbe. *

h. Zu dieser Gattung gehören auch der Lorbeerkirschenbaum, P. Laurocerasus, und der Mahaleb, P. Mahaleb. Der erste stammt aus den Gegenden des schwarzen Meeres, wird nicht alleine an vielen Orten in Europa in Gewächshäusern gezogen; sondern dauert auch in freyer Luft aus. Der andere wächst wild. Beyde empfehlen sich durch den angenehmen Geruch und bittermandelartigen Geschmack der Blätter. Die Beeren sind schwarz; werden begierig von den Vögeln aufgefressen. Das Holz, besonders der letztern Art, ist dauerhaft, bekömmt mit der Zeit einen angenehmen Geruch, und dient zu feiner Tischler- und Drechslerarbeit. **

10. Chrysobalanus, Cacaopflaume, ein amerikanischer Strauch oder kleiner Baum mit einer eßbaren Steinfrucht.

138.

11. Crataegus, Hagedorn, eine Gattung Bäume oder Sträucher mit 9. Arten, die genabelte Beeren tragen. 2. Digynia.

a. Aria, Mehlbeerbaum, wächst in den kältern europäischen Gegenden bey vierzig Schuhe hoch; und hat ein weißes hartes Holz, wel-

* Linn. Mat. med. 231. — Gleditsch. Forstwissensch. II. 94. — Linn. vollst. Pflanzens. 1. Th. S. 754.

** Suckow. ökon. Bot. 57. — Hall. Hist. n. 1084. — Scop. Fl. carn. n. 588. — Bauh. Pin. 451. — Raj. Hist. p. 1549. — Linn. Pflanzens. 1. Th. S. 738. ꝛc.

welches zu Drechslerarbeit und zu allen Werkzeugen vortrefflich tauget, wo zähes Holz nöthig ist. Die weißen, wohlriechenden Blumen kommen an den Enden der Zweige büschelweiße hervor, und hinterlassen rothe mehlichte eßbare Beeren, aus welchen durch die Gährung ein starker Geist gezogen wird. *

b. Torminalis, Elsebeere, Darmbeerenbaum, wird auf starkem, schattichtem Boden bey fünfzig Schuhe hoch. Das Holz ist braun, mit breiten schwarzen Strichen gezeichnet, hart und fest, taugt vorzüglich zu musikalischen Instrumenten, und zu verschiedenen dauerhaften Schreiner- und Drechslerarbeiten. Es soll auch die Insekten von den Fruchtspeichern abhalten. Die Beeren sind braun mit weißen Flecken besprengt; sind, wie die Mispeln, wenn sie mürbe geworden, eßbar; werden zu Brandweine und Essig verwendet; können auch mit Zucker eingemacht werden. **

c. Oxyacantha, gemeiner Hagedorn, Weißdorn, wächst überall in Europa, zuweilen zwanzig Schuhe hoch und vier dick; hat weiße, wohlriechende, doldenförmige Blumenbüschel, und länglichtrunde, rothe Beeren. Sein Holz kömmt dem Buxholze sehr nahe, und ist zu allen harten Holzwerkzeugen sehr dienlich. Das Wurzelholz ist besonders schön. Seine zeitige Beeren werden von Menschen und Vögeln gegessen; dienen auch zur Arzney. ***

* Gleditsch. Forstwissensch. II. 149. — Linn. Mat. med. 234. — Hall. Hist. n. 1089. — Scop. Fl. carn. n. 501. — Bauh. Pin. 452.

** Gleditsch. Forstw. II. 152. — Hausvater. III. 516. — Raj. Hist. p. 1457. — Sauvag. Monsp. 286. — J. Bauh. Hist. I. p. 63. — Ulyss. Aldrovandi Dendrologia, ab Ovid. Montalbano. — Royen. Lugd. b. 271. — Bauh. Pin. 454.

*** Du Hamel. Abh. von Bäumen. I. 139. — Mill. Dict. n. 8. — Tournef. Inst. 642. — Gleditsch. Forstwiss. II. 154. — Hall. Hist. n. 1087. — Hausvater. III. 71. — Kurpf. Bemerk. 1774. S. 294.

139.

12. Sorbus, Sperberbaum, eine Baumgattung mit 3. Arten, deren Frucht eine mit einem Nabel versehene dreysamige Beere ist. Die Blätter sind gefiedert. C. Trigynia.

a. Aucuparia, der wilde Vogelbeerbaum, wächst in den kältern europäischen Gegenden geschwinde und aufrecht. Sein Holz hat eine glatte, aschgraue Rinde; ist weißlicht, zuweilen schwärzlicht gemaßert, hart und fest; läßt sich gut glätten, und ist zu Wagner- Drechsler- Büchsenschäfter- und Tischlerarbeiten sehr tauglich; giebt gute Schrauben zu Pressen, u. d. g. Die jungen ausgewachsenen, belaubten Zweige taugen zum Gerben. Die rothen Beeren geben dem Baume zur Herbstzeit eine herrliche Zierde, so wie er im Frühlinge in seinen Blüten sehr schön ist. Diese Beeren sind eine Lockspeise der Krammetsvögel, Amseln, Staaren ꝛc. geben Brandwein; und können auch zur Mastung des Viehes und der Hühner benutzt werden. In der Arzney wird ihnen eine zusammenziehende Kraft beygelegt. *

b. Domestica, Speyerlingbaum, wächst viel höher, als die vorhergehende Art, und hat auch ein härteres, besseres Holz. Nachdem er sechzig Jahre alt geworden ist, trägt er die reichlichsten und besten Früchte. Diese sind anfänglich sehr streng und herb; werden aber eßbar und lieblich, wenn man sie eine Zeit lang liegen läßt, bis sie mürbe und moll werden. Sie sind kühlend, und ziehen dabey gelinde zusammen; geben auch einen starken Brandwein. **

* Du Hamel. Abh. von Bäumen. II. 210. — Linn. Mat. med. n. 235. — Allg. Haus- und Landw. I. 621. — Bauh. Pin. 415. — Gleditsch. Forstwissensch. II. 125. — Gronov. Orient. 151. — Döbel. ök. Nachr. VII. 846. — Raj. Hist. p. 1457.

** Linn. vollst. Pflanzens. I. Th. S. 775. — Mill. Dict. n. 2. — Hall. Helv. p. 351.

13. Sesuvium, Meerportulak, eine krautartige Pflanze an den Seestranden von Ost- und Westindien, wo sie zu Salat und Gemüse gebraucht, und hoch geschätzt wird.

140.

D. Pentagynia.

14. Mespilus, Mispeln, mit 7. Arten, die fünfsamige, tief genabelte Beeren tragen. Drey davon sind Bäume, die übrigen Gesträuche.

Germanica, deutscher Mispelnbaum, mit runden, braungelblichten, glatten Früchten, die anfangs herb und säuerlicht schmecken, wenn sie aber durch die Nachtfröste am Baume mürbe geworden, und hernach noch etwa einen Monath lange an einem trocknen Orte gelegen sind, mild und angenehm werden. Sie haben eine kühlende und zusammenziehende Kraft. Das Holz ist zähe und dauerhaft. *

15. Pyrus, Birn, eine Baumgattung mit 7. Arten, die einen fünfspaltigen Kelch, eine fünfblättrichte Blumenkrone, und eine saftige, fünffächerichte Frucht haben.

a. Communis, gemeiner Birnbaum, wächst zu einer beträchtlichen Höhe, mit einem geraden Stamme, der ein zartes, röthlichtes, leicht zu verarbeitendes Holz hat. Die Blätter sind glatt und sägenartig gezahnt; und die Blumen bilden flache weiße Sträuße. Die Früchte sind nach ihrer Größe, Gestalt, Farbe, in dem Geruche und Geschmacke, in der Dauer sehr unterschieden. Einige sind Sommerbirnen, andere Herbstbirnen, andere Winterbirnen. In dem linneischen botanischen Wörterbuche werden bey hundert neun und neunzig besondere Spielarten angegeben und beschrieben. Die zeitigen Früchte sind unter verschiedenen Zubereitungen ein kühlendes, der Fäulung widerstehendes, und wegen ihren seifenartigen Bestandtheilen ein gelinde auflösendes und abführendes Mittel. Der ausgepreßte

* Suckow. ök. Bot. S. 192. — Linn. Mat. med. 236. — Du Hamel. von Obstb. II. 9. — Hausvater III. 514.

preßte Saft giebt Most, Wein und Essig. Die Rinde der Wurzel, besonders von dem wilden Baume, und die unreifen Früchte werden zum Ledergerben gebraucht. *

b. Pyrus Malus, Apfelbaum, unterscheidet sich von dem Birnbaume, daß seine Wurzel zaserichter, sein Stamm glatter, die Aeste krauser, das Holz weicher und spröder, die Blätter runzlichter und unebener, die Blumen fest aufsitzend, die Früchte runder und weniger saftig sind; und der ganze Baum mehr in Gestalt einer platt gedruckten Kugel wächst, da der Birnbaum eine pyramidenförmige Krone bildet. Die Apfelbäume lassen sich auch nicht auf Birnbaume, weder diese auf jene pfropfen, obschon Birn- Mispeln- Quitten- und Hagdornstämme sich auf einander einsetzen lassen. In dem neuen botanischen Wörterbuche sind bey hundert vier und fünfzig besondere Spielarten namentlich angezeigt, die aber nur zwo Stammmütter zu haben scheinen, nämlich den wilden Holzapfelbaum und den Johannesapfelbaum. Von dem ersten stammen vermuthlich die sauern, von dem andern die süßen Apfelarten. Das Holz des Apfelbaums taugt zwar besser zum Brennen, als das Birnholz; aber weniger zum Werkholze, wiewohl das von den wilden Bäumen sehr gut und dauerhaft ist. Die Rinde des Holzapfelbaumes färbt die Wolle schön gelb. Der Frucht überhaupt sind kühlende, gelinde auflösende und abführende Kräfte eigen. Die gedämpften Aepfel sind vorzüglich gesund, auch für Kranken. Einige empfehlen sie besonders in Steinschmerzen. Der ausgepreßte Saft wird zu Wein und Essig aufbehalten; durch die Gährung erhält man auch einen Brandwein, wozu die überzeitigen und faulen die tauglichsten sind. Man pflegt auch die Aepfel, wie die Birnen, häufig zu dörren; und sie haben vor diesen den Vorzug. Der übrige Gebrauch ist allzubekannt. **

* Du Hamel von Obstb. II. — Bauh. Pin. 439. — Henne Baumschule 109. — Hall. Hist. n. 1096. — Mill. Dict. — Linn. Onomatol. bot. 7. B. — Beckmanns Landwirthsch. 280. — Krünitz ök. Encyclop. V. S. 396. 492. — Gleditsch Forstwiss. II. 73.

** Onomatol. bot. 7. B. — Tournef. Inst. 635. — Du Hamel

c. Pyrus Cydonia, Quittenbaum, hat den lateinischen Namen von Cydon, einer Stadt auf der Insel Kreta, wovon er zuerst nach Italien soll gekommen seyn. Er wächst an dem steinichten Donauufer wild; wird aber in allen europäischen Ländern ziemlich häufig gezogen. Sein Stamm wächst niedrig und unordentlich. Die Früchte werden von ihrer Gestalt in Birn- und in Aepfelquitten eingetheilt. Sie werden in dem Weinmonathe zeitig, und dienen nicht sowohl roh, als gekocht, gedörret oder eingemacht zur Speise. Sie haben eine kühlende, und zugleich ein wenig anziehende und stärkende Eigenschaft. Man bereitet daraus Quittenlatwerge, Quittenmarmelade, Quittenwein, Wasser, Geist, Syrup ꝛc. Der Schleim der Kerne wird äußerlich als ein milderndes Mittel, besonders auf Brandschäden, gebraucht. *

16. Tetragonia, Viereck, eine Pflanzengattung von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, mit 2. Arten, worunter die eine strauchartig, die andere krautartig ist. Der Gattungsname ist von der viereckichten Steinfrucht genommen.

17. Mesembryanthemum, Zaserblume, sonst auch wegen ihren fleischichten Samenkapseln afrikanische Feige genannt, ist eine Pflanzengattung mit 44. Arten, theils Kräuter, theils Stauden. Die Blumenkronen bestehen aus sehr vielen schmalen, gleichbreiten, zaserichten, entweder weißen, oder röthlichten, oder gelben Blättchen.

a.

---

von Obstb. II. — Hausvater III. 309. — Henne Baumsch. S. 57. — Gleditsch. verm. Abh. III. 26. — Beckmanns Landwirthsch. 291. — Linn. Mat. med. 237. — Krünitz ök. Encycl. I. — Suckow ök. Bot. S. 179. — Bauh. Pin. 433.

* Du Hamel Abh. von Bäumen I. 145. — Mill. Dict. — Gleditsch Forstwiss. II. 79. — Hausvater III. 325. — Tournef. Inst. 632. — Linn. Mat. med. n. 238. — Bauh. Pin. 434.

a. Nodiflorum, die an den Knoten blühende, neapolitanisches Kali. b. Copticum, die Koptische, egyptisches Kali; c. Geniculiflorum, mit ungestielten Blüten in den Blattwinkeln, sind wegen der Potasche oder Sode berühmt, welche daraus gebrannt wird, und vorzüglich zu Glase und harter Seife taugt. Die zwo ersten Arten sind Sommergewächse; die letzte ist eine Staude. Alle drey sind in Egypten zu Hause; die erste wächst auch im Neapolitanischen, und die letzte auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. *

d. Crystallinum, Eiskraut, ein afrikanisches Sommergewächs, wird in Europa in Gewächshäusern gezogen. Stengel und Blätter sind über und über mit durchsichtigen und mit einer wasserhellen Feuchtigkeit angefüllten Blasen besetzt, die wie gefrorne Wassertropfen aussehen. Dieses Gewächs heißt davon auch Diamantpflanze. Die drey vorhergehenden Arten haben die nämliche Beschaffenheit.

18. Aizoon, Immergrün, eine ausländische Kräutergattung mit 3. Arten.

19. Spiraea, Spierpflanze, mit 14. Arten, theils Sträucher, theils Kräuter. Die erstern dienen zu grünen Hecken in Lustgärten und Lustwäldchen. **

a. Aruncus, Geisbart, wächst in den europäischen Wäldern und an Hecken wild. Die langen weißen rispenförmigen Blumenähren haben einen angenehmen Geruch. Die Geschlechter werden öfters ganz getrennt angetroffen. Diese Pflanze gehört, wie die ganze Gattung, unter die Gerbergewächse, und hat mit der folgenden Art gleiche Kräfte.

b. Ulmaria, Johanneswedel, Wiesenbocksbart, wächst gerne an feuchten Orten, mit einem bis fünf Schuhe hohen gestreiften Stengel, mit gefiederten Blättern, und weißlichten wohlriechenden, unächten Blumendolden. Diese Pflanze hat einen herben Geschmack

* Linn. vollst. Pflanzens. 7. Th. S. 99. 2c. — Morif. Hist. 2. p. 610. — Forskaehl. Fl. aegypt. arab. p. 98. — Bauh. Pin. 286. etc. — Alpin. Aegypt. p. 125. etc.

** Suckow ök. Bot. S. 158. 414.

und eine zusammenziehende Kraft, und gehört unter die Wundkräuter. Das durch die Destillation erhaltene Wasser ist wohlriechend und arzneymäßig.

c. Filipendula, rother Steinbrech, ist wie die vorhergehenden Arten krautartig mit gefiederten Blättern und weißen oder etwas röthlichten flachen Blumensträußen. Die Wurzel ist perennirend, besteht aus vielen kleinen vermittels langer dünner Fäden zusammenhangenden Knoten, wovon sie den lateinischen Namen bekommen hat. Sie giebt ein gutes Stärkmehl; und wird auch in Schweden zu Brode gemacht. Die Schweine suchen sie begierig auf. Eben dieselben, wie auch die frischen Blumen und Blätter, haben einen gewürzhaften Geruch, einen süßlichten mit einer gelinden Bitterkeit vermischten Geschmack, und werden in unterschiedlichen Krankheiten nützlich gebraucht. *

141.

E. Polygynia. 20. Rosa, Rosenstrauch, mit 17. Arten, die einen krugförmigen Kelch mit einer fünfspaltigen Mündung, eine fünfblättrichte Blumenkrone, und viele borstige Samen haben.

Bey den meisten Arten sind die Stämme mit Stacheln besetzt; und haben ein weißes hartes Holz. Die Rinde ist zähe, bey den jungen Sträuchern glatt und grün; bey den alten wird sie runzlicht und grau. Die gefiederten Blätter sind an ihrem Rande gezahnt, bisweilen glatt; und bestehen aus drey bis sieben zugespitzten, meistens ablangrunden Blättchen. Die Blumen sind einfach und gefüllt, roth, weiß oder gelb, und haben einen lieblichen Geruch. Die zeitige Frucht ist durchgehends roth, bey einigen Arten schier kugelrund, bey andern eyrund; hat einen süßlichten, aber etwas herben Geschmack, und wird roh, gekocht, gedörrt und eingemacht gespeiset. Die besten sind die sogenannten Hag- oder Hanburten, Fructus Cynosbati, von der Hundsrose, die auch insgemein die wilde Heckenrose genannt wird.

* Mill. Dict. n. 8. — Linn. Mat. med. n. 239. — Hall. Hist. 1136. — Bauh. Pin. 163. — Pollich. Hist. n. 480.

wird. Diese werden auch in einem Tranke oder in einer Conserve zur Arzney verordnet. In den Blumen ist eine erfrischende, nervenstärkende Kraft. Aus denselben wird das bekannte Rosenwasser gebrannt, und auch ein Oel, wiewohl sehr sparsam, erhalten. Nicht weniger sind der Roseneßig, der Rosensyrup ꝛc. gebräuchlich. *

21. Rubus, **Brombeere**, eine Gattung Pflanzen, deren fünfblättrichte Blumenkrone eine aus mehrern kleinen Beeren zusammengesetzte Beere hinterläßt. Unter 15. Arten sind eilf Sträucher oder Stauden, vier gehören zu den Kräutern.

a. Idaeus, **gemeine Himbeerstaude**, mit stachlichtem Stamme, und gefiederten Blättern auf rinnenförmigen Stielen; wächst allenthalben in Europa an öden steinichten Orten. Auf die weißen Blumen folgen rothe, selten weiße Beeren von einem lieblichen Geruche und süßen Geschmacke. Diese Frucht ist kühlend, erfrischend, harntreibend, und widersteht der Fäulniß. Sie wird roh und eingemacht, oder in ihrem verschiedentlich zubereiteten Safte von Gesunden und Kranken genossen. Der Himbeereßig, das gebrannte Wasser, der durch die Gährung erhaltene Geist behalten den lieblichen Geruch und Geschmack der Beeren. Nur Schade, daß die zeitige Frucht von den Maden zu sehr angegriffen wird. *

b. Rubus fruticosus, **Brombeerstrauch**, mit langen, kriechenden, stachlichten Stämmen, und feinharichten den Winter grünen gefiederten Blättern. Die schwarzen Beeren sind süßlicht, und kommen in ihren Eigenschaften mit den Himbeeren überein. Von ihnen hat man einen Syrup und guten Essig. Die jungen Sprossen und Blätter, welche auch zum Gerben tauglich sind, gehören unter die

* Onomatol. Bot. 7. B. — Mill. Dict. — Suckow ök. Bot. S. 89. ꝛc. — Du Hammel. Abh. von Bäumen II. 172. — Gleditsch Forstw. II. 259. — Hausvater. V. 273. — Scopoli Fl. carn.

** Linn. Mat. med. 242. — Mill. Dict. n. 3. 4. — Du Hamel. Abh. von Bäumen II. 180. — Hausvater III. 471. — Baun. Pin. 479.

Wundmittel und Gurgelwasser. Die im Hornung oder März ausgegrabene Wurzel wird auch zu innerm Gebrauche angerühmt. *

22. Fragaria, Erdbeere, eine Kräutergattung mit 3 Arten, die einen bleibenden zehnspaltigen Kelch, eine fünfblättrichte Blumenkrone und eine eyrunde Beere haben.

Vesca, gemeine Erdbeere, wächst an unfruchtbaren Orten wild, hat eine bleibende kriechende Wurzel, kleine Stengel, eyrunde, gestrichelte, gezahnte zu dreyen beysammen stehende Blätter, weisse Blumen, rothe oder halb weißlichte Beeren. Von der Frucht giebt es in Ansehung der Größe, Gestalt, Farbe, Annehmlichkeit des Geschmackes mehrere Abänderungen. Die Erdbeeren überhaupt haben einen säuerlichtsüßen Geschmack und erquickenden Geruch; sind eine kühlende, nahrhafte Speise, und werden von vielen Aerzten in mancherley Krankheiten empfohlen. Linne bezeuget durch die Erfahrung an sich selbst, daß sie podagrischen Personen heilsam seyn. Sie geben durch die Destillation ein wohlriechendes Wasser, und durch die Gährung einen angenehmen Wein und Geist. Den Wurzeln und Blättern werden auch besondere Arzneykräfte beygemessen. **

23. Potentilla, Potentille, mit 29. Arten, welche alle, eine ausgenommen, Kräuter sind. Einige haben gefiederte, andere fingerförmige, andere dreyfache Blätter. Die Blumenkrone ist fünfblättricht in einem bleibenden zehntheiligen Kelche.

a. Anserina, Gänserich, wächst in Europa an ungebauten unfruchtbaren Orten mit kriechenden Stengeln und auf der Erde liegenden Blättern. Die Blumen sind gelb. Das Kraut wird von kei-

nem

* Gleditsch Forstwissensch. II. 255. — Scopoli Fl. carn. n. 613. — Suckow ök. Bot. S. 76. — Hausvater III. 476. V. 291.

** Schrebers Samml. VIII. 408. — Linn. Mat. med. 245. — Hist. naturelle des fraisiers. par Mr. du Chesne. Paris 1766. — Hamb. Magaz. XXVI. 376. — Hausvater III. 452. — Bauh. Pin. 326. etc. — Tournef. Inst. 296.

nem Viehe gerne gefressen; aber den Gänsen ist es ein angenehmes Futter. Es hat einen sauern, zusammenziehenden Geschmack, wie die meisten Arten dieser Gattung; und wird daher von einigen Aerzten äußerlich als ein Wundmittel, auch innerlich gegen kalte Fieber angerathen.

b. Reptans, Fünffingerkraut, mit kriechenden, wurzelschlagenden Stengeln und fünffingerartig beysammen stehenden Blättern. Die Blumen sind gelb, und stehen an den Gelenken des Stengels auf langen Stielen. Nebst den Eigenschaften, die es mit der vorhergehenden Art, gemein hat, wird die Wurzel noch besonders angerühmt. *

24. Tormentilla, Tormentill, eine Kräutergattung mit 2. Arten, wovon die eine einen aufrechten, die andere einen kriechenden Stengel hat. Der Kelch ist achtspaltig, die Blumenkrone vierblättricht.

Einige wollen den Namen dieser Pflanze daher leiten, weil sie die heftigen Zahnschmerzen und das Bauchgrimmen lindern soll. Vorzüglich die Wurzel besitzt eine stark zusammenziehende Kraft. Sie wird auch zur Rothgerberey und zum Rothfärben auf Leder und Tüger benutzt. **

25. Geum, Nerzwurz, mit 5. Arten, deren Kelch bleibend und zehnspaltig ist. Die fünfblättrichte Blumenkrone hinterläßt viele zusammengedrückte Samen, die sich in lange mit Gelenken versehene Grannen endigen.

a. Urbanum, Nelkenwurz, Benediktenkraut, wächst in Europa an schattichten Orten. Ihre Wurzel riecht im Frühlinge nach Gewürznelken, und wird unter die vorzüglich stärkenden Mittel gezählt.

---

* Linn. Mat. med. n. 247. — Jacq. Vindob. 91. — Raj. Hist. 611. — Hall. Hist. n. 1118. — Bauh. Pin. 325. — Gleditsch I. 17. III. 98.

** Schrebers Samml. II. 431. neue Kameralw. V. 277. — Kenntniß der M. und F. Pfl. 430. — Hannövr. nützl. Samml. 1755. St. 97. — Linn. Mat. med. 249.

zählt. Aus ihr wird ein wesentliches Oel, und gewürzhaftes Wasser erhalten. Linne bemerket, daß sie dem Biere einen guten Geruch mittheile, und es wider die Säure bewahre. *

b. Rivale, Wassermerzwurz, wächst auf feuchten Wiesen. Die Wurzel wird in vielen Krankheiten besonders empfohlen. Sie wird auch, wie die vorhergehende, zu den Gerbergewächsen gerechnet. **

26. Dryas, Dryas, mit 2. Arten Kräuter, deren fünf- bis achtblättrichte Blumenkronen geschwänzte harichte Samen hinterlassen. Ihre Wurzel ist perennirend und von einem zusammenziehenden Geschmacke.

27. Comarum, Siebenfingerkraut, wächst auf sumpfichten Wiesen; ist eine Gerberpflanze. Die Wurzel färbt die Wolle roth.

28. Calycanthus, Kelchblume, eine strauchartige Pflanze mit 2. Arten, wovon eine in Karolina, die andere in Japan zu Hause ist. Von ihrem Geruche und Geschmacke heißt diese Gattung auch Gewürzstrauch.

XIII. Klasse. Polyandria.

Pflanzen mit mehr als zwanzig Staubfäden in einer Zwitterblume.

142.

Zu dieser Klasse gehören sieben und sechzig Gattungen, welche nach dem linneischen Systeme in sieben Ordnungen ein-

---

* Linn. vollst. Pflanzensy. 7. Th. S. 171. — Gouan. Monspel. 250. — Pollich. Hist. n, 501.

** Berg. Mat. med. p. 447. — Schwed. Abh. XVIII. p. 112. — Kalm Itin. 2. p. 518. — Scop. Fl. carn. 629. — Bauh. Pin. 321.

eingetheilt werden, nämlich in Pflanzen mit Zwitterblumen, welche einen, zween, drey, vier, fünf, sechs und mehrere Staubwege haben.

143.

1. Marcgravia, **Marcgravie**, ist eine staudenartige Schmarotzerpflanze aus Südamerika, die den Namen trägt von Georg Marcgrav einem Naturkundigen des vorigen Jahrhunderts. A. Monogynia.

2. Rheedia, **Rheedie**, eine Gattung indianischer beertragender Bäume mit 2. Arten, welche den Namen führen zum Andenken Heinrich van Rheede von Drakenstein, eines um die ostindische Pflanzengeschichte sehr verdienten Holländers.

3. Trilix, **Trilix**, ein beertragender Strauch in Westindien.

4. Capparis, **Kapern**, eine Gattung mit 13. Arten, welche theils Stauden oder Sträucher, theils Bäumchen sind.

Spinosa, die **Stachlichte**, eine Staude, wächst in dem mittägigen Europa und in der Levante an ungebauten Orten wild. Ihre Blumenknospen werden, ehe sie sich öffnen, abgebrochen, im Schatten getrocknet, hernach in einem Gefäße mit Essig übergossen, nach etwa acht Tagen gelinde ausgedruckt, und nach dieser zum drittenmal wiederholten Arbeit in Fäßchen eingemacht, und unter dem Namen der Kapern aufbehalten.

5. Actaea, **Schwarzkraut**, eine beertragende Pflanzengattung mit 2. Arten, die eine vierblättrichte Blumenkrone in einem vierblättrichten Kelche haben.

a. Spicata, das Aehrenförmige, hat einige Spielarten Der sogenannte Christophshut trägt schwarze Beeren, und wächst in den europäischen Wäldern. Die andere ist in Amerika und Siberien befindlich, mit weißen Beeren. Linne hält sie für äußerst giftig. Andere empfehlen sie zur Arzney. *

b. Racemosa, das Traubenförmige, mit sehr langen Blumentrauben, heißt auch schwarze Schlangenwurzel, weil die Wurzel ein vortreffliches Mittel wider den Biß der Klapperschlangen ist.

6. Sanguinaria, Blutkraut, ein Schotengewächs aus Kanada. Die Wurzel enthält einen rothen Saft.

7. Podophyllum, Fußblatt, Entenfuß, ein beertragendes Kraut aus Nordamerika, mit 2. Arten.

8. Chelidonium, Schöllkraut, ein Schotengewächs mit 4. Arten.

a. Majus, Schwalbenkraut, wächst an Mauern, auf altem Schutte und ungebauten Orten, mit einer perennirenden Wurzel, einem aufrechten, rauhen Stengel, gefiederten Blättern, und hellgelben Blumen. Die ganze Pflanze bevorab die Wurzel, enthält einen gelben, stinkenden, beißenden Saft; und wird in vielen hartnäckigen Krankheiten als eine sehr wirksame, nicht allein äußerliche, sondern auch innerliche Arzney für Menschen und Viehe angerühmt. Die Wurzel giebt auch eine gelbe Farbe, welche aber in der Sonne abschießt, ob schon sie das Wasser aushält, und sich weder durch saure, noch durch scharfe Salze verändern läßt. **

b. Glaucium, Gelber; Corniculatum, rother gehörnter Mohn, wachsen in verschiedenen europäischen Gegenden wild, jener mit hellgelben, dieser mit gelbrothen Blumen, die lange, borstige, gekrümmte Scho-

ten

---

* Linn. Fl. Lapp. 217. Mat. med. n. 253. Vollst. Pflanzenf. 7. Th. S. 182. — Spielmann. Diss. de pl. venen. Alf. — Bauh. Pin. 183.

** Linn. Mat. med. n. 252. — Scop. Fl. carn. n. 634. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 434. — Sieffert. I. 97. — Bauh. Pin. 144.

ten hinterlassen. Der safrangelbe Saft dieser Pflanzen wird für giftig gehalten; diesem ungeachtet verschiedentlich zur Arzney empfohlen.*

9. Papaver, **Mohn**, eine Gattung Kräuter mit 9. Arten, deren zweyblättrichter Kelch und vierblätterichte Blumenkrone eine gekrönte, einfächerichte, vielsamige Kapsel hinterlassen, die bey einigen glatt, bey andern borstig ist.

a. Rhoeas, **Klapperrose, Kornrose**, wächst auf den europäischen Feldern unter dem Getreide, mit einem borstigen Stengel, zotigen Blättern und rothen Blumen. Die ganze Pflanze hat einen bitterlichten Geschmack, und zerrieben einen unangenehmen Geruch. Die Blumen werden in Gestalt eines Thees, Syrups oder einer Tinktur als ein schmerzstillendes Mittel gegeben. Sie färben das Wasser roth. Der Same hat die Eigenschaften der folgenden Art.

b. Somniferum, **Magsame**, ein in Europa sehr bekanntes Gewächs, wo es kaum über etliche Schuhe hoch wird; da es hingegen in Asien, besonders in Persien und Arabien, seinem eigentlichen Vaterlande, oft eine Höhe von vierzig Schuhen erreicht, und so große Samenkapseln trägt, die beyläufig eine halbe Maß halten. In eben diesen Ländern wird aus dem milchichten Safte der berühmte Mohnsaft, Opium, bereitet, ein bekanntes einschläferndes Mittel, welches von einem vorsichtigen Arzte verordnet in verschiedenen Krankheiten die trefflichsten Dienste thut; hingegen zur Unzeit gebraucht das schädlichste Gift ist. Die morgenländische Pflanze, so lange sie frisch ist, hat überhaupt eine berauschende und schlafmachende Kraft, die Wahnwitz, Zittern u. d. g. auch öfters den Todt verursachet, welches aber von dem nämlichen Gewächse in andern Weltgegenden nicht leicht beobachtet wird. Diesem ungeachtet brauchen die Türken und Morgenländer das Opium aus lüsterner Gewohnheit. Der

Same

* Linn. vollst. Pflanzens. 7. Th. S. 191. ꝛc. — Tournef. Inst. 254. — Hall. Hist. n. 1060. — Scopoli. Fl. carn. n. 635.

Same ist unschädlich; er giebt ein reichliches, mildes, süßes Oel, welches nicht alleine zum Brennen sehr gut ist, sondern auch an vielen Orten die gewöhnlichen Speisen zu schmälzen gebraucht wird, und den Malern, weil es geschwinder trocknet, und die Farben nicht so leicht verändert, vorzüglich dienet. *

10. Argemone, **Stachelmohn**, mit 3. Arten, deren Blätter, Stengel und Samenkapseln mit Stacheln besetzt sind.

Der Saft der amerikanischen Argemone soll eine dem Gummigut ähnliche Farbe geben.

11. Cambogia, **Gummiguttabaum**, dessen Blumenkelch und Krone vierblättricht sind, und einen achteckichten vierfächerichten Apfel hinterlassen.

Dieser Baum ist in Ostindien zu Hause, hat einen dicken, hohen ästigen Stamm, woraus ein harzichter, schleimichter, gelber oder gelblichtröthlichter Saft fließet, welcher verdicket bey uns unter dem Namen Gummigut bekannt ist. Es dient gemeiniglich besser in der Malerey zur gelben Farbe, als in der Arzney, weil es öfters Erbrechen, Grimmen und Entzündungen der Eingeweide verursachet. Es soll vorzügliche Kräfte wider den Bandwurm besitzen. **

12. Muntingia, **Muntingie**, zu Ehren D. Abraham Munting, ehemaligen Professors der Botanik zu Gröningen, ist eine strauchartige Pflanze aus Jamaika, mit einer vielsamigen Beere.

13.

---

* Reichart. IV. 47. — Linn. Mat. med. 250. Pflanzensyst. 7. Th. S. 201. — Stuttg. Realzeitung. 1756. S. 715. — Murray. Mat. med. 2. p. 216. etc. — Tralles. Usus opii salubris et noxius. Vratisl. 1757.-62. — Clusius. Exot. p. 154. 257. — Berg. Mat. med. p. 452. — Mill. Dict. n. 8.

** Hermann. Zeyl. 23. etc. — Rheede. Mal. I. p. 41. — Burm. Zeyl. 27. Fl. ind. p. 119. — Linn. Fl. Zeyl. n. 195. Mat. med. 257.

13. Sarracenia, Sarrazenie, von Ant. Sarrazin, einem französischen Arzte und Kräuterkundigen des sechzehnten Jahrhunderts; ist eine krautartige Pflanze mit 2. Arten aus dem mitternächtlichen Amerika. Sie hat brüchichte, mönchskappenförmige Blätter; und wächst gerne an feuchten Orten.

14. Nymphaea, Seerose, ein beertragendes Kräutergewächs mit 4. Arten.

a. Lutea, die Gelbe; b. Alba, die Weiße, wachsen beyde an den Ufern der Flüsse, oder in stehenden süßen Wassern, die eine mit gelben wohlriechenden, die andere mit weißen geruchlosen Blumen. Die Wurzeln sind lang und dick, stecken tief im Schlamme, und treiben auf langen Stielen sehr große Blätter, welche, wie die einzeln Blumen, auf dem Wasser schwimmen. Sie gehören unter die Gerberpflanzen. Die Schweine fressen sie sehr gerne. In der Arzney waren sie vor Zeiten gebräuchlicher, als anjetzo. Die mit Milch zerriebene Wurzel soll, wie Linne erzählt, die Hausgrillen und Schaben zusammen locken und tödten. Aus den Blumen der ersten Art wird in der Türkey ein wohlriechendes Wasser und aus diesem ein angenehmes Getränk bereitet. *

c. Nelumbo, sonst auch egyptische Bohne, aus beyden Indien, ist in ihrem Vaterlande wegen ihren eßbaren, wohlschmäckenden Wurzeln, bohnenförmigen Samen, jungen Stielen und Blättern berühmt. **

15. Bixa, Orleanbaum, aus dem mittägigen Amerika, wo er an wässerichten Gegenden wächst, von der Größe eines Zitronenbaums bis zur Größe eines Nußbaums, mit schönen immergrünenden Blättern.

Die

* Linn. Mat. med. n. 258. — Bauh. Pin. 193. — Scop. Fl. carn. n. 640. — Hall. Hist. n. 1067.

** Rumph. Amb. 6, p. 168. — Brown. Jam. 343. — Linn. Zeyl. n. 193.

Die Frucht ist eine borstige Kapsel mit vierzig bis sechzig Samen, welche in einem rothen, starkriechenden, klebrichten Teiche eingehüllet sind. Daraus wird die bekannte Orleanfarbe bereitet, welche in der Färberey zur pomeranzengelben Farbe gebraucht wird. Das Holz fängt leicht Feuer, wenn zwey Stücke aneinander gerieben werden. Die Rinde giebt sehr dauerhafte Schnüre, Bänder, Seile ꝛc.*

16. Sloanea, **Sloanea**, von Hans Sloane, einem großen irrländischen Naturkundigen; ist ein Baum aus Amerika mit 2. Arten, deren fünfblättrichte Blumenkrone eine schalichte, stachlichte, große, vielsamige Beere hinterläßt.

17. Trewia, **Trewie**, ein malabarischer Baum, welcher seinen Namen hat von Christoph Jakob Trew, kaiserlichen Leibarzte und großen Botanikus.

18. Mammea, **Mammeybaum**, mit 2. Arten, deren vierblättrichte Blumenkronen sehr große Beeren hinterlassen.

Die Frucht der amerikanischen Art ist eine der angenehmsten in ganz Amerika. Aus den eingeschnittenen Aesten läuft ein weinartiger Saft.

19. Ochna, **Jabotapitabaum**, mit 2. Arten indianischer beertragender Bäume.

20. Grias, **Grias**, ein Baum in Jamaika mit pflaumenartigen Früchten.

21. Calophyllum, **Schönblatt**, mit 2. Arten Bäume, auf deren vielblättrichte Blumenkrone eine kugelrunde Steinfrucht folgt.

* Börner. III. 197. 435. etc. — Sloane. Jamaic. 150. Hist. 2. p. 52. — Brown. Jam. 254. — Hellot. 302. — Linn. Pflanzens. 2. Th. S. 9.

a. Inophyllum, großes Schönblatt, ist in Ostindien zu Hause, und wird außerordentlich groß; hat ein sehr starkes, dauerhaftes Holz. Der ganze Baum, besonders die Rinde und Blätter, enthalten einen gelbichten gummiähnlichen Saft. Die Indianer stillen mit dem Dekokte der Rinde das Blutharnen. Mit den Blättern färben sie das Wasser blau, welches dadurch wider die Entzündungen der Augen heilsam wird. Die lieblichriechenden Blumen legen sie zu den Kleidern, und vertreiben damit das Ungeziefer. Aus den Fruchtkernen wird ein häufiges Oel gepreßt, welches nicht allein in den Haushaltungen zum Brennen, sondern auch äußerlich wider die Krätze u. d. g. gebräuchlich ist. b. Calaba, kleines Schönblatt, wächst in beyden Indien, mit kleinern Blättern und Früchten. Die Kerne geben ein häufiges, gutes Brennöl. *

22. Tilia, Lindenbaum, mit 2. Arten, der europäischen und amerikanischen, deren fünfspaltiger Kelch und fünfblättrichte Blumenkrone eine fünffächerichte fünfschalichte Kapsel hinterlassen. Meistens wird nur ein Same fruchtbar.

Der Lindenbaum erreicht eine sehr ansehnliche Höhe und Dicke; und macht sich angenehm durch seinen Schatten und herrlichen Geruch der Blüten. Das Holz ist weißlicht, leicht und zähe; dient vorzüglich zur Schnitzler- und Bildhauerarbeit; wird selten von Würmern angegriffen. Die Kohlen sind besonders brauchbar zu Feuerwerken und zum Zeichnen. Die innere Rinde ist dünn und zart, ward vor Alters, ehe das Papier aufkam, zum Schreiben gebraucht. In Wasser eingeweicht, kann sie wie grober Hanf, bearbeitet werden. Ihr Schleim leistet in Gestalt einer Salbe äußerlich in Wunden und Geschwüren, besonders in Brandschäden, gute Hilfe. Die Samen geben sehr gutes Oel. Die Blüten sind den

* Linn. Zeyl. n. 201. — Burm. Zeyl. 131. — Vaillant. Act. par. 1722. p. 283. — Rheede. Mal. 4. p. 81. — Rumph. Amb. 2. p. 211.

Bienen vorzüglich angenehm; dienen in der Arzney zu Thee, zu destillirten Wassern ꝛc. *

23. Laetia, Laetie, ein amerikanische Baumgattung mit 2. Arten, die den Namen haben von Johann Laet, einem holländischen Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts.

24. Elaeocarpus, Ganiterbaum, einer der größten Bäume in Ostindien, mit einer olivenförmigen Steinfrucht.

Die Früchte werden reif und unreif mit Zucker, oder Salz und Essig eingemacht gespeiset. Die Steine sind hart, wie schön gearbeitete, figurirte runde Knöpfe; und dienen als Paternosterkörner.

25. Lecythis, Topfbaum, mit 2. Arten aus Amerika, deren Frucht die Gestalt eines Topfes mit einem tellerförmigen Deckel vorstellt.

26. Delima, Polirstrauch, wächst in Zeylon mit so steifen und rauhen Blättern, daß man sie zum Poliren gebrauchen kann.

27. Vateria, Väterie, zum Andenken des ehemaligen Professors zu Wittenberg, Abraham Vater; ist ein sehr hoher und dicker Baum in Malabar und Zeylon.

Die jungen Bäume werden zu Mastbäumen gebraucht; die ältern werden ausgehöhlt, und geben so große Fahrzeuge, daß bis sechzig und mehrere Personen Platz darinn haben. Der ganze Baum, besonders die Rinde und die Fruchtschalen, geben ein gelbes oder röthlichtes, bitteres, wohlriechendes Harz von sich, welches als Pech, Weihrauch, Arzney brauchbar ist.

28.

---

* Tournef. Inst. 611. — Gleditsch. Forstwiss. I. 301. verm. Abh. II. 419. — Du Hamel von Bäumen II. 251. — Mill. Dict. n. 1. 2. — Linn. Mat. med. 262. — Hauh. Pin. 427. — Allgem. Haush. und Landw. I. 419. — Börner. Landw. 317. Marcgrafs. chym. Untersuch. Nouv. Mem. de l'Ac. de Berlin 1772.

28. Menzelia, Menzelie, eine rauhe, mit hakichten Borsten besetzte amerikanische Kräuterpflanze; trägt den Namen von D. Christian Menzel, einem brandenburgischen Arzte des vorigen Jahrhunderts.

29. Loasa, Loasa, ein schönes Sommergewächs aus Peru.

30. Lagerstroemia, Lagerströmie, ein Strauch, der ursprünglich in Sina und Japan zu Hause ist; der Name ist von Lagerström, einem geschickten schwedischen linneischen Schüler.

31. Thea, Thee, ein Strauch, dessen Blume fünf bis sechs Kelchblättchen, sechs bis neun Blumenblättchen hat, und eine dreyfächerichte, dreyknöpfichte Samenkapsel hinterläßt.

Linne hat 2. Arten, nämlich den Theebou oder den braunen, und den grünen Thee. Er wächst in Sina und Japan. Es giebt bekanntlich verschiedene Sorten sowohl in Ansehung des Geruches und Geschmackes, als auch des Preises. Der Unterschied hangt ab von dem Boden, wo er wächst, und von der Zeit, wo die Blätter gesammelt werden. Die erste Sammlung, da lauter junge Blätter genommen werden, giebt den feinsten, den sogenannten Kaiserthee. Der Gebrauch des Thees zum Getränke ist bekannt. Seine Eigenschaften sind, daß er die zähen Säfte auflöse, gelinde abführe, auf den Schweiß treibe, nüchtern mache ꝛc. Es geht aber beynahe dem Thee, wie dem Kaffe; er hat Liebhaber genug, und Tadler. *

32. Caryophyllus, Gewürznägelchen; der Kelch und die Blumenkrone sind vierblättricht; die Frucht ist eine einsamige mit dem Kelche gekrönte Beere.

* Linn. Mat. med. n. 264. Amoen. ac. 7. p. 239. — Kaempf. Amoen. p. 605. Exot. p. 625. etc. — Letsom. Diss. Lugd. 1769. — Bauh. Pin. 147. — Neue Anmerk. über Naturl. 2. Th. S. 377.

Dieser Baum wächst in den heißesten Ländern in Ostindien, vorzüglich auf den molucciſchen Inseln; erreicht oft die Größe eines Buchbaums, mit lorbeerähnlichen Blättern. Die Nägelchen haben ihren Namen von der Gestalt, und sind nichts anders, als noch ungeöffnete Blumenköpfchen oder ganz junge unreife Früchte. Gelangen sie zur Zeitigung, so werden sie viel größer, und heißen Muternägelchen, die aber lange nicht so gewürzhaft sind, als die erstern. Die Nägelchen sind bekanntlich ein scharfes, erhitzendes Gewürz, welches zur Speise und Arzney gebraucht wird. Ihr wesentliches Oel ist ohne Farbe, fällt im Wasser zu Boden, und entzündet sich mit der Salpetersäure zu einer Flamme. *

33. Cistus, Ciströschen, eine Gattung mit 40. Arten, welche theils Kräuter, theils Stauden und Sträucher sind. Der Kelch und die rosenförmigen Blumenkronen sind fünfblättricht.

Creticus, Ciströschen aus Kreta, mit purpurrothen Blumen. Aus den Blättern dieses Strauches schwitzt in den heißesten Sommertagen das sogenannte Ladanum, ein Gummi, welches, wenn es frisch und unverfälscht ist, so durchsichtig ist, als Terpentin. Es wird aber selten so nach Europa gebracht; sondern ist gemeiniglich mit einem feinen eisenhältigen Sande vermischt. Es giebt angezündet den angenehmsten Geruch von sich, und gehört unter die nervenstärkenden Arzneyen. **

34. Prockia, Prockie, ein amerikanischer beertragender Strauch.

35. Corchorus, Muskraut, mit 7. Arten ausländischer

* Rumph. Amb. 2. p. 1. — Linn. Mat. med. 26. vollst. Pflanzenſ. 2. Th. S. 50. — Raj. Hiſt. p. 150. — Tournef. Inſt. 661. — Weinmann. Phytanthoz. 2. Th. — Burm. Fl. ind. p. 122.

** Mill. Dict. n. 9. — Linn. Mat. med. 263. — Tournef. Cor. 19. It. 1. p. 30. — Buxb. cent. 3. p. 34. — Alpin. Exot. 89. — Bauh. Pin. 467.

discher Kräutergewächse, welche als Gemüs gegessen werden.

36. Seguieria, Seguierie, ein amerikanischer Strauch, also genannt nach Joh. Franz Seguier, einem berühmten Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts.

144.

37. Paeonia, Pfingstrose, eine Kräutergattung mit 3. Arten, deren Kelch und Krone fünfblättricht sind. B. Digynia.

Officinalis, die Offizinelle, sonst auch Gichtrose genannt, weil sie von den ältern Aerzten besonders in Gichtkrankheiten ist angerühmt worden. Ihr Gebrauch wird von andern verdächtig, oder wenigstens für unkräftig angesehen. Sie wächst in dem südlichen Europa in bergichten Wäldern wild; wird aber auch anderswo häufig in Gärten gezogen. Die Blumen sind von verschiedener Größe und unterschiedlich rother Farbe.

38. Curatella, Curatelle, ein amerikanischer Strauch.

39. Calligonum, Hakenknopf, ein Strauch am Gebirge Ararat und in den russischen Sandwüsten; gehörte vielleicht besser in die zehnte oder eilfte Klasse.

40. Fothergilla, Forbergille, ein nach John Fothergill, einem Engländer, benannter Strauch aus Karolina.

145.

41. Delphinium, Ritterspорn, eine Kräutergattung mit 8. Arten, die eine fünfblättrichte Blumenkrone mit einem entzweygespaltenen rückwärts gehörnten Honigbehältnisse, und eine oder drey schotenförmige Samenkapseln haben. C. Trigynia.

a. Consolida, Feldritterspорn, wächst auf den europäischen Feldern unter dem Getreide mit zertheilten blattreichen Stengeln. Die Blumen sind meistens blau, zuweilen verschiedentlich gefärbt. Der Blumensaft färbt grün; mit Alaun gekocht blau.

b. Delph. Ajacis, Gartenritterſporn, mit einfachem Stengel, und großen, bald einfachen, bald gefüllten, verſchiedentlich gefärbten ſchönen Blumen.

c. Staphisagria, Stephanskraut, Läuſekraut, wächſt in dem ſüdlichen Europa an ſteinichten Orten wild. Die Samen, Lauskörner, Stephanskörner, haben einen ſcharf brennenden Geſchmack, ſind innerlich giftig; werden aber äußerlich wider die Läuſe und anderes Ungeziefer gebraucht, welche Wirkung auch dem Samen der andern Arten beygemeſſen wird. *

42. Aconitum, Sturmhut, Mönchskappe, eine Gattung Kräuter mit 7. Arten, deren fünfblättrichte Blumenkronen drey bis fünf ſchotenförmige vielſamige Kapſeln hinterlaſſen. Der Gattungsname iſt von der Geſtalt der Blume hergenommen.

a. Lycoctonum, Wolfswurz, gelbes Eiſenhütchen, mit handförmigen lappichten Blättern und gelben ährenförmigen Blumentrauben. Ihre Wirkungen ſind beynahe, wie bey der folgenden Art.

b. Napellus, blaues Eiſenhütchen, mit großen blauen Blumen, wächſt auf Gebirgen. Dieſe Pflanze iſt von alten Zeiten her für Menſchen und Vieh äußerſt giftig gehalten worden. Andere behaupten dieſes eigentlich von der Art, Aconitum Cammarum, welche mit der gegenwärtigen ſonſt gemeiniglich verwechſelt wurde. Man erzählt davon die ſchrecklichſten Geſchichten. In den neuern Zeiten iſt ſie mit gewiſſer Behutſamkeit gebraucht als eine vortreffliche Arzney befunden worden. **

* Linne Mat. med. 296. — Gmelin Geſchichte der Pflanzengifte. S. 380.

** Linn. vollſtänd. Pflanzenſ. 7. Th. S. 258. ꝛc. — Bergius. Mat. med. p. 483. — Gmelin. Pflanzengifte. S. 439. — Hall. Hiſt. ſtirp. helv. — Bauh. Pin. 183. — Scop. Fl. carn. n. 654.

146.

43. Tetracera, **Vierhorn**, ein amerikanischer Baum, dessen Zweige sich um alles, was sie antreffen, herum winden. Die Frucht sind vier hornförmig beysammen stehende Samenkapseln. D. Tetragynia.

44. Caryocar, **Caryocar**, ein hoher Baum in Amerika, dessen Steinfrucht so groß wird, wie ein Menschenkopf. Der eßbare Kern schmäckt, wie Mandeln.

45. Cimicifuga, **Wanzenkraut**, ein siberisches Gewächs von einem höchst widrig stinkenden Geruche.

Diese Pflanze soll ein unfehlbares Mittel gegen die Wanzen seyn; wird auch in verschiedenen Krankheiten, besonders in der Wassersucht, empfohlen.

46. Assa, **Assa**, ein ostindischer Baum.

147.

47. Aquilegia, **Agley**, eine Kräutergattung mit 4. Arten, deren Blume keinen Kelch, fünf Blumenblättchen und ein spornförmig auslaufendes Hönigbehältniß hat. Die Frucht sind fünf walzenförmige vielsamige Kapseln. E. Pentagynia.

Vulgaris, die Gemeine, wächst in ganz Europa in steinichten und bergichten Wäldern; wird auch wegen ihren schönen, meistens blauen, glockenförmigen Blumen zur Zierde in Gärten gezogen. Die Stengel werden bis zween Schuhe hoch, sind ästig und mit vielen großen gefiederten Blättern besetzt.

48. Nigella, **Schwarzkümmel**, mit 5. Arten Kräuter, deren Blumenkrone fünfblättricht ist ohne Kelch. Die Frucht sind fünf oder zehn vielsamige Kapseln nach der Anzahl der Staubwege.

Sativa, Gartenschwarzkümmel, stammt aus der Levante, wird in Europa in Gärten gezogen. Die Stengel werden bis zween Schuhe hoch mit harichten Blättern und weißen Blumen. Die Samen sind schwarz, und haben einen gewürzhaften Geruch und Geschmack; wodurch sie sich von dem Samen des Stechapfels, mit dem sie oft von Betrügern vermengt werden, unterscheiden. Sie dienen in den Küchen als Gewürz; und in der Arzney als ein verdünnerndes, auflösendes, treibendes Mittel. *

49. Reaumuria, Reaumurie, ein Sommergewächs, welches an den Seestranden in Syrien, Egypten und Sicilien wächst. Der Name ist von Reaumur einem berühmten französischen Naturforscher dieses Jahrhunderts.

148.

F. Hexagynia. 50. Stratiotes, Wasserfeder, eine beertragende Wasserpflanze mit 2. Arten, davon die eine in Europa, die andere in Asien und Afrika in stehenden Wassern wächst.

149.

G. Polygynia. 51. Dillenia, Dillenie, hat ihren Namen zum Andenken Joh. Jak. Dillenius, eines großen deutschen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts; ist ein ostindischer Baum, dessen Früchte, wie die sauern Limonen, gebraucht werden.

52. Liriodendron, Tulpenbaum, mit 2. Arten, deren Blumenkrone tulpen- oder lilienblättricht ist, und deren Samen, wie Dachziegel, auf einander liegen, und einen Zapfen bilden.

Tulipifera, gemeiner Tulpenbaum, wächst in Nordamerika sehr hoch, und außerordentlich dick. Seine Wurzel ist scharf, wie

Pfef-

* Linn. Mat. med. 271. — Reichart IV. 101. — Bauh. Pin. 145. — Mill. Dict. n. 3.

Pfeffer; die Rinde wird zur Arzney gebraucht. Das Stammholz ist sehr schön, und wird zu verschiedenen Arbeiten verwendet; nur hat es diesen Fehler, daß es bey trocknem Wetter zu stark zusammen gebt, bey feuchtem zu sehr aufschwillt. Die zerquetschten Blätter legen die Amerikaner auf die Stirne gegen das Kopfwehe; aus den Knospen verfertigen sie eine Salbe gegen den Brand.

53. Magnolia, Magnolie, eine amerikanische Baumgattung mit 4. Arten, die den Namen führen zu Ehren eines großen französischen Kräuterkundigen, ehemaligen Professors zu Montpellier, Peter Magnol.

a. Grandiflora, großblümige Magnolie, karolinischer Lorbeerbaum, ist einer der schönsten Bäume, dessen Stamm gerade und hoch aufwächst; die großen immer schön grünen Blätter, die weißen vortrefflich wohlriechenden Blumen, und die großen ansehnlichen Früchte geben ihm eine ausnehmende Zierde. Der Gebrauch ist, wie bey der folgenden Art.

b. Glauca, eisengraue Magnolie, Biberbaum, also genannt, weil die Rinden davon von den Bibern begierig aufgesucht werden, und auch damit sich fangen lassen. Das Holz dient zu dauerhaften Werkzeugen, die im Trocknen gebraucht werden. Die zu Pulver zerstossenen und mit Schweinsfette vermischten Kohlen heilen offene Schäden. Die Rinde und der Same dienen verschiedentlich zur Arzney, beynahe wie die Fieberrinde. *

54. Michelia, Michelie, ein ostindischer Baum, mit 2. Arten, deren fünfblättrichte und überaus wohlriechende Blumenkrone viele viersamige Beeren hinterläßt. Der Name ist von Peter Anton Micheli, einem berühmten florentinischen Botanisten dieses Jahrhunderts.

55. Uvaria, Traubenstrauch, mit 2. Arten, die in Ostindien zu Hause sind. Die Frucht sind eßbare Beeren.

56. An-

* Kalm. It. 2. p. 324. — Gronov. Virg. 61. — Catesby. Car. I. p. 39.

56. Annona, Flaschenbaum, eine ost- und westindische Baumgattung mit 8. Arten, die beerartige Früchte tragen, deren Genuß den Indianern insgemein sehr angenehm ist. *

57. Anemone, Anemone, eine Gattung Kräuter mit 25. Arten. Sie haben keinen Blumenkelch, eine sechs- bis neunblättrichte Blumenkrone, die viele Samen hinterläßt.

a. Hepatica, Leberkraut, wächst in Europa in steinichten Wäldern wild; wird auch häufig in Gärten gezogen, mit dreylappichten, steifen herzförmigen Blättern, und verschiedentlich gefärbten Blumen, welche im Frühlinge sehr bald hervorkommen. Man hat sie in Leberkrankheiten angerühmt. **

b. Pulsatilla, Küchenschelle, mit doppelt gefiederten Blättern und großen, glockenförmigen, röthlichten oder violetten, harichten Blumen, mit welchen man grün färben kann.

c. Pratensis, Wiesenküchenschelle, wird oft mit der vorhergehenden Art vermengt; sie hat aber kleinere und dunklere Blumen, und besitzt eine viel stärkere Schärfe. Sie wird nicht allein äußerlich in bösartigen Geschwüren, sondern auch innerlich als ein auflösendes gift- und schweißtreibendes Mittel gebraucht. ***

d. Coronaria, Kronenanemone, die schmalblättrichte, Gartenanemone, stammt aus der Levante; ist mit ihren vielen Spielarten eine der schönsten Zierden unserer Gärten. ****

e.

* Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 89. ꝛc.

** Gleditsch. vollst. Gesch. der Pf. 1. Th. S. 223. ꝛc. — Linn. Fl. Suec. 480.

*** Stoerk. de usu med. pulsatillae nigric. Vindob. 1771. — Bauh. Pin. 177. — Linn. Mat. med. 276.

**** Weinmann. Phytanth. 1. Th.

e. Nemorosa, Waldanemone, wächst in rauhen Gegenden mit weißen Blumen. Sie ist in allen ihren Theilen, besonders in der Wurzel, äußerst scharf; zieht auf der Haut Blasen, und ist innerlich genommen giftig. Die Schafe und das Rindvieh bekommen davon Blutharnen, rothe Ruhr, Entzündung der Gedärme ꝛc. *

58. Atragene, Doppelblume, mit 3. Arten, welche mehr strauch- als krautartig sind. Keine ist in unsern Gegenden zu Hause. Die Blumenkrone ist gedoppelt.

59. Clematis, Waldrebe, mit 12. Arten, welche theils kletternde, theils aufrechte Stengel haben. Die Blume hat keinen Kelch; vier, selten fünf Blumenblättchen; und hinterläßt viele geschwänzte Samen.

a. Flammula, Brennwurzel, ist in allen ihren Theilen äußerst scharf, so daß sie statt eines Blasenpflasters dienen kann. Sie ist eine perennirende Pflanze, welche, wie die gemeine Waldrebe, Cl. vitalba, kletternde Stengel treibt.

b. Erecta, aufrechte Waldrebe, wächst auf unfruchtbaren und sonnichten Hügeln. Diese Pflanze ist in den neuesten Zeiten als ein vortreffliches Mittel in verzweifelten Krankheiten befunden worden. Sie ist noch schärfer, als die vorhergehenden. **

60. Thalictrum, Wiesenraute, mit 14. Arten Kräuter, welche aufrechte Stengel mit gefiederten Blättern, und eine vier- oder fünfblättrichte Krone ohne Kelch haben.

Diese Gattung gehöret wegen ihrer zusammenziehenden Kraft unter die Wundkräuter. Die frischen Blätter färben das in Alaun gebeizte Garn gelb. Diese Wirkung hat besonders die gelbe Feld- oder Wiesenraute, auch Feldrhabarbar genannt.

61.

* Gmelin. Fl. Sib. 4. p. 198. — Linn. Mat. med. 275. — J. Bauh. Hist. 3. p. 412. — Scop. Fl. carn. 660. — Hall. Hist. 1154.

** Stoerk, de Pulsat. nigr. etc. Vindob. 1771. — Roy. Lugdb. 486. — Sauvag. Monsp. 249. — Bauh. Pin. 300.

61 Adonis, **Adonis**, eine Kräutergattung mit 5. Arten, die schöne Blumen tragen, deßwegen auch einige zur Zierde in Gärten gezogen werden.

62. Ranunculus, **Hahnenfuß**, mit 41. Arten, die mehrentheils eine ätzende Schärfe besitzen. Die Blumenkrone ist fünfblättricht, und hinterläßt viele nackende Samen. Ein Theil dieser Gattung hat unzertheilte, der andere zerschnittene und zertheilte Blätter. *

a. R. Flammula, kleiner Sumpfhahnenfuß, mit einfachen Blättern und glänzendgelben Blumen, wächst an feuchten Orten; ist frisch dem Menschen und Viehe höchst schädlich. Er zieht, wie die spanischen Mücken, Blasen und Geschwüre. Der große Sumpfhahnenfuß, R. Lingua, ist nur durch die Größe der Blumen und anderer Theile unterschieden.

b. Ficaria, Scharbockskraut, Feigwarzenkraut, kleines Schöllkraut, wächst an fetten schattichten Orten. Es kömmt in seinen Wirkungen mit der vorhergehenden Art überein; wird aber doch von den neuern Aerzten auf unterschiedliche Weise zubereitet mit gutem Erfolge verordnet, wovon es auch seinen Namen hat. **

c. Auricomus, goldgelber Hahnenfuß, Butterblume, wächst allenthalben auf den europäischen Wiesen und Weiden; hat goldgelbe Blumen. An dieser Art bemerkt man gar keine Schärfe; sie ist ein gesundes nahrhaftes Futterkraut für das Vieh, und kann auch als Gemüs gespeiset werden.

d. Sceleratus, der böseste Hahnenfuß, Gifthahnenfuß, mit blaßgelben Blumen, wächst in Sümpfen und Wassergräben: besitzt in allen seinen Theilen, besonders in den Blumen und Blättern,

eine

* Krapf. Experim. de ranunc. nonnullorum venen. qualitate. Viennae 1766.

** Gleditsch. vollst. Pflanzeng. 1. Th. S. 539. ꝛc. — Linn. Mat. med. 274. — Pollich. Hist. 529. — Bauh. Pin. 309.

eine ausnehmend brennende und ätzende Schärfe, die bey Menschen und Viehe sowohl äußerlich, als innerlich die traurigsten Zufälle, oft auch einen schnellen Tod verursachet. Das sicherste Gegenmittel ist das reine Brunnenwasser häufig getrunken. Nichts destoweniger wissen geschickte Aerzte diese Pflanze als ein Heilmittel zu benutzen.*

e. Thora, schweizerischer Hahnenfuß, kömmt in seinen Wirkungen dem bösesten gleich. Mit seinem Safte sollen die alten Gallier ihre Pfeile beschmiert haben, um die Wunden tödtlich zu machen. **

f. Asiaticus, Ranunkel, eine bey den Blumenliebhabern sehr geschätzte Art. Sie stammt aus Asien und Mauritanien. Ihre Blumen sind wegen der Verschiedenheit und Schönheit der Gestalt und Farbe ein vorzüglicher Gegenstand der Blumengärtnerey. ***

63. Trollius, Trollblume, Engelblume, mit 2. Arten Kräutergewächse, wovon die eine in Europa, die andere in Asien zu Hause ist. Sie werden wegen ihren gelben, schönen, wohlriechenden Blumen zur Zierde in Gärten gezogen. Die Europäische heißt auch Kugelhahnenfuß.

64. Isopyrum, Dolldocken, eine Kräutergattung mit 3. Arten, die in unsern Gegenden nicht bekannt sind.

65. Helleborus, Nießwurz, mit 5. Arten, deren Blüte keinen Kelch, fünf, bisweilen mehrere Blumenblättchen hat, und vielsamige, ziemlich aufrechte Kapseln hinterläßt. Sie haben alle eine perennirende Wurzel.

* Gmelin. Abh. gift. Gew. in Schwaben. S. 162. etc. — Ephem. nat. cur. D. 3. — Scop. Fl. carn. 688. — Tabernaem. Hist. 42. — Hall. Hist. 1175. — Linn. vollst. Pflanzens. 7. Th. S. 342.

** Gmelin. Gesch. der Pflanzengifte. S. 436. — Conr. Gesner, de Aconito primo Dioſc. — Jacq. Vindob. 249. obſ. bot. I. p. 25. — J. Bauh. Hist. 3. p. 650.

*** Weinmanni Phytanthoz. T. III. — J. Bauh. Hist. 3. p. 863.

a. Niger, schwarze Nießwurz, wächst an rauhen Orten wild. Ihre Wurzel ist oben kröpficht; unten aber treibt sie viele dicke, fleischichte Fasern. Die Blätter machen sieben bis acht dicke, lederartige gezahnte Lappen. Die Blumen sind groß, weiß oder röthlicht, und kommen auf nackenden Stielen unmittelbar aus der Wurzel. Die Wurzel hat ein scharfes, flüchtiges Salz und viele harzichte Säfte, deren eckelhafter Geruch starkes Nießen verursacht. Sie muß mit besonderer Vorsicht gebraucht werden, weil sonst die betrübtesten Folgen, als heftiges Erbrechen, übermäßige Bauchflüsse, Entzündungen, Gichter ꝛc. davon entstehen mögen. Am häufigsten wird sie zur Vieharzney gebraucht. *

b. Foetidus, die Stinkende, mit einem dicken Stengel, fußförmigen Blättern und grünlichten Blumen. Sie hat einen stinkenden Geruch und einen eckelhaften Geschmack; und kömmt mit der vorhergehenden Art ziemlich überein, außer daß sie nicht so heftig wirkt. Sie dient mit Vorsicht und besonderer Zubereitung zur Arzney. **

66. Caltha, Dotterblume, Schmalzblume, Kühblume, wächst in Europa an feuchten Orten, mit glänzend gelben Blumen ohne Kelch.

Dieses Kraut wird in Rucksicht auf die Viehweide widersprechend beschrieben, scharf, ätzend und schädlich; hingegen auch nahrhaft und völlig unschädlich.

67. Hydrastis, Hydrastis, eine Wasserpflanze aus Kanada.

* Tournef. It. 3. p. 505. etc. — Scop. Fl. carn. 696. — Linn. Mat. med. n. 273. — Mill. Dict. n. 3. — Roy. Lugdb. 484. — Hall. Hist. n. 1192.

** Linn. vollst. Pflanzens. 7. Th. S. 375.

XIV. Klasse. Didynamia.

Pflanzen mit vier Staubfäden, worunter zween länger sind, als die andern.

150.

Zu dieser Klasse werden fünf und neunzig Gattungen gezählt, deren wesentliche Kennzeichen sind vier Staubfäden in einer Zwitterblume, worunter zween länger sind, als die andern. Die meisten haben einen röhrichten bleibenden Kelch; alle, eine einzige Gattung ausgenommen, einblättrichte, maskirte Blumenkronen mit einer rachenförmigen Mündung. Linne theilt die ganze Klasse in zwo Ordnungen ein, nämlich in solche Pflanzen, deren Blumen nackende Samen hinterlassen, Gymnospermia; und in solche, deren Samen in Gehäusen eingeschlossen sind, Angiospermia. Die von der ersten Ordnung, lauter Kräutergewächse oder kleine Stauden, bis auf einige wenige, treiben meistens viereckichte Stengel mit kreuzweise gegen einander über stehenden Blättern, und in Wirteln beysammen stehenden Blumen; deßwegen sie auch Plantae verticillatae heißen. Die mehrsten Pflanzen dieser Klasse sind wegen ihrem Nutzen merkwürdig.

151.

1. Ajuga, Günsel, mit 5. Arten, davon Reptans, die Kriechende, Guldengünsel, unter die Wundkräuter gehört. A. Gymnospermia

2. Teucrium, Gamander, mit 35. Arten.

a. Chamaepithys, Schlagkraut, ein schönes, harichtes Sommergewächs mit weitschweifichtem Stengel, dreyspaltigen Blättern und gelben, rothgetüpfelten Blümchen. Es hat einen harzichten Geruch und einen bittern Geschmack. Es kann in vielen Krankheiten als ein vortrefflich eröffnendes und stärkendes Mittel, entweder als ein Pulver oder als Thee, gebraucht werden. *

b. Marum, Katzenkraut, mit einem aufrechten, steifen, holzichten, buschichten Stengel, und kleinen eyrunden spitzichten Blättern, die einen durchdringenden, gewürzhaften, reizenden und nervenstärkenden Geruch haben. Die Katzen sind diesem Kräutchen oder Stäudchen sehr gefährlich. Es wächst in Syrien und in Spanien wild. **

c. Scordium, Lachenknoblauch, mit länglichten, sägenartig gezahnten Blättern, die einen Knoblauchgeruch und einen bittern Geschmack haben. Er ist äußerlich und innerlich arzneymäßig, als ein vorzüglich auflösendes, stärkendes, schweißtreibendes, der Fäulniß widerstehendes Mittel. Er wächst in Europa an feuchten Orten.

d. Chamaedrys, Bathengel, edler Gamander, eine sehr gewürzhafte Pflanze mit harichten, darniederliegenden Stengeln, und keilförmig runden gekerbten Blättern; dient in der Arzney, wie das Schlagkraut.

e. Polium, Bergpoley, ein staudenartiges Gewächs mit liegenden filzichten Stengeln, aufrechten Zweigen, länglichten, stumpfen, gekerbten, filzichten Blättern und gelben Blumen. Diese gewürzhafte Pflanze hat die Eigenschaften der vorhergehenden Art.

3. Satureja, Saturey, mit 9. Arten.

Hor-

* Linn. Mat. med. 287. — Mill. Dict. n. 13. — Sauvag. Monsp. 175. — Bauh. Pin. 249. — Pollich. Hist. n. 545.

** Linn. Mat. med. 285. Dissert. de Maro. Upsl. 1774. — Mill. Dict. n. 12. — Royen. Lugdb. 305. — J. Bauh. Hist. 3. p. 242.

Hortensis, Gartensaturey, Bohnenkraut, ein Sommergewächs, hat einen starken gewürzhaften Geruch und einen bitterlichten etwas scharfen Geschmack, eine nervenstärkende, erhitzende, die Verdauung befördernde Kraft. Es wird daher als ein Gewürz in der Arzney, und in den Küchen, besonders zu grünen Bohnen, gebraucht. *

4. Thymbra, **Thymbra**, ein Staudengewächs mit 2. Arten, die einen gewürzhaften Geruch und Geschmack haben.

5. Hyssopus, **Isop**, mit 3. Arten.

Officinalis, der Gewöhnliche, mit lanzenförmigen Blättern, einseitigen blauen, bisweilen auch rothen oder weißen Blumenähren, welche einen balsamischen Geruch und gewürzhaften Geschmack haben; sie dienen in der Arzney, und in den Haushaltungen als Gewürz. Diese Pflanze ist ein vorzügliches Gewächs für die Bienen. **

6. Nepeta, **Katzenmünze**, mit 15. Arten.

Cataria, die Gemeine, mit herzförmigen, sägenartig gezahnten Blättern, und weißlichtrothen Blumenwirteln. Sie wächst in ganz Europa an ungebauten Orten wild; hat einen gewürzhaften Geruch und bittern Geschmack; ist arzneymäßig. Die Katzen suchen diese Pflanze begierig auf.

7. Lavandula, **Lavendel**, mit 4. Arten.

a. Spica, Spick, eine in Europa bekannte Staude, davon es zweyerley Sorten giebt, nämlich der breitblättrichte und der schmalblättrichte Lavendel. Man bereitet aus dieser aromatischen Pflanze Oel, Geist, Eau de Lavande, Essig, gebranntes Wasser, Balsam, Pulver, Rauchwerk, Salbe ꝛc. welche in der Arzney gebräuchlich sind. Die Blumen sind bald blau, bald weiß. ***

* Reichart. IV. 33. — Gouan. Monsp. 273. — Lueders Briefe. 389.

** Linn. Mat. med. n. 290. — Reichart. IV. 202. — Bauh. Pin. 217.

*** Linn. Mat. med. 296. — Hall. Hist. n. 232. — Reichart. IV. 218. — Tournef. Inst. p. 198. — Royen, Lugdb. p. 322. — Sauvag. Monsp. 143.

b. Stoechas, Stöchaskraut, ist eigentlich in dem mittägigen Europa zu Hause, mit lanzenförmig gleichbreiten Blättern und purpurrothen Blumen. Geruch und Kräfte sind die nämlichen, wie bey der vorhergehenden Art.

8. Sideritis, Gliedkraut, mit 11. Arten, die in unsern Gegenden unbekannt sind.

9. Mentha, Münze, mit 17. Arten.

a. Crispa, Krausmünze, Gartenmünze, mit einem aufrechten, vielästigen, oft zweyschühigen Stengel, mit herzförmigen, am Rande gezahnten und wellenförmigen Blättern, und röthlichten Blumen. Diese Pflanze hat einen starken gewürzhaften Geruch und Geschmack, und giebt durch die Destillation viel wesentliches oder ätherisches Oel. Als Oel, Geist, gebranntes Wasser, Extrakt, Aufguß ꝛc. wird sie in vielen Krankheiten gebraucht. *

b. Pulegium, Poley, mit kriechenden, an den Gelenken wurzelnden Stengeln, Stumpfen etwas gekerbten Blättern und röthlichten Blumen. Diese Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch und einen sehr scharfen, hitzigen und bitterlichten Geschmack; wird sowohl in der Küche, als in der Arzneykunst gebraucht. Man zieht sie häufig in Gärten; sie wächst aber an feuchten, öfters überschwemmten Orten wild. Der Name Pulegium soll daher kommen, weil man mit ihrem Rauche, oder wenn man sie ins Bett legt, die Flöhe damit vertreiben kann. **

10. Perilla, Perille, sinesische Melisse, eine Staude von einem sehr angenehmen Geruche.

11. Glecoma, Gundelrebe.

Diese

* Linn. Mat. med. n. 278. — Mill. Dict. n. 7. — Morison. Hist. p. 367.

** Linn. Mat. med. 280. vollst. Pflanzens. 7. Th. S. 453. — Hall. Hist. 221. — Scop. Fl. carn. n. 747. — Bauh. Pin. 222.

Diese Pflanze wächst in Europa an Hecken und schattichten Orten; blüht fast beständig mit blauen oder röthlichten Blumen; dient in der Arzney als ein reinigendes und stärkendes Mittel. Ihr Geruch ist scharf und durchdringend; der Geschmack scharf bitterlicht. Den gesunden Schafen soll sie gesund seyn; und den Kranken schädlich; hingegen den gesunden Pferden giftig, und den mit Würmern behaften heilsam; auch soll sie bey diesen die weißen Flecken auf der Hornhaut der Augen zuverläßig vertreiben, wenn ihr ausgepreßter mit etwas Wein vermischter Saft darauf gestrichen wird. *

12. Lamium, **Taubnessel, mit 8. Arten, worunter bey uns die folgenden die bekanntesten sind.**

a. Album, die **Weiße**, und b. Purpureum, die **Purpurrothe**, welche, weil sie von den Bienen gerne besucht werden, auch Bienensaug heißen. Sie gehören unter die Arzneykräuter, und ihre jungen zarten Blätter unter die Zugemüse.

13. Galeopsis, **Katzengesicht, eine nesselartige Pflanze mit 3. Arten.**

14. Betonica, **Betonie, mit 5. Arten.**

Officinalis, die Gewöhnliche, braune Betonie, wächst in ganz Europa wild. Die Wurzel ist eckelhaft, erregt Erbrechen. Die purpurrothen Blumenwirtel haben einen angenehmen Geruch. Die Blätter riechen etwas balsamisch, nicht angenehm; und haben einen widrigen, bitzigen Geschmack.

15. Stachys, **Roßpoley, mit 15. Arten.**

a. Sylvatica, Stucknessel, wächst in schattichten Wäldern und Hecken. Ihre Blumenwirtel bestehen aus sechs rothen und weißgefleckten Blumen, und bilden gegen den Gipfel des Stengels eine Aehre. Die Pflanze hat einen stinkenden Geruch, der lange nicht von den Fingern geht, wenn man sie berührt. Sie soll dienlich seyn

* Gleditsch. vollst. Gesch. der Pfl. 1. Th. S. 583. — Börner. Landwirthsch. 1. Th. S. 56. — Linn. Mat. med. 303. — Pollich. Hist. 554. — Loesel. Pruss. 123. — Tournef. Inst. 194.

die Kornwürmer von den Fruchtspeichern und die Wespen von dem Viehe abzuhalten. Die Stengel lassen sich, wie Hanf, behandeln. Einige rühmen sie zur Arzney sowohl innerlich, als äußerlich zu gebrauchen. *

b. Palustris, Sumpfpoley, hat einen widrigen Geruch und bittern Geschmack; die Wurzel allein ist gut, fleischicht und mehlicht, ein Lieblingsfressen der Schweine.

16. Balotta, Balotte, mit 5. Arten.

Nigra, schwarzer Andorn, wächst an Hecken, alten Mauern und andern schatrichten, steinichten Orten; treibt fünf bis sechs Schuhe hohe Stengel mit harichten Blättern und purpurrothen weißlicht gestreiften Blumen. Er hat einen unangenehmen Geruch; ist für Menschen und Vieh arzneymäßig. **

17. Marrubium, Andorn, mit 10. Arten.

Vulgare, gemeiner, weißer Andorn, mit weißen Blumenwirteln. Die rundlichten, runzlichten, gezahnten Blättern sind mit weißen Härchen, wie mit einem weißen Staube bekleidet. Diese Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch und einen bittern Geschmack; wird als ein kräftiges auflösendes und eröffnendes Mittel in langwierigen Krankheiten unter verschiedenen Gestalten angerühmt. Sie dient auch in die Gerberey.

18. Leonurus, Löwenschwanz, mit 4. Arten.

a. Cardiaca, Herzgespann, welches ehemals in Herzklopfen und Magendrücken sehr empfohlen worden ist, daher es den Namen hat. Es wächst an ungebauten Orten bis sechs Schuhe hoch. ***

b.

---

* Linn. vollst. Pflanzens. 7. Th. S. 473. — Tournef. Inst. 185 — Hall. Hist. 276.

** Raj. Hist. 563. — Scop. Fl. carn. n. 714. — Linn. Fl. Suec. n. 529. — Caesalp. Pl. 445. — Hall. Hist. n. 259. — Tabern. S. 540.

*** Linn. Mat. med. n. 308. — Tournef. Inst. 186. — Bauh. Pin. 230. — Hall. Hist. n. 274.

b. Marrubiaſtrum, unächter Andorn.

19. Phlomis, Filzkraut, mit 13. Arten, davon die meiſten wollichte oder filzichte Blätter haben.

20. Moluccella, Molukke, molukkiſche Meliſſe, mit 3. Arten.

21. Clinopodium, Wirbeldoſte, mit 3. Arten, deren Blumenwirtel in vielen Borſten eingehüllet ſind. Die europäiſche wird auch falſche Bergmünze genannt.

22. Origanum, Doſten, mit 11. Arten, deren Blumen in einer viereckichten, zapfenartigen Röhre beyſammen ſitzen.

a. Dictamnus, kretiſcher Diptam, hat in ſeinen Blättern und Blumen einen gewürzhaften Geruch und Geſchmack; wächſt vorzüglich auf dem Berge Ida auf der Inſel Kreta. Er wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen; und iſt von der in den Apotheken gebräuchlichen kretiſchen Doſten, Orig. creticum, in vielem unterſchieden. Dieſe wächſt in dem mittägigen Europa wild; und ihr Geruch und Geſchmack iſt beſonders ſtark und angenehm.

b. Vulgare, Wohlgemuth, Walddoſten, wächſt in ganz Europa an trocknen und ſteinichten Orten wild, mit äſtigen, bey zween Schuhe hohen Stengeln; eyrunden, zugeſpitzten, etwas darichten Blättern, und fleiſchrothen, ſelten blauen oder weißen Blumen. Dieſe Pflanze giebt durch die Deſtillation viel weſentliches Oel, wovon ſie auch einen ſtarken gewürzhaften Geruch und Geſchmack, und eine auflöſende, zertheilende, ſtärkende Kraft hat. Sie dient an verſchiedenen Orten als Gewürz zu den Speiſen. Man kann auch damit die Wolle hellrothbraun färben. *

* Linn. Mat. med. 299. — Scop. Fl. carn. n. 740. — Pollich. Hiſt. n. 573. — Hall. Hiſt. 2. 233. — Bauh. Pin. 223. — Gouan. Monſp. 288.

c. Majorana, Majoran, ein überall in Europa bekanntes Gewürzkraut. Das Pulver, Oel und ein gebranntes Wasser dienen zur Arzney. *

23. Thymus, Thymian, mit 8. Arten.

a. Vulgaris, der Gemeine, ein überall bekanntes Gewächs, und besonders gutes Bienenkräutchen. Es besitzt viel Oel und flüchtiges Salz, und wegen seinen aromatischen Eigenschaften eine stärkende Kraft. Es dient in unsern Küchen als Gewürz, und auch in der Arzney sowohl innerlich, als äußerlich. **

b. Serpyllum, Quendel, wilder Thymian, wächst in ganz Europa auf trocknen Heiden; hat einen sehr angenehmen, gewürzhaften Geruch und Geschmack; und behauptet unter den nervenstärkenden Mitteln einen vorzüglichen Platz; wird zur Arzney in Gestalt eines Aufgusses, gebrannten Wassers, Oels ꝛc. gebraucht. ***

24. Melissa, Melisse, mit 6. Arten.

a. Officinalis, die Gewöhnliche, wächst in vielen europäischen Gegenden wild; und wird besonders in Gärten gezogen. Ihr Stengel ist vielästig, bis zween Schuhe hoch. Die Blätter sind herzförmig-eyrund, sägenartig gezahnt, etwas haricht, weich anzufühlen. In den Blattwinkeln stehen auf einfachen Stielchen weiße, Wirtel bildende Blumentrauben. Diese Pflanze hat einen durchdringenden Zitronengeruch, und einen gewürzhaften Geschmack; und wird verschiedentlich zubereitet, als ein flüchtiges Oel, als gebranntes Wasser, bald in einer Weingeistinktur, bald in einem harzichten Extrakte

* Reichart. IV. 14. — Linn. Mat. med. n. 298. — Lueders Briefe. 423. — Beckmanns Landwirthsch. 239.

** Linn. Mat. med. 281. — Sauvag. Monsp. 148. — Mill. Dict. n. 1. 2. — Reichart. IV. 30. — Tournef. Inst. 196. — Lueders Briefe. 327. 378. — Bauh. Pin. 219.

*** Mill. Dict. n. 5. 9. — Linn. Mat. med. 282. — Bauh. Pin. 220. — Pollich. Hist. 574. — Scop. Fl. carn. 736.

trakte als eins der angenehmsten Herz- und nervenstärkenden Mittel verordnet. Dem Biere theilt sie eine berauschende Kraft mit. *

b. Calamintha, Bergmünze, kömmt in ihrem angenehmen, gewürzhaften Geruche und Gebrauche mit der Krausmünze überein.

c. M. Nepeta, poleyartige Melisse, hat den Geruch und Gebrauch mit dem Poley gemein.

25. Dracocephalum, **Drachenkopf**, mit 14. Arten, davon einige mit der Melisse vieles gemein haben; z. B. die **türkische Melisse**, **Zitronenkraut**, Drac. Moldavicum, so in den europäischen Gärten häufig gezogen wird.

26. Horminum, **Scharlach**, ein Alpengewächs.

27. Melitis, **Melissenblatt**, **Waldmelisse**, wächst in Alpengegenden; wird gegen die Verstopfungen des Harns und langwierigen Brustkrankheiten angerühmt.

28. Ocymum, **Basilien**, mit 13. Arten.

Basilicum, gemeines **Basilienkraut**, stammt aus Asien; hat viele Spielarten, die nach Verschiedenheit der Größe, Gestalt und Farbe der Blätter verschiedene Beynamen haben. Es mag, wie andere Gewürzkräuter dieser Klasse, sowohl in der Küche, als Arzney gebraucht werden. **

29. Trichostema, **Harfaden**, eine Gattung Sommergewächse mit 2. Arten aus Nordamerika, welche einen angenehmen balsamischen Geruch haben.

30. Scutellaria, **Schildkraut**, mit 15. Arten, deren Blumenkelch nach der Blüte sich mit einem Deckel schließt.

* Linn. Mat. med. 294. — J. Bauh. Hist. 3. p. 232. — Scop. Fl. carn. n. 739. — Reichart. IV. 202. — Roy. Lugdb. 320. — Hall. Hist. n. 242. — Lueders Briefe 389. — Bauh. pin. 229.

** Krünitz. ök. Encyclop. III. 576. — Reichart. IV. 19. — Rumph. Amb. 5. p. 269. — Bauh. Pin. 226. — Lueders Briefe. 424. — Mill. Dict. n. 1.

31. Prunella, **Brunelle**, mit 3. Arten.

Vulgaris, die Gemeine, Braunheil, wächst auf den europäischen Weiden und magern Wiesen, an Wegen und Hecken. Sie schmäckt bitter, und ist dem Viehe ein gesundes Futter. Sie wird zu Gurgelwassern in der Halsbräune gebraucht, wovon sie ihren Namen hat.

32. Cleonia, **Cleonie**, ein wohlriechendes Sommergewächs aus Portugall und Spanien.

33. Prasium, **Nesselstaude**, mit 2. Arten, mit immer grünen Blättern, großen weißen Blumen, und vier einsamigen Beeren.

34. Phryma, **Phryma**, ein Kräutergewächs aus Nordamerika.

152.

B. Angiospermia

35. Bartsia, **Bartsche**, eine Kräutergattung mit 4. Arten, hat ihren Namen von Joh. Bartsch, einem preußischen Arzte.

36. Rhinanthus, **Hahnenkamm**, und nach der Gestalt der Blume **Nasenblume** genannt, eine Kräutergattung mit 7. Arten.

Crista galli, Klapperkraut, ein auf den europäischen Aeckern und Wiesen bekanntes Unkraut, dessen Samen man in den Gehäusen beym Rütteln klappern hört.

37. Euphrasia, **Augentrost**, mit 7. Arten, welche alle europäisch sind.

a. Officinalis, der Offizinelle, wächst auf trocknen Wiesen und in Wäldern mit vielen Spielarten. Vor Zeiten hat man ihm besondere Kräfte in Augenkrankheiten beygemessen. Die Blumenfarbe ist sehr angenehm, bald weiß, bald purpurblau, bald gelb; bald nur purpurblau an der Oberlippe, und gelb an der untern.

b.

b. Odontoides, Zahntrost, soll die Pflanze seyn, die von Plinius in Zahnschmerzen angerühmt wird.

38. Melampyrum, **Kuhweizen**, mit 5. Arten, welche alle europäisch sind, und auf Wiesen oder in Wäldern wachsen, und zum Theile dem Viehe ein angenehmes Futterkraut sind.

39. Lathraea, **Schuppenwurz**, eine Kräutergattung mit 4. Arten, die den Namen haben von der Gestalt der Wurzel.

Von dem Gebrauche der unterirdischen Schuppenwurz, L. Clandestina, sieh. *

40. Schwalbea, **Schwalbie**, eine nordamerikanische Kräutergattung.

41. Tozzia, **Tozzie**, ein einsames Alpengewächs, also genannt zu Ehren eines berühmten Botanisten, Abts Bruno Tozzi.

42. Pedicularis, **Läusekraut**, mit 16. Arten.

Diese ganze Gattung ist bis auf einige Arten europäisch. Der Name ist von einem Argwohne, als wenn das Vieh, welches von diesem Kraute frißt, lausicht würde. Drey Arten haben ästige, die übrigen einfache Stämme. Das Waldläusekraut ist arzneymäßig. **

43. Gerardia, **Gerardie**, zum Andenken eines englischen Schriftstellers des sechzehnten Jahrhunderts; eine ausländische Kräutergattung mit 6. Arten.

44. Chelone, **Schildkröte**, ein nordamerikanisches Kräutergewächs mit 4. Arten, die den Namen von der Gestalt der Blume tragen.

45.

* Dalechamp. Hist. p. 960. — Linn. vollst. Pflanz. 8. Th. S. 21.

** Linn. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 27. — Hall. Helv. n. 321. — Dodoneus. Pempt. p. 556.

45. Gesneria, Geßnerie, hat ihren Namen der berühmten geßnerischen Familie zu danken; ist eine westindische Kräutergattung mit 3. Arten.

46. Anthirrhinum, Löwenmaul, Dorant, mit 41. Arten, deren Blumen die Gestalt eines Löwenmauls haben, und meistens geschwänzt sind. Linne theilt sie in vier Hauptsorten ein, mit eckichten Blättern, mit gegen überstehenden Blättern, mit wechselweise stehenden Blättern, und mit ungeschwänzten Blumenkronen.

a. Cymbalaria, Zymbelkraut, Nabelkraut, wächst in vielen europäischen Wäldern an Felsen und alten Mauern. Die Italiäner wissen aus dieser Pflanze ein vergiftetes Wasser zubereiten. Andere halten es für ein Wundkraut, und besonders in der Raute dienlich.

b. Elatine, Erdwinde, wird auf den europäischen Feldern gefunden. Sie gehört unter die Wundkräuter.

c. Linaria, Flachskraut, wächst an ungebauten Orten, mit einem aufrechten schmalblättrichten Stamme und mit blaßgelben Blumenähren. Linne hält diese Pflanze für giftig, andere für verdächtig. Sie hat einen bitterlichten Geschmack, und riecht zerrieben nach Hollunder; wirkt sehr heftig auf den Harn und Stuhlgang; wird auch äußerlich gebraucht. *

d. Orontium, Grant, eine giftige Pflanze, wächst in ganz Europa auf Aeckern. Die Samenkapsel stellt den Schedel eines Affen vor. Sie wird zu Aberglauben wider Hexerey u. d. g. gebraucht.

47. Cymbaria, Nachenkraut, hat diesen Namen von der Gestalt der Samengehäuse; wächst in Siberien.

48. Craniolaria, Schedelnuß, eine amerikanische Pflanzengattung mit 2. Arten. Die eine ist ein Strauch, die andere ein Sommergewächs mit einer eßbaren, wohlschmä-

* Linn. Mat. med. 155. Fl. Suec. 501. 557. — Hall. Helv. n. 336. — Scop. Fl. carn. p. 475.

schmäckenden Wurzel. Die Samenkapsel stellt einen Hirnschedel vor.

49. Martynia, **Martynie**, zu Ehren Joh. Martyn, Professors der Botanik zu Cambridge; eine Gattung ausländischer Pflanzen mit 3. Arten, wovon die eine strauchartig, die andern krautartige Sommergewächse sind.

50. Toreenia, **Toreenie**, ein asiatisches Kraut, also genannt nach Olof Toreen, einem schwedischen Naturforscher.

51. Besleria, **Beslerie**, eine Gattung südamerikanischer beertragender Sträucher mit 3. Arten, die den Namen tragen von Basilius Besler, einem nürnberger Apotheker aus dem vorigen Jahrhunderte.

52. Scrophularia, **Braunwurzel**, mit 16. Arten, die einen fünfspaltigen Kelch, eine ziemlich runde zurückgelegte Blumenkrone, und eine zweyfächerichte Samenkapsel haben.

a. Nodosa, die Knotige, Kropfwurzel, wächst in ganz Europa mit einer knollichten Wurzel, und länglichten, übelriechenden, bitterschmäckenden Blättern, welche äußerlich und innerlich in Kröpfen, harten Geschwülsten und alten krebsartigen Geschwüren heilsam sind. Diese Pflanze wird auch gegen die Bräune; und der pulverisirte Same gegen die Spulwürmer gebraucht. *

b. Aquatica, Wasserbraunwurzel, wächst in feuchten Gegenden, an Teichen u. d. g. hat mit der vorhergehenden Art gleiche Kräfte. Ihre Blätter haben die besondere Eigenschaft den Sennesblättern ihren eckelhaften Geruch und Geschmack zu benehmen, ohne ihre Kraft zu vermindern. **

53.

* Linn. vollst. Pflanzensf. 8. Th. S. 91. Mat. med. 340.

** Ephem. Nat. cur. cent. VII. obs. 65. — Mem. de l'Acad. de Paris. 1701.

53. Celsia, Celsie, von Olaus Celsius, einem schwedischen Gelehrten dieses Jahrhunderts; eine asiatische Kräutergattung mit 3. Arten.

54. Digitalis, Fingerhut, mit 8. Arten, die einen fünfspaltigen Kelch, eine bauchichte glockenförmige Blumenkrone, und eine eyrunde zweyfächerichte Samenkapsel haben.

Purpurea, der Purpurrothe, wächst in Europa an magern Orten wild. Boerhave hält den innerlichen Gebrauch dieser scharfen Pflanze für giftig; äußerlich soll sie in mancherley Umständen heilsam seyn. *

55. Bignonia, Bignonie, Trompetenblume, eine Gattung mit 17. Arten, theils Bäume, theils Sträucher, welche alle ausländisch sind. Der Name ist von dem gelehrten französischen Abte Bignon.

56. Citharexylum, Geigenholz, eine Gattung Bäume aus Amerika mit 3. Arten, welche ansehnlich hoch werden, und ein dauerhaftes, zum Bauen ꝛc. trefflich dienendes Holz liefern.

57. Halleria, Hallerie, ein äthiopischer Baum, der den Namen führt von dem berühmten Albrecht von Haller.

58. Crescentia, Calabassenbaum, aus Amerika mit 2. Arten; der lateinische Name ist von Peter a Crescentia, einem italienischen Kräuterkundigen des dreyzehnten Jahrhunderts.

Dieser Baum wird zwanzig bis dreyßig Schuhe hoch, und seine ausgebreitete Aeste und Blätter bilden ein schönes Haupt. Das Stammholz ist zähe, und taugt zu unterschiedlichen Arbeiten. Die

Früch-

* Linn. Pflanzens. 8. Th. S. 106. — Hall. Helv. 330. — Bauh. Pin. 243.

Früchte sind von verschiedener Gestalt und Größe, bald kugelrund, bald eyrund, bald flaschenförmig; und aus der Schale derselben verfertigen die Amerikaner Löffel, Schalen, Becher und allerley Hausgeschirre. *

59. Gmelina, **Gmeline**, ein asiatischer großer Baum, dessen Holz zum Häuser- und Schiffsbaue sehr dienlich ist; er trägt den Namen des berühmten D. Joh. Georg Gmelin, ehemaligen Professors zu Tübingen.

60. Petrea, **Petree**, eine amerikanische windenartige Pflanze, die den Namen hat von dem englischen Lord Petre Freyherrn von Writtle, einem großen Beförderer der Kräuterkunde.

61. Lantana, **Lantana**, eine ausländische Gattung, mit 9. Arten, meistens Sträucher, die eine Steinfrucht mit einem zweyfächerichten Kerne tragen.

62. Cornutia, **Cornutie**, von Jakob Cornuti, einem französischen Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts; ein amerikanischer, pyramidenförmiger, beertragender Strauch.

63. Loeselia, **Loeselie**, von Joh. Loesel, einem preußischen Pflanzenkundigen des verflossenen Jahrhunderts; ein Staudengewächs von Veracrux.

64. Capraria, **Herzblume**, mit 3. Arten, welche ausländische Sträucher sind. Sie haben eine glockenförmige, in fünf spitzichte Abschnitte zertheilte Blumenkrone, auf welche eine zweyschalichte, zweyfächerichte vielsamige Kapsel folgt.

65. Selago, **Selago**, eine Gattung Sträucher oder Stauden mit 9. Arten, welche alle auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind.

* Jacq. Amer. 175. — Plumier. Gen. 23. — Mill. Dict. n. 1. Loefling. Itin. 225.

65. Lindernia, **Lindernie**, eine jährige Wasserpflanze, die den Namen hat von Franz Balthasar von Lindern, einem geschickten Botanisten im Elsaß.

66. Manulea, **Handblume**, eine Gattung mit 2. Arten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, hat den Namen von der Gestalt der Blumen.

67. Hebenstreitia, **Hebenstreitie**, von J. Hebenstreit, einem deutschen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts; ist ein Sommergewächs mit 3. Arten aus Aethiopien.

68. Erinus, **Leberbalsam**, eine Gattung Kräuter mit 5. Arten, wovon nur eine europäisch ist.

69. Buchnera, **Buchnerie**, von Buchner, gewesenen Professor der Arzneywissenschaft zu Halle; eine ausländische Kräutergattung mit 6. Arten.

70. Browallia, **Browallie**, von Joh. Browallius, einem berühmten schwedischen Naturforscher; eine amerikanische Kräutergattung mit 2. Arten.

71. Linnaea, **Linnäe**, führt den Namen von dem großen königl. schwedischen Leibarzte, und öffentlichen Lehrer der Kräuterkunde zu Upsal, Ritter Karl von Linne, welcher den 10. Jenner 1778. gestorben ist; ein schönes, immer grünendes strauchartiges Gewächschen, welches in den mitternächtlichen Gegenden von Europa, Asia und Amerika zu Hause ist; und auf mancherley Weise zur Arzney gebraucht wird. *

72.

* Linn. Mat. med. Ed. 4. n. 436. — Kalm. It. 2. p. 263. — Berg. Mat. med. 2. n. 346. — Murray. App. med. 1. p. 397. — Gmelin. Fl. Sib. 3. p. 128. — Amman. Ruthen. 19.

72. Sibthorpia, Sibthorpie, also benannt zu Ehren eines berühmten oxfordischen gelehrten, Sibthorpe; ein Kräutergewächs, welches vornämlich in England befindlich ist.

73. Limosella, Sumpfkraut, mit 2. Arten. Die eine ist europäisch, und wächst in leimichtem, sumpfichtem Boden.

74. Vandellia, Vandellie, eine krautartige Pflanze von der Insel des H. Thomas; trägt den Namen eines italiänischen Naturforschers D. Vandelli.

75. Stemodia, Stemodie, ein Kraut, welches in Jamaika am sandichten Seestrande wächst.

76. Obolaria, Hellerkraut, aus Virginien, welches den Namen von der Gestalt der auswärts purpurrothen Blätter hat.

77. Orobanche, Sommerwurz, mit 8. Arten, die eine rachenförmige Blumenkrone haben, worauf eine einfächerichte eyrundlänglichte vielsamige Kapsel folgt.

Major, die Große, wächst in Europa auf trock en Feldern und Wiesen; ist eine schmarotzerpflanze, die sich vornämlich von der Wurzel der Hülsenfrüchte ernährt. Ihr Stengel ist schuppicht, und mit einer holzfärbigen Wolle bekleidet. Die Blumen sind grünlicht gelb. Diese Pflanze hat eine zusammenziehende Kraft, und wird daher den Wundmitteln beygezählt. Von ihren übrigen Eigenschaften und Wirkungen, und von den verschiedenen Meinungen darüber sieh. *

78. Hyobanche, Hyobanche, eine blutrothe Schmarotzerpflanze, welche in Afrika zu Hause ist. Sie kömmt in vielem mit der vorhergehenden Gattung überein.

79.

* Linn. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 148.

79. Dodartia, Dodartie, also benannt zum Gedächtnisse eines vornehmen französischen Gelehrten, Dionys. Dodart; eine asiatische Kräutergattung mit 2. Arten.

80. Lippia, Lippie, von Augustin Lipp, einem Naturforscher dieses Jahrhunderts; eine ausländische strauchartige Pflanze mit 3. Arten.

81. Selamum, Sesamkraut, ausländische Sommergewächse mit 2. Arten.

Sie wachsen in Morgenlande wild, und werden in mehrern Ländern, besonders in Egypten, stark angebaut. Aus dem Samen wird ein weißes, wohlschmäckendes, schätzbares Oel, z. B. das Alexandrinische, gepreßt. *

82. Mimulus, Gauckler, eine amerikanische Kräuterpflanze mit 2. Arten, die eine rachenförmige Blumenkrone haben.

83. Ruellia, Ruellie, eine indianische Kräutergattung mit 13. Arten; der Name ist von Joh. Ruells, einem französischen Pflanzenkundigen des sechzehnten Jahrhunderts.

84. Barleria, Barlerie, mit 7. Arten, die in Ost- und Westindien zu Hause sind. Ein Theil ist staudenartig, der andere krautartig. Der Name ist von dem berühmten französischen Botanisten Jak. Barrelier.

85. Duranta, Durante, ein strauchartiges Gewächs mit 2. Arten aus Amerika, die den Namen tragen von Castor Durante, dem Leibarzte Pabstes Sixtus des fünften.

86.

* Linn. Mat. med. ed. 4. n. 437. — Pflanzenf. 8. Th. S. 158. — Forskael. Aegypt. Arab. p. 29 — Gronov. Orient. 76. — Burm. Zeyl. 87. — Murray. App. I. p. 493.

86. Ovieda, Oviede, von Hernandez de Oviedo, einem spanischen Naturforscher des sechzehnten Jahrhunderts; ein indianischer Strauch mit 2. Arten, davon die eine stachlicht, die andere unbewaffnet ist.

87. Volkameria, Volkamerie, ein beertragender Strauch mit 3. Arten, die in Ost- oder Westindien zu Hause sind. Der Name ist genommen von Joh. Christoph Volkamer, einem Nürnberger Kaufmanne und Botanisten dieses Jahrhunderts.

88. Clerodendron, Glücksbaum, mit 4. Arten aus Ostindien.

89. Vitex, Schafmüllen, eine Gattung beertragender Pflanzen, deren rachenförmige Blumenkrone an der Mündung sechsspaltig ist, in einem fünfzahnichten Kelche. Linne hat vier Arten, deren Zweige sich, wie Weiden, biegen lassen.

Agnus castus, Keuschlamm, ein Bäumchen oder Strauch mit schwanken Aesten, gefingerten, wie Hanfblätter, gezahnten Blättern, und purpurrothen oder weißen in Wirteln bestehenden Blumenähren, die kugelrunde, braungraue, viersamige Beeren zurücke lassen. Diese Pflanze wächst in dem mittägigen Europa, besitzt viel Salz und Oel, aber wenig Feuchtigkeit. Die Samen haben einen gewürzhaften Geruch, und einen bitterlichten, scharfen, bitzigen Geschmack; wurden vor Zeiten in der Arzney hoch geschätzt. Er wird Mönchspfeffer genannt, und als ein Keuschheitsmittel angepriesen. *

90. Bontia, Bontie, von D. Jakob Bontius, einem Naturforscher des vorigen Jahrhunderts; ist ein

* Linne vollst. Pflanzensf. 4. Th. S. 100. — Mat. med. 319. — Du Hamel. Abh. von Bäumen. II. 269. — Medicus. kurpf. Bemerk. 1774. S. 283. — Bauh. Pin. 475. — J. Bauh. Hist. 1. p. 405. — Tournef. Inst. 603.

Baum aus Westindien, der wegen seiner olivenförmigen Frucht wilde Olive von Barbados genannt wird.

91. Avicennia, **Avicennie**, ist eine Gattung mit 2. Arten großer und dicker Bäume, welche in Ost- und Westindien zu Hause sind; der Name ist zum Andenken des großen arabischen Arztes, Avicenna, welcher im eilften Jahrhunderte lebte.

92. Columnea, **Columnäe**, führt den Namen des berühmten italiänischen Kräuterkundigen, Fabius Columna; eine Gattung indianischer Gewächse mit 2. Arten, deren eine, die Westindische, kletternd und strauchartig, die andere aus Ostindien krautartig ist.

93. Acanthus, **Bärenklau**, mit 7. Arten, welche einen zweyblättrichten, zweyspaltigen Kelch, eine einlippige, niedergebogene, dreyspaltige Blumenkrone, und eine zweyfächerichte Samenkapsel haben.

Mollis, weicher, gemeiner Bärenklau, der Acanthus der alten römischen Dichter und Baumeister, wächst in dem südlichen Europa wild. Seine Blätter sind ohne Geruch, aber von einem sanften, süßlichten, schleimichten Geschmacke.

94. Pedalium, **Fußangel**, ein ostindisches Sommergewächs, deren Frucht eine viereckichte stachlichte Nuß ist.

95. Melianthus, **Honigblume**, eine Gattung Sträucher mit 2. Arten, von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Diese Gattung enthält in ihren Blumen eine große Menge eines sehr angenehmen, honigsüßen Saftes, dessen sich die Afrikaner auf ihren Reisen zur Speise und zum Tranke bedienen.

XV. Klasse. Tetradynamia.

Pflanzen mit sechs Staubfäden in einer Zwitterblume, worunter vier länger sind, als die andern.

153.

Diese Klasse enthält ein und dreyßig Gattungen Kräuter, die nebst den schon angegebenen allgemeinen Kennzeichen mit einander noch darinn übereinkommen, daß die Blumenkrone aus vier kreuzweise stehenden Blättern besteht, und entweder ein breites Schötchen, oder eine lange Schote mit rundlichten Samen hinterläßt; wornach auch die zwo Ordnungen dieser Klasse eingetheilt sind. Die meisten Arten haben einen scharfen Geschmack, und werden den antiskorbutischen Pflanzen beygezählt.

154.

1. Myagrum, Leindotter, mit 9. Arten

Sativum, der Zahme, eine jährige Pflanze, wächst unter dem Leine und Getreide, mit rauhem, ästigem, bis drey Schuhe hohem Stengel, pfeilförmigen Blättern und blaßgelben Blumen. Nach neuen guten Erfahrungen könnten damit ganze Aecker besäet werden. Die reichlichen Samen sind ein gutes Vogelfutter; pflegen auch wegen ihrem angenehmen Geschmacke bey unterschiedlichen Völkern unter das Brod gemischt zu werden. Vorzüglich aber geben sie ein sehr gutes Oel, welches in der Haushaltung und Arzney sehr dienlich ist.* A. Siliculosae.

* Börner. Landwirthsch. 313. — Bauh. Pin. 109. — Oekon. Nachr. IV. 897. — Hall. Helv. n. 489. — Scop. Fl. carn. ed. 2. n. 794. — Suckow. Oek. Bot. S. 433.

2. Vella, Vella, mit 2. Arten aus Spanien. Die eine Art ist staudenartig.

3. Anastatica, Jerichorose, mit 2. Arten.

Diese jährige Pflanze wächst in dem gelobten Lande wild; und wird ungefehr sechs Zolle hoch. Die kleinen, weißen Blumen hinterlassen abgestossene Schötchen mit scharf zugespitzten umgebogenen Griffeln. Wenn sie verblüht hat, so zieht sie sich, wie eine Kugel zusammen, unter welcher Gestalt sie pflegt bewundert zu werden. Von der Art wieder aufzublühen, woher der Name Anastatica entstanden ist, wird hier und dort viel fabelhaftes mit untergemischt. *

4. Subularia, wasserpfriemen, ein Sommergewächs, mit binsenartigen Blättern, welches an wässerichten Orten besonders im nördlichen Europa befindlich ist.

5. Draba, Hungerblümchen, mit 8. Arten, welche alle europäisch sind, und in dürren Gegenden, besonders auf Alpen, wild wachsen.

Das Frühlingshungerblümchen ist eins von den ersten Frühlingsblümchen mit sehr kleinen weißen Blümchen, ein angenehmes Futter für die Schafe. Von dem Wahne des gemeinen Landmannes, daß Theurung und Hunger entstehe, wenn diese Blümchen häufig zum Vorscheine kommen, ist der Gattungsname entstanden.

6. Lepidium, Kresse, mit 20. Arten, welche fast alle europäisch sind.

a. Sativum, Gartenkresse, mit länglichten, in viele Stücke zerspaltenen Blättern, welche, wenn sie noch jung sind, zu Salat gebraucht werden. Dieselbigen, wie auch die Samen, werden zur Arzney, besonders wider den Scharbock und andere scharfe Unreinigkeiten des Geblüts angerühmt. In den Apotheken hat man ein daraus zubereitetes Wasser. **

b.

* Linn. vollst. Pflanzensf. 8. Th. S. 198. — Morif. Hist. 2. p. 228. — Jacq. Hort. Vindob. T. 58. — Gronov. Orient. 78. — Royen. Lugdb. 331.

** Linn. Mat. med. n. 347. — Bauh. Pin. 103. — Miller. Dict. n. 10.

b. Latifolium, Pfefferkraut, mit lanzetförmigen, unzertheilten Blättern, und weißen Blumen. Die Wurzel ist perennirend; die Blätter haben einen scharfen Geschmack, und werden mit Essig und Baumöle angemacht als Zugemüs gegessen. In der Arzney gelten sie auch etwas; und sollen äußerlich gebraucht die Warzen wegfressen. *

7. Thlaspi, Täschchenkraut, mit 10. Arten, denen die Gestalt der Schötchen den Namen gegeben hat.

Hierher gehören der Bauernsenf, Th. arvense, und das Hirtentäschchen, Bursa pastoris, deren Samen auf unterschiedliche Weise zur Arzney empfohlen werden. Auch soll das Kraut des Bauernsenfs die Kornwürmer und Wanzen vertreiben. **

8. Cochlearia, Löffelkraut, mit 8. Arten, also benannt von den löffelförmigen Blättern.

a. Officinalis, das Gemeine, wächst in dem mitternächtlichen Europa am Seestrande wild, wird bey uns meistens in Gärten gezogen; ist ein vortreffliches Arzneykraut gegen den Scharbock. Es enthält ein häufiges flüchtiges Salz. In den Apotheken bereitet man daraus ein destillirtes Wasser, einen flüchtigen Geist, und eine Conserve. Der frisch ausgepreßte Saft ist am wirksamsten. ***

b. Armorica, Meerrettig, hat eine bleibende Wurzel, durch deren Nebenschossen er am leichtesten fortgepflanzet wird. Er wächst an Gräben und Bächen in Europa wild. Sein Gebrauch ist bekannt. Er besitzt eine auflösende, die Verdauung befördernde Kraft. ****

* Reichart. IV. 36. — Tabern. 456. — Gouan. Monsp. 315.

** Leipz. ök. Nachr. 2. B. 20. St. — Schwed. Abh. 20. B. — Linn. Mat. med. n. 348. etc. — Scop. Fl. carn. p. 512. — Bauh. Pin. 105. 108.

*** Linn. Mat. med. n. 350. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 233. — Reichart. IV. 36. — Hall. Helv. n. 503.

**** Reichart. III. 189. — Linn. Mat. med. n. 351. — Mill. Dict. n. 5. — Lueders Briefe. 393. — Oekon. Nachr. IV. 241. — Bauh. Pin. 96. — Tournef. Inst. p. 215. — Gmelin. Itin. 2. p. 197.

9. Iberis, auch Bauernsenf genannt, mit 12. Arten, welche in den Eigenschaften mit dem Täschchenkraute nahe übereinkommen.

10. Alyssum, Steinkraut, mit 17. Arten, davon vier Stauden sind.

11. Clypeola, Schildkraut, mit 3. Arten, die kreisrunde, zusammengedrückte Schötchen tragen.

12. Peltaria, Scheibenkraut, mit scheibenförmigen Schötchen.

13. Biscutella, Doppelschild, Brillenkraut, mit 2. Arten, also benannt von der Gestalt der Schötchen.

14. Lunaria, Mondviole, mit 2. Arten, welche von der Figur und Farbe der Schötchen auch Mondkraut, Pfennigkraut, Silberblatt ꝛc. genannt werden.

155.

B. Siliquosae.

15. Ricotia, Ricotie, ein egyptisches Schotengewächs mit sehr schönen rothen Blumen; eine jährige Pflanze.

16. Dentaria, Zahnwurz, eine europäische Kräutergattung mit 3. Arten, deren Wurzeln mit zahnartigen Schuppen gleichsam gegliedert sind.

17. Cardamine, Schaumkraut, mit 15. Arten, deren reife Schoten durch eine Schnellkraft von einander schnellen, und die Schalen zurückrollen. Der Name Schaumkraut kömmt von einem schaumartigen Wesen her, in welches sich die Schaumcicade, ein Insekt, zu verhüllen pflegt. Da man sonst glaubte, der Guckuck hätte seinen Geifer darauf fallen lassen, so nannte man auch diese Pflanze Guckucksblume.

a. Pratenſis, Wieſenkreſſe; b. Amara, Bitterkreſſe, wovon die erſtere auf den europäiſchen Wieſen, die andere in Wäldern wächſt, ſollen mit der Brunnenkreſſe beynahe die nämlichen Kräfte wider den Scharbock beſitzen. *

18. Siſymbrium, Rauke, mit 27. Arten, die vier blättrichte weit offen ſtehende Blumenkelche und Blumenkronen haben.

a. Naſturtium, Brunnkreſſe, ein bekanntes Kraut, welches in ganz Europa an Brunnenquellen und friſchen Bächen wild wächſt. Sie hat einen ſcharfen Geruch und Geſchmack, und iſt ein geſunder Salat. Zur Arzney braucht man ein davon gebranntes Waſſer, einen deſtillirten Geiſt, einen Thee, und vorzüglich den ausgepreßten friſchen Saft in verſchiedenen, beſonders ſcorbutiſchen Krankheiten. **

b. Amphibium, Sumpf = Waſſer = Landrauke wächſt in dem kältern Europa; iſt durchaus ſcharf. Die Wurzeln können ſtatt der gemeinen Rettige; der Same für den ſchwarzen Senf gebraucht werden.

c. Sophia, Sophienkraut, iſt in ganz Europa auf Dächern, Mauern, an trocknen Hecken ꝛc. anzutreffen. Der mit Schießpulver vermengte Same ſoll den Knall deſſelben vermehren. Die Alten brauchten dieſe Pflanze innerlich als ein zuſammenziehendes Mittel; äußerlich als ein Wundmittel.

19. Eryſimum, Hederich, mit 6. Arten, die vierekichte Schoten haben.

a. Officinale, der Gemeine, Wegeſenf, wächſt in Europa an Wegen, auf Dämmen und ungebauten Orten, mit unten geſiederten, oben oft unzertheilten Blättern und gelben Blumen. Die

* Linn. vollſt. Pflanzenſ. 8. Th. S. 280. ꝛc. — Bauh. Pin. 204. — Hall. Helv. n. 473. etc.

** Linn. Mat. med. 352. — Murray. App. med. T. 2. p. 309. — Pollich. Pal. n. 623. — Tabernaemont. 455. — Scop. Fl. carn. ed. 2. n. 820.

Blätter und Samen haben einen scharfen Geschmack; sind arzneymäßig. *

b. Barbarea, Barbenkraut, Winterkresse, hat seine Heilkräfte mit der vorigen Art gemein; der Same wird nebst dem unter die steinzermalmenden Mittel gezählt. Die Blätter geben Salat und Zugemüse.

c. Alliaria, Knoblauchskraut, wächst an Zäunen, Mauern und andern ungebauten Orten. Seine Blätter riechen nach Knoblauch; und wurden sonst, wie auch der Same, zur Arzney gebraucht.

20. Cheiranthus, Levkoje, mit 17. Arten, worunter nicht alleine alle Arten Levkojen, sondern auch die gelben Violen begriffen sind.

Alle wachsen in verschiedenen Gegenden wild; und sind auch da viel dauerhafter, als in den Gärten; obgleich die Größe und Schönheit der Blumen sowohl, als der ganzen Pflanze, von der sorgfältigen Unterhaltung entsteht. Jede Art hat zwar seine eigene Hauptfarbe; jedoch bringt die besondere Achtung und Geschicklichkeit im Pflanzen mehrere Spielarten hervor, die in der Blumengärtnerey unterschiedliche Namen haben. **

21. Heliophila, Sonnenfreundinn, mit 2. Arten von dem Gebirge der guten Hoffnung; heißen auch amerikanische Levkojen.

22. Hesperis, Nachtviole, mit 6. Arten.

a. Tristis, die Traurige, weiche bey Tage keinen, nach Sonnenuntergange aber einen überaus angenehmen Geruch hat.

b. Matronalis, Matronale, stammt aus der Gegend von Damaskus; wird in den europäischen Blumengärten häufig gezogen;

hat

* Linn. Mat. med. n. 354. — Berg. Mat. med. n. 356. — Bauh. Pin. 100. — Murr. App. med. n. 283. — Royen. Lugdb. 342.

** Linn. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 310. ꝛc. — Weinmann.

hat gemeiniglich weiße Blumen, die sehr angenehm riechen, besonders abends und bey trübem Wetter.

23. Arabis, **unächtes Thurmkraut**, mit 9. Arten, welche theils europäisch, theils ausländisch sind.

24. Turritis, **Thurmkraut**, mit 3. Arten, die lange und eckichte Schoten tragen. Diese Gattung heißt auch Waldkohl.

25. Brassica, **Kohl**, mit 12. Arten.

a. Napus, Rübesame, mit einer spindelförmigen Wurzel, mit leyerförmigen glatten Wurzelblättern, und herzförmiglänglichten Stammblättern. Diese Pflanze ist eigentlich an den holländischen, englischen und gothländischen Seeufern zu Hause; und ist überhaupt ein sehr nützliches Gewächs für Bienenzucht, Pferde, Rindvieh, Schafe ꝛc. und wird in Holland, Deutschland, Frankreich ꝛc. sehr stark auf Aeckern angebaut, vorzüglich wegen dem Samen, woraus ein häufiges Oel gepreßt wird. Die Oelkuchen sind ein nahrhaftes Futter. *

b. Rapa, Rüben, ein überall bekanntes Gewächs mit bald rundlichten, bald länglichten, von außen weißen, grünlichten, purpurrothen, gelblichten, inwendig saftigen süßen Wurzeln. Diese Pflanze dient dem Menschen zur Speise, und dem Viehe zu einem sehr nahrhaften Futter. Sie ist auch sowohl innerlich, als äußerlich in verschiedenen Zufällen als Arzney brauchbar. **

c. Oleracea, Küchenkohl, mit sehr vielen Abänderungen; i. B. grüner, weißer, gelber Wirsing; rother und weißer Kopfkohl,

---

* Reichart. IV. 120. — Schrebers Samml. V. 182. VIII. 414. — Schles. ök. Nachr. II. 126. — Schwed. Abh. XVIII. 26. — Bauh. Pin. 95. — Linn. Mat. med. n. 357. — Oek. Nachr. IV. 890. — Schr. der Berner Gesellsch. 1762. III. 211. 764.

** Lueders Briefe. 370. ꝛc. — Suckow. ök. Bot. S. 216. — Reichart. III. 167. ꝛc. — Hausvater I. 306. — Hannövr. nützl. Samml. 1758. S. 653. — Schr. der hannövr. Gesellsch. II. 69. — Beckmanns Landwirthsch. S. 205. ꝛc. — Linn. Mat. med. n. 358. — Raj. Hist. 800. — Bauh. Pin. 89.

Kohl, wovon das Sauerkraut gemacht wird; Blaukohl; Blumenkohl; Kohlrabe, u. s. m. *

26. Sinapis, Senf, mit 13. Arten, die lange Schoten tragen.

a. Arvensis, Ackersenf, eine jährige Pflanze, wächst in ganz Europa auf Aeckern, als ein Unkraut. Die Blumen sind groß und gelb; und der Same kann statt des schwarzen Senfes gebraucht werden. In der Arzneykraft kömmt der Ackersenf mit dem Hederich überein. Das Kraut ist ein gesundes Futter für Schafe und Hornvieh.

b. Alba, weißer Senf, ein Sommergewächs, mit gelben geaderten Blumenkronen und borstigen geschnabelten Schoten. Sein Same ist weißgelblicht und brennend scharf, wird, wie die folgende Art, mit Essig oder Moste eingemacht und gespeiset. In der Arzney wird er zu Umschlägen gebraucht. Er wächst häufig in England, Niederland, &c.

c. Nigra, schwarzer Senf, wächst in dem mitternächtlichen Europa an ungebauten Orten mit kleinen gelben Blumen und dunkelbraunen Samen in glatten Schoten; zu Speisen und zur Arzney dient er noch besser, als der vorhergehende. Nebst dem wird ein Wasser davon destillirt, welches einen scharf brennenden Geschmack hat. Man hat auch davon ein Extrakt, und ein ganz mildes Oel. Mit warmem Wasser und Salze erregt er Erbrechen. **

27. Raphanus, Rettig, mit 4. Arten, mit knotichten, runden Schoten.

a. Sativus, zahmer Rettig, mit sehr vielen Spielarten, die bald länglicht rund, bald mehr kugelrund, bald im Frühlinge und Som-

---

* Linn. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 343. — Suckow. ök. Bot. S. 207. — Reichart. III. 87. &c. — Hausvater I. 303. &c. — Lueders Briefe. S. 8. &c. — Spielmann. S. 33. &c. — Mill. Dict.

** Reichart. IV. 129. — Linn. Mat. med. 361. — Pollich. Pal. n. 643. — Mellin. pr. mat. med. p. 267. — J. Bauh. Hist. 2. p. 856.

Sommer, bald im Herbste und Winter eßbar sind. Einige haben weiße, andere schwärzlichte, andere röthlichte Häute. Seine Arzneykräfte äußern sich auf unterschiedliche Weise. Stärker wird er gebraucht zu Speisen. Sein eigentliches Vaterland ist Sina, wo er am häufigsten wächst. Seinen Samen pressen die Sineser zu Oele aus, welches sie zu Speisen und zum Brennen gebrauchen. Den Rauch davon fangen sie über den Lampen als Ruß auf, und bereiten davon den berühmten Tusch. *

b. Raphanistrum, Ackerrettig, wächst als ein beschwerliches Unkraut, besonders in nassen Jahren unter dem Getreide sehr häufig. Seinen scharfen Samen, da er mit der Frucht ausgedroschen, gemahlen und zu Brode gebacken wird, hält Linne für sehr schädlich, woraus nach nassen Sommern verschiedene Krankheiten, benanntlich die Kriebelkrankheit, entstehen sollen; wiewohl ihm andere erfahrne Männer hierinn widersprechen. **

28. Bunias, Zackenschote, eine Kräutergattung mit 8. Arten, also benannt nach der Gestalt der Schote.

29. Isatis, Waid, mit 4. Arten, die eine lanzenförmige, einsamige Schote tragen:

Tinctoria, Färberwaid, wächst an dem Ufer des europäischen Meeres und der Flüsse, z. B. des Rheins wild; hat eine zweyjährige Wurzel mit gekerbten Wurzelblättern und pfeilförmigen Stammblättern. Wird wegen seinem besondern Nutzen besonders angebaut. Das Kraut besitzt viel flüchtiges Salz, ward ehemals zur Arzney gebraucht; nun aber hauptsächlich zum Blaufärben. Es wird im Sommer abgeschnitten, auf einer Stampmühle zermahlen, zu Ballen eingeschlagen, dreymal angefeuchtet, und jedesmal wieder getrocknet,

* Schwed. Abh. XXVI. S. 335. — Linn. Mat. med. n. 362. — Bauh. Pin. 96. — Mill. Dict. — Reichart. III. 193. ꝛc. — Lueders Briefe. 385. ꝛc. — Beckmann. Landwirthsch. 212.

** Linn. vollst. Pflanzenf. 8. Th. S. 361. — Morison. Hist. 2. p. 265.

net, in Fässer oder Säcke eingepacket, und unter dem Namen Waid verhandelt. Die blaue Farbe davon ist beständiger, als schön. *

30. Crambe, Meerkohl, mit 3. Arten, die kugelrunde Schoten tragen.

31. Cleome, Cleome, eine ausländische Pflanzengattung mit 18. Arten, meistens Kräutergewächse.

XVI. Klasse. Monadelphia.

Pflanzen mit Staubfäden, welche unten in einen Körper zusammen gewachsen sind.

156.

Die Hauptkennzeichen dieser Klasse sind Staubfäden in einer Zwitterblume, welche an ihrem Untertheile in einen Körper zusammen gewachsen sind. Nach der Anzahl dieser Fäden ist diese Klasse in vier Ordnungen eingetheilt, worunter sechs und zwanzig Gattungen begriffen sind, deren einige fünf, andere zehn, zwölf und mehrere Staubfäden haben.

157.

A. Pentandria.

1. Lerchea, Lerchee, ein Strauch aus Ostindien, also genannt nach Lerche, einem schwedischen Botanisten.

2. Waltheria, Waltherie, eine Gattung indianischer Sträucher mit 3. Arten, die den Namen führen von Augustin Friedr. Walther, ehemaligen Professor zu Leipzig.

3. Her-

* Linn. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 372. — Schrebers historische, phys. ök. Beschr. des Waides. Halle 1752. Neue Samml. VI. 422. — Hellot. S. 29. — Pörner. III. 302. 563. ꝛc. — Allgemeine Haus- und Landw. III. 119. v. 114. — Bohadsch. Abh. Prag 1766.

3. Hermannia, Hermannie, also benannt zu Ehren des großen Kräuterkundigen und Professors zu Leiden, Paul Hermann; eine Gattung Sträucher mit 9. Arten, die alle auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind.

4. Melochia, Melochie, mit 6. Arten Sträucher, welche in beyden Indien wachsen.

158.

5. Connarus, Baumbohne, zeylonischer Gerberbaum. B. Decandria.

6. Brownea, Brownie, von Patrik Brown, einem berühmten Engländer dieses Jahrhunderts; ein Baum aus Südamerika.

7. Geranium, Storchschnabel, mit 66. Arten, wovon vierzehn Sträucher oder Stauden sind. Viele haben einen angenehmen Geruch, werden deswegen in Gärten gezogen; gehören unter die Wunderkräuter.

8. Hugonia, Hugonie, von J. Aug. von Hugo, einem Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; ein ostindischer Baum, dessen Wurzel und Rinde einen bittern Geschmack und einen angenehm gewürzhaften Geruch hat; und statt der Kostwurz gebraucht wird.

159.

9. Pentapetes, Flügelsame, eine ostindische Pflanze mit 3. Arten, worunter zwo Bäume sind. Die dritte ein Sommergewächs wird auch wegen ihren schönen scharlachrothen Blumen in den europäischen Gärten gezogen. C. Dodecandria.

160.

160.

D. Polyandria.

10. Adansonia, Adansonie, Baobab, von Michael Adanson, einem sehr berühmten französischen Pflanzenkundigen unserer Zeiten; ein afrikanischer Baum von einer außerordentlichen Größe, indem der Stamm oft bis siebenzig Schuhe im Umfange hat, und eine Krone trägt, die bis sechzig Schuhe hoch und bis hundert und fünfzig breit ist. Von der Gestalt der Frucht heißt diese Gattung auch Melonenbaum, oder äthiopischer Kürbisbaum. *

11. Bombax, Wollsame, eine indianische Baumgattung mit 4. Arten, die ein holzichtes, fünffächerichtes Samengehäus mit wollichten Samen haben.

a. Pentandrum, mit fünf Staubfäden, wächst in beyden Indien bis hundert Schuhe hoch. Der Stamm hat ein weißlichtes, leichtes Holz, welches zu Kähnen dient. Die Wolle, welche den Samen umgiebt, ist zwar zu kurz zum Spinnen; taugt aber besser, als Baumwolle, Kleider, Polster und Küssen auszustopfen.

b. Ceiba, Wollbaum, wird eben so hoch, als die vorige Art. Seine zarte Wolle giebt vortreffliches Papier.

c. Gossypinum, baumwollenartiger Wollsame, hat eine schöne, purpurrothe Wolle, die sich zu Kleidern spinnen läßt.

12. Sida, eine Gattung ausländischer Kräuter mit 21. Arten, welche viele zarte Stengel treiben, die sich wie Hanf bearbeiten lassen.

13. Malachra, Malachre, eine amerikanische Staude mit 2. Arten.

* Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 151. — Clus. Exot. L. 2. c. 1. — Adanson. Mem. de l'Acad. roy. des sc. 1761. p. 218.

14. Althaea, Eibisch, eine Kräutergattung mit 4. Arten, deren Stengel sich, wie Hanf, bearbeiten lassen.

Officinalis, der Offizinelle, Althäe, wächst an feuchten Orten wild; ist schier ohne Geruch und Geschmack; wird zur Arzney gebraucht als ein erweichendes, linderndes, die Schärfe einhüllendes Mittel. *

15. Alcea, Pappel, mit 2. Arten.

Rosea, Pappelrose, stammt aus Morgenlande; ist bey uns sehr gemein und dauerhaft; wird oft bis zehn Schuhe hoch. Die Blumen sind bald einfach, bald gefüllt: weiß, fleischfärbig, gelb, schwärzlicht oder dunkelroth. Sie sind erweichend und gelinde anziehend; werden zur Arzney gebraucht.

16. Malva, Malve, mit 23. Arten, von welchen diejenigen, so gerade und harte Stengel haben, sich wie Hanf bearbeiten lassen.

a. Rotundifolia, Gänsemalve, Hasenpappel, eine jährige Pflanze, wächst in ganz Europa an ungebauten Orten, mit gestreckten, ästigen Stengeln, herzförmigen oder kreisrunden Blättern, und rothlichten oder weißen Blumen. Sie wird in der Arzney innerlich und äußerlich unter vielerley Gestalten, als ein erweichendes, linderndes, nährendes, gelinde abführendes, die Schärfe einhüllendes Mittel verordnet. **

b. Sylvestris, Waldmalve, mit aufrechten, bis drey Schuhe hohen Stengeln und großen Blumen. Sie besitzt gleiche Kräfte mit der vorhergehenden Art.

17. Lavatera, Lavatere, von Lavater einem zürchischen Arzte; eine Gattung mit 9. Arten, worunter sechs strauch-

* Linn. Mat. med. n. 365. — Pollich. Pal. n. 656. — Bauh. Pin. 316.

** Linn. Mat. med. n. 367. — Bauh. Pin. 314. — Scop. Fl. carn. ed. 2. n. 858. — Hall. Helv. n. 1070.

strauchartig, die übrigen kräuterartig sind. Man kann sie wie Hanf bearbeiten, und auch zu Papier gebrauchen.

18. Malope, Malope, ein kleines malveartiges Kräutchen.

19. Urena, Urene, eine Gattung indianischer Sträucher oder Stauden mit 3. Arten, welche fünffächerichte, stachlichte Samenkapseln haben.

20. Gossypium, Baumwolle, mit 5. Arten, deren Samen in Wolle eingehüllt sind.

a. Herbaceum, die Krautartige, ein Sommergewächs, welches aus Asien stammt, und in dem mittägigen Europa, wie auch in Amerika, häufig gezogen wird. Ihre weiche Stengel werden gemeiniglich zwey Schuhe hoch, haben wenige Aeste, fünflappichte Blätter, und blaßgelbe Blumen, welche eine Kapsel mit der allenthalben bekannten Baumwolle fest angefüllt hinterlassen. Der davon abgesonderte Samen dient nicht alleine zur guten Viehmastung; sondern giebt auch ein häufiges fettes Oel. *

b. Arboreum, Baumartige, wächst in Ostindien wild.

21. Hibiscus, Ibisch, eine ausländische Gattung mit 25. Arten, welche meistentheils Sträucher oder Stauden sind. Tournefort nennt diese Gattung Ketmia. Einige dienen sehr gut zu Lusthecken. **

22. Gordonia, Gordonie, ein amerikanischer Baum.

23. Stewartia, Stewartie, ein Baum aus Virginien, dessen Frucht saftlose Aepfel sind. Der Name ist

zu

---

* Krünitz. ök. Encyclop. IV. 95. — Justi. ök. Schr. II. 196. — Rumph. Amb. 4. p. 33. — Hanows Seltenheiten der Natur und Oekon. 3. B. S. 212.

** Linn. vollst. Pflanzensy. 4 Th. S. 148. ꝛc. — Onomatol. bot. 4. B. — Mill. Diction. Hibisc. Alth. Alc. Malv. etc. — Tournef. Institit. 100.

zu Ehren eines englischen Grafen Stewart, eines großen Liebhaber der Kräuterkunde.

24. Camellia, Camellie, führt den Namen von Georg Camelli, einem Jesuiten und geschickten Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; ist ein Baum, der in Sina und Japan zu Hause ist.

25. Mesua, Mesue, ein ostindischer Baum, der von seinem sehr harten Holze auch Eisenbaum genannt wird; besitzt in allen seinen Theilen einen gewürzhaften Geruch und Geschmack. Der Gattungsname ist von zweenen arabischen Aerzten, davon der erste im neunten Jahrhunderte ein Mahomedaner, der andere im zehnten ein Christ war.

26. Morisonia, Morisonie, ein beertragender Baum aus Amerika, der den Namen führt von Robert Morison einem englischen Schriftsteller und Professor zu Oxford gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

XVII. Klasse. Diadelphia.

Pflanzen mit Staubfäden, die unten in zween Körper zusammen gewachsen sind.

161.

Die vier und fünfzig Gattungen dieser Klasse haben nebst den allgemeinen Kennzeichen, welche sich auf die Beschaffenheit der Staubfäden beziehen, annoch dieses mit einander gemein, daß ihre Blumenkronen fast durchgehends aus vier ungleichförmigen Blättchen bestehen, und daher von Tournefort Schmetterlingsblumen, Flores papilionacei,

genannt werden. Von der Anzahl der Staubfäden hat Linne die vier Unterabtheilungen oder Ordnungen dieſer Klaſſe gemacht.

162.

A. Pentandria. 1. Monnieria, Monnierie, alſo genannt von einem franzöſiſchen Naturkundigen dieſes Jahrhunderts; ein Sommergewächs von dem Vorgebirge der guten Hoffnung und aus dem ſüdlichen Amerika.

163.

B. Hexandria. 2. Fumaria, Erdrauch, mit 13. Arten, deren Blumenkrone rachenförmig und geſport iſt, und zween häutige Staubfäden enthält, deren jeder drey Staubbeutel hat.

1. Officinalis, Offizineller Erdrauch, eine jährige Pflanze, wächſt häufig in Europa auf dem Acker- und Gartenlande, gewöhnlich mit roſenfärbigen Blumen. Er iſt ohne Geruch, aber bitter; enthält wahren Salpeter in ſich, und hinterläßt in ſeiner Aſche Kochſalz; wird in der Arzney zu verſchiedenen Abſichten hoch geſchätzt. *

3. Saraca, Saraca, ein oſtindiſcher Baum, deſſen Theile mit einem Filze bekleidet ſind.

164.

C. Octandria. 4. Polygala, Kreuzblume, mit 32. Arten, worunter vierzehen Sträucher, die übrigen Kräuter ſind. Ein Theil hat gebartete, der andere ungebartete Blumenkronen.

8. Vulgaris, die Gemeine, Milchblume, mit liegenden Stengeln, und rothen, weißen, blauen, auch fleiſchfärbigen Blumen.

Sie

* Linn. Mat. med. n. 371. vollſt. Pflanzenſ. 8. Th. S. 474. — Murray. App. T. 2. n. 327. — Hall. Helv. n. 346. — Scop. Fl. carn. n. 866. — Poll. Pal. n. 663.

Sie wächst auf den europäischen Wiesen; ist ein milchreiches Futter für das Vieh. An ihr haben die Aerzte eine auflösende, zertheilende, abführende Kraft beobachtet; sie wird daher in unterschiedlichen Krankheiten unter mancherley Gestalt verordnet. *

b. Amara, besitzt mit der Gemeinen die nämlichen aber etwas stärkere Heilkräfte. **

c. Senega, Klapperschlangenwurz, wächst in Nordamerika, und vorzüglich in der Provinz Senega. Ihre Wurzel ist das beste Gegengift wider die Klapperschlange. Die europäischen Aerzte zählen sie unter die vorzüglichern Arzneymittel. ***

5. Securidaca, Beilstrauch, aus Amerika, mit 2. Arten, wovon die eine einen aufrechten, die andere einen kletternden Stamm hat.

165.

6. Nissolia, Nissolie, von Franz Nissole, einem französischen Pflanzenkundigen dieses Jahrhunderts; eine Gattung mit 2. Arten aus Amerika. Die eine ist ein Baum, die andere ein Strauch. D. Decandria.

7. Abrus, Abrus, ein staudenartiges Gewächs aus Ost- und Westindien, welches runde, schön rothe, mit einem schwarzen Flecken bezeichnete, sehr harte Samen trägt.

* Linn. Amoen. ac. 2. p. 136. — Clus. Hist. 1. p. 324. — Bauh. Pin. 215. — Royen. Lugdb. 393.

** Candon. Diss. de Polygala. Vindob. 1762. — Linn. Pflanzens. 8. Th. S. 482. — Collin. Wahrnehmungen ꝛc. Wien. 1780.

*** Linn. Mat. med. 372. Pflanzens. 8. Th. S. 490. Amoen. ac. 2. p. 139. — Berg. Mat. med. 2. n. 374. — Keilhorn. Diss. de rad. Seneka. Argent. 1750. — Murr. App. med. 2. n. 324 — Gleditsch Arzneygew. p. 370. — Detharding. Diss. Rostoch. 1749.

Warum Linne diese Samen für äußerst giftig halte, ist unbekannt. Sie geben schöne Rosenkranzkörner, deßwegen nennt er sie Abrus precatorius. Wagbohnen heißen sie, weil sie anstatt kleiner Gewichte beym Wiegen dienen. Zwanzig bis vier und zwanzig gehen auf ein Quinchen. *

8. Pterocarpus, **Flügelfrucht**, eine indianische Baumgattung mit 2. Arten.

Pt. Draco, Drachenblutbaum, hat die Eigenschaft, daß, wenn er geritzet wird, einen blutrothen Saft von sich giebt, welchen Jacquin für das ächte Drachenblut hält. ** sieh S. 205.

9. Erythrina, **Korallenpflanze**, mit 5. Arten, worunter eine zu den Kräutern, die übrigen zu den Bäumen gehören. Die Frucht ist eine sehr lange Hülse mit nierenförmigen Samen.

10. Piscidia, **Fischfänger**, mit 2. Arten, welche amerikanische Bäume sind.

Der rothe, korallenbaumartige Fischfänger, hat die Eigenschaft, daß seine gestampfte, ins Wasser geworfene Rinde, Aeste und Blätter die Fische betäuben, daß man sie leicht mit Händen fangen kann.

11. Borbonia, **Borbonie**, ein afrikanischer Strauch mit 7. Arten.

12. Spartium, **Pfriemen**, mit 13. Arten, welche Sträucher sind.

Einige Arten dieser Gattung werden wegen ihrer schönen Gestalt und angenehmen Blumen in Gärten gezogen; z. B. die binsenartigen und die einsamigen Pfriemen. Die ganze Gattung dient vortreff-

* Rumph. Amb. 5. p. 57. — Burm. Fl. ind. p. 161. — Rheede. Mal. 8. p. 71. — Forskaehl. Aeg. Arab. p. 138. — Tournef. Inst. 393.

** Jacq. Amer. p. 283. — Rumph. Amb. 2. p. 205. — Linn. Mat. med. n. 522.

trefflich zur Dämpfung des Flugsandes. Die Zweige können zu Band- und Flechtwerke gebraucht werden. Aus der Rinde der binsenartigen lassen sich durchs Einweichen in Wasser bessere Fäden, als aus dem Hanfe, verfertigen. Scoparium, die besemartige, Hasenheide, wächst in Europa an trocknen, sandichten Orten wild. Der Stamm hat ein zähes Holz; wächst in wenigen Jahren bey zehn Schuhe hoch; aber selten über einen Zoll dick, mit vielen Aesten, welche zu Besen dienen. Die zahlreichen gelben Blumen geben diesem Strauche zur Zeit der Blüte ein schönes Ansehen, und hinterlassen schwarzbraune Hülsen mit nierenförmigen Samen. Der ganze Strauch schmäckt bitter, und besitzt sehr viel feuerbeständiges Laugensalz. Die Spitzen der Zweige dienen zum Gerben. Rinde, Blätter, Blumen und Samen haben Arzneykräfte.*

13. Genista, Ginster, mit 13. Arten lauter Sträucher oder Stauden, welche theils stachlicht, theils unbewaffnet sind. Alle enthalten sehr vieles Laugensalz.

Tinctoria, Färberginster, wächst in allen europäischen Ländern auf trocknem, steinichtem und sandichtem Boden; hat einen ästigen Stamm mit ungestielten lanzenförmigen Blättern und großen gelben einfachen Blumentrauben am Ende der Zweige. Die ganze Pflanze, besonders der Same, ist stark abführend. Besser dienen die jungen Zweige, Blätter und Blumen den Färbern zur gelben und grünen Farbe.**

14. Aspalathus, Witschen, mit 29. Arten, theils Bäume, theils Stauden und Sträucher, welche alle, einige wenige ausgenommen, Afrika zum Vaterlande haben.

* Schrebers Samml. II. 429. — Hannövr. nützl. Samml. 1755. 97. St. — Hall. Hist. n. 354. — Onomatol. bot. compl. 8. B. — Pollich. Hist. n. 665.

** Hellot. S. 201. — Pörner. III. 111. 406. 426. — Kenntniß der Mal. u. F. Pf. S. 540. — Linn. Mat. med. n. 347. — Mill. Dict. n. 3. — Bauh. Pin. 395.

Aspalathus Ebenus, amerikanisches Ebenholz, ist zwar nicht das wahre; hat jedoch ein sehr schönes, hartes, grünlichtbraunes Holz, welches sich poliren und zu Instrumenten wohl gebrauchen läßt.

15. Ulex, Stechginster, ein dornichtes Hülsengewächs mit 2. Arten, davon eine europäisch, die andere von dem Vorgebirge der guten Hoffnung ist. Er dient auf trocknem Boden sehr gut zu Hecken.

16. Amorpha, Unform, Bastartindigo, ein Strauch aus Nordamerika, aus dessen jungen Schößlingen ein grober Indigo verfertigt werden kann.

17. Crotolaria, Klapperschote, eine ausländische Kräutergattung mit 17. Arten, deren gerüttelte Schoten klappern.

18. Ononis, Hauhechel, mit 25. Arten, worunter fünf Gesträuche, die übrigen Kräuter sind.

Arvensis, Ackerhauhechel, wächst in ganz Europa an magern Orten. Wenn die Pflanze noch jung ist, hat sie keine Stacheln, und wird von allem Viehe gerne gefressen; wird sie aber älter, so werden die Aeste und Zweige voller holzichten, harten Stacheln. Ihre Wurzel gehört unter die kräftigsten harntreibenden Mittel, und ist sehr vermögend gegen den Nieren- und Blasenstein. Für die Pferde, wenn sie nicht stallen können, ist ein Dekokt davon vorzüglich wirksam. *

19. Anthyllis, Wollblume, mit 13. Arten, worunter sieben Kräuter, sechs Sträucher sind.

20. Arachis, Erdnuß, Erdeichel, ist in Ost- und Westindien zu Hause. Ihre Zweige liegen auf der Erde;

und

* Linn. Mat. med. n. 376. — Gouan. Monsp. 359. — Linn. vollst. Pflanzensy. 8. Th. S. 510. — Scop. Fl. carn. 530. — Pall. Itin. I. p. 236.

und nachdem die Blumen verwelkt sind, drucks sich der Fruchtknoten in die Erde.

Die Amerikaner rösten die Früchte, und machen eine Art Chocolade daraus.

21. Ebenus, Ebenholz, ist eigentlich in Kandien zu Hause, wo es etwa vier bis sechs Schuhe hoch wird.

Das Holz ist schön schwarz, dicht und hart; läßt sich wohl glätten, und zu den feinsten Arbeiten gebrauchen. Es ist nicht das wahre Ebenholz.

22. Lupinus, Feigbohne mit 7. Arten Kräuter, welche Hülsengewächse sind mit vielen rundlichten Samen.

a. Albus, die Weiße, stammt aus den Morgenländern; wird in Italien als ein Futterkraut gepflanzt. Seine bittrere Samen gehören unter die Wurmmittel.

b. Varius, die Bunte; c. Luteus, die Gelbe, sollen nach den Beobachtungen einiger Naturforscher die Maulwürfe aus den Gegenden, wo sie gepflanzt werden, vertreiben.

23. Phaseolus, Bohne, ein Hülsengewächs mit 15. Arten, wovon neun kletternde, die übrigen aufrechte Stengel haben.

Sie dienen grün, eingemacht und gedörrt zu einer nahrhaften Speise; verursachen aber, besonders die gedörrten, Blähungen. Es giebt viele Spielarten. Die weißen türkischen Bohnen, Schminkbohnen, sind die gemeinsten. *

24. Dolichos, Faseln, eine Gattung ausländischer Hülsenfrüchte, mit 27. Arten, davon viele eßbar sind. Alle, bis auf vier, haben kletternde Stengel.

* Beckmanns Landwirthsch. 224. — Lueders Briefe 399. — Suckow. ök. Bot. S. 232. — Onomatol. Bot. 6. B. — Mill. Dict. n. 5.

Die merkwürdigsten Arten sind die Egyptische, Lablab, die Juckende, Pruriens, und die Soia, D. Soia. *

25. Glycine, Glycine, ein ausländisches Hülsengewächs mit 11. Arten, welche zum Theile den Indianern zur lieblichen Speise dienen; besonders diejenigen, die, wie die Erdeichel, ihre Früchte unter der Erde bringen.

26. Clitoria, Clitorisblume, eine ausländische kletternde Kräutergattung mit 5. Arten, die Hülsengewächse sind.

27. Pisum, Erbse, ein Hülsengewächs mit 4. Arten.

Sativum, zahme Erbse, hat sehr viele Spielarten, z. B. Zuckererbse, holländische Admiralerbse, Sichelerbse, Pflückerbse, u. s. m. Ihr Stengel schlingt sich gemeiniglich um andere Körper vermittels kleiner fadenartigen Häkchen oder Gäbelchen; bey einigen z. B. den Zwergerbsen, bleibt er niedrig. Einige Arten werden grün gespeiset; andere trocken. Alle sind einem schwachen Magen beschwerlich. Mit den schlechtern Arten z. B. der Ferkelerbsen, füttert man die Schweine. Den Tauben und andern größern Vögeln sind sie ein nahrhaftes Futter. **

28. Orobus, Erven, ein Hülsengewächs mit 9. Arten, die in verschiedenen Gegenden wild wachsen.

29. Lathyrus, Platterbse, mit 21. Arten, welche Hülsenfrüchte tragen, und überhaupt dem Viehe zur Fütterung, zum Theile auch dem Menschen zur Nahrung dienen.

* Linn. vollst. Pflanzenf. 8. Th. S. 549. ꝛc. — Alpin. Aeg. 74. — Hasselquist. Itin. Palaest. 483.

** Reichart. IV. 145. ꝛc. — Beckmann. Landwirthsch. — Suckow. ök. Bot. S. 234. — Bauh. Pin. 342. etc.

a. L. Tuberosus, Ackernuß, mit knollichten Wurzeln; und b. pratensis, Wiesenplatterbse, verdienen vorzüglich auf den Wiesen angepflanzt zu werden. *

30. Vicia, Wicken, eine Gattung Hülsenfrüchte, mit 18. Arten, wovon die meisten in Europa wild, wie Unkraut, fortkommen.

a. Die Wickenarten werden hauptsächlich gepflanzt, das Vieh damit zu füttern; es geschehe nun mit dem grünen Kraute, oder mit dem ausgedroschenen Samen, welcher besonders für das Federvieh dient. Die Blumen sind roth, weißlicht, bläulicht ꝛc. Die Samen sind bey einigen Arten schwärzlicht, bey einigen sprenklicht, bey andern weißlicht, wie kleine Erbsen. Die vorzüglichern Arten sind die gemeine Futterwicke, V. Sativa, die Zaunwicke, V. Sepium, die Heckenwicke, V. Dumetorum, die Vogelwicke, V. Cracca, die Waldwicke, V. Sylvatica, die Zweyjährige, V. Biennis. Etliche Arten werden wegen ihren schönen Blumen zum Zierrathe der Gärten besonders angepflanzt. **

b Vicia Faba, Buffbohne, Saubohne, mit einigen Abarten. Sie haben aufrechte Stengel. Für Menschen sind sie eine schwer zu verdauende Kost, besonders, wenn sie ausgewachsen und dürre sind. Eine besondere Spielart wird Futter- oder Pferdbohne genannt. Hierher gehört auch die Windsorbohne mit großen krummen Hülsen, und die Nazaganbohne, welche frühe wachsen. ***

31. Ervum, Linse, eine Gattung Hülsenfrüchte mit 6. Arten.

Lens,

---

* Schrebers vermischte Schr. II. 417. — Ehrhardt. Pflanzenhist. VIII. 116. — Pollich. Pal. 678.

** Linn. vollst. Pflanzens. 8. Th. S. 609. Onomat. bot. 9. B. — Schrebers Samml. III. 86. ꝛc. — Reichart. L. u. Gsch. V. 155. — Oekon. Nachr. V. 769. — Gleditsch. verm. Abh. I. 288. II. 202. — Bernhards Wiesenbau. S. 805. — Suckow. ök. Bot. S. 319.

*** Reichart. IV. 143. ꝛc. — Lueders Briefe. 253. — Barh. Pin. 338. — Gouan. Monsp. 373.

Lens, gemeine Linse. Die gekochten Samen dienen dem Menschen zur Speise; sind aber schwer zu verdauen. Sie sind ein Lieblingsspeise der Tauben; und taugen sowohl grün, als ausgedroschen zur Viehmastung; aber den Pferden sind sie sehr schädlich. Das Stroh giebt eine Winterfütterung. *

32. Cicer, Kichererbsen.

Diese Hülsenfrucht wird in Italien, Spanien und in der Barbarey angebaut; und die zarten, grünen Samen können rohe, gekocht und geröstet genossen werden. Der von dem gerösteten Samen bereitete Trank soll dem Kaffe ziemlich nahe kommen; und wird auch in einigen Krankheiten empfohlen.

33. Liparia, Liparie, eine Gattung amerikanischer Sträucher mit 6. Arten.

34. Cytisus, Geißklee, mit 10. Arten, Sträucher oder Bäumchen, deren Frucht eine vielsamige Hülse ist.

a. Laburnum, Bohnenbaum, wächst in der Schweiz und in Savoyen wild; ist auch in England und Schottland befindlich. Sein Holz ist dicht, hart und sehr dauerhaft, gelblicht geadert, in der Mitte schwärzlicht, kömmt dem Ebenholze sehr nahe, läßt sich schön poliren, und zu guten Arbeiten brauchen. Seine Samen erregen gewaltiges Erbrechen.

b. Nigricans, schwärzlichter Geißklee, ein europäischer Strauch mit vielen zarten, einen Busch bildenden Aesten, und mit gelben wohlriechenden Blumen. Er wird den Wundmitteln beygezählt.

35. Geoffraea, von Stephan Franz Geoffroy, einem berühmten französischen Arzte dieses Jahrhunderts; eine baumartige, stachlichte amerikanische Pflanze, die eine pfersichartige Steinfrucht trägt; obschon gewöhnlich auf eine

* Reichart. V. 153. — Linn. Mat. med. n. 382. — Miller. Dict. n. 2.

eine Schmetterlingsblume eine Hülsenfrucht zu folgen pflegt.

36. Robinia, Robinie, hat ihren Namen von Joh. Robin, einem berühmten französischen Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts; eine Gattung mit 8. Arten, worunter vier Bäume, und vier Gesträuche sind.

a. Pseudoacacia, unächter Acacienbaum, hat das mitternächtliche Amerika zu seinem Vaterlande. Er wächst ungemein schnell und sehr hoch, treibt viele Aeste und Zweige mit ungleich gefiederten Blättern und stachlichten Blattansätzen. Die gemeiniglich weißen Blumen riechen, wie Jasmin. Dieser nützliche Baum ist auch in Europa dauerhaft, und vermehrt sich sehr. Sein Holz fault nicht leicht, wird in seiner gelblichten Farbe immer schöner, und kann zu sehr vielen Holzarbeiten verwendet werden, wenn es nur genug getrocknet ist. Es giebt auch ein schnelles, heftiges Feuer, und anhaltende Kohlen. Die Blätter sind ein angenehmes Viehfutter; und die Samen sehr ölreich. *

b. Caragana, Erbsenbaum, wird in Siberien seinem Vaterlande gegen dreyßig Schuhe hoch; aber außer demselben kaum zwölf. Er verdient wegen seinem vielfachen Nutzen, den Holz, Blätter und Samen verschaffen, überall gepflanzt zu werden, besonders da er in trocknem Sandboden ohne besondere Mühe in der größten Hitze und Kälte fortdauert. **

* Du Hamel. Abh. von Bäumen. II. 147. — Boerhave. Lugdb. 2. p. 39. — Raj. Hist. p. 1719. — Gronov. Virg. 105. — Krünitz. ök. Encycl. I. 193. — Forstmagazin VII. 20. IX 128. — Allg. Haus- und Landwirthsch. V. 157. — Nouveau Traité sur l'arbre, Acacia. Bourdeaux. übersetzt. Carlsruh. 1766.

** Gmelin. Fl. Sib. 4. p. 17. — Du Hamel v. B. II. 147. — Medicus. Kurpf. Bemerk. 1774. 271. — Abh. ök. Gesellsch. Petersb. I. 45. — Schwed. Abh. XII. 125. — Krause. Gärtn. 507.

37. Colutea, **Blasenbaum**, mit 3. Arten, die aufgeblasene Hülsen tragen. Sie dienen zur Gartenzierde. Das Holz ist gut zum Einlegen.

38. Glycirrhiza, **Süßholz**, mit 3. Arten, deren Frucht eine eyrunde, zusammengedrückte Hülse ist.

Glabra, glattes, gemeines Süßholz, mit glatten Hülsen, wächst in Frankreich, Italien und Spanien wild; und wird vorzüglich in der Gegend von Bamberg häufig angepflanzt. Seine süße, saftige, bleibende Wurzeln laufen tief, und breiten sich sehr weit aus. Sie werden zur Arzney gebraucht, oft auch nur andern Arzneyen einen angenehmen Geschmack zu geben.*

39. Coronilla, **Kronwicke**, mit 11. Arten, wovon die meisten Gesträuche sind.

40. Ornithopus, **Vogelfuß**, eine Kräutergattung mit 4. Arten, deren gegliederte beysammen stehende Hülsen einigermaßen die Figur eines Vogelfußes vorstellen.

41. Hippocrepis, **Hufeisen**, mit 3. Arten Kräuter, deren Hülsen zusammengedruckt, gekrümmt und gekerbt sind.

42. Scorpiurus, **Scorpionkraut**, ein europäisches Sommergewächs mit 4. Arten, die eine länglichte, zurückgerollte Hülse haben.

43. Aeschynomene, **Schampflanze**, eine indianische Gattung mit 7. Arten, worunter zwo Bäume, die übrigen Kräuter sind.

44. Hedysarum, **Süßklee**, mit 51. Arten, theils Kräuter, theils Sträucher, die Linne nach der Verschiedenheit

* Linn. Mat. med. 385. — Gouan. Monsp. 377. — Fränkische Samml. V. 523. — Oek. Nachr. IV 866. — Justi ök. Schr. I. 323. — Allgem. Haush. und Landw. III. 166.

denheit der Blätter in vier Ordnungen vorstellt, mit einfachen, gepaarten, dreyfachen und gefiederten Blättern.

a. Alhagi, Mannaklee, ein Strauch, der in der Tartarey, in Persien, Syrien, Arabien, Mesopotamien ꝛc. zu Hause ist. Aus dieser Pflanze schwitzt das sogenannte persische Manna. Einige neuere Reisebeschreiber sind auf die Muthmaßung verfallen, als ob dieses das Manna gewesen wäre, wovon die Israliten in der Wüste genähret wurden. *

b. Onobrychis, Esparsette, türkischer Klee, schlägt allenthalben wohl an. Seine Wurzel dauert viele Jahre. Er kömmt viel früher, als anderes Futter, kann mehrmal in einem Jahre gebauet werden, ist frisch und als Heu ein vortreffliches Futter für das Vieh; und wird mit großem Nutzen, wo wenig Wieswachs ist, angebaut. **

c. Hierher wird auch gesetzt, Hedysarum movens, eine Pflanze, welche wegen der beständigen Bewegung ihrer Blätter merkwürdig ist. ***

45. Indigofera, Indigo, eine Gattung indianischer Gewächse mit 14. Arten, worunter acht zu den Gesträuchen, sechs zu den Kräutern gehören.

Vorzüglich vier Arten dieser Gattung sind es, nämlich Ind. hirsuta, Anil, tinctoria und argentea, woraus die bekannte blaue Farbe, Indigo, bereitet wird. Die Pflanzen werden vor der Blüte zween Zolle über der Erde mit Blättern und Zweigen abgeschnitten, in Bündel zusammen gelegt, und in einem Gefäße mit reinem Wasser überschüttet, bis sie genugsam durch die Gährung oder Fäulniß aufgelöst sind. Hierauf wird das davon gefärbte Wasser abgezapft, und so lange gerüttelt und geschlagen, bis sich das Farbewesen zusam-

* Rauwolf. Itin. 94. — Linn. vollst. Pflanzens. 4. Th. S. 271. — Tournef. cor. 54. Itin. — Niebuhr. Beschr. Arabien. Kopenh. 1773. — Forskael. Aeg. Ar. p. 136.

** Hausvater I. 290. — Haller. Futterkr K. 18. — Bernhard. Wiesenbau. 760. — Oek. Nachr. 18. St.

*** Linn. Pflanzens. 8. Th. S. 666.

sammenklumpet. Dieses setzt sich hernach in Gestalt eines Schlammes zu Boden, das Wasser wird abgezogen, der Bodensatz wird in wollene oder leinene Säcke getban, damit das Wasser noch völlig ablaufe; alsdann in Kästchen an der Luft, wo weder Sonne noch Regen hinkömmt, getrocknet. Der gute Indig muß aus dem dunkelblauen etwas ins violette spielen, auf dem Wasser schwimmen, im Feuer ganz verbrennen, in der Auflösung mit Vitriolöle oder einer alkalischen Lauge unverändert blau bleiben. Er wird oft mit Asche, feiner Erde, gestossenen Schiefern u. d. g. verfälscht. Auch vom ächten Indig giebt es in der Handlung mehrere Sorten, die in der Güte, Schönheit und im Preise verschieden sind. *

46. Galega, **Geißraute, mit 10. Arten.**

a. Officinalis, die Offizinelle, mit lanzetförmigen, gestreiften Blättern, und gemeiniglich blauen Blumen, ist in dem mittägigen Europa zu Hause. Dem schleimichten und bitterlichten Kraute werden Arzneykräfte zugeschrieben.

b. Tinctoria, Färbergeißraute, stammt aus Zeylon, und giebt eine blaßblaue Farbe, eine Art Indigo.

47. Phaca, **Knollenkraut, mit 6. Arten, die in unsern Gegenden unbekannt sind.**

48. Astragalus, **Tragant, mit 42. Arten, worunter zwo Staudengewächse, die übrigen Kräuter sind.**

Tragacantha, wahrer Tragant, eine Staude aus dem südlichen Europa. Aus dem geritzten Stamme und den Zweigen fließt ein zäher Schleim, welcher an der Luft trocknet, und als ein Gummi gebraucht wird. In seinen Eigenschaften kömmt er mit dem arabischen

* Hellot. S. 63. ꝛc. — Pörner II. 372. 419. ꝛc. — Die Kunst des Indigobereiters, von Beauvais Raseau. s. Schaupl. der Künste und Handw. X. — Burm. Fl. ind. p. 170. — Rumph. Amb. 5. p. 220. — Schrebers Samml. I. 130. — Mill. Dict. n. 1.

schen Gummi überein, außer daß er sich schwerer in dem Wasser auflösen läßt. *

49. Biserrula, Sägekraut, ein Sommergewächs, mit flachen, beyderseits sägenartig gezahnten Hülsen, wächst in dem südlichen Europa.

50. Psoralea, Psoralea, ein ausländische Pflanzengattung mit 18. Arten, theils Sträucher, theils Kräuter.

51. Trifolium, Klee, mit 45. Arten Futterkräuter; welche Linne in fünf Ordnungen eintheilt, nämlich in Steinklee, mit nackenden vielsamigen Hülsen; in Schotenklee mit bedeckten, vielsamigen Hülsen; in Hasenklee mit rauharichten Kelchen; in Blasenklee mit aufgeblasenen bauchichten Kelchen; und in Hopfenklee, mit einwärts gebogenen Kronfähnchen. Alle haben beynahe kopfförmige Blumen, und Hülsen, die kaum länger sind, als der Kelch. Von der Zahl der beysammenstehenden Blättchen heißt diese Gattung insgemein Dreyblatt. **

a. Officinale, offizineller Steinklee, Melilotus, mit gelben oder weißen Blumen; diese, die Samen und das Kraut sind arzneymäßig. Die dürre Pflanze riecht stärker, als die frische; wird pulverisirt unter anderm Futter wider das Keuchen und Husten des Viehes gebraucht. In den Apotheken bereitet man die Kleeessenz; das Extrakt und den Geist, und besonders zur Wundarzneykunst das Melilotenpflaster. Er wird auch zu Thee und andern Getränken gegeben. ***

b.

* Linn. Mat. med. n. 348. — Du Hamel. Abh. v. B. 2. — Ger. Prov. 523.

** Linn. vollst. Pflanzensy. 8. Th. S. 712. ꝛc. — Suckow. ök. Bot. S. 312. ꝛc. — Gleditsch. verm. Abh. I. 290. etc. — Mus. rust. VI.

*** Linn. Mat. med. n. 389. — Bauh. Pin. 331. — Tournef. Inst. 407. — Mattuschka. Sil. 539.

b. Pratense, Wiesenklee, gemeiner rother Klee, wächst in ganz Europa auf Grasplätzen; und wird als eines der besten Futterkräuter häufig auf Aeckern gebauet. Nur muß man mit dem frischen Futter behutsam seyn, weil es bey dem Rindviehe gefährliche Aufblähungen verursachet. Der Klee kann auch zum Grünfärben benutzt werden; so wie alle Pflanzen dieser Klasse, deren Blumen beym Austrocknen grün werden, zum Blaufärben dienlich sind. *

52. Lotus, Schotenklee, mit 18. Arten. Bey einigen stehen die Hülsen dünne; bey andern vereinigen sie sich in Köpfe zusammen.

Zu dieser Gattung gehören die Spargelerbsen, welche grün gegessen werden; aber sehr zähe, und schwer verdaulich sind.

53. Trigonella, Trigonelle, ein Hülsengewächs mit 10. Arten.

Foenum graecum, griechisches Heu, Bockshornkraut, mit Hülsenfrüchten, die in Gestalt eines Horns gekrümmt sind. Die Samen enthalten viel wesentliches Oel und flüchtiges Salz; und werden besonders äußerlich, sehr stark gebraucht. Das Pulver davon wird oft zur Viehartzney, besonders bey Pferden, unter das gewöhnliche Futter gemischt angewendet. Eine besondere Eigenschaft von ihm ist, daß es die Haare wachsen macht. Die Samen sind auch in der Färberey dienlich; sie färben verschiedentlich gelb und grün, nach dem Verhältnisse der Beymischung. **

54.

---

* Hausvater. I. 282. — Reichart. L. u Gsch. V. 207. — Martuschka. Silef. n. 541. — Bauh. Pin. 327. — Haller von Futterkr. S. 11. ꝛc. — Anleitung für den Landmann die vier besten Futterkräuter zu bauen. Mannh. 1770. — Scop carn. p. 524. — Pollich. Pal. n. 701. — Bemerk. kurpf. ök. Gesellsch. 1770-73. — Schrebers verm. Schr. 15. Th. S. 13. ꝛc. — Schönfeld. Landwirthsch. S. 248.

** Linn. Mat. med. n. 391. — Hall. Helv. n. 379. — Mill. Dict. n. 1. — Börner III. 44. 361. ꝛc. — Kenntniß der N. u. F. Pfl. S. 560.

54. Medicago; Schneckenklee, mit 9. Arten, worunter zwo Staudengewächse sind, die übrigen zu den Kräutern gehören. Die Hülsen sind schneckenförmig gewunden.

Die Arten dieser Gattung gehören unter die nahrhaftesten Futtergewächse. Die vorzüglichern sind die Luzerne oder Spargelklee, die schwedische Luzerne, und die Hopfenluzerne. *

XVIII. Klasse. Polyadelphia.

Pflanzen mit Staubfäden, die an ihrem untern Theile in mehrere Körper zusammen gewachsen sind.

166.

Zu dieser Klasse zählt Linne nur eilf Gattungen, welche größtentheils Bäume sind. Nach der Anzahl der Staubfäden macht er vier Ordnungen, wie folget.

167.

1. Theobroma, Cacaobaum, mit 3. Arten, welche in Ost- und Westindien zu Hause sind. Ihr Kelch ist nach der linneischen Beschreibung dreyblättricht; die Blumenkrone fünfblattricht, gewölbt und mit zweyen Hörnchen versehen. Vielleicht gehörte diese Gattung füglicher in die fünfte Klasse. A. Pentandria.

* Haller. Futterk. S. 10. — Hausvater I. 291. — Oek. Nachr. I. 47. 50. 781. X. 295. XII. 355. — Reichart. L. u. Gsch. V. 179. verm. Schr. S. 65. — Hannövr. Landwirthsch. Gesellsch. I. 249. 693. — Ehrhardt. ök. Pflanzenh. VIII. 113. — Schwed. Abh. IV. 221. — Hannövr. Mag. 1765.

Cacao, wahrer Cacaobaum, wächst eigentlich in dem südlichen Amerika, von da er von den Spaniern nach Ostindien ist überpflanzet worden. Aus seiner Frucht, welche einen feinölichten, seifenartigen länglichten Kern hat, wird der Chocolade gemacht. Dieser besitzt eine erwärmende, erweichende, auflösende, den Magen stärkende Kraft, welche sich vorzüglich wider die Säurung und den zähen Schleim äußert. *

168.

B. Dodecandria. 2. Monsonia, Monsonie, ein Kräutergewächs von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welches wegen seiner Blume den Namen, Speciosa, die Schöne, erhalten hat. Sie hat viel von dem Storchschnabel und der Anemone.

169.

C. Icosandria. 3. Citrus, Zitrone, eine Baumgattung mit 3. Arten, deren fünfblättrichte Krone ungefehr zwanzig in mehrere Körper zusammen gewachsene Staubfäden umfaßt, und eine neunfächerichte saftige Frucht hinterläßt.

a Medica, gemeine Zitrone. Dieser Baum stammt ursprünglich aus Asien, und wird in dem mittägigen Europa stark angebaut, mit einer großen Menge von Spielarten. Die mit der größern süßen Frucht heißen überhaupt Zitronen; die mit der kleinern, länglichtern, saftigern und säurern sind die Limonen. Das Mark der Früchte ist kühlend, und widersteht der Fäulniß. Die innere weiße Schale ist bitter; die äußere gelbe gewürzhaft, wohlriechend, erhitzend, nervenstärkend; und besitzt ein wohlriechendes Oel, welches durch die Destillation oder durch die Presse erhalten wird. Die Blumen sowohl, als die Frucht, sind roh und verschiedentlich zube-

reitet

* Linn. vollst. Pflanzens. 2 Th. S. 314 Amoen. ac. 7. p. 256. Mat. med. n. 364. — Jacq. obs. bot. 1. p. 2. — Tournef. Inst. 660. — Hernand. Mex. 79. — Sloane. Jam. 134. Hist. 2. p. 15. — Bauh. Pin. 442. — J. Bauh. Hist. 1. p. 291.

bereitet wirksame Mittel in der Arzney, und angenehme Gewürze zu den Speisen. *

b. Aurantium, Pomeranzenbaum, ist aus Ostindien in Europa überbracht worden, und hat, wie die Zitrone, viele Abänderungen. Die Blüten haben einen überaus angenehmen, nervenstärkenden; die Lebensgeister regemachenden Geruch. Die eßbaren Früchte werden rohe und eingemacht zur Speise und Arzney gebraucht; sie haben beynahe mit den Zitronen gleiche Kräfte, außer daß ihr Mark wegen der mindern Säure nicht so kühlend ist. Eine von den Hauptsorten sind die Apfelsinen, oder die süßen sinesischen Pomeranzen. Aus den Schalen wird durchs Auspressen das berühmte Bergamotöl erhalten. **

c. Decumanus, Pompelmus, ward sonst von Linne für eine bloße Spielart des Pomeranzenbaums angesehen. Die Frucht heißt auch Adamsapfel; ist in der Gestalt einer Pomeranze gleich, aber oft so groß, als ein Menschenkopf. Das Fleisch ist süßlicht, schwammicht, wenig saftreich.

170.

4. Glabraria, Glattholz, ein ostindischer Baum, welcher ein sehr leichtes, zum Zimmern taugliches Holz hat, welches von keinen Würmern angefressen wird. Bey Rumph heißt es lignum leve, Leichtholz. D. Polyandria.

5. Durio, Durio, einer der höchsten Bäume in Ostindien. Seine Frucht ist kugelrund, von der Größe eines

* Linn. Mat. med. n. 366. — Bauh. Pin. 435. — Mill. Dict. Citria malus. — Ferrar. Hesp. 193. — Tournef. Instit. 621. — Weinmann. Phytanthoz. — Suckow. ök. Bot. S. 200. — Burm. Fl. ind. p. 173.

** Linn. Fl. Zeyl. n. 304. Mat. med. 367. — Bauh. Pin. 436. — Mill. Dict. — Weinm. Phytanth. — Tournef. Inst. T. 393. etc. — Hausvater. III. 531. — Krausens Gärtnerey. 245. ꝛc.

Kindskopfs, von außen, wie ein Igel, mit Stacheln besetzt; hat inwendig fünf Fächer, und in jedem Fache zween bis vier große eßbare Samen.

6. Melaleuca, Schwarzweiß, ein ostindischer Baum, mit schwarzem Stamme und weißen Aesten.

Von diesem Baume, der auch Cajeputbaum genannt wird, soll das ächte Cajeputöl herkommen, wovon oben bey den Kardamomen schon gedacht worden ist. *

7. Hopea, Hopea, ein Baum, der in Amerika, vornämlich in Karolina zu Hause ist. Seine Steinfrucht ist eine dreyfächerichte Nuß. Der Name ist zu Ehren Johann Hope, eines edinburgischen Professors.

8. Symplocos, Symplokos, ein ziemlich hoher Baum auf der Insel Martinique.

9. Münchhausia, Münchhausie, ein chinesisches Bäumchen, welches den Namen führt von Freyherrn Otto von Münchhausen, dem Verfasser des botanisch-ökonomischen Werkes, der Hausvater benannt.

10. Hypericum, Hartheu, eine Pflanzengattung mit 34 Arten, worunter achtzehn zu den Gesträuchen, die übrigen zu den Kräutern gehören.

a. Perforatum, Johanniskraut, wächst in ganz Europa auf Wiesen, in Wäldern und Hecken, mit holzichtem, glattem Stamme, der sich in einige kreuzweise gegeneinander überstehende Aeste theilt. Die Blätter sind mit vielen kleinen durchsichtigen Punkten bezeichnet. Die Blumen sind gelb. Die ganze Pflanze hat viel Harz und Oel, welche einen etwas unangenehmen Geruch und einen bitterlichten Geschmack verursachen. Sie wird in Gestalt eines ausgepreßten

* Rumph. Amb. 2. p. 72. — Burm. Fl. ind. p. 116. — Linn. Mat. med. 2. p. 177. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 238.

preßten Saftes, eines Oels, eines Thees innerlich und äußerlich gebraucht. Sie dient auch zum Gerben und Färben. Abergläubische Leute sammeln das Kraut in der Johannisnacht wider die Gespenster, Zauberey en u. d. g. Davon heißt es auch Hexenkraut, Teufelsflucht ꝛc. *

b. Quadrangulare, Konradskraut, mit einem viereckichten Stengel, wächst auf Wiesen und an sumpfichten Orten; thut in der Arzney und Färberey mit der vorhergehenden Art gleiche Dienste.

c. Montanum, Bergjohanniskraut, ist auf den europäischen Bergen befindlich. Aus den Drüschen der Blumenkelche schwitzt ein Harz, welches ein vortreffliches Mittel wider die Würmer ist.

II. Ascyrum, Ascyrum, ein nordamerikanisches Staudengewächs mit 3. Arten, welche mit der vorhergehenden Gattung viel ähnliches haben.

XIX. Klasse. Syngenesia.

Pflanzen mit Staubfäden, die an ihrem obern Theile zusammengewachsen sind.

171.

Diese Klasse besteht aus hundert und neun Gattungen, deren Staubbeutel in einen Cylinder zusammengewachsen sind. Es sind größtentheils Pflanzen, welche zusammengesetzte Blumen tragen, Flores compositi, das ist, solche,

* Linn. Mat. med. n. 396. — Bauh. Pin. 279. — Scop. Fl. carn. 2. n. 944. — Mill. Dict. n. 1. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 578. — Suckow. ök. Bot. S. 390. — Schwed. Abh. VII. 255. XXXV. 115. XXIX. 146. — Mattuschka. Silef. n. 551. — Pollich. Palat. n. 717.

wenn mehrere kelchlose, oder auch mit einem besondern Kelche versehene Blümchen in einem gemeinschaftlichen Kelche und auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden beysammen sitzen. Die sechs Ordnungen dieser Klasse bestimmt Linne nach verschiedener Beschaffenheit der Geschlechtstheile. 1. Polygamia aequalis, Gewächse mit lauter fruchtbaren Zwitterblümchen. 2. Polygamia superflua, mit fruchtbaren Zwitterblümchen in der Mitte, und fruchtbaren weiblichen Blumen im Umkreise. 3. Polygamia frustranea, mit fruchtbaren Zwittern, und unfruchtbaren weiblichen Blumen. 4. Polygamia necessaria, mit unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren weiblichen Blumen im Umkreise. 5. Polygamia segregata, wo mehrere Blümchen, ein jedes mit einem besondern Kelche versehen, in einem gemeinschaftlichen Kelche eingeschlossen sind. 6. Monogamia, mit lauter einzeln Blumen, die keinen gemeinschaftlichen Kelch oder Fruchtboden zusammen haben. Eine zusammengesetzte Blume heißt bey Linne Scheibenblume, Flos discoideus, wenn die Blümchen kurzröhricht sind; Kopfblume, Flos capitatus, wenn sie langröhricht sind; flachblättrichte Blume, Flos semiflosculosus, wenn die Blume aus lauter geschweiften Blümchen, corollis ligulatis, zusammengesetzt ist; Stralenblume, flos radiatus, wenn die Blümchen in der Mitte kurzröhricht, im Umkreise geschweift sind.

172.

A. Polygamia aequalis.

1. Geropogon, Weißbart, eine Gattung italiänischer Sommergewächse mit grasartigen Blättern. Linne hat 2. Arten.

2. Tra-

2. Tragopogon, Bocksbart, Haberwurzel, mit 11. Arten, die federartige Samenkronen haben; und deren Wurzeln meistens eßbar sind.

Pratense, Wiesenbocksbart, wächst in ganz Europa auf sonnichten Wiesen mit grasartigen aus einer Scheide entspringenden Blättern, und gelben ansehnlichen Blumen. Er ist ein sehr angenehmes Futter für das Vieh. Seine junge Sprossen und Wurzeln können, wie Spargen, genossen werden; und sind arzneymäßig. Sie kommen mit der Skorzonere in vielem überein. *

3. Scorzonera, Skorzonere, mit 12. Arten.

Humilis, die Niedrige, deutsche Skorzonere, hat eine große, geringelte, mehrere Jahre dauernde Wurzel, einen ziemlich nackenden Stengel, und auf dessen Gipfel eine gelbe Blume. Die ganze Pflanze ist voll eines süßen, seifenartigen Milchsaftes. Die Wurzel ist eine angenehme gesunde Speise; und auch, troß der Spanischen, ein treffliches Arzneymittel.

4. Picris, Bitterkraut, mit 3. Arten.

5. Sonchus, Gänsedistel, mit 12. Arten, deren Samen eine harichte Krone haben.

a. Palustris, Sumpfgänsedistel, kömmt in dem äußerlichen Ansehen mit der Ackergänsedistel, einem in ganz Europa bekannten Unkraute überein. Sie wächst an sumpfichten Orten mit sägenartig gezahnten Blättern und gelben Blumen. Ihr Anbau wird auf Sumpfboden zu einem Futterkraute empfohlen.

b. Oleraceus, Kohlgänsedistel, ein gemeines Unkraut in Gärten und auf Aeckern. Diese Pflanze ist voll eines seifenartigen Milchsaftes, dessen Gebrauch in gewissen Krankheiten gute Wirkung hat. Ihr Stengel ist zart, hohl, oft purpurroth, gegen zween Schuhe

* Lueders Briefe. 321. — De Combe. 716. — Lauh. Pin. Tragop. Fl. luteo.

** Reichart. III. 181. — De Combe 709. — Hall. Scorz. caule nudo unifl.

hoch, ästig, mit gelben Blumen an den Gipfeln. Den Distelfinken, Kanarienvögeln, Gänsen ꝛc. ist sie eine angenehme gesunde Speise.

6. Lactuca, Salat, Lattich, mit 7. Arten, deren Samenkrone auf einem eigenen Stiele sitzt.

a. Sativa, zahmer Salat, hat sehr viele Spielarten, z. B. Kopfsalat, Kaiser- König-Kapuzinersalat, Forellensalat, der braune holländische, der römische, egyptische, cilicische, der krause Salat, langer Bindsalat ꝛc. Der Salat besitzt eine kühlende, gelinde eröffnende Kraft. Die verschiedenen Abarten verändern sich leicht durch die mannichfaltige Pflanzung und Verpflegung. *

b. Virosa, der Giftige, wächst in dem mittägigen Europa, und bey Strasburg an Dämmen und Hecken, mit horizontalstehenden, gezahnten, an dem Rücken scharfen und stachlichten Blättern, und blaßgelben Blumen. Sein Saft ist milchicht, bitter und entzündend.

7. Chondrilla, Chondrille, ein europäisches Sommergewächs, mit pfeilförmigen, den einfachen Stamm umfassenden Blättern, und gelben Blumenkronen.

8. Prenanthes, Prenanthe, Bergsalat, mit 9. Arten, die meistens europäisch sind, und an ungebauten Orten wild wachsen.

9. Leontodon, Löwenzahn, mit 9. Arten, die federartige Samenkronen haben, und alle als Unkräuter auf Aeckern und in Gärten angesehen werden.

Taraxacum, Mönchskopf, Hundslattich, wächst in ganz Europa mit fein gezackten Blättern, runden, nackenden Stengeln und gelben Blumen. Diese Pflanze ist voll eines bittern, seifenartigen Milchsaftes, der im Frühjahre aus den Blättern ausgedruckt und als

ein

* Reichart I. 97. III. 75. IV. 1. — Onomatol. bot. 5. B. — Beckmanns Landwirthsch. S. 219. — Lueders Briefe. 133. 266. — Spielmann. II. p. 13. etc. — De Combe 427.

ein reinigendes, eröffnendes, gelinde abführendes Mittel getrunken wird; auch macht man ein Dekokt davon. Die noch zarten Blätter können als ein gesunder Salat gegessen werden. Die geröstete und gemahlene Wurzel giebt einen kaffeartigen Trank.

10. Hieracium, Habichtkraut, mit 29. Arten.

Hierher gehören die bekannten Mausöhrchen, die im Winter und im Frühjahre einen angenehmen Salat liefern. Das doldenförmige Habichtkraut giebt eine brauchbare gelbe Farbe. Es wächst in ganz Europa auf trocknen Triften; wird auf den Wiesen dicht und hoch, läßt kein Moos aufkommen, ist ein vorzüglich gutes Futter für die Schafe. Von dem Mauerhabichtkraute behauptet Plinius, daß sich damit die Habichte die Dunkelheit des Gesichtes heilen. *

11. Crepis, Grundfeste, Pippau, mit 14. Arten, die eine federatige, auf Stielchen stehende Samenkrone haben. Die wenigsten Arten sind in unsern Gegenden zu Hause.

12. Andryala, Züllich, mit 4. Arten Kräuter, welche in dem mittägigen Europa wild wachsen.

13. Hyoseris, Schweinsalat, mit 9. Arten.

14. Seriola, Kugelträger, ein ausländisches Sommergewächs mit 4. Arten.

15. Hypochaeris, Saukraut, mit 4. Arten.

16. Lapsana, Rheinkohl, mit 4. Arten.

17. Catananche, Stärkkraut, aus dem mittägigen Europa, mit 3. Arten, deren Samenkrone Grannen hat.

18. Cichorium, Cichorie, mit 3. Arten, deren Samenkronen gezahnt und haricht sind.

* Onomatol. bot. 4. B. — Mill. Dict. — Schwed. Abh. XXIX. 146. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 589.

a. Intybus, gemeine Cichorie, Wegwarten, eine fortwährende, an Aeckern und Wegen wild wachsende Pflanze. Ihre ästige Stengel werden bey vier Schuhe hoch, und haben gemeiniglich schönblaue Blumen. Ihre Blätter und Wurzeln besitzen einen bittern, seifenartigen Milchsaft, und eine davon abhangende, eröffnende, verdünnende, stärkende Kraft. Aus der gerösteten Wurzel kann ein gesunder, dem Kaffe ähnlicher Trank bereitet werden. Die abgekochten Wurzeln dienen zu Salate. Aus der besondern Anpflanzung entsteht eine Spielart, die zahme Cichorie, welche zwar besser für den Geschmack, aber nicht zur Arzney ist. *

b. Endivia, Endivien, ein angenehmer gesunder Salat, mit unterschiedlichen Spielarten, z. B. Winterendivien mit breiten Blättern, großkrause Endivien, kleinkrause Endivien, türkische ꝛc. **

19. Scolymus, Golddistel, eine Kräutergattung mit 2. Arten aus dem südlichen Europa.

20. Arctium, Klette, mit 3. Arten, deren Blumen kopfförmig sind. Der Kelch ist schuppicht mit umgebogenen Haken.

Lappa, gemeine Klette, ein gebäßiges Unkraut auf Feldern, Wiesen und in Gärten; thut aber desto bessere Dienste in der Arzney. Ihre wohlriechende, süße, seifenartige, eßbare Wurzel, wie auch der bittere, scharfe Same wird in unterschiedlichen Krankheiten empfohlen. Die noch jungen geschälten Stengel können, wie Spargen, zubereitet werden.

21. Serratula, Scharte, mit 15. Arten Kräuter, deren Blumenkelch ziemlich cylindrisch ist, mit Schuppen, die wie Hohlziegel auf einander liegen.

a.

---

* Reichart. III. 178. — Berliner Beyträge. I. 175. — Krausens Gärtnerey. S. 654. — Linn. Mat. med.

** Reichart. IV. 10. — Spielmann. p. 66. — De Combe. 247. — Lueders Briefe 433.

a. Tinctoria, Färberdistel, mit leyerförmigen in Querstücke getheilten Blättern, wächst auf Wiesen als Unkraut; wird auch auf Bergen und ungebauten Feldern angetroffen. Ihre Wurzel ist perennirend; und giebt durch Vermischung verschiedener Salze, z. B. mit Alaun und Weinsteine, eine schöne dauerhafte gelbe Farbe, die mit Indig vermischt schön grün wird. *

b. Arvensis, Haberdistel, wird bey drey Schuhe hoch, mit gezahnten stachlichten Blättern, hellpurpurrothen Blumen und langen federartigen Samenkronen; ein sehr beschwerliches Unkraut auf den Getreidefeldern. Aus ihren Samenkronen kann man mit Wolle und Haaren Decken und schlechtes Tuch machen. Sie dienen auch Küssen und Polster auszustopfen.

22. Carduus, Distel, mit 28. Arten, davon ein Theil am Stamme hinunterlaufende, der andere fest aufsitzende Blätter hat.

Sie haben kopfförmige Blumen und schuppichte stachlichte Blumenkelche. Aus ihren haarichten Samenkronen wird das sogenannte Disteltuch und Papier gemacht. Die Asche der ganzen Pflanze ist sehr dienlich zum Glasmachen. Die noch jungen und zarten Stengel geben eine nahrhafte, angenehme Speise. Einige Arten sind arzneymäßig. Alle dienen als Futterkräuter, wenn die Blätter, bevorab ihre Stacheln, noch nicht zu hart sind. In Gärten und auf Aeckern sind sie ein beschwerliches Unkraut. **

23. Cnicus, Kratzkraut, mit 8. Arten, deren Blumenkelch eyrund ist, und dessen ästige stachlichte Schuppen, wie Dachziegel, auf einander liegen.

* Hellot. S. 201. 231. — Schwed. Abh. XXIX. S. 145. — Börner. I. 191. 431. ꝛc. — Krausens Gärtnerey S. 613. — Suckow ök. Bot. S. 379.

** Weinmann. Phytanthoz. 2. Th. — Linn. Mat. med. Onomatol. bot. 2. B. — Scop. Fl. carn.

24. Onopordon, Zellblume, Eselsfurz, mit 4. Arten, die einen gelblichten Fruchtboden, und einen schuppichten, spitzen Blumenkelch haben.

Acanthium, Krebsdistel, ist graugrün, wird zuweilen sechs Schuhe hoch, wächst in ganz Europa an gebauten und ungebauten Orten, und heißt auch insgemein große Wegdistel. Die Aeste sind mit einer weißlichten, zum Distelluche tauglichen Wolle bekleidet. Die Blätter sind sehr stachlicht, die Blumen groß, purpurroth und wohlriechend. Der aus den Blättern gepreßte Saft soll in krebsartigen Geschwüren heilsam seyn, wovon sie auch den deutschen Namen führt. Ihr innerlicher Gebrauch ist auch sonst noch in verschiedenen Krankheiten angerühmt worden. Ihr Fruchtboden und junge Stengel können wie Artischocken gespeiset werden. Die Asche von dieser Pflanze macht ein weißes Glaß.

25. Cynara, Artischocke, hat einen erweiterten Blumenkelch, dessen fleischichte Schuppen, wie Dachziegel, auf einander liegen, und sich in scharfe Spitzen endigen.

Linne hat 4. Arten, deren Samenkronen zu Distelluche taugen. Die gemeine Artischocke, C. Scolymus, ist eigentlich in dem mittägigen Europa zu Hause. Ihr Fruchtboden mit dem nächst daran hangenden Theile der Kelchschuppen giebt eine wohlschmäckende Speise. C. Cardunculus, Cardone, mit stachlichten und in Querstücke zertheilten Blättern, stammt aus Kandien. Man genießt ihre zarte Stengel und Blattribben mit Oele und Essig oder als ein Zugemüs. *

26. Carlina, Eberwurz, mit 7. Arten, deren Blumen kopfförmig sind. Der stralichte Kelch hat am Rande lange und gefärbte Schuppen.

a.

* Beckmanns Landwirthsch. 234. — Von Justi ökon. Schriften II. 182. — Reichart IV. 67.

a. Acaulis, die Stammlose, wächst in Europa an sonnichten Bergen. Ihre Wurzel ist perennirend, eisenrostfärbig, löchericht, ölicht, starkriechend und bitterschmäckend, ein schweiß- und wurmtreibendes Mittel. Die Roßärzte und Taubenliebhaber gebrauchen sie stark. Ihr Fruchtboden, wie Artischocken zubereitet, ist eine eben so angenehme und nahrhafte Speise.

b. Vulgaris, die Gemeine, deren Stamm viele weißstralichte Blumen in flachen Sträußen trägt, heißt auch Sodkraut, weil sie wider das Sodbrennen sehr dienlich seyn soll. Sie wurde sonst zu vielen Aberglauben misbraucht.

27. Atractylis, Spindelkraut, mit 3. Arten, die bey uns nicht einheimisch sind.

28. Carthamus, Bürstenpflanze, mit 9. Arten Kräutergewächse, eine ausgenommen, welche staudenartig ist. Der eyrunde Blumenkelch besteht aus Schuppen, die wie Dachziegel auf einander liegen. Die Blumen sind in Köpfe vereiniget.

a. Tinctorius, Saflor, wilder Safran, ist eigentlich in Egypten und in einigen wärmern Gegenden in Asien zu Hause; eine jährige Pflanze mit eyrunden, unzertheilten, am Rande sägeförmigen, stachlichten Blättern, und safrangelben Blumen. Diese werden in vielen Gegenden wie der ächte Safran zu Speisen gebraucht; vorzüglich aber pflegt man sie zur gelben und rothen Farbe zu benutzen. Die Samen dienen zu Oele, und zur Fütterung der Hüner, u. d. g. das gedörrte Laub zum Winterfutter für Schafe und Ziegen, die Stengel zur Feuerung. Einigen Thieren soll diese Pflanze giftig seyn. *

b. Lanatus, wollichte Bürstenpflanze, gelbe Spinnrockendistel, wächst in Kandien und in dem mittägigen Europa mit harichten

* Hasselquist. Itin. p. 522. — Börner III. 138. 436. — Hellot. S. 380. — Oekon. Nachr. IV. 844. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 625. — Schwed. Abh. XVII. 208. — Reichart. IV. 94. — Beckmanns Abh. Nov. comment. Soc. reg. Goett. IV. 89.

tem und wollichtem Stamme, und zertheilten Blättern. Ihre Stengel werden in ihrem Vaterlande zu Spinnrocken gebraucht.

29. Spilanthus, **Akmelle**, eine ausländische Kräutergattung mit 6. Arten.

30. Bidens, **Zweyzahn, Kunegundenkraut**, mit 13. Arten, deren Schuppen an dem Kelche wie Dachziegel auf einander liegen. Der Fruchtboden ist blättricht, und die Samenkronen haben aufrechte und rauhe Grannen.

a. Tripartita, dreymal getheilter Zweyzahn, **Wasserstern-kraut**, mit dreylappichten Blättern, wächst in Europa an feuchten Orten. Das Kraut giebt mit Alaun eine goldgelbe Farbe. In der Arzney gehört es unter die Wundkräuter und zu den eröffnenden Mitteln. b. Cernua, niedergebogener Zweyzahn, kleine gelbe **Wasserdoste**, hat mit der vorhergehenden Art die nämlichen Eigenschaften. *

31. Cacalia, **Pestwurzel**, mit 15. Arten, welche meistens ausländisch sind. Ein Theil ist strauchartig, der andere krautartig.

32. Ethulia, **Ethulie**, mit 5. Arten ostindischer Kräutergewächse.

33. Eupatorium, **Eupatorium**, mit federartigen Samenkronen. Unter 22. Arten, theils Stauden, theils Kräuter, ist nur eine europäisch, nämlich

Cannabinum, **Wasserdoste, Wasserhanf, Alpkraut**, wächst in Europa an Wassern, eine steife, starkriechende, und äußerst bitterschmäckende Pflanze, die kein Vieh anrührt. Vor Zeiten ward sie zur Arzney gebraucht.

34. Ageratum, **Ageratum**, eine ausländische Kräutergattung mit 3. Arten.

35.

* Kenntniß der Mal. und Färberpfl. S. 657. — Schwedische Abh. IV. 31. XXIX. 149.

35. Pteronia, Federträger, eine Gattung Sträucher mit 2. Arten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, die einen borstigen Fruchtboden und eine sehr fein gefiederte Haarkrone haben.

36. Staehelina, Stäheline, hat ihren Namen von dreyen gelehrten schweizerischen Kräuterkundigen; ist eine Gattung Sträucher mit 6. Arten, die meistens ausländisch sind.

37. Chrysocoma, Goldhaar, mit 11. Arten, welche theils Gesträuche, theils Kräuter sind, und alle auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind. Sie haben diesen Gattungsnamen von der Schönheit ihrer Blume.

38. Tarchonanthus, Pelzsame, ein Strauch von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, dessen Blätter einen sehr starken Campbergeruch und einen scharfen gewürzhaften Geschmack haben. Seine Zweige sind mit einem weißen Filze bedeckt; die Samen ganz mit Haaren bekleidet.

39. Calda, Calda, eine Kräutergattung aus Jamaika, mit 4. Arten.

40. Santolina, heilige Pflanze mit 4. Arten, aus dem mittägigen Europa.

Chamaecyparissus, die Gemeine, hat einen etwas holzichten Stengel, gelbe Blumen, und sehr feine, bittere, durchdringendriechende Blätter, welche als eine Magenstärkung und wider die Würmer gebraucht werden.

41. Athanasia, Athanäsie, Jüngling, mit 11. Arten, welche fast alle strauch- oder staudenartig, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind. Der Gattungsname ist wegen der Unverwelklichkeit der Blume gegeben.

173.

R. Polygamia superflua.

42. Tanacetum, Rheinfarren, mit 10. Arten, theils Kräuter, theils Stauden.

Vulgare, der Gemeine, wächst in Europa auf Dämmen und Weiden. Der Stengel wird bey fünf Schuhe hoch und ästig, mit gefiederten, sägenartig gezahnten Blättern und gelben Blumen. Diese Pflanze hat einen etwas widerlichen Geruch und einen hitzigen bittern Geschmack; wird an einigen Orten statt des Hopfens zum Biere gebraucht. In der Arzney leistet sie viele gute Dienste. Der Same und Blätter vertreiben die Flöhe und Wanzen. Das zerquetschte Kraut wird in Quetschungen und Verenkungen empfohlen. Man kann auch damit grün färben. *

43. Artemisia, Beyfuß, mit 23. Arten, worunter sechs Gesträuche sind.

a. Absinthium, Wermuth, mit einem aufrechten krautartigen Stamme und zusammengesetzten, vielspaltigen Blättern, und hangenden schier kugelrunden Blumen. Diese Pflanze schmäckt äußerst bitter; und wird auf mancherley Art zur Arzney verordnet. Von ihr hat man das Wermuthsalz, ein grünes wesentliches Oel und die bekannte Wermuthweine. Sie wird unter das Bier vermischt, die Säure desselben zu verhindern. Der Aufguß vertreibt das Ungeziefer aus Gärten, Betten ꝛc. der Wermuth dient auch verschiedentlich zur Färberey. **

b. Contra, persischer Beyfuß, mit strauchartigem Stamme. Die ganze Pflanze, besonders die Zweige, sind mit einem weißen

Filze

---

* Linn. Mat. med. 636. — Bauh. Pin. 132. — Tournef. Inst. 461. — J. Bauh. Hist. 3. 131. — Lonicer. Herbar. II. p. 346. — Weinm. Phytanthoz. IV.

** Reichart. IV. 192. — Hannövr. nützl. Samml. 1755. 56. — Bauh. Pin. 188. — Börner. III. 606. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. 660.

Filze bekleidet. Von diesem Strauche soll der berühmte Wurmsame, Semen cinae, Santonicum etc. herkommen.

c. Artemisia vulgaris, gemeiner Beyfuß, wächst auf Aeckern wild; kömmt in seinen Eigenschaften dem Wermuthe sehr nahe. Aus seinem Filze sollen die Sineser ihre Moxa bereiten, die sie sehr hoch wider das Zipperlein anrühmen.

d. Abrotanum, Stabwurz, mit strauchartigem Stamme und borstenförmigen sehr ästigen Blättern, wächst in Asien und in dem südlichen Europa auf sonnichten Bergen wild; wird in Deutschland in Gärten gezogen; kömmt in den Arzneykräften mit dem Wermuthe überein, und übertrifft ihn in der wurmtreibenden Eigenschaft. *

44. Gnaphalium, Ruhrpflanze, mit federartigen Samenkronen.

Linne hat bey 50. Arten, worunter neunzehn Gesträuche sind. Etliche sind wegen der Schönheit ihrer Blumen, andere in der Arzney beliebt. Alle Blumen dieser Gattung haben die Eigenschaft, daß sie, wenn sie auch getrocknet sind, ihre Farbe nicht verlieren; sie werden daher auch ewige Blumen genannt.

45. Xeranthemum, Strohblume, mit 13. Arten, welche fast alle Gesträuche sind. Diese Gattung hat ihren Namen von dem trocknen Wesen der Blumen, welche fast immer in ihrem Glanze und in der Farbe unverändert bleiben. Einige Arten, z. B. die Papierblume, werden zur Zierde in Gärten gezogen.

46. Carpesium, Carpesium, mit 2. Arten Kräuter, deren eine italiänisch, die andere sinesisch ist.

47. Baccharis, Bacharis, eine Gattung ausländischer Sträucher mit 8. Arten.

* Krause. Gärtnerey. 632. — Du Hamel Abh. von Bäumen 1. — Linn. Mat. med. 385. — Mill. Dict. n. 6. — Scop. Carn. n. 1034.

48. Conyza, Flöhkraut, mit 23. Arten, worunter dreyzehn zu den Gesträuchen gehören.

Squarrosa, Dürrwurz, gemeines Flöhkraut, ist europäisch. Sein gewürzhafter Geruch soll in einem Rauche Flöhe und Schnacken tödten.

49. Erigeron, Altmannskraut, mit 18. Arten.

Acre, Beschreykraut, ist perennirend, wächst in ganz Europa an sonnichten und trocknen Orten, mit blaulichten Blumen; ward vor Zeiten zur Arzney gebraucht, besonders in Krankheiten, die man von einer Zauberkraft entstanden zu seyn glaubte.

50. Tussilago, Huflattig, mit 10. Arten.

Farfara, der Gemeine, ein Kraut, welches an feuchten Orten wächst, mit zarten Stengeln, weichen, auf der untern Fläche wollichten Blättern, und gelben stralichten Blumen. Von der Gestalt der Blätter hat dieses Gewächs den deutschen Namen; den lateinischen Gattungsnamen aber von der guten Eigenschaft wider den Husten. In den Apotheken hat man davon zum Gebrauche die Wurzeln und Blätter, ein gebranntes Wasser, einen Syrup, eine Latwerge, und einen Zucker. Die Wurzel läßt sich statt des Zuckers gebrauchen. *

51. Senecio, Kreuzpflanze, mit 41. Arten, die walzenförmige Kelche, und einfache Samenkronen haben. Fünf Arten sind Sträucher, die übrigen Kräutergewächse.

Vulgaris, die Gemeine, wächst überall auf Aeckern und in Gärten, als Unkraut. Der Stengel ist zart, saftig, ästig, mit zahlreichen, eingeschnittenen Blättern, gelben Blumen, und langen zotigen Samen. Sie ist eine Lieblingsspeise der Vögel, die sie gelinde abführt. Sie dient unter verschiedenen Gestalten zur Arzney.

* Bauh. Pin. 197. — Tournef. Inst. 487. — Boerhave. 101. — Lonic. Herb. II. p. 469. — Linn. Mat. med. 648.

52. Aster, **Sternblume**, mit 36. Arten, worunter vier strauchartig, die übrigen krautartig sind. Die Blumen sind gestralt. Sie werden von Blumenliebhabern zur Zierde in Gärten mit Fleiße gepflanzet. *

53. Solidago, **Goldruthe**, mit 14. Arten.

a. Canadensis, aus Kanada, ein Gegengift wider den Biß der Klapperschlange.

b. Virgaurea, heidnisch Wundkraut, ist europäisch. Der Stengel wird bis sechs Schuhe hoch, mit länglichten etwas zotigen Blättern und gelben Blumen. Es hat einen herben, zusammenziehenden Geschmack, und ist von den ältesten Zeiten her unter die Wundkräuter gezählt worden. **

54. Cineraria, **Aschenpflanze**, mit 13. Arten, welche meistens ausländisch sind.

55. Inula, **Alant**, mit 24. Arten.

Wahrer Alant, wächst in England und in den Niederlanden wild. Seine ästige Wurzel ist dick und starkriechend. Der Stengel wird bey drey Schuhe hoch, und die runzlichten, eyrunden, unten filzichten Blätter umfassen ihn. Seine gelb gestralte Blumen sind groß. Die gewürzhafte Wurzel hat eine Arzneykraft. Sie wird mit Hönig, oder in Gestalt eines Aufgusses, eines wässerichten Extraktes, einer Essenz ꝛc. verordnet. Von ihr ist auch der bekannte Alantwein. ***

56. Arnica, **Wolverley**, mit 7. Arten.

Montana, Bergwolverley, Engelstrankwurz, wächst in Europa an ungebauten Orten wild; ist scharf und bitter; wird von

* Weinmanni Phytanthozaic. I. B. — Linn. Onomatol. bot. I. B.

** Raj. Hist. 278. — Bauh. Pin. 268. — Tournef. Inst. 483. — Boerhav. 96.

*** Tabernaemont. II. 265. — Boerhav. I. 941. — Linn. Mat. med. n. 652.

den Aerzten zwar angerühmt; aber der unbehutsame Gebrauch verursacht übermäßigen Schweiß und gefährliches Erbrechen ꝛc. *

57. Doronicum, **Gemswurz**, eine europäische Kräutergattung mit 3. Arten.

58. Perdicium, **Perdicium**, eine ausländische Pflanze mit 3. Arten, deren eine staudenartig, die zwo übrigen Kräuter sind.

59. Helenium, **Herbsthelenie**, unächter Alant aus Florida.

60. Bellis, **Maslieben**, mit 2. Arten.

Perennis, die Fortwährende, eine in ganz Europa bekannte Pflanze, hat sehr viele Spielarten, worunter auch die Gänseblümchen gehören. Sie werden in der Arzney gebraucht; an einigen Orten auch als Salat gegessen. **

61. Tagetes, **Sammetblume**, eine amerikanische Kräutergattung mit 3. Arten, welche einen betäubenden Geruch haben.

62. Leysera, **Leysere**, eine Gattung Sträucher mit 3. Arten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Der Name ist von Wilhelm Leyser, einem deutschen Schriftsteller.

63. Zinnia, **Zinnie**, ein Sommergewächs mit 2. Arten, die ihren Namen haben von J. G. Zinn, Professor der Botanik zu Göttingen.

64. Pectis, **Pektis**, mit 4. Arten Kräuter aus beyden Indien.

65. Chrysanthemum, **Wucherblume**, mit 22. Arten.

66.

---

* Bauh. Pin. 184. — Tournef. Inst. 487.

** Weinm. Phytanthoz. I. Th. — Boerh. Lugdb. 1. p. 108. — Bauh. Pin. 261. — Onomatol. bot. 2. V.

66. Matricaria, **Mutterkraut**, mit 7. Arten, die einen nackenden Fruchtboden, einen halbkugelrunden schuppichten Kelch, und meistens weiße Blumenstralen haben.

a. Parthenium, **wahres Mutterkraut**, wächst in Europa wild, mit ästigen, bey drey Schuhe hohen Stengeln, zotigen, bald flachen, bald krausen Blättern und Blumen, die eine gelbe Scheibe und weiße Stralen haben. Der Geruch davon ist stark, der Geschmack bitter. Diese Pflanze wird in Gestalt eines Pulvers, Saftes, wesentlichen Oels, gebrannten Wassers, Aufgusses, einer Clystier, in verschiedenen Krankheiten gebraucht. Sie ist auch vortheilhaft bey dem schwerathmichten und im Fressen eckelhaften Viehe. *

b. Chamomilla, **Chamomille**, hat einen kegelförmigen Fruchtboden, eine gelbe Scheibe, und weiße Blumenstralen. Sie hat mit der edlen Chamille schier gleiche Eigenschaften. Dient zur Färberey. **

67. Cotula, **Laugenblume**, mit 10. Arten, welche meistens ausländisch sind, und mit einigen Chamillenarten verwandet sind.

68. Anacyclus, **Anacyclus**, eine Gattung chamillenartiger Pflanzen mit 3. Arten.

69. Anthemis, **Chamille**, mit 17. Arten, die einen blättrichten Fruchtboden, einen halbkugelrunden Kelch, und stralichte meistens weiße, zum Theile gelbe Blumenkronen haben.

a. Nobilis, die **Edle**, gemeine Chamille, wächst in Europa, auf Aeckern und ungebauten Orten. Eine Spielart mit gefüllten Blumen heißt die Römische. Die Blumen werden innerlich und äu-

* Bauh. Pin. 133. — J. Bauh. Hist. 3. 130. — Tournef. 493. — Boerh. II. 110. — Linn. Mat. med. 655.

** Börner. I. 285. 446. 504. ꝛc. — Kenntniß der F. u. M. Pf. S. 665. — Suckow S. 386.

serlich gebraucht. Man hat davon ein gebranntes Wasser, ein ätherisches blaues Oel, ein Extrakt. *

b. Pyethrum, Bertram, Geiferwurz, ist brennendscharf, und wird wegen der äußersten Heftigkeit im Wirken selten innerlich, äußerlich aber zu Umschlägen und Gurgelwassern gebraucht.

c. Tinctoria, Färberchamille, mit gelben Blumen, womit die Färber verschiedentlich gelb färben. **

70. Achillea, **Achillenkraut**, mit 23. Arten, welche theils gelbe, theils weiße Blumenstralen haben.

a. Ptarmica, gemeines Nießkraut, deutscher Bertram, mit lanzetförmigen, spitzig gezahnten Blättern. Die gekäute Wurzel zieht Speichel, und die zwischen den Fingern zerriebenen Blumen oder Blätter erregen Nießen. Diese Pflanze wird auch gegen das Zahnwehe angerathen.

b. Millefolium, Schafgarbe, wächst auf Wiesen und an Wegen mit doppelt gefiederten Blättern, deren Lappen gleichbreit und gezahnt sind. Sie haben einen bitterlichten und anziehenden Geschmack, und etwas gewürzhaften Geruch; und werden in unterschiedlichen Krankheiten frisch ausgepreßt oder abgekocht angerathen. In den Apotheken hat man das davon gebrannte Wasser, die Essenz, das Extrakt, das aus den Blumen gemachte Oel. ***

71. Tridax, **Tridax**, eine amerikanische Pflanze mit einem liegenden Stengel, mit kleinen stralichten Blumenkronen, einem walzenförmigen schuppichten Kelche, spreuartigen Fruchtboden und einer vielstralichten Samenkrone.

72.

---

* Tournef. Inst. 494. — Bauh. Pin. 135. — Tabernaemont. I. p. 57. — Ephemer. Nat. cur. Dec. II.

** Schwed. Abh. IV. 31. XXIX. 148. — Kenntniß der Mal. u. F. Pfl. S. 683. — Suckow. ök. Bot. S. 389.

*** Raj. Hist. 345. — Bauh. Pin. 140. — Frid. Hoffmanni Diss. de Millef. Halae 1719. — J. Bauh. Hist. 3. 136. — Linn. Mat. med.

72. Amellus, Amelle, eine ausländische Staude mit 2. Arten.

73. Sigesbeckia, Sigesbeckie, eine indianische Kräutergattung mit 2. Arten, die den Namen tragen von J. Georg Sigesbeck, einem Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts, gewesenen Vorsteher des botanischen Garten zu Petersburg.

74. Verbesina, Verbesine, eine indianische Gattung mit 10. Arten, worunter die Amelle aus Zeylon, ein vorzügliches Arzneymittel, gezählt wird.

75. Buphthalmum, Rindsauge, mit 11. Arten Kräuter, und einigen Stauden- oder Strauchgewächsen, die meistens ausländisch sind.

174.

76. Helianthus, Sonnenblume, mit 13. Arten. C. Polygamia frustranea.

a. Annuus, die Jährige, stammt aus Peru und Mexico, und wird bey uns besonders gepflanzet. Die Blumenstiele sind oben verdicket, die Blätter herzförmig, die Blumen groß und gelb, bald einfach, bald gefüllt. Die noch zarten, ungeöffneten Blumenscheiben, wenn sie von dem Kelche und der Krone gereiniget werden, mögen, wie Artischocken, zubereitet werden. Die Samen enthalten viel süßes Oel, welches mit Nutzen ausgepreßt wird. Weil sie aber die Länder zu sehr aussaugt, pflegt man sie nicht besonders anzubauen, als nur hier und da zur Gartenzierde.

b. Tuberosus, Erdäpfel, mit knollichten, fortdauernden, sich ungemein stark vermehrenden Wurzeln, durch welche sie sich in einem jeden abgelegenen Winkel des Garten oder Feldes fortpflanzen lassen. Sie stammen eigentlich aus Brasilien. Die süßlichten Wurzeln haben beynahe den Geschmack der Artischocken, und können wie Grundbirnen gespeiset werden. *

* Reichart. IV. 50. — De Combe. 736.

77. Rudbeckia, **Rudbeckie**, eine Kräutergattung aus dem mitternächtlichen Amerika; führt den Namen von Olaus Rudbeck, dreyen schwedischen Naturforschern, Vater, Sohne und Enkel.

78. Coreopsis, **Wanzengesicht**, mit 11. Arten Kräuter, die meistens in Amerika zu Hause sind.

79. Osmites, **Osmites**, ein Staudengewächs mit 3. Arten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung; die von ihrem starken Geruche nach Campher auch **Campherma**slieben genannt werden.

80. Gorteria, **Gorterie**, ein Strauch vom Vorgebirge der guten Hoffnung, mit 5. Arten, die den Namen haben von David von Gorter, Professor der Botanik zu Harderwyk.

81. Zoegea, **Zöegee**, ein egyptisches Kraut.

82. Centaurea, **Flockenblume**, mit 65. Arten, die Linne wiederum eintheilt in eigentliche Flockenblumen, in Kornblumen, in Rhapontien, in Stöben, in Sterndistel, in unächte Sterndistel. *

a. Cyanus, **Kornblume**, wächst unter dem Getreide mit schön himmelblauen Blumen. Mit dem aus den Blumenkronen gepreßten, mit etwas Alaun vermischten Safte kann man eine beständige, durchscheinende blaue Farbe für Maler erhalten, die dem Ultramarine nahe kömmt. **

b. Jacea, gemeine Flockenblume, wächst auf den europäischen Wiesen, wo sie sollte ausgerottet werden, weil sie von keinem Viehe gerne

* Onomatol. Bot. 2. B. — Weinmanni Phytanthoz. 2. Th. — Mill. Diction.

** Allgem. Magaz. IV. — Kenntniß der M. und F. Pfl. S. 685.

gerne gefressen wird. Sie gehörte sonst unter die Wundmittel. Sie färbt mit Alaun auf Wolle und Seide hochgelb. *

c. Rhapontica, Rhapontie, mit Alantsblättern. Ihre Wurzel soll mit der Rhabarber gleiche Kräfte haben.

d. Centaurea benedicta, Kardobenedikte, mit stachlichten Blättern. Sie dient auf unterschiedliche Weise zur Arzney.

175.

83. Milleria, Millerie, ein Sommergewächs mit 2. Arten aus Amerika, die den Namen tragen von Philipp Miller, einem sehr berühmten Gärtner, von dem wir das allgemeine Gärtnerlexicon haben, ein überaus vortreffliches Werk. D. Polygamia necessaria.

84. Silphium, Silphium, mit 7. Arten amerikanischer Kräuter.

85. Polymnia, Polymnie, mit 4. Arten ausländischer Gewächse, deren eines staudenartig ist.

86. Chrysogonum, Chrysogonum, ein virginisches Kraut.

87. Melampodium, Geißfuß, mit 2. Arten Kräuter.

88. Calendula, Ringelblume, mit 8. Arten.

Officinalis, die Offizinelle, wächst in Europa auf Feldern mit verschiedenen Spielarten; hat einen scharfen Geschmack und starken Geruch. Ihr Gebrauch in der Arzney war vor Zeiten stärker, als jetzt. Ihre safran- oder zitronengelben Blumen können in der Küche und Färberey gebraucht werden.

89. Arctotis, Bärenohr, mit 11. Arten, welche meistens Aethiopien zu ihrem Vaterlande haben.

90. Osteospermum, Beinsame, mit 9. Arten, welche kugelrunde, beinharte Samen haben. Es sind lauter Stau-

* Schwed. Abh. XXIX. 146.

Stauden, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wachsen.

91. Othonna, Othonne, mit 11. Arten, meistens Stauden oder Gesträuche, welche alle in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ihr Vaterland haben.

92. Hippia, Hippie, ein Strauch vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

93. Eriocephalus, Wollkopf, eine Gattung ausländischer Gesträuche, mit 2. Arten.

94. Filago, Fadenkraut, mit 7. Arten, welche in Europa wild wachsen.

95. Micropus, Falzblume, mit 2. Arten europäischer Sommergewächse.

176.

E. polygamia segregata

96. Elephantopus, Elephantenfuß, eine Gattung indianischer Strauchgewächse mit 2. Arten.

97. Sphaeranthus, Blumenkugel, mit 3. Arten Kräuter aus Ostindien und Afrika.

98. Echinops, Kugeldistel mit 4. Arten, wovon drey in dem mittägigen Europa, die vierte in Arabien und Egypten zu Hause sind.

99. Gundelia, Gundelie, eine morgenländische Pflanze, welche ihren Namen hat von einem Gefährten Tourneforts auf seiner Reise nach Morgenland.

100. Oedera, Oedere, ein Strauch von dem Vorgebirge der guten Hoffnung; also benannt nach Georg Christian Oeder, einem dänischen Gelehrten und berühmten Pflanzenkundigen.

101.

101. Stoebe, Stoebe, mit 4. Arten Staudengewächse, welche in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause sind.

102. Basteria, Basterie, eine stachlichte Staude von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welche den Namen trägt von dem um die Naturgeschichte sehr verdienten D. Baster.

177.

103. Seriphium, Bucken, mit 4. Arten afrikanischer Stauden. F. Monogamia.

104. Strumpfia, Strumpfie, ein Strauch mit Rosmarinblättern aus Amerika; also genannt zu Ehren des ehemaligen Professors zu Halle, D. Karl Christoph Strumpf.

105. Corymbium, Corymbium, eine afrikanische Kräutergattung mit 2. Arten.

106. Jasione, Jasione, ein europäisches Sommergewächs auf trocknen, sandichten Hügeln, hat ein süßlichtes, den Schafen angenehmes Kraut, und blaue nach bisamriechende Blumen.

107. Lobelia, Lobelie, von Mathias Lobel, einem Kräuterkundigen und Schriftsteller des siebenzehnten Jahrhunderts; eine Gattung mit 28. Arten meistenstheils Kräutergewächse.

a. Tupa, Tupa, aus Peru. Ihre Wurzel und Stengel enthalten ein tödtliches Gift; schon der Geruch davon erregt grausames Erbrechen. Kömmt etwas von dem Safte an die Augen, so ist man in der größten Gefahr das Gesicht zu verlieren.

b. Siphilitica, venerische Lobelie, wächst in Virginien in Wäldern; ist voll eines Milchsaftes, der aus allen Theilen, wenn sie

geritzt

geritzt wird, fließt; eines der vorzüglichsten Arzneymittel in Krankheiten, wovon die Pflanze den Namen hat. *

108. Viola, **Viole**, eine Gattung mit 25. Arten, die einen fünfblättrichten Blumenkelch, eine fünfblättrichte ungleichförmige Krone, und eine dreyschalichte einfächerichte Samenkapsel haben.

Die bekannte Merzviole, ein kleines und niedriges, aber wegen seiner Kraft hochgeschätztes Kräutchen, wächst allenthalben in Europa in Wiesengründen, an Hecken und Zäunen. Der Geruch der Blümchen ist lieblich und ermuntert. Die schleimichten Bestandtheile sind mit einer angenehmen salzichten Schärfe verbunden. In den Apotheken findet man davon ein destillirtes Wasser, einen Syrup, eine Conserve, einen Julep, Zucker und das durch den Aufguß bereitete Oel. Der Blumensaft giebt eine schöne Malerfarbe. **

109. Impatiens, **Springkraut**, mit 7. Arten, deren Kelch aus Zweigen, die Blumenkrone aus fünf ungleichförmigen Blättern besteht. Die Samenkapsel hat fünf Schalenstücke.

a. Balsamina, **Balsamine**, stammt aus beyden Indien, ist in unsern Gärten wegen ihren Blumen beliebt, davon es viele Spielarten giebt, gefüllte und einfache, mit vielerley Farben.

b. Noli me tangere, **gemeines Springkraut**, ist in ganz Europa in Wäldern befindlich; wird bey anderthalb Schuh hoch mit glatten, eyrunden, wechselweise stehenden Blättern, gelben Blumen, und Samenkapseln, die, wenn sie reif sind, und kaum berührt werden, mit einer besondern Schnellkraft auseinander springen. Boerhave hält dieses Kraut für giftig; andere empfehlen es äußerlich und innerlich. ***

* Kalm. Itinerarium. — Onomatolog. Bot. 5. B.

** Tournef. Inst. 419. — Raj. 1049. — Bauh. Pin. 199. — Linn. 679. — J. B. 3. 542.

*** Tournef. 409. — Rupp. 217. — Bauh. Pin. 306. — Volkam. 217.

XX. Klasse. Gynandria.

Pflanzen mit Staubfäden, die mit den Staubkeulchen zusammengewachsen sind.

178.

Die Hauptkennzeichen dieser Klasse sind aneinander gewachsene Staubfäden und Staubwege. Nach der Anzahl der Staubfäden macht Linne acht Ordnungen, nämlich Pflanzen mit zweenen, dreyen, vier, fünf, sechs, zehn, zwölf und mehrern Staubfäden. Hierunter werden begriffen dreyßig Gattungen.

179.

1. Orchis, Knabenkraut, mit 33. Arten. A. Diandria.

a. Bifolia, das Zweyblättrichte, mit weißen, sehr angenehm nach Chamillen riechenden Blumenähren, deren Krone weit offen steht, mit einem langgehörnten Honigbehältnisse. Es wächst in Europa in Wäldern, und wird auch in Gärten gepflanzt. Die Wurzel hat eine Arzneykraft.

b. Morio, Pickelhering, mit einer lanzenförmigen Blumenähre, die aus mehrern, bald weißen, bald rothen oder violetblauen Blumen besteht. Diese Pflanze soll die Dienste der ausländischen Salabwurzel thun.

c. Mascula, männliches Knabenkraut. Seine Wurzeln bestehen aus zweenen großen Knollen, die einen äußerst widrigen Gestank haben. Die blättrichten Stengel haben gemeiniglich rothe Blumen, die dünne Aehren bilden. Diese Pflanze wird von einigen für das persische Knabenkraut gehalten, dessen Wurzel die eigentliche Salabwurzel seyn soll. *

2. Sa-

* Raj. Hist. 1218. — Tournef. Coroll. p. 30. Itiner. I. p. 37. — Boerhav. II. 158. — Weinm. Phytanthoz. T. 3. — Volkamer. 311. — Linn. vollst. Pflanzens. 9. Th.

2. Satyrium, **Stendel**, mit 8. Arten meistens europäischer Kräuter.

3. Ophrys, **Zweyblatt**, mit 19. Arten.

Nidus avis, **Vogelnest**, dessen Wurzel aus einer großen Menge fleischichter Fasern besteht, die wie ein Nest unter einander laufen. Der Stengel ist ohne Blätter; die zahlreichen, holzfärbigen, starkriechenden Blumen bilden eine lange walzenförmige Aehre. Man findet es in den europäischen Wäldern, und heißt auch sonst **Waldknabenkraut**.

4. Serapias, **Serapias** mit 7. Arten Kräuter, welche bis auf eine europäisch sind, und in verschiedenen Gegenden wild wachsen.

5. Limodorum, **Limodorum**, ein amerikanisches Kräutergewächs mit 2. Arten.

6. Arethusa, **Arethuse**, mit 3. Arten Kräuter aus Nordamerika.

7. Cypripedium, **Venusschuh**, mit 2. Arten, worunter auch der deutsche **Frauenschuh** ist.

8. Epidendrum, **Baummörder, Schmarotzbaum**, mit 30. Arten, welche meistens in den amerikanischen Waldungen wachsen, sich zum Theile sehr unter einander verwirren, und die Bäume, an welchen sie hinaufklettern, oft ersticken. Sie können statt der Stricke gebraucht werden.

Vanilla, **Vanillenwinde**, wächst in beyden Indien, und steigt an den Bäumen, ohne in der Erde Wurzel zu schlagen, zwey und zwanzig Schuhe hoch. Sie trägt eine lange schwarzbraune Schote, die einen sehr feinen, durchdringenden Geruch hat; und ein fettes, sehr gewürzhaftes schwärzlichtes Mark mit einem körnichten Samen enthält. Die flüchtigen, ölichten Theile durchdringen schnell unsere

Säfte,

Säfte, verdünnen, und dehnen dieselbige aus. Sie sind ein hitziges Gewürz; werden zur Arzney und zu Chocolade gebraucht. *

9. Gunnera, **Gunnere**, ein Kraut von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welches den Namen führt von J. Ernst Günner, einem norwegischen Bischofe und Kräuterkundigen unserer Zeiten.

180.

10. Sisyrinchium, **Schweinsrüsselblume**, mit 2. Arten Kräuter aus Amerika. B. Triandria.

11. Ferraria, **Ferrarie**, eine afrikanische Kräutergattung mit 2. Arten, die ihren Namen hat von J. B. Ferrari, einem Jesuiten von Siena und Schriftsteller aus dem vorigen Jahrhunderte.

12. Stilago, **Salamanderbaum**, aus Ostindien, hat seinen Namen daher, weil er vermittels seiner dicken saftigen Rinde der Flamme widersteht, so daß, wenn auch die Krone abgebrannt ist, der Stamm unbeschädiget bleibt, und wieder ausschlägt. Die Frucht sind wohlschmäckende Beeren, welche, wie Trauben, eßbar sind.

13. Salacia, **Salacie**, ein chinesischer Strauch.

181.

14. Nepenthes, **Priap**, eine zeylonische Pflanze. An den Blattrippen hangen häutige, hohle Schläuche, mit einem Deckel, welche sich von selbsten öffnen, und ein C. Tetrandria.

süßes,

* Anmerkung über alle Theile der Naturlehre. 3. Th. S. 503 ꝛc. Hist. de l'Academie des sciences. 1722. p. 58. etc. — Linn. vollst. Pflanzens. 9. Th.

süßes, helles, erfrischendes Wasser von sich geben, womit sich die Indianer den Durst löschen.

182.

D. Pentandria. 15. Ayenia, **Ayenie**, hat ihren Namen dem Herzoge von Ayen in Frankreich zu danken; ist eine Gattung westindischer Kräuter mit 3. Arten, deren Blumenblätter wie ein Stern zusammengewachsen sind.

16. Gluta, **Gluta**, ein ostindischer Strauch oder Baum.

17. Passiflora, **Passionsblume**, mit 26. Arten, welche alle aus Ostindien stammen, und durchgehends reben- oder windenartige Gewächse sind.

Verschiedene Arten dieser Gattung werden wegen ihrem besonderen Wuchse, verschiedener Stellung und Mannichfaltigkeit einzelner Theile, vornämlich der Blume, von Pflanzenliebhabern hochgeschätzt, und sorgfältig unterhalten. Einige tragen birn- oliven- apfelförmige eßbare Früchte, aber selten außer ihrem Vaterlande. *

183.

E. Hexandria. 18. Aristolochia, **Osterluzey**, mit 21. Arten, welche theils einheimisch, theils ausländisch sind, mehr zu den Kräutergewächsen, als Stauden oder Sträuchern gehören. Die einblättrichte zungenförmige Blumenkrone hinterläßt eine sechsfächerichte Samenkapsel. **

a. Serpentaria, Schlangenwurzel, aus Virginien. Sie hat einen campherartigen Geruch und Geschmack, den sie lange behält.

Sie

* Jacq. Amer. p. 231. etc. Observ. bot. 1. p. 35. 2. p. 26. — Mill. Dict. n. 1. 2. etc. — Linn. Amoen. acad. 1. p. 217. etc. — Tournef. Inst. 241. — Weinm. Phytanthoz. 2. T.

** Linn. vollst. Pflanzensy. 4. Th. S. 470. ꝛc. Onomatol. bot. 1. B.

Sie ist bey den Amerikanern als ein sehr wirksames Mittel gegen die giftigen Schlangebisse hochgeschätzt; wird auch in den europäischen Apotheken als ein vortreffliches Arzneymittel gegen mancherley Krankheiten aufbewahrt. *

b. Rotunda, die runde, und c. Longa, die lange Osterluzey, wachsen in Europa wild. Ihre Wurzel und Blätter riechen unangenehm, und haben einen scharfen bittern Geschmack; sind arzneymäßig.

c. Clematitis, gemeine Osterluzey, kömmt in allen Orten in Europa fort, und vermehrt sich ungemein sehr. Ihre Wurzel und Blätter sollen die lange und runde Osterluzey an Kräften übertreffen. Sie wird innerlich, und vorzüglich äußerlich zur Reinigung und Heilung unreiner Geschwüre, besonders von Roßärzten, gebraucht. **

19. Pistia, Wasserfalat, eine ausländische Pflanze.

184.

20. Kleinhovia, Kleinhovie, ein ostindischer Baum, also benannt zu Ehren Kleinhovs, eines großen Beförderers der ostindischen Pflanzenkunde. F. Decandria.

21. Helicteres, Schraubenbaum, aus Ost- und Westindien, mit 6. Arten, deren fünfblättrichte Blumenkrone fünf schraubenförmig zusammengedrehte Samenkapseln hinterläßt.

185.

22. Cytinus, Hypocist, eine Schmarotzerpflanze aus Spanien, mit einer gekrönten Beere. Der ausgepreßte G. Dodecandria.

* Murray. Mat. med. I. p. 348. — Linn. Mat. med. n. 416. — Gronov. Virg. 140. — Morison. Hist. 3. p. 510. — Catesb. Carol. I. p. 29.

** Bauh. Pin. 307. — Linn. Mat. med. 415. — Scop. Carn. 1137. — Pollich. Hist. n. 863. — Sauvag. Monsp. 111.

Saft iſt dick, ſchleimicht, harzicht, herb und zuſammenziehend.

186.

H. Polyandria. 23. Xylopia, **Bitterholz**, eine amerikaniſche Baumgattung mit 2. Arten, deren Holz ſehr bitter ſchmäckt.

24. Grewia, **Grewie**, eine Gattung oſt- und weſtindiſcher beertragender Bäume, welche den Namen führen von Nehemias Grew, einem berühmten engliſchen Schriftſteller des vorigen Jahrhunderts.

25. Ambroſinia, **Ambroſinie**, wird von einigen den Palmen zugeſellt.

26. Arum, **Aron**, mit 22. Arten, die eine einblättrichte mönchskappenförmige Blumenkrone haben, und deren Kolbe oben bloß, unten weiblich, in der Mitte männlich iſt. Verſchiedene Arten, beſonders die amerikaniſchen, laſſen ſich zu einer angenehmen Speiſe zubereiten.

Maculatum, gewöhnlicher ſtammloſer Aron, mit wurfſpiesförmigen, gefleckten Blättern, einer keulenförmigen Kolbe, und rundlichten ſaftigen Beeren. Die gegen den Herbſt ausgegrabene Wurzel hat eine beſondere ſeifenartige Schärfe, und wird verſchiedentlich zur Arzney zubereitet. In England wird eine Art Seife daraus verfertiget. Sie kann auch, wenn ſie ihrer Schärfe beraubt iſt, zu Brode gebraucht werden. *

27. Dracontium, **Zehrwurz**, mit 5. Arten ausländiſcher Kräutergewächſe, deren einige die Eigenſchaften des Arons haben.

28.

* Weinmanni Phytanthozaic. I. T. — Bauh. Pin. 195. — Morris. Hiſt. 3. 542. — Boerh. Lugdb. 2. p. 74.

28. Calla, **Calla**, mit 2. Arten. Die eine ist der äthiopische Aron; die andere wächst in den europäischen Sümpfen.

29. Pothos, **Anhängsel**, mit 7. Arten, welche alle ausländisch sind.

30. Zostera, **Tang**, ein Meergewächs mit 2. Arten, welche weder Kelch, noch Blumenkrone haben.

Die Blätter dieses Gewächses werden zu Dachdecken benutzt, welche sehr viele Jahre aushalten. Die Asche ist vortrefflich gut auf den Glashütten.

XXI. Klasse. Monoecia.

Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern.

187.

Die allgemeinen Kennzeichen dieser Klasse sind halbgetrennte Geschlechter, da nämlich die Staubfäden und Staubwege auf einer Pflanze beysammen sind, aber nicht in der nämlichen Blume, so daß einige pur männlich, die andern pur weiblich sind. Die drey und siebenzig Gattungen dieser Klasse sind in eilf Ordnungen eingetheilt. Einige haben nämlich nur einen, andere zween, drey, vier, fünf, sechs, sieben und mehrere von einander abgesonderte Staubfäden; bey einigen sind die Staubfäden unten, bey einigen oben, bey andern endlich mit den Staubwegen zusammengewachsen.

188.

1. Zannichellia, **Zannichellie**, eine Wasserpflanze, die den Namen trägt von Joh. Hieronymus Zannichelli, einem venetianischen Naturforscher dieses Jahrhunderts. A. Monandria.

2. Ceratocarpus, Hornsame, eine Pflanze aus der Tartarey, deren Samen zwey Hörner haben.

3. Cynomorium, Hundsruthe, Schwamm von Maltha, eine Schmarotzerpflanze, die ohne eigene Wurzel auf den Wurzeln anderer Pflanzen sitzt. Ihr frischer Saft ist blutroth.

4. Chara, Armleuchter, eine europäische Wasserpflanze mit 4. Arten.

5. Elaterium, Schnellkürbis, ein amerikanisches Kräutergewächs, mit 2. Arten, deren zweyschalichte einfächerichte Samenkapsel mit einer besondern Schnellkraft aufspringt.

189.

B. Diandria. 6. Anguria, Angurie, eine amerikanische Kräutergattung mit 3. Arten.

7. Lemna, Wasserlinse, ein europäisches Gewächs mit 4. Arten, welche auf dem ruhigen Wasser schwimmen.

Die kleinen, rundlichten Blättchen sind durch feine Fäserchen mit einander vereiniget, und aus ihrer Unterfläche steigt eine zarte Wurzel in das Wasser. Sie blühen im Heumonathe, und ihre Samen liegen in einem Häutchen des Blattes eingewickelt. Sie sind eine Lieblingsspeise der Enten, Gänse und aller Wasservögel. Aus ihren Wurzeln läßt sich ein Garn spinnen, welches dem Leinenen gleich kömmt.

190.

C. Triandria. 8. Typha, Ließkolben, Rohrkolben, mit 2. Arten, die in Seen und Sümpfen wachsen.

Die Blüte ist eine braune aus lauter Zasern bestehende walzenförmige Kolbe, in welcher die Samengefäße enthalten sind. Die

Wolle

Wolle kann man zu Ausstopfung der Polster gebrauchen. Die Blätter dienen den Büttnern und Kübelmachern, die Ritze zu verstopfen.*

9. Sparganium, Igelskolbe, mit 2. Arten, welche in wässerichten Orten des mitternächtlichen Europa wachsen. Sie tragen eine saftlose Steinfrucht, und sind den Gerbern dienlich.

10. Zea, Mays, türkischer Weizen.

Diese Pflanze ist bey uns unter dem Namen Welschkorn bekannt; stammt aus Amerika. Es giebt davon viele Spielarten, deren Samenkörner nicht allein ein gesundes und nahrhaftes Futter für Schweine, Rindvieh und Geflügel, sondern auch zu Mehle gemahlen unter mehrern Gestalten eine angenehme Speise für Menschen abgeben. In Amerika macht man davon das gemeine Brod, Bier und Brandwein. Aus dem Safte der Stengel, ehe diese blühen, läßt sich ein Zucker bereiten. Die unreifen milchichten Kolben sind gebraten angenehm zu essen. **

11. Tripsacum, Löchergras, mit 2. Arten aus Amerika.

12. Coix, Hiobsthräne, wächst in beyden Indien. Ihre eyrunde harte Samen lassen sich gemahlen zu Brode backen.

13. Olyra, Olyra, eine amerikanische Pflanze mit knorpelharten Samen.

14. Carex, Riedgras, mit 39. Arten, worunter die meisten europäisch sind:

Diese Gattung Gräser wird von dem Viehe gar nicht, oder nur aus Mangel eines bessern Futters, und zwar wenn es noch jung ist,

* Gleditsch. verm. Abh. I. 249. — Suckow ök. Bot. S. 338.

** Justi ök. Schr. I. 397. — Reichart. verm. Schr. III. 325. — Hannövr. Magaz. 1769. 466. — Kalm. schwed. Abh. XIII. 313. XIV. 29. — Abh. vom Baue und Nutzen des türk. Weizen. Berl. 1757.

gefressen. Etliche wenige Arten dienen zur Arzney, z. B. das Sandriedgras, dessen Wurzel die Dienste der Sassaparille thun soll. Deßhalben sind die Riedgräser nicht unnützlich. Ihre Samen sind den Wasservögeln zum Futter; sie halten den Flugsand zusammen; sie helfen Sümpfe austrocknen, Dämme errichten ꝛc. Sie dienen zum Einpacken der Waaren, die Risse der Fässer, Kübel u. d. g. zu verstopfen, die Oefen bey Abgange des Holzes zu heitzen u. s. m.*

15. Axyris, Axyris, eine Pflanze mit 4. Arten, wovon eine strauchartig, die übrigen Sommergewächse sind. Sie haben Siberien und die Tartarey zu ihrem Vaterlande.

16. Omphalea, Grübling, aus Jamaika, mit 2. Arten, welche Stauden sind.

17. Tragia, Tragie, eine Gattung aus Ost- und Westindien, theils Sträucher, theils Sommergewächse, mit 5. Arten, die ihren Namen haben von Hieronymus Tragus, einem Kräuterkundigen des sechzehnten Jahrhunderts.

18. Hernandia, Hernandie, von Franz Hernandez, einem spanischen Arzte und Naturforscher des vorigen Jahrhunderts, eine indianische Baumgattung mit 2. Arten, die hohle Steinfrüchte tragen, welche an ihrer Mündung geöffnet sind, und einen beweglichen Kern haben.

Sonora, die Klingende, wächst in beyden Indien. Der Stamm dieses Baums ist meistens hohl, und wird von großen schwarzen Ameisen bewohnt. Er leidet keine Pflanze in der Nähe um sich herum; seine schildförmige Blätter haben einen Saft, der alle Haare wegfrißt. Wenn der Wind in die offene Mündung der Früchte bläst: so geben die darinn beweglichen Kerne einen hellen Laut von sich. Die

Wur-

* Schrebers Samml. verm. Schr. XI. 222. — Gleditsch. verm. Abh. III. 369. — Suckow ök. Bot. S. 305.

Wurzeln dieses Baums sollen ein sicheres Mittel gegen das Gift seyn, wenn man sie auf die Wunden legt, oder einnimmt. *

19. Phyllanthus, **Blätterblume**, aus beyden Indien, mit 6. Arten, worunter zwo Bäume, die übrigen Kräuter sind.

191.

20. Centella, **Centelle**, von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, mit 2. Arten Kräuter. D. Tetrandria.

21. Serpicula, **Serpicula**, eine Pflanze mit einem kriechenden Stengel, dessen Frucht eine filzichte Nuß ist.

22. Cicca, **Cicca**, ein ostindischer Strauch.

23. Betula, **Birke**, eine Gattung Bäume mit 6. Arten, deren Samen eine flügelartige Haut haben.

a. Alba, weiße, gemeine Birke, ein bekannter und sehr nützlicher Baum, kömmt auf dem unfruchtbarsten, und besonders gut auf sandichtem, steinichtem, hartem Boden fort, wenn er nur nicht zu naß ist. Sein Holz, welches in kalten Ländern härter wird, als in warmen, ist weiß, fest und zähe. Es dient nicht allein gut zum Brennen, wo ein reines, flackerichtes Feuer nöthig ist; sondern auch den Wagnern, Drechslern, Schnitzlern, Faßbindern und andern, die aus dem Holze unterschiedliche Geräthe arbeiten. Die dünnen Reiser geben Ruthen, Kehrbesen, u. d. g. Der von dem verbrannten Holze und besonders der Rinde aufgefangene Rus wird vorzüglich zur Buchdruckerschwärze empfohlen, und von den Malern gesucht. Die Asche giebt eine starke Lauge, welche die abgeschossene grüne Farbe auf seidenen und wollenen Zeugen wieder herstellen soll. Mit den jungen Zweigen und Blättern kann man leinene und wollene Zeuge dauerhaft gelb färben; und wenn sie mit Wasser und Alaun

* Rumph. Amb. 2. p. 257. — Jacq. Amer. p. 245. — Burmann. Fl. ind. p. 195. — Brown, Jam. I. p. 373. — Burm. Zeyl. 171.

gekocht werden, so erhält man das sogenannte Schüttgelb. Die Alten machten aus der zarten Rinde ihr Papier; die ältere giebt ein Oel, welches die Russen zum Juchtenleder gebrauchen. Die Preußen und Polacken brauchen die innere Rinde zum Gerben. Das in dem Frühjahre aufgefangene Birkenwasser giebt durch die Verdickung eine Art Zucker; es kann bald rein, bald in mancherley Zubereitungen in unterschiedlichen Krankheiten äußerlich und innerlich vortreffliche Wirkung thun. Man kann auch durch die Gährung mit Zucker eine Art Wein daraus erhalten. *

b. Alnus, Erle, Ellern, mit einigen Abänderungen, z. B. die Schwarzerle mit schwärzlichter Rinde und rundlichten Blättern ohne Spitze; die Weißerle mit weißlichter Rinde und vorne spitzigen Blättern. Dieser Baum wächst gerne an feuchten Plätzen; ist in ganz Europa sehr gemein. Das Holz dieses Baums ist frisch gehauen röthlicht; alt und trocken weißlicht. Es brennt hell und ohne vielen Rauch. Weil es unter dem Wasser sehr hart wird, ist es besonders tauglich zum Wasserbaue. Nicht minder mag es zu vielen Werkzeugen und Holzgeräthen verarbeitet werden, wobey aber zu bemerken ist, daß es gerne wurmstichicht wird, und bey abwechselnder Nässe in freyer Luft leicht verdirbt. Die Blätter und zärtern Aeste dienen zum Gerben. Man kann auch mit den frischen klebrichten Blättern, wenn man sie morgens in die Zimmer streut, mit leichter Mühe die Flöhe fangen, und vertilgen. Eben dieselben, wie auch die Rinde, die Blumenkätzchen und Fruchtzapfen sind theils äußerlich, theils innerlich gebraucht, auf mancherley Weise arzneymäßig. Die Erlenrinde färbt das Garn braun; und mit Eisenfeilspänen oder mit Eisenvitriol schwarz. Die Asche vom Erlenholze taugt nicht zur Waschlauge, weil das Leinwand davon schwarz wird. **

* Du Hamel Abh. v. Bäumen I. 74. — Gleditsch. Forstwiss. I. 407. — Linn. Amoen. acad. I. p. 2. — Schreber. neue Kameralschr. VIII. 154. — Bauh. Pin. 427. — Forstmagaz. I. 218. — Krünitz ökon. Encyclop. V. 330. — Hall. Hist. 1628.

* Du Hamel Abh. von Bäumen I. 36. — Gleditsch. Forstw. I. 422. vermischte Abh. II. 422. — Forstmagaz. V. 1. XI. 88. — Bauh. Pin. 428. — Haller. Hist. 1630. — Schrebers neue Kameralwiss. IX. 135. — Allg. Haush. u. Landw. I. 644.

24. Buxus, **Bux**, eine Pflanze, deren männliche Blüte einen dreyblättrichten Kelch und eine zweyblättrichte Krone hat; die weibliche besteht aus einem vierblättrichten Kelche, einer dreyblättrichten Krone und dreyen Griffeln, welche eine mit dreyen Schnäbeln versehene Samenkapsel hinterlassen.

Der Bux bleibt in unsern Gegenden niedrig, und bringt weder Früchte, noch Blüten. Hingegen wächst er anderswo, besonders in dem südlichern Europa baumartig. Sichere Erfahrungen beweisen, daß die erstere Sorte, der Zwergbux, nur eine Abart von der andern, dem eigentlichen Buxbaume sey. Diese Pflanze ist immergrünend. Ihr Holz sinkt im Wasser zu Boden, ist hart, bitter, widersteht den Würmern, läßt sich schön glätten, und dient zu feiner Arbeit. Man zieht auch daraus ein nützliches Oel. Der Bux wird bey uns nur zur Einfassung der Gartenbeete gebraucht; saugt aber dabey dieselbigen zu stark aus. Ein Dekokt von Buxblättern soll die Haare auf den Kahlköpfen wieder stark wachsend machen. *

25. Urtica, **Nessel**, mit 19. Arten, deren Blumen ohne Krone sind; die männlichen haben einen vierblättrichten, die weiblichen einen zweyschalichten Kelch, und hinterlassen nur einen glänzenden Samen.

Die Stengel dieser Gattung sind meistens eckicht und starr, und mit kleinen Stacheln oder Haaren besetzt, welche bey manchen Arten empfindlich stechen, und brennen. Die zarten Spitzen und Blätter geben, wie Spinat, ein wohlschmäckendes Gemüs. Die Stengel lassen sich, wie Hanf, bearbeiten und spinnen. Blätter, Blüten und Samen werden auch in der Arzney benutzt. Die Alten haben das Kraut dieser Pflanze den schädlichen Wirkungen des Schierlings

* Du Hamel Abh. v. B. I. 86. — Bauh. Pin. 471. — Tournef. Inst. 578. — Medicus kurpf. Bemerkungen. 1774. 156. — Linn. Mat. med. n. 423. vollst. Pflanzens. 4. Th. S. 501. — Krünitz. ök. Encyclop. VII. 211.

lings, Bisamkrautes und der vergifteten Schwämme entgegen gesetzt. *

26. Morus, **Maulbeerbaum**, mit 7. Arten beertragender Bäume, welche zwar alle ursprünglich ausländisch sind, von denen aber die zwo ersten linneischen Arten schon lange in Europa überpflanzet, und dermal einheimisch sind.

a. Alba, der Weiße, stammt aus China. Sein Stamm wird ziemlich hoch und dick; die Blätter sind herzförmig und glatt; die Früchte weißlicht und eckelhaft süß. Er ist sehr dauerhaft, und kömmt in magerm Boden leicht fort. Die Blätter sind ein angenehmes Futter für das Rind- und Wollenvieh, besonders aber für Seidenwürmer, welche davon eine feinere und glänzendere Seide liefern, als von dem schwarzen Maulbeerbaume. Die zarten, grünen Reiser geben eine Art Flachses, wenn man sie, wie den Flachs, zubereitet. Aus den Früchten kann man einen Syrup, und durch die Gährung einen guten Essig verfertigen. **

b. Nigra, der Schwarze, stammt eigentlich aus Persien; liebt einen bessern Boden, hat herzförmige, rauhe Blätter. Seine Früchte sind schwarzrothe, saftvolle, säuerlichtsüße Beeren. Sein gelblichtes ziemlich festes Holz läßt sich verarbeiten. Die Rinde wird als ein Wurmmittel angerühmt. Die Früchte geben einen guten Syrup und Essig; und werden oft gebraucht dem rothen Weine einen guten Geschmack und eine dunklere Farbe zu geben. Die Alten nannten diesen Baum den klügesten unter den Bäumen, weil er im Frühlinge erst alsdenn hervorzutreiben pflegt, wenn keine schädliche Kälte mehr zu befürchten ist. ***

e.

---

* Mus. rust. III, 258. 286. — Breslauer Samml. XXVI. 1723. — Leipz. Samml. 1745. S. 747. — Journ. oecon. Septembr. 1766. — Micrographie de Mr. Hook. Journ. des Scav. 20. Dec. 1666.

** Du Hamel Abh. v. Bäumen. II. 20. 2c. — Raj. Hist. p. 1429. Beckmanns Landw. S. 515. 2c. — Bauh. Pin. 459.

*** Hausvater. III. 478. — Du Hamel von Bäumen II. 18. von Obstbäumen. I. — Linn. mat. med. n. 422. — Tournet. Inst. 589. — Mill. Dict. n. 1.

c. Papyrifera, Papiermaulbeerbaum, wächst in Japan, wo man aus seiner Rinde Stricke, Tachte, Zeuge, Tuch, Papier ꝛc. verfertiget.

d. Tinctoria, Färbermaulbeerbaum, wächst in Jamaika und Brasilien. Sein Holz wird zur rothen und gelben Farbe gebraucht. Das grüne Fustikholz, das zu Instrumenten und eingelegter Arbeit gebraucht wird, soll von diesem Baume seyn.

192.

27. Nephelium, Nephelium, ein Strauch aus Ostindien. E. Pentandria.

28. Xanthium, Spitzklette, mit 3. Arten.

Der Saft davon soll die Haare und Wolle gelb machen; und wird auch als eine Blutreinigung angerühmt.

29. Ambrosia, Götterspeise, mit 4. Arten, deren eine in Hetrurien, die andern in Amerika wild wachsen. Ihre Frucht ist eine Nuß.

30. Parthenium, Magdblume, mit 2. Arten aus Amerika.

31. Iva, Iva, mit 2. Arten aus Amerika, wovon die eine ein Sommergewächs, die andere ein Strauch ist.

32. Amaranthus, Amaranth, mit 22. Arten, welche alle aus Ost- oder Westindien stammen, und wegen der Annehmlichkeit ihrer Blumen in Europa gepflanzt werden. Der größte Theil davon hat nur drey Staubfäden. *

33. Solandra, Solandra, eine Pflanze von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, die den Namen trägt von Daniel Solander, einem berühmten linneischen Schüler

* Weinmanni Phytanthoz. 1. Tom. — Onomatol. botan. 1. B.

ler und hernach Aufseher des brittischen Museum in London.

34. Leea, Leea, mit 2. Arten Kräuter, wovon eine in Ostindien, die andere in Afrika zu Hause ist.

193.

F. Hexandria. 35. Zizania, Seehaber, mit 2. Arten, deren eine im Wasser wächst.

36. Pharus, Pharus, ein Kräutergewächs aus Jamaika mit sehr breiten Blättern.

194.

G. Heptandria. 37. Guettarda, Guettarde, ein amerikanischer Baum, der von Joh. Stephan Guettard, einem französischen Naturforscher dieses Jahrhunderts den Namen hat.

195.

H. Polyandria. 38. Ceratophyllum, Hornblatt, eine europäische Wasserpflanze mit 2. Arten.

39. Myriophyllum, Federball, eine europäische Wasserpflanze mit 2. Arten.

40. Sagittaria, Pfeilkraut, mit 4. Arten.

Sagittifolia, mit pfeilförmigen Blättern, wächst in thonartigen Seen und dergleichen Wassergräben. Die knollichten, faustgroßen Wurzeln der mit Fleiße gebauten Pflanzen sind eine wohlschmäckende, gesunde, nahrhafte Speise.

41. Theligonium, Hundsmelde, ohne Blumenkrone, ein europäisches wildwachsendes Kraut, dessen Frucht eine einfächerichte, lederartige Samenkapsel ist.

42. Poterium, Becherblume, mit 3. Arten.

Sanguisorba, welsche Bibernelle, wird öfters mit der großen Wiesenpimpinelle oder mit der Steinpimpinelle verwechselt. Wenn

sie

sie nicht zu alt ist, giebt sie ein gutes Futter für das Vieh. In der Arzney wird sie auch zuweilen gebraucht. *

43. Quercus, Eiche, mit 13. Arten, ohne Blumenkrone.

a. Ilex, Steineiche, wächst in dem mittägigen Europa, und ist für die meisten Gegenden Deutschlands zu zärtlich. Sie hat das ganze Jahr hindurch grünende Blätter, eine aschgraue glatte Rinde. Das Holz ist schwer, hart, und verfault nicht leicht; dient zu Brennholze und dauerhafter Arbeit.

b. Suber, Pantoffelholzbaum, Korkbaum, ist in dem mittägigen Europa zu Hause, und wird allda über hundert und fünfzig Jahre alt. Von diesem Baume wird hauptsächlich die Rinde benutzt, welche man von zehn zu zehn Jahren, wenn nur die innere Rinde unbeschädigt bleibt, vom Gipfel bis an die Wurzel abschälen kann. Hieraus werden bekanntlich die Stopfen, Pantoffelsohlen ꝛc. gemacht. Die Rinde von alten, schon mehrmal geschälten Bäumen, ist immer besser, als die von jungen. Dieser Baum kömmt mit der Steineiche, die Rinde ausgenommen, schier völlig überein. **

c. Coccifera, Scharlachbaum, Kermesbaum, wächst ebenfalls in dem mittägigen Europa und in den Morgenländern. Sein Stamm wird nicht hoch. Eine Art Schildläuse nistet auf diesem Baume, wodurch er kleine, runde, beerartige Auswüchse bekömmt; und diese sind die in der Färberey und Arzney bekannten Scharlachbeeren oder Kermesbeeren. ***

d.

---

* Von Haller, von den Futterkr. §. 26. ꝛc. — Krausens Gärtnerey. S. 649. — Mus. rust. IX. 75. — Leipz. Intelligenzblatt. 1767. S. 104.

** Du Hamel Abh. von Bäumen II. 223. — Sauvag. Monsp. 96. — Gouan. Monsp. 491. — Bauh. Pin. 424. — Tournef. Inst. 584.

*** Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 300. — Scop. Fl. carn. 1184. — Mill. Dict. n. 15.

d. Robur, gemeine Eiche, ein in allen seinen Theilen höchstnützlicher Baum, ist in ganz Europa bekannt, wächst sehr in die Höhe und Dicke, kann vier bis fünfhundert Jahre alt werden. Sein Holz, wenn es in den Wintermonathen gefället wird, ist sehr hart und dauerhaft, und kann auf unzählige Arten benutzt werden. Die Rinde wird zur schwarzen Farbe, und vornämlich zum Ledergerben gebraucht; einige Aerzte preisen dieselbe statt der Fieberrinde an. Die Blätter äußern einen zusammenziehenden Geschmack, hinterlassen in ihrer Asche sehr viele gute Potasche, und werden mit ihren jungen Zweigen äußerlich und innerlich zur Arzney gebraucht. Die Frucht ist bekanntlich eine gute Mastung für das Vieh, bevorab die Schweine. Einige haben den Trank von den gerösteten Eicheln statt des Kaffe, oder besser mit diesem vermischt angerühmt. Die von den Stichen der Gallwespen auf den Eichen wachsenden Galläpfel dienen den Gehalt des Eisens, vornämlich in den mineralischen Wassern, zu entdecken; ferner zur schwarzen Farbe, hauptsächlich zur gewöhnlichen Dinte. *

44. Juglans, **Wallnuß**, eine Gattung Bäume mit 5. Arten, die eine Steinfrucht mit einem gefurchten Kerne tragen.

Regia, die gemeine, welsche Nuß, stammt aus Persien; wächst schnell, ist im vierzigsten Jahre ausgewachsen, und bis in das sechzigste von bestem Alter. Es giebt mehrere Spielarten, z. B. die Pferdsnuß, die dünnschalichte Nuß, die Grübelnuß mit sehr harten Schalen, ꝛc. Das Holz dieses Baumes, wenn es nur nicht von erfrornen Stämmen ist, taugt zu schöner Schreiner- und Drechslerarbeit. Die innere Rinde des Stammes verursacht heftiges Purgi-

ren

* Gleditsch. verm. Abh. I. 69. II. 419. Forstw. I. 477. II. 465. ꝛc. — Du Hamel. Abh. v. Bäumen II. 157. — Hamb. Magazin. XV. 66. — Schrebers neue Samml. V. 148. — Oek. Nachr. VIII. IX. — Schwed. Abh. XI. 182. — Hellot. 214. 407. — Pörner. I. 351. 363. — Lewis Historie der Farben 105. 114 ꝛc. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. S. 712. — Linn. Mat. med. 426. — Mill. Dict. I. 2. etc. — Bauh. Pin. 420.

ren und Erbrechen. Ebendieselbe, auch die Blätter und grünen Schalen der Nüsse, desgleichen die Würzeln dienen zum Braun- und Schwarzfärben. Die eßbaren Kerne geben ein häufiges süßes und fettes Oel. Der unmäßige Genuß der frischen ungeschälten Kerne soll Entzündungen der Gedärme erregen. Das Dekokt von den Blättern hält von den Pferden und dem Rindviehe die Stechfliegen und anderes Ungeziefer ab, wenn man sie damit wäscht. Das wässerichte Extrakt von den äußern grünen Nußschalen soll ein vorzügliches Mittel wider die Bauchwürmer seyn. Mit einem bloßen Aufgusse davon kann man die Regenwürmer und das Ungeziefer aus den Gärten vertreiben. *

45. Myristica, Muscatennuß, eine Gattung Bäume mit 3. Arten, deren Frucht eine zarte einfächerichte Nuß ist, welche mit besondern netzartigen zerrissenen Blättchen überzogen, und über das noch mit einer besondern Hülle bekleidet ist. Die klassischen Kennzeichen der Blüte sind noch nicht hinlänglich bekannt.

Myristica fragrans, wohlriechender Muscatennußbaum, wächst auf den moluccischen Inseln, von der Größe und Gestalt eines Birnbaumes. Aus dem verwundeten Baume fließt ein klebrichter hellrother Saft, welcher an der Luft geschwinde dick und dunkelroth wird. Die bey uns bekannten Muskatennüsse sind eigentlich der Kern der Nüsse; die Muskatenblüte aber ist nicht die Blüte des Baumes, sondern das netzartige Blatt, in welchem der Kern eingewickelt ist. Diese zwey Gewürze enthalten ein hitziges Oel, wovon sie eine magen- und nervenstärkende Kraft haben, um deren Willen sie sowohl in der Küche zur Speise, als auch zur Arzney gebraucht werden. **

46.

* Du Hamel. Abh. von Bäumen. II. 39. — Tournef. Inst. 581. — Bauh. Pin. 417. — Hausvater. III. 835. — Schrift. der Berner Gesellsch. 1764. 3. St. S. 105. — Suckow. ök. Bot. S. 189.

** Rumph. Amb. 2. c. 5. — Linn. Mat. med. 2. p. 232. — Bauh. Pin. 407. — Clus. Exot. 13.

46. Fagus, Buche, mit 3. Arten, die eine stachlichte vierschalichte Samenkapsel haben.

a. Castanea, zahmer Kastanienbaum, wächst in der Pfalz, in dem Mainzischen, in Oesterreich, Schweiz und vorzüglich in Italien, Spanien und Frankreich. Er wird sehr hoch und alt. Die verschiedenen Spielarten unterscheiden sich hauptsächlich durch die Größe und den Geschmack der Früchte. Die vorzüglichsten sind die Maronen. Das Holz ist sehr dauerhaft; dient zu Zimmerholze, Unterlagen, Stützen und Pfählen ꝛc. Es giebt gute Kohlen, aber schlechte Asche. Die Frucht ist zwar schwer zu verdauen, diesem ungeachtet eine angenehme Speise der Menschen, und, wo man sie in der Menge hat, eine gute Viehmastung; giebt Mehl, Brod, Brey, Puder, Stärke. Die zu Kohlen gebrannte Rinde macht eine schwarze Malerfarbe. *

b. Sylvatica, gemeine Buche, wächst in den europäischen Wäldern mit unterschiedlichen Spielarten, z. B. die Weißbuche, Rothbuche ꝛc. Nachdem sie das fünfzehnte Jahr erreicht hat, wächst sie schnell; und im hundert vier und zwanzigsten Jahre ist sie vollkommen ausgewachsen. Ihr Holz giebt das beste Brennholz, anhaltende Kohlen, sehr gute Lauge und Potasche; und dient vorzüglich den Wagnern. Zu Bauholze, Schreinerarbeit u. d. g. taugt es nicht wohl, weil es an freyer Luft leicht verfault, und Würmer bekömmt. Die Frucht ist eine bekannte Schweinsmastung; und giebt reichlich Oel. **

47. Carpinus, Hainbuche, mit 2. Arten, deren Frucht eine eyrunde Nuß ist.

Betu-

---

* Du Hamel. Abh. von Bäumen I. 96. — Mill. Dict. n. 1. — Schrebers Samml. VI. 425. — Tournef. Inst. 584. — Bauh. Pin. 418. — Pietsch vom Baue der Kastanien. Halle. 1776. — Oek. Nachr. VII. 887.

** Du Hamel. I. 165. — Gleditsch Forstwiss. I. 463. verm. Abh. II. 417. — Krünitz. ök. Encyclop. VII. 271. 301. — Schles. ök. Nachr. II. 240. — Schwed Abh. XXXI. 80. — Forstmagaz. II. 6. — Hausvater. V. 162. — Bauh. Pin. 419. — Scop. carn. 1188. — Tournef. Inst. 584.

Betulus, gemeine Hainbuche, wird selten sehr hoch; hat gemeiniglich einen höckerichten Stamm, ein hartes äußerst zähes Holz, welches zu festen Arbeiten z. B. Dreschflegeln, Kämmen an Mühlrädern, Rollen, Schlägeln, Stämpfeln ꝛc. vorzüglich taugt. Sie giebt auch ein sehr gutes Brennholz. Zu Hecken und Einfassungen in Lustgärten und Spaziergängen läßt sie sich besonders gut gebrauchen. In Schweden nimmt man die Rinde zum Gelbfärben. *

48. Corylus, Haselstaude, mit 2. Arten.

Avellana, die Gemeine, hat viele Spielarten, welche sich nach der Größe und Gestalt der Frucht unterscheiden, z. B. Zellernüsse, Blutnüsse, Mandelnüsse ꝛc. Die Kohlen dieser Staude sind besonders zum Zeichnen dienlich, geben gutes Schießpulver ꝛc. Das aus den Kernen gepreßte Oel kömmt mit dem Mandelöle in seinen Eigenschaften nahe überein. Die Maler gebrauchen es gerne, weil es leicht trocknet, und die Farben nicht verändert. Die Aeste und Zweige dienen zu Reifen. **

49. Platanus, Platanus mit 2. Arten.

Der Morgenländische ist einer der größten, schönsten und merkwürdigsten Bäume. Plinius erzählt, daß sein Stamm zuweilen vier und zwanzig Schuhe im Durchschnitte habe. Der Abendländische ist ihm ziemlich gleich. Das Holz ist weißlicht und fest; wird zum Schiffbaue, zur Schreinerarbeit ꝛc. benutzet. Beyde lassen sich auch wohl in Europa anpflanzen. ***

* Schwed. Abh. IV. 33. — Du Hamel. I. 92. — Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 336. — Gleditsch Forstwiss. I. 456. — Suckow. ök. Bot. S. 47.

** Hausvater. V. 142. III. 826. — Gleditsch vollst. Pflanzengesch. I. S. 66. — Bauh. Pin. 418 — Du Hamel. Abh. von Bäumen. I. 135. — Linn. Mat. med. n. 431.

*** Medicus. kurpf. Bemerk. 1774. S. 238. — Schles. ök. Nachr. II. 14 Du Hamel. II. 134. — Hasselquist. Itin. 487. — Mill. Dict. n. 1. — Tournef. Inst. 590. — Suckow ök. Bot. S. 134.

50. Liquidambar, **fließender Amberbaum**, mit 2 Arten aus Amerika.

Sein Stamm wird zwar selten über sechzehn Schuhe hoch; aber zuweilen bis dreyßig Schuhe im Umfange dick, und bildet oft einen vierzig Schuhe hohen pyramidenförmigen Wipfel. Aus seiner Rinde, nachdem er alt geworden ist, fließt im Frühlinge ein wohlriechender Balsam, der in unsern Apotheken unter dem Namen des flüßigen Ambers aufbehalten wird. Sein Geruch ist gleichsam aus Ambra und Storax zusammengesetzt. *

196.

I. Monadelphia.

51. Pinus, **Fichte**, mit 12. Arten, die den größten Theil des europäischen Nadel- oder Tangelholzes ausmachen, und sich durch ihr Holz, Harz und Oel bestens empfehlen. Die weiblichen Blumen bilden einen schuppichten Zapfen. Aus dem Staubwege wird eine mit einem häutigen Flügel eingefaßte Nuß.

a. Sylvestris, gemeine Fichte, Forle, Kienbaum, wächst unter allen Nadelhölzern am schnellsten, wird ansehnlich hoch mit durchgehends gerade auslaufenden Aesten, und starken, meergrünen, rinnenförmigen, spitzichten, rings um die Aeste stehenden, und zwey aus einer Warze entspringenden Blättern. Die Rinde ist grau und auf gutem Boden regelmäßig und glatt geschuppt. Der Nutze dieses Baums ist allgemein bekannt. Das Holz ist voll Harz, leicht und eins der dauerhaftesten Nadelhölzer, und wird zu unzähligen Dingen gebraucht und verarbeitet. Durch das Kochen und Verbrennen wird Theer, schwarzes und weißes Pech, Kienrus, u. s. w. zubereitet. Aus dem wilden Harze dieses Baumes wird das ätherische Kienöl erhalten, welches das Kopalharz auflöst, und in verschiedenen Krankheiten für Menschen und Vieh verordnet wird. De

Same

* Kalm. Itin. 3. p. 102. — Linn. Mat. med. n. 432. — Gronov. Virg. 151.

Same ist mehlicht und ölicht; braucht von der Blühezeit bis zum vollkommenen Reifwerden und Ausfallen zwey ganze Jahre. Die Schweden essen den frischen saftigen süßen Splint dieses Baums als einen Leckerbissen, der zugleich, wie auch das Dekokt von den jungen Sprossen der Zweige, wegen seinem balsamischen Wesen als eine vortreffliche Arzney gegen Ausschlag, Würmer, Engbrüstigkeit, Skorbut, Lungensucht u. d. g. angerühmt wird. Aus der zarten innern Rinde machen die Lappländer Brod; die Finnländer mästen damit ihre Schweine. *

b. Pinea, Piniolenbaum, aus dem mittägigen Europa. Von ihm kommen die Piniolen, deren oft zwanzig in einem Zapfen liegen. Sie haben die nämliche Eigenschaft, wie die süßen Mandeln, und werden gespeifet.

c. Cembra, Zirbelnußbaum, wächst in großer Menge auf den tyrolischen, schweizerischen, rußischen, kraynischen ꝛc. Alpen. Von ihm sind die Zirbelnüsse, welche mit den Piniolen nahe verwandet sind.

d. Cedrus, Ceder, vom Berge Libanus, wird unter allen Bäumen der älteste, und wächst sehr in die Höhe und Dicke. Sein Holz ist fein, fest, bey jüngern Bäumen gelblichtweiß, bey ältern röthlicht, dauerhaft, und wird von den Würmern nicht leicht angefressen. So reich der Berg Libanus vor Zeiten an Cedern war, so arm soll er jetzt seyn. **

e. Larix, Lerchenbaum, wächst nicht gerne in der Ebene, sondern auf Bergen mittelmäßiger Alpen. Sein Stamm ist gerade und schlank. Das Holz ist rothgelblicht, hart und viel schwerer, als bey der gemeinen Fichte und Tanne. Die Blätter wachsen zu zwanzig

* Forstmagaz. I. 98. — Du Hamel v. B. II. 91. — Gleditsch. Forstwiss. I. 345. II. 470. — Schwed. Abh. XVI. 95. — Murray. Mat. med. I. p. 1. — Bauh. Pin. 492. — Linn. Mat. med. 434. Fl. Suec. n. 874.

** Mill. Dict. n. 2. — Linn. vollst. Pflanzenf. 2. Th. S. 256. — Gronov. Orient. 295. — Tournef. Inst. 586.

in einer Scheide über die abwärts hangenden Aeste herum, und fallen alle Winter ab. Seine Samen sind so klein, daß über siebenzig tausend auf ein Pfund gehen. Sein Holz mag wie Fichten- und Tannenholz benutzet werden, vor welchem es noch diesen Vorzug hat, daß es nicht leicht wurmstichicht wird. An diesem Baume wächst der sonst sehr berühmte Lerchenschwamm, den die ältern Aerzte als ein vorzügliches Mittel zum Abführen verordneten. In den wärmern Gegenden fließt bey großer Hitze theils von selbst, theils aus dem angebohrten Stamme ein Harz, welches bey uns unter dem Namen des venetianischen Terpentins bekannt ist, und nicht allein zu Firnissen und andern Künsten und Handwerken, sondern auch zur Arzney sehr dienlich ist. Das von diesem Harze erhaltene flüchtige Oel heißt Terpentingeist; ist stark durchdringend und erhitzend. In dem mittägigen Frankreich schwitzen die Blätter dieses Baumes bey heißer Witterung eine Art Manna aus, Manna von Brianson genannt. *

f. Picea, Weißtanne, mit einzeln stehenden, an den Enden ausgeschnittenen Blättern; wächst häufig in Schwaben, Franken, Thüringen und andern Orten Deutschlandes. Sie wächst gerade bis auf hundert fünfzig und mehrere Schuhe hoch, und oft über sechs Schuhe dick. Ihr Holz taugt vorzüglich zu Bauhölzern, Brettern, Kübeln, musikalischen Instrumenten, ꝛc. Ihr Harz besitzt mit dem Terpentin schier gleiche Kräfte; und aus den Zapfen, wenn sie zu Ende des Brachmonaths gesammelt werden, kann man durch das Auskochen ein wahres Terpentinöl erhalten. Die Samenzapfen werden im Herbste reif. **

g.

* Hausvater. V. 26. — Linn. Mat. med. n. 437. — Murray. Mat. med. p. 16. — Pallas Reisen. II. 27. — Forstmagaz. I. 258. — Schrebers Samml. I. 149. 166. — Gleditsch. Forstwiss. I. 390. — Du Hamel v. B. I. 231. — Hannövr. Magaz. 1767. St. 96. — Gmelin. Sibir. I. p. 176.

** Gleditsch. Forstwiss. I. 385. — C. v. Lengefeld, Anmerkungen ꝛc. Nürnberg 1762. — Du Hamel. Abh. v. B. I. I. — Bauh. Pin. 505. — Pollich. Hist. 914. — J. Bauh. Hist. I. p. 231.

g. Abies, gemeine Tanne, Pechtanne, Roth- oder Schwarztanne, mit einzeln, pfriemenförmigen, glatten Blättchen, die fast kreuzweise über einander liegen. Aus dem Stamme bekömmt man ein flüßiges Harz, und aus diesem ein Oel, welches den Mastix auflöset, und guten Firniß giebt. Pech, Theer, Geigenharz, u. d. g. kommen ebenfalls von diesem Baume her. Der Gebrauch des Holzes ist allgemein. Nicht weniger ist dieser Baum auf vielerley Art zur Arzney nützlich. *

52. Thuja, Lebensbaum, mit 3. Arten, die mit dem Cederbaume eine Aehnlichkeit haben.

Der gemeine Lebensbaum ist in Siberien und vornämlich in Nordamerika zu Hause. Sein Holz ist außerordentlich dauerhaft.

53. Cupressus, Cypresse, mit 4. Arten, deren Frucht eckichte Nüsse in Zapfen sind.

Sempervirens, gemeiner, immer grüner Cypressenbaum, mit viereckichten Zweigen und Blättern, die wie Dachziegel auf einander liegen. Das Holz widersteht der Faulniß, ist sehr dauerhaft, läßt sich schön poliren, und ist daher zu verschiedenen Arbeiten besonders tüchtig. Die balsamischen, heilsamen Ausdünstungen dieses Baumes haben Vorzeiten die Insel Kreta, sein eigentliches Vaterland sehr berühmt gemacht, so daß die morgenländischen Aerzte die Lungensüchtigen dahin schickten. Das Holz und die Nüsse haben eine zusammenziehende Kraft; und der Balsam aus den Zapfen soll in Wunden sehr heilsam seyn. Das flüßige Harz, welches in warmen Ländern aus dem Baume schwitzt, ist terpentinartig. **

* Linn. Mat. med. n. 436. — Murr. Mat. med. p. 27. — Suckow. ök. Bot. S. 19. — Du Hamel v. B. I. 1. 2c. — Gleditsch. Forstwiss. I. 366. verm. Schr. II. 423.

** Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 376. Mat. med. n. 433. — Murray. Mat. med. p. 32. — Krünitz. ök. Encycl. VIII. 502. — Bauh. Pin. 488. — Medicus kurpf. Bemerk. 1774. S. 186. — Du Hamel v. B. I. 142. — Tournef. Inst. 587. — Mill. Dict. n. 1. — Scop. Fl. carn. 1199.

54. Plukenetia, Plukenetie, von Leonard Plukenet, einem englischen Arzte und Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts; eine indianische Pflanze, deren Stamm sich um andere Körper herumschlingt.

55. Dalechampia, Dalechampie, von J. Dalechamp, einem niederländischen Kräuterkundigen aus dem sechzehnten Jahrhunderte; eine steigende südamerikanische Pflanze.

56. Acalypha, Bengelkraut, mit 4. Arten aus Indien.

57. Croton, Croton, mit 23. Arten, wovon die meisten ausländische Gesträuche sind.

a. Tinctorium, Lakmus, ein Sommergewächs, welches in Asien und in dem wärmern Europa wild wächst, und in Frankreich besonders angebaut wird. Aus dieser Pflanze werden die blauen Farbflecken, Tournesol, und der blaue Lack, Lakmus, verfertiget, davon man in der Scheidekunst, und hauptsächlich in der Malerey Gebrauch macht. *

b. Tiglium, Purgirkörnerbaum, wächst in Ostindien. Sein Holz wird unter dem Namen des moluccischen Holzes in Europa gebracht, welches, wie die Samen, die berufenen Purgirkörner, einen eckelhaften, scharfbrennenden Geschmack hat, und gewaltsames Purgiren erregt; und deßwegen von klugen Aerzten niemal, als in hartnäckigsten Zufällen verordnet wird. **

c. Lacciferum, Lackcroton, ein ostindischer Strauch oder Baum, von welchem das in den Apotheken und zu Firnissen gebräuchliche Gummilack erhalten wird. Es läßt sich nur in gutem Weingeiste vollkommen auflösen. Durch Säuren und besonders durch Zinnauflösung

* Linn. vollst. Pflanzens. 4. Th. S. 516. — Nissol. Act. Paris. 1712. p. 337. — Gouan. Monsp. p. 495.

** Linn. Mat. med. 440. — Burm. Zeyl. 209. — Rumph. Amb. 4. p. 98. — Linn. vollst. Pfl. 4. Th. S. 521.

lösung kann seine rothe Farbe erhöhet werden, und damit kann man der Wolle eine dauerhafte und schöne Scharlachfarbe geben. *

d. Croton Benzoe, Benzoe, ein ostindischer Strauch, von welchem Linne vermuthet, daß das wahre Gummi Benzoe herkomme. Sieh 231. S. **

58. Cupania, **Cupanie**, ein amerikanischer Strauch, der seinen Namen hat von Franz Cupani, einem italiänischen Mönche, der sich im vorigen Jahrhunderte um die sicilianische Pflanzengeschichte verdient gemacht hat.

59. Jatropha, **Brechnuß**, mit 8. Arten.

a. Curcas, schwarzer Purgirnußbaum, aus dem wärmern Amerika; seine Frucht ist die schwarze Purgirnuß, auch Ficus infernalis genannt, die aber wegen übermäßiger Wirkung mehr von den Marktschreyern, als klugen Aerzten verordnet wird. Das aus dem Kerne gepreßte Oel wirkt gelinder. ***

b. Manihot, Cassava, eine staudenartige bis acht Schuhe hohe Pflanze, die sich aus jedem Zweige, den man in die Erde steckt, fortpflanzen und hiemit ungemein sehr vermehren läßt. Die weiße, rübenförmige, milchsaftige und mehlichte Wurzel ist frisch, sowohl roh als gekocht, ein sehr gefährliches Gift; wird sie aber gewaschen, gesäubert, geschabt und durch die Presse von ihrem Safte befreyet; getrocknet, zu Mehle gemacht, geröstet: so giebt sie ein sehr schmackhaftes gesundes Brod, die gemeine Nahrung vieler Amerikaner. Man erhält auch daraus durch die Gährung ein sehr starkes Getränk. ****

* Rumph. Amb. 3. p. 197. — Linn. Fl. Zeyl. n. 344. — Burm. Zeyl. 201. Fl. ind. p. 304.

** Linn. Mat. med. 2. ed. p. 206. — Ephem. Nat. cur. Dec. 4.

*** Berg. Mat. med. p. 774. — Tournef. Inst. 656. — Mill. Dict. n. 8. — Linn. Mat. med. 439. — Brown. Jamaic. 348.

**** Sloan. Jam. 41. Hist. I. p. 130. — Merian. Surin. p. 47. T. 4. 5. — Brown. Jam. 349. — Tournef. Inst. 658.

60. Ricinus, **Wunderbaum mit 3. Arten.**

a. Communis, der Gemeine, Oelnuß, ein Gesträuch, mit sehr großen schildförmigen einigermaßen handförmig zertheilten Blättern, wächst in beyden Indien, in Afrika und in dem südlichen Europa. Der Same heißt in den Apotheken Semen cataputiae majoris, und hat die Eigenschaft der kurz vorher gemeldeten schwarzen Purgirnuß, nur daß er in seiner Wirkung etwas gelinder ist. Das ausgepreßte Oel wird nicht nur zum Brennen, sondern auch innerlich und äußerlich zur Arzney gebraucht. *

b. Mappa, Tafeltuch, ein ostindischer Baum, dessen Blätter ungemein groß sind. Die Indianer brauchen dieselbigen als Tafeltücher. **

61. Sterculia, **Kohtbaum, eine Gattung ostindischer Bäume mit 2. Arten, welche ihren Namen von dem häßlichen Gestanke ihrer Blumen haben.**

62. Hippomane, **Manchinellenbaum, mit 3. Arten, welche amerikanisch sind.**

Mancinella, der Gemeine, wird auf den caribäischen Inseln so hoch, als eine Eiche. Der Milchsaft des ganzen Baumes besitzt eine außerordentliche Schärfe, und erregt an allen lebendigen Theilen Blasen und Entzündungen mit den empfindlichsten Schmerzen. Er macht auf dem Leinwande schwarze Flecken, und, wenn man sie auswaschen will, Löcher. Das dürre Holz wird jedoch theuer geschätzt, weil es von keinem Wurme angestochen wird, und sich sehr schön glätten läßt. ***

63. Stillingia, **Stillingsleete, ein Strauch in den karolinischen Fichtenwäldern, der den Namen hat von Ben-**

* Linn. Mat. med. 438. vollst. Pflanzens. 4. Th. S. 544. — Bauh. Pin. 439. — Sloane. Jam. Hist. I. p. 126.

** Rumph. Amb. 3. p. 172. — Burm. Fl. ind. p. 307.

*** Jacq. Amer. p. 250. — Catesby. Carol. I. p. 95. — Brown. Jam. 350.

Benjamin Stillingfleet, einem gelehrten Engländer. Er soll ein vorzügliches Mittel gegen die Franzosen seyn.

64. Gnetum, Enemonbaum, aus Ostindien, dessen Blätter vorzügliche Gemüse geben.

65. Hura, Sandbüchsenbaum, aus Westindien.

Die Amerikaner brauchen die Samenkapseln statt der Streusandbüchsen. Wenn die Samen reif sind, so zerspringt die Kapsel mit einem außerordentlichen Knalle, und schnellet dieselbigen weit hinweg.

197.

66. Trichosanthus, Haarblume, mit 4. Arten ausländischer Kräuter, welche einen länglichten Apfel zur Frucht haben. K. Syngenesia.

67. Momordica, Balsamapfel, mit 8. Arten.

Die gemeine Momordica kömmt aus Ostindien. Die Stengel haben handförmige Blätter, und schlingen sich um die benachbarten Körper. Die eckichte, rothgelbe Frucht besitzt mit einem fetten Oele eine heilende schmerzstillende Kraft in Wunden.

68. Cucurbita, Kürbis, mit 6. Arten, deren weibliche Blumen einen sechszellichten Apfel- hinterlassen, dessen Samen einen aufgeworfenen Rand haben.

Hierher gehören, Lagenaria, Flaschenkürbis, Trompetenkürbis; Citrullus, Wassermelone; Verrucosa, Warzenkürbis; Pepo, Pfeben, die gemeinen Kürbise mit vielen Spielarten. Alle dienen dem Viehe zur Mastung, und auch dem Menschen zur Speise. Ihre Samen geben ein häufiges reines und süßes Oel. *

69. Cucumis, Gurke, eine Gattung mit 11. Arten, deren Frucht ein Apfel ist mit Samen, die einen scharfen Rand haben, und ein süßes Oel geben.

* Hausvater. III. 820. — Reichart. IV. 173. — Leipz. Intelligenzbl. 1770. S. 372. — Luede:s Briefe 420. — Krause Gärtn. 137. — Schrift. der Berner Gesellsch. 1768.

a. Colocynthis, Coloquinte, wächst in Ostindien. Das Mark der Frucht ist in den Apotheken als ein Laxirmittel zu haben. Der Same wirkt etwas gelinder.

b. Melo, Melone, mit vielen Spielarten, stammt eigentlich aus der Kalmukey. Das Fleisch ihrer Früchte ist süß, kühlend, und eine angenehme gesunde Speise, wenn sie nicht übermäßig genossen wird. Die Melonen erfodern in unsern Gegenden eine besondere Wartung. Die merkwürdigsten Abänderungen sind die Netzmelonen mit großen langen Früchten, netzförmigen Schalen und dunkelgelbem Fleische; die Cantalupen, deren Früchte plattgedruckte warzichte Kugeln bilden mit schwärzlichten, grünen und weißen Schalen; die gestreiften Melonen, deren Früchte zwölf Furchen haben; die weißen Melonen mit länglichten gegen den Stiel zu ablaufenden Früchten und weißen glatten Schalen; die Frühmelonen, mit kleinen kugelförmigen Früchten, etwas netzförmigen Schalen und goldgelbem Fleische. *

c. Sativus, zahme Gurke, Cucumern, ein bekanntes Apfelgewächs unserer Gärten, welches man roh, gekocht und eingemacht zu speisen pflegt. **

70. Bryonia, Zaunrübe, mit 7. Arten, die eine runde, vielsamige Beere tragen.

Alba, die Weiße, mit handförmigen Blättern, und einer weißlichten, saftigen, mehlichten, bittern, stinkenden Wurzel, welche stark abführend ist, und mit Vorsicht gebraucht werden muß. Sonst trieb man viel Aberglauben damit.

71. Sicyos, Sicyos, mit 3. Arten, ausländischer Kräuter.

198.

L. Gynandria. 72. Andrachne, Andrachne, mit 2. Arten, wovon die eine ein Sommergewächs, die andere ein Strauch oder

* Hausvater. III. 751. — Suckow. ök. Bot. S. 238.

** Hausvater III. 802. — Reichart. IV. 153. — Lueders Briefe. 429.

oder Baum ist. Beyde werden in den europäischen Gewächshäusern gezogen.

73. Agyneja, **Agynia**, ein chinesischer Strauch mit 2. Arten.

XXII. Klasse. Dioecia.

Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern.

199.

Zu dieser Klasse werden fünfzig Gattungen gezählt, welche Linne nach der verschiedenen Anzahl und Verbindung der Staubfäden in vierzehn Ordnungen besonders eintheilt.

200.

1. Najas, **Najade**, ein Wasserpflanze, welche in allen europäischen Meeren angetroffen wird. A. Monandria.

201.

2. Vallisneria, **Vallisnerie**, ein Wassergewächs, welches den Namen hat von A. Vallisneri, einem italiänischen Naturforscher dieses Jahrhunderts. B. Diandria.

3. Cecropia, **Tromperenbaum**, mit schildförmigen Blättern.

Dieser Baum ist in dem wärmern Amerika zu Hause. Sein Stamm und Aeste sind auswendig gleichsam mit Ringen belegt, inwendig aber hohl. Daher heißt er bey den Franzosen Kanonenbaum, bey den Engländern Tromperenbaum. Die Amerikaner reiben seine Aeste aneinander, und machen damit Feuer an. Linne vermuthet, von diesem Baume sey das elastische Gummiharz, welches insgemein Harz von Cayenne genannt wird, und sich zu Töpfen, Flaschen

schen und allerley Gefäßen formiren läßt, die Wasser halten, sich ausdehnen und zusammen ziehen lassen, ohne zu verbrechen. *

4. Salix, Weide, mit 31. Arten, theils Bäume, theils Sträucher, deren männliche und weibliche Blumen schuppichte Kätzchen bilden. Linné theilt sie in vier Ordnungen ein, nämlich mit gezahnten und ungezahnten, und dabey glatten oder harichten Blättern.

Fast alle Weidenarten wachsen gerne an Ufern und andern feuchten Plätzen, und lassen sich sehr leicht durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen. Alle sind auf vielerley Art nützlich zu gebrauchen. Das höhere und stärkere Holz, besonders von der weißen Weide, giebt zähe Bretter. Es dient zum Einfeuern, und die Kohlen davon zu Schießpulver. Die Aeste werden zu Reifen, Körben, Fischreisern, Zäunen, Bandwerken u. d. g. verwendet. Die mit Essig vermischte Asche soll die Warzen und Hüneraugen vertilgen. Die Rinde wird nach den neuesten Versuchen, statt der Fieberrinde, in sehr vielen Krankheiten angerühmt, besonders von der Wasser- oder Lorbeerweide, von der Bruchweide und der weißen Weide. Die Wolle, welche die Samen bekleidet, kann wie Baumwolle zu Kleidern und Decken, zu Papier ꝛc. benutzt werden. Einige Arten, vorzüglich die gelbe und gemeine weiße Weide, die Werft- und Stinkweide werden zur Färberey benutzet. Die Weiden insgemein dienen zur Befestigung der Ufer, Austrocknung der Teiche, und zu geschwinder vieler Beholzigung. **

202.

* Linn. vollst. Pflanzenf. 2. Th. S. 419. — Jacq. observ. bot. 2. p. 12. — Brown. Jam. 111. — Marcgr. Braf. 91. — Sloane Jam. 45. Hist. 1. p. 137.

** Linn. vollst. Pflanzenf. 2. Th. S. 398. ꝛc. — Suckow. ök. Bot. S. 60. ꝛc. — Hausvater. III. 118. V. 297. — Forstmagaz. III. 275. — Gleditsch. Forstwiss. II. 3. ꝛc. — Siefert. I. 1. 144. 23. II. 204. — Kenntniß der M. u. F. Pf. 744. 751.

202.

5. Empetrum, Rauschbeere, Affenbeere, eine Gattung Stauden oder Sträucher mit 2. Arten, die in einem jeden Boden ausdauern.

6. Osyris, Osyris, Poetencassie, eine europäische Staude, welche ehemals von den italiänischen Poeten zu ihren Kränzen soll gebraucht worden seyn.

7. Excoecaria, Blendbaum, wächst auf den molucischen Inseln.

Sein Saft ist außerordentlich scharf, und verursachet mit entsetzlichen Schmerzen Blindheit der Augen, wenn etwas davon hinein sprützet, und nicht bey Zeiten vorgebeugt wird. In einem gewissen Alter liefert er ein wohlriechendes Holz, welches dem wahren Adler- oder Paradisholze von einem noch nicht genug bekannten Baume sehr ähnlich ist; und deßwegen von Linne den Beynamen Agallocha bekommen hat. *

8. Caturus, Katzenschwanz, mit 2. Arten indianischer Gesträuche.

203.

9. Trophis, Trophis, ein beertragender Strauch aus Jamaika.

10. Batis, Batis, eine strauchartige Pflanze an dem Seestrande von Amerika, die sehr salzicht ist.

11. Viscum, Mistel, Vogelleim, mit 6. Arten beertragender Stauden.

Diese Gattung, die letztere Art ausgenommen, wächst allzeit auf andern Bäumen, z. B. auf der Eiche, dem Apfel- Birn- Fichten-

* Rumph. Amb. 2. p. 237. — Burm. Fl. ind. p. 311. — Kaempfer. Amoen. exot. p. 903. — Linn. Pflanzens. 2. Theil. S. 422.

tenbaume, u. s. m. Die Europäische ist ein besonderes, ungefähr zween Schuhe hohes immer grünendes Stäudchen mit zahlreichen, biegsamen, durcheinander laufenden Aestchen, und dicken, harten, blaßgrünen, ungezahnten, stumpfen Blättern. Von ihrer Entstehung hatten die Alten wunderliche Meinungen, bis man durch besonders angestellte Versuche entdeckt hat, daß sie aus ihrem eigenen vermittels des klebrichten Schleimes der Beeren an die Baumrinden anhangenden Samen hervorwachse. Aus den Beeren wird durchs Auskochen ein Vogelleim gemacht. Sie besitzt auch unter verschiedenen Gestalten mancherley Arzneykräfte. Die alten Heiden und ihre abergläubische Nachfolger verehrten sie als ein Heiligthum. *

12. Hippophae, Sand- oder Haftdorn, mit 2. Arten Sträucher, davon eine europäisch ist, und an den sandichten Ufern des Meeres und mehrerer Flüsse wächst. Die rothgelben Beeren färben gelb.

13. Myrica, Myrika, ein beertragendes Staudengewächs mit 6. Arten.

a. Gale, Gagel, wächst häufig gegen Norden zu in Sümpfen und Morästen. Die jungen Zweige, Blätter, Blumen und Früchte haben einen gewürzhaften, aber zu starken Geruch. Man vertreibt damit die Motten und Schaben aus den Kleidern u. d. g. Durch das mit dieser Pflanze gekochte Wasser vertilgen die Nordländer Wanzen, Läuse und anderes Ungeziefer. Die Blütenknospen färben gelb.

b. Cerifera, Wachsstaude, aus Amerika. Aus den Beeren wird ein grünes wachsartiges Wesen gekocht, wovon mit Beymischung etwas Unschlittes feste, langsam brennende und wohlriechende Kerzen gemacht werden.

204.

E. Pentandria.

14. Pistacia, Pistacie, mit 5. Arten Bäume, die eine trockne, einkernichte Steinfrucht tragen.

a.

* Du Hamel. Abh. von B. II. 266. — Forstmagaz. I. no. — Linn. Mat. med. 450. — Tabernaem. Hist. 1376. — Gleditsch. Forstwiss. II. 132. verm. Abh. I. 219. — Murray. Mat. med. I. p. 199. — Bauh. Pin. 423. — Hall. Hist. n. 1609.

a. Vera, wahrer Pistacienbaum, ist von dem Kaiser Vitellius zuerst aus Asien in Europa gebracht worden. Die Frucht ist ein in einer doppelten Schale und nebst dieser mit einem rothen Häutchen eingehüllter, blaßgrüner Kern, welcher vor den Mandeln wegen seiner Menge und Süßigkeit des Oels den Vorzug hat. Man braucht die Pistacien in der Haushaltung und zur Arzney. *

b. Terebinthus, ist der eigentliche Terpentinbaum, aus welchem der wahre cyprische Terpentin fließt, der aber in den Haupteigenschaften mit dem Venetianischen übereinkömmt. Er wächst sehr hoch, und seine grünlichte erbsengroße Samen sollen in den ältesten Zeiten den Syriern und Persern statt des nun gewöhnlichen Brodes gedient haben. Die Blätter und Früchte werden in Asien zu Bereitung des Safians gebraucht. **

c. Lentiscus, Mastixbaum, wächst in Palästina und in dem mittägigen Europa. Sein Stamm wird hoch, und hat ein schönes, aderichtes, dauerhaftes Holz, aus welchem ein Harz fließt, welches unter dem Namen Mastix zu Rauchwerken, Zahnpulvern, Firnissen, Pflastern und andern Arzneyen gebraucht wird. ***

15. Zanthoxylum, Zahnwehebaum, mit 2. Arten aus Ost- und Westindien, die den Namen haben von dem Gebrauche wider das Zahnwehe. Die westindische Art heißt auch Herkulesbaum.

16.

* Gronov. Orient. 312. — Linn. Mat. med. n. 454. — Murr. Mat. med. p. 74.

** Clus. Hist. I. p. 15. — Mill. Dict. n. 4. — Linn. Mat. med. 452. — Murr. Mat. med. p. 75. — Bauh. Pin. 400. — Du Hamel. Abh. v. B. II.

*** Linn. Mat. med. n. 453. — Murray. M. m. p. 77. — Tournef. It. I. p. 285. Inst. 580. — Sauvag. Monsp. 219. — Mill. Dict. n. 5.

16. Astronium, **Sternbaum**, aus Amerika. Der Name ist von der sternförmigen Ausbreitung des Fruchtkelches. Der ganze Baum hat einen starken, widrigen Geruch.

17. Canarium, **Canarienbaum**, aus Ostindien, mit einer dreyeckichten Steinfrucht.

Dieser Baum wird in seinem Vaterlande hoch geschätzt wegen seiner Frucht, die, wie bey uns die Nüsse, Mandeln und Kastanien, gebraucht wird.

18. Antidesma, **Flachsbaum**, aus Ostindien, mit rothen eßbaren Beeren. Die Rinde giebt Flachs; und die Blätter sind ein Mittel wider den Biß der malabarischen Natter.

19. Iresine, **Iresine**, ein amerikanisches Kräutergewächs.

20. Spinacia, **Spinat**, mit 2. Arten, ein bekanntes gesundes Gemüs. *

21. Acnida, **virginischer Hanf**.

22. Cannabis, **Hanf**.

Er wächst in Ostindien wild; und wird nun wegen seinem allgemeinen Nutzen in allen Weltgegenden angebaut. Der wilde soll stärkere Fäden geben, als der zahme, von dem man mehrere Spielarten hat, z. B. den Französischen, Laußnitzischen, Niederländischen ꝛc. Vermittels unterschiedlicher Kunstgriffe wird er bald weißer und weicher, bald feiner und zäher. Von dieser Pflanze haben wir einen Theil unseres Weißzeuges, Seile, Stricke ꝛc. Die Samen sind eine liebliche Speise der Vögel, und geben durch die Presse ein häufiges Oel. **

* Reichart. IV. 23. — Lueders Briefe. 161. 297. — Spielmann. II. p. 33.

** Hamburg. Magaz. XXII. 565. — Oekonom. Nachr. IV. 884. XII. 499. — Schriften der Berner Gesellsch. I. 220. 1765. S. 63.

23. Humulus, Hopfen.

Von den Orten, wo er wächst, oder gepflanzt wird, nennt man ihn zahmen oder wilden Hopfen, Wiesen- oder Heckenhopfen ꝛc. englischen, böhmischen, magdeburgischen, braunschweigischen, bayrischen, fränkischen ꝛc. Nach seiner Farbe und Gestalt, weißen, braunen, kleinen, großen, länglichten Hopfen. Er ist eine steigende Pflanze, welche sich um andere Körper windet. Die Fruchtzapfen oder Kätzchen haben einen starken, flüchtigen gewürzhaften Geruch und bittern Geschmack, und werden allgemein zum Bierbrauen gebraucht. Die jungen zarten Schößlinge geben im Frühjahre, wie die Spargen, ein angenehmes Gemüs. Seine von den Blättern gereinigte und wie Hanf zubereitete Ranken geben Leinwand, welches zwar nicht so weiß und fein, aber doch stärker, als das hänfene ist. Seine Wurzel, Blätter und Schößlinge dienen auf vielerley Art zur Arzney. *

24. Zanonia, Zanonie, ein malabarisches beertragendes Kraut, dessen Früchte wie Gurken schmäcken; der Name ist von Jakob Zanoni, ehemaligen akademischen Gärtner zu Bononien.

25. Fevillea, Fevillea, eine in Amerika wild wachsende Kräuterpflanze, die den Namen trägt von Ludwig Fevillee, einem französischen Minoriten, der aus Gelegenheit seiner Reise nach Amerika botanische Beobachtungen gemacht hat.

205.

26. Tamus, Schmeerwurz, mit 2. Arten, die sich um andere Körper winden, und eine dunkelrothe Beere tragen. F. Hexandria.

* Reichart. L. u. Gsch. VI. 1. — Schrebers neue Kameralschr. II. 421. III. 1. — Gleditsch vermischte Abh. II. 350. — Oek. Nachr. VI. 393. VII. 173. 687. 715. — Hannövr. nützliche Samml. 1756. S. 1045. — Oek. physische Abh. 1. 513.

27. Smilax, Stechwinde, mit 13. Arten rebenartiger Gewächse, die eine dreyfächerichte Beere tragen. Die meisten Arten haben stachlichte Stämme.

a. Sarsaparilla, Sassaparille, wächst in Peru und andern Theilen von Amerika wild. Ihre Wurzel ist ohne Geruch; hat aber einen mehlichten, bittern Geschmack; wird als ein auflösendes, verdünnendes, die Schärfe einhüllendes Mittel gebraucht; und von den ältern Aerzten vorzüglich angerühmt. *

b. China, Chinawurzel, wächst in China, Japan und Persien. Ihre Wurzel besitzt mit der Sassaparille gleiche Kräfte. **

28. Rajania, Rajanie, von Joseph Ray, einem berühmten englischen Naturforscher; ein amerikanisches Gewächs mit 3. Arten.

29. Dioscorea, Dioskorea, von Dioskorides, dem berühmten griechischen Pflanzenkundigen zu Nerons Zeiten; eine indianische Kräutergattung mit 8. Arten. Die Wurzeln von den meisten dienen in ihrem Vaterlande zur Speise.

G. Octandria.

30. Populus, Espe, ein Baumgattung mit 5. Arten, wovon drey europäisch, die übrigen amerikanisch sind. Die zweyfächerichte Samenkapsel enthält viel Samen, deren Haarkrone zu Papiere, zum Ausstopfen u. d. g. dienlich ist.

a. Alba, die weiße Espe, weißer Pappelbaum, wächst sehr schnell, besonders auf feuchtem Boden, so daß sie in zwanzig Jahren

ihre

* Linn. Mat. med. n. 460. — Murray. Mat. med. I. p. 334. — Gron. Virg. 120. 156. — Bauh. Pin. 296.

** Bergius. Mat. med. p. 802. — Kaempfer. Amoen. 781. — Murray. Mat. med. I. p. 339. — Linn. Mat. med. 461. — Burmann. Fl. ind. p. 313.

ihre vollkommene Höhe erreicht. Das Holz, welches sich weder wirft, noch reißt, ist leicht, weiß, und ist daher zu leichter Holzarbeit vortheilhaft.

b. Tremula, Zitterespe, gemeiner Aspenbaum, mit Blättern, die beym geringsten Windchen zittern; wächst schnell, und gerade in die Höhe; wird aber selten sechzig Jahre alt. Sie liebt mehr einen trocknen, als nassen Boden. Das Holz ist leicht, wird von Drechslern geliebt, taugt zu hölzernen Löffeln, Pantoffeln, Sätteln, und allerley Schnitzelwerken. Hingegen ist es nichts nutz zum Bauen, und zu Werkzeugen, wozu hartes Holz erfodert wird, besonders an Orten, welche dem Wetter ausgesetzt sind. Die Kohlen davon sind sehr leicht, und dienen zu Schießpulver. Die Rinde kann zum Gerben gebraucht werden. Das Vieh frißt die grünen Blätter und jungen Zweige. *

c. Nigra, schwarze Espe, Allerbaum. Dieser Baum wird sehr hoch, dick und alt. Das Holz, besonders von den ältern Stämmen, ist härter und dauerhafter, als bey den vorhergehenden Arten. Die Knospen geben durch das Kochen und Auspressen ein wohlriechendes, gelbes, zur Arzney dienliches Harz, welches demjenigen, so von der amerikanischen Balsamespe kömmt, und in den Apotheken Tacamahac heißt, sehr beykömmt. **

31. Rhodiola, Rosenwurz, von den europäischen Alpen. Die Wurzel dieses Krautes hat einen angenehmen Rosengeruch, und eine kühlende erfrischende Kraft.

207.

32. Mercurialis, Bengelkraut, mit 4. Arten, H. Enneandria.

* Schrebers neue Kameralschr. III. 540. — Gleditsch. Forstw. I. 535. — Sieffert. II. 60.

** Sieffert. I. 88. 95. — Gleditsch. Forstwiss. I. 525. verm. Abh. II, 11. — Forstmagazin. VI. 235. XII. 215. — Du Hamel. v. B. II. 139. — Berlin. Samml. II. — Medicus. kurpf. Bemerk. 1774. 231.

a. Perennis, das Beständige, wächst in europäischen Hainen. Einige lobten es als ein gelinde abführendes Mittel; hingegen behaupten andere, daß es Menschen und Schafen äußerst schädlich, schlafmachend, und endlich tödtlich sey.

b. Annua, das Jährige, wächst in Europa als ein beschwerliches Unkraut, gehört unter die Arzneykräuter.

33. Hydrocharis, Froschbiß, wächst in Europa in leimichten Gruben mit weißen wohlriechenden Blumen.

208.

I. Decandria.

34. Carica, Papayabaum, mit 2. Arten, welche in beyden Indien zu Hause sind.

Die eine Art, Papaya, trägt melonenartige; die andere, Posopola, birnförmige Früchte, die wie Melonen gespeiset werden.

35. Kiggelaria, Kiggelarie, ein afrikanisches Bäumchen vom Vorgebirge der guten Hoffnung, hat den Namen von Franz Kiggelaar, einem holländischen Botanisten.

36. Schinus, Molle, eine amerikanische Baumgattung mit 2. Arten, deren dreyfächerichte Beeren sehr gewürzhaft sind.

Aus dem geritzten Baume fließt ein milchichter, klebrichter wohlriechender Saft, welcher sich in ein Gummi verdickt, das mit dem Gummi Elemi viele Eigenschaften gemein hat. Aus den von dem bittern Samen abgesonderten Beeren bereiten die Peruaner angenehme gesunde Getränke.

37. Coriaria, Gerberstrauch, mit 2. Arten.

Myrtifolia, mit Myrtenblättern, ein Strauch in dem mittägigen Europa, taugt zum Gerben. Seine Beeren hat Sauvages für sehr giftig befunden.

38. Quassia, Bitterholzbaum, hat die lateinische Benennung von Quassi, einem schwarzen surinamischen

Skla-

Sklaven, der seine Heilkräfte zuerst entdeckt haben soll; ist ein Baum aus Surinam, dessen Kelch und Blumenkrone fünfblättricht sind.

Die Wurzel hat keinen Geruch, aber ein sehr bittern Geschmack, und ist ein vortreffliches Arzneymittel. Sie ist unter dem Namen Bitterholz oder Quassienholz in den Apotheken bekannt. *

209.

39. Datisca, Streichkraut, mit 2. Arten. K. Dodecandria.

Das hanfartige aus Kandien kann wie Hanf bearbeitet werden.

40. Menispermum, Mondsame, mit 8. Arten beertragender Sträucher aus Ost- und Westindien.

Cocculus, Fischkörner, aus Ostindien, mit scharfen betäubenden Samenkörnern, welche die Fische, so davon fressen, betäuben, daß man sie leicht mit Händen fangen kann. In der nämlichen Absicht gebrauchen auch die Indianer diese Körner, Vögel wilde Thiere, z. B. Krokodille, zu fangen. Zerrieben und mit Oele oder Fette vermischt vertreibt man damit das Ungeziefer von dem Kopfe. Die Wurzel und die Ranken sind innerlich und äußerlich gebraucht arzneymäßig. **

41. Euclea, Euclea, ein afrikanisches beertragendes Bäumchen.

210.

42. Cimicifuga, Wanzenkraut, hat einen äußerst widrigen Geruch. L. Polyandria.

* Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 464. Amoen. acad. 6. p. 421. Mat. med. ed. 2. n. 224. — Hall. Bibl. bot. p. 555.

** Rumph. Amb. 5. p. 35. — Berg. Mat. med. p. 807. — Linn. Mat. med. n. 175. — Bauh. Pin. 511. — Murray. Mat. med. 1. p. 343. — Burm. Fl. ind. p. 316. — Camelli Act. angl. Vol. 24.

43. Cliffortia, Cliffortie, mit 6. Arten Sträucher aus Aethiopien, welche den Namen haben von Georg Cliffort, einem holländischen Kaufmanne, dessen berühmten Garten Linne beschrieben hat.

211.

M. Monadelphia

44. Juniperus, Wachholder, mit 10. Arten, welche alle nadelförmige und immer grüne Blätter haben. Die Frucht ist eine dreysamige Beere.

a. Communis, der Gemeine, wächst häufig in den europäischen Wäldern, vornämlich gegen Norden zu, oft nur als ein Strauch, zuweilen auch als ein Baum auf vierzig Schuhe hoch, wenn man ihn ruhig fortwachsen läßt. Sein Holz ist gelbröthlicht, fein geadert, zähe, wohlriechend. In den warmen Ländern wird von ihm und andern Arten dieser Gattung ein weißgelblichtes, durchsichtiges Harz, Gummi Sandarach, gesammelt, welches zur Arzney und zu weißen Firnissen gebraucht wird. Nichts ist an dieser Pflanze, was nicht besonders nützlich sey. Das Holz, welches den Würmern, dem Wasser und der Fäulniß widersteht, dient zur Schreiner- und Drechslerarbeit. Die Wurzeln, Blätter und besonders die zarten Sprossen und Beeren geben einen gesunden, die angesteckte Luft reinigenden Rauch, und können unter unzähligen Gestalten in der Arzney für Menschen und Vieh verordnet werden. Die gewürzhaften Beeren dienen als Küchengewürz; und geben ein wohlriechendes Wasser, einen schweißtreibenden Syrup, ein gewürzhaftes Oel, einen starken Geist ꝛc. Die Beeren sind auch eine Lieblingsspeise der Krammetsvögel. *

b. Sabina, Sevenbaum, mit geraden gegen einander überstehenden, aufrechten und an den Zweigen fortlaufenden Blättern, welche

* Gleditsch. Forstw. II. 271. — Du Hamel. Abh. v. B. I. 224. — Linn. Mat. med. 465. — Murray. Mat. med. p. 34. — Bauh. Pin. 488. — Hall. Hist. n. 1661.

che paarweise in eine Scheide eingeschlossen und mit einander verbunden sind. Dieser Baum stammt ursprünglich aus den Morgenländern, und kömmt in den meisten europäischen Ländern gut fort. Seine Blätter haben einen widrigen Geruch und scharfen bittern Geschmack, erregen innerlich genommen starke Blutflüsse, mit sehr gefährliche Folgen. *

45. Taxus, Ibenbaum, mit 2. Arten. Die eine ist europäisch, die andere japanisch. Beyde haben nadelförmige Blätter.

Baccata, der Gemeine, wächst in ganz Europa, wiewohl langsam, doch ziemlich hoch und dick; wird in Gärten zu Pyramiden, Kugeln, niedrigen Hecken ꝛc. gezogen. Sein hartes, rothes, geaderres Holz läßt sich sehr fein glätten, und zu den zierlichsten Schreiner- und Drechslerarbeiten gebrauchen. Die Alten hielten diesen ganzen Baum, sogar seinen Schatten für giftig. Daß die Beeren und die Blätter Vögel, Pferde, Kühe, Ziegen und Schafe tödten, ist aus der Erfahrung gewiß. **

46. Ephedra, Roßschwanz, Meertraubchen, mit 2. Arten Gesträuche, davon eine im südlichen Europa, meistens am Meerstrande, wächst. Die Samen liegen in einem beerartigen Kelche.

47. Cissampelos, Griswurzel, mit 3. Arten aus Amerika.

48. Adelia, Adelie, mit 3. Arten amerikanischer Strauchgewächse.

* Du Hamel. v. B. II. 187. — Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 470. Mat. med. 467. — Scop. carn. 1228. — Gmelin. Sibir. I. p. 183. — Bauh. Pin. 487. — Hall. Hist. n. 1662.

** Forstwiss. II. 279. — Linn. Pflanzens. 2. Th. S. 478. — Bauh. Pin. 505. — Gleditsch. verm. Schriften. II. 423. — Du Hamel. v. B. II. 230.

212.

N. Syngenesia. 49. Ruscus, **Mausdorn**, mit 5. Arten Sträucher. Die Frucht ist eine dreyfächerichte Beere. Der stachlichte dient gut zur Umzäunung der Gärten. Die Wurzel ist arzneymäßig.

213.

O. Gynandria. 50. Clutia, **Clutie**, also genannt nach zweenen holländischen Botanisten, Vater und Sohne, mit Namen Clutius oder Cluit; eine Gattung mit 7. Arten, welche ausländische Sträucher sind.

Eluteria, Eluterie, aus Indien. Von diesem Strauche soll die berühmte Cascarillenrinde herkommen, welcher viele Heilkräfte zugeschrieben werden. Andere versichern, man bekomme sie von dem Strauche Croton Cascarilla. *

XXIII. Klasse. Polygamia.

Pflanzen mit vermengten Geschlechtern.

214.

Die Pflanzen dieser Klasse tragen nebst den Zwitterblumen auch noch männliche oder weibliche, oder alle zugleich. Dieses kann auf dreyerley Art geschehen, wenn nämlich auf einem Stamme Zwitterblumen und zugleich nur männliche oder weibliche befindlich sind; oder wenn ein Stamm lauter männliche oder weibliche Blumen, der andere von

der

* Linn. vollst. Pflanzens. 4. Th. S. 512. 636. Amoen. ac 5. p. 411. Mat. med. 470. — Catesb. Carol. p. 46.

der nämlichen Art Zwitterblumen allein, oder mit weiblichen und männlichen vermengt hervorbringt; oder wenn endlich dieses auf dreyen verschiedenen Stämmen von einer Art geschieht. Nach diesen Verschiedenheiten theilt Linne die zwey und dreysig Gattungen dieser Klasse in drey Ordnungen ein.

215.

1. Musa, **Muse, Pisang**, mit 3. Arten, welche alle ausländisch sind. A. Monoecia.

Paridisiaca, Paradisfeige, wächst heute zutage nicht nur in Asien und Afrika, sondern auch häufig in Amerika, wo sie mit besonderm Fleiße angepflanzt wird. Sie ist eines der vortrefflichsten Gewächse, und soll derjenige Baum im Paradise gewesen seyn, von dessen Frucht unsern ersten Eltern zu essen verbothen war. Sie ist dem äußern Ansehen nach baumartig; aber nur die Wurzel ist perennirend, in dem der Stamm nichts holzichtes, sondern nur eine faserichte und markichte Substanz hat, und wenn er Früchte getragen hat, über der Erde abstirbt. Die Blätter sind ungeheuer groß, bis zwölf Schuhe lang und bey zween breit, und dienen zu Kleidern, Bettdecken, Tischtüchern ꝛc. Die Frucht sind lange, dreyeckichte, mit einem saftigen süßlichten Fleische angefüllte Beeren, welche an einer Kolbe wachsen. Merkwürdig ist, daß man bisher noch nie einen Samen darinn hat entdecken können. Die Frucht ist in Ost- und Westindien von einem allgemeinen Gebrauche. Sie wird reif und unreif, roh, gekocht, getrocknet, verschiedentlich eingemacht gespeiset. *

2. Ophio-

* Hasselquist. It. 492. — Rumph. Amb. 5. p. 125. — Bauh. Pin. 107. — Alpin. Aegypt. 81. — Rauwolff. Itin. 59. — Linn. Zeyl. n. 368. — Mill. Dict. n. 1. — Burm. Ind. p. 217.

2. Ophioxylon, Schlangenholz, ein kleines Bäumchen, welches vornämlich in Java und Zeylon wächst. Das bittere Holz dient wider das Fieber und den Biß giftiger Thiere.

3. Brabejum, Zepterbaum, sieh S. 119. hat nach neuern Untersuchungen vermengte Geschlechter.

4. Celtis, Zirgelbaum, mit 3. Arten, die eine einsamige Steinfrucht tragen. Das Holz von dem Europäischen ist zähe, biegsam, taugt zu Faßreifen, Wagenbäumen, zu Spatzier- Peitschen- Ladstöcken ꝛc.

5. Veratrum, weiße Nießwurz, mit 3. Arten.

Die Wurzel dieser Pflanze besteht aus einem weißen, länglichten Knollen, und ist äußerst giftig, und verursacht in dem menschlichen Körper die erschrecklichsten Krankheiten, und zuweilen einen plötzlichen Tod. Auch alles Vieh, der Maulesel ausgenommen, verabscheuet dieselbe. Man muß mit der größten Behutsamkeit damit umgehen. *

6. Andropogon, Bartgras, mit 18. Arten, wovon die meisten ausländisch sind.

7. Holcus, Hönigggras, mit 10. Arten. Die europäischen sind ein gesundes, süßes Viehfutter. **

8. Apluda, Apluda, ein ausländisches Grasgewächs mit 3. Arten.

9. Ischaemum, eine Graspflanze aus Ostindien mit 2. Arten.

10. Cenchrus, Stachelgras, mit 6. Arten, wovon nur eine europäisch ist, und zu Anlegung angenehmer Grasstücke tauget.

11. Ae-

* Onomatol. bot. 9. B.

** Schrebers Beschr. der Gräser. I.

11. Aegilops, **Walch**, mit 6. Arten, die bartgrasartig sind.

12. Vaillantia, **Vaillantie**, mit 8. Arten, meistens Sommergewächse, die den Namen tragen von Sebastian Vaillant einem berühmten französischen Kräuterkundigen dieses Jahrhunderts.

13. Parietaria, **Mauerkraut**, mit 7. Arten.

Officinalis, das Offizinelle, Gnadenkraut, wächst in Europa an Wegen und auf Mauern. Diese Pflanze schmäckt nach Salz, und gehört unter die Arzneykräuter. Sie dient auch zur Reinigung des metallenen und gläsernen Geschirres.

14. Atriplex, **Melde**, mit 12. Arten.

Hortensis, Gartenmelde, mit aufrechtem krautartigem Stengel und dreyeckichten Blättern, wird anstatt des Spinats zu Gemüse gebraucht. Sie hat eine erweichende Kraft. Der Same erregt Erbrechen.

15. Terminalia, **Catappabaum**, aus Ostindien, mit einer nachenförmigen Steinfrucht. Weil die Krone des Baums einen breiten Hut vorstellt, heißt er auch insgemein **Hutbaum**.

16. Clusia, **Clusie**, eine Gattung amerikanischer Bäume mit 4. Arten, welche ein balsamisches Harz mit sich führen. Der Name ist zu Ehren Karl Clusius eines berühmten Kräuterkundigen des siebenzehnten Jahrhunderts.

17. Fusanus, **Fusanus**, ein noch nicht genug bekannter Baum.

18. Acer, **Maßholder**, mit 11. Arten, die Zwitterblumen und pur männlichen Blumen auf einem Stamme haben. Die Frucht sind einsamige in einem häutigen Flügel sich endigende Kapseln.

Pseu-

Pseudoplatanus, großer Ahornbaum, wächst auf den schweizerischen, österreichischen, schwäbischen Bergen ꝛc. in dem Vorgehölze; wird sehr hoch und alt. Sein leichtes, weißlichtes, gemaßertes Holz läßt sich schön glätten, und ist zu vielen Holzarbeiten sehr tauglich. Vom Frühlinge an bis in Herbst ist dieser Baum mit einem Wasser angefüllt, welches süßer ist, als Birkensaft, und, wie der pensylvanische Zuckerahornsaft, zu einem Zucker kann bereitet werden. *

19. Gouania, **Gouanie**, ein amerikanischer Strauch mit rebenartigen Stämmen. Die 2. Arten dieser Gattung haben den Namen von D. Gouan, Lehrer der Kräuterkunde zu Montpellier.

20. Begonia, **Begonie**, ein ostindisches Kraut, welches wie Sauerampfer schmäckt; trägt den Namen des französischen Admirals Begon.

21. Mimosa, **Sinnpflanze**, mit 46. Arten, worunter eilf Bäume, die übrigen meistens Gesträuche sind.

a. Viva, die Lebendige, mit einem krautartigen Stengel, wächst auf den Wiesen in Jamaika. Die Blätter dieser Pflanze schließen sich alle Abend, und öffnen sich morgens; desgleichen geschieht bey Wind und Regen. Wenn eins derselben berührt wird, so erschüttert sich die ganze Pflanze. Dergleichen Eigenschaft haben auch einige andere Arten dieser Gattung, vorzüglich die keusche und die schamhafte, von welcher Reizbarkeit der Name Sinn- oder Fühlpflanze entstanden ist. **

b. Senegal, Schorendorn. Sein eigentliches Vaterland ist die Küste von Senegal, Arabien und Egypten. So übr. die Wurzeln,

so

* Du Hamel. Abh. v. B. I. 24. — Krünitz. ök. Encyclop. I. 238. — Schwed. Abh. XVI. 236. — Clus. Hist. I. p. 10. — Bauh. Pin. 430. — Gleditsch. Forstwiss. I. 288. — Suckow. ök. Bot. S. 44.

** Linn. vollst. Pflanzens. 4. Th. S. 663. 668. — Brown. Jam. 254. — Mill. Dict. n. 9. 4. 5.

so angenehm riechen die Blumen. Von diesem Baume ist das Gummi Senegal, welches mit dem arabischen Gummi von dem wahren egyptischen Schotendorne oder der wahren Acacie einerley Kräfte und Eigenschaft besitzt; deßwegen auch mit demselbigen pflegt verwechselt zu werden, so wie die beyden Bäume selbst oft für einander genommen werden. Dieses Gummi wird zur Arzney, zu Wasserfarben, Dinten, zum Ankleben ꝛc. gebraucht. Aus der unreifen Hülsenfrucht wird der Acaciensaft bereitet. *

216.

22. Gleditsia, Gleditschie, eine Baumgattung mit 2. Arten aus Amerika. Aus dem Marke der Hülsen wird ein zuckersüßer Saft gesotten. Diese Gattung führt den Namen von Joh. Gottlieb Gleditsch einem sehr berühmten Naturforscher unserer Zeiten. B. Dioecia.

23. Fraxinus, Esche, mit 3. Arten. Auf einigen Bäumen wachsen lauter Zwitterblumen, auf andern lauter weibliche.

a. Excelsior, gemeine: Eschenbaum, ist europäisch, wächst schnell, und wird zuweilen hundert und dreyßig Schuhe hoch. Er liebt einen feuchten, aber nicht schweren Boden. Sein Holz ist weißgelblicht, geadert und hart, dient zu Wagner, Drechsler und Schreinerarbeit. Das Holz, die Blätter, Samen und Rinde gehören unter die Arzneymittel. Die letztere wird auch zur Färberey gebraucht. **

b.

* Hasselq. It. 475. — Berg. Mat. med. 828. — Alpin. Aegypt. p. 4. — Linn. Mat. med. n. 261. — Bauh. Pin. 392.

** Du Hamel. v. B. I. 178. — Gleditsch. Forstwiss. I. 269. — Schreber. neue Kameralwiss. II. 463. — Allg. Haus- und Landw. I. 556. Linn. mat. med. 475. — Scop. carn. n. 1249. — Hall. Hist. n. 528. — Bauh. Pin. 416.

b. Ornus, Mannaesche, mit schönen, großen, weißlichten, süßriechenden Blumensträußen. Sie wächst in dem mittägigen Europa, vorzüglich in Calabrien, wild, aber kaum über sechzehn Schuhe hoch. Von diesem Baume haben wir die in der Arzney berühmte, gelinde abführende Manna, welche als ein fetter, widrig süßer Saft aus der Rinde oder von den jungen Zweigen und Blättern fließt; zu uns aber trocken gebracht wird. Wenn sie rein und frisch ist, so ist sie blaßgelb, und ganz im Wasser auflöslich. *

24. Diospyros, unächter Lotusbaum, mit 2. Arten.

Die eine ist in dem mittägigen Europa, die andere in Amerika zu Hause. Ihre beerartige Früchte sind eßbar; geben Syrup, Wein, Brandwein ꝛc.

25. Nyssa, Tupelobaum, aus Nordamerika. Seine Frucht hat die Gestalt, Größe und Farbe der kleinen Oliven. Das Holz wird wie Pantoffelholz benutzet.

26. Anthospermum, Amberstrauch, mit 2. Arten aus Afrika, deren Blätter einen angenehmen Ambergeruch haben.

27. Arctopus, Bärenfuß, eine stachlichte äthiopische Pflanze.

28. Stilbe, Stilbe, ein Gattung Sträucher mit 2. Arten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

29. Pisonia, Pisonie, ein Baumgattung aus Westindien mit 2. Arten, also benannt nach Wilhelm Piso, einem holländischen Arzte und Naturgeschichtschreiber aus dem vorigen Jahrhunderte.

Die

* Linn. Mat. med. 476. — Vaillant. Act. Paris. 1722. I. p. 279. — Scop. Fl. carn. n. 1250. — J. Bauh. Hist. I. p. 177.

Die Stachlichte ist mit spitzichten, krummgebogenen Stacheln versehen, die sich an alles, was sich zu ihnen nähert, anhängen. Ihre klebrichte Samen hängen sich oft so dicht an die Flügel der Vögel, daß sie nicht fliegen können, und also leicht gefangen werden.

30. Panax, Kraftwurzel, ein ausländisches Kräutergewächs mit 3. Arten, deren Wurzeln eine nervenstärkende Kraft haben.

217.

31. Ceratonia, Sodbrodbaum, wächst nicht alleine in Syrien, Palästina, auf der Insel Cypern und Kandien, und überhaupt in den Morgenländern, sondern auch in dem mittägigen Europa wild. C. Trioecia.

Die Frucht sind große, flache, dicke, fleischichte eßbare Hülsen, welche auch Johannisbrod genannt werden, weil einige vermuthen, daß sie die Nahrung Johannis des Täufers in der Wüste gewesen seyn. In der Levante bereitet man daraus eine Art Hönig, Wein, und eine erweichende abführende Arzney. Was vom Auspressen zurücke bleibt, dient zur Mastung der Schweine. *

32. Ficus, Feigenbaum, mit 12. Arten, deren jede aus dreyerley Pflanzen besteht; eine trägt nur männliche, die andere nur weibliche, die dritte männliche und weibliche Blüten bey einander, die in dem geschlossenen Blumenboden verborgen liegen. **.

a. Carica, gemeiner Feigenbaum, wächst in dem mittägigen Europa und in Asien wild, mit vielen Spielarten. In unsern Gegenden

* Hasselquist. Itin. 492. — Linn. Mat. med. n. 455. — Tournef. Inst. 578. — Gronov. Orient. 315.

** Linn. vollst. Pflanzens. 2. Th. S. 529. ꝛc. — Weinm. Phytanthoz. 2. T.

genden, wo er im Winter gegen die strenge Kälte geschützt werden muß, bleibt er gemeiniglich klein. Die Befruchtung geschiebt bey getrennten Geschlechtern gemeiniglich durch eine Art Galläpfelwürmer, welche den Samenstaub in die Feigen des weiblichen Baums übertragen. In der Levante wird dieses von den Einwohnern durch eine mühsame und sorgfältige Arbeit, die Caprificatio genannt wird, bewerkstelligt. An denjenigen Bäumen, welche beyderley Geschlechter zugleich tragen, nehmen allemal die männlichen Blümchen den obern, die mehrern weiblichen den untern Theil eines gemeinschaftlichen Blumenbodens ein. Die süßlichte Frucht wird frisch und getrocknet gegessen; und wird in der Arzney verordnet, wo erweichende, lindernde Mittel erfodert werden. Die unzeitige Frucht, wie der ganze Baum, enthält einen milchichten, scharfen Saft, welcher innerlich genommen über und unter sich purgiret; äußerlich zum Abätzen dient. Er kann auch als eine geheime Dinte gebraucht werden, mit welcher die geschriebenen Buchstaben nicht ehender lesbar sind, als bis man sie ans Feuer hält. *

b. Sycomorus, Maulbeerfeigenbaum, wächst in Palästina, Syrien, Egypten, in der Barbarey ꝛc. Seine Früchte, Maulbeerfeigen, wachsen in dichten Büscheln, sind süß, etwas gewürzhaft, und angenehm zu essen. Sein Stamm wird ungemein groß und ungeheuer dick; und seine Aeste breiten sich in einer solchen Länge aus, daß sie einen Raum von vierzig Schritten im Durchmesser bedecken. Sein Holz ist sehr dauerhaft und fast unverweslich. **

c. Ficus indica, indianischer Feigenbaum, ist in beyden Indien zu Hause. Das merkwürdigste von diesem Baume ist, daß von den Aesten Stengel auf den Boden herablaufen, in die Erde einschlagen, wurzeln, zu neuen Stämmen werden, welche auf besagte Weise

der-

* Hausvater. III. 602. — Du Hamel. v. B. I. 169. — Mill. Dict. n. 1. — Linn. Mat. med. n. 478. — Gouan. Monsp. 521. — Bauh. Pin. 457. — Tournet. Inst. 662.

** Hasselquist. Itin. 495. — Forskaehl. Aegypt. Arab. p. 180. n. 100. — Linn. Amoen. ac. I. p. 26.

dergestalt fortfahren sich zu vermehren, daß sie nach und nach einen großen Wald ausmachen, der aus unzähligen zusammenhangenden Stämmen und Aesten besteht. *

XXIV. Klasse. Cryptogamia.

Pflanzen mit verborgenen Geschlechtern.

218.

Zu dieser Klasse gehören alle diejenigen Pflanzen, bey welchen weder Staubfäden noch Staubwege befindlich sind. Linne nennt sie deßwegen Pflanzen mit verborgener oder unkenntlicher Blüte, weil man an ihnen keine Befruchtungstheile, wie an den Pflanzen der vorhergehenden Klassen, wahrnimmt. Von solcher Beschaffenheit führt er neun und vierzig Gattungen an, und theilt sie in vier Ordnungen ein, nämlich in Farrnkräuter, Filices, welche an einem gemeiniglich einfachen Strunke Blätter haben, an deren untern Fläche der Same hervorkömmt; in Moose, Musci, welche einen blättrichten Stiel haben, und ihren Samen in einer besondern Büchse tragen; in Aftermoose oder Fasergewächse, Algae, welche flach ausgebreitete faserichte Gewächse sind, ohne Stiel; und endlich in Schwämme, Fungi, mit einem Stiele, worauf ein Hut sitzt.

219.

A. Farrnkräuter

1. Equisetum, Kannenkraut, mit 7. Arten, welche von einigen unter die Arzneymittel gezählt, von andern

* Linn. Amoen. ac. 1. p. 27. — Forskaehl. Aeg. Ar. p. 179. n. 97. — Brown. Jam. 110. — Rheede. Mal. 3. p. 73. — Catesby. Car. 3. p. 18. — Rumph. Amb. 3. p. 127.

gänzlich verworfen, und höchst schädlich für das Vieh angesehen werden.

Fluviatile, Flußkannenkraut, Wiesenschafthalm, eine Art Schaftheu mit langen Borsten, wird gebraucht verschiedenes Küchengeschirr damit zu putzen.

2. Onoclea, Onoclea, ein virginisches Farrenkraut.

3. Ophioglossum, Natterzunge, mit 7. Arten; wurde sonst unter die Wundmittel gezählt.

4. Osmunda, Osmunde, Traubenfarrn, mit 17. Arten, die ästige Aehren haben. *

a. Lunaria, Mondraute, Wallburgiskraut, wächst in ganz Europa wild, mit einem einzelnen Schafte, und einem einzelnen, ziemlich dicken, gefiederten Blatte, dessen Blättchen sich, wie ein Fächer ausbreiten, und die Gestalt eines halben Mondes haben. Aus dieser Pflanze haben die Alchymisten den Stein der Weisen, und der abergläubische Pöbel Zauberkräfte gesucht.

b. Regalis, die Königliche, mit doppelt gefiederten Blättern; wächst an den europäischen Flüssen; gehört unter die balsamischen, gelinde zusammenziehenden Mittel.

5. Acrostichum, vollblühender Farrn, dessen Blüten die ganze Unterfläche des Blattes decken; eine Gattung mit 30. Arten, mit theils einfachen, theils zertheilten, theils verschiedentlich gefiederten Blättern.

6. Pteris, Flügelfarrn, mit 20. Arten, deren Befruchtungstheile in Linien an dem Rande der Blätter sitzen.

Aquilina, Adlerkraut, wächst häufig in den europäischen Wäldern und auf den nahe daran liegenden Feldern als Unkraut, mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen gefiedert sind. Die Wurzel ist gelb, klebricht, zuerst süß, hernach bitter und eckelhaft, stark-

* Linn. Onomatol. bot. 6. B. — Weinmanni. Physanthoz. III. T.

starkriechend; und stellt, wenn sie zerschnitten wird, in der Einbildungskraft einen doppelten Adler vor. Das Vieh frißt diese Pflanze nicht. Die Asche davon giebt sehr gute Potasche, Seife, und ein zähes Glas. Die Wurzel soll ein treffliches Mittel wider den Bandwurm seyn.

7. Blechnum, **Rippenfarrn**, mit 3. Arten, deren Befruchtungstheile neben der Blattrippe liegen.

8. Hemionitis, **Gitterfarrn**, aus Amerika, mit 3. Arten.

9. Lonchitis, **Buchtenfarrn**, aus Amerika mit 3. Arten.

10. Asplenium, **Milzkraut**, mit 25. Arten.

a. Ceterach, wahres Milzkraut, das vornehmste unter den Haarkräutern, wächst in den feuchten Felsenspalten, und wird in der Milzsucht vorzüglich angerühmt. *

b. Trichomanoides, rother Wiederthon, ein Haarkraut, welches mit der vorhergehenden Art gleiche Wirkung thut; wächst in Rissen der Felsen und Mauern.

c. Ruta muraria, Mauerraute, ein Haarkraut, dem besondere Arzneykräfte zugeschrieben werden.

d. Scolopendrium, Hirschzunge, mit zotigen Strünken und zungenförmigen Blättern, auf deren Unterfläche unendlich viele Sämchen strichweise liegen. Sie wächst auf schattichten moosichten Bergen, an alten feuchten Mauern, an Brunnen ꝛc. hat einen eckelhaften, anziehenden Geschmack, und gehört unter die Arzneykräuter. **

11. Polypodium, **Engelsüß**, mit 64. Arten, deren Befruchtungstheile in Gestalt runder Tüpfelchen auf der Oberfläche der Blätter liegen.

* Boerhave. Lugdb. I. p. 25. — Mathh. Unzer de Nephrit. l. 2. — Linn. Mat. med. — Matthiol. in Dioscor. l. 3. c. 134.

** Tournef. Inst. 544. — Boerhav. I. p. 23. — J. Bauh. Hist. 3. p. 756.

a. Vulgare, gemeiner Engelsüß, wächst in Europa in Ritzen der Felsen, Baumrinden und Mauern. Seine Wurzel ist knollicht, mit braunen Schuppen und schwarzen Haaren bekleidet, inwendig grünlicht und eckelhaft süß. Wenn sie noch frisch ist, besitzt sie eine sicher und gelinde abführende Kraft. Sie wird in vielerley Krankheiten unter mancherley Gestalten verordnet. *

b. Filix mas, Farrnkrautmännchen, wächst häufig in den europäischen Wäldern mit einem schuppichten Strunke, und einem oft zween Schuhe langen Blatte, welches aus mehrern kleinen, beynahe eine Pyramide bildenden Blättchen besteht. Die zaserichte Wurzel ist ehemals als ein vorzügliches Arzneymittel gerühmt worden. Besser dient sie zum Ledergerben und einer Art Seifenkugel, welche die Engländer aus der Asche derselben, wie auch der zwoen folgenden Arten, bereiten.

c. Filix foemina, Farrnkrautweibchen, mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig sind. In der quer durchgeschnittenen Wurzel stehen die Buchstaben I. C. deßwegen nennen sie die Leute Jesus Christus Wurzel. Die Landstreicher schnitzeln aus derselben, wie auch aus der folgenden, die sogenannten Johannishändchen. **

d. Polypod. aculeatum, dornichter Engelsüß, Spitzfarrn, mit einem borstigen, dreyeckichten Strunke. Die Engländer verbrennen diese Pflanze in einer Grube zu Asche, vermischen sie mit Lauge, ballen Kugeln daraus, trocknen sie, und brauchen hernach dieselbe zur Wäsche, die schön weiß und wohlriechend davon wird. Diese Asche ist auch wohl auf Leinewandbleichen und Glashütten dienlich.

12.

* Wedel. Diss. de Polypod. Jenae 1721. — Bauh. Pin. 359. — Tournef. Inst. 540. — Linn. Mat. med. — Lonicer. p. 463.

** Weinmanni. Phytanthozaic. II. T. — Tournef. Inst. 538. — Raj. Hist. p. 143. — Bauh. Pin. 357.

12. Adiantum, Frauenhaar, mit 20. Arten, deren Befruchtungstheile als kleine Flecken an der Unterfläche am Ende unter dem umgeschlagenen Rande des Blattes sitzen.

Capillus Veneris, das Gemeine, hat einen bitterlichten Geschmack; wird in den Apotheken als ein Arzneymittel aufbehalten. Es soll auch ein schönes, dickes, langes Haar wachsen machen.

13. Trichomanes, Knöpfchenfarrn, mit 11. Arten, wovon die meisten in Ost- und Westindien wachsen. Die europäischen findet man an alten Mauern, an Wassern, an dunkeln und feuchten Orten.

14. Marsilea, Marsiglie, mit 2. Arten, also genannt zum Andenken eines Bologneser Edelmanns, Aloys Ferdinand Marsigli, eines berühmten Naturkundigen.

15. Pillularia, Pillenfarrn, wächst in ganz Europa an überschwemmten Orten.

16. Isoetes, Brachsenfarrn, wächst auf dem Boden der nordeuropäischen Seen.

220.

17. Lycopodium, Bärlappen, mit 24. Arten, deren Büchse zwey Schalenstücke, aber keine Haube hat. B Moose. *

Clavatum, keulenförmiger Bärlappen, wächst in ganz Europa in Wäldern. Die Weinhändler verbessern damit ihre Weine. Die vielfältigen Heilkräfte, welche die Aerzte diesem Moose zuschreiben, rühren von dem häufigen Samenstaube her, welcher aus unzähligen kleinen Kügelchen besteht, und sich, wenn er in die Flamme geblasen wird, wie Geigenharz, entzündet.

* Dillenii, Historia Muscorum. Oxonii. 1741. — Weinmanni Phytanthoz. III. T.

18. Porella, **Porellmoos**, aus Pensylvanien.

19. Sphagnum, **Torfmoos**, mit 3. Arten, die gemeiniglich ein sicheres Anzeichen auf Torf geben.

20. Phascum, **Bartmoos**, mit 4. Arten, welche eine kleine Haube, und auf der Büchse einen Deckel haben, der rundherum mit Haaren besetzt ist.

21. Fontinalis, **Flußmoos**, mit 4. Arten.

22. Buxbaumia, **Buxbaumie**, hat seinen Namen von Buxbaum, einem ehemaligen Mitgliede der k. Akademie zu Petersburg.

23. Splachnum, **Schirmmoos**, mit 4. Arten.

24. Polytrichum, **Haarmoos**, mit 3. Arten.

Commune, Goldhaar, wächst in ganz Europa an morastigen Orten, wo es gegen einen Schuh hoch wird. Es ist wegen seinem goldgelben Stiele bey den Goldmachern beliebt, und wird, wie andere Haarkräuter, unter die Arzneymittel gesetzt.

25. Mnium, **Sternmoos**, mit 19. Arten.

26. Bryum, **Knorrenmoos**, mit 31. Arten, wovon viele auf Bäumen, Steinen und Dächern wachsen.

27. Hypnum, **Astmoos**, mit 43. Arten, deren Büchse einen Deckel, und eine glatte Haube hat.

221.

C. Faser-gewächse.

28. Jungermannia, **Jungermannie**, mit 28. Arten, welche meistens an feuchten, schattichten Orten wachsen, zum Theile auch an Bäumen und naßkalten Felsen. Der Name ist von L. Jungermann, einem Kräuterkundigen des verflossenen Jahrhunderts, hergenommen.

29. Targionia, **Targionie**, von J. A. Targioni Tozzetti, einem großen italiänischen Naturkundigen dieses Jahrhunderts; wächst in dem mittägigen Europa.

30.

30. Marchantia, Marchantie, von J. Marchant, einem französischen Naturkundigen dieses Jahrhunderts; eine Gattung mit 7. Arten.

31. Blasia, Blasie, ein Aftermoos, welches in Europa in Gräben und auf unfruchtbarem Sandboden wächst.

32. Riccia, Riccie, mit 5. Arten, davon die drey ersten an feuchten Orten, die zwo letztern aber in Wassergräben und Teichen schwimmend gefunden werden.

33. Anthoceros, Hörnerschorf, eine Gattung Fasergewächse mit 3. Arten.

34. Lichen, Flechte, mit 97. Arten, deren männliche Blumen auf einem glänzenden, rundlichten Behältnisse; die weiblichen aus einem Mehle auf den Blättern bestehen.

Alle Arten dieser Gattung sollen nach den neuesten Versuchen in einem wässerichten Aufgusse, schmerzstillende, gelinde zusammenziehende und abführende Kräfte besitzen, und in unterschiedlichen Krankheiten heilsam seyn. Hierher gehören besonders Islandicus, die Isländische; Aphtosus, Schwämmchen; Pulmonarius, die Lungenflechte; Caninus, die Hundsflechte. Verschiedene Arten dienen zur Färberey, z. B. Roccella, die Orseille, aus der die bekannte Columbinfarbe bereitet wird; Barbatus, Bartflechte; Vulpinus, Dachflechte; Juniperinus, Wachholderflechte; Parietinus, Wandflechte, welche gelb färben; Cocciferus, Körnichte; Pustulatus, Blatterflechte; Digitatus, Fingerflechte; Fuciformis, Meergrasartige, welche roth färben; Saxatilis, die Steinflechte, die braun färbt. Sie wachsen gerne an Mauern, Bäumen, alten Stämmen, Dächern ꝛc.*

* Onomatol. bot. 5. B. — Schwed. Abh. IV. 27. VII. 249. XVI. 68. — Kenntniß der M. u. F. Pfl. 765. ꝛc. — Linn. Mat. med. — Hellot. 276. 394. — Pörner III. 226. 513. ꝛc. — Suckow ök. Bot. S. 403. — Bauh. Pin. 362. etc. — Tournef. 548. — Ephemer. Nat. cur. Dec. I. — Weinm. Phytanth. III. T.

35. Tremella, Gallert, eine Gattung Aftermoose mit 9. Arten, welche in einem filzichten Wesen bestehen.

a. Nostoc, Nostoc, besteht aus einer zitternden, wellenförmigen, dunkelgrünen Gallert, welche gemeiniglich nach einem Regen auf Wiesen angetroffen wird, und endlich zu einer schwärzlichten Rinde austrocknet. Die Alchemisten wollen aus diesem Gewächse ein allgemeines Auflösungsmittel ausziehen können. Das nach vorhergegangener Gährung davon übergetriebene Wasser ist in vielen schweren Krankheiten heilsam. *

b. Juniperina, die ohrenförmige, feuergelbe Wachholdergallert, welche im Frühlinge auf dem Wachholderholze gefunden wird, theilet dem davon gebrannten Wasser eine Heilkraft mit.

36. Fucus, Meergras, mit 56. Arten, welche alle in dem Meere wachsen; öfters ganz ohne Wurzel sind, und durch die Löcher ihrer Oberfläche die Nahrung einziehen.**

Die mehrsten davon färben roth, dienen den Seethieren zur Nahrung, und taugen besonders die Fruchtbarkeit der Aecker, als eine Dunge, zu vermehren. Einige sind eßbar, z. B. Digitatus, das gefingerte Meergras; Saccharinus, das Zuckersüße; Natans, das Schwimmende; Esculentus, das Eßbare, ꝛc. Andere werden zur Arzney gebraucht, z. B. Vesiculosus, die Meereiche ꝛc. Fucus Tendo, Meersenne, hat einfache fadenförmige Stengel, die so zähe sind, als Schweinsborsten. Drey solcher Fäden zusammen genommen geben so starke Schnüre, daß sie der stärkste Mann nicht zerreissen kann.

37. Ulva, Alle, mit 15. Arten, welche sich alle im Wasser aufhalten.

38.

* Anmerk. über alle Theile der Natur. 1. Th. S. 368. 3. Th. S. 509. — Mem. de l'Academie. 1708. p. 228. — Hist. de l'Acad. des scienc. 1722. p. 56.

** Onomatol. bot. 4. B. — Weinm. Phytanth. II. T. — Ephemer. Nat. cur. Dec. II. — Plinius. Hist. L. 32. c. 6. — Tournef. Inst. 565. — Bauh. Pin. 365. etc.

38. Conferva, Grasleder, Wasserfaden, mit 21. Arten, deren Fäden theils einfach, theils ästig, theils knoticht sind; theils keine, theils kniefórmige Gelenke haben, und meistens im Wasser wachsen.

39. Byssus, Staubaftermoos, mit 14. Arten, die theils einfache, theils ästige Fäden haben; und deren Blüten aus einer feinen Wolle oder einem dünnen Staube bestehen. Sie wachsen durchgehends auf faulendem Holze, an Felsen, Mauern, Dächern, u. d. g.

222.

40. Agaricus, Blätrerschwamm, mit 28. Arten, die unten blättricht sind. D. Schwämme.*

Unterschiedliche Arten dieser Gattung sind eßbar, z. B. Quercinus, der Eichenschwamm, dessen Blätter, wie ein Labyrinth durcheinander laufen; Cinnamomeus, Nägelschwamm, mit schmutzicht gelbem Hute und feuergelben Blättern, von einem gewürzhaften Geruche; Cantharellus, Pfifferling, Rehling, mit ästig abwärts laufenden Blättern; Campestris, Champignon, mit gewölbtem, glattem, zuweilen schuppichtem, auf der Oberfläche weißlichtem Hute; Delicioſus, Tännling, mit einem erdfarbenen Hute und gelblichten Safte; Lactifluus, Breitling, mit plattem, fleischfarbenem Hute, und einem milchichten Safte. Diese Schwämme werden an verschiedenen Orten häufig gegessen; erregen aber auch oft, besonders wenn sie nicht durch Gewürze und andere Zubereitungen verbessert werden, vieles Ungemach. Der unvorsichtige Genuß der Schwämme ist überhaupt gefährlich. Daher ist eine genaue Kenntniß derselben nothwendig. **

41.

* Jac. Christ. Schaefferi fungorum icones. Regenspurg. 1763. 1. 2. Th. — J. Gottl. Gleditsch method. fungorum. Berol. 1753. — Weinmanni Phytanthoz. II. T.

** Linn. Onomatol. bot. 1. B. — Suckow ök. Bot. S. 253.

41. Boletus, **Löcherschwamm**, mit 14. Arten, wovon die Hälfte ohne Strunk wächst; alle aber sind auf der Unterfläche durchlöchert.

a. Igniarius, Feuerschwamm, wächst an den Birken und andern Bäumen. Davon wird der bekannte Zunder gemacht.

b. Bovinus, Kuhpilze, wächst auf Wiesen mit einem Stiele und kleinem Hute; bildet eine Halbkugel; kann, ehe sie sich entfaltet hat, gespeiset werden.

42. Hydnum, **Stachelschwamm**, mit 5. Arten, die an der Unterfläche stachlicht sind, und meistens in den Nadelwäldern wachsen.

43. Phallus, **Morgel**, mit 2. Arten, die auf der Oberfläche netzförmig, auf der untern gewölbt sind.

a. Esculentus, eßbare Morgel, wächst in alten Wäldern, und besonders häufig, wo Kohlen waren gebrannt worden. Diese Schwämme werden getrocknet aufbehalten, und auf mancherley Art gespeiset. *

b. Impudicus, Gichtschwamm, Hirschschwamm, wächst häufig in den thüringischen und brandenburgischen Wäldern, hat einen süßlichten und eckelhaften Geruch, und wird verschiedentlich zur Arzney gebraucht, wobey auch viel abergläubisches Wesen mit unterläuft.

44. Clathrus, **Gitterschwamm**, eine Gattung rundlichter, gegitterter Schwämme mit 4. Arten.

45 Helvella, **Faltenschwamm**, mit 2. Arten.

Mitra, Bischofsmütze, falsche Morgel, mit einem lappichten Hute, wächst auf faulen Holzstämmen, ist frisch und getrocknet eßbar.

46. Peziza, **Becherschwamm**, eine Gattung becherförmiger ungestielter Schwämme mit 9. Arten.

* Hausvater III. 203. ꝛc.

a. Lentitera, Linsenschwamm, wächst in Gärten und Weinbergen auf unterschiedlichen faulenden Holzgeräthen. Er giebt eine niedliche Speise.

b. Auriculata, Judasöhrchen, Ohrenschwamm, wächst gemeiniglich an dem Hollunderstrauche und Hagdorne, und gleicht in seiner Gestalt einem Ohre. So lange er noch jung ist, ist er schleimicht und zitternd; deßwegen setzte ihn sonst Linne unter die Gattung der Gallerte. Wenn er älter ist, so wird er so zähe, wie Leder; wird aber auch wieder weich und zart, wenn man ihn ins Wasser legt. Er ist einigen Aerzten verdächtig; andere verordnen ihn zu Gurgelwassern, und unter andern Gestalten in Augenflüssen.

47. Clavaria, Keulschwamm, eine Gattung Schwämme, mit 8. Arten; einige davon sind unzertheilt; die andern ästig.

a. Pistillaris, der Stämpfelförmige, ein einfacher Keulschwamm, und b. Coralloides, der Korallenkeulschwamm, mit gelben oder röthlichten gedrängten ungleichen Aesten, wachsen in schattichten Wäldern, und sind angenehm zu essen.

48. Lycoperdon, Staubschwamm, Kugelschwamm, eine Gattung rundlichter Schwämme, welche einen mehlartigen Samen haben. Linne führt 12. Arten an, wovon einige weder Stiele, noch Wurzeln haben, und unter der Erde wachsen; andere haben Wurzeln, und wachsen über der Erde; die übrigen wachsen an andern Pflanzen.

a. Tuber, Trüffeln, ein runder fester Staubschwamm ohne Wurzeln. Sie wachsen am liebsten in trocknem, etwas sandichtem Boden, wo der Regen leicht durchdringen kann. Es giebt weiße, schwarze, erdfärbige und marmorirte. Sie werden in Italien, Frankreich und Deutschland gefunden. In Frankreich bedient man sich hierzu der Mutterschweine, die ihnen begierig nachstreben. In Italien und anderswo hat man eine Art besonders dazu abgerichteter Hunde. Sie werden auf unterschiedliche Weise zur Speise zubereitet.

tet. Diese Trüffeln sind wohl von einer andern Art Staubschwämme, nämlich von den Hirschtrüffeln zu unterscheiden. *

b. Bovista, Bovist, ein oberirdischer Staubschwamm, der einem runden, durchgehends weißen, mit feinem dunkelgrünem Staube angefüllten Beutel gleicht. Er hat eine Wurzel, und drey Häute, die sich von einander trennen lassen, und von selbsten aufspringen. Aus der äußern Haut wird guter Zunder und eine Art Handschuhleder zubereitet.

49. Mucor, Schimmel, eine Gattung Schwämme, mit 12. Arten, welche aus einem gestielten Bläschen bestehen.

Er wächst gerne an faulenden Dingen, wo die freye Luft keinen Zug hat. Nach Verschiedenheit der Körper, worauf er sitzt, hat er auch unterschiedliche Farben. Einige Arten sind bleibend; andere vergehen schnell wieder. Alle entstehen, wie andere Pflanzen, aus dem Samen, der sich mit Vergrößerungsgläsern sehen, und auch säen läßt. **

Anhang.

Von den Palmen.

223.

Die Blüten der Palmbäume sind noch so unbekannt, oder aber von andern Pflanzenblüten so sehr unterschieden, daß man noch nicht bestimmen kann, zu welcher von den obigen Klassen sie gehören sollen. Daher hat Linne dieselbe in einem besondern Anhange zu seinem Pflanzensysteme abgehandelt.

* Schrebers Samml. I. 96. — Hausvater. III. 869. — Anmerk. über alle Theile der Naturl. 1. Th. S. 364.

** Micrographie de Mr. Hook. Journ. des savans. du 20. Dec. 1666. — Onomatol. bot. 6. B.

handelt. Er beschreibt eilf Gattungen, und stellt sie in dreyen Ordnungen vor, nämlich mit wedelförmigen Blättern, Palmae Flabellifoliae, mit gefiederten Blättern, Pennatifoliae, und mit doppelt gefiederten Blättern, Bipennatifoliae. Alle tragen ästige in Scheiden eingehüllte Kolbenblumen. Die Blumen sind dreyblättricht, nur die siebende Gattung ausgenommen, deren Blumenkrone sechsblättricht ist. *

224.

1. Chamaerops, Zwergpalme, ist in dem mittägigen Europa zu Hause. Sie ist oft so niedrig, daß man daran gar keinen Stamm bemerkt. A. Flabellifoliae.

Man gebraucht die Blätter dieser Palme zu Besen, Bast ꝛc. Die Wurzeln und jungen Wurzelsprossen geben eine schmackhafte Speise.

2. Borassus, Weinpalme, aus Ostindien.

Aus der Blumenscheide dieser Palme fließt ein weinartiger Saft, der aber in wenig Tagen zu Essig wird. Man pflegt ihn zu einem braunen Zucker einzukochen. Die fächerartigen Blätter geben Dachdecken, Sonnenschirme, Hüte, Körbe und allerley geflochtenes Zeug. Aus dem getrockneten Kerne der Steinfrucht wird eine Art Brod gebacken.

3. Corypha, Schirmpalme, wächst in Asien, mit großen, gefalteten Blättern, woraus die Indianer Schirme verfertigen, worunter zehn Personen bedeckt gehen können. Denn es giebt solche in die Rundung ausgebreitete Blätter, wovon ein jedes vierzehn bis achtzehn Schuhe im Durchmesser hat. Die Blattstiele sind armsdick und sechs Schuhe lang.

225.

* Linn. vollst. Pflanzensystem, 1. Th. S. 49. ꝛc. — Systema Naturae. II. T. Appendix.

225.

B. Pennatifoliae.

4. Cycas, **Sagubaum**, aus Ostindien, wird bis sechzig Schuhe hoch, mit gefiederten Blättern, und so lange er noch jung ist, scharfstachlichten Zweigen.

Aus dem Marke dieses Baums wird das berühmte Sagumehl bereitet, welches ein leichtes, nahrhaftes, wohlschmäckendes Brod giebt, und eine noch feinere Speise, als das Reismehl. Das meiste Sagu kömmt in Körnern aus Amboina, das beste aber, Sagublume, ist feinkörnicht und schneeweiß, aus Japan. Die Aerzte schreiben es zuweilen vor als einen Kraft- oder Stärkbrey; auch giebt es gute Suppen u. d. g. Die Rinde giebt Panzer und Schilde, welche kaum eine Kugel durchdringt. Aus den jungen Knospen wird ein starkes Garn gesponnen. *

5. Cocos, **Kokosbaum**, eine Palmgattung mit 2. Arten, die gefiederte Blätter und eine lederartige Steinfrucht tragen.

Nucifera, nußtragender Kokosbaum, wächst in beyden Indien, wo er einen feuchten Sandboden liebt, z. B. das Ufer des Meers, der Seen und Flüsse; und bis siebenzig Schuhe hoch wird ohne Aeste. Alles von diesem Baume läßt sich sehr wohl benutzen; der Stamm zu verschiedenen Holzwerken; die Blätter zu Körben, Hüten, Segelgarn, Leinwand, Dachdecken ꝛc. ihre Rippen zu Nadeln. Die Frucht ist groß, und hat eine dreyfache Schale. Die äußere ist fasericht, wie Hanf. Die andere ist hart, wie Bein, woraus sich schöne Geschirre verfertigen lassen. Die innerste ist zart, schmäckt, wie süße Mandeln, wird roh und eingemacht gegessen; oder wird zu einer Milch, oder zu einem nahrhaften, süßen Oele zubereitet, welches statt der Butter sich brauchen läßt, und auch in der Arzney gute Dienste leistet. Die Nüsse sind voll eines blassen

süßen

* Rumph. Amb. 1. p. 86. — Linn. Fl. Zeyl. 393. — Burmann. Ind. 240. — Kaempfer, Jap. 897. — Hort. malab. 3. p. 9.

süßen Wassers, welches einen starken Brandwein und guten Arrack giebt. Aus den getrockneten Nüssen wird ein häufiges Oel gepreßt. Aus den eingeschnittenen Blumenscheiden fließt ein Saft, woraus Wein, Essig, Brandwein und Zucker gemacht wird. *

6. Phoenix, **Dattelbaum, mit einer eyförmigen Steinfrucht.**

Diese Palme ist in Asien zu Hause, doch so, daß sie in dem eigentlichen Indien nicht einheimisch ist; vornämlich aber in Persien, Palästina, Arabien, auch in verschiedenen Provinzen von Afrika. Sie wird auch in dem südlichen Europa gezogen. An diesem Baume hat man zuerst schon vor mehrern Jahrhunderten den Unterschied der Geschlechter zu bemerken angefangen. Die Bäume werden gemeiniglich vierzig bis fünfzig Schuhe hoch. Die Zweige werden in den Morgenländern bey großen Freudenfesten zu Lauberhütten gebraucht. Ihr netzförmiger Ueberzug wird zu Fäden gesponnen. Die Blätter geben Dachdecken, Körbe, Matten und Stricke. Die eyrundlänglichte Steinfrucht hat ein süßes, seifenartiges, im Wasser auflösliches Fleisch, und wird als ein linderndes, gelinde abführendes, anfeuchtendes, die Schärfe mäßigendes Mittel verordnet. Die Datteln werden frisch gespeiset, oder man macht daraus die sogenannten Palmkäse, Oel, Wein, Brandwein ꝛc. Mit den getrockneten Früchten wird aus der Levante ein starker Handel getrieben. Es läßt sich auch aus dem Dattelbaume ein Palmwein abzapfen. Die gemahlenen Kerne werden an einigen Orten, wie Mehl, gebraucht. **

7. Elais, **Oelpalme, von der guineischen Küste, von dannen sie in Amerika ist überbracht worden.** Aus ihrer Steinfrucht wird ein häufiges Oel gepreßt.

8. Are-

* Rumph. Amb. I. p. 1. — Jacq. Amer. p. 277. — Brown. Jamaic. I. p 341. — Bauh. Pin. 502. — Burm. Zeyl. 182. Ind. 240. — Linn. Zeyl. n. 391.

** Kaempfer. Amoen. 688. — Burm. Ind. 241. — Linn. Zeyl. 390. — Mill. Dict. n. 1. — Bauh. Pin. 506. — J. Bauh. Hist. 1. p. 351. — Hasselquist. Itin.

8. Areca, Arecapalme, mit 2. Arten, die eine Steinfrucht tragen.

Catechu. Catechubaum, wächst in Ostindien. Von diesem Baume, besonders von der Frucht, soll die sogenannte Terra Catechu, ein brauner, geruchloser, etwas harzichter und erdhafter verdickter Saft herkommen, den die Aerzte unterschiedlich anrühmen. Die Arekanüsse zu kauen ist in Ostindien zur Gewohnheit geworden, wie hier zu Lande das Tabackrauchen und Schnupfen.

9. Elate, Tannenpalme, mit einer eyförmigen, scharf zugespitzten Steinfrucht.

Dieser Baum wächst in Ostindien wild. Eine Art davon soll der Saguerbaum seyn. Seine halbreife Früchte sind schmackhaft und eßbar, die reifen aber werden wegen ihrem heftigen Beißen und Brennen für giftig gehalten. Man macht aus seinem Marke ein Mehl, welches aber dem Sagumehle nicht gleich kömmt. Das Hauptwesen, so man von diesem Baume erhält, ist der Wein, welcher aber nicht so häufig frisch, als vergohren getrunken wird.

10. Zamia, Keulpalme, aus Südamerika, mit einem dicken, aber kurzen Stamme. Ihre Frucht ist keulförmig.

11. Caryota, Brennpalme, aus Ostindien.

C. Bipennatifoliae. Die Früchte dieses Baumes sind scharfbrennende Beeren. Diese trägt er in seinem Leben nur einmal, und stirbt nach diesem ab. Sein Holz ist das vornehmste, was von ihm brauchbar ist.

Tabel-

Tabellarischer Entwurf
des zweyten Theils
der Naturgeschichte,
des
Pflanzenreiches.

I. Abschnitt.
Von dem Wachsthume und der Fortpflanzung.

A. Zu dem Wachsthume §. 4. gehören.

- a. Die Wurzel. §. 5.
  - 1. Ihre Rinde. §. 8.
  - 2. Das holzige Wesen. §. 9.
  - 3. Das Mark §. 10.
- b. Der Stamm §. 12.
  - 1. Seine Rinde. §. 15.
  - 2. Sein Holz. §. 18.
  - 3. Sein Mark. §. 19.
  - 4. Seine Aeste und Zweige. §. 21.
- c. Die Blätter. §. 23.
  - 1. Ihre Theile. §. 24.
  - 2. Ihr Nutzen. §. 25. ꝛc.
- d. Die Stützen. §. 29.
  - Häkchen, Gäbelchen, Schlingen, Dörner ꝛc. §. 29.
- e. Nahrungssaft. §. 30.
  - 1. Aus der Erde. §. 31.
  - 2. Aus der Luft. §. 32.
  - 3. Verschiedenheit desselben. §. 33. ꝛc.
  - 4. Kreislauf desselb. §. 37.
- f. Ausdünstung. §. 39.
  - 1. Unsichtbare. §. 39.
  - 2. Sichtbare. §. 40. ꝛc.
- g. Wirkung der Luft. §. 43.
  - 1. In den Pflanzen §§. 18. 43.
  - 2. Außerhalb §. 44.

B. Zur Fortpflanzung §. 45. ꝛc. gehören.

- a. Ausschößlinge der Wurzel §. 48.
  - 1. Neue Stämmchen.
  - 2. Zergliederung der Wurzel.
  - 3. Nebenzwiebel.
- b. Augen und Zweige §. 49.
  - 1. Oculiren. §. 50.
  - 2. Ab- und Einlegen.
  - 3. Pfropfen ꝛc. §. 51.
- c. Die Blüten oder Blumen §. 53. ꝛc.
  - 1. Der Kelch. §. 57.
  - 2. Die Blumenblätter. §. 58.
  - 3. Die Blumenstaubfäden. §. 60.
  - 4. Die Blumenstaubkeulchen. §. 62.
  - 5. Fadenblumen Keulchenblumen, Zwitterblumen. §. 64. mit verborgenen Geschlechtern. §. 68. mit vermengten, mit halb oder ganz getrennten Geschlechtern. §. 64.
- d. Die Frucht. §. 70. ꝛc.
  - 1. Der Fruchtknoten. §. 67.
  - 2. Die Frucht. α. Kapsel. β. Fruchtbalg. γ. Schote. δ. [illegible] ζ. Steinfrucht. η. Beere. ϑ. Zapfen.
  - 3. Der Samen. α. Der Kuchen. β. Der Keim. §. 73.

II. Abschnitt.

Eintheilung der Pflanzen. §. 78. ꝛc.

a. Diffinitas. Mit Staubfäden, welche nicht zusammengewachsen sind.

- **α. Indifferentismus. Mit Staubfäden, von einerley Größe. 13. Klassen.**
  1. Monandria, mit einem Staubfaden.
  2. Diandria, mit zweenen Staubfäden.
  3. Triandria, mit dreyen Staubfäden.
  4. Tetrandria, mit vier Staubfäden.
  5. Pentandria, mit fünf Staubfäden.
  6. Hexandria, mit sechs Staubfäden.
  7. Heptandria, mit sieben Staubfäden.
  8. Octandria, mit acht Staubfäden.
  9. Enneandria, mit neun Staubfäden.
  10. Decandria, mit zehn Staubfäden.
  11. Dodecandria, mit zwölf Staubfäden.
  12. Icosandria, mit zwanzig Staubfäden.
  13. Polyandria, mit mehr als zwanzig.
- **β. Subordinatio. Mit Staubfäden, von verschiedener Größe. 2. Kl.**
  14. Didynamia, mit vier Staubfäden, worunter zween länger sind.
  15. Tetradynamia, mit sechs Staubfäden, worunter vier länger sind, als die andern.

b. Affinitas. Mit zusammengewachsenen Staubfäden. 5. Kl.

- 16. Monadelphia, mit Staubfäden, die an ihrem Untertheile in einen Körper zusammengewachsen sind.
- 17. Diadelphia, mit Staubfäden, die an ihrem Untertheile in zween Körper zusammen gewachsen sind.
- 18. Polyadelphia, mit Staubfäden, die an ihrem Untertheile in mehrere Körper verwachsen sind.
- 19. Syngenesia, mit Staubfäden, die an dem Obertheile zusammen gewachsen sind.
- 20. Gynandria, mit Staubfäden, die an den Staubkeulchen zusammen gewachsen sind.

B. getrennten Geschlechtern. 3. Klassen.

- 21. Monoecia, bloß männliche und bloß weibliche Blumen in der nämlichen Pflanze.
- 22. Dioecia, bloß männliche und bloß weibliche Blumen in verschiedenen Pflanzen einer Art.
- 23. Polygamia, Pflanzen mit vermengten Geschlechtern.

- 24. Cryptogamia, wo die Blüten innerhalb der Frucht sind, oder wegen ihrer Kleinheit nicht deutlich gesehen werden.

Register.

A.

Abrus. 341.
Acacie. 431.
Acacienbaum. 349.
Achillenkraut. 376.
Ackernuß. 347.
Ackernelkengras. 104
Ackerrettig. 333.
Ackerspark. 255.
Ackerwinde. 133.
Ackmelle. 368.
Adamsapfel. 357.
Adlerholz. 415.
Adlerkraut. 436.
Adonis. 392.
Aeskulapie. 165.
Affenbeere. 415.
Affengesicht. 220.
Affodill. 204.
Affodillilie. 209.
Aftermoos. 441
Agave. 208.
Agley. 297.
Ahorn. 430.
Alant. 373.
Allerbaum. 421.
Allermannsharnisch.
= = 200.
Allophise. 220.
Allraun. 145.
Aloe 207.
Altmannskraut. 372.
Amaranth 397.
Amberbaum. 404.
Amberstrauch. 432.
Ambrosinie. 388.
Amelle. 377.
Amethyste. 80.
Ammey. 176.
Amome. 68.
Ampfer. 213
Ananas. 197
Andorn. 310.
Andrachne. 412.
Andromeda. 244.
Anemone. 300.
Anhängsel. 389.
Anis. 188.
Apfelbaum. 277.
Aprikosenbaum. 270.
Arekapalme. 450.
Arethuse. 384.
Armleuchter. 390.
Aron. 388.
Artischocke. 366.
Aschenpflanze. 373.
Aspenbaum. 421.
Astmoos. 440.
Astrantie. 174.
Artich. 191.
Augentrost. 314.
Augenwurzel. 85.
Avogatobaum. 231.
Aurikel. 129.

B.

Baccharis. 371.
Backbungen. 77.
Baobab 336.
Bärenfuß. 432.
Bärenklau. 179. 324.
Bärenohr. 379.
Bärentraube. 245.
Bärlappen. 439.
Bärwurz. 177.
Baldrian. 85.
Balsamapfel. 411.
Balsambaum. 221.
Balsamine. 382.
Balsamstrauch. 221.
Bambosrohr. 99.
Barbenkraut. 330
Bartgras. 428.
Bartmoos. 440.
Bartnelke. 249.
Basilien. 313.
Bataten. 134.
Bathengel. 306.
Bauchblume. 132.
Bauernsenf. 327.
Baumbohne. 335.
Baummörder. 384.
Baumwolle. 338.
Baumwurzelsauger.
= = 242.
Becherblume. 398.
Becherschwamm. 444
Beerangelika. 194.
Beerblume. 193.
Beermelde. 72.
Behen. 250.
Beinpflanze. 241.
Beinholz. 74.
Beinsame. 379.
Beinwell. 126.
Beißbeere. 149.
Benediktenkraut 283
Bengelkraut 421.
= = 408.
Bennusbaum. 237.
Benzoe. 231. 409.
Bergmünze. 313.
Bergpetersilie. 177.
Bergpoley. 306.
Bergsanikel. 129.
Bergwolverley. 373.
Bertram. 376.
Besenheide. 343.

Besemkraut. 114.
Betonie. 309.
Bettelläuse. 175.
Beyfuß. 370.
Biberbaum. 299.
Biberklee. 130
Bibernell. 115. 188.
= = 398.
Bilimbi. 252.
Bilsenkraut. 143.
Binse. 210.
Binsengras. 91.
Birke. 393.
Birnbaum. 276.
Bisamkraut. 229.
Bischofshut. 248.
Bischofsmütze. 116.
Bitterholz. 388. 422.
Bitterkraut. 361.
Bitterkresse. 329.
Bittersüß. 147.
Bitterwurz. 171.
Blasenbaum. 350.
Blätterblume. 393.
Blätterschwamm.
= 443.
Blattlose. 200.
Bleywurz. 133.
Blendbaum. 415.
Blumenkohl. 332.
Blumenkugel. 380.
Blumenohr. 67.
Blutbaum. 205.
Blutblume. 198.
Blutholz. 240.
Blutkraut. 261. 286.
Bobartsgras. 93.
Bocksbart. 301.
Bocksdorn. 152.
Bocksbornkraut 354.
Bohne. 345.
Bohnenbaum. 348.
Bohnenkapern. 241.
Bohnenkraut. 307.
Bonarotte. 77.
Borretsch. 127.
Bosie. 170.
Bovist. 446.
Brachsenfarrn. 439.
Brasilienholz. 737.
Braunheil. 314.
Braunwurzel. 315.
Brechnuß. 149. 409.
Brechwurzel. 139.
Brennpalme. 450.
Breitling. 443.
Brennwurzel. 301.
Breyapfel. 210.
Brillenkraut. 328.
Brombeere. 281.
Bruchkraut. 166. 262
Bruchwurz. 174.
Brunelle. 314.
Brunnkresse. 329.
Brustbeere. 150.
Brustbeerbaum. 154.
Bubenstreel. 106.
Bubon. 182.
Buche. 402.
Buchtenfarrn. 437.
Buchweizen. 228.
Bucken. 381.
Buffbohne. 347.
Bürstenpflanze. 367.
Burzeldorn. 241.
Buschnelke. 249.
Butterblume. 302.
Butterwurz. 79.
Bux. 395.

C.

Cacaobaum. 355.
Cacaopflaume. 273.
Calabassenbaum. 316
Campecheholz. 240.
Camuneng. 240.
Canarienbaum. 418.
Canariensgras. 94
Carambole. 252.
Cardobenedikte. 379.
Cardone. 366.
Cartheusernelke. 249.
Caryocar. 297.
Cascarille. 426.
Cassava. 409
Cassie. 230. 235.
Cassine. 191.
Catapabaum. 429.
Catechubaum. 450.
Ceder. 405.
Cedrybaum. 156.
Celaster. 155.
Celosie. 160.
Centunkel. 114.
Chamille. 375.
Chamomille. 375.
Champignon. 443.
Chinarinde. 136.
Chinawurzel. 420.
Chondrille. 362.
Christdorn. 154.
Christophshut. 286.
Cichorie. 363.
Ciströschen. 294.
Cochenillenfeige. 266
Cocosbaum. 448.
Codon. 239.
Collinsonie. 83.
Coloquinte. 412.
Contrayerva. 118.
Coriander. 184.
Croton. 408.
Cucumern. 412.

Cujavabaum. 246.
= = 267.
Cunonie. 247.
Cyperngras. 91.
Cypressenbaum. 407.

D.

Daphne. 224.
Darmbeere. 274.
Dattelbaum. 449.
Diapensie. 128.
Dickblatt. 196.
Dill. 187.
Dillenie. 298.
Diptam. 239. 311.
Distel. 365.
Dolldocken. 303.
Doppelblatt. 241.
Doppelblume. 301.
Doppelschild. 328.
Dorant. 316.
Dornknopf. 256.
Dornlilie. 112.
Dort. 100.
Dosten. 311.
Dotterblume. 304.
Drachenblut= baum 210. 342.
Drachenkopf. 313.
Drattelblume. 129.
Dreckbaum. 86.
Drehkraut. 175.
Dreyblatt. 353.
Dreygrannen. 100.
Dreyflügel. 251.
Dreyling. 104.
Dreystein. 140.
Druſenblume. 240.
Dryas. 284.
Durchwachs. 174.
Dürlitzen. 116.
Dürrwurz. 372.

E.

Ebenholz. 344. 345.
Eberwurz. 366.
Effenbaum. 170.
Ehrenpreis. 76.
Eibisch. 337.
Eiche. 400.
Eidechsenschwanz.
= = 218.
Einbeere. 229.
Einblatt. 194.
Eupatorie. 262.
Eisbeere. 138.
Eisenholz. 117. 152.
Eisenhütchen. 296.
Eisenkraut. 79.
Eiskraut. 279.
Elatine. 229.
Elemi. 221.
Elephantenfuß. 380.
Elephantenlaus= baum. 232.
Ellern. 394.
Elſe. 245.
Elsebeere. 274.
Endivien. 364.
Engelblume. 303.
Engeltrankwurz. 373
Engelsüß. 437.
Engelwurz. 180.
Entenfuß. 285.
Enzian. 171.
Epheu. 157.
Erbse. 346.
Erbsenbaum. 349.
Erdäpfel. 147. 377.
Erdbeere. 282.
Erdbeerbaum. 244.
Erdeichel. 344.
Erdgalle. 78.
Erdkastanie. 176.
Erdkiefer. 142.
Erdmandeln. 91.
Erdnuß. 176. 344.
Erdrauch. 340.
Erdwinde. 316.
Erinus. 318.
Erle. 394.
Erven. 346.
Esche. 431.
Eselsfurz. 366.
Eselsgeruch. 126.
Eselsmilch. 263.
Eselspeterlein. 185.
Espe. 420.
Esparsette. 351.
Ethulie. 368.
Euphorbie. 262.

F.

Fackeldistel. 266.
Fadenkraut. 380.
Fagara. 116
Faltenschwamm. 444.
Falzblume. 380.
Fakeldistel. 266.
Färberbaum. 190.
Färberdistel. 365.
Färbergeißraute.
= = 352.
Färberginster. 343.
Färberröthe. 111.
Färbersophora. 234.
Färberwaid. 333.
Färberwaldmeister.
= = 109.
Färberwegdorn. 154.

Register.

Färbholz. 237.
Farrnkraut. 435.
Fasanenauge. 250.
Faseln. 345.
Faulbaum. 153.
Federballe. 398.
Federknopf. 159.
Federträger. 369.
Feigbohne. 345.
Feige. 433.
Feigwarzenkraut.
= = 302.
Feldenzian. 173.
Feldlauch. 201.
Feldmannstreu. 173.
Felsenstrauch. 132.
Fenchel. 187.
Fettkraut. 79.
Feuerlilie. 201
Feuerschwamm. 444.
Fichte. 404.
Fieberblatt. 115.
Fieberrinde. 136.
Filzbaum. 112.
Filzkraut. 311.
Fingerhut. 316.
Firnißbaum. 190.
Fischfänger. 342.
Fischkörner. 423.
Fistulcassie. 236.
Flachs 195.
Flachsbaum. 418.
Flachskraut. 316.
Flachsseide. 121.
Flammenblume. 133.
Flochenbaum. 300.
Flechte. 441.
Flieder. 75.
Flockenblume. 378.
Flöhkraut. 227. 372.
Flöhsame. 114.
Flügelfarrn. 436.
Flügelfrucht. 342.
Flügelsame. 186 335.
Flußmoos. 440.
Forle. 404.
Frauzenblume. 114.
Franzosenholz. 238.
Frauenhaar. 439.
Frauenmantel. 120.
Froschbiß. 422.
Froschheppich. 181.
Fröschlöffel. 216.
Frühlingsspergel.
= = 256.
Fuchsschwanz. 95
Füllhorngras. 93.
Fünffingerkraut. 283
Fünfspitze. 254.
Fußblatt. 286.
Fußangel. 324.

G.

Gagel. 416.
Galgant. 70.
Gallert. 442.
Gamander. 306.
Ganiterbaum. 292.
Gänsedistel. 361.
Gänsefuß. 167.
Gänsemalve. 337.
Gänserich. 282.
Gauchheil. 131.
Gaukler. 322.
Geiferwurz. 376.
Geigenholz. 316.
Geißbart. 239.
Geißbäumchen. 117.
Geißblatt. 139.
Geißfuß. 189. 379.
Geißklee. 348.
Geißraute. 352.
Gelbholz. 190.
Gemswurz. 374.
Genipabaum. 141.
Gerberbaum. 189.
Gerberstrauch. 422.
Gerste. 102.
Gertenkraut. 178.
Gewürznägelchen.
= = 293.
Gichtrose. 295.
Gichtschwamm. 444.
Gichtwurzel. 118.
Giftbaum. 222.
Gilbwurz. 70.
Ginster. 343.
Gitterfarrn. 437.
Gitterschwamm. 444.
Glanzgras. 94.
Glasschmalz. 72.
Glattholz. 357.
Gliedkraut. 308.
Glinus. 264.
Globbe. 83.
Glockenblume. 135.
Glücksbaum. 323.
Glycine. 346.
Gnadenkraut. 78.
Goldhaar. 369. 440.
Golddistel. 364.
Goldmilzkraut. 247.
Goldruthe. 83. 373.
Goldsalbey. 84.
Goldwurz. 204.
Göttergabe. 129.
Göttergeruch. 156.
Götterspeise. 397.
Granatbaum. 268.
Grasblume. 194. 249
Grasleder. 443.
Grieswurzel. 425.

Grind-

Grindkraut. 108.
Grindwurz. 213.
Grollblume. 215.
Grübling. 392.
Grundbirne. 147.
Grundfeste. 363.
Grundstrauch. 244.
Guckucksblume. 328.
Gummigut. 288.
Gundelreben. 308.
Gunsel. 305.
Gurke. 87. 411.
Gypskraut. 248.

H.

Haarblume. 411.
Haarfaden. 313.
Haarkraut. 439.
Haarmoos. 440.
Haarschmielen. 96.
Haarstern. 118.
Haarstrang. 177.
Haber. 99.
Haberdistel. 365.
Haberwurzel. 361.
Habichtkraut. 363.
Haftdorn. 416.
Hagedorn. 273.
Hahnenfuß. 302.
Hahnenkamm. 314.
Hainbuche. 402.
Hakenknopf. 295.
Halswurzel. 136.
Hammerstrauch. 151.
Handblume. 318.
Hanf. 418.
Hängeblatt. 204.
Härling. 203.
Harmelkraut. 260.
Harnkraut. 262.
Hartheu. 358.
Hartriegel. 74.
Haselstaude. 403.
Haselwurz. 257.
Hasenheide. 343.
Hasenlager. 159.
Hasenöhrchen. 174.
Hasenpappel. 337.
Hauhechel. 344.
Hauslaub. 264.
Hauswurzel. 265.
Hederich. 329.
Heide. 224.
Heidelbeere. 223.
Heidenkorn. 228.
Helikonie. 161.
Heilkraut. 179.
Heilwurz. 187.
Heinrich guter. 167.
Hellerkraut. 221.
Henne fette. 253.
Herbstamaryllis.
= 199.
Herbstbelenie. 374.
Herzblume. 317.
Herzgespann. 80. 310
Herzsame. 228.
Heuschreckenbaum.
= = 235.
Herenkraut. 76. 359.
Himbeere. 281.
Himmelsleiter. 135.
Hinlauf. 104.
Hiobsthräne. 391.
Hirschschwamm. 444.
Hirschtrüffel. 446.
Hirschwurzel. 177.
= = 179.
Hirschzunge. 437.
Hirse. 94.
Hirsengras. 95.
Hirtentäschchen. 327.
Hollunder. 191.
Holzblatt. 192.
Hönigblume. 324.
Hönigfucht. 221.
Höniggras. 428.
Hopfen. 419.
Hörnerschorf. 441.
Hornblatt. 398.
Hornkraut. 255.
Hornsame. 390.
Hufeisen. 350.
Huflattig. 372.
Hundsgras. 97.
Hundskohl. 164. 165.
Hundslattich. 362.
Hundsmelde. 398.
Hundspeterlein. 184
Hundsruthe. 390.
Hundsscham. 238.
Hundswinde. 164.
Hundswürger. 164.
Hundszahn. 202.
Hundszunge. 125.
Hünerdarm. 131. 193
Hungerblümchen.
326.
Hyazinthe. 206.
Hypocist. 387.

J.

Jakobsleiter. 135.
Jalappe. 135.
Jambolone. 221.
Jambusenbaum. 267
Japotapitabaum.
= = 290.
Jasmin. 74. 152.
= = 267.
Ibenbaum. 425.

Iberis. 328.
Ibisch. 338.
Jerichoroſe. 139. 326
Je länger, je lieber.
= = 139.
Igelklette. 174.
Igelskolbe. 391.
Immergrün. 279.
Indigo. 344. 351.
Ingwer. 68.
Johannisbeere. 157.
Johannisbrod. 433.
Johanniskraut. 358.
Johanniswedel. 279.
Ipecacuanha. 139.
Ipernbaum. 170.
Iſſop. 307.
Judasbaum. 234.
Judasohr. 445.
Judendorn. 154.
Judenkirſche. 146.
Jujuben. 154.
Jungfernpflaume.
= = 87.
Jüngling. 369.
Juſticie. 78.
Iria. 89.
Irorie. 112.

K.

Kälberkropf. 185.
Kaffebaum. 137.
Kali. 279.
Kalmus. 209.
Kammgras. 97.
Kampecheholz. 240.
Kampferbaum. 230.
Kampferkraut. 119.
Kanariengras. 94.
Kannekraut. 435.
Kapern. 285.
Kapuzinerkreſſe. 219.
Kardamome. 69.
Kartendiſtel. 106.
Kartoffeln. 147.
Kaſtanie. 216. 402.
Kaukibaum. 220.
Kayſerskrone. 202.
Katzengeſicht. 309.
Katzenkraut. 336.
Katzenmünze. 307.
Katzenſchwanz. 415.
Katzenwurzel. 85.
Kelchblume. 284.
Kellerhals. 225.
Kermesbeere. 256.
Kermesbaum. 399.
Kerzenkraut. 142.
Keulpalme. 450.
Keulſchwamm. 445.
Keuſchlamm. 323.
Kichererbſen. 348.
Kirſchenbaum. 271.
Kiwitzenen. 202.
Klammerſtrauch. 162
Klapperkraut. 314.
Klapperroſe. 287.
Klapperſchlangenwurz. 341.
Klapperſchote. 344.
Kleber. 171.
Klee. 353.
Kleine. 114.
Klette. 364.
Klettenkörbel. 175.
Klimmen. 115.
Klitorie. 346.
Kloſterbeere. 157.
Knabenkraut. 383.
Knauel. 248
Knauelgras. 97.
Knoblauch. 201.
Knoblauchkraut. 330.
Knollenkraut. 352.
Knopfbaum. 140.
Knöpfchenfarrn. 439.
Knorpelblume. 160.
Knorpelkraut. 88.
Knotenmoos. 440.
Königskrone. 202.
Kokosbaum. 448.
Kohl. 331.
Kohlgänſediſtel. 361.
Kohlportulak. 260.
Konradskraut. 359.
Kopalbaum. 190.
Kopfbaum. 106.
Korallenpflanze. 342
Körbel. 185.
Korkbaum. 399.
Korn. 101.
Kornblume. 378.
Kornelkirſche. 116.
Kornhaufen. 250.
Kornraden. 255.
Kornroſe. 287.
Koſtwurz. 69.
Kobtbaum. 410.
Krähenaugen. 149.
Kraftwurzel. 433.
Krapp. 117.
Krausbeere. 156.
Kräusler. 156.
Krausmünze. 308.
Kratzkraut. 365.
Krebsblume. 68.
Krebsdiſtel. 366.
Krebskraut. 133.
Krebspflanze. 124.
Kreſſe. 169. 326.
Kreuzblume. 340.
Kreuzdorn. 153.

Register.

Kreuzkraut. 111.
Kreuzpflanze. 372.
Kreuzwurzel. 173.
Kriechen. 272.
Kronblume. 202.
Kronwicke. 350.
Kronanemone. 300.
Kronenkraut. 193.
Kronranunkel. 257.
Kropfwurzel. 315.
Krötengras. 215.
Kruzete. 120.
Küchenkohl. 331.
Küchenschelle. 300.
Kugelbinse. 104.
Kugelblume. 106.
Kugeldistel. 380.
Kugelröhre. 113.
Kugelträger. 363.
Kugelschwamm. 445.
Kuhpilzen. 444.
Kuhblume. 304.
Kühehorn. 246.
Kuhweizen. 315.
Kümmel. 183. 188.
Kunegundenkraut.
= = 368.
Kunel. 80.
Kürbis. 411.

L.

Labkraut. 110
Lachenknoblauch. 306
Lacknus. 408.
Lantane. 317.
Lappenblume. 121.
Laserkraut. 179.
Lattich. 362.
Laubenstrauch. 164.
Laugenblume. 375.
Lauch. 200.
Lavendel. 307.
Lavendelgras. 83.
Läusekraut. 296. 315.
Lebensbaum. 407.
Leberbalsam. 318.
Leberkraut. 300.
Lederblume. 117.
Lederholz. 225.
Leichtholz. 177. 357.
Lein. 195.
Leinblatt. 160.
Leindotter. 325.
Leinsame. 140.
Lerchenbaum. 405.
Leuchter. 164.
Levkoje. 330
Lichtröschen. 255.
Liebsapfel. 148.
Liebstöckel. 180.
Lieschgras. 95.
Lieβkolben. 390.
Lilie. 201.
Liliennarzisse. 199.
Limonelle. 242.
Limonen. 356.
Lindenbaum. 291.
Lingenkraut. 193.
Linse. 348.
Löchergras. 391.
Löcherschwamm. 444.
Löffelkraut. 327.
Loch. 100.
Lorbeer. 191. 231.
Lotusbaum. 432.
Lotwurz. 126.
Löwenblatt. 204.
Löwenmaul. 316.
Löwenschwanz. 310.
Löwenzahn. 362.
Lungenblume. 172.
Lungenkraut. 125.
Luzerne. 355.
Lysimachie. 131.

M.

Magdblume. 397.
Magdlilie. 199.
Magnolie. 299.
Magsame. 287.
Mahaleb. 273.
Mahogonibaum 240.
Majoran. 312.
Malve. 337
Mammeybaum. 290.
Mandelbaum. 269.
Mangebaum. 156.
Mangold. 168.
Mangostanbaum.
= e 258.
Manchinellenbaum.
= = 410.
Mannaesche. 432.
Mannaklee. 351.
Mannaschwingel. 97.
Mannsschild. 128.
Mannstreu. 173.
Maßholder. 429.
Maßlieben. 374.
Mastixbaum. 417.
Mastkraut. 123.
Marronal. 330.
Mauerkraut. 429.
Mauerpfeffer. 253.
Mauerraute. 437.
Maulbeerbaum. 140.
= = 396.
Maulbeerfeige. 434.
Maunzenkraut. 167.
Mausdorn. 426.
Mäuseholz. 225.
Mäuseschwanz. 196.
Mausöhrchen. 124.
Mayblume. 206.

Mays. 391.
Meereiche. 442.
Meerfenchel. 178.
Meergras. 442.
Meerkohl. 334.
Meerrettig. 327.
Meersenf. 333.
Meersenne. 442.
Meertraubchen. 425.
Meerwinde. 134.
Meerzwiebel. 203.
Mehlbaum. 191.
Mehlbeerbaum. 273.
Meisterwurz. 186.
Melanzenäpfel. 148.
Melde. 167. 429.
Melisse. 312.
Melissenblatt. 313.
Melone. 412.
Melonendistel. 266.
Menais. 140.
Menderle. 76.
Merk. 181.
Merzblume. 199.
Merzwurz. 283.
Meyerkraut. 110.
Milchblume. 340.
Milchkraut. 160.
Milzkraut. 437.
Mirabellen. 272.
Mispeln. 276.
Mistel. 415.
Mohn. 287.
Möhre. 175.
Molle. 422.
Momordica. 411.
Monathsblume. 130
Mondkraut. 328.
Mondraute. 436.
Mondsame. 423.
Mondviole. 328.
Mönchskappe. 296.
Mönchskopf. 362.
Mönchsrhabarber.
= = 214.
Monotropa. 242.
Moosbeere. 224.
Moose. 439.
Morgel. 444.
Morgenstern. 136.
Möseke. 220.
Mundholz. 74.
Münze. 308.
Muskatennuß. 401.
Muse. 427.
Muskraut. 294.
Muskatellerkraut. 82
Mussände. 14.
Mutterharzpflanze.
= = 182.
Mutterkraut. 375.
Mutterzimmet. 230.
Myrika. 416.
Myrobalanen. 252.
Myrtenbaum. 267.

N.

Nabelkraut. 252.
Nabelpflanze. 316.
Nachenkraut. 316.
Nachtblume. 73.
Nachtkerze. 219.
Nachtschatten. 147.
= = 215.
Nachtviole. 330.
Nägelchen. 249.
Nagelkraut. 105.
Najade. 413.
Nanibaum. 220.
Narzisse. 199.
Narzislilie. 199.
Nardengras. 92.
Nasenblume. 314.
Natterwurz. 227.
Natterzunge. 436.
Nelke. 249.
Nelkenwurz. 283.
Nessel. 395.
Nesselstaude. 314.
Nierenbaum. 232.
Nießkraut. 376.
Nießwurz. 303. 428.
Ninsiwurzel. 181.
Nostoc. 442.
Nußbaum. 400.
Nußdolde. 178.
Nußgras. 92.

O.

Ochsenzunge. 125.
Odermennig. 161.
Oelbaum. 75. 118.
Oelnuß. 410.
Oelpalme. 449.
Ohmkraut. 120.
Ohrenpflanze. 108.
Oleander. 162.
Ophire. 225.
Opuntie. 266.
Orant. 209. 316.
Orleanbaum. 289.
Orseille. 441.
Ortegie. 88.
Osmunde. 436.
Osterluzey. 386.
Otternkopf. 127.

P.

Palmbaum. 146.
Pantoffelholz. 399.

Papayabaum. 422.
Papiercyperngras.
= = 91.
Papierbaum. 228.
Papierblume. 371.
Pappel. 337.
Pappelbaum. 420.
Pappelrose. 337.
Paradisholz. 415.
Paradiskörner. 69.
Passionsblume. 386.
Pastinake. 186.
Paternosterkraut. 68.
Patienzkraut. 24.
Peitschenkraut. 213.
Pelzsame. 369.
Penäe. 113.
Peplis. 212.
Perlgras. 96.
Pestwurzel. 368
Petersilie. 188.
Petesie. 112.
Pfaffenkäppchen.
= = 155.
Pfannengras. 94.
Pfauenschwanz. 236.
Pfeffer. 84. 149.
Pfefferkraut. 327.
Pfeilblume. 169.
Pfeilkraut. 398.
Pfeilwurz. 71.
Pfennigkraut. 131.
= = 328.
Pferdesame. 183.
Pferdbohne. 347.
Pfersichbaum. 269.
Pfifferling. 443.
Pfingstrose. 295.
Pflanze heilige. 369.
Pflaumen. 272.
Pfriemen. 342.
Pharnazie. 193
Phlomis. 311.
Pickelhering. 383.
Pillenfarren. 439.
Pimpernuß. 192.
Pimpinelle. 188.
Piniolen. 405.
Pippau. 363.
Pisang. 427.
Pistacien. 416.
Platanus. 403.
Platterbse. 346.
Poetencassie. 415.
Poley. 308.
Polirstrauch. 292.
Pompelmus. 357.
Pomeranze. 357.
Porane. 137.
Porellmoos. 440.
Porgel. 242.
Porre. 200.
Porst. 179. 243.
Potencassie. 415.
Portlandie. 36.
Portulack. 260.
Potentille. 282.
Prachtlilie. 202.
Preiselbeere. 223.
Prenanthe. 362.
Priap. 385.
Psychotrie. 137
Purgirkörner. 408
Purgirnuß. 409.
Purgirwinde. 134.
Purgirwurz. 186.

Q.

Quassie. 422.
Quecken. 104.
Quendel. 312.
Quittenbaum. 278.

R.

Raden. 255.
Radendistel. 173.
Randknoten. 218.
Ranunkel. 303.
Rapunzel. 135.
Rauschbeere. 415.
Raspelstrauch. 108.
Rauke. 329.
Raute. 239.
Raygras. 99.
Rebendolde. 183.
Rehling. 443.
Reis. 212.
Resede. 262.
Rettig. 332.
Reyhergras. 98.
Rhabarber. 214. 233.
Rhapontie. 379.
Rheinfarren. 370.
Rheinkohl. 363.
Rhus. 189.
Riedgras. 391.
Riemenblume. 212.
Rindsauge. 377.
Ringelblume. 379.
Rippenfarrn. 437.
Rispengras. 96.
Ritterspor. 295.
Rocken. 101
Rohr. 99.
Rohrkolbe. 390.
Röhrenblume. 112.
Rokambole. 201.
Rose von Jericho.
Rosenbaum. 244.
Rosenstrauch. 280.
Rosenwurz. 421.

Rosiner. 159.
Roßkümmel. 179.
Rosmarin. 81.
Roßpoley. 309.
Roßschwanz. 425.
Rotang. 210.
Röthe. 111.
Rothholz. 251.
Rübe. 168. 175. 331.
Rübsame. 331.
Ruchgras. 83.
Ruhrpflanze. 371.
Rungelsen. 168.
Rüstern. 170.

S.

Säckelblume. 154.
Saflor. 367
Safran. 88.
Safranbaum. 223.
Sägekraut. 353.
Sagubaum. 448.
Salamanderbaum.
= = 385.
Salat. 362.
Salbey. 82.
Salpeterstrauch. 260
Salzkraut. 168.
Salzpflanze. 169.
Samkraut. 122.
Sammetblume. 374.
Sammetgras. 99.
Samoskraut. 136.
Samyda. 246.
Sandkraut. 250.
Sandbüchsenbaum.
= = 411.
Sanddorn. 416.
Sanikel. 174.
Santelbaum. 222.
Sappanholz. 237.
Sarsaparille. 420.
Sassafras. 232.
Saturey. 306.
Sauerampfer. 214.
Saubohne. 347.
Sauerdorn. 211.
Sauerklee. 254.
Saufenchel. 177.
Saukraut. 146. 363.
Saurach. 211.
Scabiose. 107.
Scävole. 137.
Schachblume. 202.
Schafgarbe. 376.
Schafkörbel. 175.
Schafmülben. 323.
Schafschwingel. 98.
Schaftbaum. 192.
Schaftheu. 436.
Schalotte. 201.
Schampflanze. 350.
Scharbockskraut.
= = 302.
Scharfkraut. 127.
Scharlach. 313.
Scharlachbaum. 399.
Scharlachkraut. 82.
Scharte. 364.
Schaumkraut. 328.
Schedelnuß. 316.
Scheelkornbaum.
= = 112.
Scheibenkraut. 328.
Schellenbaum. 161.
Schellenpflanze. 128.
Schierling. 176.
Schildkraut. 313.
= = 328.
Schildkröte. 315.
Schilfrohr. 100.
Schimmel. 446.
Schirmmoos. 440.
Schlafkraut. 145.
Schirmpalme. 447.
Schlagkraut. 306.
Schlangenholz. 150.
= = 428.
Schlangenwurz. 132.
= = 386.
Schlehen. 272.
Schlingbaum. 190.
Schlingen. 164.
Schlüsselblume. 128.
Schlutten. 146.
Schmalzblume. 304.
Schmarotzbaum. 384
Schmeerwurz. 419.
Schmielen. 96.
Schminkroth. 125.
Schnabelkorn. 225.
Schneckenklee. 355.
Schneeballen. 191.
Schneebaum. 75.
Schneeglöckchen. 199
Schneetropfen. 198.
Schneller. 156.
Schnellkürbis. 390.
Schnellkeulchen. 237
Schnittlauch. 201.
Schöllkraut. 286.
Schönblatt. 290.
Schotendorn. 430.
Schotenklee. 354.
Schraubenbaum. 387
Schubblume. 79.
Schulholzbaum. 162
Schuppenwurz. 315.
Schüsserbaum. 237.
Schwaden. 94.
Schwalbenkraut.
= = 286.

Schwal=

Schwalbenwurz. 166
Schwämme. 443.
Schwarzkraut. 133.
= = 285.
Schwarzkümmel.
= = 297.
Schwarzmund. 243.
Schwarzweiß. 358.
Schweinsbrod. 129.
Schweinsalat. 363.
Schweinsrüsselblume. 385.
Schweizerhosen. 141.
Schwerdel. 89.
Schwerdlilie. 89.
Schwimmaron. 209.
Schwingel. 97.
Schwindelkraut.
Scorpionenkraut.
= 124. 350.
Scorzonere. 361.
Sebestenbaum.
Seehaber. 398.
Seerose. 289.
Seetraube. 228.
Seidenpflanze. 165.
Seifenbeerbaum.
= = 228.
Seifenkraut. 248.
Seifenwurzel. 248.
Senf. 332.
Sennesblätter. 236.
Sesamkraut. 322
Sesel. 186.
Sevenbaum. 425.
Siebenfingerkraut.
= = 284.
Siebner. 218.
Silau. 178.
Silberbaum. 106.
Silberblatt. 328.
Silene. 250.
Silge. 177.
Simaruba. 211.
Sinau. 120.
Sinngrün. 161.
Sinnpflanze. 430.
Sison. 182.
Smyrnenkraut. 187.
Sodbrodbaum. 433.
Sodkraut. 367.
Soldanella. 129.
Sommerwurz. 321.
Sonnenblume. 377.
Sonnenfrucht. 261.
Sonnenfreundinn.
= = 330.
Sonnenthau. 196.
Sonnenwende. 124.
Sophienkraut. 329.
Sophora. 234.
Spargen. 204.
Spark. 255.
Sparre.
Spartogras. 98.
Spatzenstrauch. 119.
Specklilie.
Spelze. 103.
Sperberbaum. 275.
Sperrkraut. 135.
Speyerlingsbaum.
= 275.
Speywurzel. 139.
Spick. 307.
Spierpflanze. 279.
Spillbaum. 155.
Spinat. 418.
Spindelkraut. 367.
Spinnblume. 215.
Spitzfarrn. 439.
Spitzgras. 97.
Spitzklette. 397.
Spreublume. 160.
Springkraut. 382.
Spurre. 104.
Stabwurz. 371.
Stachelbeere. 157.
Stachelgras. 428.
Stachelmohn. 288.
Stachelschwamm.
= = 444.
Stärkkraut. 363.
Staubschwamm. 445
Stechapfel. 142
Stechdorn. 154
Stechginster. 344.
Stechpalme. 122.
Stechwinde. 420.
Steinblume. 89.
Steinbrech. 247. 280
Steineiche. 399.
Steineppig. 182.
Steinbirsche. 124.
Steinklee. 353.
Steinkraut. 328.
Steinlinde. 74. 153.
Steinsame. 124.
Stendel. 384.
Stengelblume. 136.
Stephanskörner.
= = 296.
Stephanskraut. 296.
Sternanis. 265
Sternapfel. 152.
Sternbaum. 418.
Sternblume. 373.
Sternleberkraut.
= = 109.
Sternmoos. 440.
Sternvogelkraut.
= 250.
Stiftblume. 203.
Stinkapfel. 259.
Stinkbaum. 234.
Stinkwinde. 161.
Stöbe. 381.

Stöchesskraut. 308.
Storax. 246.
Storchschnabel. 335.
Strauchmelde. 213.
Strausfedergras. 98
Strausgras. 96.
Streichkraut. 423.
Strickgras. 91.
Strohblume. 371.
Stucknessel. 309.
Sturmhut. 296
Sumach. 189.
Sumpfgänsedistel.
= = 361.
Sumpfhahnenfuß.
= = 302.
Sumpfkraut. 321.
Sumpfpoley. 310.
Sumpfporst. 243.
Süßholz. 350.
Süßklee. 350.

T.

Taback. 144.
Tafeltuch. 410.
Täschchenkraut. 327.
Taubnessel. 309.
Tamararinden. 86.
Tamarisken. 192.
Tang. 389.
Tanne. 407.
Tannenpalme. 450.
Tausendguldenkraut
= = 172.
Tazette. 199.
Terpentinbaum.
= = 417.
Teufelsabbiß. 107.
Teufelsbeere. 146.
Teufelsdreck. 179.
Teufelsflucht. 359.
Teufelsmilch. 263.
Thalie. 71.
Thalkraut. 205.
Thannwedel. 72.
Thapsie. 186.
Theriakskraut. 85.
Thee. 293.
Thlaspi. 327.
Thurmkraut. 331.
Thymbra. 307.
Thymian. 312.
Tiarelle. 248.
Tinusbaum. 232.
Todtenbeine. 259.
Tollkirsche. 146.
Tollpeterlein. 176.
Tormentill. 283.
Tolubaum. 239.
Topfbaum. 292.
Tragant. 352
Traubenkirsche. 270.
Traubenkraut. 167.
Traubenstrauch. 299.
Tresp. 98.
Trichterwinde. 135.
Trigonelle. 354.
Trollblume. 303.
Trompetenbaum.
= = 413.
Trompeterblume.
= = 316.
Trüffeln. 445.
Triumfette. 260.
Tropfkraut. 159.
Tuberose. 206.
Trüffeln. 445
Tulpe. 202.
Tulpenbaum. 298.
Tupa. 381.
Tupelobaum. 432.
Turbith. 134.

V.

Vanillen. 384.
Varronie. 151.
Vehblume. 258.
Veil. 198.
Venusschuh. 384.
Viereck. 278.
Vierhorn. 297.
Violen. 330. 382.
Ulmenbaum. 170.
Unform. 344.
Vogelbeere. 275.
Vogelfuß. 350.
Vogelkirsche. 270.
= = 271.
Vogelkopf. 225.
Vogelleim. 415.
Vogelmayer. 193.
Vogelnest. 177. 384.
Vogelsmilch. 203.
Vogelwegtritt. 227.
Urene. 338

W.

Wachholder. 425.
Wachsblume. 126.
Wachsstaude. 416.
Wagbohne. 342.
Waid. 333.
Walch. 429.
Waldgöttinkraut.
= = 284.
Waldmeister. 109.
Waldmelisse. 313.
Waldrebe. 301.
Walkerdistel. 107.
Wallnuß. 400
Wallburgiskraut.
= = 436.
Wanzengesicht. 378.
Wanzenkraut. 297.
= = 423.

Wanzensame. 72.
Warzenkraut. 124.
Wasserblatt. 130.
Wasserdoste. 368.
Wasserfaden. 443.
Wasserfeder. 298.
Wasserfenchel. 79.
Wassergrindwurz.
= = 214.
Wasserholder. 191.
Wasserlinse. 390.
Wassermerk. 181.
Wassermerzwurz.
= = 284.
Wassernabel. 174.
Wassernuß. 118.
Wasserpfeffer. 227.
Wasserpfriemen. 326
Wasserretrich. 329.
Wasserstern. 72.
Wassertannel. 72.
Wasserviole. 233.
Wasserwegerich. 216.
Wau. 262.
Weberkarte. 107.
Wegdorn. 152.
Wegerich. 113.
Wegsenf. 329
Wegtritt. 226.
Wegwarten. 364.
Weichling. 105.
Weide. 414.
Weiderich. 131. 221.
= = 261.
Weinpalme. 447.
Weinstock. 158.
Weißbart. 360.
Weißbaum. 105.
Weißbeere. 274.
Weißwurz. 206.
Weizen. 102.
Welschkorn. 391.
Welschnuß. 400.
Wermuth. 370.
Wicken.
Wiederthon. 437.
Wiesenbocksbart.
= 279. 361.
Wiesengeld. 131.
Wiesenknopf. 115.
Wiesenkraut. 194.
Wiesenkresse. 329.
Wiesenrauke. 301.
Wiesensalbey. 82.
Wiesenschwingel. 98.
Winde. 133.
Winterbeere. 211.
Winterblume. 169.
Wintergrün. 161.
= = 245.
Winterie. 259.
Winterkresse. 330.
Wirbelbeere. 112.
Wirbeldoste. 311.
Wirtel. 88.
Wirsing. 331
Witschgen. 343.
Wohlgemuth. 311.
Wolfsfuß. 89.
Wolfsgesicht. 127.
Wolfskirsche. 145.
Wolfsmilch. 263.
Wolfspfersich. 148.
Wolfswurz. 296.
Wollbaum. 112.
Wollblume. 344.
Wolldorn. 336.
Wollenkopf. 380.
Wollgras. 92
Wollkraut. 142.
Wollsame. 336.
Wolverley. 373.
Wucherblume. 374.
Wunderbaum. 410.
Wunderblume. 141.
Wunderstrauch. 242.
Wundkraut heidnisch. 373.
Wurmpflanze. 132.
Wurmsame. 167.
Wurzelbaum. 258.
Wüterich. 184.
Wuthbeere. 146.

Y.

Ylle. 442.
Yucca. 207.

Z.

Zahnkraut.
Zahntrost. 315.
Zahnwehbaum. 116.
= = 417.
Zahnwirbel. 108.
Zahnwurz. 133. 328.
Zapfenkraut. 202.
Zackenschote. 333.
Zärtling. 90.
Zaserblume. 278.
Zauberstrauch. 121.
Zaunblume. 204.
Zaunrübe. 412.
Zaunwinde. 133.
Zederak. 241.
Zehrwurz. 388.
Zeiland. 87.
Zeitlose. 215.
Zellery. 189
Zeltblume. 366.
Zepterbaum. 119.
= 428.
Zimmetbaum. 230.
= = 259.
Zirbelnuß. 405.
Zirgelbaum. 428.
Zitrone. 356.
Zitronenkraut. 313.
Zittergras. 97.

Zittwer. 71.
Zizikraut. 80.
Zuckerrohr. 93.
Züllich. 363.
Zwergpalme. 447.
Zwetschken. 272.
Zweybeutel. 78.
Zweyblatt. 384.
Zweysprung. 110.
Zweyzahn. 368.
Zwiebel. 201.
Zymbelkraut. 316.

A.

Acer. 407.
Abrus. 341.
Absinthium. 370.
Acaena. 119.
Abrotanum. 371.
Acalypha. 408.
Acacia. 431.
Acanthium. 366.
Acanthus. 324.
Acer. 429.
Acetosella. 254.
Achillea. 376
Achras 210.
Achyranthes. 160.
Acnida 418.
Aconitum. 296.
Acorus. 209
Acrostichum. 436.
Actaea. 285.
Adansonia. 336
Adelia. 425
Adenanthera. 240.
Adiantum. 439.
Adonis. 302
Adoxa. 229.
Aegilops. 429.
Aegiphila. 117.
Aegopodium. 189.
Aeschynomene. 350.
Aesculus. 216.
Aethusa. 184.
Agallocha. 415.
Agaricus. 443.
Agave. 208.
Ageratum. 368.
Agnus castus. 323.
Agrimonia. 261.
Agrostema. 255.
Agrostis. 96.
Agyneja. 413.
Ahovai. 161
Aira. 96.
Ajuga. 305.
Aizoon. 279.
Alaternus. 153.
Albuca. 203.
Alcea. 337.
Alchemilla. 120.
Aldrovanda. 195.
Alethris. 206.
Alhagi. 351.
Alisma. 216
Alkekengi. 147.
Allamanda. 163.
Allionia. 108.
Alliaria. 330.
Allium. 200
Alnus. 394.
Aloe. 207.
Allophilus. 220.
Alopecurus. 95.
Alpinia. 69.
Alsine. 193.
Alstroemeria. 209.
Althaea. 337.
Alypum. 106.
Alyssum. 328.
Amaranthus. 397.
Amaryllis. 199.
Ambrosia. 397.
Ambrosinia. 388.
Amellus. 377.
Amethystea. 80.
Ammania. 118.
Ammi. 176. 182.
Amomum. 68. 182.
Amorpha. 344.
Amygdalus. 268.
Amyris. 221.
Anabasis. 169.
Anacardium. 232.
Anacyclus. 375
Anagallis. 131.
Anagyris. 234.
Ananas. 197.
Anastatica. 326.
Anchusa. 125.
Andrachne. 412.
Andromeda. 244.
Andropogon. 428.
Androsace. 128.
Andryala. 363.
Anemone. 300.
Anethum. 187.
Angelica. 180
Anguria. 390.
Anisum. 188.
Annona. 300.
Anthelminticum. - - 167.
Anthemis. 375
Anthericum. 204.
Anthoceros. 441.
Antholyza. 89.
Anthospermum. - 432.
Anthoxanthum. 83.
Anthyllis 344.
Antichorus. 220.

Antidesma. 418.
Antirrhinum. 316.
Aphanes. 120.
Aphyllanthes. 200.
Apium. 188
Apluda. 428.
Apocynum. 164.
Aquartia. 112.
Aquifolium. 122.
Aquilegia. 297.
Aquilicia. 157.
Aquilina. 436.
Araöis. 331.
Arachis. 344.
Aralia. 194.
Arbutus. 244.
Arctium. 364.
Arctopus. 432.
Arctotis. 379.
Arduina. 155.
Areca. 450.
Arenaria. 250.
Arethusa. 384.
Aretia. 128.
Argemone. 289.
Aria. 273.
Aristida. 100.
Aristolochia. 386.
Armorica. 327
Arnica. 373
Artedia. 175.
Artemisium. 370.
Arum. 388.
Aruncus. 279
Arundo. 99.
Asa foetida. 179.
Asarum. 257.
Asclepias. 165.
Ascyrum. 359.
Aspalathus. 343.
Asparagus. 204.
Asperugo. 127.
Asperula. 109.
Asphodelus. 204.
Asplenium. 437.
Assa. 297.
Aster. 373.
Astragalus. 352.
Astrantia. 174.
Astronium. 418.
Athamante. 177.
Athanasia. 369.
Atractylis. 367.
Atragene. 301.
Atraphaxis. 213.
Atriplex. 429
Atropa. 145.
Aucuparia. 275.
Avena. 99.
Averrhoa. 252.
Avicennia. 324.
Aurantium. 357.
Auricula. 129
Axyris. 392
Ayenia. 386.
Azalea. 132

B.

Baccharis. 371.
Baeckea. 226.
Balota. 310.
Balsamina. 382.
Bambos. 99.
Banisteria. 251.
Barbarea. 330.
Barleria. 322.
Bartsia. 314.
Basella. 193.
Basilicum. 313.
Bassia. 258.
Basteria. 381.
Batis. 415
Batatas. 134.
Bauhinia. 235.
Beccabunga. 77.
Befaria. 259.
Begonia. 430.
Belladonna. 146.
Bellis. 374.
Bellonia. 136
Benzoin. 231.
Berberis. 211.
Bergia. 254.
Besleria. 315.
Beta. 168.
Betonica. 309.
Betula. 393.
Bidens. 368.
Bignonia. 316.
Bilimbi. 252.
Biscutella. 328.
Biserrula. 353.
Bistorta. 227.
Bixa. 289.
Blaeria. 113
Blakea. 258.
Blasia. 421.
Blechnum. 437.
Blitum. 72.
Bobartia. 93.
Bocconia. 258.
Boerhavia. 71.
Boletus. 444
Bombax. 336.
Bontia. 323.
Borago. 127
Borassus. 447.
Borbonia. 342.
Bosea. 170.
Botrus. 167
Bovista 446.
Brabejum. 119.428.
Brassica 331
Briza. 97.
Bromelia. 197.
Bromus. 98.

Broſsaea. 142.
Browallia. 318.
Brownea. 335.
Brunfelſia. 151.
Brunia. 156.
Bryonia. 412.
Bryum. 440.
Bubon. 182.
Buchnera. 318.
Bucida. 246
Budleja. 113.
Bufonia. 121.
Bulbocaſtanum. 176
Bulbocodium. 200.
Bunias. 333.
Bunium. 176.
Buphthalmum. 377.
Bupleurum. 174.
Burmannia. 198.
Burſeria. 211.
Buttneria. 155.
Butomus. 232.
Buxbaumia. 440.
Buxus. 395.
Byſſus. 443.

C.

Cacalia. 368
Cacao. 356.
Cachrys. 178.
Caeſalpinia. 236.
Cactus. 265.
Cainito. 152.
Calaba. 291.
Calamintha. 313.
Calamus. 210.
Calceolaria. 79.
Calda. 369.
Calendula. 379.
Calla. 389.
Callicarpa. 112.
Calligonum. 295.
Calliſia. 90.
Callitriche. 72.
Calophyllum. 290.
Caltha. 304.
Calycanthus. 284.
Cambogia. 289.
Camellia. 339.
Cameraria. 163.
Camocladia. 87.
Campanula. 135.
Camphora. 230.
Camphorosma. 119.
Canarina. 212.
Canarium. 428.
Canna. 67.
Cannabis. 418.
Capparis. 285.
Capraria. 317.
Caprifolium. 139.
Capſicum. 149.
Caragana. 349.
Carambola. 252.
Cardamine. 328.
Cardamomum. 69.
Cardiaca. 80. 310.
Cardioſpermum. 228.
Carduus. 365.
Cardunculus. 366.
Carex. 391.
Carica. 433. 422.
Cariſſa. 161.
Carlina. 366.
Carotta. 175.
Carpeſium. 371.
Carpinus. 402.
Carthamus. 307.
Carum. 188.
Caryocar. 297.
Caryophyllus. 249.
– 293.
Caryota. 450.
Caſſia. 230. 235.
Caſſine. 191
Caſſyta. 232
Caſtanea. 402.
Catananche. 363.
Catechu. 450.
Catesbea. 112.
Caturus. 415.
Caucalis. 175.
Ceanothus. 154.
Cecropia. 413.
Cedrela. 156.
Cedrus. 405.
Ceiba. 336.
Celaſtrus. 155.
Celoſia. 160.
Celſia. 316.
Celtis. 428.
Cembra. 405.
Cenchrus. 428.
Centaurea. 378.
Centaurium. 172.
Centella. 393.
Centunculus. 114.
Cepa. 201.
Cephalanthus. 106.
Ceraſtium. 255.
Ceraſus. 271.
Ceratocarpus. 390.
Ceratonia. 433.
Ceratophyllum. 398.
Cerbera. 161.
Cercis. 234.
Cereus. 266.
Cerefolium. 185.
Cerinthe. 126.
Ceropegia. 164.
Cervaria. 177.
Ceſtrum. 151.
Ceterach. 437.
Chamomilla. 375.
Chaerophyllum. 185.

Cha-

Chalcas. 240.
Chamaedrys, 306.
Chamaepithys. 306.
Chamaerops. 447.
Chara. 390.
Cheiranthus. 330.
Chelidonium. 286.
Chelone. 315.
Chenopodium. 367.
Cherleria. 251.
China. 420.
Chiococca. 138.
Chionanthus. 75.
Chironia. 150.
Chlora. 223
Chondrilla. 362.
Chryſanthemum.
- 374.
Chryſobalanus. 273.
Chryſocoma. 369.
Chryſogonum. 379.
Chryſophyllum 152.
Chryſoſplenium.
- 247.
Cicca. 393.
Cicer. 348.
Cichorium. 363.
Cicla. 168.
Cicuta. 184.
Cimicifuga. 297. 423.
Cinchona. 136.
Cineraria. 373.
Cinna. 73.
Cinnamomum. 230.
Circaea. 76.
Ciſſampelos. 425.
Ciſſus. 115. 294.
Ciſtus. 294.
Citharexylum. 316.
Citrus. 356.
Clathrus. 444.
Clavaria. 445.
Claytonia. 159.
Clematis. 301.
Clematitis. 387.
Cleome. 334
Cleonia. 314
Clerodendron. 323.
Clethra. 245
Cliffortia. 424.
Clinopodium. 311.
Clitoria. 346.
Cluſia. 429.
Clutia. 426.
Clypeola. 328.
Cnecrum. 87.
Cnicus. 365
Coccifera. 399.
Coccoloba. 228.
Cocculus. 422.
Cochinillifer. 266.
Cochlearia. 327.
Cocos. 448.
Codon. 239.
Coffea. 137.
Coix. 391.
Colchicum. 215.
Coldenia. 122.
Collinſonia. 83.
Colocynthis. 412.
Columnea. 324.
Coluteà. 350
Comarum. 284.
Combretum. 220.
Cometes. 118.
Commelina. 90.
Connarus. 335.
Conferva. 443.
Conium. 176.
Conocarpus. 140.
Conſolida. 295.
Contra. 370
Convallaria. 205.
Convolvulus. 133.
Conyza 372
Capaifera. 246.
Capallinum. 190.
Corchorus. 294.
Cordia. 150
Coreopſis. 378.
Coriandrum. 184.
Coriaria. 189. 422.
Coris. 142.
Coriſpermum. 72.
Cornucopiae. 93.
Cornus. 116
Cornutia. 317.
Coronaria. 300.
Coronilla. 350.
Corrigiola. 193.
Cortuſa. 129.
Corylus 403
Corymbium. 381.
Corypha. 447.
Coſtus. 69.
Cotinus 190
Cotula. 375.
Cotyledon.
Crambe 334
Craniolaria. 316.
Craſſula. 196.
Crataegus. 273.
Crataeva. 259.
Crepis. 363.
Creſcentia. 316.
Creſſa. 169.
Crinum. 199.
Crithmum. 178.
Crocus. 88.
Crotolaria. 344.
Croton. 408.
Crucianella. 111.
Crucita. 120.
Cucubalus. 250.
Cucumis. 411.
Cucurbita. 411

Cuminum. 183.
Cunila. 80.
Cunonia. 247.
Cupania. 409.
Cupreſſus. 407.
Curatella. 295.
Curcas. 409
Curcuma. 70.
Cuſcuta 121
Cyanus. 378.
Cyanella. 204.
Cycas. 448.
Cyclamen. 129.
Cydonia. 278.
Cymbalaria. 316.
Cymbaria. 316.
Cynanchum. 164.
Cynara. 366
Cynogloſſum. 125.
Cynometra. 238.
Cynomorium. 390.
Cynoſurus. 97.
Cyperus. 91
Cypripedium. 384.
Cyrilla. 156
Cytinus 387
Cytiſus. 348

D.

Dactylis. 97
Dais. 243.
Dalechampia. 409.
Daphne. 224.
Datisca 423
Datura. 142
Daucus. 175
Decumanus. 357.
Decumaria. 259.
Delphinium. 295.
Delima. 292
Dentaria. 328.
Dentellaria. 133.
Dialium. 76.
Dianthera. 78.
Dianthus. 219.
Diapenſia. 128.
Dictamnus. 239. 311.
Digitalis. 316.
Dillenia. 298.
Diodia. 110
Dioſcorea. 420.
Dionaea. 242.
Diosma. 156.
Diospyros. 432.
Dipſacus. 106.
Dirca. 225.
Diſandra. 218.
Dodartia. 322.
Dodecatheon. 129.
Dodonaea. 220.
Dolichos. 345.
Donax. 100.
Doronicum. 374.
Dorſtenia. 118.
Draba. 256.
Dracaena. 205.
Draco. 342.
Dracocephalum. 313
Dracontium. 388.
Droſera. 196.
Dryas. 284.
Drypis. 193
Dulcamara. 147.
Duranta. 322.
Durio. 357.

E.

Ebenus. 345
Ebulus. 191
Echinophora. 174.
Echinops. 380.
Echites. 162.
Echium. 127.
Ehretia. 151.
Elaeagnus. 118.
Elaeocarpus. 292.
Elais. 449.
Elate. 450.
Elaterium. 390.
Elatine. 229. 316.
Elephantopus. 380.
Elliſia. 130.
Eluteria. 426.
Elymus. 101.
Empetrum. 415.
Endivia. 364.
Ephedra. 425.
Epidendrum. 384.
Epigaea, 244.
Epilobium. 220.
Epimedium. 116.
Equiſetum. 435.
Eranthemum. 76.
Erica. 224.
Erigeron. 372.
Erinus. 318.
Eriocaulon. 104.
Eriocephalus. 30.
Eriophorum. 92.
Erithalis. 140.
Ervum. 347
Eryngium. 173.
Eryſimum. 329.
Erythrina. 342.
Erythronium. 202.
Erythroxylon. 251.
Ethulia. 368.
Euclea. 423
Eugenia. 267.
Evolvulus. 193.
Evonymus. 155.
Eupatoria. 262.
Eupatorium. 368.
Euphorbia. 262.
Euphraſia. 314.
Exacum. 113.
Excoecaria. 415.

F.

Fagara. 116
Fagonia. 241.
Fagopyrum. 228.
Fagus. 402.
Farfara. 372.
Ferraria. 385.
Ferula. 178.
Feſtuca. 97.
Fewillea. 419.
Ficus. 433
Filago. 380.
Filipendula. 280.
Filix. 438.
Flammula. 301.
Foenum graec. 354.
Fiſtula. 236
Flagellaria. 213.
Foeniculum. 187.
Fontinalis. 440.
Forskaehlea. 256.
Fothergilla. 295.
Fragraria. 282.
Frangula. 153.
Frankenia. 212.
Fraxinus. 431.
Fritillaria. 202.
Fuchſia. 111. 223.
Fucus. 442.
Fumaria. 340.
Fuſanus. 429.

G.

Galanga. 70.
Galanthus. 198.
Galax. 156.
Galbanum. 182.
Gale. 416.
Galega. 352
Galenia 226
Galeopſis. 309.
Galium. 110.
Garcinia. 258.
Gardenia. 161.
Garidella. 251.
Gaura. 220.
Gaulteria. 244.
Genipa. 141.
Geniſta. 343.
Gentiana. 171.
Geoffrea. 348.
Geranium. 335.
Gerardia. 315.
Geropogon. 360.
Gesneria. 316.
Gethyllis. 258.
Geum. 283
Ginora.
Giſekia. 196.
Githago. 255.
Gladiolus. 89.
Glabraria. 357.
Glaux. 160.
Glecoma. 308.
Gleditſia. 431.
Glinus. 264.
Globba. 83.
Globularia. 106.
Glorioſa. 202
Gluta. 386.
Glycine. 346.
Glycyrrhiza. 350.
Gmelina. 317.
Gnaphalium. 371.
Gnetum. 411.
Gnidia. 225.
Gomphrena. 169.
Gordonia. 338.
Gorteria. 378.
Goſſypium. 338.
Gouania. 430.
Granatum. 268.
Gratiola. 78.
Grewia. 388.
Grias. 290.
Grielum. 254.
Griſlea. 220.
Gronovia. 157.
Groſſularia. 157.
Guajacum. 237.
Guarea. 220
Guettarda. 398.
Guilandina. 237.
Gundelia. 380.
Gunnera. 385.
Gypſophila. 248.

H.

Haemanthus. 198.
Haematoxylum. 240
Haleſia. 259
Halleria. 316.
Hamamelis. 121.
Hamellia. 139.
Hartogia. 156.
Haſſelquiſtia. 174.
Hebenſtretia. 318.
Hedera. 257
Hedyotis. 108.
Hedyſarum. 350.
Heiſteria. 242.
Helenium. 374.
Helianthus. 377.
Heliconia. 161.
Helicteres. 387.
Heliocarpus. 261.
Heliophila. 330
Heliotropium. 124.
Helix. 158.
Helleborus. 303.
Helonias. 216.
Helvella. 444.
Hemerocallis. 209.
Hemionitis. 437.
Henricus bonus. 167
Hepatica. 300.
Heracleum. 179.

Hermannia. 335.
Hernandia. 392.
Herniaria. 166.
Hesperis. 330.
Heuchera. 171.
Hibiscus. 338.
Hieracium. 363.
Hillia. 212.
Hippia. 380
Hippocratea. 88.
Hippocrepis. 350.
Hippomane. 410.
Hippophae. 416.
Hippuris. 72.
Hiraea. 251.
Hirtella. 156.
Holcus. 428.
Holosteum. 104.
Hordeum. 102.
Hopea. 358.
Horminum. 313.
Hottonia. 130.
Houstonia. 110.
Hugonia. 335.
Humulus. 419.
Hudsonia. 260.
Hura. 411
Hyacinthus. 206.
Hydnum. 444.
Hydrangea. 247.
Hydrastis. 304.
Hydrocharis. 422.
Hydrocotyle. 174
Hydrolea. 171.
Hydrophyllum. 130.
Hydropiper. 227.
Hymenaea. 235.
Hyobanche. 321.
Hyoscyamus. 143.
Hyoseris. 363.
Hypecoum. 121.
Hypericum. 358.
Hypnum. 440.
Hypochaeris. 363
Hypoxis. 203.
Hyssopus. 307.

I.

Jacea. 378.
Jacquinia. 150.
Jalappa. 135.
Jasione. 381.
Jambolifera. 221.
Jasminum. 74.
Jatropha. 409
Iberis. 328.
Ilex. 122. 399
Illecebrum. 160.
Illicium. 264.
Impatiens. 382.
Imperatoria. 186.
Imperialis. 202.
Indigofera. 351.
Inophyllum. 291.
Intybus. 364.
Inula. 373.
Ipecacuanha. 139.
Ipomoea. 135.
Iresine. 418.
Iris. 89.
Iresine. 418.
Isatis. 333.
Ischaemum. 428.
Isnardia. 118.
Isoetes. 439.
Isopyrum. 303
Itea. 156.
Iva 397.
Juglans. 400
Juncus. 210
Jungermannia. 440.
Juniperus. 424.
Jussiaea 242
Justicia. 78.
Ixia. 89.
Ixora. 112

K.

Kaempferia. 70.
Kalmia. 243.
Karatas. 197.
Ketmia. 338.
Kiggelaria. 422.
Kleinhovia. 387.
Knautia. 108.
Knoxia. 110
Koenigia. 104.
Krameria. 119.
Kuhnia. 140

L.

Lablab. 346.
Laburnum. 348.
Lachnaea. 226.
Lactuca. 362.
Laetia. 292.
Lagerstroemia. 293.
Lagoecia. 159.
Lagurus. 99
Lamium. 309
Lantana. 191. 317.
Lappa. 364.
Lapsana. 363.
Larix. 405.
Laserpitium. 179.
Lathraea. 315.
Lathyrus. 346.
Lavatera. 337.
Lavandula. 307.
Laugeria. 151.
Laurus. 231.
Laurocerasus. 273.
Lawsonia. 223.
Lechea. 105
Leea. 398.
Lecythis. 292.
Ledum. 243.
Lemna. 390.
Lens. 348.

Len-

Register.

Lentiscus. 417.
Leontice. 204.
Leontodon. 362.
Lecnurus. 310.
Lepidium. 326.
Lerchea. 334.
Leucadendron. 105.
Leucojum. 198.
Leviſticum. 180.
Leyſera 374
Lichen. 441.
Liguſticum. 180.
Liguſtrum. 74.
Lilium. 201.
Limeum. 218.
Limodorum. 384.
Limonia. 242.
Limoſella. 321.
Linnaea. 318.
Linconia. 173.
Lindernia. 318.
Linum. 195.
Linaria 316
Liparia. 348.
Lippia. 322
Liquidambar. 404.
Liriodendron. 298.
Liſianthus. 132.
Lithoſpermum. 124.
Lobelia. 381.
Loeflingia. 88.
Loeſelia. 317.
Lolium. 100.
Lonchitis. 437.
Lonicera. 139.
Loaſa. 293.
Loranthus. 212
Lotus. 354
Ludwigia. 117.
Lunaria. 328. 436.
Lupinus. 345.
Lychnis. 255.
Lycium. 152.
Lycoperdon. 445.
Lycoperſicon. 148.
Lycopodium. 439.
Lycopus. 80.
Lycopſis. 127.
Lygeum. 92.
Lyſimachia. 131.
Lythrum.

M.

Macrocnemum. 136.
Magnolia. 299.
Mahernia. 196.
Malachra. 336.
Malope. 338.
Malpighia. 251.
Malva. 337.
Malus. 277.
Mammea. 290.
Mancinella. 410.
Mandragora.
Manghas. 161.
Mangifera. 156.
Manihot. 409.
Mangoſtana. 258.
Manulea. 318.
Mappa. 410.
Maranta. 70.
Marchantia. 441.
Marcgravia. 285.
Majorana. 312.
Marmelos. 260.
Marrubium. 310
Marſilea. 439.
Martynia. 315.
Marum. 306.
Matricaria. 375
Matronalis. 330.
Matthiola. 141.
Medeola. 216.
Medicago. 355.
Melaleuca. 358.
Melampodium. 379.
Melampyrum. 315.
Melanthium. 215.
Melaſtoma. 243.
Meleagris. 202.
Melia. 241.
Melianthus. 324.
Melica. 96.
Melicocca. 221.
Meliſſa. 312.
Melitis. 313.
Melo. 412.
Melocactus. 266.
Melochia. 335.
Melongena. 148.
Melothria. 87.
Memecylon. 222.
Menais. 140.
Meniſpermum. 423.
Mentha. 308.
Menyanthes. 130.
Menzelia. 293.
Mercurialis. 421.
Meſembryanthemum. 278.
Meſpilus. 276.
Meſſerſmidia. 128.
Meſua. 339.
Meum. 177.
Mezerum. 225.
Michelia. 299.
Micropus. 380.
Milium. 95.
Millefolium. 376.
Milleria. 379.
Mimoſa. 430.
Mimulus. 322.
Mimuſops. 220.
Minuartia. 105.
Mirabilis. 141.
Mitchella. 112.
Mitella. 248.

Mnium. 440.
Moehringia. 226.
Mollugo. 105.
Molucella. 311.
Momordica. 411.
Monarda. 81.
Monnieria. 240.
Monotropa. 242.
Monsonia. 356.
Montia. 104.
Moraea. 90.
Morina. 83.
Morinda. 140.
Morio. 383.
Morisonia. 339.
Morus. 396.
Mucor. 446
Münchhausia. 358
Muntingia. 289.
Murraya. 241.
Musa. 427.
Musaenda. 141.
Myagrum. 325.
Myginda. 123.
Myosotis. 124.
Myosurus. 196.
Myrica. 416.
Myriophyllum. 398.
Myristica. 401.
Myrsine. 155.
Myrtus. 267.
Myxa. 151.

N.

Najas. 413.
Nama. 171.
Napaea.
Napus. 331.
Narcissus. 199.
Nardus. 92.
Nasturtium. 329.
Nauclea. 136.
Nelumbo. 289.
Nepenthes. 385.
Nepeta. 307.
Nephelium. 397.
Nerium. 162.
Neurada. 256.
Nicotiana. 144.
Nigella. 297
Nigrina. 133.
Ninsi. 181.
Nitraria. 260.
Nissolia. 341.
Nolana. 128.
Nostoc. 442.
Nummularia. 131.
Nyctanthes. 73.
Nymphaea. 289.
Nyssa. 432.

O.

Obolaria. 321
Ochna. 290.
Ocymum. 313.
Oedera. 380
Oenanthe. 183.
Oenothera. 219.
Olax. 86.
Oldenlandia. 117
Olea. 75.
Olyra. 391.
Omphalea. 392.
Onoclea. 436.
Onobrychis. 351.
Ononis. 344
Onopordon. 366.
Onosma. 126.
Ophiorhiza. 132.
Ophioglossum. 436.
Ophioxylon. 428.
Opuntiae. 266.
Ophira. 225
Ophrys. 384.
Opulus. 191
Opobalsamum. 222.
Opopanax. 187.
Orchis. 383
Oreoselinum. 177.
Origanum. 311.
Ornithogalum. 203.
Ornithopus. 350.
Ornus. 432.
Orobanche. 321.
Orobus. 346.
Orontium. 209. 316.
Ortegia. 88.
Oryza. 212.
Osbeckia. 219.
Osmites. 378.
Osmunda. 436.
Osteospermum. 379.
Ostruthium. 186.
Osyris. 415
Othonna. 380.
Ovieda. 323
Oxyacantha. 274.
Oxalis. 254.
Oxycoccos. 234.

P.

Paederota. 77.
Paederia. 161.
Padus. 270.
Paeonia. 295.
Pallasia. 161.
Paliurus. 154
Panax. 433.
Pancratium. 149.
Panicum. 94.
Papaya. 422
Papaver. 287.
Parietaria. 429.
Paris. 229
Parkinsonia. 235
Parnassia. 194.
Parthenium. 375.
- 397.
Paspalum. 94.

Passerina. 225.
Passiflora. 386.
Pastinaca. 186.
Patagonula. 151.
Patientia. 214.
Pavetta. 112.
Paullinia. 228.
Pectis. 374.
Pedalium. 324.
Pedicularis. 315.
Peganum. 260.
Peltaria. 328.
Penaea. 113.
Pentapetes. 335.
Penthorum. 254.
Peplis. 212.
Peragua. 191.
Perdicium. 374.
Perilla. 308
Pergularia. 164
Periclemum. 139.
Periploca. 164.
Persica. 269
Persicaria. 227.
Petesia. 112
Petiveria. 216.
Petrea. 317.
Petroselinum. 189.
Peucedanum. 177.
Peziza. 444.
Phaca. 352.
Phalaris. 94.
Phallus 444
Pharnacium. 193.
Pharus. 398
Phascum. 440.
Phaseolus. 345.
Phellandrium. 183.
Philadelphus. 267.
Phillyrea. 74.
Phleum. 95.
Phlomis. 311.
Phlox. 133.
Phoenix. 449.
Phragmitis. 100.
Phryma. 314.
Phylica. 154.
Phyllanthus. 393.
Phyllis. 173.
Physalis. 146
Phyteuma. 136.
Phytolacca. 256.
Picris. 361.
Pillularia. 439.
Pimpinella. 188.
Pinguicula. 79.
Pinus. 404.
Piper. 84.
Piscidia. 342.
Pisonia. 432
Pistacia. 416.
Pistia. 387.
Pisum. 346.
Plantago. 113.
Platanus. 403.
Plectronia. 156
Plinia. 267.
Plukenetia. 408
Plumbago. 133.
Plumieria. 163.
Pneumonanthe. 172.
Poa. 96.
Podophyllum. 286.
Poinciana. 236.
Polemonium. 135.
Polium. 306
Polyanthes. 206.
Polycarpon. 105.
Polycnemum. 88.
Polygala. 240.
Polygonatum. 206.
Polygonum. 226.
Polymnia. 379.
Polypodium. 437.
Polypremum. 113.
Polytrichum. 440.
Pontederia. 198.
Populus. 420.
Porana. 137.
Porella. 440.
Porrum. 200.
Portlandia. 136.
Portulaca. 260.
Posopopsa. 422.
Potamogeton. 122.
Potentilla. 282.
Poterium. 398.
Pothos. 389.
Prasium. 314.
Prenanthes. 362.
Primula. 128.
Prinos. 211.
Prockia. 294.
Prosopis. 240.
Protea. 106
Proserpinaca. 104
Prunella. 314.
Prunus. 270
Psidium. 267.
Pseudoacacia. 349.
Psoralea. 353.
Psychotria. 137
Psyllium. 114
Ptarmica. 376.
Ptelea. 117.
Pteris. 436.
Pterocarpus. 342.
Pteronia. 369.
Pulegium. 308.
Pulmonaria. 125.
Pulsatilla. 300.
Punica. 268.
Pyethrum. 376.
Pyrola. 245.
Pyrus. 276.

Q.

Quassia. 422
Quercus. 399
Queria. 105
Quisqualis. 242.

R.

Rajana. 420
Randia. 132
Ranunculus. 302.
Rapa. 331
Raphanus. 332.
Rapunculus. 135.
Rauwolfia. 160.
Reaumuria. 298.
Renealmia. 204.
Reseda. 262
Reynoutria. 251.
Rhacoma. 114.
Rhamnus. 152.
Rheedia. 285.
Rheum. 233.
Rhexia. 219
Rhinanthus. 314.
Rhiziphora. 258.
Rhodiola. 421.
Rhododendron. 244.
Rhoeas. 287.
Rhus. 189
Ribes. 156.
Riccia. 441.
Richardia. 210.
Ricinus. 410.
Ricotia. 328.
Rivina. 119
Robinia. 349.
Robur. 400.
Roella. 135.
Rondeletia. 136
Roridula. 159.
Rosa. 280.
Rosmarinus. 81.
Rotala. 88.
Royenia. 247.
Rubia. 111.
Rubus. 281.
Rudbeckia. 378.
Ruellia. 322
Rumex. 213
Rumphia. 86.
Ruppia. 123.
Ruscus. 426.
Ruta. 239.

S.

Sabina. 424.
Saccharum. 93.
Sagina. 123.
Sagittaria. 398.
Salacia. 385
Salicaria. 261.
Salicornia. 72.
Salix. 414
Salsola. 168
Salvadora. 119.
Salvia. 82.
Samara. 117
Sambucus. 191.
Samyda. 246.
Samolus. 136.
Sanguinaria. 286.
Sanguisorba. 115.
- 398.
Sanicula. 174.
Santalum. 222.
Santolina. 369.
Sapindus. 228.
Saponaria. 248.
Sappan. 237.
Saraca. 340.
Sarothra. 193.
Sarracena. 289.
Sassafras. 232.
Sarsaparilla. 420.
Satureja. 306.
Satyrium. 384.
Saururus. 218.
Sauvagesia. 159
Saxifraga. 188. 247.
Scabiosa. 107.
Scaevola. 137.
Scabrita. 108.
Scammonia. 134.
Scandix. 185.
Scheuchzeria. 215.
Schinus. 422.
Schmidelia. 226.
Schoenus. 91.
Schoenoprasum.
- 201.
Schrebera. 171.
Schwalbea. 315.
Schwenkia. 78.
Scilla. 203.
Scirpus. 91.
Scolopendrium. 437
Scordium. 306.
Scolymus. 364.
Scleranthus. 248.
Scoparia. 114.
Scorodoprasum. 201
Scorpiurus. 350.
Scorzonera. 361.
Scrophularia. 315.
Scutellaria. 313
Sebestena. 151.
Secale. 101.
Securidaca. 341.
Sedum. 253.
Seguieria. 295.
Selago. 317.
Selinum. 177.
Sempervivum. 264.
Senecio. 372.
Senega. 341.
Senegal. 430.
Septas. 218.
Serapias. 384.
Seriola. 363.
Seriphium. 381.

Serpentaria. 386.
Serpicula. 393.
Serpyllum. 312.
Serratula. 364.
Seſamum. 322.
Seſeli. 186.
Seſuvium. 276.
Sherardia. 109.
Sibbaldia. 196.
Sibthorpia. 321.
Sicyos. 412.
Sida. 336.
Sideritis. 308.
Sideroxylon. 152.
Sigesbeckia. 377.
Silaus. 178.
Silene. 250.
Siler. 179.
Siliquaſtrum. 234.
Silphium. 379.
Sinapis. 332.
Siphilitica. 381
Siphonanthus. 112.
Sirium. 117.
Siſon. 182
Siſymbrium. 329.
Siſyrinchium. 385.
Sium. 181.
Sloanea. 290.
Smilax. 420.
Smyrnium. 187.
Soia. 346.
Solandra. 397.
Solanum. 147
Soldanella. 129. 134.
Solidago. 373
Sonchus. 361.
Sophia. 329
Sophora. 234.
Sorbus. 275.
Sparganium. 391.
Spartium. 342.
Spathelia. 192.
Spelta. 103.
Spergula. 255
Spermacoce. 108.
Sphaeranthus. 380.
Sphagnum. 440.
Sphondylium. 179.
Spica. 307
Spigelia. 132.
Spilanthus. 368.
Spina Chriſti. 154.
Spinacia. 418
Spiraea. 279.
Splachnum. 440.
Spondias. 252.
Stachys. 309.
Staehelina. 369.
Stapelia. 166.
Staphylaea. 192.
Statice. 194.
Stellaria. 250.
Stellera. 225.
Stemodia. 321.
Sterculia. 410.
Steris. 169.
Stewartia. 338.
Stipa. 98.
Stilago. 385.
Stilbe. 432.
Stoebe. 381.
Stillingia. 410.
Stoechas. 308.
Stratiotes. 298.
Stramonicum. 142.
Strumpfia. 381
Struthium. 248.
Strutiola. 119.
Strychnos. 149.
Styrax. 246.
Suber. 399.
Subularia. 326.
Suriana. 254.
Sycomorus. 434.
Symphytum. 126.
Symplocos. 358.
Syringa. 75
Swertia. 171.
Swietenia. 240.

T.

Tabernaemontana.
- - 163
Tagetes. 374.
Tamarindus. 86.
Tamarix. 192.
Tamus. 419
Tanacetum. 370.
Tapia. 259.
Tarchonanthus. 369
Taraxacum. 369.
Targionia. 440.
Taxus. 425.
Telephium. 193.
- - 253.
Terebinthus. 417.
Terminalia. 429.
Tetracera. 297.
Tetragonia. 278.
Teucrium. 77. 306.
Thalia. 71.
Thalictrum. 301.
Thapſus. 142.
Thapſia. 186.
Thea. 293.
Theligonium. 398.
Theobroma. 355.
Theophraſta. 132.
Theſium. 160.
Thlaſpi. 327.
Thora. 303.
Thryallis 241.
Thuja. 407.
Thymbra. 307.
Thymus. 312.

Register.

Tiarella. 248.
Tiglium. 408.
Tilia. 291
Tillaea. 123.
Tillandsia. 198.
Tinus. 191.
Toluifera, 239.
Tomex. 112.
Tordylium. 175.
Torenia 315.
Tormentilla. 383.
Torminalis. 274.
Tournefortia. 128.
Tozzia. 315.
Trachelium. 136
Tradescantia. 198.
Tragia. 392.
Tragacantha. 352.
Tragopogon. 361
Trapa. 118.
Tremella. 442.
Trewia. 290.
Trianthema. 242.
Tribulus. 241.
Trichilia. 240.
Trichomanes. 439.
Trichomanoides.
- - 437
Tricosanthes. 411
Trichostema. 313.
Tridax. 376
Trientalis. 217.
Trifolium. 353.
Triglochin. 315.
Trigonella. 354.
Trilix. 285.
Trillium. 215.
Triopteris. 251
Triosteum. 140.
Triplaris. 104.
Tripsacum. 391.
Triticum. 102.
Triumfetta. 260.
Trollius. 303.
Tropaeolum. 219
Trophis. 415
Tuber. 445.
Tulipa. 202
Tupa. 381.
Turnera. 193
Turpethum. 134.
Turraea. 239.
Turritis. 331.
Tussilago. 372.
Typha. 390.

U.

Ulex. 344.
Ulmus. 170.
Ulmaria. 279.
Ulva. 442.
Unedo. 245.
Uniola. 97.
Urena. 338
Urtica. 395
Uva crispa. 157
Uva ursi. 245.
Uvaria. 299.
Uvularia. 262.
Vaccinium. 223.
Vallantia. 429
Valeriana. 85.
Vallisneria. 413.
Vandellia. 321.
Varronia. 151.
Vateria. 259. 292.
Velezia. 171.
Vella. 326.
Veratrum. 428.
Verbascum. 142.
Verbena. 79.
Verbesina. 377.
Vernix. 150
Veronica. 76.
Vesca. 282.
Viburnum. 190.
Vicia 347
Victorialis 200
Vinca 161
Vincetoxium 166.
Viola 382
Virgaurea 373
Viscum 415
Vitenia 196
Vitex 323
Volkameria 323
Vitis 158. 224.
Vulvaria 167.

W.

Wachendorfia 90.
Waltheria 334.
Weinmannia 226.
Willichia 87.
Winteriana 259.

X.

Xanthium 397.
Xeranthemum 371.
Ximenia 220.
Xylophylla 192.
Xylopia 388.
Xyris 90.

Y.

Yucca 207.

Z.

Zamia 450.
Zannichellia 389.
Zanonia 419.
Zanthoxylon 417.
Zea 391.
Zingiber. 68.
Zinnia 374.
Zizania 398.
Ziziphora 80.
Ziziphus 154.
Zoegea 378.
Zostera 389.
Zygophyllum 241.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Joseph, 1736-1803

Anfangsgründe der Naturgeschichte

Bd.: 2

Frankfurt am Main 1787

H.nat. 27-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10074804-6
VD18 80008976